

2300-151-0

Lehrbuch

der

Staatskunde

der vornehmsten
europäischen Staaten

UB Braunschweig

84



2300-151-0

von

Julius August Nemer

Professor der Geschichte am Collegio Carolino
in Braunschweig.

Braunschweig,
im Verlag der Fürstl. Waisenhausbuchhandlung.

1 7 8 6.

V o r r e d e .

Wir haben bisher noch kein brauchbares Lehrbuch für die Statistik gehabt. Tozens vorzügliches Werk ist zu weitläufig, als daß es zu diesem Zwecke könnte gebraucht werden; das Achenwall'sche ist zwar kürzer, aber auch in der neuesten Ausgabe noch immer mangelhaft, unordentlich und unvollständig. Die gelehrten Männer, die von dem Verleger desselben als die neuen Herausgeber genannt sind, haben es nicht umgearbeitet, sondern nur, freylich höchst brauchbare, Bemerkungen hinzugethan, die die neuern Veränderungen nöthig machten. Vermuthlich hat man nicht mehr von ihnen gefordert; es wäre aber mehr

(2 nöthig



FRITZ SCHEIDT & SÖHN
BRAUNSCHWEIG

V o r r e d e.

nöthig gewesen. Beyde Bücher, dieses und das Tozesche enthalten übrigens nur die Verfassung eines Theils der europäischen Staaten und lassen die übrigen aus. Das Achenwallische hat auch nicht einmal Polen.

Ich weiß nicht was unsre Statistiker bewogen hat, Deutschland nicht mit in die Reihe der Länder aufzunehmen, deren Verfassung sie darstellten. Weil die mehrsten dahineinschlagenden Materien noch einmal im Jure publico vorkommen? Aber beyde Wissenschaften haben eine deutliche Gränzlinie; sie zu vermischen würde Fehler seyn. Dann ist Statistik von Deutschland auch manchen eine nothwendige Wissenschaft, der sich nicht um das genauere Staatsrecht unsers Vaterlands bekümmern wird. Wegen der Schwierigkeit der Arbeit? Aber der billige und geschickte Beurtheiler wird eben wegen dieser Schwierigkeit von dem ersten Versuche keine Vollkommenheit fordern, und durch Zurechtweisung der Fehler sie verbessern lehren. Hätte jemand vor mir so gedacht, so würde mein Versuch nicht der erste seyn, und ich würde mit mehrerer Sicherheit in die Fußtapfen andrer haben treten können.

Eine

V o r r e d e

Eine zweyte äußerste Unvollkommenheit der sämtlichen Handbücher der Staatsverfassung der europäischen Reiche ist es, daß sie weder den Oestreichschen noch den Preussischen Staat berühren. Dennoch habe ich sie in Absicht des ersten Staats nicht vermeiden können, und ich glaube Kenner dieser Art von Arbeiten werden meinen Grund dazu billigen. Der thätige Character des jetzigen Regenten der Oestreichschen Staaten, ändert die ganze Gestalt derselben; er wirft ihre alte Form durchaus über den Haufen, und sieht sich genöthigt hiebey so oft die ersten Abänderungen durch andre zu ergänzen, daß man sagen kann, daß noch kein einziger Theil des großen Staatsgebäudes fertig sey. Es ist unter diesen Umständen beschreiben zu wollen, wäre verlohrene Arbeit gewesen, und was man niedergeschrieben hätte, wäre schon vielleicht während des Drucks nicht geltend gewesen. Ich habe also, ohne geachtet es mir an Hülfsmitteln für diesen Staat nicht fehlte, geglaubt, daß seine Beschreibung noch ein paar Jahr verschoben werden mußte.

Ganz anders ist der Fall in Absicht des preussischen Staats, und der Statistiker hat keine Entschuldigung, wenn er ihn übergeht.

V o r r e d e .

Die Hülfsmittel zu seiner Beschreibung sind zwar nicht überflüssig da, aber sie fehlen auch nicht ganz und gar, und ich habe das Glück gehabt, durch die Freundschaft, einsichtsvoller und mit der dortigen Verfassung bekannten Männer unterstützt zu werden.

Von geringerer Wichtigkeit sind freylich die Schweiz und die italienischen Staaten. Aber Sardinien und Neapolis verdient doch wohl eben so viel Aufmerksamkeit als das kleinere Portugal, oder das schwache Polen. Venedig, der Kirchenstaat und die Schweiz weichen so sehr in ihrer Verfassung von den Formen der übrigen Staaten ab, daß ihre Beschreibung auf alle Art nothwendig ist. Noch mehr gilt dieses von dem osmanischen Reiche, wovon man gewöhnlich so fehlerhafte Begriffe hat.

Ich habe bey der Ausarbeitung der Statistik dieser Länder mit der persönlichen Schwierigkeit zu kämpfen gehabt, daß ich keine andre Hülfsmittel dazu hatte, als die mir meine eigne Büchersammlung darbot, indem in Braunschweig, so viele gelehrte Männer es auch sonst in seinem Schooße ernährt, niemand

V o r r e d e .

mand außer mir die Geschichte zu seinem Hauptstudium macht, auch keine öffentliche Büchersammlung mir Unterstützung darbietet. Das Studium der Statistik ist nun zwar ohnedem kostbar; indessen hoffe ich doch nicht, daß meine Leser finden werden, daß ich irgendwo die Benützung der zweckmäßigen Hülfsmittel unterlassen habe.

Ich mußte mich der äußersten Kürze befleißigen, wenn ich, meiner Absicht gemäß, meinen Zuhörern ein Lehrbuch von der Verfassung der mehrsten europäischen Staaten, für einen billigen Preis in die Hände geben wollte. Folglich mußte ich alles weglassen, was ohne der Vollständigkeit der Beschreibung der jetzigen Beschaffenheit eines Staats Schaden zu thun, wegbleiben konnte, und darunter gehörte besonders die Geschichte des Staats, welcher meine Vorgänger, deren Absicht die Schonung des Platzes nicht so nothwendig machte, gewöhnlich mehrere Seiten eingeräumt haben. Da übrigens jeder welcher dergleichen Arbeiten kennt, eingesteht, daß es schwerer sey, eine Wissenschaft kurz vorzutragen, ohne der Vollständigkeit Schaden zu thun, als weitläufiger, so mag der Leser selbst beurtheilen, wie weit mir dieses gelungen

V o r r e d e .

gen sey, und ob ich mit gehöriger Vermeidung von unbedeutenden Dingen, die durchaus nothwendigen Bestimmungen und Begriffen aufzunehmen nicht verabsäume, in Absicht der minder nöthigen durch Winke dem Lehrer Gelegenheit gegeben habe, sie hinzuzufügen, wo er es nöthig findet, und bey Vermeidung der Ausführlichkeit, der Vollständigkeit keinen Abbruch gethan habe. Denn das sollen die Eigenschaften eines zweckmäßigen Lehrbuchs seyn; aber non semper chorda sonum reddit, quem vult manus et mens.

Die Ordnung welche meine Vorgänger bey Stellung ihrer Materien gewählt haben, hat mir nie eingeleuchtet. Sie gründet sich auf eine, wie es mir scheint, irrlig für systematisch gehaltene Reihenfolge von Gedanken, wodurch die zusammengehörenden Materien zu sehr von einander getrennt werden, und nach meiner Vorstellungsart, behalten sie mehreren Zusammenhang und sind in richtigerer Ordnung leichter zu übersehen, wenn man sie unter die fünf Gesichtspunkte bringt, worunter ich sie gesammelt habe.

Unter

V o r r e d e .

Unter diesen Abschnitten mußte derjenige, der von der geographischen Beschaffenheit handelt, der kürzte seyn, außer was die Produkte jedes Landes anbetrifft, die ich sorgfältiger anzugeben mich bemühet habe, als meine Vorgänger. Daß übrigens eine Statistik eines Landes weder eine Geographie noch ein Jus publicum desselben seyn darf, muß ich besonders bey Deutschland erinnern. Der Raum erlaubt mir nicht noch verschiedene Anmerkungen beizubringen, die ich gerne über einige Hauptabweichungen von meinen Vorgängern machte. Doch kann ich nicht unterlassen es hier dankbar zu erkennen, daß ich dasjenige, was ich von der russischen Gerichtsform gesagt habe, zum Theil von einer höchst respectablen Hand erhielt.

Büschings Magazin und wöchentliche Nachrichten, der Schölersche Briefwechsel und die Staatsanzeigen, das politische Journal und das historische Portefeuille sind allgemeine Bücher, die dem Statistiker seine Arbeit ansezt ungemein erleichtern, und ihm Nachrichten mittheilen, die er sonst gar nicht, oder doch nur mit äußerster Schwierigkeit erhalten könnte. Ihren Werth lernt erst

V o r r e d e.

erst derjenige schätzen, der Hülfe sucht. Da
übrigens anderthalb Jahre verflossen sind,
seitdem ich dieses Buch angefangen habe, so
ist manches vorzügliches Werk schon seit dieser
Zeit erschienen, von dem ich keinen Gebrauch
mehr machen konnte. Braunschweig, den
6ten April 1786.

Erster Theil.

S t a a t s k u n d e

der

westlichen und südlichen
europäischen Staaten.

Erster



Handbuch der Staatenkunde.

Einleitung.

§. 1.

Die Staatenkunde oder Statistik ist Erklär. die Wissenschaft von der Verfassung der vers. der Sta. schiedenen Staaten. tistik.

Ein Staat ist eine Gesellschaft Menschen die sich zur Erhaltung und Beförderung ihrer gemeinschaftlichen Wohlfahrt und Sicherheit, durch gewisse Verabredungen und Gesetze vereinigt haben. Die Menschen die eine solche Gesellschaft ausmachen, heißen ein Volk im politischen Verstande; das Land das sie bewohnen oder gebrauchen ein Gebiet. (*territorium*) Sie erreichen den Zweck ihrer Verbindung durch gegenseitige Unterstützung.

§. 2.

Die Gegenstände auf welche die Staatenkunde ihre Aufmerksamkeit richtet, lassen sich am besten unter folgende Abtheilungen bringen, der Staatenkunde, 1) der geographische und natürliche Zustand eines Landes, 2) seine bürgerliche Verfassung, 3) seine geistliche Verfassung, 4) der Zustand seiner

seiner Gelehrsamkeit und seiner Aufklärung,
5) sein politisches Verhältniß zu anderen Nationen.

§. 3.

Geogr. Beschaf. Zu der geographischen Beschaffenheit eines Landes gehört, seine Lage, Klima, Größe, Gränzen, Gewässer, Gebürge, Producte, Bevölkerung, Eintheilung, Nebenländer und Wohnörter.

Die Lage eines Ortes bestimmt man durch Bemerkung seiner Länge und Breite; seine Größe wird am sicherster nach geographischen Quadratmeilen berechnet, die sich zu den gewöhnlichen Meilen der wichtigsten Nationen folgendermaßen verhalten: auf 1 Grad des Äquators gehen 15 geographische Meilen 10 $\frac{2}{3}$ schwedische, 13 $\frac{1}{3}$ ungarische, 14 $\frac{1}{2}$ dänische, 15 deutsche, 17 $\frac{1}{2}$ spanische, 18 portugiesische, 20 polnische, 25 französische, 60 italienische, 66 $\frac{2}{3}$ türkische, (22 $\frac{1}{2}$ Algafsch) 69 englische, 104 russische Werste und 20 Seemeilen. S. Gatterers Geogr. S. 17. Das Klima des Landes wird größtentheils durch seine Lage in dieser oder jener Zone und Himmelsstriche, aber auch durch andre zufällige Nebenumstände bewirkt. Die Gränzen sind entweder von der Natur oder durch Verträge bestimmt. Zu dem Gewässer gehören Meere, Seen, Ströme und Flüsse; die schiffbar und fischreich oder nicht, dem Lande vortheilhaft oder schädlich sind. Die Gebürge sind

sind entweder fruchtbar oder mit Erze und brauchbaren Steinen angefüllt und also dem Lande nützlich oder nicht. Die Producte werden nach den drey Naturreichen, dem Pflanzen, Stein und Thierreiche angegeben, zu welchem letztern der Mensch gehört, der nach seiner körperlichen Bildung, Farbe, Character, Sittlichkeit, Kenntnissen, Sprache und Religion in verschiedene Classen gebracht werden muß. S. L'Esprit des nations a la Haye 1752. 2 t. Die Eintheilung eines Landes ist gewöhnlich von verschiedener Art. Die Wohnörter in demselben sind Städte, Flecken und Dörfer Nebenländer nennt man diejenigen Besizungen, die von dem Hauptlande entfernt liegen, oder auf andre Art von ihm getrennt sind. Aber der Begriff ist schwankend.

§. 4.

Zu der bürgerlichen Verfassung eines Staats gehört alles, was uns als Bürger eines Staats wichtig ist. Also Regierungsform, Gesetzgebung, Gesetzverwaltung, Maassregeln auswärtige Gewalt abzutreiben oder Kriegssystem, Stellung der Unterthanen, und ihre Erwerbungs mittel, woraus ihre vornehmsten Beschäftigungen fließen.

Zu der Kenntniß der Regierungsform gehört, a) ihre allgemeine Beschaffenheit, ob sie republikanisch oder monarchisch sey. Eine republikanische Regierungsform ist diejenige wo die

höchste und gesetzgebende Gewalt in den Händen mehrerer Personen ist. Sie ist entweder demokratisch oder aristocratisch oder oligarchisch. Die erste gibt die höchste Gewalt in die Hände des ganzen Volks; die andre einem größern Ausschlusse desselben; die dritte einigen wenigen Personen. Die monarchische Regierungsform ist diejenige, wo die höchste Gewalt sich in den Händen eines einzigen befindet. Sie ist eingeschränkt, wenn die Nation oder ein Theil derselben Antheil an der höchsten Gewalt hat. Diese heißen alsdann Reichsstände, und ihre Versammlung zur Ausübung dieser Gewalt ein Reichstag. Wenn die Stände dem Monarchen einen Rath zuordnen, der nicht von ihm abhängig ist, so heißt dieser ein Reichsrath. Haben die Unterthanen gar keinen Antheil an der höchsten Gewalt, so ist die Monarchie uneingeschränkt. Dieses artet in Despotismus und willkürliche Gewalt aus, wenn dem Monarchen gar keine Schranken binden, und sein Wille das Gesetz des Landes ist. Aber es gibt kein völlig despotisches Reich, so wie es keine reine Demokratie gibt. b) Alles dasjenige, was der Person oder dem Körper angeht, in dessen Händen die höchste Gewalt ist; folglich also, bey dem einzelnen Recenten seine Erb oder Wahlfolge, Krönung, Titel, Wappen, Hofceremoniel, Hofstaat, u. s. w. bey einem regierenden Körper seine Wahl oder Entstehung, Versammlung, Titel u. s. w. c) seine Stellvertreter

ter oder die Staatsbeamten, d) die Einnahme und Ausgabe eines Staates oder seine Finanzen, nebst der Art die Einnahme zu erhalten.

Zu der Gesetzgebung gehört die Kenntniß in wessen Händen sie sich befindet; welche die Hauptgrundgesetze sind, die das Staatsrecht des Landes ausmachen, und seine Criminal, Polizey und Civilgesetzgebung im Ganzen. S. von Justi von Natur und Wesen der Staaten. Zu der Gesetzverwaltung gehören die verschiedenen hohen und niedrigen Gerichtshöfe, und die Art in denselben zu verfahren.

Zu der Kenntniß des Zustandes der Unterthanen gehört ihre Eintheilung in die Stände des Adels, der Geistlichkeit, Bürger und Bauern; ihr größerer und geringerer Antheil an der gesetzgebenden Gewalt, und ihre mehrere oder weniger Gleichheit unter einander. S. L'esprit des Loix par Mr. de Montesquieu a Par. 1769.

Zu der Kenntniß der militair Verfassung gehört die Macht zu Lande und zu Wasser, Festungen, Kriegshäfen, Arsenale u. d. gl.

Zur Kenntniß der Erwerbsmittel der Einwohner eines Landes gehört die Beschaffenheit des Ackerbaues, der Viehzucht, der Fischerey und andrer Erwerbung der Producte des Landes, die Handwerke, Künste, Fabriken und Manufacturen, und die Handlung. S. von Sonnenfels Grundsätze der Polizey,

Handlungs- und Finanzwissenschaften, Götting. 1713. 3 Th.

§. 5.

Religionsverfassung. Die Religionsverfassung eines Staates, bestimmt den Zustand der herrschenden und geduldeten Religionen und ihrer Diener.

Man hat dabei in Absicht der ersten besonders auf ihre Einwirkung auf den Character und die Denkungsart der Nation und in Absicht der letzten auf ihre Gewalt oder auf ihren Einfluß zu merken.

§. 6.

Gelehrte Verfassung. Zu der gelehrten Verfassung gehört alles dasjenige, was zur Kenntniß des Grades der Aufklärung den eine Nation erreicht hat, leitet.

Also ihre vorzüglich getriebenen Wissenschaften und Künste, berühmte und gelehrte Männer, Anstalten zur gelehrten Erziehung und zur Erhaltung und Erweiterung wissenschaftlicher Kenntnisse.

§. 7.

Polit. Verhältnisse. Zu dem politischen Verhältniß eines Staats, gehört seine innre Stärke und Schwäche, seine Stellung in Absicht andrer Staaten und sein Staatsinteresse.

Die innre Stärke oder Schwäche eines Landes wird bestimmt durch seine Größe, Volksmenge,

menge, Reichthümer und Vermögen seine Kräfte zu einer Unternehmung vereinigen zu können. — In Absicht seiner Stellung gegen seine Nachbarn muß man auf die Stärke und Schwäche derselben, auf ihre freundschaftlichen oder feindseligen Gesinnungen gegen den Staat, und auf die mehr oder weniger wesentlichen und bleibenden Ursachen die diese Gesinnungen hervor gebracht haben, sehen.

Das Staatsinteresse eines Landes ist die Beobachtung solcher Maasregeln, wodurch die Stärke des Landes vermehrt, und die Stärke derjenigen Staaten geschwächt wird, von denen es Gefahr zu befürchten hat. Ein Staat hat demnach ein inners und ein äussers Staatsinteresse. Die Wissenschaft, welche die allgemeinen Regeln die man dabey befolgen muß lehrt, heißt die Staatsklugheit. S. A. Genovesi Grundsätze der bürgerl. Oeconomie Leipz. 1772. L. B. M. Schmidts Lehre von der Staatswirthschaft Manh. 1780. G. F. Lamprechts Versuch eines Systems der Staatslehre Berl. 1784. 1. Th.

§. 8.

Der Nutzen der Staatenkunde und wels Nutzen den Ständen sie besonders nothwendig ist, er der Staates hellet hinlänglich aus dieser Darstellung ihrer Gegenstände. Sie ist besonders dem Historiker und dem Staatsmann unentbehrlich.

§ 2.

Hülfsm. Man hat besondre Bücher worinn diese Wissenschaft vorgetragen ist, und andre dienen ihr statist. zur Hülfsleistung.

Das vorzüglichste Buch für die allgemeine Staatenkunde ist **E. M. Tozens** gegenwärtiger Zustand von Europa 1767. und 1779. Von vieler Güte aber hinter ihm ist: **G. Achenwalls** Staatsverfassung der heutigen europäischen Reiche. Eine allgemeine Einleitung gibt **Büschings** Vorbereitung zur Kenntniß der Staatsverfassung der europäischen Reiche 1784. Die Hauptbücher von jedem Lande werden bey demselben genannt.

Die Hauptwissenschaft die der Staatenkunde zur Unterstützung dienet, ist die Geschichte, welche pragmat. vorgetragen, zeigt, wie das Land die Gestalt erhalten hat, worinn man es jetzt erblickt. Ferner können als Quellen oder Hülfsmittel in derselben gebraucht werden, die in die Geographie, die Naturhistorie, das Staatsrecht, die Kriegskunst, die Staatspolizey, Finanzkunst und Handlung einschlagenden Bücher.

Das erste Capitel.

Allgemeine statistische Uebersicht von Europa.

Quellen und Hülfsmittel. **S. Büschings**, **Tozens**, **Achenwalls** und vorher angef. Buch. **Büschings**

Büschings Geographie 1ster Th. 86. **Gatterers** Geographie. Ebend. Einleitung in die synchronistische Universalhistorie **Götting.** 1771. Geographische Beschreibungen einzelner Länder, Reisebeschreibungen u. d. g. **Büschings** wöchentliche Nachrichten seit dem J. 1774. **Echldöfers** historischer Briefwechsel seit dem J. 1775. Das politische Journal seit 1781. Das historische Portefeuille seit 1782. **Jfelins** Ephemeriden der Menschheit. f. 1778. **Heinze** Magazin für die Geschichte, Staatsklugheit und Staatenkunde 1784. **J. A. Schletterweins** Archiv für den Menschen und Bürger 1784. 8 B. u. a.

Erster Abschnitt.

Geographische Beschaffenheit.

§ 1.

Europa liegt zwischen dem 36ten und 71sten Grade nördlicher Breite, und also größtentheils in dem gemäßigten Erdstriche. Seine größte Länge ist vom 8ten bis zum 95sten Grade östlich, den Meridian durch Ferro gezogen. Größe.

Es ist das kleinste von den 4 Welttheilen und wenn man die Erde in 300 Theile theilte, so würde es 27 davon betragen. Mit seinen Meeren rechnet man es zu 152,000 geographischen Quadratmellen.

§. 2.

Gränzen. Seine Gränzen sind gegen Mitternacht das Eismeer, die Nordsee und das atlantische Meer; gegen Mittag das mittländische Meer; gegen Morgen Asien, das azowsche, schwarze, und marmorische Meer und der Hellespont; gegen Abend das atlantische Meer und die Nordsee.

§. 3.

Meere. Europa ist an drey Seiten mit Meeren umgeben.

Sie sind das Nordmeer von dem das weisse Meer und das Eismeer Theile sind; die Ostsee oder das baltische Meer mit den finländischen und bohnischen Meerbusen; die Meerengen Sund oder Dersund, großer und kleiner Belt; das Cattegat oder Skagerrak; die Nordsee, oder das deutsche Meer; der Pas de Calais; der Canal, oder die Manche oder das britische Meer; das irländische Meer oder St. Georgen Canal; das aquitanische Meer, das biscayische Meer; das atlantische Meer; die Straße bey Gibraltar; das mittländische Meer; das adriatische Meer; der Archipelagus; der Hellespont; das marmorische Meer; die Meerenge von Constantinopel; das schwarze Meer; die Straße von Caffa; das azowsche oder jabschische und das caspische Meer.

§. 4.

Gebürge. Die Gebürge dieses Welttheils sind zum Theil von der ersten Größe.

Sie

Sie sind: das werchoturische Gebürge oder Pojas Semnui, Eminch Dag oder Pampus, das carpathische Geb. die böhmischen Geb. die Alpen; die Pyrenäen, die schwedischen und norwegischen Gebürge.

Von der Fruchtbarkeit und den Producten von Europa wird richtiger bey einem jedem Lande geredet werden können.

§. 5.

Europa hat verschiedene Stammvölker und wird in mehrere besondre Staaten abgetheilt.

Die Stammvölker von Europa erkennt man aus ihren Sprachen, welche auch beweisen welche Nationen zusammen gehören. Die Hauptsprachen der europäischen Nationen sind. 1) Die deutsche zu welcher die hoch- und plattdeutsche, schweizerische, holländische, friessche, englische, dänische, norwegische, und schwedische gehören. 2) Die lateinische die nur noch in ihren Töchtersprachen dem italienischen, spanischen, portugiesischen, französischen und bulgarischen oder walachischen lebt. 3) Die wendische wozu die eigentliche wendische, die böhmische, mährische, polnische, russische, und verschiedene Dialecte an der Donau gehören. 4) Die lethische. 5) Die griechische, die nur noch in der neugriechischen lebt. 6) Die türkische. 7) Die arnautische oder albanesische. 8) Die celtische wozu die basckische, galische und kymrische Sprache gehören. 10) Die finnische, welche die finnische

finnische, esthische, livische, lappische, nebst andern Dialecten am Eismeer und um der Wolga, und endlich die ungrische Magyar in sich faßt.

Die europäischen Staaten sind: Portugal, Spanien, Frankreich, Großbritannien, die vereinigten Niederlande, die Schweiz, Deutschland, Sardinien, Genua, Venedig, der Kirchenstaat, Lucca, San Marino, Neapolis, der Johanniterorden auf Malta, Ragusa, die Staaten des türkischen Reichs, die Staaten des Hauses Oestreich außer Deutschland, Polen, Rußland, die preussischen Staaten außer Deutschland, Schweden, Dänemark und Norwegen; die als deutsche Reichslehen betrachteten italienischen Staaten: Toscana, Modena, Parma und Piacenza; die von der Pforte abhängigen Staaten, Wallachey und Moldau, das polnische Lehn, Herzogthum Curland.

Zweiter Abschnitt.

Bürgerliche Verfassung.

§. 6.

Man findet in den europäischen Staaten alle Arten von Regierungsformen.

Das türkische Reich und Rußland sind despotische Kayserthümer; Dänemark, Spanien, Portugal, Preußen, Sardinien und Frankreich sind uneingeschränkte Königreiche; Deutschland ist ein eingeschränktes Kayserthum, Neapolis

lis, Ungarn, Schweden, Großbritannien und Polen sind eingeschränkte Königreiche; die zu dem deutschen Reiche gehörenden Staaten haben eine mehr oder weniger eingeschränkte monarchische Regierungsform; Venedig und die italienischen Republiken sind Aristocratieen; die Staaten der Republik Holland, und die zum schweizerischen Bunde gehören, imgleichen die deutschen freyen Reichsstädte haben mehr oder weniger demokratische, oder aristocratische Regierungsformen. Der Pabst regiert uneingeschränkt.

Alle die genannten monarchischen Staaten sind Erbstaaten außer dem Kirchenstaat, Deutschland und Polen. In Rußland ernennt der Regent seinen Thronfolger.

Diese Monarchen haben die Titel und Wappen von Ländern die sie besitzen, verbinden aber damit viele Titel und Wappen von Ländern die sie nicht besitzen. Einige haben vom Pabst erhaltene Titel.

Der Hofstaat der europäischen Regenten, ist im Ganzen ziemlich nach einerley Fuß geordnet, so wie auch das Ganze des Ceremoniels, aber beydes mit großen Abweichungen in einzelnen Sachen. Die Ritterorden, die bloße Ehrenorden sind, gehören zu den Hofehren. S. Söhr Ceremonielwissenschaft der großen Herrn. Berlin 1729.

§. 7.

Die europäischen Staaten sind mehr oder weniger reich. Das Recht die zu den Bedürfnissen Finanzzustand.

nissen des Staats nöthigen Gelder von den Einwohnern zu fordern, ist nicht in einerley Händen. Die Art und Weise diese Gelder aufzubringen, ist gleichfalls sehr verschieden.

Der Reichtum eines Landes und sein Finanzzustand richtet sich mehr nach seinem innern Wohlstande als nach dem Umfang des Landes. Die reichsten Staaten sind: Frankreich, England, Holland, das türkische Reich, Oestreich, Preußen und Rußland, aber aus verschiedenen Gründen. Eine allgemeine Angabe s. Gatterers synchronistische Universalhistorie S. 97. Fast alle europäischen Staaten sind verschuldet.

Das Recht einen Theil des Vermögens des Landes und der Einwohner zu den Bedürfnissen des Staats zu bestimmen, ist der wichtigste Theil der höchsten Gewalt. In den uneingeschränkten Monarchien ist es allein in den Händen des Monarchen, in den eingeschränkten ganz, oder mit dem Regenten getheilt, in den Händen der Stände.

Die Einkünfte eines Staats werden auf mancherley Art erhalten. Die höchste Gewalt hat in den mehrsten Staaten gewisse Einkünfte die aus den Krongütern oder Domainen und aus den Regalien gezogen werden. Weil diese nirgend zugereicht haben, so hat die höchste Gewalt allenthalben durch Steuern und Auflagen mancherley Art, einen Theil von dem Vermögen der Einwohner zur Bestreitung der Bedürf-

Bedürfnisse des Staats gefordert, die jetzt überall die beträchtlichste Staatseinnahme ausmachen. Endlich werden dieselben vergrößert, durch Consecrationen, Heimfälle, Strafgeelder u. d. gl. Man theilt diesen gemäß die Einkünfte eines Staats in ordentliche und außerordentliche. Noch ausgedehntere Bedürfnisse ersetzt der Staat durch Anleihen. Fast alle europäischen Staaten sind verschuldet, und viele haben eine große Summe Papiergeld. S. Dav. Justi's Staatswirtschaft, Th. 2. S. 83. Grundriß der Finanzwissenschaft. Frankf. 1781.

J. 8.

Das Recht Gesetze zu geben in den europäischen Staaten, ist in den uneingeschränkten, in den Händen des Monarchen; in den eingeschränkten theilt es die Nation mit dem Souverain oder besißt es allein. In den republicanischen Staaten ist es in den Händen des Körpers der die höchste Gewalt besißt. Alle europäischen Staaten haben Grundgesetze.

In Deutschland, England und Schweden, theilt das Volk mit dem Regenten das Recht der Gesetzgebung. In Polen nimmt der König nur einen scheinbaren Antheil daran. In den Republiken ist die Zahl der Theilnehmer größer oder kleiner und ihre Theilnehmung stärker oder schwächer, nachdem die Regierungsform mehr demokratisch oder aristocratisch ist.

Alle europäischen Staaten, auch die wir despotische

nische zu nennen pflegen, haben Grundgesetze. Aber man hat in den uneingeschränkten Beispiele, daß die bloße Verordnung des Monarchen diese Grundgesetze abgeändert hat, und in den eingeschränkten so wie in den republicanischen ist dieses häufig geschehen, entweder durch eine völlige Revolution in der Regierungsform, oder durch allgemähliche Untergrabung derselben.

In dem Criminalrechte stimmen die europäischen Staaten anseht in den allgemeinen Grundsätzen sehr mit einander überein. Doch hat jede ihren besondern Criminalcode.

Im Eivilrecht ist das durch Landesgesetze der Landesbeschaffenheit adaptirterömische Recht, in den mehrsten europäischen Staaten angenommen.

Die Ausübung der Gesetze und die höchste richterliche Gewalt ist auch in den eingeschränkten monarchischen Staaten dem Regenten anvertraut, aber doch mit mancherley Einschränkungen.

§. 9.

Unter: Die Unterthanen der höchsten Gewalt in den europäischen Staaten sind in die Stände des Adels, der Geistlichkeit, der Bürger und Bauern getheilt, deren Zustand in jedem Lande verschieden ist.

Der Adel ist entweder hoher, oder niedriger Adel. Der hohe Adel hat folgende Titel, die aber theils nicht sämmtlich in allen Ländern gefunden werden, theils von sehr verschiedenem

Werthe

Werthe sind: Herzog, Fürst, Markgraf, Landgraf, Burggraf, Graf, Vicomte, Baron oder Freyherr. — Dieser hohe so wie der niedrige Adel ist entweder aeerbt oder persönlich erhalten.

Die Geistlichkeit wird in die hohe und niedrige abgetheilt, und nimmt in allen nicht uneingeschränkten Staaten Theil an der Regierung.

Der Bürgerstand hat in allen Ländern nicht gleiche Vorrechte und Beschaffenheit, er nimmt in einigen derselben Antheil an der Regierung und ist in andern völlig unterworfen.

Die Bauern nehmen in einigen Ländern Antheil an der Regierung, sind in andern frey, und noch in andern Leibeigen.

§. 10.

Alle europäische Staaten haben anseht eine Kriegsfuhr starke stehende Kriegsmacht zu Lande und macht, zu Wasser.

Die Zahl der in Kriegszeiten zum Kriegsdienste gehörigen Menschen beträgt mehr als $1\frac{1}{2}$ Million. Diejenigen Mächte deren Lage es erlaubt, wenden stets mehr Aufmerksamkeit auf die Seemacht, deren Stärke in den neuen Zeiten sehr gewachsen ist.

Die wichtigsten Landmächte sind: Russland, die Pforte, Oestreich, Frankreich und Preußen. Die wichtigsten Seemächte: England, Frankreich, Spanien, die vereinigten Niederlande, Russland, die Pforte, Schweden, Dänemark und Portugal.

W

Die

Die Festungen sind ein wichtiger Theil des Kriegswesens zu Lande, so wie die Kriegshäfen in Absicht der Marine.

S. II.

Bürger: In allen europäischen Staaten werden jetzt die verschiedenen Arme der menschlichen Beschäftigungen und Nahrungsmittel gezogen. trieben; sie bemühen sich sämmtlich ihre Producte zu vermehren, oder zu verbessern, und sich durch ihre oder fremder Producte Bearbeitung zu bereichern. Alle Nationen haben die Handlung zu einem Hauptgegenstande ihrer Aufmerksamkeit gemacht; aber sie bereichert die eine vor der andern.

Alle europäische Nationen, deren Boden es erlaubt treiben jetzt Ackerbau; einige Nordländer und Bergbewohner leben bloß von der Viehzucht, womit die ersten die Fischerey verbinden, die überhaupt fleißig von den europäischen Nationen, auch an den Küsten von andern Welttheilen getrieben wird. Man nützet nicht nur jedes eigenthümliche europäische Product, sondern man hat dieselben beträchtlich durch Einführung und Anbau ausländischer Producte vermehrt, oder die schon daseyenden verbessert. Ein wichtiger Zweig der menschlichen Beschäftigungen ist der Bergwerksbau. Durch Anlegung von Handwerkskern, Fabriken und Manufacturen mancherley Art, werden die Producte dem Lande noch vortheilhafter gemacht.

macht. Diese bearbeiteten Producte sind der hauptsächlich Gegenstand der Handlung. Alle europäische Nationen treiben Handlung; aber sie ist besonders denjenigen vortheilhaft die Seehandlung treiben können. Unter diesen über treffen die Engländer, Holländer und Franzosen alle andre. Dieser Seehandel wird nach allen drey übrigen Welttheilen getrieben, wohin die Europäer europäische Waaren hinbringen, und die übrigen abholen. Zu ihnen kommen nur die Bewohner der nordamerikanischen vereinigten Staaten. Sie haben zur Beförderung der Handlung in allen drey Welttheilen Colonien angelegt, und sich Besitzungen erworben. Zur Aufrechthaltung der Handlung hat man theils allgemeine Grundsätze angenommen, die einen Theil des Völkerrechts ausmachen; theils specielle Verträge errichtet, worunter die Schließung der bewafneten Neutralität ein sehr wichtiger ist. Zu den vornehmsten Vorkehrungen zur Beförderung der Handlung gehören, die Handlungsgesellschaften, die Banken die entweder Giro oder Zettelbanken sind, die Wechsel und Assignationen, die Lombards oder Leihhäuser, die Asscuranzen, die Messen und Märkte, die Freyhäfen, die Posten und Paquetboote, die Zeitungen und Anzeigen. S. Andersons Geschichte der Handlung Riga 1773. h. 3 Th. Les interets des nations relativement au commerce a Leid, 1765. 2 t.

Dritter Abschnitt. Religionszustand.

§. 12.

Herrschende Relig. Die herrschenden Religionen in Europa sind die mohamedanische, und die christliche. Die jüdische wird geduldet.

Die mohamedanische ist die herrschende in dem türkischen Gebiet. Die Juden werden in den meisten Staaten geduldet. In Norden wohnen noch heidnische Nationen.

§. 13.

Christl. Relig. Die christliche Religion ist in 4 Hauptkirchen, die griechische, catholische, reformirte, und evangelisch-lutherische, und viele kleine Nebenkirchen vertheilt.

Die griechische Kirche ist die herrschende in Russland, und wird in der Turkey, Polen und den österreichischen Staaten an der Donau geduldet. Die armenische und nestorische Kirchen sind Unterkirchen.

Die catholische Kirche ist die herrschende in West, Süd- und Osteuropa, und hat Mitglieder in allen andern Ländern. Die jansenistische ist eine Unterkirche.

Die reformirte Kirche herrscht in einigen deutschen, und den meisten schweizerischen Ländern, in den vereinigten Niederlanden, Großbritannien und Irland. Sie und die lutherische heißen

heissen, die protestantischen Kirchen. Unterkirchen sind die arminianische, und die englische hohe Episcopalkirche.

Die evangelisch-lutherische herrscht in einigen deutschen Ländern, Dänemark, Norwegen, Schweden, Preußen, Curland und einigen russischen Ländern.

Ausser diesen herrschenden Kirchen giebt es noch viele abweichende kleine Kirchen, unter denen die Mennoniten, Pietisten, Herrnhuter, und Socinianer die vornehmsten sind.

§. 14.

Das Ansehen und der Reichthum der Geistlichkeit in der catholischen Kirche ist ungemein groß; in den protestantischen ist sie zwar weniger wichtig aber sie nimmt doch in den meisten Ländern Antheil an der höchsten Gewalt. Am kleinsten ist das Ansehen der griechischen Geistlichen.

Die Geistlichen in allen christlichen Kirchen machen, in Nachahmung der jüdischen, einen besondern Stand aus, welches verschiedene höchst schlimme, aber auch einige gute Folgen hat. Die catholische Geistlichkeit ist in die secular und regular oder Ordensgeistlichkeit getheilt. Die erste steht unter Erzbischöfen, Bischöfen und Vorgesetzten von Sprengeln; die andre unter Generalen, Provinzialen, Aebten, Aebtissinnen, Präbsten und Präbstinnen. Ihr allgemeines Oberhaupt, dessen Befehlen sie sich unter-

werfen, und nach dessen canonischen Gesetzbuche sie gerichtet werden; ist der Pabst, so daß sie durch dieses Gebäude der geistlichen Herrschaft oder Hierarchie, in jedem Lande einen Staat im Staate formiren. Unter ihnen sind regierende Herrn mit Landeshoheit; und sie sind überall äusserst mächtig und reich, so wie dieses auch ihre Oberhaupt der Pabst ist, ohngeachtet seine Gewalt, seit der Reformation stets mehr gefallen ist, und noch fällt. — Zu der Geistlichkeit der catholischen Kirche gehören auch die geistlichen Ritterorden, die Johanniter Ritter und deutschen Herrn, und im weitläufigern Umfange auch die spanischen und portugiesischen Ritterorden und einige andre. Die catholische Geistlichkeit hält ihr Ansehn und ihre Lehren durch verschiedene Zwangsmittel aufrecht, worunter die Inquisition das vornehmste ist.

Unter der protestantischen Geistlichkeit ist die englische die reichste, und mit Beybehaltung der catholischen Hierarchie unter Erzbischöfen und Bischöfen eingerichtet, welche Titel auch die dänische und schwedische hohe Geistlichkeit beygehalten hat.

Die griechische Kirche wird von Erzbischöfen und Bischöfen regiert, die, ausser den russischen, den Patriarchen zu Constantinopel für ihr Oberhaupt erkennen. Die Russen hatten eine Zeitlang einen eigenen Patriarchen, dessen Würde Peter aufhob, ohne Rußland dem constantinopolitanischen Patriarchen zu unterwerfen.

Wier:

Vierter Abschnitt.

Gelehrter Zustand.

§. 15.

Europa ist derjenige Welttheil in welchem sich und die Künste und Wissenschaften am ausgebreitetsten blühen, und am höchsten getrieben der Gesellschaft.

Alle Arme der Künste und Wissenschaften werden von Europäern getrieben, und haben unter ihnen eine ungemeine Höhe erreicht. Indessen sind sie doch mehr das Eigenthum des einen als des andern Landes, und besonders haben sie ihren Sitz in England, Frankreich, Deutschland, den Niederlanden, der Schweiz und Italien; bürgerliche, Religions- und Censur-Freyheit, und ausgedehnte Critik haben dieses bewirkt.

§. 16.

Man hat in Europa verschiedene öffentliche Veran- staltungen getroffen, die Kün- ste und Wissenschaften zu befördern, und zu erhalten.

Dabin gehören die öffentlichen Schulen, sammt Gymnasien und Universitäten. Die Zahl der gelehrten Gesellschaften und Akademien der Wissenschaften, die öffentlichen Bibliotheken, Naturalien, Kunst- Maschinen und Instrumentensammlungen, die Gemälde und Statuen-Galerien; u. d. gl.

Die Errichtung vieler mildthätigen Stiftungen zur Unterstützung guter Köpfe ohne Vermögen, bey ihrem Studieren. Endlich die Buchdruckereyen in denen die Holländer, Engländer und Franzosen den Vorzug haben.

Fünfter Abschnitt.

Politisches Verhältniß der europäischen Staaten.

§. 17.

Macht. Die Macht der europäischen Staaten ist der ungemein ungleich.
Staaten.

Man theilt die europäischen Staaten in Absicht ihrer Macht in 3 Classen. In die erste gehören die Staaten, die man die herrschenden nennt. Sie sind: England, Frankreich, Oesterreich, Preußen, Rußland. In die zweyte die mittlern Staaten. Sie sind: das türkische Reich, Spanien, die Niederlande, Dänemark, Schweden und Sardinien. In die dritte die Kleinern: Sie sind: Portugal, Sicilien, die Schweiz, Polen, Pfalz, Bayren, Sachsen und Venedig. Alle übrigen kommen gar nicht in Erwägung wenn die Rede von dem Staatsverhältniß von Europa ist.

Die Gründe von dieser Stärke oder Schwäche jedes Staats sind ungemein verschieden. Sie sind theils äußerliche theils innerliche, und können zum Theil weggeräumt werden, zum Theil nicht.

nicht. Dieses Verhältniß war nicht stets so, wird auch nicht immer so bleiben.

§. 18.

Die Erhaltung des politischen Gleichgewichts in Europa ist die Hauptabsicht der allgemeinen Staatsklugheit. Gleichgewicht.

Das politische Gleichgewicht ist die Beybehaltung eines solchen Verhältnisses der Staaten gegen einander, daß keiner von ihnen ein übermäßiges Übergewicht über die andern gewinne. Es ist der Gegenstand der Cabinette gewesen, seitdem die Staatsklugheit in denselben wieder aufwachte, das heißt, seit dem Ende des 17ten Jahrh. Man hat zwar nicht verhindern können, daß größere Staaten gesunken und kleine gestiegen sind, aber man hat dadurch verwehrt, daß einer Meister über alle werden, und eine asiatische Revolution hätte bewirken können.

Außer diesem allgemeinen Gleichgewicht giebt es noch besondre für die großen Theile von Europa. Das Gleichgewicht in Westen wird an jetzt durch die gleiche Macht von Frankreich und England erhalten; das deutsche durch die Gleichheit von Oesterreich und Preußen; in dem übrigen Norden hat Rußland das Gleichgewicht über den Haufen geworfen, und in Osten erhält es nur einigermaßen die Eifersucht dieser drey Mächte. *C. sur la richesse des etats, la balance du commerce et celle du pouvoir p. Mr. de Herzberg p. 12 f.*

§. 19.

Staats- Unter den europäischen Staaten herrscht
zusam- ein genauer Staatszusammenhang.
menhang.

Der Staatszusammenhang ist durch diese Bemühung der Aufrechterhaltung des Gleichgewichts hervorgebracht, und so genau, daß Europa dadurch die Gestalt eines einzigen großen Staatskörpers erhalten hat, in welchem wichtige Veränderungen, die in dem äußersten Westen vorgehen, in dem äußersten Osten Wirkungen hervorbringen. Dieser Zusammenhang verursacht beständige Unterhandlungen, Tractaten, Bündnisse und Gegenbündnisse; welche man in den Sammlungen von Dumont, Roussset, Mably, Faber, Schmauß, Wenk u. a. findet.

Das zweite Capitel.

Staatsverfassung von Deutschland.

Quellen u. Hülfsm. Die Reichsgesetze und Friedensschlüsse; die Schriften der Publicisten; allgemeine Reisebeschreibungen und Beschreibungen von einzelnen deutschen Ländern und Staaten, von denen die meisten verzeichnet sind in Büschings Vorrede zum 3ten Th. seiner Geographie, und in G. S. Stuks, Verzeichniß von Land und Reisebeschreibungen Halle 1784.

Erster Abschnitt.

Geographische Beschaffenheit.

Quellen: Büschings Geographie 3ter Theil.
Gatterers Geographie S. 283.

§. 1.

§. 1.

Deutschland liegt in einem gemäßigten Deutsch-
lima, es ist von beträchtlicher Größe: hat lands-
wichtige Flüsse, keine sehr große Seen, aber
viele und hohe Gebürge.

Deutschland liegt vom 23sten Gr. 30 M. a) Lage.
bis zum 36sten Gr. 52 M. östl. Länge und von
45 Gr. 4 M. bis zum 54 Gr. 40 Min. nörd-
licher Breite, in einem gemäßigten Klima, das b) Cli-
aber jenseits der Harzgebürge und gegen Süden ma-
weit wärmer ist.

Man berechnet seine Größe zu 11124 Qua- c) Größe.
dratmeilen (Büsching 1ste Aufl. p. 5.) Seine
Gränzen sind gegen Mitternacht, die Ostsee, Da- d) Grä-
nemars, der Eider, das deutsche Meer oder die zen.
Nordsee; gegen Abend, die vereinigten Nieder-
lande, Frankreich und der Rhein; gegen Mit-
tag die Alpen, Schweiz, Italien und das adria-
tische Meer; gegen Morgen Croatien, Sla-
vonien, Ungarn, Schlessien, Polen und Preussen.

Seine größern Flüsse sind: die Donau, der e) Flüsse.
Neckar, der Main, der Rhein, die Mosel, die Schel-
de, die Maas, die Weser, die Elbe und die Oder.

Seine Gebürge sind: Arme der Alpen, das f) Ge-
vogessche Gebürge, der Alp und der Schwarz- bürge.
wald, das Rieser und die böhmischen Gebürge,
der Harz. Es hat besonders in Gegenden wo
diese Gebürge hinstreichen große Waldungen.
Dahin gehören der thüringische, der Harz, und
Schwarzwald, der Speßart u. a.

§. 2.

§ 2.

Fruchtbarkeit. Deutschland gehört unter die fruchtbarsten Länder von Europa.

Das mittlere und westliche Deutschland ist der fruchtbarste Theil; gegen Norden sind viele magere Striche, Heide und Sandland; gegen Südost viele Gebürge.

Es bringt hervor alle Arten von Getrayde und Hülsenfrüchte, Hanf und Flachs, Hopfen und Taback, Färbekräuter, Apothekerkräuter, vortrefliche Gartengewächse, schönes Obst, Maulbeerbäume, herrliche Weine, und hat einen guten Honigbau. Zu seinen wilden Pelz Thieren gehören die Bären, Füchse, Wölfe, Luchse, wilde Katzen, Rysow, Dachse, Marbler, Iltis, Hamster, Viber, Fischottern; zu den eßbaren Vögeln, Rehe, wilde Schweine, Hasen, Kaninchen, Gamsen und Steinböcke. Die Hornviehzucht ist äußerst beträchtlich, besonders in Norddeutschland, so wie auch die Schaafzucht. Man zieht schöne und viele Pferde, Schweine und Ziegen. Zu den Vögeln gehören: welsche, Perl, Hasel, und Dirlhühner, Löffel, wilde und zahme Gänse, wilde und zahme Enten, Störche, Schwäne, Trappen, Fasanen, Schnepfen, Lerchen, Wachteln, Krammetsvögel, Drotolanen und vielerley Arten Singvögel. Die Gewässer sind ungemein fischreich. Unter der großen Menge Fische sind besonders zu bemerken, die Lachse, Haufen, Welsen, Störe, Zander, Muränen, Reunaugen, Karpfen, Hechte, Forellen,

len, Barsche, Karauschen, Krebse u. a. Das Mineralreich ist ungemein ergiebig; man hat mancherley Thon, Mergel und Trippel, Lorf, gesiegelte und herrliche Porcellanerde; man bricht außer den gewöhnlichen Steinen Marmor und Mabafter; man findet mancherley Achatarten, und Edelgesteine, besonders in Böhmen, Kristalle und Perlen; man hat mehrere und ergiebigere Salzquellen als sonst irgendwo, und sehr viele saure, bittere und Mittelsalze; die zahlreichen Bergwerke liefern Steinkohlen, Schwefel, vielerley Bergwaaren und Halbmestalle, Quecksilber, Zinnober, viel Eisen, Stahl, Kupfer, Cementwasser, sehr viel Blei, Zinn, viel Silber und etwas Gold, welches auch aus Flüssen gewaschen wird; es giebt vortrefliche warme Bäder, mineralische Wasser und Sauerbrunnen in allen Theilen Deutschlands, und man findet hin und wieder viele Versteinerungen.

S. Europens Producte von Cromeu S. 200.

§ 3.

Die Einwohner Deutschlands sind Einwohntheils Deutsche, theils Wenden und Slaven. ner.

Die Länder gegen Abend der Elbe, die mittlern und südlichen Länder bewohnen Deutsche. Die Slaven wohnen besonders in den Ländern ostwärts der Elbe; ferner in Böhmen, Mähren, und einigen Theilen des östreichischen Reiches. Der wahrscheinlichste Betrag der Zahl der Einwohner von Deutschland ist 24 Millionen.

§ 4.

§. 4.

Deutschland wird in 10 Kreise und diese wieder in verschiedene Länder getheilt.

Diese Kreise sind: 6 sogenannte alte: der fränkische, bayerische, schwäbische, oberheinische, westphälische, niedersächsisch und 4 neue, der österreichische, burgundische, niederrheinische oder Churfreyß und obernächsisch. Die 6 alten haben jeder 2 freisprechende Räte und Directoren, die 4 neuen nur einen. Das ehemalige Kreisoberstenamt hat in den meisten aufgehört. Uebrigens ist die Eintheilung weder ordentlich noch vollständig und verschiedene Länder sind nicht in den Kreisen begriffen. Sie enthalten folgende Hauptländer:

- I. Der österreichische Kreis; Länder: 1) das eigentliche Erzherzogth. Oestreich od. Niederösterreich; 2) das Herzogth Steyermark, 3) das H. Kärnthen, 4) das H. Krain, 5) das österreichische Friaul, 6) das Litorale, 7) die gesürte Gr. Tyrol, 8) Vorderösterreich, 9) das B. Trent, 10) das B. Trient, 11) die deutschen Ordenshallen Oestreich und an der Etsch, 12) die Herrsch. Triest
- II. Der burgundische Kreis; seine noch übrigen Länder sind, die dem Hause Oestreich gehörenden Theile: vom 1) H. Brabant, 2) H. Limburg, 3) H. Luxemburg, 4) H. Geltern, 5) Gr. Flandern, 6) Gr. Hennegau, 7) Gr. Namur, 8) die Herrsch. Antwerpen, 9) die Herrsch. Mecheln.
- III. Der westphälische Kreis; Länder: 1) Bisthum Münster, 2) B. Osnabrück, 3) B. Paderborn,

- derborn, 4) B. Lüttich, 5) Abt. Corvey, 6) A. Stablo und Malmedy, 7) A. Werden, 8) A. Corneli Münster, 9) A. Essen, 10) A. Thoren, 11) A. Hervorden, 12) Herz. Cleve, 13) H. Jülich, 14) H. Bergen, 15) Fürstenth. Minden, 16) F. Verden, 17) F. Nassau, 18) F. Ostfriesland, 19) F. Mörs, 20) H. Oldenburg oder Oldenburg und Delmenhorst, 21) Gr. Mark, 22) Gr. Ravensberg, 23) Gr. Schaumburg, 24) Gr. Lippe, 25a) Gr. Sternberg, 25b) Gr. Bentheim, 26) Gr. Steinfurt, 27) Gr. Teckelburg und Lingen, 28) Gr. Hoya, 29) Gr. Diepholz, 29) Gr. Wied, 30) Gr. Sayn, 31) Gr. Rietberg, 32) Gr. Pyrmont, 33) G. Gronsfeld, 34) Gr. Reckheim, 35) Gr. Anholt, 36) Gr. Holzkappel, 37) Gr. Limburg, 38) G. Blankenheim und Geroldstein, 39) Gr. Simsborn und Neustadt, 40) Gr. Kerpen, 41) G. Schleiden, 42) Gr. Hallermund, 43) Gr. Birnenburg, 44) Gr. Spiegelberg, 45) die Herrschaften, Winnenburg und Beilstein, Witem, Eys und Schlenacken, Gehmen, Wickerad, Mylendonk und Reichenstein, 46) die Reichsstädte, Köln, Aachen und Dortmund.
- IV. Der Nieder- oder Churrheinische Kreis. Länder: 1) Churfürstenthum Mainz, 2) Churf. Trier, 3) Churf. Köln, 4) Churf. Pfalz oder Unterpfalz, 5) Fürst. Aremberg, 6) Gr. Nieder, Isenburg, 7) Burggrasthum Meineck, 8) Herrsch. Beilstein, 9) deutsche Ordens-
Ballei

Valley Coblenz. Der Fürst von Thurn und Taxis ist Kreisstand ohne Länder.

V. Der Oberrheinsche Kreis. Länder: 1) Das Bisth. Worms, 2) B. Speyer, 3) B. Strassburg, 4) B. Basel, 5) B. Fulda, 6) Johanniter Meistertum zu Heitersheim, 7) Abt. Prüm, 8) Probstey Weissenburg, 9) Pr. Odenheim, 10) Landgraffsch. Hessen, 11) Fürstenth. Hersfeld, 12) Graffsch. Katzenellbogen, 13) G. Hanau-Münzenberg, 14) Hanau-Lichtenberg, 15) Fürstenth. Simmern, 16) F. Lautern, 17) F. Welden, 18) F. Zwenbrücken, 19) Gr. Sponheim, 20) Gchfürst. Gr. Salm, 21) F. Nassau, 22) Fürstenth. Waldeck, 23) Graffsch. Solms, 24) Gr. Königstein, 25) Gr. Oberyshenburg, 26) Wild- und Rheingraffschaft, 27) Gr. Leiningen, 28) Graffsch. Wittgenstein, 29) Gr. Falkenstein, 30) Gr. Rrichingen, 31) Gr. Wartenberg, 32) Herrschaft Reipoltskirchen, Breckenheim, Dachsuhl und Olbrück, 33) Reichsst. Worms, Speyer, Frankfurt am Main, Friedberg, Weylar, 34) K. Dorf Münzfelden.

VI. Der schwäbische Kreis. Länder: 1) B. Costnik, 2) B. Augsburg, 3) A. Ellwangen, 4) Kempten, 5) Herz. Württemberg, 6) Markgr. Baden, 7) F. Hohenzollern, 8) Ab. Lindau, 9) W. Buchau, 10) F. Fürstenberg, 11) Gr. Dettingen, 12) Landgr. Kletgau, 13) F. Lichtenstein, 14) Abt. Salmsweiler, 15) A. Weingarten, 16) A. Ochsenhausen, 17) Abt. Elchingen, 18) A. Ursen, 19) A. Ursperg,

20) A. Kaysersheim, 21) A. Roggenburg, 22) A. Roth, 23) A. Weissenau, 24) A. Schussenried, 25) A. Marchthal, 26) A. Petershausen, 27) Probst. Wettenshausen, 28) A. Zwifalten, 29) A. Gengenbach, 30) A. Heggbach, 31) A. Gutenzell, 32) A. Rothmünster, 33) A. Baidt, 34) A. Merzheim, 35) die deutsche Ordensbalien Elsas und Burgund, 36) Landgraf. Stühlingen, 37) Landgraf. Saar, 38) Gr. Truchez-Waldburg, 39) Gr. Königsegg, 40) Gr. Eberstein, 41) Gr. Suggen, 42) Gr. Hohenembs, 43) Gr. Hohengeroldseck, 44) Gr. Reiper, 45) Gr. Bوندorf, 46) die Herrschaften, Wiesensteig, Hausen, Möskirch, Letnang und Urgan, Mindelheim und Schwabach, Gundelfingen, Jüdingen, Eglos, Lannhausen und Egglingen, 47) die Reichsstädte: Augsburg, Ulm, Esslingen, Reutlingen, Nördlingen, Hall, Ueberlingen, Rothweil, Heilbronn, Gmünd, Memmingen, Lindau, Dünkelsbühl, Biberach, Ravensburg, Kempten, Kaufbeuren, Weil, Wangen, Isni, Leutkirch, Wimpfen, Giengen, Pfullendorf, Buchhorn, Alen, Bopfingen, Buchau, Offenburg, Gengenbach, Zell am Hammerbach. Noch liegen hier ohne Kreisstände zu seyn: die Abt. Ottobern, St. Ulrich und Alfra, das Earthaus Burheim, die Herrsch. Neuravensburg, Dorf Münster.

VII. Der Bayerische Kreis. Länder: 1) Erz. Salzburg

Salzburg, 2) B. Freisingen, 3) B. Regensburg, 4) B. Passau, 5) Pr. Bertoldsgraben, 6) A. St. Emmeran, 7) A. Nieder- und Obermünster, 8) H. Bayern, 9) die Oberpfalz, 10) H. Neuburg, 11) F. Sulzbach, 12) Landgr. Leuchtenberg, 13) gef. Grafsch. Sternstein, 14) Gr. Haag, 15) Gr. Ortenburg, 16) die Herrsch. Ehrenfels, Sulzburg, Pyrbaum, Hohenwolbeck und Breitenegg, 17) Reichsst. Regensburg.

VIII. Der fränkische Kreis. Länder: 1) B. Bamberg, 2) B. Würzburg, 3) B. Eichstädt, 4) deutsches Ordens-Meistertum zu Mergentheim, 5) Markgr. Brandenburg-Anspach, 6) gef. Gr. Henneberg, 7) gef. Gr. Schwarzenberg, 8) Gr. Löwenstein-Weirtheim, 9) F. Hohenlohe, 10) Gr. Castell, 11) Gr. Weirtheim, 12) Gr. Rieneck, 13) Gr. Erbach, 14) die Herrsch. Limburg, Seinsheim, Reichelsberg, Wiesentheid, Welzheim und Hausen, 15) die Reichsst. Nürnberg, Rothenburg, Windsheim, Schweinsfurt und Weissenbutg.

IX. Der obersächsischen Kreis. Länder: 1) H. Pommern, 2) Churf. Brandenburg, 3) E. F. Sachsen, 4) H. Sachsen-Weimar, 5) H. Sachsen-Gotha, 6) Sachsen-Coburg, 7) H. Sachsen-Meiningen, 8) H. Sachsen-Hildburghausen, 9) Stift Merseburg, 10) Stift Naumburg-Beitz, 11) F. Altenburg, 12) F. Querfurt, 13) F. Anhalt, 14) Abt. Drebilingen, 15) Stift Walkenried, 16) F. Schwarzburg, 17)

17) Grafsch. Mansfeld, 18) Gr. Stollberg, 19) Gr. Wernigerode, 20) Gr. Darby, 21) Gr. Hohnstein, 22) F. Hatzfeld, 23) Gr. Kruß, 24) Gr. Schönburg.

X. Der niedersächsischen Kreis. Länder: 1) B. Hildesheim, 2) B. Lüneburg, 3) Abt. Gandersheim, 4) H. Magdeburg, 5) F. Halberstadt, 6) H. Bremen, 7) H. Celle, 8) H. Grubenhagen, 9) H. Calenberg, 10) H. Sachsen-Lauenburg, 11) H. Wolfenbüttel, 12) F. Blankenburg, 13) H. Holstein, 14) H. Mecklenburg, 15) F. Schwerin, 16) F. Rastenburg, 17) Gr. Ranzau, 18) Reichsst. Lüneburg, Goslar, Mühlhausen, Nordhausen, Hamburg, Bremen.

Zu diesen 10 Kreisen sind folgende Länder, die zu Deutschland gehören nicht geschlagen:

1) Das Königr. Böhmen, welches in 16 Kreise abgetheilt wird, 2) die Markgr. Mähren, die aus 5 Kreisen besteht, 3) die Markgr. Lausitz, 4) der österreichische Theil von Schlesien, 5) die Gr. Mümpelgard, 6) die 3 Kreise der unmittelbaren Reichsritterschaft, 7) Cappenberg, Elten, Alsch, Wasserburg, Freudenberg, Hörstgen, Rheda, Jever, Kniphausen, Dyk, Meckernich, Schönaue, Wylre, Richold, Stein, Dreyß, Landskron, Rhade, Homburg, Saffenberg, Schaumburg, Oberstein, Burscheid, Schauen, 8) die Ganerbschaftlichen Dörter, Burgfriedberg, Stadon, Burg Gelahausen, der Schöpfer Grund, Dettelfingen, 9) Reichsdörfer, die freyen Leute auf der Leutkircher Heide,

Alshausen, Althausen, Gochsheim, Eennfeld, Sulzbach, Eoden und Holshausen.

Endlich gehören zu dem deutschen Reiche noch viele Lehen in Italien, die eingetheilt werden, 1) in 13 lombardische unter denen Mantua, Montferat, Gonzaga und Mirandola, die wichtigsten sind: 2) 19 ligurische, 3) 20 bononische, worunter Modena, Ferrarra, Spinola, 4) 10 toscanische worunter Toscana, Piombino, Commachio, und 5) 11 tirisanische Lehen.

Zweiter Abschnitt.

Bürgerliche Verfassung.

Quellen und Hülfsm. Die Reichsgesetze und Reichsabshiede. Die Friedensschlüsse besonders der westphälische; die Wahlcapitulationen. Die Schriften der Publicisten die verzeichnet sind in J. St. Pütters Litteratur des deutschen Staatsrechts, Gött. 1756. Aus ihrer großen Zahl nennen wir die neuern: J. Fr. Pfeffingeri corpus iuris publ. ad duct. Vitriarii instit. 1. P. Goth. 1731. 4 tom. J. J. Schmaussii Corp. J. p. academicum Lips. 1774. J. St. Pütters instit. iur. publ. German. Gott. 1782. und J. J. Mosers weitläufige Werke über das deutsche Staatsrecht, L. C. Westphals, deutsches Staatsrecht Leipzig 1784.

§. 5.

Regier.
Form.

Deutschland (das heilige römische Reich

Reich deutscher Nation) hat eine eingeschränkte Regierungsform.

Deutschland ist ein Staatskörper der, aus vielen vereinigten Staaten bestehet die Territorialhoheit besitzen, eine gemeinschaftliche Gesetzgebung haben, und ein selbst gewähltes Oberhaupt über sich erkennen, dessen Gewalt sehr eingeschränkt ist.

§. 6.

Das allgemeine höchste Oberhaupt des deutschen Reichs führt den Titel eines Kayfers. Kayser.

Das Oberhaupt des deutschen Reichs heist gleich nach seiner Wahl erwählter römischer König; und jezt gleich nach seiner deutschen Krönung, erwählter römischer Kayser, welcher Titel seit Maximilians I. Zeiten aufgekomen ist. Vorher gab erst die päpstliche Krönung den kaiserl. Titel.

Der ganze Titel ist: Von Gottes Gnaden, erwählter römischer Kayser zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien König: Und lateinisch: Electus Romanorum imperator semper Augustus Germaniae rex. Der italienische Königs Titel wird nicht gebraucht. Seine Unterthanen reden ihn an: Allerdurchlauchtigster, großmächtigster, und unüberwindlichster Kayser. S. C. Schwarzkeisch te titulo Augusti Witteb. 1696.

§. 7.

Das deutsche Reich ist ein Wahlreich. Wahl
Deutschland ist seit dem Ausgang der carolingi-

E 3

lingi-

lingischen Kaiserfamilie ein Wahlreich gewesen. Anfangs nahmen alle Reichsstände Theil an der Wahl; seit Friedrichs I. Zeiten fi. den wir beweise, daß die höchsten Hofbeamten sich dieses Rechts vorzüglich und endlich ausschließungsweise angemahet haben. Die goldne Bulle bestätiget sieben Reichsfürsten das Recht den Kaiser zu wählen, und jetzt sind acht im Besiz derselben. Sie haben den Titel Churfürsten und sind folgende: die Erzbischöfe von Mainz, Trier und Eöln, der König zu Böhmen, der Pfalzgraf bey Rhein, der Herzog zu Sachsen albertinischer Linie, der Markgraf zu Brandenburg ältester Linie, der Herzog zu Braunschweig Lüneburg hannovrischer Linie. Chur. Mainz ruft die übrigen Churfürsten zur Wahl nach Frankfurt am Main. Sie können auch durch Gesandten erscheinen. Das Ausbleiben eines oder des andern hindert die Wahl nicht. Nach erfolgter Wahlcapitulation geschieht die Wahl durch die mehrsten Stimmen, in einer Capelle der Bartholomäus Kirche. Sogleich nach geschehener Wahl muß der Erwählte oder sein Bevollmächtigter die Wahlcapitulation beschwören und unterschreiben; und im letzten Fall den Schwur hernach dennoch persönlich leisten.

Die Fragen ob der zu Erwählende nothwendig ein Deutscher, kein Geistlicher, ein Catholik und vom höchsten Adel seyn müßte, sind unter den Publicisten streitig. S. Nachricht von der Wahl und Krönung eines römischen Kaisers und Königs

nigs Frankf. 1741. G. Schweder DR. de electione imperator. circa habilitatem personae eligenda Tubing. 1712.

S. 8.

Die feyerliche Einführung des Kaisers in seine Würde geschieht durch seine Krönung.

Die Krönung sollte nach der goldnen Bulle zu Aachen geschehen; aber sie geschieht jetzt stets zu Frankfurt. Chur. Mainz und Eöln verrichten die Salbung und Krönungsbehandlung nach einem Vertrage, wechselseitig, doch setzen ihm die Krone alle 3 geistliche Churfürsten auf. Er ist dabey mit den Reichskleinodien bekleidet und umgeben, die zu der Feyerlichkeit von Aachen und Nürnberg wo sie verwahrt werden, hergebracht werden. Er schwört alsdenn noch einmal und empfängt darauf das h. Abendmahl unter beyden Gestalten; creirt Reichsritter, wird unter die Canonici der Marienkirche zu Aachen aufgenommen, und kehrt im feyerlichen Aufzuge nach dem Rathhause, dem Römer zurück, woselbst er öffentlich speist. Die Churfürsten verrichten hier bey ihre Erämter. S. Mosers größ. Staatswiss. Th. 2.

Die römische Kaiserkrönung und die italienische und arelatische Königskrönungen sind nicht mehr im Gebrauch.

S. 9.

Der Kaiser hat nur einen kleinen Theil an Gewalt der höchsten und gesetzgebenden Gewalt, der und vorgrößte rechte.

größte gehört den Ständen. Doch hat er auch einige ausschließende Vorrechte.

In Absicht anderer Staaten behauptet das Oberhaupt des deutschen Reichs den Rang über alle andre europäische Regenten, weil er zugleich die römische Kaiserwürde bekleidet.

Der Kaiser besitzt, einige Majestätsrechte für sich allein; er theilt andre nur mit den Churfürsten; und noch andre und zwar die wesentlichsten und größten mit den Reichsständen. Diese Einschränkungen werden dem Kaiser gegeben, durch das Herkommen, durch die Reichsgesetze und durch die Wahlcapitulationen, und die große Macht der Reichsstände hält sie aufrecht.

Die Vorrechte die der Kaiser ausschließend und allein besitzt, heißen seine Reservate, und sind theils weltliche theils kirchliche.

Vermöge der ersten ist der Kaiser: 1) oberster Lehnsherr im römischen Reiche. — Ihm muß wegen aller derjenigen Länder die Reichslehen in Deutschland und Italien sind, von ihren Besitzern die ewliche Lehnspflicht geleistet werden, und diese treten dadurch in die Obliegenheiten, die das Lehnrecht fordert, bey deren Uebertretung sie das Lehen verwürfen. Er kann hingegen ihnen und ihrer Familie die Lehen ausser im Verwürfungsfall nicht nehmen, noch bey Abgang der Familien gegen rechtmäßige darüber mit andern geschlossene Verträge, über dieselben ordnen; noch wann dergleichen nicht da sind, Antwarschaften ohne der Stände Bewilligung darauf erteilen, sondern sie

sollen

sollen zur Unterhaltung der Kaiser zum Reiche gezogen werden. Die kais. Häuser haben sich in diesen letzten Zeiten der Wiederholung der Belehnung entzogen. S. G. L. *Boehmcri princip. iur. feudalis*, Goet. 1765. Er ist auf gleiche Art 2) oberster Regent auch über diejenigen Stände die keine Lehen sind, nemlich über die Allodialländer der Reichsritterschaft, Reichsstädte u. s. w. S. *Tractatus iuridicus* von der Huldigung, welche die Reichsstädte einem neu erwählten Kaiser ablegen, Fr. und Leipz. 1746. 3) Er ist der oberste Richter im Reich, und übt diese Gerichtsbarkeit durch die unten vorkommenden Reichsgerichte aus. 4) Er hat den Vorsitz auf dem Reichstage. 5) Die Reichstagschlüsse müssen von ihm bestätigt werden; sie sind ohne diese Bestätigung ungültig, und er kann dieselbe abschlagen. 6) Er darf einen Defensiv Krieg führen. 7) Er kann sich aller Sachen annehmen, und sie zu seiner Competenz ziehen, die das ganze Reich als einen Körper betrachtet, angehen, so wie auch aller, die die allgemeine Wohlfahrt betreffen, vermöge seiner höchsten Macht, Vollkommenheit. 8) Er kann Standeserhöhungen vom Fürstenstande bis zur Ertheilung des Adels vornehmen, auch Länder erhöhen, beydes mit gewissen Einschränkungen. I. V. *Bechmann de iure dignitates conferendi in imperio*, Jen. 1686. 9) Er kann die gerichtlichen Vorrechte *de non appellando*, *de non evocando*, *electionis fori* und der Austräge

E 5

ertheil

kein Reichsrath da; einige Sachen werden vor den Reichshofrath gezogen, den man in dieser Rücksicht als den kaiserl. Staatsrath betrachtet; mit Unrecht mischt sich der kaiserl. geheime Rath darein. Das Kanzley, Ceremoniel, die Courtoisie, und die Euralien sind bestimmt.

§. 13.

Hofstaat. Zu dem kaiserl. Hofstaat gehören die hohen Erzämter, die Erbämter, und der übrige Hofstaat.

Die Churfürsten sind sämmtlich mit hohen Würden bekleidet, die man Erzämter nennt. Die Erzämter der drey geistlichen Churfürsten sind schon genannt. Die übrigen sind: der König von Böhmen ist Erzschenk, der E. F. zu Pfalz, Erztruchseß; der E. F. zu Sachsen, Erzmarschall; der E. F. zu Brandenburg, Erzkämmerer; und der E. F. zu Braunschweig, Lüneburg, Erbschatzmeister. Sie führen außer Böhmen, diese Würde in ihren Titeln und Wappen, und üben sie in Person oder durch Gesandten bey großen Feyerlichkeiten aus.

Jedes von den Erzämtern der weltlichen Churfürsten hat ein, einer deutschen vornehmen Familie übertragenes Erbamt. Die Gr. von Althan sind Erbschenken, die Gr. von Waldburg, Erbtruchseße, die Gr. von Pappenheim Erbmarschälle, die Fürsten von Hohenzollern Erbkämmerer, und die Gr. von Singendorf wegen Pfalz Erbschatzmeister.

Für

Für Hannover ist kein Erbamt. J. H. Drümmel von den Erzwürden des deutschen Reichs, Frankf. 1745.

Außerdem hat der Kayser seinen ordentlich geordneten Hofstaat, der unter seinem Hofmarschallamte steht. Die dazu gehörenden Personen müssen aber den Erbämtern bey eintreten der Gelegenheit weichen. Die vornehmsten sind: Oberhofmeister, Oberkämmerer, Oberhofmarschall, Oberstallmeister, welche 4 Departementen der darunter stehenden übrigen Hofbeamten formiren. S. H. G. Franke notitia scriptorum de officiis S. R. I. aulicis praemissa ej. Triscamerario, Lips. 1736.

§. 14.

Die Einkünfte des Kayfers sind sehr geringe. Einkünfte.

Die ehemaligen starken Einkünfte des Kayfers sind durch Verkaufung und Verpfändung ihrer Domainen sehr tief herunter gebracht. Sie dürfen auch die Verpfändungen nicht wieder einlösen. Die geringen Gelder welche sie jetzt ziehen, kommen aus den Steuern einiger Reichstädte, den Charitativ, Subsidien der Reichsritterschaft, und einigen Renten aus Italien. Die Lehn-, und andere Gefälle dieser Art gehören nicht hieher, kommen auch nicht in des Kayfers Casse.

Der Kayser kann dem Reiche keine Steuern auflegen, sondern sie müssen ihm von den Ständen bewilligt werden, und die Mehrheit der Stim-

Stimmen verbindet selbst die sich weigernden zu keiner Besteuer. Wenn sie ihm indessen bewilligt werden, so geschieht dieses, aber mit vielen Abänderungen, nach einem Anschlag, der schon 1521 gemacht ist, und Reichsmatricul heißt. Dieser Anschlag war eine Bewilligung einer Armee oder des dafür zu entrichtenden Geldes zu einem Römerzuge auf einen Monat, weswegen man die bewilligten Steuern noch jetzt Römermonate nennt, und nach der von einem jeden Stande zu stellenden Mannschaft berechnet. Für jeden Mann zu Pferde werden 12, und für jeden zu Fuß 4 fl. angenommen. Ein Römermonat beträgt jetzt etwa 50000 fl. Aber die ganze Einrichtung ist in ungemeiner Unordnung. Die Reichsmatricul ist verschiedentlich herausgegeben.

Die beständige Steuer welche die Stände zur Erhaltung des Kammergerichts zahlen, kommt nicht in die kaiserl. Casse.

§. 15.

Römif. Wenn zu des Kaisers Lebzeiten ein Nachfolger desselben gewählt wird, so heißt er **römischer König**.

Der römische König wird von den Churfürsten auf eben die Art wie der Kaiser gewählt, wenn diese es für gut befinden, auch gegen den Willen des Kaisers. Er führt die Regierung bey langer Abwesenheit oder Unfähigkeit des Kaisers, hat seinen Titel *semper Augustus*, führt einen einköpfigen Adler im Wappen, und sor-

dert den Rang vor allen Königen. Er tritt nach des Kaisers Tode sogleich an, außer wenn er minderjährig und noch nicht 18 Jahr alt ist, da die Reichsvicarien die Regierung übernehmen. S. G. D. Hoffmann *ist. de rege Romanor. Tub. 1764.* und Hallische Venträge zur jurist. Historie, 1ster Th.

§. 16.

Wenn der Kaiser, Thron erledigt ist, so Reichs, wird die Regierung durch Vicarien verwaltet.

Der kaiserliche Thron kann durch einen Todesfall, durch Absetzung und Niederlegung der Regierung erledigt werden. Alsdenn, so wie auch bey einer langen Abwesenheit, und bey der Minderjährigkeit des Kaisers, wird das Reich von zwey Reichs-Vicarien verwaltet; nemlich da wo das sächsische Recht gilt von Chursachsen; und in den rheinischen und schwäbischen Ländern, und wo das fränkische Recht gilt, von Churpfalz. Aber einige Länder haben sich der Gewalt der Reichsverweser entzogen. Die Gerechtigkeit wird in ihrem Namen durch die Vicariats-Hofgerichte und bey dem Kammergerichte verwaltet; sie ertheilen Belehnungen außer nicht mit Thronlehen, und haben einige andre Rechte, machen auch auf noch mehrere Anspruch. S. v. Wahrenbergs Untersuchung von den Vicariis imperii; Leipz. 1741.

§. 17.

§. 17.

Unmitt. Der Kayser theilt die höchste und gesetzgebende Gewalt mit den unmittelbaren Reichsständen.

Die Reichsstände sind theils mittelbar, theils unmittelbar. Man versteht zwar unter den letztern oft alle diejenigen, welche niemand als den Kayser und das Reich über sich erkennen; da aber einige von diesen keinen Antheil an der höchsten und gesetzgebenden Gewalt nehmen, so sind im genauern Verstande, Reichsstände nur diejenigen, die diese Gewalt durch Sitz und Stimme auf dem Reichstage mit dem Kayser theilen. *S. Pütteri elem. jur. publ. S. 152.* Andre Publicisten thun noch mehrere Forderungen zur Vollständigkeit der Reichsständenschaft hinzu.

Die unmittelbaren Reichsstände sind theils Geistliche, theils Weltliche. Die Geistlichen sind: Erzbischöffe, Bischöffe, Abte, Abteiskinnen, Präbste, Präbstinnen, von welchen beyden letztern einige Fürsten sind, andre nicht. Die Weltlichen sind: ein König, Herzoge, Pfalzgrafen, Markgrafen, Landgrafen, Burggrafen, Fürsten, Grafen, Reichsfreyherrn und die Reichsstädte.

§. 18.

Reichstag. Diese Reichsstände als Körper betrachtet, üben auf dem Reichstage nebst dem Kayser die höchste Gewalt aus.

Der Reichstag ist die Versammlung des
Kay

Kaysers und der daselbst Sitz und Stimme habenden Reichsstände zur Abthnung solcher Reichsgeschäfte, deren Verwaltung der Kayser mit den gesammten Ständen theilt. Alle Majestätsrechte, die nicht kaiserliche Reserve sind, gehören hierher, als das Recht Krieg und Frieden zu machen, Bündnisse zu schließen, Gesetze zu geben, Steuern aufzulegen, in die Reichsacht zu erklären, Religions- Angelegenheiten abzu thun, u. a. m.

Er wird von dem Kayser mit Einwilligung der Churfürsten an einen nicht bestimmten Orte schriftlich zusammen gerufen. Seit 1663 ist er ohne auseinander zu gehen, in Regensburg und nur auf eine kurze Zeit in Frankfurt am Mayn gewesen. Die Aufsicht über die äußerliche Ordnung und Policy hat Chursachsen als Erzmarschall, und von dem Gr. von Pappenheim wird eine Erbmarschalls-Kanzley angeordnet. Der Kayser erscheint daselbst durch Gesandten, die den Titel Principal-Commissarius und Concommissarius führen. Das ist auch der Fall bey den Ständen, die nur Gesandten dahin senden. Der Kayser eröffnet den Reichstag und trägt seine Propositionen alsdenn vor. Aber auch alle auswärtige Mächte und Personen können darauf mündlich und schriftlich vortragen. Allein alle Vorträge müssen zuvor von Churmeyn zur Dictatur gebracht werden, welches zu den Verrichtungen des ihm gehörigen Reichs-Directoriums gehört. Dieses Directorium

rium führt Sachsen, wenn Mainz vacant ist. Der Kayser nimmt an den Berathschlagungen keinen Antheil, sondern sie werden von den Ständen allein angestellt. Dieses geschieht anfangs in drey sich besonders versammelnden Collegien, der Churfürsten; der Fürsten und der Reichsstädte. Im Churfürstl. Collegio hat Churmaynz das Directorium und den Vortrag, und E. Trier gibt seine Stimme zuerst. Der Reichsfürstenrath ist in die geistliche und weltliche Bank eingetheilt. Auf der ersten Bank haben die Erzbischöfe, die keine Churfürsten sind, der Erz. von Oestreich, der H. von Burgund, der Hochmeister des deutschen Ordens, die Bischöfe, der Johannitermeister, und die gefürsteten Prälaten *viritim* Stimmen, die übrigen Prälaten aber nur 2 Gesamtstimmen, die rheinische und schwäbische. Sie machen zusammen 35 Stimmen aus. Auf der weltlichen Bank haben nach einer Form, die seit 1682 angenommen ist, erst die Fürsten aus churfürstl. Nebenlinien, darauf die alten Fürsten, dann die neuen die zugelassen sind, *viritim* Sitz und Stimme, endlich die Grafen und Herren, die sämmtlich nur 4 Gesamtstimmen, nemlich die wetterauische, schwäbische, fränkische und westphälische haben. Sie machen nach dem Aufzettel 63 Stimmen aus. Endlich sitzen darin auf der sogenannten Querbank der Bisch. von E. beß, und der B. von Osnabrück, wenn er ein Protestant ist. Neue Fürsten erhalten nur durch

Bewill.

Bewilligung des Fürstenraths eine Stimme in demselben, und vielen ist sie verweigert. Das Directorium darin haben Oestreich und Salzburg abwechselnd. Das Collegium der Reichsstädte besteht aus 2 Bänken, der rheinischen, worauf 14, und der schwäbischen, worauf 37 Städte Sitz und Stimme haben. Sie haben eine besondere collegialische Verfassung. Das Directorium führt die Stadt, worin der Reichstag gehalten wird.

Alle auf dem Reichstage versammelte Stände werden ferner der Religion nach, in zwey Körper, nemlich *catholicorum & evangelicorum* getheilt. Es wird zwar in den drey Collegien im Ganzen durch die Mehrheit der Stimmen entschieden; aber diese Mehrheit ist theils in Steuerfachen für die ihr nicht beygetretenen nicht verbindlich, theils ist es den Ständen der catholischen und protestantischen Kirche verstatet in einer jedem Sache in zwey Theile zu gehen, da alsdenn die Mehrheit der Stimmen nicht mehr gilt.

Wenn in den beyden höhern Reichscollegien ein Schluß genommen ist, so re und correferiren sie unter einander und mit den Reichsstädten, zu einem gemeinschaftlichen Schluß. Dieser wird als ein Reichsgutachten dem Kayser zugestellt, der ihn bestätigt oder verwirft; geschieht das erste, so ist es ein Reichschluß, und hat die Kraft eines Gesetzes; im andern Fall ist er von gar keiner Verbindlichkeit. Sind die bey-

D 2

den

den obersten Collegien mit einander uneinig, so bleibe entweder die Sache liegen, oder es wird dem Kayser die Entscheidung aufgetragen, welche er ohne diesen Auftrag nicht hat. Der Widerspruch oder Betritt der Städte entscheidet nichts für eine Meinung, und es wird also eigentlich alles bloß von den obersten beiden Collegien entschieden. Wenn ein Reichstag geendigt ist, so werden alle seine Schlüsse in eine Sammlung gebracht, der Reichstagsabschied heißt.

Außer dem Reichstage wurde ehemals auch oft eine eingeschränkte Versammlung der Stände gehalten, die Reichs-Deputation hieß. Die Einrichtung war die nemlich, als die reichstädtliche. Der letzte war 1667. J. C. Königs Abhandl. von den Reichstagen überhaupt und den jetzigen besonders, Nürnberg. 1738. G. G. Franken's Nachricht von der neuesten Beschaffenheit eines Reichstags, Regensb. 1761.

J. 19.

Vorrecht. Die Reichsstände haben große Vorrechte, die theils ihnen theils sämmtlich eigen sind, theils von Reichsstädten einzeln ausschließend besessen werden.

Die Reichsstände sind in Absicht auswärtiger Mächte als unabhängige Staaten anzusehen. Als Stände des deutschen Reichs besitzen sie sämmtlich die Landeshoheit, das heißt sie üben in ihrem Gebiete alle diejenigen Rechte und Prerogativen aus, welche die höchsten Souveräne auszuüben pflegen.

walten ausmachen. Die weltlichen vererben sie in standesmäßiger Ehe auf ihre Kinder; und die geistlichen, auch die protestantischen, gelangen dazu durch Wahl.

Aber diese Landeshoheit erhält dadurch Einschränkung, daß sie den Reichsgesetzen unterworfen sind, die in Absicht einzelner Stände oftmals etwas Verschiedenes bestimmen. Auch theilen die Landesherren die Rechte der Landeshoheit weniger oder mehr mit den Landständen, die diesen Antheil alsdenn auf den Landtagen, oder durch den weitem und engeren Ausschuss ausüben. S. D. G. Strubens Nebenstunden Th. 2. S. 424. 2c. Im Ganzen gehört ihnen indessen das Recht Gesetze zu geben, Auflagen zu machen, über Leben und Tod zu sprechen, Krieg und Frieden zu machen, Geld zu münzen, Erbhofämter zu haben u. s. w.

Die Stände haben aber auch einzelne, theils collegialische, theils individuelle Rechte.

J. 20.

Die Rechte der Churfürsten sind größer als die Rechte der übrigen Stände. Die Churfürsten.

Die ältesten Vorrechte der Churfürsten sind durch die goldne Bulle bestätigt, und nachher stets vermehrt. Außer daß sie den Kayser allein wählen, und seine Capitulation abschließend festsetzen, muß der Kayser ihre specielle Einwilligung bey Reichsbündnissen und Reichskriegen, Veräußerungen und Verpfändungen

der Reichslande und Wiedererwerbung derselben haben; sie können einen Reichstag fordern und ihre Einwilligung ist zu seiner Zusammenkunft nöthig; sie formiren auf den Reichstagen ein besonders Collegium, und versammeln sich außerdem zu besondern Berathschlagungen auf Churfürsten-Tagen; sie haben unter sich ein Bündniß, welches der Churfürsten-Verein heißt. Sie haben königl. Ehre, und ihre Gesandten folgen unmittelbar den königlichen. Sie haben alle das Privilegium de non appellando illimitatum und de non evocando. Der Kayser gibt den geistlichen Churfürsten den Titel: hochwürdigste und Reffen; den weltlichen: durchlauchtigste und Oheime; indessen führen die geistlichen den Titel durchlauchtig nur, wenn sie geborne Fürsten sind, sonst nennt man sie Churfürstl. Gnaden. Die auswärtigen Könige nennen diejenigen von ihnen die Prinzen sind, Brüder. Ihre Churländer sind unzertrennlich und fallen, so wie alle andre Besizungen, bey den weltlichen auf den Erstgebohrnen.

Von den Vorrechten jedes einzelnen Churfürsten sind die wichtigsten schon vorgekommen. Außerdem übt der Churf. v. d. Pfalz große Rechte als Pfalzgraf aus, und hat das Wildfangsrecht. Churbrandenburg kann mit Lehen als mit Allodialgütern verfahren, und nach Befallen Hölle und Mühlen anlegen. S. J. P. 2. Ludwig Erläuterung der güldnen Bulle

S. 21.

S. 21.

Die Fürsten, Grafen und Herrn haben Fürsten, gleichfalls große Vorrechte.

Die geistl. Fürst. n empfangen von dem Kayser den Titel: Ehrwürdigste und Dr. Andacht, oder wenn sie geborne Fürsten sind, Dr. Andacht und Liebden. Man nennt sie Durchlauchten in dem letzten Falle, sonst bischöfl. Gnaden.

Die weltlichen fürstl. Häuser werden in alte und neue, oder seit Ferdinands II. Regierung gefürstete getheilt. Die ersten haben vor den andern verschiedene Vorrechte. Die größten vor allen besizet der Erzherzog von Oesterreich, wie auch der Herzog von Burgund. Gleichfalls haben wichtige Vorrechte die Häuser Sachsen, Hessen, Braunschweig Lüneburg, Würtemberg u. and.

S. 22.

Reichsstädte sind kleine republicanische Reichsstaaten, die unmittelbar unter dem Kayser stadt. and Reich stehen.

Die Regierungsform in diesen Reichsstädten ist theils aristocratisch, theils demokratisch. Sie üben in ihrem Gebiete die Landeshoheit aus. Ihr höchstes Regierungscollgium formiren gemeiniglich Bургemeister und Rath. Einige haben noch Reichsadvokate oder Reichsschultheissen, und bezahlen noch besondre Steuern an den Kayser. Sehr viele von ihnen sind sehr verfallen.

D 4

S. 23.

§. 23.

Es giebt verschiedene unmittelbare Reichsglieder, die nicht zu den Ständen gehören, welche durch Sitz und Stimme auf dem Reichstage Antheil an der höchsten Gewalt haben. Hierzu gehören:

1) Die unmittelbare Reichsritterschaft.

Sie besteht aus adelichen deutschen Geschlechtern, die keiner Landeshoheit unterworfen sind, und sich in einen vom Reiche autorisirten Körper vereinigt haben. Ihre Verfassung hat 1422 den Anfang genommen, hat aber besonders im 16ten Jahrh. ihre jetzige Gestalt erhalten. Der ganze Körper hat ein allgemeines Directorium und allgemeine Zusammenkünfte, und wird in drei Ritterkreise, den schwäbischen, fränkischen und rheinischen abgetheilt. Jeder Ritterkreis hat seinen Director, und wird in Orte oder Cantons abgetheilt, die wiederum ihren Ritterhauptmann und Collegium und Casse haben. Die unmittelbare Reichsritterschaft hat keinen Sitz und Stimme auf dem Reichstage und gehört zu keinem Kreise, bezahlt auch weder Reichs- noch Krongsteuern, sondern nur frey bewilligt Charitativ-Subsidien. Sie hat über ihre Unterthanen ihrer Verfassung angemessene landesherrliche Rechte. S. J. 4. Fez. dñ. IV. de statu nobilitatis immediatae S. R. I. Argent. 1698 - 1718.

2) Die ganerbschaftlichen Oerter, oder Besitzungen, die mehreren Familien gemeinschaftlich

sich gehören. Die jetzt noch übergebliebenen sind: die Burg Friedberg die von einem Burggrafen und 12 Regiments Burgmännern regiert wird. Die Ganerbschaft Staden; die Burg Selnhäusen; der Schüpfer Grund; und Oetelzingen.

3) Verschiedene Ritter-Güter.

4) Die Reichsdörfer. S. G. A. Jenichens Abhandl. von Reichsdörfern und reichsfreyen Leuten Leipzig 1747. und über die Reichsstände überhaupt, J. J. Moser von deutschen Reichsständen und den übrigen unmittelbaren Reichsgliedern. Frankf. 1769.

§. 24.

Die übrigen Einwohner von Deutsch-land sind Unterthanen dieser unmittelbaren Reichsstände.

Diese Unterthanen sind nach ihren verschiedenen Ständen: Geistliche, Edelleute, Patricier, Bürger und Bauern. Der geistliche Stand, genießt auch in den protestantischen Ländern große Vorrechte, und gehört fast allenhalben zu den Landständen, unter der Benennung Prälaten.

Der niedrige Adel oder Lehnadel hat überall große, theils persönliche, theils seinen Gütern anlebende Vorrechte, und gehört zu den Landständen. Viele Familien haben erbliche Hofämter in den Fürstenthümern. Der Adel wird in den alten und neuen Adel abgetheilt, von denen der erste viele Vorrechte hat. Die Freyherrn

oder Barone haben ausser dem Titel keine Vorzüge vor ihm.

Die Patricier sind vornehme Geschlechter in einigen deutschen Städten, die entweder noch jetzt oder ehemals einen vorzüglichen oft ausschließenden Antheil an der Regierung haben. Ihr dunkeler Ursprung fällt in die Zeiten wo die Städte sich von der Knechtschaft des hohen Adels losmachten. *E. C. L. Scheidt von hohem und niedrigem Adel in Deutschland Hannov. 1754. H. C. I. Senkenberg de iur. nob. German. 1736.*

Der Zustand der Bürger ist verschieden. Einige Städte gehören zu den Landständen, und theilen die Regierung mit den Landesherren, andere nicht. Alle sind indessen frey, und der Bürgerstand gibt gewöhnlich gewisse Vorrechte.

Noch verschiedener ist der Stand der Bauern. Sie sind nirgend Landstände, aber sie haben doch in einigen Ländern grössere Freyheiten als in andern; in den mehrsten sind sie zu Herrndiensten verbunden, und in den wendischen Ländern sind sie noch in der Knechtschaft.

§. 25.

Gesetzgeber. Die Gewalt Gesetze zu geben ist in Deutschland in den Händen des Kayfers und des Reichs. Jeder Reichsstand hat in seinem Gebiet das Recht Gesetze zu geben. Deutschland hat Grundgesetze.

Von der Art und Weise wie die Reichsstände die Gesetzgebung mit dem Kayser theilen, haben wir oben geredet.

Jeder

Jeder Reichsstand hat in seinem Gebiet das Recht Gesetze zu geben, nach Maassgabe seiner Landeshoheit, nach welcher auch die Stände weniger oder mehrern Antheil an der Gesetzgebung nehmen. Er hat dazu die Bewilligung des Kayfers nicht nöthig, auch gehen die besondern Landesgesetze den allgemeinen Reichsgesetzen vor, wo die letztern nicht ausdrücklich eine allgemeine Verbindlichkeit festsetzen.

Die Reichsgrundgesetze sind: 1) diejenigen noch bestehenden Reichsschlüsse und Reichsab-schiede, welche keine Privatsachen betreffen. Man hat davon mehrere Sammlungen. Besondre Aufmerksamkeit verdienen, die unter Carln IV. 1356. gegebene goldne Bulle; der 1495 geschlossene allgemeine Landfrieden; der Passauer Vertrag 1552. und der Religionsfrieden zu Augsburg 1555. nebst der Executionsordnung, 2) die kays. Wahlcapitulationen. *E. Pütter el. J. P. p. 218.* 3) Friedensschlüsse, besonders der westphälische 1648. Man entscheidet ferner viele deutsche Staats-sachen nach dem Herkommen, oder Observanz, welche wenn sie allgemein ist, die Stelle eines Grundgesetzes vertritt. *G. Fr. Struv schediasma de consuetud. I. R. G. universalibus Hamb. 1747. v. Zech gegenwärtige Verfassung der kays. Reg. in Deutschland. 1705.*

Die zwischen besondern Collegien, Reichsständen u. s. w. geschlossene Verträge verbinden nur diese.

§. 26.

§. 26.

Gerichte. Der Kayser hat zwar die oberste richterliche Gewalt, aber er theilt sie doch mit den Ständen.

Die deutschen Reichsstände besitzen die richterliche Gewalt in ihrem Gebiet in ungleicher Ausdehnung. Ueberall haben alle Reichsstände in allen Sachen die ersten Instanzen vor Unter- und Obergerichten, doch so daß dem unterliegenden Theile die Verschiedung der Acten an einen academischen Schöppenstuhl bewilligt werden muß. In einigen Arten Sachen kann überall von dem richterlichen Ausspruch des Landesherrn gar nicht an die Reichsgerichte appellirt werden, nemlich in Criminal, Religions- und Policysachen, und in Civilsachen die unter 400 Rthlr. betragen. Alle Churfürsten und verschiedene Fürstl. Häuser haben ein unumschränktes Recht, daß von ihrem Ausspruch überall nicht appellirt werden kann. (ius de non appellando illimitatum) und diese haben alsdann Oberappellationsgerichte angeordnet. Andre haben das Recht, daß nicht anders als wenn die Sache eine festgesetzte Summe betrifft, appellirt werden kann (J. d. n. 2. limitatum.) Allein es finden doch Reclutatsklagen und Klagen wegen verweigerter Justiz statt.

Wenn die Appellation zugestanden ist, so geht sie an die beyden höchsten Reichsgerichte, das Reichskammergericht und den Reichshofrath. Nur in wenigen Fällen sind diese Gerichte die erste Instanz mittelbarer Stände.

Das

Das Kammergericht ist 1495 errichtet und wird seit 1693 in Weimar gehalten. Der Kayser ernennet in demselben den Kammerrichter oder ersten Präsidenten, und die beyden Präsidenten; und die Churfürsten, der Kayser, der Erzhertzog von Oestreich und Burgund und die Kreise die Beisitzer, deren jetzt 25 wirkliche und 2 expectivirende sind. Die Causenbedienten werden von Chur-Magaz. ernannt und besoldet, die Procuratoren, Advocaten und Bedienten vom Gericht selbst. Die Assessoren werden von den Ständen besoldet; die Beyträge hierzu sind, für einen jeden festgesetzt und heißen Kammer-Zieler. Die Fehler und Nachlässigkeiten des Kammergerichts sollten durch jährliche Visitationen berichtigt werden; aber diese ist theils verabsäumt, theils durch die angeordneten wenig ausgerichtet. *Fr. Mulleri Diss. de iudicii cameralis origine, constitutione, ac jurisdictione. Gieß. 1733.* J. H. v. Harpprecht, Staatsarchiv des Kammergerichts Ulm 1757. 3. Th. und viele Schriften über die letzte Kammergerichtsvisitation 1776.

Der Reichshofrath ist aus dem Hofrath für die östreichischen Länder unter und nach Maximilians 1. Regierung entstanden, und im westphälischen Frieden als ein höchstes Reichsgericht angenommen. Er besteht aus einem Reichshofrathspräsidenten und 18 Reichshofrathen. Auch hat der Reichsvicekanzler darin Sitz und Stimme. Der Kayser setzt alle diese Personen allein und besoldet sie auch. Unter den Reichshofrathen

then sind 6 evangelische worunter einer reformirt ist. Alle zur Kanzley gehörige Bedienungen besetzt Maynz, auch hat es eine, aber unbedeutende Visitation. — Diese Gerichte verfahren nach der Kammergerichts- und Reichshofrathsordnung. S. J. Ph. Scheffer de judicio aulico cael. Arg. 1671. Uebrigens ist der Reichshofrath theils als der kaiserl. Staatsrath theils als der kaiserl. Lebnhof anzusehen, vor dem die geringern Belehnungen geschehen, und an den die Unkosten von allen bezahlt werden. Von beyden Gerichten kann der Recurs an den Reichstag genommen werden, aber ohne daß dadurch die Vollziehung der gerichtlichen Erkenntnisse aufgehalten würde. Di. Execution der Urtheile dieser Gerichte darf nicht von dem Kayser geschehen, sondern sie wird von ihm den Kreisanschreibenden Fürsten, und gegen mittelbare der Landesobrigkeit aufgetragen. Geschichte der reichsgerichtl. Verfassung und Praxis von J. A. Reuß. Ulm. 1785. I. B.

Streitigkeiten unter unmittelbaren Ständen werden entweder sogleich vor diese Gerichte gebracht, oder wo es die Privilegien gestatten, durch Austräge die Entscheidung versucht, die auch oft in Streitigkeiten zwischen mittelbaren und unmittelbaren statt finden. Dieses schiedsgerichtliche Verfahren ist von verschiedener Art; es ist nicht allen Ständen zugestanden, und es findet davon Appellation an die Reichsgerichte statt. S. J. Fr. Hoffmann modus et norma processus Austragarum. Wetzl. 1720. Zur Ausübung

übung der kaiserl. oberrichtlichen Gewalt gehört, endlich noch die Erkennung auf eine kaiserl. Commission in einzelnen Angelegenheiten. S. Westphals deutf. Staats R. 34te Abhandl.

In einigen Gegenden Deutschlands sind noch kaiserl. Landgerichte übrig, die die Gerichtsbarkeit in der ersten Instanz ausüben in Concurrency und unter steten Streitigkeiten mit den ständischen Gerichten. Dergleichen ist das Hofgericht zu Rothweil das schwäbische Landgericht, das französische Landgericht zu Anspach, das Landgericht zu Würzburg.

S. 27.

Deutschland hat keine stehende Reichsarmee sondern sie wird von den Reichsständen wesen. gestellt.

Jeder Reichsstand hat das Recht zu bewaffnen, Krieg zu führen, und Offensiv und Defensivbündnisse zu schliessen, nur darf dieses vermöge des Landfriedens nicht gegen den Kayser und gegen einen Mitreichsstand geschehen. Er ist in diesem Rechte von dem Kayser gar nicht, und selten von den Landständen beschränkt. Mehrere Kreise haben sich oft zu einem Kriege associirt. In Deutschland wird, wenn man die Völker aller Stände zusammenrechnet, eine ungemein große Kriegsmacht unterhalten, die mit Aufschluß der österreichischen und preussischen Armeen auf 150,000 Mann beträgt. S. J. Fr. Oefinger de jure belli statuum imperii R. G. Arg. 1749.

Die Führung eines Reichskriegs und die Zusammen-

sammensetzung einer Reichsarmee geschieht durch einen Reichsschluß. Jeder Reichsstand stellt dazu Truppen die Reichscontingente genannt werden, nach einer 1681 auf die Kreise gemachten Vertheilung, die sonst nach der Reichsmatrixel geschah. Jetzt beträgt eine einfache Ausrüstung 12000 Mann Cavallerie und 28000 M. Infanterie, welche die Kreise auf folgende Art stellen: Oestreich 2522 E. 5507 F. Burgund 1321 E. 2708 F. Bayern 800 E. 1494 F. Franken 980 E. 1902 F. Schwaben 1321 E. 2707 F. Niederrhein 600 E. 2707 F. Oberrhein 491 E. 2853 F. Westphalen 1221 E. 2708 F. Niedersachsen 1322 E. 2707 F. Inf. Obersachsen 1322 E. 2707 F. S. Vöschings Geogr. 3ter Th. S. 109.

Diese Zahl wird im Kriege verdoppelt oder verdreysacht. Die Kreise vertheilen die Ausrüstung wieder unter sich, und kein Reichsstand darf sich der Stellung mit Recht entziehen, doch wird auch Geld anstatt der Mannschaft erlegt. Jedes Kreiscorps wird für sich zusammengezogen, und hat seine eigne Kreisgeneralität, und Operationscasse. Die Generalität für die ganze Armee wird auf dem Reichstage mit Rücksicht auf Gleichheit der Zahl aus beyden Religionsverwandten gewählt. Zur Führung des Kriegs bringt man eine Reichs Operationscasse zusammen, gewöhnlich durch Bewilligung von Römernonaten. Eine Armee die aus so mancherley Truppen zusammen gesetzt ist, muß begreiflicher Weise von geringen

ringem Werthe seyn. S. J. J. *Masco de bello solenni imperii* Lips. 1721.

Reichsfestungen sind gar nicht mehr.

Das Recht Krieg mit auswärtigen Mächten führen zu dürfen, welches die Reichsstände besitzen, schließt das Recht Frieden zu machen, und die damit verbundenen Handlungen von sich in sich. Einen Reichsfrieden darf der Kaiser ohne Einwilligung des Reichs, und im Fall der Noth nicht ohne Einwilligung der Churfürsten schließen. S. *Gottl. Boerners de modis faciendi foedera pacis* I. R. G. Franc. 1759.

S. 28.

Die Hauptnahrungsweige in Deutsch. Beschäftigung sind: Ackerbau, Weinbau, Viehzucht, Bergbau, Handwerke, Künste, Fabriken, der Manufacturen und Handlung. Manu-

Die Deutschen sind eine fleißige geschickte Nation die jeden Zweig der menschlichen Ernährung den ihnen ihr Boden darbietet mit großem Ernst treiben. Indessen ist doch die Arbeitsamkeit und Industrie größer in Norddeutschland und in den protestantischen Ländern, als in Süddeutschland und den catholischen Ländern.

Deutschland wird vielleicht nur von England am Fleiß im Ackerbau übertroffen, der ihm auch zur Ausfuhr reichlich allerley Arten von Getrande und Hülsenfrüchte giebt. Man braut davon starke und schwache Biere und Branteweine, und braucht zu den ersten viel Hopfen. Der Weinbau wird besonders am Rhein, in

ten, Schwaben, Oestreich und Thüringen getrieben. Von dem vielen Flach und Hanf der gebaut wird, geht sehr viel als Leinwand oder Garn auswärts. Alle seine oben E. 28. anzeigten Producte werden verarbeitet, und der Ueberfluß versandt. Es zieht vortreflich Vieh und in hinlänglicher Menge zur Ausfuhr besonders in den sogenannten Marschländern von Holstern, Ostfriesland und Bremen. Allenthalben wird die Schaafzucht sehr gut getrieben, besonders in den nördlichen Ländern. Aber die Wolle gleicht der nicht, die die südlichen Länder hervorbringen. Die Jagden sind jetzt von keiner großen Bedeutung. Die Deutschen haben ihre Geschäftlichkeit und gute Haushaltung beim Verbau so hoch getrieben, als irgend eine andre Nation. Da Harz, die sächsischen, böhmischen und östreichischen Gebürge sind die erziebigsten. Die Fischeyen ist nur an der Nord- und Ostseeküste von Wichtigkeit, doch sind alle Flüsse fischreich.

Deutschland hat zahlreiche und geschickte Handwerker, deren Arbeiten einzeln den Arbeiten aller andern Nationen an die Seite gesetzt werden können, und in einigen Armen sie übertreffen. Seine verschiedenen Künfter, besonders in mechanischen Arbeiten, liefern die vortreflichsten und bewundernswürdigsten Werke. Zu den Manufacturen und Fabriken gehören die Verfertigung von groben und feinen Leinwand und Spinnzeugen, besonders im burgundischen Kreise, in Westphalen, Schlesien und Sachsen; die Papiermüh-

len;

len; die Tobacksfabriken; die Bearbeitung allerley Färberwaaren, Bergproducte und Metalle besonders die Stahl- und Eisenarbeiten, Gold- und Silberspinnereyen; Zuckerläuterungen; Wachsbleichen; Seidenbau und Verarbeitung der Seide besonders im Oestreichischen und im Preussischen; allerley Holzarbeiten; Wollenmanufacturen besonders in den brandenburgischen und sächsischen Ländern; Spiegelfabriken; Salzfiedereyen.

Ohngeachtet Deutschland an zwey Meere gränzet, so ist doch sein Seehandel nicht sehr beträchtlich. Er war es so lange der große hanseatische Bund im Flor war. Von demselben sind jetzt nur noch die drey Städte Lübeck, Hamburg und Bremen übrig die noch im Bunde stehen, und einen ansehnlichen Seehandel treiben. Ausserdem haben noch verschiedene Städte an der Ost- und Nordsee Seehandlung. An dem adriatischen Meere ist Triest der stärkste Handlungsort. Ausserdem sind Leipzig, Frankfurt am Main und Wien wichtige Handlungsorte. Von minderm Range sind Nürnberg, Augsburg, und Braunschweig u. a. Ein wichtiger Theil des Handels wird auf den großen Jahrmärkten die man Messen nennt, getrieben. Hamburg hat eine sehr solide Girobank, Berlin und Wien Zettelbanken, Nürnberg eine Girobank.

Deutschland führt aus: Getranke, Biere, Pferde, geräuchert Fleisch, Butter, Käse, Honig, Wachs, Garn, Leinwand, Band, Wolle, Lo-

bach, Hopfen, Weine, wollene Zeug, Holz, auch zum Schiffbau, Eisen, Stahl und Metallarbeiten, Bergproducte, Porcellan und irdne Geschirre, Spiegel und Glaswaaren, Nürnbergerwaaren, Apothekerwaaren, Färbewaaren, gegerbtes Leder, Buchdrucker Schwärze, Manufacturarbeiten und Fabrikwaaren, u. a. Es führt hingegen ein: Korn und Vieh in einigen Gegenden; Pferde, Butter und Käse; Weine; feine Tücher und Zeuge; alle ost- und westindische Producte, alle Waaren die zum ausländischen Luxus gehören, und viele fremde Fabrik- und Manufacturwaaren.

§. 29.

Münzen. Die deutschen Länder haben nicht einerley Münzfuß noch einerley Münze.

Man hält in Deutschland Buch und Rechnung in Reichsthalern, Guldengroschen oder Mariengroschen und Pfennigen; oder in Gulden, Groschen, Kreuzer und Pfennigen.

Da die deutschen Reichsstände sämmtlich wie wohl mit gewissen Einschränkungen das Recht haben Geld münzen zu lassen, so ist in Deutschland kein allgemeiner Münzfuß, und kein allgemeines Gepräge, und die Bemühungen die man angewandt hat, den ersten zu erhalten, sind vergeblich gewesen. Der Kayser als Kayser läßt gar kein Geld münzen. Die Hauptarten nach welchen in Deutschland ausgemünzt wird, sind anseht der alte Reichsfuß, der neue Reichs oder Leipziger, 12 fl. Fuß, der Conventions oder 20 fl. der

der 21 fl. oder graumannische und der 24 fl. Fuß. Bey dem Conventionsfuß ist die Proportion des Goldes zum Silber wie 1 zu $14\frac{1}{2}$. Die kleinere Scheidemünze ist bey jedem Fuße geringhaltiger. Der hohe Hamburger Banco-Fuß ist von allen verschieden. E. v. Prauns Nachricht vom Münzwesen; herausg. von J. Fr. Klosssch Leipzig 1784 S. 156. und Westphals deutsches Staatsr. 38te Abhandl.

Die vornehmsten Münzsorten in Deutschland sind im Golde: Portugaloiser 10 Duc. $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ dergl. zu Hamburg und Lübeck; Souverainen od. Severinen 3 Duc. im Vestreichischen, Stücke von 5 Thaler 4. B. Friederich'or, Carl's'or, doppelte und $\frac{1}{2}$ dergl. Markdor 8 Thl. 16 Kr. Ducaten 4 fl. 10 Kr. Goldgulden 2 Rthlr. Silbermünzen: die gewöhnlichen Thaler zu 24 Gerten und 36 Mariengroschen oder $1\frac{1}{2}$ fl. Speciesthaler 2 fl. Gulden 16 ggl. Mariengulden zu 20 mgl. $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{16}$ Thalerstücke. Guldengroschen 12 Pfennige, Mariengroschen 8 Pfenn. Folgende Silber und Kupfermünzen sind nach dem Thaler berechnet. Auf denselben gehen 22 $\frac{1}{2}$ Bagen, 19 $\frac{1}{2}$ Blaffert, 8 Blamüser, 117 Fettmännchen, 120 Gröschel, 72 Grote, 90 Kreuzer, 27 Schaffe, 30 Kaysergroschen und Silbergroschen, 45 weiße Groschen. Folgende Benennungen sind an verschiedenen Orten auch verschieden; es gehen Gulden: außer dem Reichsgulden, kölnische 3 $\frac{1}{4}$, lütticher 4, aakner 12; Albusse oder Weißpfennige: 32 heßische, 45 rheinische,

78, kölnische; Schillinge: aakner 8, ostfriesische 9, osnabrückische 21, münstersche 28, steintische 36, bremer, hamburger, lübecker, stralsunder, meckelnburger 48; Mark: aakner 72, bremer $2\frac{1}{4}$, hamburger, lübeckische und meckelburgische, ostfriesische 3, sundische 6; Petermännchen: coblenzer große 18 kleine 54, aakner 72; Pfennige: sächsische 288, osnabrücker 242, münstersche 336, im Reiche 360, elsassische, 480, Weippfennige 270, auf einen Thaler.

Dritter Abschnitt.

Religions Verfassung.

Quell. Concordata nat. Germanica; Pax rel. d. 1555. Instrum. pacis osnabr. & monast. Die Capitulationen. Hülfem. J. Febronius de statu ecclesiae & legitima potest. R. pontif. 1765. 4 t. Die schlegelsche, Uebersetzung der mosheimischen Kirchengeschichte, Heilbron 1780. 4 B. v. Einem R. G. des 18ten Jahrh. Leipzig 1782. 2 B. C. W. Fr. Walchs neueste Religionsgeschichte. Lemgo 1783. 9 B.

S. 30.

Herr: Die drey Hauptkirchen der lateinischen schende Kirche, die catholische, reformirte und Relig. luthersche, sind die, mit gleichem Rechte herrschenden Religionen in Deutschland.

Die durch Luthers Reformation entstandene evangelisch-luthersche Kirche erhielt durch den

passauer Vergleich 1552. und den augsburger Religionsfrieden 1555. völlige Bestätigung in Deutschland. Neue Angriffe auf dieselbe brachten den 30jährigen Krieg hervor, welchen der westphälische Frieden dahin endigte, daß sie und die reformirte Kirche mit gleichen Rechten nebst der catholischen Kirche zu herrschenden in Deutschland erklärt wurden. In welchen Ländern und Orten eine von diesen Kirchen als die herrschende angesehen werden sollte, wurde in Absicht der catholischen und protestantischen Kirchen in diesem Frieden darnach bestimmt, wie es im Jahr 1624. gewesen war, welches daher annus decretorius oder normalis heißt. Die catholische Religion hat besonders in Süd-Deutschland ihren Sitz; die reformirte am Rhein; und die luthersche in den nördlichen Ländern. So wie der annus normalis die Religion an einem Orte festgesetzt hat, muß sie der Landesherr lassen, und er hat kein Recht zu reformiren. Wollen aber einzelne von seinen Unterthanen hievon abgehen, so darf er dieses zwar nicht wehren, aber er kann sie nöthigen, sein Land zu räumen, bey daseyenden Verträgen müssen den Contrahenten 3 oder 5 Jahre Zeit gegeben werden, das Land, aber mit Beybehaltung aller ihrer Güter zu verlassen. Hingegen kann der Landesherr eingeschlichenen Mißbräuche und Unordnungen in Religionsfachen reformiren. Das Recht andre Religionsübungen ohne Belästigung der herrschenden zulassen zu können, ist

durch die Ausübung entschieden. Es ist ihm auch erlaubt, wenn er nicht der Landesreligion zugethan ist, eine Schloßkapelle zu seinem Gebrauch zu halten. Der Landesherr hat über seine Unterthanen andrer Religion die geistliche Gerichtsbarkeit, so wie es das decretorische Jahr bestimmt, und in so weit es ohne Gewissenszwang geschehen kann. Das, besonders durch den Osnawiker Frieden aufgedrungene Simultaneum streitet allerdings gegen den westphälischen Frieden. Die *S. Mediat. de origine, indole &c. juris reformandi Franc. & Lips.* 1728. Ueber das Simultaneum s. *Fabers Staatskanzley* t. 35. *S.* 442. *G. Schweders* *alt de simultaneo* Tub. 1727.

S. 31.

Cathol. Die äufre Form der catholischen Kirche in Deutschland ist völlig hierarchisch.

Die deutsche catholische Kirche erkennt, wie alle andere, den Pabst für ihr Oberhaupt. Seine Vorrechte und Verhältnisse sind durch die Concordata die Friedrich III. mit dem P. Nicolaus V. 1448. geschlossen hat, sehr zum Nachtheil der Kirche bestimmt. Denn der Pabst hat das Recht, daß alle Prälaten von ihm bestätigt werden müssen, er ertheilt ihnen Eligibilitäts Bullen, zieht große Gelder von ihnen, für das Pallium, die Annaten u. d. gl. besetzt in gewissen Fällen jede eröffnete Stelle, und wenn es keine Prälaturen sind, stets in den abwechselnden Monaten Januar, März u. s. w.

Die

Die catholische Weltgeistlichkeit stehet unter Erzbischöfen und Bischöfen; die Ordensgeistlichkeit unter Aebten, Pöbsten und Aebtissinnen. Ueberhaupt sind die Bischöfe den Erzbischöfen als Suffraganei dem Metropolit, und die Aebte den Bischöfen unterworfen; aber von beyden sind verschiedene davon exempt und dem päpstlichen Stuhle unmittelbar unterworfen.

Die Erzbischöfe von Deutschland sind außer den 3 Churfürsten, die Erzb. zu Salzburg, Prag, Wien, Eßz und Mecheln, welche vier letzten östreichische Unterthanen sind; Der Erzb. zu Besancon wird noch zu den Reichsständen gerechnet. Die Bischöfe sind: die drey exempten zu Bamberg, Regensburg und Passau. Ferner: Würzburg, Worms, Eichstädt, Speyer, Strasburg, Costanz, Augsburg, Hildesheim, Paderborn, Freysingen, Regensburg, Passau, Trident, Briren, Basel, Münster, Osnabrück, Lüttich, Eßur, Fulda; diese sind sämmtlich unmittelbare Reichsfürsten mit Land und Leuten. Ihre Länder heißen Hochstifte. Ferner: Lentmerik, Königinngraß, Olmütz der exempt ist, Wienerisch: Neustadt, Seckau, Gurk, Levant zu St. Andre, Laybach, Biben, Triest (von welchem einige verlegt werden sollen) Antwerpen, Gent, Herzogenbusch, Brügge, Ypern, Roermonde, Doornik, und Namur. — Von den Aebten sind viele regierende Herrn über ein ansehnliches Gebiet, welches man ein Stift nennt,

nennt. Die gesürsteten Aebte zu Rempten, Prüm, Stablo und Corvey, und die gef. Pröbste zu Elwangen, Berchtolsghaden und Weissenburg haben ein votum virile auf dem Reichstage.

Diese Prälaten werden sämmtlich von ihren Stiftern gewählt, von dem Pabste und die nicht eximirten Aebte von den Bischöfen bestätigt, und von dem Kaiser belehnt. Die Rechte des Kaisers und Pabsts, die vorher angezeigt sind, ändern zuweilen diese ordentliche Wahl. Alle müssen dem Pabste den Eyd der Treue leisten, und stehen in Absicht ihrer Person unter demselben, und nicht unter dem Kaiser oder Reichsgerichten. Viele von den Stiften haben weltliche Schutzherrn, Advocati oder Schirmvögte.

Die Zahl der Klöster männlichen und weiblichen Geschlechts ist in Deutschland ungemein groß. Man hat, besonders im Oestreichischen angefangen viele derselben aufzuheben, auch den fehlerhaften Zusammenhanga derselben mit ihren Generalen in Rom unterbrochen.

Zu den geistlichen Personen in Deutschland gehöret der deutsche Orden. Er ist 1190 gestiftet, und besitzet seitdem er Preußen verlohren hat, nur noch in Deutschland Länder, die aber sehr ansehnlich sind. Die Ritter folgen der Regel des h. Augustins, müssen von alten Adel seyn, und sind theils der catholischen, theils der protestantischen Religion zugethan. Ihr Oberhaupt heisset Hoch- und Deutschmeister,

ster, ist ein geistlicher Reichsfürst, und hat seine Residenz zu Mergentheim. Die Güter des Ordens bestehen aus dem Meistertum selbst und 12 Balleyen, die wieder in Commenthureyen abgetheilt sind. Die Verwalter der ersten heißen Landcommenthure. Die Landcommenthure und Rathsgewaltiger machen ein Capitel aus, das den Deutschmeister wählt. Einleitung in die Geschichte des deutschen Ordens von E. G. Elben, Nürnberg. 1784.

Der Johanniter-Orden hat gleichfalls ansehnliche Güter in Deutschland, die ein Großpriorat und ein Meistertum ausmachen. Die Ritter catholischer Religion stehen unter dem Großprior, der seinen Sitz zu Heitersheim hat, und ein geistlicher Reichsfürst, aber, wiewohl mit seinem Widerspruch, ein östreichischer Landstand ist. Die protestantischen Ritter stehen unter dem Herrnmeister zu Sonneburg, den sie wählen, und der von dem Großprior bestätigt werden muß, ihm aber Responsgelder bezahlt. Er ist ein brandenburgischer Landstand. Diese Ritter können heyrathen.

S. 32.

Die äußere Form der protestantischen Kirchen wird durch den Landesherrn bestimmt.

In allen kirchlichen Angelegenheiten, wo der westphälische Frieden oder andre Reichsgerichte nichts bestimmen, oder keine Verträge mit den Landständen sind, ordnet der protestantische

Land

Landesherr mit höchster bischöflicher Gewalt, und richtet die Kirchen und liturgische Verfassung ein. Es sind für die Kirchenangelegenheiten fast überall hohe Collegia unter dem Titel: Consistorium, Kirchenrath, Synoden u. d. gl. bestellt. Man steht dem Kayser und den Reichsgerichten gar keine Gerichtsbarkeit in geistlichen Sachen zu, und verstatet selbst keine Militärklagen. S. Westphals d. Staatsr. 46. 47. Abh. Die Oberhäupter der Geistlichkeit heißen Generalsuperintendenten, Superintendeten, Inspectoren u. s. w. Von den secularisirten Klöstern und Stiftern sind noch häufig die Aebte, Präbste, Prioren u. s. w. da, und gewöhnlich Landstände. Sie sowohl als die Geistlichkeit überhaupt, werden von den Landesherren ernannt, oder wenigstens wenn das Patronatrecht andern g. hört, bestätigt.

In einigen, besonders protestantischen Ländern, werden abweichende Kirchen geduldet. vergl. sind: die mährischen Brüder, Herrnhuter, Pietisten, Mennoniten u. a.

Auch die Juden werden in Deutschland geduldet, und haben Synagogen und Schulen.

Vierter Abschnitt.

Gelehrte Verfassung.

Quel. u. Hülfsm. Die deutsche Bibliothec und a. critische Schriften. Das hamburg. menselische gelehrte Deutschland.

Deutsch-

S. 33.

Deutschland gehört unter diejenigen euro: Zustand päischen Länder wo die Künste und Wissen: der Wis: schaften vorzüglich blühen. sensch.

Es ist kein einziger Arm der Künste und Wissenschaften den die Deutschen nicht mit großem Fleiß bearbeitet haben, wiewohl sie in dem einen mehr Erfolg als in dem andern gehabt haben. So hat Deutschland weniger geschickte Bildhauer und Baumeister, als Mahler und Kupferstecher hervorgebracht. Seine Musiker gleichen den italienischen; aber es hat nicht so geschickte Tänzer. Es hat die geschicktesten Sprachforscher in den todten Sprachen gebildet, und die Critic hat ihm so viel zu verdanken als irgend einer andern Nation. Seine eigne Sprache hat man aber spät angefangen zu bearbeiten, und seine Dichter und Prosaisker erreichen ihre geschicktern Nachbarn nicht. Der Deutsche lernt mehr und besser als andre Nationen fremde Sprachen. Seine Historiker haben einen unermüdeten Fleiß zu der Geschichte gebracht, aber weniger philosophischen Geist, und starken, treffenden und gefallenden Ausdruck. Keine Nation hat sich so verdient um die allgemeine Geographie, und Statistic gemacht; Alle andre Hülfswissenschaften der Geschichte sind von den Deutschen mit großem Erfolg getrieben. Sie geben keiner Nation etwas nach an Stärke in allen Armen der mathematischen Wissenschaften außer der Navigation, und sind

sind richtige und tiefbringende Naturkündiger, und sorgsame und fleißige Arbeiter in der Naturhistorie. Die Chemie hat ihre ächte Gestalt Deutschen zu danken, und wir haben noch jetzt in ihren verschiedenen Armen die größten Männer. Keine Nation hat gründlichere speculative Philosophen die gleich entfernt von scholastischer Spitzfindigkeit und flüchtiger Gleichwichtigkeit sind. Alle Theile der Medicin haben den Deutschen unendliche Aufklärungen zu danken. Sie haben die mehren Materien des Civilrechts erschöpft, ohngeachtet es in Deutschland wegen der unzählbaren Localrechte eine sehr schwere Wissenschaft ist. Auf die übrigen Arme der Rechtsgelehrsamkeit ist von ihnen ein vorzüglicher Fleiß gewandt, besonders auf das Criminal und Kirchenrecht. Die Deutschen Theologen der protestantischen Kirche der neuern Zeiten sind eben so gründliche Exegetiker als vernünftige, von Vorliebe zu kirchlichen Systemen unverblendete Dogmatiker, deren Schriften Epoche machen.

Die Zahl der deutschen Schriftsteller ist unsäglich groß.

S. 34.

Hilfs: Deutschland hat vortrefliche Anstalten sowohl zur gelehrten Erziehung als zur Unterstützung und Aufrechthaltung der Wissenschaften.

Zeit. Die Verbesserung der gelehrten Erziehung ist jetzt ein allgemeiner Gegenstand des aufgestellten

ten Theils von Deutschland. Man hat darin große Fortschritte gethan, aber auch viel Fehlerhaftes eingeführt. Die philanthropinischen Anstalten sind von diesen beyden Seiten merkwürdig. Eine wichtige Verbesserung in dem gelehrten Unterricht ist die Stiftung von Unterrichtsinstituten, die zwischen den Schulen und Universitäten in der Mitte stehen, und die Lücke zwischen beyden ausfüllen. Deutschland hat 38 Universitäten, nemlich 19 protestantische, deren größter Theil unteugbare Vorzüge vor den catholischen hat. Sie sind: zu Altorf, Bützow, Duisburg, Erlangen, Frankfurt an der Oder, Gießen, Göttingen, Greifswalde, Halle, Helmstedt, Jena, Kiel, Leipzig, Marburg, Rinteln, Rostock, Stuttgart, Tübingen, Wittenberg. Die 17 catholischen sind zu: Bamberg, Eöln, Dillingen, Freyburg, Fulda, Grätz, Ingolstadt, Innsbruck, Löwen, Maynz, Olmütz, Paderborn, Prag, Salzburg, Trier, Wien, Würzburg. Zwey sind vermischter Religion zu Erfurt und Heidelberg.

Es sind viele Gelehrte Gesellschaften in Deutschland als die kaiserl. leopoldische Academie der Naturforscher die Ac. der Wiss. zu Berlin, und zu München; die Gesellsch. der Wiss. zu Göttingen und Erfurt u. a.

Die vornehmsten öffentl. Bibliotheken sind zu Wien, Wolfenbüttel, Göttingen, Hannover, Berlin, Weimar und Leipzig. — Zu Dresden, Wien, Salzdahlum, Düsseldorf u. a. Orten

Orten sind herrliche Gemälde Gallerien; In Dresden, Wien, und Braunschweig schöne Naturalien und Kunstcabinette.

Die Buchdruckereyen sind in Deutschland nicht so vollkommen als in Holland, England und Frankreich, aber sie sind in den letzten Zeiten sehr verbessert. Der Rotendruck ist eine Erfindung des Buchdruckers Breitkopf. Sein und der Haßische Versuch eines LandchartenSazes verdient erwähnt zu werden.

Fünfter Abschnitt.

Politisches Verhältniß.

§. 35.

Deutschl. Deutschland als vereinigter Staatskörper polit. betrachtet, ist von keiner politischen Wichtigkeit.

Die vielen Staaten woraus Deutschland besteht, haben sämmtlich ein verschiedenes Interesse sind stets unter sich uneinig, gehorchen ihrem Oberhaupt zu wenig, können zu schwer zu einer gemeinschaftlichen Unternehmung vereinigt werden, und beobachten jeden Schritt eines für sich selbst mächtigen Oberhauptes mit zu argwöhnischer Aufmerksamkeit, als daß das deutsche Reich eine wichtige Rolle in den europäischen Angelegenheiten spielen könnte. Es führt daher niemals einen offensiv Krieg, und seine defensiv Kriege fast immer mit getheilten Kräften. Seine politischen Verhandlungen sind voller Bescheidenheit.

weise der wenigen Achtung worinn es bey andern Mächten steht, und des wenigen Nachdrucks, den es seinen Forderungen zu geben weiß.

§. 36.

Hingegen hat Deutschland unter seinen Einzelnen Ständen ungemein wichtige Mächte.

Einzelne Staaten in Deutschland, haben in den europäischen Angelegenheiten unendlich mehr Gewicht als das ganze Reich. Die mächtigsten unter diesen sind Oestreich und Preussen, welche unter die herrschenden Mächte von Europa gehören. Auf sie folgt der Churfürst von Hannover weil er zugleich König von England ist; Chursachsen und Churpfalz-Bayren. Die übrigen deutschen Staaten sind von weniger Wichtigkeit. Würtemberg und Hessencassel sind die stärksten.

§. 37.

Deutschlands äusserer Staatsvorteil steht mit dem Staatsvorteil einzelner Mächte in demselben nicht stets in Verbindung, und unter diesen Mächten selbst giebt es einen freitenden Staatsvorteil.

Das Band welches Deutschlands Staaten vereinigt, ist so wenig fest geknüpft, und ihre Vorteile sind so verschieden, daß sein allgemeines Staatsinteresse, welches in einer Erweiterung seiner Conföderation oder Vermehrung der Stärke der einzelnen Theile derselben besteht, keinem derselben besonders wichtig ist, und vielen

vielen schädlich werden könnte. Frankreich hat sich auf seine Unkosten vergrößert, aber gewöhnlich nur, wenn das Reich Oestreichs Kriege gegen dasselbe führte. Die Türken waren ihm nur ehemals ein gefährlicher Feind.

Da Oestreich und Preußen die beyden Hauptmächte in Deutschland sind, so haben sie seit 1740 die übrigen in zwey große Theile getheilt, von denen der östreichsche zwar jetzt noch der größte ist, aber bey weitem nicht mehr so sehr das ganze Übergewicht hat als ehemals, da sich jetzt Hannover und Sachsen auf preussische Seite neigen. Die Vereinigung zwischen Preussen und England, und Oestreichs Verlangen die erste Macht zu schwächen, hat eine Verbindung zwischen ihm und Frankreich hervorgebracht. Aber schon die jetzigen niederländischen Handel zeigen, daß sie bey dem zu niedrigen Interesse dieser Mächte schnell bestehen kann. Ein gemeinschaftliches Interesse gegen die Pforte hat zwischen Oestreich und Rußland eine Verbindung erneuert, die auch Preussen abermals gefährlich werden könnte. Oestreich hat die Verbindlichkeiten vergessen, die es England und den vereinigten Niederlanden gehabt hat, und ist besonders ein drückender Nachbar für die letztern geworden. Schweden neigt sich bey der jetzigen Lage der Angelegenheiten mehr auf preussische und Dänemark auf östreichische Seite. So lange Frankreich und Oestreich mit einander vereinigt sind, hat die letzte Macht von Spanien, und

den spanischen Mächten in Italien nichts zu befürchten. Die Gesinnungen des sardinischen Hofes sind nur von wichtigem Einfluß zur Zeit eines italienischen Kriegs. S. *Hypolithi a Lapide* dñ. de ratione status Freyst. 1647. Vieselsfelds Staatskunst Breslau 1761. 2 Th. J. v. Bornes Bemerkungen über die östreichischen Staaten umgearbeitet v. B. Fr. Herrmann Berl. 1784.

S. 38.

Diese verschiedenen Verbindungen sind durch Tractate neuere Tractate und Verträge bewirkt.

Die hauptsächlichsten derselben, das ganze Reich angehenden sind seit dem westphälischen Frieden 1648: der Executionsriß 1650, der Friede zu Nimwegen 1679, der 20jährige Stillstand zu Regensburg 1684, der rhodwicksche Frieden 1697, der Friede zu Rastadt und Baden 1714, der Wiener Definitivtractat 1738, der Frieden zu Aachen 1748, der Frieden zu Hubertsburg 1763. Besonders gehen Oestreich und Preussen an: der Frieden zu Breslau 1742, der Frieden zu Dresden 1745, Frieden zu Teschen 1779. Die übrigen von Oestreich allein mit auswärtigen Mächten eingegangenen Tractaten gehören hier nicht her. S. die angef. Tractat. in *Du Monts Corps Diplomatique*; Schmaußens Corp. iur. gent. u. a. Büchern. Die Tractaten über innere Angelegenheiten sind in Fabers Staatskanzley gesammelt. Die neuesten in J. A. Reuß: deutscher Staatskanzley 1783. 4. 7 Th.

Das dritte Capitel.

Staatsverfassung der Republik der vereinigten Niederlande.

Allgem. Quell. und Hülfsm. Etat present de la republ. des provinces unies p. Fr. M. Janicon a la Haye 1755. 3 t. Hedendaagsche Historie of tegenwoordige Staat der vereenigde Nederlanden Amst. 1739. II Th. davon der 2te Th. Der wahre Zustand und Staatsverfassung der vereinigten Niederlande Leipz. 1755. Fr. W. Pestels vollständige Nachrichten von der Rep. Holland, Berlin 1784.

Erster Abschnitt.

Geographische Beschaffenheit.

Hülfsm. Büschings Geographie 4ter Theil Gatterers Geograph. S. 347.

S. 1.

Hollands. Die vereinigten niederländischen Provinzen, haben ein gemäßigtes aber ungesund des Klima. Der Umfang des Landes ist klein. Sie haben große Ströme und viele Seen, aber keine Berge und Waldungen.

Die vereinigten niederländischen Provinzen, die man auch die Republik Holland nennt, sind: Geldern, Holland, Seeland, Utrecht, Friesland, Overijssel und Grönningen.

Sie waren ehemals Theile von Deutschland, mit welchem sie unter einem Himmelsstrich liegen, nemlich vom 51 Gr. 20 M. bis zum 2) Lage. 53 Gr. 30 M. nordl. Breite und vom 20 Gr. 55 M. bis zum 24 Gr. 40 M. östlicher Länge.

Ihr Klima ist feucht, nebelvoll und ungesund. b) Klima. Ihre größte Breite beträgt 34 die größte c) Größe. Länge 43 Meilen und ihr ganzer Flächeninhalt 625 Quadratmeilen. Ihre Gränzen d) Gränzen. sind gegen Mitternacht und Abend, die Nordsee oder das deutsche Meer, gegen Mittag die östlichen Niederlande und Deutschland; und gegen Morgen Deutschland.

Die Hauptflüsse des Landes sind: der e) Flüsse. Rhein und seine Arme, die Waal, der Leck, und die Yssel; die Maas, die eine Zeitlang die Merwe heißt; und die Schelde. Es hat viele Seen unter welchem die Zuider See die wichtigste ist. f) Seen.

Das Land ist so flach daß seine Meeräfer durch künstliche Teiche verwahrt werden müssen.

S. 2.

Die vereinigten Provinzen haben einen wenig fruchtbaren Boden.

Ein großer Theil des Landes bestehet aus Morästen, oder aus Heide, und nur ein kleiner Theil ist geschikt zum Ackerbau. Viele Moräste dürfen überall nicht ausgetrocknet werden. Indessen ist da, wo es möglich war, das Land herrlich angebaut, und gleicht häufig einem belandischen

ständigen Garten. Man hat schönes Gartengewächse; und baut Krappe und Toback. Es sind keine Holzungen da, aber die Moräste geben Torf. Sie sind zum Theil geschikt zur Viehweide; die überall vortreflich in den Niederlanden ist. Auch die Schaafzucht ist vorzüglich aber zu geringe. Es giebt wenig Wild, aber viel Geflügel, und Fische in Ueberfluß. Man findet keine Mineralien ausser Eisen in Zutphen. In verschiedenen Orten fehlt es an Quellwasser. S. Pestel I. c. S. 46. Die Nachbarschaft des Meers ist den Holländern wegen der Ueberschwemmungen eben so gefährlich, als zu ihrer Unterhaltung nöthlich.

§ 3.

Einwoh. Die Einwohner sind Deutsche. Man schätzt ihre Zahl auf 2 Million. Die Provinz Holland ist die volkreichste.

§ 4.

Das Land wird nach den Provinzen eingetheilt; in:

1) Geldern; eingetheilt in a) das nimesgese Quartier b) die Grafschaft Zutphen, die ein Quartier macht; c) das arnheimse Quartier.

2) Holland; eingetheilt in a) Südholland b) Nordholland oder Westfriesland.

3) Zeeland; eingetheilt in a) das Quartier an der Doster und b) an der Westerschelde.

4) Utrecht eingetheilt in a) die Städte b) das

das platte Land welches aus dem Ober- und Niederquartiere, Ermeland und Montfort besteht.

5) Friesland eingetheilt in a) das Quartier der Städte b) Oostergo. c) Westergo d) Zeevangenden.

6) Overijssel eingetheilt in a) das Quartier Salland b) das D. Twenthe, c) das D. Wollenhoven.

7) Gröningen eingetheilt in a) die Stadt Gröningen b) die Ommelanden.

Unter dem Schutze der vereinigten Niederlande steht die kleine freie Landschaft Drenthe.

§ 5.

Die Republik Holland hat ungemein wichtige auswärtige Besitztungen.

1) In Europa; Die Generalitätslande; sie bestehen a) aus einem Theile von Brabant b) einem Theil von Flandern c) einem Theile des Quartiers Antwerpen d) der Stadt Maastricht und ihrem Gebiet, e) einem Theile von Limburg f) aus einem Theile des Oberquartiers von Geldern. Die Barriere in den östlichen Niederlanden ist der Republik 1783 entrissen.

2) In Asien a) die Küste der Insel Java nebst der Stadt Batavia, b) die Küste der Ins. Ceylon c) Besitztungen auf den Ins. Sumatra und Celebes d) die moluckischen oder Gewürzinseln, unter denen Amboina, Banda, Ternate, Tidore, Motir, Makian die vornehmsten sind.

§ 4

sind. e) Besitzungen auf den Küsten Malacca, Malabar und Coromandel.

3) In Africa a) Vorgebürge der guten Hoffnung b) Besitzungen auf der Goldküste.

4) In America. a) Die Inseln St. Eustaz, Saba, Curassao b) die Colonien Essequibo, Demerary, Suriname und Berbice.

Zweiter Abschnitt.

Bürgerliche Verfassung.

B. W. Holländische Staatsanzeigen von Jacobi und Luder Wödt. 1784 2 Th.

§. 6.

Die Republik der vereinigten Niederlande ist eine Conföderation von 7 republicanischen Staaten, durch welche sie zwar ein einziger Staatskörper geworden sind, aber so, daß jede in innern Angelegenheiten eine völlige Unabhängigkeit beh behalten hat.

Die 7 Provinzen der vereinigten Niederlande erariffen gegen den Druck ihres Oberherrn des K. Philipp I. von Spanien die Waffen; schlossen 1579 mit einander zu Utrecht zur gemeinschaselichen Abtreibung jedes Unrechts eine Union, und erklärten sich 1581 unabhängig von der Krone Spanien. Diese Unabhängigkeit haben sie in dem münsterischen Frieden 1648 anerkannt erhalten. Bey ihrer Verbindung behielt jede Provinz eine völlige von der ganzen Conföderation unabhängige Landeshoheit über ihre

ihre Einwohner, und ihre besondre laure Regierungsform und Einrichtung bey. Es ist demnach weder dem ganzen Bunde noch einer einzelnen Provinz erlaubt sich in die innern Angelegenheiten einer andern zu mischen, so daß eine jede in so ferne einen unabhängigen Staat ausmacht. Eben so ist in jeder Provinz jede Stadt und jede eigne Corporation von den andern in ihren innern Angelegenheiten unabhängig. Um also einen richtigen Begriff von der Regierungsform der vereinigten Niederlande zu erlangen, muß man zuerst die Regierungsform jeder einzelnen Provinz kennen lernen und dann die Maafregeln, die man genommen hat sie zu einem Staatskörper zu vereinigen.

§. 7.

Die höchste Gewalt ist zwar in jeder Provinz in den Händen der Stände, aber die Form der Regierungsform ist in jeder verschieden. einzelnen

Die Regierungsform der niederländischen Provinzen ist überall republicanisch, und die Stände haben die höchste Gewalt. Sie üben dieselbe zwar als Provinz betrachtet durch ihre Deputirten aus, deren Zusammenkünfte die Staaten einer Provinz heißen; da diese Deputirten aber sich aufs genaueste an dasjenige binden müssen, was die Corporationen die sie absenden, beschlossen haben, so siehet man, daß die höchste Gewalt in den Händen dieser Corporationen oder der Stände ist. Die gemein-

schaffliche Versammlung der Deputirten dieser Stände ist die hauptsächlichste Provinzial-Verbindung.

Die Stände von Geldern sind der Adel und 13 Städte. Die drey Quartiere dieser Provinz halten zuerst eine besondre Versammlung. Die allgemeyne Versammlung ihrer Staaten ist wechselseitig zu Nimegen, Zutphen und Arnheim, und heißt Landtag. Der Burggraf von Nimegen präsidiert darin. Wenn die Staaten nicht versammelt sind, so verwaltet der Hof von Geldern und das vereinigte Collegium die Geschäfte.

Die Stände von Holland und Westfriesland sind der Adel, der auf der Versammlung der Staaten nur eine Stimme hat, und 18 daselbst stimmende Städte. Die Staaten versammeln sich zu Haag; und der sogenannte Rathspensionair präsidiert darin. Wenn die Staaten nicht versammelt sind, so verwaltet das Collegium der deputirten Rätthe (de gecommiteerde Raden) die Angelegenheiten der Provinz. Er ist für Holland und Westfriesland in 2 Departements getheilt.

Die Stände von Seeland bestehen aus den ersten Edlen von Seeland und 6 Städten. Die Würde eines ersten Edlen ist mit dem Marquisat Veere und Blijssingen verbunden, und wird von dem Prinzen von Oranien als Besizer dieser Länder bekleidet. Die Versammlung der Staaten ist in Middelburg, der seeländische

Rathspensionair präsidiert darin. Wenn sie nicht sitzt, so verwalten die Staatsgeschäfte der committirte Rath und die Rechnungskammer.

Die Stände von Utrecht sind die Repräsentanten der dortigen 5 Stifte oder die Erwählten, der Adel und 5 Städte. Die Staaten versammeln sich zu Utrecht, der erste Erwählte präsidiert darin, und wenn sie nicht sitzen, besorgt ein Collegium der deputirten Staaten und ein Finanz-Collegium die Geschäfte.

Die Stände in Friesland sind die Eigenthümer oder Güterbesitzer in den drey Quartieren Oostergo, Westergo und Zeeuweroude und 11 Städte. Die Staaten bestehen aus den Deputirten dieser Quartiere und der Städte, und versammeln sich zu Leeuwarden. Wenn sie nicht sitzen, verwaltet das Collegium der deputirten Staaten die Geschäfte.

Die Stände von Oberyssel sind der Adel und die drey Städte Deventer, Zwoll und Campen, (zuweilen auch Hasselt und Steenwijk). Beyde machen auf der Versammlung der Staaten nur 2 Stimmen aus. Der Droft von Saland präsidiert darin, und sie wird in einer von den 3 Städten gehalten. Das Collegium der deputirten Staaten verwaltet die Geschäfte, wenn sie nicht sitzen.

Die Stände von Gröningen oder von Stadt und Landen sind die Stadt Gröningen und die Adlichen und unadlichen Länderbesitzer der Omelanden. Auf der Versammlung ihrer Staaten

ten oder dem Landtage, der zu Bröningen gehalten wird, haben diese Stadt und die Dommelanden jede eine Stimme. Wenn sie nicht versammelt sind, so verwalten die deputirten Staaten die Angelegenheiten.

Die Stände der Landschaft Drenthe sind der Adel und die Eigen-Erden, die jede auf der Versammlung der Staaten oder dem Landtage, der zu Assen gehalten wird, eine Stimme haben. Außer derselben verwalten die deputirten Staaten die Angelegenheiten. S. Pestel l. c. 3ter Theil.

§. 8.

Utrechter Union. Die 7 Provinzen sind durch die **Utrechter Union** mit einander verbunden.

Vermöge dieses 1759 geschlossenen Bündnisses formiren sie auf ewig einen Staatskörper; leisten einander gemeinschaftlichen Beistand gegen auswärtige Gewalt; machen Krieg und Frieden; legen Abgaben auf, und halten beschwören eine allgemeine Zusammenkunft. Die innere Regierung der Provinzen, die Religion u. s. w. ist in diesem Bündnisse jeder Provinz selbst überlassen, und geordnet wie es bey innern Streitigkeiten in den Provinzen, und der Provinzen unter einander gehalten werden soll. S. diese Union vollständig in der allgemeinen Gesch. der Niederl. Th. 3. S. 236. Die Erklärungen und Erweiterungen der Artikel der Utrechter Union und das Herkommen haben zu dem Bündnisse verschiedenes hinzugezogen.

§. 9.

§. 9.

Das wichtigste Vereinigungs-Band der Die 7 Provinzen ist eine allgemeine Versammlung derselben zur Berathschlagung und Festsetzung der Angelegenheiten der ganzen Conföderation.

Die vereinigten Provinzen hatten anfangs keine gewisse Versammlung zur Berathschlagung über ihre Angelegenheiten, sondern sie wurden zusammen gerufen so oft es nöthig war. Aber seit 1591 ist die Versammlung ihrer Deputirten beständig geworden, und hat ihren un-
abgebrochenen Sitz zu Haag gehabt.

Diese Versammlung führt den Namen Generalstaaten. Jede Provinz hat in derselben eine Stimme, sie kann aber so viele Abgeordnete senden als sie will. Nach dem jetzigen Fuße würde ihre vollständige Zahl 58 betragen. Sie erhalten von ihren Committenten Tage-Gelder. Der vornehmste Abgeordnete einer jeden Provinz führt wechselweise eine Woche lang den Vorsitz. Die Schlüsse über Krieg, Frieden und allgemeine Auflagen sollten durch einen einstimmigen Entschluß entschieden werden; man hat aber auch darin oft die Mehrheit der Stimmen gelten lassen, die in allen andern Angelegenheiten entscheidet. Zu wichtigen oder stets fortdauernden Geschäften werden Ausschüsse oder Commissionen ernannt, die gutachtlich davon berichten müssen. Der Ausschuß für die wichtigsten und geheimen Angelegenheiten heißt *de secrets besoigne*. Die Prov.
Pol

Holland hat darin 2 Stimmen, und überall hat diese Provinz ein großes Uebergewicht in den Berathschlagungen der Generalsstaaten aus mancherley Gründen.

Die Deputirten zu diesen Generalsstaaten werden von den Staaten jeder Provinz gesandt, und erhalten von denselben eine Instruction, von der sie nicht abgehen dürfen. In jedem unermutheten wichtigen Fall müssen sie dieselbe von ihren Committenten einholen, und wenn dringende Umstände dieses nicht zulassen, so dürfen sie nur provisorisch verfahren. Hiedurch kommt in das Verfahren dieser Versammlung eine äußerste Langsamkeit.

Die Generalsstaaten representiren die Republik in allen innern und auswärtigen Angelegenheiten die die ganze Conföderation angehen. So wie sie also die Sorge für alles was das Wohl des Staats im Ganzen betrifft haben, so sind ihre Schlüsse ein Gesetz für alle Provinzen. In ihrem Namen wird der Krieg angekündigt und der Friede geschlossen, sie empfangen und schicken Gesandten und erhalten von ihnen die Beiträge. Sie haben die höchste Gewalt über die übrigen Länder, die der Conföderation anstehen. Sie vergeben gewisse Civil und Militair. Aemter, ertheilen Privilegien, formiren in gewissen Fällen einen Gerichtshof, haben die Aufsicht über die Münzen u. s. w. Hingegen können sie in keiner innern Angelegenheit einer Provinz etwas ordnen.

E. Pestel 3ter Th. 1tes Cap.

§ 10.

§. 10.

Außer der Versammlung der Generalsstaaten sind zuweilen außerordentliche allgemeine Versammlungen aller Stände zusammen gerufen worden.

Verglichen wurden 1651 und 1715. gehalten, und ist jetzt im Vorschlage. S. allgem. Gesch. der Niederl. Th. 5. S. 289. und Th. 7. S. 485.

§. 11.

Die Republik Holland hat, als eine unabhängige Macht Titel und Rang unter den europäischen Staaten, und ein besonders Wappen.

Der Titel der, die Republikvorstellenden Generalsstaaten ist: die Hochmögenden Herrn Generalsstaaten der vereinigten Niederlande. Sie erhalten ihn von allen europäischen Mächten, außer von dem Könige von Frankreich selbst nicht, der an sie schreibt: *tres chers & grands amis, alliés & confederés.*

Die Staaten der einzelnen Provinzen haben den Titel: Edelmögende Herrn, außer den holländischen Staaten, welche Edel und Hochmögende Herrn heißen.

Die Republik fordert den Rang hinter der Rep. Venedig, und vor den Churfürsten, aber diese haben ihn ihr nie zugestanden.

Das Wappen der Republik ist ein aufgerichteter goldner Löwe im rothen Felde, der in der rechten Pranke ein Schwert, in der linken

7 zusammen gebundene goldne Pfeile führt, und gekrönt ist.

§. 12.

Stadthal- Die vereinigten Niederlande haben einen
ter. gemeinschaftlichen Stadthalter, der an der Spitze der gesetzgebenden Gewalt steht.

Als die Unruhen in den Niederlanden über den spanischen Druck den Anfang nahmen, so war Wilhelm I. Prinz von Oranien Graf von Nassau Stadthalter von Holland, Seeland und Utrecht. Er stellte sich an die Spitze der Wissvergnügten, und man übertrug ihn in der Folge die Regierung, aber ohne den Stadthaltertitel. Nach seinem Tode wurde der den Niederländern von der Königin Elisabeth zu Hülfe gesandte Graf von Leicester zum Oberstadthalter erklärt 1585, aber Wilhelms Bruder Moriz wurde unter ihm mit großen Vorrechten Statthalter von Holland und Seeland. Friesland wählte 1583, und Gröningen 1594 seinen Neffen den Grafen Wilhelm Ludwig zum Stadthalter. Nach des Grafen von Leicester Entfernung wurde Pr. Moriz auch von Geldern, Utrecht und Overijssel zum Stadthalter erwählt, und nach Wilhelm Ludwigs Tode 1629 erhielt er Gröningen. Friesland wählte Wilhelm Ludwigs Bruder Ernst Casimir von Nassau-Diek zum Stadthalter. Diese Provinz hat seitdem ununterbrochen Stadthalter aus dem Hause Diek gehabt. Ernst Casimir erhielt zwar Gröningen nach Moriz Tode 1625 und Friedrich Heinrich, Moriz Bru-

der

der wurde nur Stadthalter über 5 Provinzen. Aber er bekam auch Gröningen bey Ernst Casimirs Tode 1640 und vererbte die 6 Stadthalterschaften auf seinen Sohn Wilhelm II. 1647. Dieser Prinz suchte die Rechte der Stadthalterschaft übermäßig auszudehnen, und gerieth darüber in heftige Streitigkeiten mit den Staaten, unter welchen er 1650 starb. Gröningen wählte darauf den Statthalter von Friesland Wilhelm Friedrich zum Statthalter; aber die übrigen fünf Provinzen hoben diese Würde ganz auf ohne Rücksicht auf den nach seines Vaters Tode gebornen Wilhelm III. Die Löwesteinsche Parthey an deren Spitze der große Rathspensionair Joh. van Witt und sein Bruder Cornelius van Witt Burgemeister zu Dordrecht standen, brachten es sogar, durch die Ausschließungsacte, und das ewige Edict dahin, daß die Erneuerung der Statthalterwürde in der Provinz Holland auf ewig unwahrscheinlich wurde. Aber bey der Gefahr des französischen Einbruchs im Jahr 1672 gab man dem Prinzen Wilhelm III. die Statthalterschaft mit mehreren Vortheilen als jemals zurück. Wilhelm starb ohne Kinder, und die 5 Provinzen erwählten abermals keinen Statthalter. Allein 1723 gab Geldern dem Statthalter von Friesland und Gröningen Wilhelm Carl Heinrich Friso diese Würde, und der französische Angriff 1747 brachte sie diesem Prinzen auch in den übrigen Provinzen.

Provinzen mit allen den damit verbundenen übrigen hohen Würden erblich zurück.

Die Begriffe welche die strenge republicanische Parthey von der Statthalterwürde hat, sind von denjenigen sehr verschieden, die die Freunde dieser Würde damit verbinden. Jene halten den Statthalter bloß für den ersten Beamten des Staats, und zwar für einen gefährlichen nicht durchaus notwendigen Beamten, weil die ungemaine Gewalt womit er bekleidet ist, ihm stets Gelegenheit und Neigung giebt, sie auf Kosten der Constitution zu vergrößern. Diesen hingegen ist er: "das Oberhaupt der Reichsverwaltung, der um das Bündniß vollständig zu machen, und auf beständige Zeiten zu erhalten, sowohl zwischen den vereinigten Staaten selbst, als zwischen den Vätern und dem Volke, in der Mitte steht, der durch sein Ansehn Streitigkeiten abwendet, und stillt, und die Gesetze in Achtung erhält." S. Pestel I. c. S. 243. So wie die erste Parthey die Gewalt des Statthalters stets einzuschränken sucht, so sucht sie die andre zu vermehren, wodurch stets so viele innre Streitigkeiten entstanden sind, daß sie die Republik oft ihrem Untergange nahe gebracht haben. Die starke Parthey welche das Haus Oranien unter den Einwohnern in den Ländern der Republik hat, wird immer diese Streitigkeit auf den gefährlichsten Gipfel treiben, wenn kein Statthalter da ist. Dieses scheint der einzige Grund zu seyn, der diese Würde notwen-

dig

dig macht, wenn sie gleich, in guten Händen, sehr nützlich seyn kann.

Der Statthalter nimmt als Statthalter keinen Antheil an der gesetzgebenden Gewalt, hat auch keinen Sitz und Stimme in den Generalstaaten, ohngeachtet er bey den Berathschlagungen gegenwärtig seyn kann. Aber er steht als Statthalter der Union an der Spitze der ganzen gesetzgebenden Gewalt. Er wacht über die Ordnung und Ruhe der Staaten, und die Utrechter Union hat ihn zum Schiedsrichter in den Streitigkeiten der Provinzen unter einander ernannt. Er ist besondrer Statthalter jeder einzelnen Provinz; aber seine Geschäfte und Rechte sind in denselben verschieden. So besetzt er in einigen Städten den Magistrat ohne Vorschlag, und in andern nachdem ihm gethanen Vorschlägen; er vergiebt viele andre Aemter, und kann in andern die sie bekleidenden Personen absetzen. Er hat in einigen Provinzen indirecten Antheil an der Wahl der Personen, die zur gesetzgebenden Gewalt deputirt werden, er kann in gewissen Fällen Missethäter begnadigen, nimmt Antheil an den Policen- und Justizverordnungen u. s. w. S. Pestel 2ter Th. Er ist Generalcapitain und Generaladmiral der Union, mit großen unter vorkommenden Rechten. Beyde Wärdern verwaltet er auch in den Generalitätslanden und jede Provinz hat sie ihm besonders aufgetragen. Endlich ist er Vorsteher der ostindischen und west-

S 2

indis

indischen Handelsgesellschaften. Alle diese Würden sind erblich auf seine männliche und unter gewissen Bedingungen auf seine weibliche Nachkommenschaft. Man hat in diesen letzten Jahren angefangen einige seiner Vorrechte einzuschränken. Hist. du stadhouderat p. l'A. Raynal & Rouffet Amst. 1749..

§ 13.

Großpensionair. Ein zweyter wichtiger Beamter der Republik. Ist der holländische Rath oder Großpensionair.

Die Städte in Holland haben eine wichtige obrigkeitliche Person die Pensionair heißt, und die man sonst Advocat nannte, welcher Nahme ihre allgemeine Pflichten bezeichnet. Die ganze Provinz hat einen solchen Staatsbeamten der den Titel Rathspensionair oder Großpensionair führt, und einen großen Antheil an der Staatsverwaltung von der ganzen Republik hat. Denn ausser der beständigen Relation in den Staaten von Holland ist er auch der beständige Deputirte dieser Provinz bey den Generalstaaten, und ein immerwährender Vorsitz einer jeden Untersuchungscommission oder Ausschusses dieser Versammlung. Janicon l. c. t. 1. p. 32. (Pestel sagt, S. 556 der secreten Beschlüsse.) Man stellet seine Gewalt oft der Gewalt des Erbstatthalters entgegen, und er ist sein gefährlichster Gegner. Während der Aufhebung der Statthalterswürde war der Großpensionair der erste Staatsbediente der Republik.

§ 14.

§ 14.

Die vereinigten Provinzen haben einige gemeinschaftliche Collegia.

1) Der Staatsrath. Er wurde zur Verwaltung der Regierungsangelegenheiten errichtet, ehe die Generalstaaten stets versammelt blieben, und damals war seine Gewalt groß. Jetzt hat er besonders die Verwaltung des Kriegswesen und der allgemeinen Einkünfte der Republik. Er übergiebt alle Jahr den Generalstaaten einen Entwurf der Ausgaben für das Kriegswesen welches der Kriegsstaat heißt, und mit einer Auseinandersetzung der Beschaffenheit der dahin gehörigen Dinge begleitet ist, die Petition genannt wird. Dieses Collegium besteht aus dem Statthalter, der darin präsidiert und 12 Mitgliedern die die 7 Provinzen ernennen. Es hat einen Generalschatzmeister und Secretair. Im Range folgt es den Generalstaaten und hat den Titel Edelmögenden.

2) Die allgemeine Rechenkammer. Sie ist abhängig vom Staatsrath und hat die Berechnung der von den Provinzen einkommenden Gelder, nimmt den Rentmeister und andern Finanzbeamten die Rechnungen ab, u. d. gl. Es sitzen 14 von den 7 Provinzen ernannte Mitglieder in derselben, die den Titel Edelmögende haben.

3) Die Generalfinanzkammer. Sie besorgt die Berechnung eines Theils der Kriegskosten, und besteht aus 4 Mitgliedern.

§ 3

§ 15.

§. 15.

Gesetzgebung. Allgemeine die ganze Conföderation verbindende Gesetze werden von den Generalstaaten gegeben. Aber jede Provinz hat das Recht Gesetze in ihren Landen zu geben.

Die allgemeinen Gesetze der Generalstaaten gehen über die innern und auswärtigen Staatsangelegenheiten aber nicht über Civil, Criminal und Policeysachen worinn jede Provinz oder vielmehr jede Stadt und jede Landschaft ihre besondere Rechte hat. Wo diese nicht zureichen wird nach den römischen Rechten gesprochen. C. Pestel l. c. 1st. Th. §. 98.

§. 16.

Gerichte. Die holländischen Provinzen haben keine allgemeine Gerichtshöfe sondern eine jede hat ihre besondere Gerichtsbarkeit.

Die Verwaltung der Gerechtigkeit ist in jeder Provinz verschieden. Die Magistrate der Städte und die Obrigkeiten der Landschaften haben die Untergerichte. Ganze Districte haben gemeinschaftlich Landgerichte. Jede Provinz hat zur höchsten Instanz ein Appellationsgericht. In Geldern heist es der Hof von Geldern. Holland und Zeeland haben zwey gemeinschaftliche höchste Tribunale; nemlich den Hof von Holland, und den großen Rath von Holland und Zeeland, an den von dem ersten appellirt wird. In Utrecht und Friesland heißen die höchsten

Gerichte, Provinzialgerichtshöfe; in Overyssel für das Land, nicht für die Städte, Klaringe; und in Gröningen die hohe Justizkammer. Die Generalitätslande haben drey höchste Gerichte, den Hof von Brabant zu Haag, den Rath von Flandern zu Middelburg, und den Hof des Oberquartiers von Gelderland zu Venlo.

§. 17.

Die ganze Republik hat einen gemeinschaftlichen Schatz, und jede Provinz hat ihre besondere Landescaffen.

Die Bedürfnisse der ganzen Conföderation werden aus einer gemeinschaftlichen Casse bestritten. Die Einnahme derselben besteht, 1) aus den Einkünften, aus den Generalitätslanden 2) aus den Abgaben der ein- und ausgehenden Waaren, 3) Confiscationen, Gelder für Detroyen der Handlungscompagnien, Kriegsbeute u. d. gl. 4) jährliche Beyträge von den conföderirten Provinzen, wobey folgender Anschlag zum Maasstabe dient: wenn die Forderung 100 fl. beträgt, so bezahlt dazu:

Geldern	5 fl.	11 Stün.	2 Pf.
Holland	57	— 14	— 8
Zeeland	9	— 1	— 10
Utrecht	5	— 15	— 5
Friesland	11	— 10	— 11
Overyssel	3	— 10	— 8
Gröningen	5	— 15	— 6
Drenthe	—	— 19	— 10

S. tegenw. Staat Hoof dst. IX. B. 294. und Pestel l. c. S. 573. Der in Büschings Geogr. Th. 4. S. 41. befindliche Anschlag der hievon etwas abweicht, ist der außerordentliche.

Einige Provinzen beschwerten sich über die Unbilligkeit dieser Vertheilung der Quoten, und Friesland giebt seit einem Jahre wirklich nur 8 von 100, und Zeeland ist eine Erleichterung auf gewisse Zeit zugestanden.

Man rechnet die ganze ordentliche Einnahme des Staats auf 11 Millionen Gulden. Wenn seine Bedürfnisse größer werden, so bedient man sich außerordentlicher Mittel diese Summe zu vermehren.

Da jede einzelne Provinz einen besondern Staat formirt, so hat sie auch besondere Bedürfnisse. Zur Befreiung derselben, und der Beiträge zu den allgemeinen Ausgaben sind, da die Provinzen nur noch wenige Domainen besitzen, ungemein starke Auflagen und Steuern (Consenten) geordnet, die besonders in Holland und Zeeland die Abgaben der mehrsten Länder in Europa übertreffen. Sie sind in jeder Provinz verschieden; die vornehmsten sind, die Abgaben von Grundstücken (Verponding) und ihrem Verkauf, vom Vieh, von Saatzfeldern, collateral und testamentar Erbschaften, Accise von Lebensmitteln, Stempelpapier u. d. gl. Die Einnahme der Gelder des Staats geschieht durch dazu verordnete Beamte; einige sind verpachtet. Zu ihrer Verwaltung

tung sind Collegia angeordnet, die wir oben schon genannt haben, oder der höchste Staatskörper nach den Staaten besorgt sie.

Ohngeachtet des großen Einkommens, das der Staat hieraus zieht, ist doch so wohl die ganze Consideration, als jede einzelne Provinz sehr stark verschuldet, Geldern und Oberyssel ausgenommen. Sie hatten seit dem letzten Kriege 1748 vieles abbezahlt; aber im letzten englischen Kriege vermehrten sie ihre Schulden wieder. Die Provinz Holland ist am stärksten verschuldet. Indessen sind größtentheils die Einwohner von den vereinigten Niederlanden selbst die Creditoren der Staaten, deren Credit jetzt ungemein groß ist.

S. 18.

Der Kriegszustand der Republik zu Lande, Kriege, und zu Wasser ist jetzt unbedeutend und sehr selten.

Die Republik hat seit dem utrechter Frieden 1713 zu viele Einschränkungen in ihrer Landarmee vorgekommen, und zu wenig Aufmerksamkeit auf ihre Flotte gezeigt, so daß die erste schwach und die andre verfallen ist.

Der Fuß auf welchen die Armee in Friedenszeiten gesetzt ist, ist folgender:

Reuterrey.

1 Escad. Leibwache des Statth.	—	174 M.
3 — holländ. Leibwache	—	258 —
6 Reg. Reuter zu 336 Mann	—	2016 —
12 — Dragoner zu 336 M.	—	1008 —

Summe der Cavallerie — 3456

5

Fuß

Fußvölker.

1 Reg. holländische Garde	—	1116 M.
1 — Schweizer Garde	—	1120 —
29 — Nationalen und Deutsche	—	—
zu 710 M.	—	20880 —
1 — Wallonen	—	1080 —
3 — Schotten (sind abgedankt)	—	2160 —
5 — Schweizer	—	3600 —
1 — Seetruppen	—	720 —
1 — Artillerie	—	1800 —
4 Compagnien Minirer	—	208 —
1 Ingenieurcorps	—	97 —
Summe der Armee	—	36281

Die Truppen leisten den Eyd der Treue den Generalstaaten, den Staaten der Provinz, die sie bezahlt, den Staaten der Provinz, und der Stadt worin sie liegen. Sie werden in einzelnen Regimentern und Compagnien von den Provinzen nach einer gemachten Vertheilung bezahlt.

Der Erbstatthalter commandirt die Landarmee als Generalcapitain. Doch hat die Republik auch oft einen Generalfeldmarschall. Ist die Erbstatthalterwürde in den Händen einer Prinzessin, so erkennt sie einen commandirenden General mit Bewilligung der Generalstaaten. Der Erbstatthalter hat zwar das Recht die Truppen zu verlegen und einzuquartieren (t. recht van de Patenten), aber die Staaten hemmen oft seine Ausführung. Er ernennet die Officiere der Armee bis zum Obersten, und die Commandanten der Festungen. Im Kriege kann seine

Ge

Gewalt noch größer werden, aber oft ordnen ihm die Generalstaaten Commissarien zur Führung des Kriegs zu, und schreiben ihm überall die Operationen vor. Das Militair hatte sonst einen besondern Gerichtshof, den hohen Kriegsrath. Aber er ist 1784 aufgehoben, und es ist der bürgerlichen Obrigkeit unterworfen.

Die Städte an den Gränzen und zum Theil im Lande sind besetzt. In den Generalitätsländern sind wichtige Festungen. Die Leichtigkeit das Land unter Wasser zu setzen, ist ein großer Schutz gegen einen Einbruch.

Die ehemals fürchterliche Seemacht der Republik ist jetzt ungemein verfallen, wozu mehrere Gründe beystehen, besonders aber Geldmangel. In dem letzten englischen Kriege ist sie noch tiefer herunter gesunken. 1781 waren 1 Schiff von 74, 10 von 60 und 11 von 50 Can. im Dienste. S. holländ. Staatsanzeigen p. 240 ein andres Verzeichniß von 24 Schiffe und 27 Fregatten im polit. Journ. 1781, 1784. gab man die Zahl aller Linienfahrzeuge auf 43 und aller Fregatten auf 43 an. Sie wird von den Abgaben der aus- und eingehenden Waaren und den Beyträgen der Staaten erhalten.

Der Erbstatthalter siehet als General-Admiral an der Spitze der Marine. Er commandirt sie, ernennet die Flaggennofficiere, welches Vorrecht man ihm aber jetzt abspricht, hat den 10ten Theil aller Beute, und präsidiert in den fünf

fünf Admiralitätskammern. Diese Admiralitätskammern verwalten das ganze Seewesen; sie heißen die von der Maas, von Amsterdam, von Zeeland, von Westfriesland und von Friesland. Die Provinzen und einzelne Städte ernennen ihre Beysitzer. Die Schiffsmacht ist in 3 Geschwader getheilt. Die Flaggenofficiere sind der Lieutenant: Admiral: General, Admiral, Lieutenant: Admiral und Schout by Nacht. Die Flotte liegt in Friedenszeiten vertheilt in den Häfen. Verstümmelte Seeleute erhalten nach der Größe ihrer Verstümmelung Pension. S. Just. der Verein. Niederl. 1^{tes} Cap.

S. 19.

Einwohner. Die Einwohner von Holland bestehen aus Adel, Geistlichen, Bürger und Bauern.

Der Adel hat in den Niederlanden überall wichtige Vorrechte, doch mehr in einer als in der andern Provinz. Da die Republik keinen Adel ertheilt, so nimmt seine Zahl ab.

Der Bürgerstand theilt mit dem Adel viele wichtige Vorrechte, besonders die höchste und gesetzgebende Gewalt. Unter den Einwohnern der Städte sind einige Familien besonders angesehen, und seit langer Zeit in dem Besitze der obrigkeitlichen Würden. Man nennt sie wegen ihres Reichthums Rentenierers.

Der Zustand der Bauern ist überall sehr glücklich, und sie sind wohlhabend. Aber in verschiedenen Gegenden sind sie gleichwohl for-

perlichen Herrndiensten unterworfen. S. Pestel 2ten Th.

Die Holländer sind eine fleißige arbeitssame Nation, die mit einer reifen Ueberlegung viele Erfindungskraft verbindet, und daher in allen Geschäften des bürgerlichen, gelehrten und politischen Lebens viele Geschicklichkeit gezeigt hat. Diese Republicaner haben alle Tugenden und Fehler eines Volks, dessen Hauptbeschäftigung die Handlung ist. Ihre ehemalige sparsame und einfache Lebensart hat sich sehr verändert. Eine äußerst weit getriebene Reinlichkeit ist ein Hauptzug ihres häuslichen Lebens, so wie sehr weit getriebene Kaltblütigkeit und Phlegma der Hauptzug ihres Charact'ers. Ihre Regierungsform erhält die Liebe für die Freyheit bey dem größten Theil der Nation.

S. 20.

Die vornehmsten Zweige der menschlichen Beschäftigung in Holland sind Viehzucht, Fischerey, Manufacturen und Fabriken.

Der Boden ist an vielen Orten zum Ackersbau nicht geschickt, auch wird vieles Land zum Gartenbau gebraucht, und anders zur Viehzucht aufbewahrt, deren Produkte ein wichtiger Nahrungszweig für die Niederlande sind.

Die Fischerey ist es in einem noch höhern Grade. Sie wird zuerst an den sehr fischreichen Küsten und in den Flüssen getrieben, woselbst besonders der Cabbeljan (Ka erden) gefangen wird. Aber einträglicher und verbreiteter

teter ist die Haringfischerei, ohngeachtet sie sehr in Vergleich der vorigen Zeiten abgenommen hat. Ein zweyter Arm der Fischey ist der Wallfischfang, aber mit ungewissem Gewinn.

Die Einwohner der 17 Provinzen der Niederlande waren die ersten Nordländer die Manufacturen und Fabriken hatten. Sie gewannen damit ungemeine Reichthümer, bis andre europäische Nationen ihnen nachseiferten, und sie nun zum Theil übertreffen, oder doch den Gewinn mit ihnen theilen. Indessen sind die holländischen Manufacturen und Fabriken noch immer sehr zahlreich und einträglich, und eine große Beförderung des Reichthums dieser Nation die unter die fleißigsten in Europa gehört. Die wichtigsten Manufacturen sind Seidenwebereyen aller Art Zeuge, und Gold und Silberstoffe; Tuch und andre Wollen und Baumwollenzeuge und Leinwandwebereyen; sie haben zahlreiche und einträgliche Fabriken von Eisen und Stahl und Metallarbeit, besonders von Schießgewehren; schöne Papier und Pulvermühlen, Apothekerwaaren, vorzügliche Färbereyen, Töpferarbeiten aller Art u. d. gl.

§. 21.

Handlung. Holland treibt einen großen und sehr bereyten Handel.

Mehrere Gründe treffen zusammen, warum die Holländer jetzt nicht mehr einen so starken Handel treiben als ehemals. Indessen wird er von keinem übertroffen als vielleicht von dem engli-

englischen. Der innere Handel zwischen den holländischen Städten wird durch die Rüssen, Flüsse und Canäle, welche letzte anstatt der Landstraßen dienen, befördert.

Keine europäische Nation treibt einen stärkern auswärtigen Handel als die Holländer. Sie fahren zu allen Nationen im atlantischen Meere besonders nach Frankreich, Spanien und Portugal, wohin sie die nordischen Producte, und in die beyden letzten Länder ostindische und Manufacturwaaren bringen, und hier baares Geld erhalten, in Frankreich aber zugeben. Sie gehen weniger nach England als die Engländer zu ihnen kommen. Mehr besuchen sie Schottland und Irland. Sie handeln sehr lebhaft mit den unterworfenen Niederlanden, und mit Deutschland durch die Flüsse am deutschen Meere. Ihre Handlung in die Ostsee ist nach der englischen die beträchtlichste, und ohngeachtet sie baares Geld zu geben, höchst einträglich. Dieser Handel nimmt indessen ab, so wie der Levante Handel, der gleichwohl noch sehr stark ist. Auch hier müssen die Holländer baares Geld nachzahlen. Er ist zwar allen Unterthanen frey, steht aber unter der Aufsicht einer Kammer. Sie handeln nach allen drey andern Welttheilen, aber die Handlung nach Ostindien ist bey weitem die vorzüglichste, und eine der größten in der Welt. Sie wird von einer Gesellschaft getrieben, die 1602 gestiftet wurde und von Zeit zu Zeit die Erneuerung der Acten von der

Republik erkaufte hat. Sie ist in 6 Kammern vertheilt, von denen jede eine Anzahl Directoren (Bewindhebbers) hat. Alle Kammern deputiren 2 Collegia zu allgemeinen Berathschlagungen und Schlüssen. Der Stadthalter ist erblicher und höchster Director der Gesellschaft, mit großen Vorrechten und Vortheilen. Ihre Handlung geht von dem Vorgebürge der guten Hoffnung durch ganz Asien bis China, und unter allen europäischen Nationen hat sie allein die Freyheit nach Japan zu handeln. Sie theilt mit keiner andern Nation den Handel mit seinem Gewürze; da die moluckischen Inseln die es hervorbringen, zu den großen Befürkungen gehören, die sie in Asien hat. Die ostindische Gesellschaft besitzt diese Länder mit Landeshoheit unter der höchsten Gewalt der Republik; sie ordnet also die Regierung daselbst, hat das Recht des Kriegs und Friedens, hält starke Flotten und Armeen u. s. w. Sie sendet einen Generalgouverneur nach diesen Ländern, der zu Batavia mit großer Gewalt und ungemeiner Pracht residirt. Er ist zugleich daselbst ihr Generalcapitain und Admiral. Das ihm zugeordnete höchste Collegium heist der Rath von Indien. Das 2te ist der Justizrath; beyde dienen zur Einschränkung des Generalgouverneurs. 8 Gouverneure und alle Beamten der Compagnie in ihren Ländern die zum Vorgebürge der guten Hoffnung eingeschlossen, stehen unter seinen Befehlen. Der Gewinn der Compagnie war ehemals äußerst groß, und

und sie gab Dividenden zu 75 P. C. Aber jetzt ist sie von dieser Höhe sehr herunter gesunken. Bis 1784 gab sie 12½ P. C. Dividende. Der englische Krieg hat sie, wie überall Hollands Handel, so verwirrt, daß sie in diesem Jahre gar keine Dividende gab, und nun starke Anleihen macht. Jetzt hat die Provinz Holland einen Entwurf zu einer Verbesserung der Gesellschaft beschlossen.

Die Handlung nach Westindien ist bey weitem nicht so wichtig als die ostindische. Es ist zwar eine westindische Gesellschaft da, die nach Untergang der alten 1675 errichtet ist, aber seit 1734 ist einem jedem erlaubt nach den westindischen Ländern zu handeln gegen die Zahlung einer Abgabe. Die Gesellschaft handelt an der africanischen Küste wo sie einige Forts hat, bis zum 30sten Gr. südlicher Breite, und nach den americanischen Colonien Tffequebo, Curassao und St. Eustaz. Die Verwaltung ihrer Angelegenheiten ist unter 5 Kammern vertheilt. Der Stadthalter ist auch Director dieser Gesellschaft.

Die Handlung nach Suriname gehört einer besondern Gesellschaft, die jetzt aus der westindischen Gesellschaft, und der Stadt Amsterdam besteht. Der Handel dahin ist einträglich.

Endlich ist eine Handlungscompagnie nach Berbice seit 1720. die aber die Handlung dahin allen niederländischen Einwohner gegen eine Abgabe frey gelassen hat.

Eine wichtige Unterstützung des Handels in Holland ist die Bank zu Amsterdam. Sie ist eine 1609 gestiftete Girobank von ungemein großem Reichtum und festem Credit.

Da die holländischen Einwohner große Summen an ihre Republik, an die Provinzen und an auswärtige Nationen verliehen haben, so ist der Handel mit Papiergelde ungemein groß, besonders zu Amsterdam, welche Stadt den Wechselkurs von ganz Europa regiert.

Amsterdam besitzt vielleicht mehr als die Hälfte des holländischen Handels und ist nebst London die größte Handelsstadt in Europa. Rotterdam und Middelburg sind nach ihr am beträchtlichsten. S. Die Handlung von Holland, Frankfurt und Leipzig 1770 Andersons Gesch. der Handl. 7ter Th. Pestel 1ster Th. S. 180.

Von den ostind. Besizungen s. bes. Fr. Valentyn's Ouden Nieuw Oostindien Amst. 1724. 8 Th. Wschelskroons Beschr. der Insel Sumatra, Hamb. 1781. das politische Journ. 1781. Wolfs Reise nach Zeilan, Berl. 1784. Abhandl. der batavischen Gesellsch. 1ster Th. Allgem. Gesch. der ost- und westind. Gesellschaft. B. 2. Von den westindischen: Hentfink beschryving van Guiana 1720. 2 t. Description generale de Suriname P. Fermin Amst. 1769. 2 V. Von Amsterdam: Die Handlung von Amsterdam von Ricard übersezt von Gadebusch Greifsw. 1783.

§. 23.

§. 23.

Die vereinigten Provinzen haben einerley Münzen.
Münzfuß und Münzen.

Die vereinigten Provinzen haben einen gemeinschaftlichen Münzfuß und Ausprägung angenommen, und zur Aufrechterhaltung dieser Maasregel ist zu Haag eine allgemeine Münzkammer errichtet, die die Aufsicht über das Münzwesen hat.

Man hält in Holland Buch und Rechnung nach Gulden, Stüvern und Pfennigen oder nach Pfunden, Schillingen und Grooten flämisch. Ein Pfund fläm. hat 20 Schillinge und ist 6 holl. Gulden gleich, 1 Schilling hat 12 Grooten und ist 6 Stüver holländ. 1 Groot 8 Pf. holl.

Der holländische Gulde ist etwa ein halber deutscher Thaler nach dem Leipziger Fuß. Zwischen dem couranten und Bancogelde ist ein Unterschied etwa zu 2 P. C.

Die wirklichen Münzen sind:

Goldene: Ryders 14 fl., halbe 7 fl. Ducaten 5 fl. 5 Stüver. Silberne: Ducatons 3 fl. 3 St. 3 fl. Stück, Ryksdaalders 2 fl. 10 St. Halbe 1 fl. 5 St. Viertel 12½ St. Albertus oder Kreuzthaler 2 fl. 10 St. Löwenthaler 2 fl. 2 St. Kronen 2 fl. Daalders 1 fl. 10 St. Gestempelte Goldgulden 1 fl. 8 St. Halbe 14 St. Ungestempelte Goldgulden 1 fl. 6 St. Gulden 20 St. Halbe 10 St. Viertel 5 St. Gestempelte Schillinge 6 St. Halbe 3 St.

h 2

Uns

Ungezeichnete Schillinge 5½ St. Dubbelstjes 2 St. Stüber 16 aber in den Cassen des Staats nur 12 Pf. Kupferne Duiten 2 Pf.

Dritter Abschnitt.

Religions Verfassung.

§. 24.

Die herrschende Religion in den Niederlanden ist die Reformirte.

Die Annahme der Kirchenverbesserung durch Zwingli und Chauvin war eine der Hauptursachen der Unterdrückung der Niederlande durch die Spanier, und ohngeachtet der letzteren Union kein allgemeines Religionsystem festsetzte, so wurde die reformirte Religion doch die herrschende in allen durch dieselbe vereinigten Provinzen. Im Anfange des vorigen Jahrhunderts wurde die charakteristische Lehre dieser Kirche von der strengen Gnadenwahl noch fester gesetzt durch große Streitigkeiten die darüber entstanden. Eine 1648. 19 zusammengerufene Synode machte die strenge Gnadenwahl zum Glaubenssage der holländischen Kirche welches 1651 durch die allgemeine Versammlung der Stände bestätigt, und für alle Provinzen ein Gesetz wurde. Dennoch blieben viele und sind bis auf den heutigen Tag der gegenseitigen Lehre zugethan. Man nennt sie Arminianer von ihrem ersten Lehrer Jacob Hermann, und Remonstranten von einer übergebenen Schrift, so

so wie diejenigen die der herrschenden Kirche zugethan sind von ihrem ersten Bertheibiger Franc Gomar, Gomaristen, und auch Contraremonstranten heißen.

Die symbolischen Bücher der herrschenden Kirche sind, das gleich Anfangs verfertigte Glaubensbekenntniß, der heidelbergische Catechismus und die Schlüsse der Dordrechtischen Synode.

Die holländische republicanische, auf Industrie und Handlung calculirte Regierungsform ist äußerst tolerant gegen andre Kirchen, und selbst jetzt gegen die arminianische die anfangs heftig verfolgt wurde. Alle Religionspartheien werden geduldet, aber diejenigen die der herrschenden Kirche nicht zugethan sind, können keinen Rathheil an den Staats und obrigkeitlichen Aemtern nehmen. Die Mennoniten haben besonders ansehnliche Gemeinden in den Niederlanden. Man war bisher am strengsten gegen die Catholiken, aber auch dieses fängt an nachzulassen. S. Walchs neueste Relig. Gesch. Th. 2. S. 385. Th. 3. S. 275. Die Catholiken theilen sich in Orthodoxen und Jansenisten deren Oberhaupt den Titel eines Erzbischofs von Utrecht führt. Die Juden werden geduldet, sind in zahlreicher Menge da, besitzen große Reichthümer und haben eine prächtige Synagoge zu Amsterdam.

§. 25.

Die holländischen Geistlichen sind einander Geistlich, am Feit,

am Range gleich; die Kirchenangelegenheiten werden durch Synoden verwaltet.

Die Verfassung der Kirchen ist wie überall bey den reformirten Kirchen. Jede Kirche hat Prediger, Aeltesten, und Diaconen.

Die höchste Gewalt in den holländischen Staaten hat auch die höchste Regierung der Kirchen: Angelegenheiten und ordnet das Verfahren derjenigen die unter ihr die kirchlichen Geschäfte folgendermaassen verwalten. Die eigentlichen holländischen Gemeinen haben überall 1579 Prediger. Diejenigen die bey einer Gemeinde angestellt sind, formiren nebst den Aeltesten für dieselbe einen Kirchenrath. Mehrere benachbarte Kirchen machen eine Classe aus, deren überall 53 sind. Die Prediger und Aeltesten die dazu gehören versammeln sich einigemal des Jahrs zu Abthung der gemeinschaftlichen Angelegenheiten und zur Wahl der Deputirten zur Provinzialsynode. Dieser Provinzialsynoden sind 9. Jede Classe schickt dazu einige Prediger und Aeltesten, und sie werden von Commissarien die die Staaten senden, dirigirt. Aber ein gewählter Prediger präsidiert darauf. Eine Versammlung der Deputirten aller Provinzialsynoden macht endlich eine Nationalsynode aus, die aber seit der dordrechtischen nicht gehalten ist.

Zu diesem Kirchenregiment gehören die holländischen, hochdeutschen und englisch: presbyterianischen Kirchen. Von ihr verschieden sind

70 französische oder wallonische Gemeinen, die jährlich 2mal eine besondre Synode haben. S. Pestel Th. 1. S. 114. H. L. Bentheims holländischer Kirch- und Schulenkunst, Frankf. 1698. Der neueste Religionszustand in Holland von A. F. E. Jacobi Gotha 1777.

Vierter Abschnitt.

Gelehrte Verfassung.

S. 26.

Die Künste und Wissenschaften blühen ungemein in Holland. Zustand der Ge-

Die Holländer sind vortrefliche Mahler und lehrsam. machen eine eigne Schule in dieser Kunst aus, auch sind sie sehr geschickte Kupferstecher. Sie haben weit weniger gute Bildhauer, und ihre Baumeister gehen selten in das Große und Erhabene. Von wenigen Nationen werden sie in der Schriftgießerey und der Buchdruckerkunst erreicht, welche letzte in Holland einen beträchtlichen Zweig der menschlichen Nahrung ausmacht.

Von den schönen Wissenschaften ist besonders die alte Litteratur und Critic ein ungemein glücklicher Gegenstand des Fleisses der Holländer gewesen, und sie hat keiner Nation mehr zu danken. Es sind auch von jeher und ehemals in einem weit vollkommnern Grade viel vorzügliche lateinische Stylisten und Dichter unter ihnen gewesen. Ihre Muttersprache haben sie

hey weitem nicht so fleißig bearbeitet. Doch geschieht es jetzt eifriger, und sie haben viele prosaische und poetische Schriftsteller. Weder Historie noch Geographie ist ihr Hauptstudium.

Von den höhern Wissenschaften sind nur einige von den Holländern mit Erfolg bearbeitet. Sie treiben die mathematischen Wissenschaften und besonders viele practische Theile derselben sehr ausgedehnt. Sehr vieles haben sie in der Naturlehre und Naturgeschichte geleistet. In der speculativischen Philosophie haben sie sich nie hervorgethan, aber in verschiedenen Armen der practischen haben wir vortrefliche Schriftsteller unter ihnen. Sie haben sich sehr verdient gemacht um das römische Recht, weniger um das vaterländische, und welches bey einer republicanischen Verfassung zu verwundern ist, um ihr Staatsrecht. In der Arzneykunde haben wir die vortreflichsten Schriftsteller von ihnen. Aber ihre mehrsten Gottesgelehrten sind noch zu sehr Freunde der scholastischen und dialectischen Theologie, und den neuern Aufklärungen zu abgeneigt.

S. 27.

Hülfsäm. Man hat in den Niederlanden für die ge-
der Ge. lehrte Erziehung mit vieler Aufmerksamkeit
lehrsamk. gesorgt.

In allen holländischen Städten sind öffentli-
che Schulen, die größtentheils gut versorgt sind,
und die auch von Leuten, die sich dem Studie-
ren

ren nicht widmen wollen, oft lange besucht wer-
den. Von ihnen geht die studierende Jugend
auf Gymnasien, die in verschiedenen Städten
sind, und auf die Universitäten. Diese letzten
sind in Leiden, Franeker, Gröningen, Utrecht
und Harderwyk. Sie sind im Ganzen auf deut-
schen Fuß eingerichtet. S. Pestel 1ster Th.
8tes Cap.

In den Niederlanden ist keine berühmte öf-
fentliche Bibliothek. Aber Privatpersonen ha-
ben reiche Büchersammlungen, so wie auch Ca-
binette von natürlichen und künstlichen Sachen,
Gemälde-Sammlungen u. d. gl. vielleicht mehr
als in irgend einem andern Lande.

Zu Haarlem ist seit 1752 eine Societät der
Wissenschaften, und an mehrern Orten gelehrte
Gesellschaften.

Fünfter Abschnitt.

Politisches Verhältniß.

S. 28.

Die vereinigten Niederlande haben die po-
litische Stärke verloren, die sie im vorigen Staats-
Jahrhunderte zeigten.

Die Republik Holland gehörte bis auf den
Utrechter Frieden zu den herrschenden Mäch-
ten in Europa. Aber ihre Macht ist seit die-
ser Zeit immer mehr gefallen, welches theils
innre theils äußere Ursachen hat. Die inne-
ren sind: 1) Die große Schuldenlast und die

verminderten Einkünfte. 2) Die dadurch aber auch durch andre Gründe bewirkte übermäßige Einschränkung ihrer Landmacht, und Vernachlässigung ihrer Seemacht. 3) Die innre Uneinigkeit der oranischen und der Gegenparthey. Die äussern Ursachen fliessen aus der gegenwärtig größern Macht ihrer Nachbarn, die ihre Land- und zum Theil ihre Seemacht in dem Grade verstärkt haben, worin die holländische geschwächt ist. Ohngeachtet aus diesen Gründen Holland aufgehört hat, unter die ersten Mächte von Europa zu gehören, so würde man doch Unrecht thun, wenn man seine Kräfte nach dem letzten englischen Kriege beurtheilen wollte, da durch Uneinigkeit, alle Thätigkeit verhindert wurde. Diese Uneinigkeit ist seitdem gewachsen und verhindert auch jetzt, bey der großen Gefahr, die der Angriff des Kayfers dem Staate drohet, eine sehr lebhaft e Anstrengung. Aber der Reichtum der Einwohner, und die Leichtigkeit Geld aufzubringen setzt die Republik in den Stand, sich in dem Laufe des Kriegs eine Armee und Allirte zu verschaffen, so daß ihre Schwäche nicht so groß ist, als der erste Anschein glaubend macht.

Staats-
interesse.

§. 29.

Das Staatsinteresse der Republik fordert Vermeidung des Kriegs und eine genaue Neutralität; oder im Fall desselben die Allianz eines ihrer mächtigen Nachbarn.

Die vereinigten Niederlande sind mit Staaten umringt, die weit mächtiger sind, als sie selbst.

selbst. Sie können in einem Kriege gegen dieselben nichts gewinnen, und kommen dadurch stets in die größte Gefahr. Sie müssen also jeden Bruch mit ihnen vermeiden, haben dieses auch überall zur Regel angenommen, und sich daher seit der Mitte dieses Jahrhunderts wenig lebhaft in die Angelegenheiten von Europa gemischt. Aber das Verlangen ihrer commercirenden Unterthanen zu gewinnen, verursachte, daß sie England in den letzten Kriege angriff, und jetzt macht der Kayser große Forderungen an sie. Beydes hat ihr Staatssystem verändert, und sie bewogen sich sehr nahe an Frankreich zu schließen, und die Allianz dieser Macht zu suchen. Die Unterstützung welche diese Krone der antioranischen Parthey giebt, trägt eben so viel zu dieser Allianz bey. Noch wird die Eifersucht gegen England, und zwar mit Recht, durch die große Ausbreitung der Engländer in Ostindien vermehrt, so daß jetzt das Einverständnis abgebrochen ist, das zwischen beyden Mächten seit Wilhelms III. Zeiten herrschte. Die oranische Parthey unterstützt Englands Vortheil. Die Republik ist nie in einer sehr genauen Verbindung mit Preussen gewesen, und hat an seinem Zwiste mit Oestreich keinen Theil genommen. Sie war vielmehr eine getreue Allirte dieses Hauses bis auf den Rakner Frieden 1748. Seit dieser Zeit hatte sie stets zunehmende Streitigkeiten bis zu dem jetzigen Bruch mit ihm. S. histor. polit. Nachrichten von dem Oestreich.

österreich. Niederlanden Gen. 1785. C. A. Hausens allernueste Staatskunde von Holland, Berlin 1785.

Mit den nordischen Mächten hat Holland nur Handlungsverbindungen, die eine gegenseitige Schonung erfordern. Eben dieses ist der Fall mit Spanien und Portugall.

S. 30.

Verträge Diese verschiedenen Verbindungen gründen sich auf alte und neue Verträge.

Die wichtigsten sind: der münstersche Frieden 1648. Die Allianzen und Verträge mit Frankreich 1569, 1608, 1635, 1662, 1678, 1697, 1713, 1717, 1739, 1748. Mit Oestreich: 1672, 1689, 1701, 1718, 1732, und 1748. Gränzvergleich mit Preußen 1715. Friede mit Portugall 1661 und 1669. Die Friedensschlüsse mit Großbritannien 1654, 1666, 1674, 1783. Verträge: 1662, 1668, 1674, 1709, 1713. Der Beitritt zur bewafneten Allianz 1780. Verschiedene Handlungsverträge mit Dänemark, Schweden, Rußland und der Pforte die in Roulet recueil d'Actes, Negotiations & Traites II. a. Sammlungen befindlich sind.

Das vierte Capitel.

Staatsverfassung der Schweiz.

Allgemeine Quellen und Hülfsm. J. C. Käst Staats- und Erdbeschreibung der ganzen helvetischen

tischen Eidgenossenschaft Zürich 1765. 4 Th. J. C. Füelin Staats- und Erdbeschreibung der schweizerischen Eidgenossenschaft Schaffhausen 1768. 4 Th. Histor. geograph. und physikalische Beschreibung des Schweizerlandes von J. S. Wytenbach, Bern 1782. C. Meiners. Briefe über die Schweiz Berl. 1784. 2 Th. J. M. Alsprungs Reise durch einige Cantone der Eidgenossenschaft, Leipzig 1784.

Erster Abschnitt.

Geographische Beschaffenheit.

Hülfsmitt. Büschings Geographie 4ter Theil, Gatterers Geograph. S. 253. und die daf. angef. find, thue h. J. G. Sulzers Tagebuch einer Reise, Leipzig 1780.

S. 1.

Die Schweiz hat wegen der Verschiedenheit ihres Bodens ein ungleiches Klima. Ihr Umfang ist klein; sie hat große Ströme und Seen, und die höchsten Gebürge in Europa.

Die Schweiz liegt vom 45 Gr. 45 M. a) Lage. bis zum 47 Gr. 50 M. nordl. Breite und vom 23 Gr. 40 M. bis zum 28 Gr. 10 M. östl. Länge.

Ein Theil der Schweiz bestehet aus hohen Ge. b) Klima. bürgen, ein andrer kleiner Theil liegt am Fuße derselben. Der erste, südliche, hat im Winter eine äußerste Kälte, die Schnee und Eis so anhäuft,

hänft, daß nicht nur im Sommer die höchsten Spitzen der G. bürge nie davon befreuet werden, sondern auch zwischen ihnen nie aufthauende Eishäler entstanden sind. Diese Felsenspitzen die mit Eis überzogen sind, oder auch ganze Eisberge, nennt man Gletscher oder Firn. S. J. G. Altmann's Beschreibung der helvetischen Eisgebürge Zürich 1751. Dieses Eis vermehrt sich stets. Auch im Sommer herrscht auf diesen Bergen gemeinlich kalter Wind und nasser Nebel; aber in den tiefen Thälern zwischen ihnen ist die prallende Sonnenhitze unaussprechlich. Gegen die Mitte der Berge nimmt dieses allgemählig ab, so daß man oft in einem kleinen Districte alle 4 Jahreszeiten antrifft. S. hingegen ist in dem nördlichen Theile ein sanftes Klima ohne übermäßige Kälte im Winter und von vieler Wärme im Sommer.

c) Gröfste.

Die größte Breite des Landes beträgt 30, die größte Länge 46 geographische Meilen, und sein Flächeninhalt nach der größten Angabe 1090 geogr. Quadratmeilen.

d) Flüsse.

Die vornehmsten unter den zahlreichen Flüssen der Schweiz sind: Der Rhein, die Rhone, die beyde darinn entspringen, die Aar oder Aron, die Reuß oder Ruis, die Limmat, die größte Emment, der Comen, Inn, El, die Z. l., der Tefin. Alle, außer der Ziel haben große und kleine Wasserfälle.

e) Seen.

Die vornehmsten Seen: der Genfer, der Neuenburger, der Bieler, der Vierwaldstätter, der

der Zuger, der Zürcher, der Briener, der Thuner, und der Bodensee oder Costatiger See.

Die Gebürge der Schweiz gehören zu den M. h. Gebürgen, und zu den höchsten Bergen in Europa. ge. Die höchste Gegend ist zwischen dem 46 Gr. 15 M. und 30 Min. Breite, und die höchsten Berge sind das Schreckhorn, das Wetterhorn, der St. Bernhardsberg, der Gemmi, der Grieselberg, die Furca, die Jungfer, der St. Gotthardsberg, die weit über die Wolken reichen, und die zahlreichen schweizerischen Flüsse ausschütten. Noch ist der Jura merkwürdig.

Die Thäler zwischen diesen Gebürgen sind mit Waldungen bedeckt. Die nördliche Gegend hat wenig Waldungen. S. G. R. E. Storr's Alpenreise, Leipz. 1784. 1ster Th.

§. 2.

Die Schweiz hat ungemein fruchtbare Theile Producte und selbst die gebürgigten Länder ernähren ihre Bewohner hinlänglich.

Der Unterschied des Klimas in der Schweiz verursacht, daß in derselben Gewächse gefunden werden, die in den kältesten Nordländern wachsen, und die Spanien zeugt. Sie bringt alle Arten Getrayde in den nördlichen Gegenden hervor, zwar nicht in hinlänglicher Menge, aber hauptsächlich weil zu viel Land zu Wiesen, die einträglicher sind, verbraucht wird. Sie hat in einigen Gegenden genung Obst um Eyder daraus zu bereiten, und in andern edle Früchte als Maronen, Mandeln, Feigen, Granaten, Citronen

nen u. a. Der Weinbau ist sehr einträglich; Flach und Hanf wird nicht hinlänglich gebaut. Man findet Safran und sehr viele Apothekerkräuter. In den meisten Gegenden ist ein Ueberfluß an Brennholz, in einigen fehlt es. In den gebürgigten Gegenden sind die vortreflichsten Weiden für das Vieh oder Alpmungen. Zu den Pelzhieren gehört das Murmelthier, der Bergfäse, und der Bergfuchs; unter den übrigen wilden Thieren ist die Gemse die merkwürdigste. Man zieht zahlreiche und vortrefliche Heerden von Hornvieh in den gebürgigten Gegenden auf den herrlichen Alpmungen und in den Ebenen auf sorgfältig zugerichteten Wiesen. Die Schaafzucht hingegen ist gering. Einige Gegenden geben vorzügliche Pferde. Von Geflügel ist in der Schweiz alles was man in gebürgigten Holzungen findet; merkwürdig sind der Lämmer Geyer, das Schneehuhn und das Rothhuhn oder Pernise. Die Flüsse und Seen sind reich an solchen Fischen die einem steinigten Boden lieben; einige davon sind nicht eßbar. Man gräbt aus den Alpengebürge keine reiche Metalle, ohngeachtet aus den Flüssen Gold gewaschen wird. Die wenigen Silber, Kupfer und Bleyerze werden nicht mit Vortheil verarbeitet, weil sie zu spröde sind, welches auch der Fehler der Eisenerze ist, die man gleichwohl verarbeitet. Man schmilzt auch Stahl, findet Schwefel, Salpetererde, Spiesglas und Steinkohlen. Die Salzquellen sind nicht zureichend; zu

Zu dem ergiebigen Steinreiche gehört Kalk, Kreide, Montmilch, Siegelerde, Lössererde von großer Güte, schöner Marmor von allen Farben, Porphyr, Alabaster, Spat, Talkkrystalle, Quarz, überaus große Krystalle, Gips, Schiefer u. s. w. Man hat mineralische Wasser, Bäder und Gesundbrunnen aller Art. S. J. 3. Schenckers Naturgeschichte des Schweizerlandes herausgegeben von Sulzer; Zürich 1746, 2 Th.

§ 3.

Die Einwohner sind Deutsche. Man schätzt Einwohner, ihre Zahl nicht ganz auf 1½ Millionen. Der Canton Bern ist am volkreichsten.

Die Hauptzüge des Characters der Schweizer sind Mäßigkeit, Unlöslichkeit, große Liebe für die Freiheit, Anhänglichkeit für das Vaterland bis zum Heimweh, und muthvolle Tapferkeit. An der andern Seite, Eigensinn, in den Bergländern Trägheit, Nachsicht und Melancholie bis zum Selbstmorde. Ihre schlichten und natürlichen Sittenarten von Tage zu Tage mehr. aus. S. helvet. Cal. 1780. S. 122.

§ 4.

Das Land wird seinem politischen Verhältnisse nach eingetheilt: 1) in Eidgenossenschaften, 2) Unterthanen derselben, 3) Bundesgenossen derselben.

1. Die Eidgenossen, Drei oder Cantons sind folgende dreizehn:

3

1) Zür

Schreibung. Der helvetische Kalender von 1780 an. Ursprungs Reisen.

§. 5.

Conföderation. Die Schweiz ist ein politischer Körper der aus vielen unabhängigen mit einander nicht auf einerley Art conföderirten Staaten besteht.

Die eigentliche Republik Schweiz besteht aus einer Conföderation von 13 Städten und Orten, welche man die Eidgenossen nennt. Jede Stadt und Ort hat ihr Gebiet und Unterthanen, die sie durch obrigkeitliche Personen, die sie ernannt, regieren läßt, und die mit ihr ihren Canton ausmachen. Aber ausserdem sind einige Cantons gemeinschaftliche Oberherrn über einige Länder, die Unterthanen der Schweiz genannt werden. Endlich haben sich mit der Eidgenossenschaft noch 11 andre Staaten verbunden, die man zugewandte Völker nennt.

§. 6.

Die eigentliche Republik Schweiz besteht aus dem Bündniß der Eidgenossenschaft.

Die Bündnisse, welche die 13 Eidgenossen unter einander verbinden, sind nicht zu einer Zeit geschlossen. Die 3 Völker Schweiz, Uri und Unterwalden traten zuerst mit einander 1308 in einen Bund gegen die Tyranney der kaiserl. Landvögte, ohne sich von dem deutschen Reiche zu trennen. Zu diesem Bunde traten 1332 Lucern 1351 Zürich und Glarus, 1352 Zug und Bern. Aus diesen 3 Völkern bestand der Bund

125 Jahr lang, und sie heißen deswegen die alten. 1481 traten dazu Freyburg und Solothurn 1501 Basel und Schaffhausen 1513 Appenzell. In der Folge hat sich dieses Bündnis völlig von Deutschland getrennt, und in dem westphälischen Frieden ist die Eidgenossenschaft der Schweiz als eine unabhängige Macht anerkannt.

Diese Bündnisse, die so allgemählig geschlossen wurden, sind nicht gleichlaufend, sondern sie stimmen nur in einigen Artikeln mit einander überein, und weichen in andern ab. Eine allgemeine Hauptbedingung ist gemeinschaftlicher Beystand bey einem fremden Angriff. Man hat vergebliche Versuche gemacht, diese Verschiedenheit durch ein allgemein zu schliessendes gleiches Bündniß abzuändern. So wie die Bündnisse geschlossen sind, ist jeder einzelner Canton völlig in Absicht der äussern und innern Staatsangelegenheiten ein unabhängiger Staat, s. Fast l. c. Einleit. §. 50, 52. Neg. Tschudi Chron. B. 5. S. 276. Tscharners Gesch. der Eidgen. Th. 1. S. 148 u. a.

§. 7.

Die Eidgenossen thun ihre gemeinschaftlichen Angelegenheiten entweder durch Zusammenkünfte oder schriftlich ab.

Der Canton Zürich verwaltet bey dem Bund das Kanzleramt, so daß dasjenige was an den ganzen Bund von Einheimischen oder von Fremden gelangen soll an ihn gesandt, und von ihm

ihm den übrigen Cantons entweder in einer Zusammenkunft, oder durch Circularschreiben mitgetheilt wi d.

Die Cantons haben keine festgesetzte Zusammenkünfte sondern Zürich schreibt dieselben aus, wenn es die Umstände fordern; auch kann jeder Canton eine Zusammenkunft verlangen. Es ist kein Ort dazu festgesetzt, häufig ist es Baden gewesen. Zürich hat darauf den Vorsitz, außer wenn sie in dem Hauptorte eines Cantons gehalten wird, da alsdenn dieser den Vorsitz hat. Die übrigen stimmen in folgender Ordnung Bern, Lucern, Uri, Schweiz, Unterwalden, Zug, Glarus, Basel, Friburg, Solothurn, Schaffhausen und Appenzell. Jeder Canton schickt zwey Gesandte. Von den zugewandten Orten haben der Abt von St. Gallen die Stadt St. Gallen und Biel das Recht auf dieser Versammlung zu erscheinen. Sie erwählen einen sogenannten abwartenden Landvogt, der die Stimmen sammlet, und im Fall sie gleich sind, eine entscheidende Stimme hat. Das Protocoll führen ein reformirter und ein catholischer Landschreiber, welche auch die Unterhandlungen in so genannte Abschiede bringen, und diese den Cantons zusenden. Die Versammlungen heißen Tagesatzungen, Tageleistungen oder Conferenzen.

Sind die Sachen so beschaffen, daß sie schriftlich abgethan werden können, so erdnet sie Zürich im Circularschreiben, und thut sie

sie bey erhaltener Antwort nach der Mehrheit der Stimmen ab.

Von der allgemeinen Versammlung sind die Jahressitzungen Tagesatzungen verschieden. Diese werden zur Abnahme der Rechnung der Länder die mehrere Cantonen gemeinschaftlich gehö ren in Frauenfeld gehalten. Der Landvogt von Thurgau ist dabey abwartender Landvogt. Es werden auf denselben auch gemeinlich allgemeine endgenössische Geschäfte abgethan.

Endlich halten die Cantons von jeder Religion besondre Zusammenkünfte, die evangelischen zuarau, die catholischen zu Lucern. Die Städte St. Gallen, Mühlhausen und Biel deputiren zu jener, der Abt von St. Gallen und Wallis zu dieser; die Cantons Glarus und Appenzell zu beyden. Zürich schreibt die Versammlung bey den evangelischen; Lucern, bey den catholischen aus, und beyde präsidiren auch darauf, wenn sie nicht in dem Hauptorte eines Cantons gehalten wird. S. S. 1. c. S. 53. Einleit.

Auswärtige Mächte unterhandeln mit der Schweiz durch diese Tagesatzungen. Sie haben keinen festgesetzten Titel und die Art und Weise wie die auswärtigen Mächte an sie schreiben ist von jeder verschieden. Hier sind die Titulaturen die ihnen der Kaiser und die Könige von Frankreich und Preußen geben. Der erste: Den gestrengen, festen und ehrsamten unsrer besondren lieben R. gemeinen Endgenössenschaft als

ler dreizehn und zugewandten Orten. Der andre: *« nos très chers grands amis & confédérés les Bourgemaitres, Advoyers, Landammans & Conseil de ligues suisses des hautes Allemagnes; »* Der dritte: den wohlgebohrnen, edlen ehrenfesten, hochweisen und hochgelahrten, besonders lieben Freunden, Allirten und Bundesverwandten, Bürgermeister, Schultheiß, Landamman, und Rätthen der 13 Orten der Eydgenossenschaft Zürich, Bern u. s. w. Mehrere s. beyrn Fäsi Einleit. S. 54.

Die Conföderation hat kein gemeinschaftliches Wappen.

Sie hat ebenfalls keine gemeinschaftliche Staatscollegia, Beamten u. d. gl.

S. 8.

zugewand. Mit diesen eydgenössischen Orten sind 11 te. Ort. andre Staaten allirt, die man die zugewandten Orte nennt.

Die zugewandten Orte haben entweder mit der ganzen Eydgenossenschaft oder mit einem Theil derselben ein Bündniß. Sie werden eingetheilt in: *Socii* od. *Affocii*, und *Confoederati* oder *Allii*. Die ersten sind nur Abt und Stadt St. Gallen und Stadt Biel, die andern, die übrigen. Die ersten haben Sitz und Stimme auf den Tagessitzungen, und sind dadurch wirkliche Mitglieder der Conföderation, die andern nicht.

S. 9.

Die Regierungsform eines jeden Cantons ist

Regierungsform.

ist von der andern verschieden, überall aber republicanisch.

Zürcher Regierungsform ist mehr aristocratisch als demokratisch. Die höchste Gewalt ist in den Händen des großen Rathes. Er besteht aus 162 Mitgliedern, die sich selbst aus den 13 Zünften wählen, und aus den 50 Mitgliedern des kleinen Rathes, und führt den Titel Rath und Bürger oder die zweyhundert. Der ihm incorporirte kleine Rath thut weniger wichtige und tägliche Sachen ab. Er wird theils von den Bürgern theils von den Mitgliedern selbst gewählt, die Hälfte von ihm regiert abwechselnd ein halbes Jahr. Die Bürgerschaft ist in 11 Zünfte getheilt, von denen die vornehmste Constaffel heisset. Außerst wichtige Fälle werden ihrer Versammlung vorgetragen, ehe Rath und Bürger sie entscheiden. In dem kleinen Rathe sitzen die 9 ersten Staatsbeamten der Republik (Standeshäupter) 2 Bürgermeister, 4 Stadthalter, 3 Seckelmeister, 1 Obmann, welche mit 3 Rathsherrn einen geheimen Rath formiren, zur Vorbereitung der in dem kleinen und großen Rath abzuhandeln den Geschäfte. Für jeden Hauptarm der Geschäfte ist ein besondrer Rath aus den Mitgliedern des großen und kleinen Rathes verordnet. Das Gebiet der Republik wird von durch den Rath ernannten Ober und Landvögten regiert. S. Fäsi 1ster Th.

Die Regierungsform von Bern ist aristocratisch. 2) Bern.

I s

tisch.

tisch. Die höchste Gewalt ist in den Händen des großen Rathes, der vollzählig 299 Mitglieder hat, und Räte und Bürger der Stadt Bern heißt. Ein kleiner oder täglicher Rath, der aus den Schultheissen 24 Räten und 2 Heimlichen besteht, bereitet alle Geschäfte des großen Rathes vor, und thut einige Geschäfte ganz ab. Er theilt sich zur Verwaltung der Geschäfte in Kammern von denen der geheime Rath der wichtigste, und das Staatsministerium zu Bern ist. Das höchste Finanzcollegium ist die Vennerkammer. Dieser kleine Rath und eine Deputation von 16 Mitgliedern des großen Rathes bestätigen den großen Rath jährlich. Sie besetzen auch die darin erledigten Stellen. Der kleine Rath wird von dem großen Rathe alle Jahr bestätigt, und hat seine Ergänzung mit dem großen Rath gemeinschaftlich. Für die Verwaltung der Staatsgeschäfte sind verschiedene Collegia aus dem großen und kleinen Rath niedergesetzt. Die vornehmsten Staatsbeamten sind 2 Schultheissen von denen einer 1 Jahr regiert 2 Seckelmeister und 4 Venner (Jahrichter). Das Gebiet der Republik wird durch Landvoigte regiert die der Rath ernennt. Alle Ausfertigungen geschehen in der Kanzley. Man muß Bürger von Bern seyn, um Mitglied der Regierung werden zu können. Jetzt sind nur noch 250 Bürgerfamilien. Sie sind in 13 Zünfte getheilt von denen die Pfister, Schmiede, Metzger und Gerber große Vorrechte

ge haben. Die nicht zwecklose Errichtung eines dieser Regierungsform spielend nachahfenden Körpers, der aus jungen vornehmen Leuten besteht, und der äufre Stand heißt, verdient Erwähnung. S. Staatsverfassung der St. Bern von A. L. von Wattenweil im schweizerischen Museum 2tes St. 1783. und Meiners Br. 2ter Th.

Lucern ist eine Aristocratie. Die höchste Gewalt ist in den Händen des kleinen und großen Rathes. Der erste besteht aus 36 Personen, und ergänzt sich selbst; der andre ausser den Mitgliedern des kleinen noch aus 64 Personen, deren Zahl er selbst und der kleine Rath ergänzen. Die vornehmsten Staatsbeamten sind 2 Schultheissen, 2 Panzerherren, 2 Venner, 2 Seckelmeister u. a.

Uri ist eine Demokratie. Die höchste Gewalt ist in den Händen des ganzen Volks, und es übt sie auf einer Versammlung aus, die Landesgemeinde heißt. Jede Mannsperson von 14 Jahren hat auf derselben eine Stimme. Sie wird zu Boslingen gehalten. Die gewöhnlichen Geschäfte verwaltet ein Landrath von 60 Personen. Die vornehmsten Staatsbeamten sind ein Landammann, Stadthalter, Pannerherr, Hauptmann u. a.

Schweiz ist eine Demokratie. Jeder der 16 Jahr alt ist, hat auf der Landesgemeinde die sich zu Obach versammelt; eine Stimme; der die Geschäfte verwaltende Landrath hat auch

auch 60 Mitglieder. Die Beamten sind der Landammann u. a.

6) Unterwalden.

Unterwaldens Regierungsvorfassung ist demokratisch. Aber die Landesgemeinen der beyden Thäler versammeln sich jede besonders in Sarnen und Stanz. Auch hat jede einen eignen Landrath und besondre Beamten, Landammänner u. s. w.

7) Zug.

Zug ist eine Demokratie, und jeder 16jährige Mann hat eine Stimme auf seiner allgemeynen Landesgemeinde zu Zug. Die Stadt und jedes Quartier haben ausserdem für sich Landesgemeinen. Das höchste Collegium, der Stadt und Amtsrath besteht aus 40 Mitgliedern. Die Stadt hat einen innern Rath. Die Beamten sind Landammann, Stadthalter u. s. w.

8) Glarus.

Glarus ist eine Demokratie, und jeder 16jährige Mann hat eine Stimme in der Landesgemeinde zu Glarus. Die zwey Religionsgenossen halten auch besondre Landesgemeinen. Der gemeinschaftliche Landrath besteht aus 63 Personen. Staatsbeamten sind der Landammann, Stadthalter u. a.

9) Basel.

Die Regierungsform in Basel ist mehr aristocratisch als demokratisch. Die höchste Gewalt ist in den Händen des großen Rathes von 280. und des kleinen von 60 Mitgliedern die von den 12 Zünften der Bürgerschaft erwählt werden. Die höchsten Beamten sind 2 Bürgermeister, und 2 Oberzunftmeister.

Freys

Freiburg ist eine Aristocratie. Die höchste Gewalt ist bey dem großen Rathe von 200. und bey dem kleinen von 60 Mitgliedern, die nur aus dem aristocratischen Geschlechte genommen werden können. Die höchsten Staatsbeamten sind 2 Schultheissen und 4 Wenner.

Solothurn ist eine Aristocratie. Die höchste Gewalt, hat der große Rath von 100. und der kleine von 35 Mitgliedern. Die höchsten Staatsbeamten sind 2 Schultheissen, der Wenner und der Sekelmeister.

Die Regierungsform von Schaffhausen ist aristocratisch, demokratisch. Die höchste Gewalt ist in den Händen des von den 12 Zünften erwählten großen Rathes von 60. und des kleinen von 25 Mitgliedern, die Staatsbeamten sind 2 Bürgermeister u. a.

Appenzell ist eine Demokratie. Die höchste Gewalt ist bey den beyden Landgemeinen, der innern Rhoden zu Appenzell, und der äußern zu Trogen und Hundweil, auf denen jede 16jährige Mannsperson eine Stimme hat. Die innern Rhoden haben einen besondern großen Rath; in den äußern Rhoden hat jede Gemeinde einen Rath. Jede Landesgemeinde hat ihren Landammann und Beamte. S. Fests 1. c. Th. 2. und 3. und Ursprungs Reisen. S. 38.

Die Unterthanen die mehr als einem Canton gemeinschaftlich gehören, werden von Landvögten und andern Beamten regieret, die die Cantons gemeinschaftlich ernennen. Den acht

alten

alten Orten gehören, die Landgrafschaft Thurgau, die Landvogteyen Sargans, und des obern freyen Amts. Ihnen und Appenzell gehört die Landv. Rheinthal. Schweiz und Glarus gehört Gaster, Uznach und Sams Zürich Bern und Glarus gehören, die Städte Rapperswil, Bremgarten und Mellingen und die Landvogtey des untern freyen Amts. Zürich und Bern, die Grafschaft Baden. Bern und Freyburg, Schwarzenburg, Murten, Grandson, Orbe und Escherlik; Uri, Schweiz und Unterwalden die 3 italienischen Landvogt. Vollenz, Riviera, und Vellenz. Allen Cantons ausser Appenzell; die 4 übrigen Laus, Mendris, Lugarus und Meynthal. — Die Benedictiner Abtey Engelberg, und das Flecken Gersau sind völlige Freyheiten, die unter dem Schutze der Waldstädte stehen. S. fast 3ter Th.

S. 10.

Zuge: Die Regierungsform in den zugewandten wandte Orten ist zum Theil monarchisch zum Theil Derter. republicanisch.

1) Stift Das Stift St. Gallen gehört dem Abte Gallen. der ein deutscher Reichsfürst ist. Er befehzt auch die Gr. Loggenburg.

2) Stadt Die Stadt St. Gallen hat eine aristocratische Regierungsform unter einem großen und kleinen Rath und 3 Burgemeistern.

3) Biel. Eben so die Stadt Biel, unter einem großen und kleinen Rath und einem Burgemeister. Der Bischof von Basel setzt ihr ein

nen Meyer, als ihre erste obrigkeitliche Person.

Graubündner Land ist in 3 Bünde, der 4) 6) grane Bund, der Bund des Hauses Gottes und Graue der 10 Gerichte eingetheilt, die aus mehreren Bund. Hochgerichten, und diese wieder aus Gerichten oder Schuizen bestehen. Diese Hochgerichte sind in Absicht ihrer innern Angelegenheiten, freye von einander unabhängige Staaten, aber die answärtigen Angelegenheiten und allgemeinen Gesetze des Bundes werden gemeinschaftlich bestimmt. Ihre Regierungsform ist überall demokratisch. Jedes Hochgerichte thut seine Angelegenheiten auf einer Versammlung ab, und hat seinen höchsten Beamten, der Landammann, Stadtvogt, Podestat, heißt. Jeder Bund hat ferner eine gemeinschaftliche Versammlung und Bundstag; und ein gemeinschaftliches Oberhaupt welches in dem Grauenbunde Landrichter, im Gotteshauses Bunde, Bundespräsident, und im Bunde der 10 Gerichte, Bundeslandammann heißt. Alle 3 Bunde haben 1741 ein ewiges Bündniß errichtet, und machen einen Staatskörper aus. Sie halten zu Abthnung ihrer gemeinschaftlichen Angelegenheiten Bundestage abwechselnd zu Glanz, Chur oder Davos, durch ihre 3 Oberhäupter und 63 sogenannte Boten und Beyboten. In Chur ist auch ein gemeinschaftliches Archiv. Dem Bunde gehören die Landschaften Veltlin, Gläven und Worms.

Das

7) Wal-
lis.

Das Walliser Land besteht aus 7 kleinen Staaten die Zehnten heissen und ihre besondre Regierung und Oberhäupter haben, welche letzte Meyer oder Castelläne heissen. 6 von ihnen sind demokratisch der 7te Sitten nemlich, aristocratisch. Sie haben sich 1475 in ein Bündnis verbunden, und halten jährlich zweymal eine gemeinschaftliche Versammlung die Landrath heist zu Sitten. Der Bischof von Sitten hat darauf den Voratz, die Führung der Geschäfte aber ein gemeinschaftlicher Landeshauptmann.

8) Mühl-
hausen.

Die Regierungsform von Mühlhausen ist aristocratisch, demokratisch unter einem großen und kleinen Rathe und 3 Burgemeistern.

9) Neuen-
burg.

Das Fürstenth. Neuenburg gehört dem König von Preußen, der es durch einen Gouverneur und Staatsrath regieren läßt, dessen Gewalt aber durch die 3 Stände des Adels der Beamten und der Bürger sehr eingeschränkt ist.

10) Genf.

Die Regierungsform von Genf ist mehr aristocratisch als demokratisch. Der vornehmste Theil der Gewalt ist seit 1782 in den Händen des großen, des mittlern und des kleinern Rathes, und die Versammlung der Bürger hat nur einen geringen Theil derselben beybehalten. Die Einwohner der Stadt sind in Citoyens, Bourgeois und Habitans eingetheilt, von denen nur die ersten Theil an der Regierung nehmen. Die vornehmsten Beamten sind die 4 Syndics. *6. Edit. de pacification de 1782.*

11) Bas-
el.

Der Theil des Bisthums Basel der mit den

Cantons im Bunde steht, erkennt gleichwohl den Bischof für seinen Oberherrn.

S. 11.

Die Eydgenossenschaft hat keine gemein- schaftliche Staats-, civil-, criminal und polizey Gesetze sondern jeder Staat folgt seinen besondern Gesetzen. Dieses ist also auf gleiche Art der Fall in Absicht der niedrigen und hohen Gerichtshöfe.

S. 12.

Eben so hat die Eydgenossenschaft keinen gemeinschaftlichen Schatz.

Finan-
zen.

Die einzelnen Cassen der verschiedenen Staatskörper sind sämmtlich in guten Umständen; einige sind reich, besonders Bern, welches außerordentlich große Capitale ausgeliehen hat.

S. 13.

Die Eydgenossenschaft hat gar keine stehende Armee, aber doch eine gegenseitige Verpflichtung zur Stellung einer gemeinschaftlichen Armee in Kriegszeiten. Jeder Staat hat seine besondre Kriegsverfassung.

Kriegs-
wesen.

Die Cantons haben eine sogenannte Schirmordnung oder Defensional unter sich geschlossen zur Bestimmung einer im Kriege zu stellenden gemeinschaftlichen Armee, aber Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus und die innern Rhoden von Appenzell haben 1677 sich erklärt, daß sie daran nicht gebunden seyn wollten. Nach dieser Ordnung wird von den Cantons, den drey *Affociis*, und den gemeinschaftlichen Unterthanen

nen eine Armee von 13400 Mann für den ersten Auszug ausgebracht, welcher im Nothfall vervielfacht wird. Aus diesen Truppen sollen 2 Armeen formirt werden. Die Stellung der Artillerie, und die Ernennung der Generalität ist gleichfalls bestimmt. Diese besteht aus 2 Oberfeldhauptleuten, 2 Oberstwachmeistern, und 2 Oberfeldzeugmeistern. Zur Beförderung einer schnellen Gegenwehr hat man durch die ganze Schweiz auf den Bergen sogenannte Hochwachten angelegt, von denen man Zeichen bey Herannahung einer Gefahr geben kann.

Nur Bern, Lucern und Genéve haben Corps stehender Truppen. Aber jeder Bürger in diesen und den andern Orten ist gehalten, für die Vertheidigung des Staats zu sechten, daher müssen sie sich alle und zwar auf ihre Unkosten bewaffnet halten, und in den Waffen üben. Die Schweizer erlauben, daß fremde Mächte in ihrem Lande werben dürfen, welches ihnen sehr viele gut exercirte Officiere und Soldaten giebt. Sie sind in den mehrsten Orten in Regimenter und Compagnien vertheilt und mit den gehörigen Officieren versehen. Bern hat besonders eine sehr regelmäßig eingerichtete Nationalmilitie, Cavalerie und Infanterie die 4000 Mann stark, und gut exercirt ist, so wie dieser Canton auch eine schöne Artillerie und ein hinlängliches Corps Artilleristen hat. Ausserdem hat noch Zürich, Lucern, Basel, Friburg, Solothurn und Appenzell, eine gute Einrichtung der Nationalmilitie.

So

So wie man aber diese Leute überall nicht mit gut exercirten Truppen vergleichen muß, so sind sie in einigen Cantons äußerst schlecht. S. Meiners Br. Th. 1. S. 34.

§. 14.

Der Adel in der Schweiz macht keinen besondern Stand aus. Die übrigen Einwohner sind Bürger, Geistliche und Bauern.

Der Adel in der Schweiz ist nicht zahlreich, und da die Republik keinen Adel ertheilt, so wird er immer schwächer. Er ist in den mehrsten Orten ohne alle Vorrechte ausser denjenigen die ihm die Bürgerschaft des Orts ertheilt, zu dem er gehört. In den aristocratischen Staaten machen diejenigen Bürger in deren Händen die gesetzgebende und gesetzverwaltende Gewalt ist, eine besondere Classe, ein Patriciat aus. Der geistliche Stand nimmt als solcher, keinen Antheil an der gesetzgebenden Gewalt. In den catholischen Ländern ist er sehr reich. Die Bewohner des flachen Landes oder Bauern haben in den aristocratischen Ländern eine sehr gelinde Regierung; in den democratischen sind sie Theilnehmer der gesetzgebenden Gewalt. Auch in diesen sind Geschlechter aus denen die Beamten des Staats gemeiniglich gewählt werden.

§. 15.

Die vornehmsten Urne der menschlichen Beschäftigungen in der Schweiz sind: Viehzucht, Weinbau und Ackerbau. Sie hat zahlreiche

reiche und gute Fabriken und Manufacturen, die den Handel unterstützen.

Die Viehzucht ist der vornehmste Nahrungs-
zweig der Schweizer und sie wenden große Auf-
merksamkeit darauf. Am stärksten ist sie in den
gebürgigten Gegenden wo die Alprngen eine un-
vergleichliche Weide geben; in den flachen Ge-
genden bereitet man künstliche Weyden mit großem
Vorteile. Man versertigt besonders vortrefli-
chen Käse zur Ausfuhr. Der beste Ertrag der
Viehzucht, und des Weinbaus der, wo die Ge-
genden dazu tauglich sind, beträchtlich ist, ver-
ursacht die Verabsäumung des Kornbaus, so
daß man viel Korn einfahren muß, und Maga-
zine auf den Nothfall angelegt hat.

Die meisten Fabriken und Manufacturen
sind in den protestantischen Ländern der Schweiz.
Man webet viel Leinwand aller Art, versertigt
Spitzen, Strümpfe, Hüte, baumwolle und wol-
lene, auch seidene Zeuge, Gold und Silberstof-
fen aller Arten. Die Cottoindruckereyen sind
vortreflich, so wie auch die Bandfabriken. Man
hat gute Färbereyen. Die Papiermühlen sind
sehr vorzüglich. Es wird viel Leder zubereitet.
Man hat vortrefliche Arbeiter in Metall, und
sehr zahlreiche und äußerst geschickte mechanische
Künstler besonders Uhrmacher. Hin und wieder
find Eisenfabriken.

Die Schweiz treibt ihren Handel durch ihre
Flüsse und Seen, und wo das Land offen ist, auf
mit großen Unkosten angelegten Landstraßen; da
wo

wo die Berge dieses nicht zulassen durch Saum-
rosse und Esel. Sie führt aus: die Producte
der Viehzucht, Pferde, Weine, rohe Kristalle,
edle Steine und andre Bergproducte, und die
vorhergenannten Manufacturwaaren. Ihre Im-
porten sind Getrande, Wein wo er nicht wächst,
Salz, verschiedene rohe Materialien zu ihren
Manufacturen, Manufacturwaaren, und die
Bedürfnisse des Luxus. Die meisten Imports
geschehen durch Genf und Basel. Aber bis-
her hat man Einfachheit der Sitten genug be-
halten, und die Manufacturen liefern Waa-
ren geknng, daß die Schweiz bey ihrer Aus-
fuhr gewinnt. S. fast Einl. S. 28: 30.

§. 16.

Die schweizerischen Staaten haben nicht ei-
nerley Münzfuß und einerley Münzen.

In der Schweiz herrscht der nemliche fehler-
hafte Unterschied der Währung, und der Münz-
sorten wie in Deutschland. Die französischen
grosen Sorten sind die einzigen allgemein gelten-
den Münzen in der Schweiz und dienen auch auf
den Hauptwechselsplätzen zu Basel und Genf zum
Maasstabe. Um hier das wichtigste davon an-
zuführen, so prägt Zürich die Mark fein zu 22 fl.
4 Kr. aus; Bern und verschiedene andere zu
23 fl. 36 Kr. Basel zu 23 fl. 33 Kr. Schaff-
hausen, Appenzell und die östlichen Unterthanen
bedienen sich des schwäbischen 24 fl. Fußes. Lu-
zern prägt aus zu 26 fl. 29 Kr. Genf hat zwei-
erley Währung die monnoye courante wo die

R 3

keine

seine Mark zu 32 Livres 1 Sol ausgeprägt ist, und die petite monnoye wo der fl. 38⁷ Gran fein Silber hat.

Goldne Münzen sind, Pistolen zu Genf 10 Livr. Ducaten zu Zürich 4 fl. 20 Schill. Die gewöhnlichen Silbermünzen sind Thaler, Gulden, Bagen, Schillinge, Plapper, die aber in den verschiedenen Staaten auch Münzen von verschiedenen Werth anzeigen. Die kleinsten Münzen sind Rappen, Bluzger, Angster und Pfennige. S. helvet. Calend. 1785. S. 118.

Dritter Abschnitt.

Religions Verfassung.

§. 17.

Herrsch. Relig. Sowohl die reformirte als die catholische Religion sind in der Schweiz die herrschenden.

Der reformirten Religion sind zugethan: die Cantons Zürich, Bern, Basel und Schaffhausen, die Stadt Gassen, Genf, Mühlhausen, Biel, Neuenburg. Ganz catholisch sind: Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg, Solothurn, der Abt von St. Gallen, Wallis. Beyde Religionen herrschen in den Cantons Glarus und Appenzell, im Graubünden und in den Ländern der gemeinschaftlichen Unterthanen.

Die reformirten Kirchen haben gemeinschaftliche symbolische Bücher, an der helvetischen Confession, und zum Theil an der formula consensus.

Die

Die catholischen Staaten haben zwar stets eine ungemeine Anhänglichkeit an ihre Lehre, aber auch große Standhaftigkeit gegen die Eingriffe der übermäßigen päpstlichen Macht gezeigt. S. de Helvetior. jurib. circa sacra oder historischer Entwurf der Freyheiten und Gerichtsbarkeit der Eydgenossen in geistlichen Dingen Zürich 1768.

§. 18.

Die Geistlichkeit der catholischen Kirchen steht unter Bischöffen. In den protestantischen Kirchen ist die geistliche Verfassung verschieden.

Die catholischen Geistlichen stehen unter den Bischöffen von Sitten, Chur, Lausanne, Basel, Costanz und Como, und dem Erzbischof von Mayland. Die regular Geistlichkeit ist sehr reich. Man giebt die Zahl der Klöster auf 119 an.

Die allgemeine Kirchenform in der reformirten Kirche, nemlich Gleichheit unter den Geistlichen ist den schweizerischen reformirten Kirchen gleichfalls eigen. Indessen hat jeder Ort seine besondere Einrichtung. In Zürich ist die Geistlichkeit in 14 Capitel vertheilt, die einen gemeinschaftlichen Synodum ausmachen. Die Verwaltung der kirchlichen Angelegenheiten ist einem Kirchenrath von 15 Besizhern übertragen. Im C. Bern sind die Kirchen im deutschen Gebiet in 8 und im welschen Gebiet in 5 Capitel vertheilt. Für die Consistorialgeschäfte sind in dem Gebiet Chorgerichte angeordnet, von de-

nen die Appellation an das Eborgericht zu Bern geht. In Basel ist die Geistlichkeit in 4 Decanate vertheilt. Schaffhausen hat ein Capitel, so wie auch die äussern Roden von Appenzell. Die reformirten Geistlichen in Graubünden machen 6 Colloquia aus. Jeder Bund hat einen Decanus, welchen eine Synode, die die Geistlichen aller 3 Bunde jährlich halten, wählt. In Neuenburg machen sie 5 Colloquia aus, und halten jährlich eine allgemeine Zusammenkunft. S. Fäß. S. 64. In Genf ist ein Consistorium für die geistlichen Angelegenheiten; der Körper der Geistlichkeit daselbst heisst die Compagnie, Fäß. 4ter Th. S. 397.

Vierter Abschnitt.

Gelehrte Verfassung.

S. 9.

Zustand der Gelehrsamk. Die Künste und Wissenschaften blühen sehr in der Schweiz.

Die Schweiz hat besonders starke Stempelschneider, Mahler und Kupferstecher hervorgebracht. Sie hat vorzügliche Schriftgießereien und Buchdruckereien. Die deutsche Sprache, Critik und Poesie hat ihr viel zu danken, weniger die ältere Litteratur und Critik. Wir haben die vortreflichsten Männer in den philosophischen Wissenschaften und der Naturkunde, in der Mechanik und besonders in der Arznei, gelahrt aus der Schweiz erhalten. Auch hat

hat dieses Land stets geschickte Theologen gehabt.

S. 20.

Es finden sich in der Schweiz hinlängliche gelehrte Anstalten zu einer gelehrten Erziehung. Anstalt.

Es sind allenthalben Schulen, die zum Theil sehr gut unterhalten sind, und man wendet viel auf den Privatunterricht. Zu Zürich, Bern, Lausanne und Genf sind gut besetzte Akademien für die Reformirten; und zu Mosbach und Sitten für die Catholiken. Zu Basel ist eine reformirte Universität, besonders wird großer Fleiß auf die Bildung junger Theologen gewendet.

Es sind unterschiedliche gelehrte Gesellschaften zu Zürich, die öconomische zu Bern, die helvetische zu Basel; die deutschen ebendasselbst und zu Bern.

Öffentliche Bibliotheken sind zu Zürich, Bern, Basel und Genf. Kunst und Naturalien cabinetter sind an den ersten Orten, und so wie Gemälde, Münz- und andre Kunstsammlungen bey Privatpersonen. S. Fäß, Einl. S. 75.

Fünfter Abschnitt.

Politisches Verhältniß.

S. 21.

Die schweizerische Conföderation hat jetzt nur einen geringen Einfluß in die allgemeinen politischen Angelegenheiten.

Die Schweiz hat seit den innern Streitigkeiten

ten die durch die Reformation unter den Cantons veranlaßt wurden, und seit dem Anwachs der Stärke ihrer Nachbarn angehört, die wichtige Rolle zu spielen, wozu ihr besonders die italienischen Kriege im 15ten und 16ten Jahrh. Anlaß gaben. Seit dem Frieden zu Freyburg 1519. hat sie keinen thätigen Antheil an den europäischen Angelegenheiten genommen. Auch hängt sie seit diesem Frieden auf französischer Seite, und ist in genauerer Verbindung mit dieser Krone als mit den übrigen europäischen Mächten. Sie hat von keinem ihrer Nachbarn, so wie die Lage der Sachen jetzt ist, etwas zu fürchten, da es nicht wahrscheinlich ist, daß das Haus Oesterreich geneigt sey seine alten Präensionen geltend zu machen, Frankreich keinen großen Vortheil von einer Eroberung in den dortigen Gegenden haben würde, und Sardinien zu schwach ist, etwas mit sichern Erfolg zu unternehmen. Sollte sie aber je in einen Krieg verwickelt werden, so läßt ihre jetzige Verfassung fürchten, daß sie dabei würde wenige Stärke zeigen können, da theils das Band das sie verknüpft von geringer Stärke ist, theils die Umstände die sie ehemals fürchterlich machten, sich völlig geändert haben. Gegen einen Angriff würde ihr indessen die Beschaffenheit ihres Landes eine lange Vertheidigung, selbst gegen die stärkste Macht erlauben. Eine genaue Neutralität die alle Kriege von ihr abwendet, ist demnach ihren Staatsinteresse am gemäßeften.

§. 22.

§. 22.

Die schweizerische Conföderation hat nur an Tractaten wenigen Staatsverhandlungen und Tractaten Theil genommen.

Die vornehmsten mit auswärtigen Nationen geschlossenen Verträge sind: der Frieden zu Basel 1499. der Frieden zu Freyburg 1519. der Vertrag zu Monzon 1626. der Frieden zu Cherasco 1630. der westphälische Frieden 1648. das Solothurner Bündniß mit Frankreich 1777. In den innern Angelegenheiten der schweizerischen Conföderation sind merkwürdig: der erste Landfrieden 1549. der andre 1531. der Frieden zu Baden 1656. der Landfrieden zuarau 1717. *E. Histoire des Helvetiens p. Mr. le R. Alt de Tiefenthal a Friburg 1750. 10 V. Histoire der Eidgenossen v. W. B. Tscharnier, Zürich 1756. 3 Th. L. Meisters Hauptscenen der helvet. Geschichte, Zür. 1784. 2 Th.*

Das fünfte Capitel.

Staatsverfassung von Großbritannien.

Quell. und Hülfsm. The present state of great Britain by J. Chamberlayne Lond 1755. The present state of Great Britain and Ireland by G. Minge completed by Mr. Bolton, Lond. 1774. Der gegenwärtige Zustand des britischen Reichs von J. Entick Berl. 1778. 5 Th. Political

sur-

Survey of Britain by J. Campbell, Lond. 1774.
2 Vol.

Erster Abschnitt.

Geographische Beschaffenheit.

Quell. und Hülfsm. Geographical Dictionary
by Guthrie tom. 1. Büschings Geogr. 2ter Th.
2ter Band. Gatterers Geogr. S. 378. und
die daselbst angef. sind, und Stucks Verzeichn.
von Land und Reisebeschreibungen.

S. 1.

Großbrit. Großbritannien liegt in einem gemäßig-
ten Klima; seine Größe ist nicht beträchtlich
dennoch hat es große schiffbare Flüsse, und
viele Seen. Sein nördlicher Theil ist ganz
gebürgigt und waldigt.

a) Nah- Die beyden vereinigten Königreiche England
men. und Schottland führen seit 1706. den Nah-
b) Lage. men Großbritannien; England liegt zwischen
dem 50: 66 Schottland zwischen dem 54: 59°
nordl. Breite, das erste zwischen den 11: 19
das andre zwischen dem 11: 15° östl. Länge.

c) Klima. Das Klima in England ist zwar zu allen
Jahreszeiten stets gemäßig, aber sehr veränder-
lich, bey einer trüben dichten Luft, selten hei-
ter. Schottlands höhere Lage macht es kälter
aber die Luft ist heiterer, und starke Winde rei-
nigen sie.

d) Größe. Der Flächen Inhalt von England ist nach ei-
nigen

nigen Angaben 3090½ nach andern 2916. Von
Schottland 1737½ oder 1600.

Die Hauptflüsse in England sind, die Tha- e) Flüsse.
mes oder Themse, der Medway, die Severn,
der Trent, die Ouse, der Humber, und die
Tyne; in Schottland der Tay, der Forth, der
Elyde, Tweed und Solway. Schottland hat
sehr viele Seen oder Lachs.

In England sind nur in Wales Gebürge, f) Gebür-
ge. die auch seine westlichen Küsten bilden; seine süd-
liche Küste ist gleichfalls erhaben mit starken Vor-
gebürgen. Nordschottland ist ein Klumpen auf-
einander gehäufte Gebürge. In England sind
nur wenig Wälder. Schottland hingegen hat
viele und große Waldungen.

Großbritannien ist ganz mit Meeren umgeben.
Gegen Norden liegt das schottische und Nord-
meer gegen Süden der Canal und Pas de Calais;
gegen Osten das deutsche Meer, gegen Westen
das irländische oder der St. Georgen Canal.

S. 2.

Englands Fruchtbarkeit ist ungemein groß; Frucht-
Schottland ist weit weniger fruchtbar. barkeit.

Der Ackerbau ist in England zu einer großen
Vollkommenheit getrieben, so daß sehr viel Ge-
trayde ausgeführt wird; aber er nimmt jetzt aus
mehrern Gründen ab. Der Gartenbau ist tref-
lich und die Güte und Menge der Baumfrüchte
ungemein groß. Man zieht Hopfen, schönen
Safran, Rhabarbar und andere Apothekerkräu-
ter, auch Farbekräuter, aber wenig Flach-
und

und Hanf, und gar keinen Wein, Brennholz ist fast gar nicht vorhanden, sondern die wenigen Holzungen werden zum Schiffsbau geschont. Unterschiedliche Gegenden in England liegen gleichwohl noch ungebaut. Bey einer außerordentlichen Aufmerksamkeit die man auf die Weiden wendet, hat die Viehzucht einen ungemeinen Grad der Vollkommenheit erreicht. Das englische Rindvieh und seine Pferde gehören unter die besten, und werden ausgeführt. Die Wolle der ungemein zahlreichen Schaafse folgt auf die spanische. England hat eine starke Art Hühner, und unter dem Federvieh sehr streitbare Hähne. Es ist überall wenig Wild, besonders roth Wildpret da; von Pelzthieren hauptsächlich Füchse und Caninchen. Das Meer und die Flüsse haben viel Fische. Im Steinreiche findet man sehr viel Steinkohlen, vorzügliche Wallererde, Schiefer, Marmor, Albaster, Quadersteine, Krysalle, Alaun, und andre Bergwaaren. An Mineralien giebt es etwas Eisen und Kupfer, sehr viel Blei und vortrefliches Zinn. Man hat ergiebige, aber nicht hinlängliche Salzquellen, und verschiedene mineralische Quellen und Bäder.

Schottland hat weder einen solchen fruchtbaren Boden noch solche fleißige Einwohner als England. Doch wendet man jetzt mehr Fleiß auf den Ackerbau. Das Hochland bringt kein Getrayde hervor, ausser Hafer. Man hat viele Baumfrüchte und baut viel Hanf und Flachs. Die Holzungen sind sehr ergiebig auch zum Schiff.

Schiffbau. Die Viehzucht ist ungemein beträchtlich und das Hornvieh und die Pferde werden ausgeführt. Hier ist viel Wild besonders Federwildpret. Die Küsten sind sehr fischreich. Man gräbt mehrere und bessere Steinkohlen als in England. Die Gebürge geben Edelgesteine, Agate, Kristallen, Magnete, Marmor, viel Blei, weniger Kupfer Eisen und Zinn, etwas Silber. Man hat mineralische Wasser aber kein Salz außer Seesalz. S. Abshilderung der englischen Manufacturen v. Taube Wien 1774. Th. Pennants Reise durch Schottland Hamb. 1779.

S. 3.

Die Einwohner von Großbritannien sind theils Celten, theils Deutsche, theils Normänner.

Einwoh-
ner.

Die alten ursprünglichen Einwohner von Großbritannien sind Celten. In England außer Wales sind Angeln und andre Sachsen eingewandert, und darin die herrschende Nation geworden. Die Zahl der eingewanderten Dänen und Normänner ist die kleinste. Die Schotten sind Celten.

England ist ungemein stark bevölkert, Schottland weniger. Die Zahl der Einwohner wird sehr verschieden angegeben. Nach einer Mittelzahl hat England 6 Millionen, Schottland 2 Millionen Menschen. Ueber Größe und Bevölkerung s. Schlözers Briefen S. 61.

Die Engländer sind eine aufgeklärte thätige Nation, deren Geist durch bürgerliche und

Wiss.

Religionsfreyheit der Engländer gestärkt wird. Dennoch fehlt es dem gemeinen Mann weder an Vorurtheilen noch an Aberglauben. Diese Freyheit und ihr Wohlstand wirkt auf die Denkart der Engländer auf ihren Muth, und Unternehmungskraft, auf ihre Versahrungsart, in wichtigen und gemeinen Handlungen des Lebens, selbst auf ihre Erziehung. Sie macht sie edel denkend, entschlossen, standhaft, persönlich tapfer, geschickt und gelehrt, aber auch eigensinnig, launig, unbändig, ungesellig, stolz und verachtungsvoll gegen andre Nationen. Sie sind Sonderlinge, und so wenig ausdauernd bey den Unglücksfällen des Lebens, daß sie oft ihren Tod befördern. Ohngeachtet dadurch ein starker Zug von Wildheit in ihren Character gemischt ist, so ist doch zugleich die ausschweifendste und süppigste Lebensart unter den begüterten Theil besonders in den großen Städten eingerissen, und die wahre Liebe zur Freyheit und der alte britische Geist, was sie Public Spirit kennen, geht immer mehr verloren. S. An estimate of the manners and principles of the times by D. Brown Lond. 1757. Characteristic of the present political state of Great Britain by Wallace Lond. 1758.

Der Schotte unterscheidet sich ungemein von dem Engländer durch einen einschmeichelnden nachgiebigen Character, und weniger Stolz. Aber es fehlt ihm auch die Energie des Geistes die dem Engländer eigen ist. Die Hochschotten haben

alle Tugenden und Fehler eines, eine rauhe Berggegend bewohnenden Volkes. Die Engländer und Schotten lieben einander wenig.

S. 4.

Beide England und Schottland werden in Shiren oder Graffschaften eingetheilt. Eintheilung.

England wird in folgende 40 Shiren getheilt: Middelsex, Surrey, Hertfortshire, Essex, Devonshire, Berkshire, Somersetshire, Hampshire zu der die Inseln Wight, Jersey, Guernsey, Alderney und Sark gehören, Buckinghamshire, Cornwalla, Dorsetshire, Huntingdonshire, Northumberland, Wiltshire, Kent, Suffolk, Norfolk, Cambridgeshire, Bedfordshire, Oxfordshire, Gloucestershire, Monmouthshire, Herefordshire, Worcestershire, Warwickshire, Northamptonshire, Rutland, Lincolnshire, Leicestershire, Lancashire, Nottinghamshire, Derbyshire, Staffordshire, Shropshire, Cheshire, Yorkshire, Durham, Cumberland, Westmoreland, Lancashire; außerdem machen die beyden Städte Bristol und Southampton besondere Graffschaften aus. Wales ist in folgende 12 Graffschaften getheilt: Pembroke, Carmarthen, Glamorgan, Brecknock, Cardigan, Radnor, Montgomery, Merionet, Flint, Denbigh, Caernarvon, Anglesey. Im irländischen Meere liegt die Insel Man.

Schottland wird in folgende 31 Shiren abgetheilt: Berwick, Eastlothian, Midlothian, oder Edinburghshire, Westlothian, Tweedale,

Selfkirk, Roxburg, Dumfries, Wiatoun, Air, Kensrew, Elphinstone oder Lanerk, Sterling, Clackmannan, Fife, Banff, Kinross, Dunbarton, Bute, Inverary oder Argyll, u. der die westlichen oder hebridischen Inseln gehören, Perth, Angus oder Forfar; Kirkcaldy oder Mearns, Aberdeen, Murray oder Elgin, Nairn, Inverness, Cromarty, Ross, Sutherland, Caithness. Hierzu kommen noch 2 Stewartries, nemlich von Orkney und Zetland, die die östlichen und schottländischen Inseln begreift, und Kirkcubright.

§. 5.

Neben Großbritannien hat ungemein wichtige Inseln. benländen.

Diese sind in Europa nur noch die Felseninsel Gibraltar; denn Irland ist jetzt unabhängig.

In Asien hat die ostindische Gesellschaft ungemein wichtige und große Länder, nemlich Bengalen, (Calcutta,) Bahar, ein Theil von Orissa, die nördlichen Circars; große Besitzungen auf Coromandel, (Madras,) Besitzungen auf der Küste Malabar, und Cuncan; Bombay, Suratte, u. a. auch feste Verter auf Sumatra. S. außer Hollwell, Owen, Ives, Volts, Warell, Ormes Beschreibungen und Rennels Chartre: Histoire philos. & politiq. des etablissemens & du commerce des Europeens dans les deux Indes. p. 9. Th. Raynal Gen. 1781. 10 Vol. Geschichte des neuen Reichs der Britten am Indus. Götting. 1780.

In

In Afrika gehören den Engländern einige feste Verter auf der Goldküste, und am Fluß Gambia, die Inseln Goree, und St. Helena.

In Amerika besitzen sie jetzt noch Canada, Neuschottland, Cap Breton, Newfoundland, Labrador und Hudsonsbay in Nordamerika. In Westindien die Inseln: Bahama, Bermudas, Jamaika, Barbados, St. Christoph, Antigua, Montserrat, Newis, Granada, und die Grenadinen, Dominique, St. Vincent, Barbuda, Anguilla. S. F. Kalms Reise nach dem nördlichen Amerika Götting. 1754. A general history of the british empire in America by M. Wynne. Lond. 1772. Carvers Reisen durch Nordamerika. Hamb. 1780. Histoire & commerce des Antilles angloises. Lond. 1758.

Zweiter Abschnitt.

Bürgerliche Verfassung.

Hülfsom. Die Staatsverfassung von England v. J. L. de Lolme. Leipz. 1776. Der Zustand von Großbritannien v. G. F. A. Wensdeborn. Berl. 1785. 1ster Th. Tableau de l'Angleterre pour l'annee 1783. 1784.

§. 6.

Großbritannien ist eine eingeschränkte Monarchie, und die höchste Gewalt ist in den Händen des Königs, des hohen Adels, und der Gemeinen.

Regierungsform.

§ 2

Die

Die Regierungsform von Großbritannien ist stets eingeschränkt monarchisch gewesen, und ohngeachtet der Versuche der Könige ihre Gewalt zu erweitern, hat die Nation ihre Freyheit zu erhalten gewußt. Dieses ist durch schwere Kämpfe geschehen, die nach den Plantageneten niemals blutiger waren, als unter der Regierung der Stuarte. Bey der hiedurch bewirkten großen Revolution 1688 ist die jetzige Constitution in England festgesetzt. Schottland wurde 1707. mit England zu einem Reiche vereinigt, und nahm seine ganze Regierungsform an. (S. die Unionsacte beym Entf. l. c. Th. 4. S. 485.) Die ganze Wirksamkeit der 1688 festgesetzten Constitution hat man indessen schon wieder zu schwächen gewußt. Vermöge derselben ist die höchste Gewalt zwischen dem Könige, dem hohen Adel, und den Gemeinen getheilt, und diese drey sind die Arme des gesetzgebenden Körpers.

S. 7.

Des Königs.

Die königliche Gewalt ist zwar eingeschränkt, aber die Prärogativen der Krone sind gleichwohl ungemein groß.

1) Gewalt.

Der König theilt mit der Nation die gesetzgebende Gewalt, so, daß die eine ohne den andern keine Gesetze geben kann, wie wir nachher zeigen werden. Er besizet aber die völlige gesetzgebende Gewalt ganz allein, und ernennet die meisten Personen, die dazu und zur Staatsverwaltung überhaupt gebraucht werden.

so wie auch viele Unter- und alle Ober Richter. Er hat das Recht Krieg und Frieden, Verträge und Allianzen zu machen, und die Führung der auswärtigen Angelegenheiten ist ausschließlich in seinen Händen; er verwaltet alle Gelder des Staats, aber nach einer allgemeinen, von der ganzen gesetzgebenden Gewalt festgesetzten Bestimmung; und hat selbst eine sehr reiche persönliche Einnahme zu seinem willkürlichen Gebrauch; das Kriegswesen zu Wasser und Lande ist ihm ganz und gar unterworfen, und er besetzt alle dazu gehörigen Bedienungen; er allein kann Standeserhöhungen vornehmen, und von ihm werden die geistlichen Würden und Aemter vergeben. Er begnadigt Missethäter und bestätigt die Urtheilssprüche. Seine Person ist heilig, und er kann nach den Gesetzen nicht irren, oder Unrecht thun. Ueber die andern beyden Arme übet er dadurch ein großes Vorrecht aus, daß er ihre Versammlung zusammenrufen und auseinander gehen lassen kann, wenn er will.

Die Krone ist erblich auf männliche und 2) Thron- weibliche Nachkommen. Aber das Parlament folgt. Hat einige male die Thronfolge bestimmt, und zuletzt festgesetzt, daß der Thronfolger protestantischer Religion seyn sollte.

Der König wird bey seiner Thronbesteigung 3) Krönung. ausgerufen, und zu Westminster von dem Erzbischofe von Canterbury gekrönt, nachdem er einen Eid geschworen hat, die Vorrechte der

Nation und der Kirche zu schützen. Er ist im 18ten Jahre majorenn. Die Regentschaft wäh- rend der Minderjährigkeit bestimmt der Vorgän- ger und das Parlament, oder, wenn jener nicht verordnet hat, das Parlament allein. Aber bey einer Entfernung des Königs ordnet er allein die Regentschaft.

4) Titel.

Der Titel des Königs von Großbritannien ist: König von Großbritannien, Frankreich und Ireland, Beschützer des Glaubens. Man re- det ihn Sir und Ew. Majestät an.

5) Wap- pen.

Das Wappen des Königs ist ein quadrirter Schild. Das erste Quartier ist der Länge nach getheilt. Im Theile rechter Hand sind wegen England drey schreitende goldne, blaubewehrte Leoparden, übereinander im rothen Felde; lin- ker Hand wegen Schottland, ein rother blau- bewehrter Löwe im goldnen Felde. Im 2ten Quartier sind die französischen Lilien. Im 3ten das irländische Wappen, nemlich eine goldne Davidsharfe mit silbernen Seiten im blauen Felde. Das 4te Quartier, enthält das Wap- pen des Churfürsten Braunschweig, Lüneburg. Den Schild bedeckt eine königliche Krone mit einem gekrönten Leoparden, und der blaue Hof- senband. Die Schildhalter sind ein gekrönter goldner Löwe rechter, und ein silbernes Einhorn mit einer Krone und Kette um dem Halse lin- ker Seite. Sie stehen auf einem silbernen Ban- de mit dem königlichen Wahlspruche: *Dieu & mon droit*. Die großbritannische sogenannte Wap-

Vereinigungsflagge führt das englische rothe St. Georgen, und das schottische weiße Andreas Kreuz.

Die königliche Residenz ist der Theil von 6) Resi- denz. London der Westminster heißt, in dem Pallaste zu St. James.

Der König erhält für seine besondren Aus- gaben von der Nation eine Summe Geld, in deren Anwendung das Parlament sich der Re- gel nach nicht mischt, und welche die Civillist heißt. Er bezahlt davon bloß was zu seinem Ministerium, zu seiner Reichsverwaltung und Hofhaltung gehört. Sie beträgt jetzt 900,000 Pf. St. Allein diese starke Summe hat gleich- wohl nicht immer zugereicht; und das Parle- ment hat oft große Schulden der Civillist bezah- len müssen.

Der Hofstaat des Königs ist ungemein weit- 7) Hof- läufig. An der Spitze der verschiedenen De- partements desselben stehen: Der Oberhofmei- ster (Lord Steward,) Oberkammerherr (Lord Chamberlain,) Oberstallmeister (Master of the horse,) und Obergarderoben - Meister (Keeper of the Great Wardrobe.) Unter den übrigen sind die wichtigsten: der Viceroy - Kammerherr, der erste Kammerherr, (Groom of the stole,) die Kammerherren, (Lords of the Bedchamber,) die Kammerjunker (Grooms of the Bedcham- ber,) Hofjunker (Gentlemen of the Privy- chamber,) die Oberjägermeister, (Rangers,) der Schatzmeister von dem königl. Haushalt, u. a.

Die vornehmsten Geistlichen sind der Großalmoner, und der Dechant von der königlichen Capelle, unter welchen alle zu der Capelle gehörende Geistliche und Beamten stehen. Sehr viele von den Hofämtern sind Einleuten.

Zu den Hofehren gehören 3 Ritterorden. Der erste ist der Orden des blauen Hosenbandes, den nur sehr vornehme Personen erhalten. Er ist von Eduard III. 1349 gestiftet, und besteht aus dem Könige als Großmeister, und 25 Rittern. Das Ordenszeichen ist das auf Gold emaillierte Bild des h. Georgs an einem blauen Bande, mit einem silbernen Stern auf der Brust, und einem blauen Band um das linke Knie mit der Inschrift: *Honry soit qui mal y pense*. Der 2te ist der Orden vom Bade gestiftet 1399 von Heinrich IV. erneuert von Georg I. 1745. Es besteht aus dem Könige und 36 Rittern. Das Ordenszeichen ist ein Scepter und 3 kaiserliche Kronen, eine Rose und Distel in einem Kreis von Golde mit der Inschrift: *Triumpha in uno*, an einem rothen Bande mit einem silbernen Stern. Der 3te ist der schottische Orden, von der Distel eingesezt 1540 von Jacob V. erneuert von Anne 1703. Er besteht aus dem Könige und 12 Rittern. Das Ordenszeichen ist das goldne Bild des h. Andreas an einem grünen Bande. Sie tragen ein weißes Kreuz auf der Brust und eine grün emaillierte Ordenskette aus Disteln und Rauten.

zweigen, der Wahlspruch ist: *nemo me impune lacesset*.

Des Königs Gemahlin wird mit ihm gekrönt; sie hat ihren eignen zahlreichen Hofstaat; sie kann sie zur Regentin ernennen, und sie erhält nach seinem Tode einen Wittwengehalt.

Der älteste Sohn und Thron Erbe des Königs führt von seiner Geburt an den Titel eines Herzogs von Cornwall, und wird in der Folge zum Prinzen von Wales erklärt. Von Schottland nennt er sich Herzog von Rothsay. Sein Wappen ist von dem königl. wenig verschieden. Die Devise unter einem Helm mit Straußfedern ist: Ich dien, die verschieden erklärt wird. Er erhält, wenn er volljährig ist, besondere Revenüen und einen besondern Hofstaat. — Die jüngern Söhne des Königs haben gewöhnlich Titel von englischen Grafschaften.

S. 7.

Zwey Theile der gesetzgebenden Gewalt Das Parlament sind in den Händen der Nation die sie durch lement. das Parlament ausübt.

Das englische Parlament ist die Versammlung der Peers des Reichs und der Deputirten der Gemeinen zu der gemeinschaftlichen Gesetzgebung mit dem Könige. Es bestehet aus zwey Versammlungen, dem Oberhause und Unterhause. In dem Oberhause sitzen erstlich die Peers oder Lords, das ist der hohe Adel von England, der aus den würllichen Herzo-

gen, Marquis, Grafen, Viscounts und Barons besteht. Ferner die zwei englischen Erzbischöfe und 24 Bischöfe und 16 schottische Lords, die von dem schottischen hohen Adel dazu deputirt werden. Die ganze Zahl beträgt jetzt auf 300 Personen.

Das Unterhaus besteht aus den Deputirten der Gemeinen von Großbritannien zu denen jeder gehört der nicht Peer ist. Diese Abgeordneten werden von den Grafschaften, Städten und Boroughs in England und von den Grafschaften und Städten aus Schottland gesandt. Da bey der Wahl der englischen Abgeordneten noch die erste Einrichtung beybehalten ist, und die ehemalige Beschaffenheit der Städte und Flecken sich sehr abgeändert hat, so ist die Representation der englischen Nation äußerst fehlerhaft und unvollkommen. Es senden 40 englische Grafschaften 80, die englischen Städte und Boroughs 389, die beyden Universitäten 4, die 3 cinque ports 16, die 12 waleschen Grafschaften 12, die 12 Städte darin 12 Mitglieder. Die 33 schottischen Grafschaften senden 30 und 60 Städte 15 Mitglieder; die Zahl aller Mitglieder beträgt also 558. Sie sollten durch die Stimmen der Grundbesitzer frey gewählt werden, aber die mehrsten Wahlen werden durch Einfluß und Bestechungen entschieden.

Der König hat das ausschließende Recht das Parlament zusammen zu rufen, welches schriftlich

lich durch Brief geschickt. Er kann seine Sitzungen verschieben und prorogiren so oft und so lange er will, und es aufheben wenn er will. Ein Parlament darf nicht länger als 7 Jahre dauern, und nach Verlauf derselben müssen neue Mitglieder des Unterhauses gewählt werden. Wenn ein neues Parlament zusammen gerufen, oder wenn das sitzende prorogirt gewesen ist, so eröffnet der König die Sitzungen mit Feyerlichkeit und einer Rede vom Throne im Oberhause. Bey den Berathschlagungen ist der König nie gegenwärtig, sondern er unterhandelt mit dem Parlament durch schriftliche Messagen, und die Vorträge seiner Minister, und es antwortet ihm oder trägt ihm vor durch Adressen, die es ihm durch Deputationen überreicht. Im Oberhause präsidiert der Lordkanzler, oder ein von dem König ernannter Sprecher; im Unterhause der Sprecher, den das Haus wählt, und der König bestätigt. Alle Mitglieder müssen die Eyde, of Supremacy, Allegiance, den Test und Prätendenten Eyd schwören. Die Mitglieder des Unterhauses sind an keine Vorschrift ihrer Constituenten gebunden, sondern verfahren nach ihren Einsichten. Die schottischen erhalten Diäten, die englischen nicht. Jedes Mitglied beyder Häuser hat das Recht eine Sache in Vorschlag zu bringen. Wenn der Vorschlag schriftlich verfaßt und darüber deliberirt wird, so heißt er eine Bill. Die Untersuchung eines solchen Vorschlags geschieht

schießt entweder durch einen dazu niedergesetzten Ausschuss oder Committee, die alsdenn davon an das ganze Haus zur fernern Deliberation berichtet, oder so gleich durch das ganze Haus. In einigen An gelegenheiten formirt das ganze Haus zuerst eine solche Committee, und berathschlaßt also doppelt. Jede Bill muß drey mal verlesen werden. Man hält ihr und wider dieselbe lange Reden; die Mehrheit der Stimmen entscheidet. Im Unterhause muß die Stimme persönlich gegeben werden, im Oberhause gelten Vollmachten. Wenn eine Bill in einem Hause durchgegangen ist, so wird sie in das andre Haus gesandt. Wenn dieses etwas darin abändert, so kehrt sie in das erste Haus zur Bestätigung zurück, oder man stellt eine Unterredung darüber an. Es kann sie auch geradezu verwerfen. Wenn sie durch beide Häuser durchgegangen ist, so gibt der König seinen Assent dazu oder verweigert ihn, wie er will. Wende es geschieht vom Throne entweder von ihm selbst, oder durch Bevollmächtigte, durch Formeln in alter französischer Sprache. Das Unterhaus ist wichtiger als das Oberhaus. Besonders hat es das Recht, daß keine Geldbill im Oberhause in Vorschlag gebracht werden darf, auch daß das Oberhaus nichts in einer Geldbill ändern kann. S. de Volme I. c. 97. Das Parlament ist auch in gewissen Fällen ein hoher Gerichtshof.

Die

Die britische Regierungsform hat unstreitig sehr viel Vorzügliches und hebt in manchen Stücken das Fehlerhafte einer Monarchie und Demokratie durch Vereinigung beyder Regierungsformen. Da man aber weder die Schranken eines jeden von den gesetzgebenden Körpern genau bestimmen, noch die allgemähliche Ausdehnung der Prerogativen des einen oder andern verhindern kann, so fehlt sehr viel, daß das Ideal der englischen Staatsverfassung genau ausgeführt seyn sollte. Der König hat sich jetzt einen überwiegenden Einfluß in beyde Häuser verschafft, der seine Gewalt ungemein vermehrt. Der Kampf gegen diese Vermehrung der königl. Gewalt hat seit der Regierung der Stuarts die Nation in zwey große politische Partheyen getheilt, die anfangs Cavaliers und Roundheads, darauf Abhorrants und Addressors, ferner Tories und Whigs, und jetzt Ministerialparthey und Opposition heißen. Eine wichtige Stütze der englischen Constitution und Freyheit ist die Pressfreyheit. S. de Volme I. c. 2tes Buch.

S. 8.

Der König besizet die ganze ausübende Verwalt. Gewalt, und sezt die dazu und zur Verwaltung der Staatsgeschäfte nöthigen Beamten. der Staats angel.

Das höchste Staatscollegium ist das Cabinet, in welchem die höchsten Kron- und Staats-

Staatsbeamten, aber nicht immer in gleicher Zahl Sitz haben. Diese höchsten Kronbeamten sind: der Großkanzler, und zuweilen an seiner Statt der Großsiegelbewahrer, der erste Lord von der Schatzkammer, der an der Spitze einer Commission steht, welche die Pflichten eines Großschatzmeisters verwaltet; der Präsident des geheimen Rathes, der Bewahrer des geheimen Siegels, (*Lord privy Seal*) der erste Lord der Admiralität, der an der Spitze einer Commission steht, die die Geschäfte des Großadmirals verwaltet. Diese nehmen sämmtlich wirklichen Antheil an den Regierungsgeschäften. Der Großkämmerer und der Großmarschall sind mehr Ehrenämter und in den Familien Ancester und Norfolk erblich. Unter dem letzten steht das nicht unwichtige Heroldsamt. Noch haben Sitz im Cabinet und sind äußerst wichtige Staatsbeamte, der Kanzler von Exchequer und die beyden Staatssecretaire. Der erste Lord der Schatzkammer wird als der erste Minister angesehen, und ist auch oft Kanzler von Exchequer. Nach ihm haben die Staatssecretaire den größten Antheil an den Staatsgeschäften. In Absicht der auswärtigen Angelegenheiten hat der eine das nördliche Departement, der andre das südliche. Die einheimischen sind gemeinschaftlich. Jeder hat seine eigne Kanzley, und ernennt seine Unterbeamte. Sie haben ein besonderes Siegel, das sie im Signet, Ämte ausdrücken lassen; und das Archiv steht unter ihrer

rer Aufsicht. Außer dem Cabinet hat der König einen Geheimenrath, der sehr zahlreich ist. Über die mehrsten Mitglieder desselben haben bloß den Titel. Für die besondern Urtheile der Staatsgeschäfte sind einzelne Collegia verordnet, die nach einander vorkommen werden. *S. Chamberlayne P. I. p. 78. Miede P. I. p. 179. Entf. Th. 1. S. 541.* Schottland hat einige besondre Kron- und Staatsbeamte.

J. 9.

England hat Grundgesetze. Seine Criminal-, Civil- und Policeygesetze sind sehr zahlreich.

Die englischen Grundgesetze sind die verschiedenen Charters oder Freiheitsbriefe die die Engländer von den ersten normännischen und plantagenetischen Königen vor der magna charta erhielten; diese *magna charta* oder *great charter* selbst; 1215. *S. Rapins H. v. England Th. 2. S. 169.* die *Petition of rights* 1628 *f. d. L. 6. S. 109.* die *habeas corpus Bill* 1619. *Entf. l. c. Th. 1. S. 80.* die *declaration of rights* 1689. *ib. S. 87.* die *Act of Settlements* *ib. S. 90.* die *Successions Acte* 1701. *Rapin Th. 9. S. 180.* und die Vereinigungs-Acte zwischen England und Schottland 1707. Ferner gehören hiezu alle Acten des Parlaments her, die die innern Staatsangelegenheiten ordnen.

Das englische Criminal-, Civil- und Policeyrecht bestehet aus einer ungeheuren Menge von

von Gesetzen und Verordnungen. Diese sind 1) das *Common law* oder die Sammlung der alten angelsächsischen Gesetze, deren vollständige Sammlung ist: *D. Wilkins leges anglo-saxonicae ecclesiasticae et civiles* Lond. 1721. 2) Das *Statute Law* oder die Acten des Parlaments die darin etwas festsetzen. Man hat von den Parlamentsacten überhaupt zwey vorzügliche Sammlungen von W. Hawkins 1734. und von J. Cay 1758. die fortgesetzt wird. 3) Jede Stadt hat ihre besondere Localgesetze. Für die Forsten ist ein besonders Gesetz; in Kriegszeiten hat man ein besonders Kriegsgericht. In einigen Gerichten gilt das römische und in den geistlichen Gerichten mit einiger Einschränkung das canonische Recht. S. *An analysis of the laws of England* by W. Blackstone Oxf. 1758.

Schottland hatte bis zu seiner Vereinigung mit England besondere Gesetze, die noch gelten und zusammen gesammelt sind in *J. Skenani regia majestas Scotiae* Edinb. 1629. fol. Seit der Vereinigung hat es mit England ein gleiches *Statute Law*.

Die englische Civilgesetzgebung ist durch die außerordentliche Menge der Gesetze sehr verwirrt gemacht. Ihre Policy ist äußerst mannigfaltig. Die Criminalgesetze werden nach dem genauesten Wortverstande genommen, und sind im Ganzen sehr strenge. S. de Lolme l. 9tes Cap.

§. 10.

§. 10.

Die Verwaltung der Gerechtigkeit ist Gerichte, ganz in den Händen des Königs und er ernennt die dazu nöthigen Beamten; aber das Verfahren ist durch Gesetze vorgeschrieben.

Alle Gerichte werden in des Königs Namen gehalten, und er ernennt alle Richter, außer in den Gerichten des Bischofs von Durham, in den geistlichen, und in den Gerichten der Baronen. Die Untergerichte *base courts* und *courts of record* sind verschieden. In den Städten haben die Magistrate die Untergerichte. Der Präsident des Magistrats in London und in York heißen Lord Mayor; in andern Städten Mayor. Auf dem Lande halten die Friedensrichter die Untergerichte. Sie versammeln sich alle Quartale zu Abtheilung größerer Sachen (the grand inquest, quarter sessions). Andre Untergerichte sind die Hundertsgerichte, Sheriffsgerichte, die *courts of request*, u. a. Einige Besitzer von freyen Gütern haben die Untergerichte.

Von diesen Untergerichten gehen die Appellationen an hohe Obergerichte. Sie sind 1) *the court of common pleas* oder der Civilproceß unter Privatpersonen. Es sitzen 4 Richter darin, von denen der erste *Lord chief Justice of the common pleas* heißt. Es kann davon appellirt werden an: 2) die königliche Bank. Es sitzen darin 4 Richter, von denen der erste den Titel *Lord chief Justice of England*

M

land führt. Es gehören vor dasselbe besonders die Processe der Krone mit den Unterthanen, und überhaupt alle streitige Angelegenheiten worin die höchste ausübende Gewalt gemischt ist.

3) *the court of the exchequer.* Es werden darin alle Processe, die über Geldangelegenheiten des Staates entstehen, entschieden. Von seinen 4 Richtern heißt der erste *Lord chief Baron* und die andern *Barons of the exchequer.* Es entscheidet auch in einigen Fällen nach der Billigkeit. Diese Gerichte haben zwar ihren Sitz in London; aber sie durchreisen die Grafschaften vertheilt zwey mal im Jahr, und halten auswärts Gerichte (*Affizes*).

4) Das Kanzleygericht. Es besteht aus dem Lord Kanzler, dem *Master of the Rolls* und 11 *Masters of Chancery.* Das Verfahren darin ist zweifach, entweder nach den Gesetzen oder nach der Billigkeit in Sachen worin die ordentlichen Gerichte nicht sprechen. Dieser Gerichtshof entscheidet auch in besondern Klagen gegen den König, aber nicht als Rechtspruch sondern als Gnadenbeziehung. Die sämtlichen Befizier dieser 4 Gerichte wohnen als Rechtsconsulenten dem Parlemente bey. S. Entf. l. c. 1ster Th S. 40.

5) In Appellationsfällen von Exchequer formirt der Graf Kanzler, der erste Lord der Schatzkammer, und die Richter von der Ringbench und von den common pleas; und in Appellationsfachen von der Ringbench diese letzten und die vom Exchequer ein

Ap

Appellationsgericht das Exchequer. Kammer heißt; ein andres Gericht gleiches Namens formiren der Kanzler und alle 12 Richter in sehr wichtigen Rechtsfällen. S. histor. Portefeuille 1783 Julius S. 82.

Das Kriegsgericht, Admiralitätsgericht und die geistlichen Gerichte richten die Personen von ihrer Competenz. Das Marischallgerichte entscheidet nur in heraldischen und genealogischen Streitigkeiten.

Das Verfahren in diesen Gerichten ist der Freyheit der englischen Nation angemessen. Sie werden alle öffentlich gehalten. So bald die Sache so wichtig ist, daß sie vor den *grand inquest* gebracht wird, so entscheidet eine Versammlung von mehr als 12 bis zu 24 Personen von dem Stande des Beklagten (*peers, peers*) die *grand jury* heißt, ob die Anklage so beschaffen sey, daß der Verklagte nöthig habe, sich darauf einzulassen. Ist es eine Criminalklage, und ist der Verklagte in Verhaft genommen, so kann er vermöge der Bill *habeas Corpus* fordern, sogleich verhört, und wenn die Sache nicht alsbald entschieden werden kann, in allen Fällen, Ver Rath und Relonie angenommen, gegen Bürgschaft sich vor Gericht zu stellen, bis zum Gerichtstage losgelassen zu werden. Vor dem Gericht wird die Sache 12 Geschwornen, die eines Standes mit dem Verklagten sind, und die Jury heißen vorgelegt, und diese thun den Ausspruch ob er

M 2 schul

schuldig oder unschuldig ist; da in dem ersten Fall der Richter ihm bloß die Strafe nach dem Auspruch des Gesetzes aufzudigt. S. de Polme I. c. C. II.

In Schottland wird die Gerechtigkeit auf gleiche Art verwaltet. Die höchsten Gerichtshöfe daselbst sind: 1) die *Session or college of Justice* das aus einem Präsidenten und 14 *Lords of the session* besteht. 2) *the court of Justiciary*, das Criminalgericht, das aus dem *Lord Justice general* und 5 Richtern besteht. 3) Das *Exchequer* dem englischen gleich. S. *Chamberlayne* I. c. S. 96. Von allen diesen großbritannischen Gerichten kann an das Oberhaus appellirt werden.

J. II.

Finanz- **zustand.** Großbritannien gehört unter die reichsten europäischen Staaten, und dennoch ist es übermäßig verschuldet. Der König hat seine besondern Revenüen.

Nach der letzten Angabe des Finanzministers im Parlament am 11. April 1785. betrug die Einnahme des Staats 10,400,000 Pf. St. von den Auflagen, und also den Betrag der Land- und Malztaxen dazu gerechnet, im Ganzen etwa 13,180,000 Pf. St. und sie versprochen nach seinen Angaben zu 15½ Million zu wachsen.

Diese Einkünfte werden durch unglaublich hohe und zahlreiche Auflagen erhalten. Die vornehmsten sind die Landtaxe oder die Abgaben von Grund-

Grundstücken die alle Jahr bewilligt wird, nun schon seit mehreren Jahren 4 Schillinge vom Pfunde, welches etwa 2 Millionen beträgt; die Malztaxe, die auch alle Jahr bewilligt wird; Zölle von aus- und besonders von eingehenden Waaren (*Customs*). *Excise* (*Excise*) von warmen und starken Getränken und Consumibilien, Fenster Besoldungs- Lehnkutschen- eigene Kutschen- und Pferd- Bedienten u. s. w. Steuern, Salzabgabe, Posten, Stempel und viele andre, wozu noch einige außerordentliche aus Lotterien, Octroyen, Privilegien, u. d. gl. kommen. Schottland bezahlt alle Abgaben mit England gleich; aber die Land- und Malztaxe in dem Verhältniß, daß es nur 48000 Pf. bezahlt, wenn England 1,997,765 Pf. 8 Sch. 4½ Pf. giebt. In beyden Reichen sind noch einige unbedeutende königl. Domainen vorhanden.

In Friedenszeiten fordern die Bedürfnisse des Staats, die Civilliste eingeschlossen, nicht völlig 5 Millionen Pf. St. Man würde also einen großen Schatz sammeln können, wenn nicht die Interessen für die Staatsschulden den ganzen Ueberrest wegnähmen. Die Staatsschulden sind seit der Revolution gemacht. Vor dem americanischen Kriege waren sie (nach *Price's* Angabe S. mein americ. Archiv Th. 1. S. 241.) 135,908,251 Pf. St. und ihre Interessen betrugen 4,464,071 Pf. St. (wo mit die Angabe der Finanzuntersuchungscom-

missarien ziemlich übereinkömmt. S. Wendeborn I c S. 105.) Durch diesen Krieg sind sie zusammen genommen über 280,000,000 Pf. angewachsen, wovon die Interessen über 10 Millionen betragen. Sie werden eingetheilt in fundirte und unfundirte. Die ersten sind diejenigen, für deren Interesse das Parlament einen beständigen Fond bewilligt und angewiesen hat. Die andern gehen zum Theil auch Interessen, und das Parlament bewilligt dieselben jährlich, aber ohne dazu schon einen beständigen Fond angewiesen zu haben.

Die Interessen dieser Capitale werden außer der gewöhnlichen Art auch durch kurze und lange Annuitäten und durch Leibrenten bezahlt. Man nennt einen Antheil an denselben einen *Stock*. Da es erlaubt ist, diesen Antheil an einen andern zu geben, und der Inhaber des Antheils die Interessen dafür empfängt, so wird mit diesen *Stocks* ein starker Handel getrieben, in welchem aus mancherley Gründen, der Werth der *Stocks* steigt oder fällt. Die Nation ist den größten Theil des Capitals sich selbst schuldig; die wichtigsten Creditoren sind die Bank, die Südsee-Gesellschaft und die ostindische Gesellschaft. Die *Stocks* und mithin der englische Credit sind jetzt sehr gefallen.

Man hat sich eines doppelten Mittels bedient, diese Schulden zu verringern. Das erste war, daß man die Interessen heruntersetzte. Das zweite ist die Errichtung eines Fonds zur

Ab-

Abbezahlung der Capitalien (*Sinking Fund*). In demselben sollte alles dasjenige gelegt werden, was von den jährlichen Einnahmen überschüsse. Man hat aber nur in Friedenszeiten einen im Ganzen nicht sehr beträchtlichen Theil der Schulden daraus abbezahlt und das übrige anders verwandt. S. über die engl. Finanzen: *Prices* Schrift am angef. O. Wendeborns Zust. v. Großbr. S. 102. *State of the public debts and of annual Interest* by John Earl of Stair Lond. 1783. *Hist. Portefeuille* 1784. M. Jul.

Die Hebung der Einkünfte und ihre Verwaltung erregt starke Unkosten, und erfordert eine große Anzahl Beamte, die sämmtlich der Commission der Schatzkammer untergeordnet sind. Der erste Lord der Schatzkammer, und der Kanzler von Exchequer sind die vornehmsten Beamten dabey, und oft sind diese Würden mit einander verbunden. Die Schatzkammer heißt Exchequer; In ihr geschehen alle Zahlungen von Besoldungen, Pensionen u. d. gl. Aber die Zahlung der Interessen, Annuitäten u. d. gl. geschieht größtentheils in der Bank, dem indischen und Südseehaufe, wofür die Krone eine Vergütung giebt. Wenn das Exchequer kein baares Geld hat, so giebt es mit Bewilligung des Parlaments Schuldscheine aus, die Interesse thun. — Von des Königs besonderer Einnahme ist oben geredet.

Außer, daß die Nation diese sämmtlichen Gelder aufbringt, sind noch viele Provinzial-

und Localabgaben, die man auf 4½ Million anschlagen kann; die Kirchenabgaben betragen auf 3 Millionen, so, daß die Engländer jährlich auf 22 Mill. Pf. St. Abgaben entrichten. *The history of our customs, aids, subsidies national debts and taxes London 1778. 4 Vol.*

S. 15.

Kriegs-
nacht. England unterhält zu Friedenszeiten nur eine mäßige stehende Armee. Seine Kriegsflotte übertrifft die übrigen europäischen un-
gemein.

Die englische Landarmee in Friedenszeiten ist niemals stark, und man danket nach dem Kriege jedesmal sehr viel Gemeine ab, und setzt die Officiere auf halben Sold. Der jetzt angenommene Fuß der Landarmee, der aber noch nicht ganz vollstreckt ist, ist: (nach dem Royal Almanac.)

Cavalerie.			
Garde zu Pferde	2 Escadr.	—	322 M.
Grenadier-Garde	2	—	352 —
Reuter-Garde	3	—	1 Reg. 427 —
Dragoner-Garde	—	3	— 957 —
Reuter	—	4	— 1680 —
Dragoner	—	17	— 7259 —

10997

Infanterie.

Englische Garde zu Fuß	—	2313 M.
Garde-Regiment Coldstream	—	1486 —
Schottische Garde zu 1 Reg.	—	1486 —
70 Feldregimenter	—	29,400 —

• Summa 45882

Außer

Außer diesen Truppen stehen noch 6 R. Inf. und 1 R. Dragoner in Ostindien, 1 Reg. Inf. in Canada, und einzelne Corps in Newfoundland und Africa. Dazu kommen 4 Bataillonen Artillerie, und ein Ingenieurcorps. 12000 Mann von diesen Truppen stehen in Irland. Ganz von ihnen verschieden sind die beyden alten Corps Garde Gentlemen Pensioners von 40 und Yeomen of the Guard von 100 Mann, die in Absicht ihrer Einrichtung und Kleidung noch größtentheils auf dem Fuße sind, wie sie bey ihrer Stiftung waren. S. M. F. Geislers Geschichte und Zustand der Großbritannienischen Kriegsmacht zu Wasser und zu Lande. Leipzig 1784.

In England ist aus den Einwohnern eine Landmiliz gezogen, die in Regimenter vertheilt ist, und sich über 30,000 Mann beläuft. Im Kriege nimmt Großbritannien viele fremde Truppen in Sold.

Die Armee hat einen Commandant en Chef. Die übrige Generalität bestehet aus den Generalen, General-Lieutenanten und General-Majoren. Die Artillerie und die Ingenieure commandirt der *Master-general of Ordinance*.

Festungen von Wichtigkeit sind in Großbritannien gar nicht. Im innern Schottland sind einige Forts angelegt, und einige Seeplätze sind besetzt. Man denkt jetzt darauf die Haupt-Häfen zu besetzen. Das größte Zeughaus ist im Tower. Zu Woolwich ist eine Canonen-

M 5

giese.

gießeren. Ein herrliches Kriegshospital ist zu Chelsea.

Die großbritannische Seemacht ist die stärkste in der ganzen Welt, und sie ist seit Heinrich VII. Zeiten immer gewachsen. Die Schiffe sind vom ersten bis sechsten Rang oder von 100 bis zu 20 Canonen und darunter. Nach der am 31. Octob. 1784. der Admiralität vorgelegten Liste lagen in den Häfen 111 Linienfahrer, 14 Schiffe von 50 Can. 84 Fregatten von 44, 20 Can. und 43 Brander, Bombardiergallioten, Cutter und Schaluppen. Auf einheimischen und auswärtigen Stationen befanden sich nach einem andern Verzeichniß 26 Schiffe von der Linie, 6 von 50 Can. 41 Fregatten, 125 Schaluppen und Cutter. Von dem ersten Verzeichnisse sind viele unbrauchbar, aber dafür liegen auch 65 neue in der Arbeit auf den Werften. *Steel's monthly original and correct List of the royal navy.* Nach einem andern Verzeichniß beträgt die ganze Flotte, die auf den Werften liegenden eingeschlossen, 161 von der Linie, 25 von 50 Can. 151 Freg. 135 kleinere. Summa 472 Schiffe.

Die Zahl der zur Bemannung dieser Flotte nöthigen Seeleute richtet sich nach der Zahl der auszurüstenden Schiffe, und wird im Kriege auch mit Gewalt bewürkt. Im Frieden ist die Anzahl geringer, 1785 war sie 18000 Mann die Seesoldaten mit eingeschlossen, die 3626 Mann betragen. Die Haupthäfen, woselbst die

die Schiffe liegen, sind Portsmouth und Plymouth. Hier und zu Chatham, Sheerness, Woolwich, Deptford u. a. sind Werfte und Docks zu ihrem Bau, und die Arsenalen zu ihrer Ausrüstung. Ein herrliches Hospital ist zu Greenwich.

Die englische Flotte wird in drey Geschwader von der rothen, weissen und blauen Flagge getheilt. Jedes Geschwader hat seine Flaggenofficiere, Admirale, Viceadmirale und Rearadmirale. Der Admiral der rothen Flagge nennt sich Viceadmiral von England und Commandant der Flotte. Einer von den Viceadmiralen führt den Titel Rearadmiral von England. Auf die Admirale folgen die Commodore und denn die Capitaine. Das ganze Seewesen steht unter einer Commission der Admiralität. Die Gewalt des ersten Lords in der Admiralität ist sehr groß. Das Schiffsammt (*Navy Office*) besorgt den Bau der Schiffe, die Bezahlung der Besatzung u. s. w. *S. Chamberlayne P. I. S. 135. und Mudge P. I. S. 225.*

S. 13.

Das Volk wird eingetheilt in Peers und Nation, Commonners.

In Großbritannien ist kein mittlerer Adel, sondern alle diejenigen welche nicht zu den Peers oder hohen Adel gehören sind Commonners oder Gemeinen. Der hohe Adel ist in den Familien, denen er ertheilt ist zwar erblich, aber so

daß

daß nur die Person des ältesten Sohns, Bruders oder Vettern und in einigen Familien die Töchter denselben erben, nicht aber die jüngern Mitglieder der Familie, die Commonners werden. Die Stufen und Titel des hohen Adels sind: Herzog, Marquis, Earl, Viscount und Baron. Sie heißen sämmtlich Lords und ihre Gemahlinnen Ladies, welche Titel auch, aber nicht in den Gesetzen und Kanzeyschriften, den Söhnen der Herzöge, Marquis und Grafen und ihren Gemahlinnen gegeben werden. Ihre Vorrechte sind groß, sie sind Peers des Reichs, geborne Räte des Königs, machen einen Arm der gesetzgebenden Gewalt aus u. a. Der Herzog, Marquis u. s. w. führt gewöhnlich einen der übrigen auf den seinigen folgenden Titel, die man seinem ältesten Sohne aus Höflichkeit beylegt.

Die Commonners werden in Gentry und Commonalty getheilt. Zu der ersten gehören die Baronets, deren von Jacob I. ertheilte erbliche Würde ihnen vorzugsweise den Titel Sir, das Wappenrecht und den Rang nach den Ritters vom blauen Hofenbände giebt; die Knights Bachelors; die Knights Bannereis, die beynahe aufgehört haben; die Esquires, welcher Titel aber, wie der Titel Gentleman jetzt jeder nicht zum gemeinen Mann gehörenden Person gegeben wird. Zur Commonalty gehören alle geringere Leute. Die Geistlichen machen in Großbritannien keinen besondern Stand aus, sondern die Bischöfe

gehören zu den Lords, und die übrigen zu der Gentry. Die Landleute gehören als Freeholders, Copyholders, Yeomen und Pächter zur Commonalty. Leibeigene oder Herrndienst Bauern giebt es gar nicht.

S. 14.

Die Hauptbeschäftigungen in Großbritannien sind Ackerbau, Viehzucht, Fischerey, Bergbau, Handwerke, Manufacturen und Handlung.

Wir haben oben, S. 157 von der Vortreflichkeit des englischen Acker- und Gartenbaus und der Viehzucht geredet. Indessen sind doch auch in England noch verschiedene und in Schottland sehr viele ungebraute Striche. S. Hist. Portesville 1785. Febr. Aus dem Getraide wird vieles und schönes Bier und Branntwein, und aus dem Obst viel Cyder verfertigt. Das erste, und die durch Prämien beförderte starke Ausfuhr in guten Jahren trägt dazu bey, daß man zuweilen Korn einführen muß. Außer der Schaf- und Hornviehzucht ist die Pferdezucht ein wichtiger Nahrungsweig. Die Fischerey treiben die Briten nicht nur in ihren Flüssen und an ihren Küsten (aber doch mit Verabsäumung der Häringfischerey) sondern auch an den nordamericanischen Küsten, und den Wallfischfang in den Eis- und Südmeeren. Der Bergbau besteht vorzüglich in dem Bau der englischen Zinn und Kohlenbergwerke, Wey be-

sonders in Schottland. Englands Handwerker, Manufacturisten und Fabrikanten werden von keinen in Europa übertroffen, und die vorzüglichste Güte ihrer Arbeit befördert die Ausfuhr derselben in ungemeiner Menge. Die vornehmsten Manufacturen sind: Wolle, Leder, Eisen, Stahl und Metallarbeiten, Seide, Flachs und Hanf, Baumwolle, Porzellan, Glas und Papier. Ihr Ertrag ist über 60 Millionen, und sie beschäftigen 5 Million Menschen. Nirgends findet man so künstliche Maschinen für die Fabriken als in England. *S. Histor. Portef. 1784. Aug.*

Keine Nation hatte eine solche ausgedehnte und einträgliche Handlung als die Engländer vor dem amerikanischen Kriege. Man kann jetzt noch nicht bestimmen wie viel sie dadurch gelitten haben. Auch ist die Handlung von keiner Nation jemals so systematisch und wissenschaftlich betrieben, und das Geschäft so ehrenvoll gehalten als von den Engländern. Der innere englische Handel ist stark, und wird an den Ufern, auf den Flüssen, Canälen (z. B. dem Bridgewaterischen) und den herrlichen Landstraßen geführt. Der auswärtige Handel gehet durch alle 4 Welttheile und in Europa zu allen Nationen. Sehr stark und gewinnvoll ist der Handel nach Spanien, Portugal und den vereinigten Niederlanden. England verkehrt in dem starken Handel mit Frankreich und noch mehr in dem baltischen Handel mit den nördlichen

ken, so wie auch in dem italienischen Handel. Die einsichtsvollsten Richter glauben, daß es in dem Handel mit Deutschland verliere. *S. v. Laube Abschilder. der Manufacturen, des Handels, u. s. w. von England (Wien 1774.) S. 353.* Büsch Beantwortung der Anfrage die Handelsbalanz zwischen England und Deutschland betreffend, Hamb. 1773. Großbritannien gewinnt in seinem Handel nach der Levante, der gering ist, nach Africa, Westindien und Nordamerika sehr, und verliert stark in dem Handel nach Ostindien. Die Balanz ist schwer zu bestimmen, da der Schleichhandel so außerordentlich groß ist. Doch hat man ihn seit 1784 sehr verringert. Nach dem Angaben der Zollhausbücher belief sich 1773 vor dem amerikanischen Kriege die Ausfuhr auf 14,763,253 Pf. und die Einfuhr auf 11,406,841 Pf. St. Aber in andern Jahren ist der Gewinn oft um noch einmal so stark gewesen. Wie die englische Handlung gewachsen sey, sieht man daraus, daß 1697 die Einfuhr nur 3,482,587 Pf. St. und die Ausfuhr nur 3,525,906 Pf. St. war. *S. State of the trade of Great Britain and its imports and exports from the year 1697 - 1773. by Sir Charles Wightworth Lond. 1771.*

Ein Theil dieses Handels wird durch Gesellschaften geführt. Unter diesen ist die ostindische die wichtigste. Sie wurde 1600 gestiftet, veranlaßte aber durch ihr übles Verfahren, daß

daß 1698 eine zweite Gesellschaft gestiftet wurde, mit der die alte sich dennoch 1701 zusammen setzte. Ihr Grundcapital von 4,200,000 Pf. St. ist der Krone geliehen. Sie hat eine sehr ausgebreitete und bereichernde Handlung, besitzt die ausgedehnten und wichtigen E. 162. genannten Länder in Ostindien und giebt 8 P. E. Dividende. Aber dennoch sind ihre Angelegenheiten in Verwirrung, größtentheils durch das eigenmächtige Verfahren ihrer Beamten und durch die Folgen des Kriegs. Ihr Capital ist in Stocks zu 500 Pf. vertheilt, die jetzt (1785 May) 670 Pf. gelten. Zur Verwaltung ihrer Angelegenheiten ist in England eine Direction, die alles was zum Mercantillischen gehört regulirt, auch die ostindischen Beamten unter königl. Bestätigung ernennet; und seit 1784 eine vom Könige zu ernennende Commission. In Ostindien ist ein höchster Rath zu Calcutta, der aus dem General-Gouverneur und Beisitzern besteht, und von dem der Rath zu Madras und zu Bombay abhängig ist. Sie werden sämmtlich von der Compagnie ernannt; aber den General en Chef ernennet der König. Die Handlungsgesellschaft nach der Levante ist von keiner großen Bedeutung und der Handel dahin ist allen Briten gegen eine Abgabe erlaubt. Die afrikanische Gesellschaft, die 1662 gestiftet, ist 1717 ganz aufgehoben. Die Handlung steht unter dem Handlungsrathe, und man nennt die dahin handelnden Kaufleute die afrikanische

So

Gesellschaft; aber er ist jedem Briten erlaubt. Die Südseegesellschaft, die 1711 gestiftet ist, hat seit 1750 ihren Handel ganz aufgegeben. Da sie aber sehr reich ist, so formiren die Besitzer ihrer Stocks, von denen das klingende Geld in den Händen der Regierung ist, eine fortwauernde Gesellschaft, und treiben mit diesen Stocks Handel. Die Hudsons Bay Gesellschaft ist reich und treibt einen vortheilhaften Handel, aber der americanische Frieden droht ihr Verlust. Die russische Gesellschaft ist die älteste von allen und schon unter Maria gestiftet. Jeder Briten hat jetzt gegen eine Abgabe ein Recht nach Rußland zu handeln. (Eine Hamburgische Gesellschaft giebt es nicht.) In London ist eine ungemein reiche Zettelbank, die 1694 gestiftet ist, und der die Krone allein 14,686,800 Pf. St. schuldig ist. Mit ihren Stocks wird ein starker Handel getrieben. Sie giebt 8 P. E. Dividende, discountirt auch Privatwechsel, und betreibt den wichtigsten Theil der Schulden-Geschäfte der Regierung. Ueber ihren Gewinn s. für ältere Litteratur und neue Lectüre 1783. 1tes St. 3. und überall J. G. Büschs Schriften über Staatswirthschaft und Handlung (1783: 84. Hamb.) 3ter Th. 2ter Anhang. In Edinburgh sind 2 Leih- und Wechselbanken. Zur Affecurirung aller menschlichen Güter sind 3 Gesellschaften in London. Ueber den jetzigen Zustand der britischen Handlung, die Schr. v. Price, Champion, Cheffield, Chalmer u. a.

N

Die

Die reichste Handelsstadt in England und in ganz Europa ist London. Alle Seestädte treiben starke Handlung. Man glaubt zu bemerken, daß derselbe auf der östlichen Seite ab- und auf der westlichen zunimmt, wo besonders Bristol und Liverpool reich werden.

England führt aus: Korn und was davon herkommt, Hornvieh und was davon herkommt, Pferde, Steinkohlen, Zinn, Blei, Bergwaaren, aus Ost- und Westindien herbeigeführte Waaren und Manufacturwaaren. Es führt aus den europäischen Ländern ein: Wein, Salz, Gold, Silber, Eisen, Stahl, Kupfer, Tabak, Arzneiwaaren, Bauholz, Flachs und Hanf, und was davon verfertigt wird, süd. europäische Früchte, und rohe Materialien zu feinen Fabriken. Ferner aus Westindien: Caffee, Zucker, Cacao, Baumwolle, Farbeholz und Waaren, Arzneiwaaren, Specereyen und Vanille; aus Nord-America: Bauholz, Pelzwerk, Häute, Fische, Reis, Indigo, Tabak. Aus Africa: Gold, Indigo, und aus Ostindien: Caffee, Gewürzwaaren, Specereyen, Farbewaaren, Caffee, Elfenbein, Kupfer, Perlen, Seide, Manufacturwaaren, Thee, Borax, Baumwolle, und andre mehr. S. Wendeborn l. c. S. 170. Ueber diesen ganzen Abschnitt s. neueste Reise durch England, von J. J. Volkmann Leipz. 1781. 2 Th. Reisen eines Deutschen in England von C. P. Moriz Berlin 1783.

S. 15.

S. 15.

Großbritannien hat einerley sehr guten Münzen. Münzfuß.

Man hat in England 2 Arten Gewichte, nemlich Troy von 12 Unzen und Nordpoids von 16 Unz. die aber leichter sind als die ersten, so daß 5 1 Troy U. 56 N. Unz. gleich sind. Das Gold und Silber wird nach dem erstern bestimmt, wo die Unze wieder in 20 Pfennige getheilt wird. Die Silbermünzen sind alle von einem Korn, nemlich das Pfund zu 11 Unz. 2 Pfen. fein und 18 Pfen. Zusatz. Das Gold wird zu 22 Carat ausgebraucht, und das Verhältniß zwischen Gold und Silber ist wie 1 zu 16. Dieser hohe seit Elisabeths Regierung unveränderte Münzfuß hat theils das Verbot Münzen aus zu führen hervorgebracht, theils wirkt er Betrug mehrerer Art.

Man hält in England Buch und Rechnung nach Pfunden Sterling, eine eingebilddete Münze, die nach dem Wechselcours, über oder unter 5 Rthlr. 18 Sgr. steht; Schillingen, 20 auf das Pfund; und Pfennigen, 12 auf den Schilling.

Die wirklichen Münzen sind: in Golde: Guineen zu 1 Pf. 1 Schill. doppelte, fänffache, halbe, viertel Guineen. In Silber: Kronen 5 Schill. halbe Kronen, Schillinge zu 12 Pence, Stücken von 6, 1 Pence. In Kupfer: Half 2 Pence $\frac{1}{2}$ Pfen. und Farthings $\frac{1}{4}$ Pf. Der Tower ist die einzige Münzstätte, wo jeder.

dermann sein Gold und Silber ausmünzen
lassen kann. S. v. Prauns Münzwesen.
S. 323 f.

Dritter Abschnitt.

Religions Verfassung.

E. H. L. Bentheims englischer Kirchen- und
Schulensaat Leipz. 1732. **G. W. Albertis**
Briefe, betreffend den Zustand der Religion
und der Wissenschaften in Großbrit. Hannov.
1752 f.

§. 16.

Herrsch.
Relig.

Die herrschende Religion in England wird die **Bischöfliche** oder die **hohe anglicanische Kirche** genannt. In Schottland ist die **presbyterianische Kirche** die herrschende.

Die bischöfliche oder hohe englische Kirche folgt in Absicht ihrer Lehre dem reformirten Kirchensystem, doch mit Abweichung von dem Genuß; in Absicht der äußern Form der Kirche hat sie die catholische Hierarchie unter Erzbischöfen und Bischöfen und verschiedene catholische Gebräuche beibehalten. Ihr canonisches Buch bestehet aus 39 Artikeln, die 1563 abgefaßt sind. S. sie in *Miege* P. I. E. 19. In den neuern Zeiten hat der Inhalt dieser Artikel große Bewegungen verursacht. Ihre Liturgie und Kirchenregiment wird von seinen Vertheidigern für eine Nachahmung der ersten Kirche

Kirche gehalten. Diese Kirche ist durch die Gleichförmigkeits-Akte 1583 die herrschende in England, und alle Civil- und Militär-Beamten müssen sich zu derselben halten.

Sie steht unter den beyden Erzbischöfen von Canterbury und York, so daß England in zwey Kirchenprovinzen getheilt ist. Der Erzbischof von Canterbury ist Primas totius Angliae und hat verschiedene andre große Vorrechte. Unter ihm stehen die 21 Bischöfe von London, Winchester, Ely, Lincoln, Lichfield, Coventry, Hereford, Worcester, Bath und Wells, Salisbury, Exeter, Chichester, Norwich, Gloucester, Oxford, Peterborough, Bristol, Rochester, St. Davids, Landaff, St. Asaph und Bangor. Der Erz. von York ist Primas Angliae und hat gleichfalls viele Vorrechte. Unter ihm stehen die Bischöfe von Durham, Carlisle, Chester, und Ebor und Man. Diese sämmtlichen ersten Geistlichen sitzen in dem großbritannischen Oberhause mit einem hohen Range. Auf sie folgen die Dechante und Präbendarien, sowohl diejenigen die mit ihnen die Capitel der Stiftskirchen ausmachen, als auch die welche nur beyde Ehrentitel haben; auf diese die Archidiaconi, Rural Dechante, Rectoren, Diaconi, Vicarien, Curaten und Privatcapellane. Die Einnahme der Geistlichkeit ist im Ganzen gut, und bey der hohen Geistlichkeit übermäßig. Aber die untre Geistlichkeit ist zum Theil unbillig armseelig gesetzt.

Die Geistlichkeit versammelt sich jedesmal gleichfalls wenn das Parlament versammelt ist, in 2 Convocationen nach den Kirchenprovinzen zu Westminster und York. In jeder Provinz machen die Erzbischöfe und Bischöfe das Oberhaus, und die Dechante, Archidiaconi, und die Bevollmächtigten der Capitel unter dem Vorsitz eines Sprechers das Unterhaus aus. Es werden darin Religions- und Kirchensachen abgehandelt, aber ihre Macht ist gering.

Die Geistlichkeit in England hat ihre besondere Gerichtsbarkeit. Die untern Gerichte sind die Gerichte der Archidiaconen und der Dechanten und Capitel. Von ihnen gehet die Appellation an die Consistorien der Bischöfe, und von diesen an die Obergerichte der Erzbischöfe. Der Erzbischof von Canterbury hat 4 Gerichtshöfe: the courts of arches, of audience, of peculiars und the prerogative court. Der Gerichtshof der Erzbischöfe von York heißt: court of prerogatives. Die Appellation gehet von allen an das Kanzleygericht, aus welchem der König Commissarien zu dem Richterspruche ernannt.

Der König ist das Oberhaupt der Episcopali Kirche und übt die höchste Kirchengewalt darüber aus. Auch gehört ihm das Recht die geistlichen Würden zu besetzen, welches er durch die Ertheilung eines Congé d'elire an die Person die dazu bestimmt ist, ausübt. Die Ceremonie der Wahl wird beybehalten. S. Miesge P. 1. C. 19. und Albertis Briefe Th. 3. Br. 68. Die

Die herrschende Kirche in Schottland ist die presbyterianische nach dem Genfer Kirchensystem. Die Geistlichkeit dieser Kirche ist völlig unter sich gleich. Sie wird in 13 Provinzialsynoden abgetheilt; diese wieder in 68 Presbyterien, die 938 Kirchspiele enthalten. Miesge P. 2. C. 16.

§. 17.

Ein großer Theil der Einwohner von Gedultete Großbritannien weicht von den herrschenden Religionen ab und wird geduldet.

In England nennt man alle der hohen Kirche nicht zugethane Glaubensgenossen Dissenters und Nonconformisten, und begreift darunter auch die Presbyterianer oder Puritaner. Beyde Kirchen haben sich in beyden Reichen einander gegenseitig verfolgt, bis die hohe Kirche zwar in England die Oberhand behalten hat, aber die Presbyterianer doch völlige Religionsfreiheit besaßen. In Schottland siegte die presbyterianische Kirchenform bey der großen Revolution völlig.

Alle übrigen kirchlichen Partheyen werden vermöge der Toleranz-Acte, (s. Entf. I. c. 1 Th. S. 221.) in England gleichfalls geduldet. Die vornehmsten sind die Quaker, Baptisten oder Anabaptisten, Sabbatarier, Antinomier, Independenten und Methodisten. S. besonders Albertis Briefe. Es sind viele Lutheraner und Catholiken in England. Die letzten sind

sind am wenigsten durch die Geseze geschützt, doch hat man 1779 auch diese jetzt so unndthige Intoleranz gemäßigt. Bey der wenigen Einschränkung in Glaubenssachen zu schreiben und zu predigen, hat dieses Land an der einen Seite die größten Schwärmer, und an der andern die kühnsten Feinde der Religion hervorgebracht. Es sind verschiedene fromme Gesellschaften, sowohl zur Beförderung der Gottseligkeit als zur Ausbreitung der Christlichen Religion in Großbritannien. Kein Land kann so viele und reichliche Werke der Liebe aufzeigen, als England. Auch die Juden werden in Großbritannien geduldet.

Vierter Abschnitt.

Gelehrte Verfassung.

§. 18.

Die Künste und Wissenschaften haben in keinem Lande eine größere Höhe erreicht und sind mehr verpflegt als in Großbritannien.

Es sind wenige Künste, und gar keine einzige Wissenschaft in der England nicht große Meister hervorgebracht hätte. Sie sind nicht stark in der Bildhauerkunst, aber sie haben jetzt vortrefliche Mahler und übertreffen alle Nationen in der Kupferstecherkunst. Ihre Baumeister haben einen edlen kühnen Geschmack. Noch ist die Zahl ihrer Musiker geringe, und sie haben

Haben keine berühmte Länger. Die Engländer lieben das Studium der alten Litteratur und Critik, besonders anjcht die griechische. Sie treiben nicht nur die alten morgenländischen Sprachen, sondern die lebenden daselbst haben auch Kenner unter ihnen. Sie haben ihre eigne Sprache mit ungemeinem Fleiße und Genauigkeit bearbeitet, und ihre Reviuers sind auch von dieser Seite scharfe Richter. Keine neuere Nation hat so vortrefliche und erhabene Dichter als die Engländer. Ihre Bühne hat einen unnachahmlichen Nationalcharacter, und die Stärke ihrer tragischen Dichter wird von keinen andern erreicht. Englands Regierungsform giebt Gelegenheit, daß große Redner unter ihnen gebildet werden. Sie haben vortrefliche Geschichtsschreiber von ihrer Landesgeschichte, und viele Verdienste um die allgemeine. Ihre Reisebeschreiber haben vorzüglich viel zur geographischen Kenntniß der Welt beygetragen. Die Engländer sind die größten Calculatoren; sie haben die vortreflichsten Mechaniker, Astronomen und Optiker, und werden in der Navigation von niemand erreicht, in der Schiffsbaukunst aber von den Franzosen übertroffen. Kein Volk wendet so viel auf Physik und Naturhistorie; in der Chemie eifern sie den Deutschen nach. Ihre speculativen Philosophen sind eben so gründlich als tiefdringend in ihren Untersuchungen. Sie haben geschickte und erfahrene Aerzte und ungemein vorzügliche Chirurgen.

Ihre Juristen schränken sich größtentheils auf ihr Landesrecht ein. Unter ihren Theologen sind von jeher einsichtsvolle Exegeten, gründliche Werthendiger der Religion und vortrefliche Moralisten gewesen. — Das vorzügliche Genie der Engländer, die Freyheit ihrer Regierungsform, so wie die Pressfreyheit, und die große Unterstüßung die der Reichthum den Bemühungen geschickter Männer giebt, haben in England die menschlichen Kenntnisse auf diesen Grad erhoben.

S. 19.

Hülfs. Großbritannien's Veranstaltungen zur mittel der Erlernung der Wissenschaften, verdienen große Wissen's Verbesserungen.

Die öffentlichen Schulen, wozu man über 1000 Freyschulen rechnen muß, sind von geringem Werth. Aber es ist jedermann erlaubt eine Schule zu halten. Hingegen hat England nur 2 Universitäten zu Orford und Cambridge. Die Einrichtung ist völlig von der gewöhnlichen verschieden. Denn sie bestehen aus vielen zum höhern Unterricht bestimmten Instituten die *Colleges* oder *Halls* heißen. In Orford sind 20 Colleges und 5 Halls; in Cambridge 12 Colleges und 4 Halls. Diese sind zu verschiedenen Zeiten und von verschiedenen Personen gestiftet, und jedes hat seine besondre Einrichtung und seine Vorgesetzten, welche, außer dem Hauptvorgesetzten, die verschiedene Titel haben, *Fellows* heißen. Sie sämmtlich zusammen genommen machen den Körper der beyden Universitäten

ten aus, die beyde eigne hohe Beamte haben, jede 2 Deputirte ins Parlament senden, und sonst große Vorrechte besitzen. Die allgemeinen Lehrer auf diesen Universitäten sind die königl. Professoren und die *Prælectores*. Beyde tragen aber wenig zum Unterrichte bey, sondern er ist das Geschäft der Privatlehrer und Tutors in den Collegien. Das äufere Verfahren ist sehr pedantisch. Um die academischen Würden zu erhalten muß man viele Jahre daselbst studieren. Ein Dissenter wird in Orford nicht zum Studieren zugelassen. S. *Hist. Porteus* 1783. Novemb. Decemb. 1784. Febr. März.

Schottland hat 5 Universitäten: Edinburgh, Alt und Neuaberdeen von 1, St. Andrews von 4 Colleges, und Glasgow. Dieses hat zwar ein Collegium, aber die Studenten wohnen in Privathäusern. Keine von diesen Universitäten haben *Fellowships*. S. *Miege* 2 Th. 8 Cap. *Alberis* Briefe S. 1084.

Die vorzüglichste englische Bibliothek ist die Bodleyanische zu Orford. Jede Universität hat mehrere gute Büchersammlungen. Auch in London sind viele derselben anzutreffen, unter denen die *Estonianische* eine der besten ist. S. *Miege* 1 Th. 10 Cap. Eben so findet man daselbst außer dem britischen Museum hier und an andern Orten viele Kunst- und Naturaliensammlungen, u. d. gl. weit mehr aber wie in irgend einem andern Lande dergleichen

den Hülfsmittel der Aufklärung, so wie auch Statuen- und Gemäldegallerien, Instrumentensammlungen u. s. w. bey Privatpersonen.

In London ist eine königliche Gesellschaft der Wissenschaften die unter die berühmtesten in Europa gehört. Sie stiftete sich selbst unter Cromwells Regierung, Earl II. bestätigte sie, aber die Krone trägt übrigens nichts bey zu ihrer Erhaltung. Ihre Transactions haben sowohl der Gelehrsamkeit als dem Staate wahren Vortheil gebracht. Ferner ist daselbst eine 1717 gestiftete Gesellschaft der Alterthumsforscher, und eine 1768 gestiftete königl. Academie der Künste. Edinburgh hat eine Gesellschaft der Wissenschaften und andre gelehrte Gesellschaften.

Großbritannien hat vortrefliche Buchdruckereyen, und wird von keinem seiner Nachbarn in der dabey verwandten Kunst und Pracht übertroffen.

Fünfter Abschnitt.

Politisches Verhältniß.

§. 20.

Macht.

Großbritannien gehört zu den herrschenden Mächten in Europa, ohngeachtet seine Macht jetzt geschwächt ist.

Vor dem americanischen Kriege, stand Großbritannien unstreitig an der Spitze aller europäischen Mächten.

päischen Mächte. Dieser Krieg hat ihm große Länder entrissen, die durch ihre Lage seine politische, und durch ihre Beschaffenheit seine Commercialstärke ungemein beförderten. Er hat seine Schulden über 100 Mill. Pf. St. vermehrt; Irland hat dadurch Gelegenheit erhalten sich Independenz zu geben, die Großbritanniens politischen Vortheilen leicht hinderlich werden kann, und seinen mercantilen Vortheilen schon schädlich ist; und das bourbonische Haus hat wesentliche Vortheile erhalten, und ist von den guten Wirkungen seines Familienpacts überzeugt worden. Zu den Gründen der Verminderung der Stärke von Großbritannien, muß man auch die heftigen innern Uneinigkeiten der Partheyen unter dieser Regierung rechnen, die zwar durch ein höchst fehlerhaftes, nach falschen Grundsätzen handelndes, und einem tadelhaften Zwecke nachstrebendes torpides Ministerium veranlaßt, aber doch von der ruhigen Parthey zum Verderben der Nation fortgesetzt wurden. Die entsetzliche Schuldenlast ist denoch unter diesen bösen Folgen, die drückendste und gefährlichste. Indessen ist Großbritannien noch stets die stärkste Seemacht in Europa, der innere Reichthum der Nation und der ausgebreitete Handel, hält seinen Credit aufrecht, und seine Hülfsmittel, seine Bedürfnissen zu bestreiten, sind diesen noch stets angemessen gewesen. Die Kriege die es geschwächt haben, haben seine Feinde ebenfalls entkräftet, und eine gleiche Lage

Lage ihrer innern Angelegenheiten verhindert sie, von der Verlegenheit Gebrauch zu machen, worin ein andrer Krieg Großbritannien stürzen würde. Der jetzigen Crisis also ungeachtet, gehört es stets unter die Mächte, die in den europäischen Staatsangelegenheiten entscheiden.

§. 21.

Staatsinteresse. Das Staatsinteresse von Großbritannien erfordert dennoch Erhaltung des Friedens, und Bemühung seine Schulden zu verringern und seinen Handel zu vermehren.

So lange England seinen jetzigen National-Reichthum zu erhalten weiß, sind seine große Schulden ihm nicht unerträglich. Hierzu ist die strengste und weiseste Aufsicht auf die Erhaltung und Vergrößerung seines Handels besonders des ostindischen, das einzige Mittel, wodurch es sogar in den Stand gesetzt werden kann, einen Theil dieser Schulden abzutragen. Dieses ist also der vornehmste Gegenstand seines innern Staatsinteresses. Die jetzige Lage der irländischen Angelegenheiten, macht es glaublich, daß künftig auch eine weise Behandlung derselben einen hauptsächlichlichen Theil davon ausmachen werde. Ein neuer Krieg würde diese Schulden bis zur völligen Schwächung des Credits der Engländer vermehren und den Handel unterbrechen. Sie müssen ihn also so lange vermeiden als sie es ohne großen Schaden können. Der älteste und fürchterlichste Gegner von

Großbritannien ist Frankreich, das bey seiner eignen Stärke ihm noch gefährlicher wird, durch die enge Allianz mit Spanien, durch die Freundschaft mit Holland, und durch seine jetzige Sicherheit von Seiten Deutschlands. Es hat indessen vielleicht nicht so bald von ihm einen Angriff zu befürchten als von Spanien, das reicher ist, stets auf die Wiedereroberung von Gibraltar denkt, und an Frankreich eine gewisse Stütze hat, wenn es gleich für sich schwächer ist. Die Uneinigkeit zwischen England und Holland wird durch die jetzige Lage der ostindischen Angelegenheiten noch vermehrt werden. England verliert dabey mehr einen schätzbaren Freund, als daß es einen wichtigen Feind erhalten sollte. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Großbritannien sich tief in die Angelegenheiten von Oestreich und Preußen mischen wird. Vielleicht würde es sich alsdenn für diejenige Macht erklären, gegen welche Frankreich Hülfe leistet. Es sucht und hat Rußlands Freundschaft, theils aus Handlungsgründen, theils wegen der genauen Verbindung von Schweden mit Frankreich. Eben deswegen ist auch Dänemark sein Freund. Portugal haben bisher Handlungsverbindungen und die Furcht vor Spanien in der Allianz mit England erhalten. Die ersten wurden sehr verringert, und Spanien sucht Portugals Freundschaft. Die Verbindung mit den italienischen Mächten ist jetzt

jetzt unbedeutend. Bey der Pforte hat Frankreichs Vortheil die Oberhand.

§. 22.

Tractaten.

Diese Verbindungen sind durch alte und neue Verträge bewürket.

Die vornehmsten davon sind: mit Frankreich: der Friedensschluß zu Utrecht 1713, zu Aken 1748, zu Paris 1763 und 1783. Mit Spanien zu Madrid 1667, und wegen der americanischen Angelegenheiten 1670, zu Utrecht 1713, zu Sevilla 1729, zu Aken 1748, zu Paris 1763 und 1783. Mit Portugal die Verträge von 1642 und 1754, und das Bündniß von 1703. Mit den Niederlanden s. oben S. 124. Mit Oestreich 1701. 1716. 1718. 1731. 1743. Mit Dänemark Handlungsverträge 1654. 1661. 1669. Mit Schweden dergleichen 1654. 1661. 1666. Mit Rußland dergleichen 1623. 1734. 1766. Mit Preußen Tractaten 1742. 1746, Bündniß 1756. Mit der Pforte Handlungstractat 1675. S. außer Roussel u. Dumont, Foedera et acta publica, inter reges Angliae et alios principes ab a. 1101. ad nostraque tempora accur. Th. Rymér et Rob. Sanderfon studio G. Holmes, Hag. 1738 - 45. 10 Vol.

Anhang.

Anhang.

Staatsverfassung von Ireland.

Quel. Sir W. Petty's political survey of Ireland London 1719. Twiss Reisen durch Irland. Leipz. 1777. A tour in Ireland with observations on the present State of that Kingdom. by Ar. Young. Lond. 1780.

§ 1.

Ireland hat zwar mit England gleiche Ireland's. Lage, aber es ist in Absicht seines Klimas, Größe und Fruchtbarkeit von ihm verschieden.

Es liegt zwischen dem 51 und 55° 30' a) Lage, nördl. Breite und vom 7ten bis zum 11° 50' östl. Länge.

Sein Klima ist ungemein gemäßigt in Com. b) Klima. mer und Winter; zwar sehr feucht, aber doch nicht ungesund.

Seine Größe beträgt nach einigen 1520, c) Größe. nach andern 1716 Q. M.

Die vornehmsten Flüsse sind: Shannon, d) Flüsse. Boyne, Liffy, Bann und Barrow.; die beträchtlichsten Loughs oder Seen: Lough-Lane oder Rillarne und Lough-Neah. Es hat viele Berge e) Berge. von mäßiger Höhe. Die Berge von Carlinford, Mourne und Iveagh, die Elieblooms u. a. sind die höchsten. Seine erhabenen Küsten haben viele Vorgebürge. Die ehemaligen großen Wallungen sind jetzt größtentheils niedergehauen. Sein feuchter Boden ist fruchtbar und zum Ackerbau aller Art, besonders zum Kartoffelbau geschickt.

f) Fruchtbarkeit.

(Schick. Aber er hat nicht Arbeiter genug, weil der Irländer die Viehzucht mehr liebt. Man baut viel Flachz und Hanf. Die Hornviehzucht ist ungemein beträchtlich, man eifert England nach in Absicht der starken Schafzucht, die sehr schöne Wolle giebt. Die irländischen Pferde sind gut. Es hat Rehe, Hasen, Kaninchen und Füchse; die Bienenzucht ist stark. Das zahme und wilde Geflügel ist sehr zahlreich und die Flüsse, Seen und Meere geben Fische aller Art. Im Mineralreiche hat Irland Eisen, Kupfer, Bley, Silber, Vitriol und etwas Quecksilber. Im Steinreiche findet man besonders schönen und häufigen Marmor, Steinkohlen, Schiefer, Mountain: Grit, Schiefer u. d. gl. Man hat Salz aber nicht hinlänglich.

g) Größe.

Die Zahl der Einwohner beträgt über 2 Millionen. S. Schlözers Briefw. VI. S. 321. Die Bewohner der Nordküste sind von den Bewohnern der südl. Küste in körperlicher Bildung verschieden. Die Irländer sind von schnellen Bewegungen, geschäftig wenn sie handeln, gastfrey und von großer persönlichen Kühnheit, aber arglistig, prahlhaft, roh, rachgierig und heftig in ihren Leidenschaften. Ihre Sprache beweiset, daß sie Cimbern sind.

Irland wird in die 4 Provinzen: Münster das 6 Shiren hat, Ulster von 9 Sh. Leinster von 12 Sh. und worin die Hauptstadt Dublin liegt, und Connaught von 9 Sh. getheilt. S. J. J. Volkmanns Reisen durch Schottl. u. Irland. Leipz. 1785.

S. 2.

Irland hat mit Großbritannien einerley Regierungsform; seine Gesetze sind theils englische theils eigne; es hat seine besondern Gerichtshöfe; seine eigne Finanzen; und auf gewisse Art ein besonders Militär. Seine Manufacturen und Fabriken, und sein Handel sind noch sehr zurück.

Da Irland ein mit dem Schwerte erobertes Reich war, so wurde es von England als eine Provinz behandelt, und mußte sich den englischen Gesetzen unterwerfen. Diese Unterwürfigkeit wurde vollständig gemacht, durch eine Acte im 10ten Jahre Heinrichs VII. die man von dem damaligen Lord Lieutenant die Poyning's Acte nannte, und welche festsetzte, daß dem irländischen Parlemeute keine Bill vorgelegt werden sollte, die im englischen Cabinette nicht schon gebilligt sey; und durch eine Acte im 6ten Jahre Georgs I. wodurch festgesetzt wurde, daß das großbritannische Parlament ein Recht hätte Gesetze zu geben, die Irland bänden. Allein die Irländer haben sich der Verlegenheit, worin Großbritannien sich durch den americanischen Krieg setzte, bedient, und sich völlig von seiner Oberherrschaft losgemacht. Die beyden vorhergenannten Acten sind nicht nur 1782 aufgehoben, sondern Irland wird auch für ein freyes von Großbritannien unabhängiges Reich erkannt, das jetzt mit Großbritannien in fei-

ner andern Verbindung steht, als daß beyde einen König haben.

Die gesetzgebende Gewalt in Irland ist also in den Händen des Königs und des Parlaments. Der König sendet an seine Statt einen Statthalter nach Irland, der den Titel Lord Lieutenant führt, und bey allen Gelegenheiten des Königs Stelle vertritt, in den Ausgelegenheiten aber nach seiner Instruction handelt. Ihm ist ein geheimer Rath zugeordnet, und der ihm zugegebene Secretär ist der eigentliche Staatssecretär. Er übt in Absicht des Parlaments die Rechte aus die der König in Großbritannien ausübt. Im Oberhause dieses Parlaments präsidiert der Kanzler, und es sitzen in demselben 4 Erzbischöfe, 18 Bischöfe und jetzt 168 weltliche Peers, unter denen nur ein einziger Herzog mit dem Titel von Leinster ist. In dem Unterhause präsidiert der Sprecher; 150 Grafschaften, Städte, Boroughs oder Corporationen schicken dazu 300 Deputirte. Der Einfluß der Krone in dasselbe ist noch stärker als in das großbritannische.

Die hohen Kronbeamten sind: der Lord Primas, der Kanzler, der erste Staatssecretär, der Großschatzmeister, der Kanzler von Exchequer u. a.

Der König hat für Irland einen besondern Orden gestiftet. Er heißt der Orden von St. Patrick, ist den 5ten Febr. 1784. eingesetzt und besteht

besteht außer dem Könige und dem jedesmaligen Lord Lieutenant aus 15 Rittern.

Die englischen Gesetze sind mit gehöriger Modification nach dem Locale, auch die irländischen. Viele sind indessen Irland besonders eigen. Ebenso gleichen die Gerichte den englischen, und die 4 höchsten Gerichtshöfe führen die nemlichen Namen wie in England.

Das irländische Parlament ordnet die Finanzangelegenheiten wie das englische. Der König hat keine Civillist aus diesem Reiche, aber es werden viele Pensionen nach dem Vorschlage der Krone verwilligt. Das irische Exchequer wird wie das englische verwaltet. Irland hat Schulden die aber nicht beträchtlich sind. Man schlägt seine ordentlichen Einnahmen zu 656,000 Pf. St. an, und eben so hoch seine ordentliche Ausgabe. Aber beyde sind jedes Jahr stärker.

Es werden von demselben 12000 M. Truppen unterhalten, die auch im Reiche liegen. Eine besondre Flotte hat es bisher noch nicht.

Die hauptsächlichste und einträglichste Beschäftigung in Irland ist Viehzucht, die so stark getrieben wird, daß es sehr viel von demjenigen ausführt, was dadurch gewonnen wird. Der Ackerbau leidet darunter, noch mehr aber durch die Trägheit die den Irländern eigen ist, die über den widrigsten Einfluß auf die Cultur des Landes hat, und die Nation in Armuth läßt. Eben dieses schwächt den Fischfang und

den Bergbau. Der große Druck worin Großbritannien Irland bisher in Absicht seiner Manufacturen und seines Handels gehalten hat, trug gewiß viel zu der Unthätigkeit der Irländer bey, die schon seit der Zeit einigermaßen verbessert ist, da dieser Druck zum Theil aufgehört hat. Die Leinwandfabriken sind an jetzt die besten, doch sind schon andre zu einiger Wichtigkeit gediehen. Das englische Navigationsgesetz verhinderte bisher den irländischen auswärtigen Handel beynahe ganz und gar. Die Irländer haben Großbritannien mit Gewalt genöthigt, einen Theil dieser Einschränkungen aufzuheben, und sind jetzt auf dem besten Wege die übrigen auch zu endigen. S. Histor. Portefeuille 1782 Sept. Observat. on the manufact. and trade of Ireland by Lord *Sheffield* Lond. 1785.

Die Irländer rechnen auch nach Pfunden, Schillingen und Pence, aber ihr Pfund ist um $\frac{1}{4}$ geringer als das englische.

S. 3.

Relig. Verfass. Die herrschende Kirche in Irland ist die hohe Episcopalkirche. Aber die Zahl der Catholiken ist weit stärker.

Die Episcopalkirche stehet unter den 4 Erzbischöfen von Armagh, der Primas von Irland ist, von Dublin, Cashell und Tuam. Diese haben 9 Bischöfe unter sich. Die übrige Einrichtung der Kirche gleicht der englischen völlig.

Die

Die Zahl der Catholiken übertrifft die Episcopalen zweysach und nimmt stets zu. Ihre kirchliche Einrichtung wird durch die Gesetze nicht autorisirt, aber sie haben Erzbischöfe, Bischöfe und die übrigen Vorsteher der Gemeinen, Capellen, Messhäuser, Mönch- und Nonnenklöster. S. den Bericht der Commission v. 1747.

Alle kirchliche Partheyen werden übrigens in Irland geduldet.

S. 4.

Der wissenschaftliche Zustand von Wissensch. Irland ist nicht so vortheilhaft als in England.

Obgleich die Künste und Wissenschaften in Irland nicht ganz vernachlässigt sind, dieses Land auch sehr viele gelehrte Leute hervorgebracht hat, so fehlt doch viel, daß es England gleich käme, sowohl an Zahl seiner Gelehrten, als an Unterstützung die es der Gelehrsamkeit und den Kenntnissen giebt.

Es sind viele Schulen und auch viele Freyschulen in diesem Reiche. Die Catholiken haben gleichfalls sehr viele derselben. Die einzige Universität ist Dublin. Sie ist auf englischen Fuß eingerichtet und hat nur 1 Collegium. Die Arzneygelahrtheit hat ein besondres Collegium. S. Volkmann l. c. 5ter Br.

D 4

Das

Das Sechste Capitel.

Staatsverfassung in Frankreich.

Quellen: *Etat de la France* p. le Comte de *Bouainvilliers* Londr. & Par. 1752. 8 Vol. Introduction a la description de la France & au droit public de ce royaume p. Mr. *Piganiol de la Force* Par. 1766. 2 Vol. und *Nouvelle description de la France* p. le meme Par. 1753. Vol. 13. *Etat de la France* (p. N. *Besogne* & L. *Trabouillet*) Par. 1749. *Dictionnaire geograph. hist. & polit.* p. l'Abbé *Expilly* Par. 1763-70. Vol. 6.

Erster Abschnitt.

Geographische Beschaffenheit.

Hülfsr. Büschings *Geogr. 2ter Th. Gatterers Geogr. S. 201. Thicknesses Reisen* Leipz. 1778. H. Sanders *Reise durch Frankreich* 1c. Leipz. 1783.

S. 1.

Frankreich.

Frankreich hat ein sehr gemäßigtes Klima. Es ist eins von den größten europäischen Ländern. Viele seiner Flüsse sind schiffbar, und es hat große Gebürge.

a) Lage.

Frankreich liegt zwischen dem 42 u. 51° nördl. Breite, und 12 u. 20° östl. Länge.

b) Gränzen.

Seine Gränzen machen gegen Norden der britische Canal und der pas de Calais; gegen Osten, die

die Niederlande, Deutschland, die Schweiz und die Alpen, die es von Italien trennen; gegen Süden das mittländische Meer und die Pyrenäen die es von Spanien trennen; gegen Westen das atlantische Meer.

Das Klima des Landes ist, außer in den c) Climata südlichen sehr heißen Provinzen, gemäßig, und in seinen mittlern und nördlichen Theilen gesund. Die südlichen und gebürgigten Gegenden sind weniger gesund. Der Winter ist gelinde und kurz, daurend, außer auf den Gebürgen.

Frankreichs Flächen-Inhalt beträgt nach d) Größe, 2 verschiedenen Angaben 10,000 geogr. Quadrat M. oder 26,951 französische Quadrat Meilen.

Das Land hat ungemein viele schiffbare e) Flüsse, unter welchen die größten sind: die Schelde, Mosel, Maas, der Rhein, die Seine, Loire, Garonne, die beim Ausfluß Gironde heißt, und der Rhone. Merkwürdige Seen hat Frankreich nicht.

Seine vornehmsten Gebürge sind die Alpen f) Berge, und die Pyrenäen. Beyde hängen durch die Sevennen zusammen. Ferner der Berg Jura, das Vogesische Gebürge, der Montd'or, Cantal, und Pui de Domme. Diese Gebürge enthalten zum Theil große Waldungen.

S. 2.

Frankreichs mehrste Länder sind sehr g) Fruchtbar; aber es hat auch viele wenig er, barkeit, giebigte Theile.

Frankreich hat viele Heide und mooriges Land, welches höchstens nur eine schlechte Viehweide giebt. *S. Journal d'agriculture, du commerce &c. Decemb. 1766.* Die Armuth und der Druck der Einwohner verhindert einen völligen Anbau des Landes. Der überall nicht sehr gut bestellte Boden bringt gleichwohl alle Arten Getragde 6. 7 fältig hervor. Mehrern Fleiß wendet man auf den Wein, der von mancherley herrlicher Güte und Art, und das wichtigste Product des Landes ist. Es hat weder Ueberfluß an Brennholze, noch Holz zum Linien-schiffbau. In einigen Provinzen ist Torf. Es besitzt schönes Obst; Äpfel und Birn in solchem Ueberfluß, das Eider daraus verfertigt wird; feines Obst aller Art in den südlichen Provinzen, besonders vortrefliche Oliven. Hier ist auch der Rappernstrauch. Man baut etwas Hanf und Flachs, Tabak und Waid; man findet viel Safran und andre Apotheker-Kräuter; die Gartenfrüchte sind sehr schön. Im Thierreiche haben die gebürgigten Gegenden sehr viele Wölfe, auch Bären, Gamsen und Steinböcke. Man hat roth und kleines Wildpret, und schönes Geflügel. Die Hornvieh- und Schafzucht ist nicht von der Güte als in den benachbarten Ländern. Doch geben die Schafe einiger Landschaften schöne Wolle. Man hat weder gute Pferde, noch hinlänglich an Menge. In den gebürgigten Provinzen sind schöne Manlesel und Esel. Der Fischfang ist besonders an der atlantischen Küste stark; die Flüsse sind fast sämtlich fischreich. In den südlichen Provinzen wird der Seidenbau ungemein stark betrieben. Man hat auch Honigbau. Frankreich ist arm an edlen Metallen, einige Flüsse geben etwas Gold; das gewonnene Silber ist unbedeutend, die Kupfer- und Eisenbergwerke sind sehr reichhaltig; Blei findet man weniger. Das Salz ist im Ueberfluß; Salpeter wird allenthalben verfertigt. Man hat hinlängliche Steinkohlen, mancherley Marmor und Alabaster. Unter den wenigen edelen Steinen die man findet, sind die Türkisse die häufigsten. In der Charente sind schöne Perlen. Man trifft viele mineralische Wasser an. *S. Cromes Europens Produkte. S. 51 1c.*

lantischen Küste stark; die Flüsse sind fast sämtlich fischreich. In den südlichen Provinzen wird der Seidenbau ungemein stark betrieben. Man hat auch Honigbau. Frankreich ist arm an edlen Metallen, einige Flüsse geben etwas Gold; das gewonnene Silber ist unbedeutend, die Kupfer- und Eisenbergwerke sind sehr reichhaltig; Blei findet man weniger. Das Salz ist im Ueberfluß; Salpeter wird allenthalben verfertigt. Man hat hinlängliche Steinkohlen, mancherley Marmor und Alabaster. Unter den wenigen edelen Steinen die man findet, sind die Türkisse die häufigsten. In der Charente sind schöne Perlen. Man trifft viele mineralische Wasser an. *S. Cromes Europens Produkte. S. 51 1c.*

S. 3.

Frankreichs Hauptreinwohner sind deutscher Abstammung. Es ist sehr bevölkert. Einwoh-
ner.

Die ersten Bewohner von Frankreich waren Galen, eine celtische Nation; es sind aber nur wenige Ueberbleibsel davon übrig, die in den westlichen Provinzen wohnen. Die nachher eingewanderten Franken, Burgunder und Westgothen waren Deutsche, ob sie gleich ihre Sprache nach der römischen umgebildet haben.

Frankreich hat nach der Meckerschen Angabe de l'administ. des finances de la France; table part. und T. I. S. 139. 24,676,000, nach Erpilly 1779 aber 24,590,784 Einwohner.

wohner. S. auch *Recherches sur la Population de la France* p. Mr. *Mobbeau*. Par. 1778.

Der Character der Franzosen ist ungemein auszeichnend. Sie besitzen vielen Witz, Leichtigkeit in Begriffen, eine allgemeine Anlage zur Erlernung der schönen Künste und Wissenschaften, einen feinen Geschmack, aber im Ganzen keinen untersuchenden und anhaltenden Fleiß. Zuvor kommende Höflichkeit und Dienstfertigkeit ist ein Hauptzug ihres Characters. Sie sind gefellig und uneigennützig, freundschaftlich, äußerst lebhaft und fähig schnelle Eindrücke zu empfangen. Sie haben ein starkes Gefühl für die Ehre, sind ohne Geiz, und persönlich tapfer. Eine ungemeine Liebe für ihre Könige ist ihnen allen gemein, und zum Theil eine Folge der uneingeschränkten monarchischen Regierungsform, die den König zum Mittelpunkt aller Glücksgüter und Ehre macht. Diese Eigenschaften sind aber auch die Quelle ihrer wichtigsten Fehler. Sie sind leicht, verachten gründliche Kenntnisse, sind aufgeblasen, pralend, abgeschmackt, leichtsinnig, unbeständig, wenig ausdauernd gegen Unglücksfälle, und zaghaft, wo brausende Hitze nicht durchdringt. Sie lieben das Vergnügen zu sehr, und opfern ihm wesentliche Pflichten oder Vortheile auf. *Lettres sur les Anglois & sur les Francois* p. Mr. *Muralt* 1717.

S. 4.

Eintheilung. Frankreich wird in 41 Gouvernements eingetheilt.

Diese

Diese Eintheilung ist die militärische und jetzt die gewöhnlichste, ohngeachtet es mehrere geographische giebt. Die Gouvernements heißen: Paris, Isle de France, Piccardie, Boulonois, Artois, Champagne und Brie, Sedan, Bourgogne, Dombes, Dauphine, Provence, Languedoc, Foix, Roussillon, Navarra und Bearn, Guienne und Gasconne, Saintonge und Angoumois, Rochelle und Pais d'Aunis, Poitou, Bretagne, Normandie, Havre de Grace, Maine und Perche, Orléanois, Rivernois, Bourbonnois, Lionnois, Auvergne, Limousin, la Marche, Berry, Tourraine, Anjou, Saumur, Flandern, Metz, Lothringen und Bar, Lul, Elsas, Franche Comte, Corsica.

Innerhalb der Gränzen von Frankreich liegt noch das völlig souveraine Fürstenthum Henrichemont und Voisbelle, welches dem Hause Sully Bethune gehört, und die Grafschaften Avignon und Venaissin die dem Pabste zustehen.

S. 5.

Frankreich besitzt sehr wichtige Nebenländer. Nebenländer.

Sie sind 1) in Asien; einige Districte auf den ostindischen Küsten, in welchen Pondicherry die Hauptstadt ist. S. *Histoire des Indes orientales* p. Mr. *Guyon* Par. 1747. 2) In Afrika die Inseln Bourbon und Isle de France, feste Orter auf der Küste Guinea, am weißen Vorgebürge, und an dem Flusse Senegal. Voya-

Voyage a l'Isle de France p. St. Pierre a Par. 1775. Histoire naturelle du Senegal p. Mr. Adanson Par. 1757. 3) In America. Besichtigungen in Guiana und die Insel Cayenne; die Antillen, Martinique, Guadeloupe; St. Lucia, Marie Galante, St. Martin, Tobago und die schönste Hälfte von St. Domingo. In Nordamerica die kleinen Inseln St. Pierre und Miquelon. Diese sämmtlichen Länder enthalten über 600,000 Menschen. S. Necker l. c. t. 1. S. 217. The history of the french dominions in North and Southamerica by T. Jefferys Lond. 1760. 2 Vol. Histoire de l'Isle de St. Domingue p. le P. de Charlevoix Par. 1741. 2 Vol. Considerations sur l'etat present de St. Domingue. Par. 1777. 2 Vol.

Zweiter Abschnitt.

Bürgerliche Verfassung.

Hülfsam. Histoire de Gouvernement de France p. Mr. Gautier de Sibert Par. 1765. 2 Vol. Considerations sur le Gouvernement ancien & present de de la France p. Mr. le Marq. d'Argenson. Par. 1770.

§. 6.

Regier.¹ Frankreich ist eine uneingeschränkte
Form. erbliche Monarchie.

Frankreichs Könige waren in den ältern Zeiten, durch die Macht der Stände eingeschränkt,

schränkt, wie alle europäische Regenten. Sie sind zu der jetzigen Stufe ihrer Gewalt durch des Abbes Suger, Philipps des Schönen, Ludwigs XI. der Cardinäle Richelieu und Mazarini, und Ludwig XIV. theils kluge, theils grausame Maasregeln gelangt. Der König hat allein die höchste Gewalt, und seine in den höchsten Gerichtshöfen registrirten Befehle sind die Gesetze des Volks. *Mably* droit publ. de l'Europe l. 2. p. 28. woben er nach dem französischen Staatsrecht Gottes Stelle vertritt, und der Gehorsam den man ihm leistet, eine Religionspflicht ist. S. Science du Gouvernem. p. de *Real*. l. 2. p. 32. Die Versammlung der Stände (*assemblée des états generaux*) die ehemals die Gewalt mit dem Könige theilte, hat 1614 aufgehört. Die einzige, aber immer oft noch sehr wichtige Hinderung, die der König bey der Ausübung dieser höchsten Gewalt findet, ist, daß seine Edicte in den Protocollen der Parlemeute und hohen Gerichtshöfe, registrirt werden müssen, wenn sie von der Nation als Gesetze anerkannt werden sollen. Die Parlemeute haben das Recht behauptet, gegen die Befehle des Königs Vorstellungen zu thun, und wenn diese ohne Wirkung gewesen sind, so haben sie sich oft selbst bey seinen Lettres de Jussion geweigert sie zu registriren. Der König hat ein Mittel sie dazu zu zwingen. Er begiebt sich nemlich in das Pariser Parlement selbst, wohin alsdenn die Prinzen von Geblät

blüt, die Pairs des Reichs und die Kron- und Staatsbeamten gleichfalls berufen werden, und in die andern schickt er Abgeordnete die seine Person vorstellen, und befiehlt die Registrierung. Diese Gegenwart des Königs im Parlement, nennt man ein *Lit de Justice*. Aber theils scheuen sich die Könige selbst, eine solche, der ganzen Nation verhasste, despotische Handlung zu oft zu wiederholen, theils haben die Parlemente häufig ihren Widerspruch so standhaft fortgesetzt, daß sie ihre Amtsverrichtungen haben aufhören lassen, welches dem König, besonders wenn sie sich mit einander vereinigt haben, stets zu einem Temperament genöthigt hat. Eine starke stehende Armee, die Entwafnung und Verarmung des Adels, die Abhängigkeit aller Familien von dem Hofe, Polizey, Censur, *Lettres de Cachet* und Bastille, sichern übrigens diese uneingeschränkte Gewalt. S. *Proces verbal, de ce qui s'est passé au lit de Justice le 12. Nov. 1774. Par. 1774.* Einzelne Provinzen sind in Besiz geblieben, Versammlungen der Stände zu halten, deren Gewalt aber gering ist, und sich größtentheils nur auf Geldangelegenheiten erstreckt. Sie sind: *Bourgoigne, Artois, Bretagne, Navarra, Langue-doc, Provence.* Die Bretagnesche hat die wichtigsten Vorrechte.

Die französische Krone ist allein in der männlichen Linie erblich. Sie fällt in Ermangelung eines Erbens in absteigender Linie

Erblichl.
der Kro-
ne.

an

an die älteste Seitenlinie, mit Ausschluß der jüngern, auch wenn diese im nähern Grad verwandt wären. Die weibliche Linie ist von der Thronfolge völlig ausgeschlossen, vermöge eines dahin gedenteten salischen Gesetzes. Natürliche Edhne sind ausgeschlossen. Wenn der ganze Königl. Stamm ausgieng, so hat die Nation das Recht, einen König zu wählen.

Ein Gesetz Carls v. von 1374. setzt die Majorität des Königs mit dem Anfange des 14. Jahrs fest.

Wiederholte Fälle haben es zum Herkommen gemacht, daß die Mutter Vormünderin und Regentin des minderjährigen Königs ist, und wenn sie nicht lebt, der nächste Prinz von Geblüt. Das Parlement von Paris hat sich das Recht erworben, selbst gegen den letzten Willen des verstorbenen Königs darin zu entscheiden. *Traité de la majorité de nos rois & des regences du royaume. p. du Puy. Par. 1722.*

Der König wird zu seiner Würde gesalbt und gekrönt. Dieses geschieht zu Rheims von dem dortigen Erzbischofe. Er wird nach Leistung von 5 Eydten mit dem Oel der h. Ampulle gesalbet, mit Carl des Gr. Krone gekrönt und auf den Thron erhoben. Unter den übrigen Ceremonien ist der Empfang des h. Abendmahls unter beyden Gestalten die wichtigste. S. *traité du sacre & couronnement des rois de France p. Menin. Amst. 1724.*

P

De

Titel.

Der Titel des Königs ist bloß: König von Frankreich und Navarra. Man redet ihn an Eure und Ew. Maj. Fremde Staaten nennen ihn den allerschristlichen König, der Papst, den erzbischoflichen Erbn der Kirche; die Pforte und die africanischen Staaten geben ihm den Titel Padischah, Kayser. Er hat den Rang über alle Regenten, außer dem römischen Kayser. S. Mosers Belgrad. Friedensschluß S. 109.

Wappen.

Das Wappen besteht aus 2 Schildern. Im rechten sind wegen Frankreich 3 goldne Lilien im blauen Felde. Im linken sind wegen Navarra im rothen Felde goldne, kreuzweis gelegte Ketten, und ein Schmaragd in der Mitte. Mariana de reb. hispan. l. 9. c. 24. Der St. Michaels und h. Geists Orden umgeben den Schild. Die Schildhalter sind 2 Engel mit Fahnen, die diese Wappen wieder enthalten. Das Ganze umgiebt ein Wappenzelt, auswendig blau mit goldnen Lilien, inwendig Hermelin. Die königl. Krone und die Fahne Driflamme mit der Devise: Montjoye saint Denis decken es. S. Piganiol Introd. l. c. c. 3.

Familie.

Die Wittve des Königs hat einen Wittwengehalt. Der älteste Sohn hat den Titel: Dauphin von Frankreich. Die andern Kinder heißen Fils und Filles de France. Den Prinzen werden häufig Titel von Provinzen gegeben. Die collateral Verwandten des königl. Hauses heißen sämmtlich Prinzen von Geblüt

Geblüt und führen die Benennung ihres Hauses. Der Titel Monseigneur muß ausdrücklich ertheilt werden. Keiner von diesen Prinzen hat eine Apanage mit Landeshoheit.

Die Residenz des Königs ist nicht die Residenz. Hauptstadt des Landes Paris, sondern Versailles.

Der Hofstaat wird in den geistlichen und Hofstaat. weltlichen abgetheilt. An der Spitze des ersten steht der Großalmosenier, und unter ihm andre Almoniers, der Beichtvater und die Capellane. Der weltliche Hofstaat steht unter dem Grand maitre de la cour. Ferner sind Hofbeamte: Grand chambellan unter welchem 4 premiers gentils hommes de la chambre und 26 Gentils hommes ordinaires de la maison du roi stehen. Der Grand maitre de la garderobe, der Gr. ecuyer, Gr. veneur, Gr. fauconnier, Gr. louvetier, Gr. marechal de logis, Gr. prevot, Gr. maitre de ceremonies, die Capitaine der verschiedenen Gardes u. a. Der Hofstaat ist zwar jetzt eingeschränkt, aber noch stets außerordentlich zahlreich und sehr prächtig. Die Königin und die nähern Verwandten haben jeder einen besondern Hofstaat. S. Almanac de Versailles. Etat de la France. T. 6.

Zu den Hofehren gehören die Ritterorden Ritter des h. Michaels und des h. Geistes. Der erste ist von Ludwig XI. 1469 gestiftet, und von Ludwig XIV. erneuert. Das Ordenszeichen ist ein goldnes, weiß emailirtes Kreuz. Die

Die Zahl der Ritter ist ungewiß und groß. Er ist nicht sehr bedeutend, um ihn aber mehr zu ehren, tragen ihn auch die h. Geist Ritter. Der h. Geist Orden ist einer der vornehmsten in Europa. Er ist 1578 den 31sten Dec. gestiftet. Das Ordenszeichen ist ein weiß emaillirtes Kreuz, auf der einen Seite eine Taube, auf der andern der Erzengel Michael an einem blauen Bande, und eine goldne Ordens-Kette. Die bestimmte Zahl der Ritter zu 100 wird gewöhnlich überschritten; unter ihnen sind Geistliche. Jeder Ritter hat eine Pension von 3000 Livr. Sie haben einen Kanzler, Historiographen u. a. Beamten. Die Kriegs- und geistlichen Orden folgen unten.

§. 7.

Verwalt. Zu der Verwaltung der Staatsgeschäfte sind verschiedene Collegien bestimmt.

Geschäft. Die eigentlichen Staatsangelegenheiten werden in dem Staatsrath abgehandelt. Er besteht aus einer ungewissen Anzahl Staatsminister, unter welcher stets die 4 Staatssecretaire sind, nemlich für die auswärtigen Angelegenheiten, den Krieg, die Marine und die einheimischen Angelegenheiten. Die wichtigsten innern Angelegenheiten werden in dem Depeschenrathe abgethan, worin diese Minister nebst dem Kanzler, dem Finanzraths-Präsidenten und dem Controlleur der Finanzen sitzen. In beyden Collegien ist der König gegenwärtig.

tig. Die ordentlichen und täglichen innern Angelegenheiten verwaltet der Conseil d'etat & privé, oder Conseil des parties, worin der Großkanzler oder der Siegelbewahrer präsidiert. Es sitzen darin einige 40 Räte, 116 Maîtres des Requêtes und 48 Kanzleybeamte, und zu ihm gehören 300 Secretaires, die eine Gilde ausmachen. Die Finanzangelegenheiten werden von dem Finanzrath verwaltet. Es sitzt darin der Kanzler, der Chef dieses Rathes, einige Staatsräthe, und der Generalcontrolleur. Das Departement der Finanzen, worin der Generalcontrolleur präsidiert, ist hievon verschieden. Der Handelsrath thut die Angelegenheiten der Handlung ab. Der Kanzler und einige Staatsräthe sitzen in demselben. Die Sieglung und Ausfertigung der expedirten Sachen geschieht von dem Kanzler in der Kanzley.

Es sind noch hohe Würden in Frankreich, welche Kronämter sind, nicht anders als durch Lebensstrafe verwürket werden können und ihren Titel vom Königreiche, nicht vom Könige führen. Sie sind das Amt des Kanzler, des Siegelbewahrers (Garde des sceaux) des Oberhofmeisters, des Oberkammerherrn, des Admirals, der Marschälle, und des Oberstallmeisters von Frankreich.

Die Provinzen sind in kleine, mittlere und große Gouvernements, Generalitäten, Intendanten, und Intendantenschaften abgetheilt, wo

durch ihre innere Regierung bewirkt wird. Die Festungen haben außer den gewöhnlichen besondere Gouverneure die nicht von andern abhängen. S. Almanac de Paris 1784.

S. 8.

Grund: Frankreich hat Grundgesetze. Seine Gesetze. Criminal-, Civil- und Policy-Gesetze sind sehr zahlreich.

Die Grundgesetze in einem unumschränkten Staate, sind, wenn der Regent Macht, Klugheit und Standhaftigkeit mit einander zu vereinigen weiß, sämmtlich einer Abänderung fähig. Folgende Gesetze werden indessen von den französischen Publicisten als unabänderliche Grundgesetze betrachtet: die Untheilbarkeit der Krone; die Einschränkung der Erbllichkeit derselben auf die männlichen Nachkommen; und die Erhaltung der catholischen Religion, als der herrschenden.

In Absicht der bürgerlichen, Criminal- und Policygesetze sind zuerst sehr viele königl.ordonnanzen und Edicte allgemein bindend. Sie sind bis auf die jetzige Regierung in verschiedene Sammlungen gebracht. In den meisten Provinzen gelten außerdem die Gewohnheiten und das Herkommen, welches in frühern Zeiten das einzige Recht war. Sie sind aber von einander verschieden und man zählt auf 60 Provinzial und überall auf 285 besondere Coutumes. Jetzt sind sie größtentheils schriftlich ver-

verfaßt. Die Provinzen, worin sie gelten, heißen: *pais coutumier* und in denselben gelten die römischen Gesetze nicht als ein ordentliches Recht. Das ist hingegen der Fall in den südwestlichen Provinzen, die keine Coutumes haben. In denselben ist das römische Gesetzbuch ein Landrecht und sie heißen daher: *pais du droit écrit*. In kirchlichen Angelegenheiten gilt zwar das Kirchenrecht, aber unter großen Einschränkungen.

Der Proceß ist zwar seit Ludwig XIV Zeiten etwas verbessert und verkürzt, aber doch der Ehicane noch stets äußerst unterworfen und verzögernd. Der Criminalproceß ist besser eingerichtet. *Analyse historique des principes du droit françois*. Par. 1797.

S. 9.

Die Untergerichte sind von mancherley Art. Die Appellationsgerichte sind die Parlements und *Conseils supérieurs*.

Die Untergerichte sind verschiedener Art und theils königl. theils gehören sie den adelichen Güterbesitzern und den Städten. Sie heißen: *Prevotés*, *Mairies*, *Chastellanies*, *Judicatures*. Von ihnen gehet die Appellation an die *Baillages* oder *Senechaufées*, und von diesen an die *Presidiaux*, die in Fällen von mittler Wichtigkeit schlußlich sprechen. In wichtigeren geht die Appellation an die *Cours Souveraines* zu Arras, Perpignan und Colmar und an die 2 Parlements

zu Paris, Toulouse, Bourdeaux, Mir, Grenoble, Dijon, Rouen, Rennes, Pau, Nancy, Besancon und Douai.

Das Pariser Parlament ist unter diesen das vornehmste und die Pairs des Reichs haben darin Sitz. Es behauptet ein Ausschuss der ehemaligen Versammlung der Stände zu seyn, und dieselben vorzustellen, und ohngeachtet die meisten Publicisten dieses läugnen, und es bloß zu einem Gerichtshof herabwürdigen, so ist der Streit doch noch nicht entschieden, und es hat Handlungen ausgeübt, die allein einer solchen Versammlung zukommen. S. Histoire de la pairie de France et du Parlement de Paris p. le C. de Boulainvilliers. Londr. 1753. 2 Vol. 1771 rächte der vorige König den standhaften Widerspruch der Parlamente gegen den Druck des Volks mit ihrer gänzlichen Aufhebung und Errichtung von neuen Obergerichten und Parlamenten. Aber der jetzige König stellte sie, jedoch mit einiger Veränderung ihrer innern Einrichtung, 1774 wieder her. S. Essay sur la dernière revolution de l'ordre civil en France. Londr. 1782. und Journal de la revolution opérée dans la Constitution française p. Mr. de Maupeou. Londr. 1776. Vol. 7. Jedes Parlament hat einen ersten Präsidenten und besteht aus 7 Kammern, nemlich: la grande chambre, la tournelle, und 5 chambres des enquêtes. Die darin sitzenden Mitglieder führen den Titel: Presidents a mortier, Presidents, Conseillers,

lers, Maitres des requêtes. Zu dem Parlament gehören die Gens du Roi, die Generaladvocaten und Procuratoren. Diese Gerichtsstellen sind, einige ausgenommen, käuflich und zum Theil erblich, so wie die Verkaufung fast aller Aemter in Frankreich auf eine weit getriebene Art eingeführt ist. S. Schölers Briefwechsel St. 4. S. 49.

Ein anderer hoher Gerichtshof ist der große Rath. Er behauptet eine Gerichtsbarkeit in verschiedenen Angelegenheiten im ganzen Reiche, und nimmt Appellationen von den Parlamenten an, beydes mit Widerspruch von ihnen. Der Kanzler oder der Siegelbewahrer präsidiert darin. Er hat einen ersten und 2 andre Präsidenten, und Gens du Roi.

Für die Finanzgeschäfte sind noch folgende hohe Gerichtshöfe: 10 chambres des comptes, 9 cours des aides, 2 cours des monnoies und 18 Departements der Jurisdiction des eaux & forêts. Das Militär und die Marine hat besondere Gerichte, von denen aber, außer in Dienstsachen, die Appellation auch an die Parlamente geht. S. état de la France t. V. Etrennes universelles 1784.

S. 10.

Frankreich gehört unter die reichsten Finanzen Staaten; aber es ist äußerst verschuldet.

Die Werke le compte rendu Paris 1781. und de l'administration des Finances de la France

p. M. Necker 1781. geben folgende Vorstellung von den französischen Finanzen. Die königl. Revenüen betragen 600 Millionen Livr. Hier von wird ein unbeträchtlicher Theil aus den Domainen gezogen, das übrige aus den Auflagen der Unterthanen, welche überall 585,000,000 Livr. betragen, von denen aber nur 579 Millionen in die königl. Cassen kommen. Die vornehmsten dieser Auflagen sind folgende: 3 Vingtiemes, zu 76,500,000, Grund und Nahrungsteuer, (taille,) 9 Millionen. Kopfsteuer 41½ Mill. Zahlungen der Generalferme, unter welcher der ausschließende Salz, (Gabelle), und Tobakshandel, die Zölle u. d. gl. stehen, 166 Millionen. Die Einnahme der Generalregie, von Getränken und Lebensmitteln, (aides) und einigen Manufacten zu 51½ Mill. Die Einnahme der Administration des domaines von Abgaben die bey gerichtlichen Verfahren gegeben werden, Holz aus den königl. Forsten u. a. 41 Million. Posten 10,300,000, Münzen 500,000. Lotterien 11,500,000. Einnahme in den Païs d'etat 10½ M. Contribution der Geistlichkeit 11 Millionen. Octroyen der Städte 27 Millionen. Wegeverbesserung (Corvees) 23 Millionen u. s. w.

Diese Einnahmen werden auf folgende Art gehoben. Der wichtige Theil den die Generalferme, die aus 40 Personen bestehet, hat, ist eine Pachtung; zwey andre Hauptarme haben die Gesellschaften der 25 Régisseurs généraux

raux und der 25 Administrateurs des Domaines. Die Vingtiemes, Taille und Capitation administrieren 48 Receveurs généraux. Für die übrigen Einkünfte sind größtentheils besondere Bureaux angelegt. Frankreich ist in 31 Generalitäten, getheilt. Von denselben liegen 20 in den sogenannten païs d'élection in welchen der König die Abgaben auflegt und selbst heben läßt. Diese sind in elections und diese in Kirchspiele getheilt; 11 liegen in den païs d'état worin die Stände die Auflagen bewilligen, und sie selbst heben. Ihre Eintheilungen heißen Diöcesen, Baillages, Vigueries, Prevotés u. s. w. Die Zahl derjenigen Personen, die bey dieser Hebung gebraucht werden, beträgt auf 250,000, aber etwa 35,000 betreiben kein andres Nebengeschäfte. An der Spitze derselben und des ganzen Finanzwesens steht der Contrôleur général des Finances. Die Hebungskosten betragen 52,000,000 Livr. worin der Gewinn der Pächter nicht gerechnet ist. Wie entseßlich die Unterthanen unter diesen zu Grunde richtenden Auflagen leiden, und wie sich die Pächter bereichern, davon s. l'Ami du peuple françois, memoire adressé à Mr. Turgot par le fils d'un Laboureur. Limoges 1776. Hist. Portef. 1782. 9. Stück. Bey ihrer Größe haben sie doch sehr oft nicht zugereicht die Ausgaben zu bestreiten, und man hat alsdenn zu außerordentlichen Hülfsmitteln seine Zuflucht genommen.

men. Vergleichen sind: Erhöhungen dieser Auflagen, Verkaufung neuer Aemter, Lotterien, Vorschüsse von den Generalpächtern, und endlich Anleihen auf ordentliche Interessen oder auf Leibrenten. Durch dieses letzte Hülfsmittel ist eine unabsehbare Schuldenlast auf Frankreich gebracht, deren jährliches Interesse 207 Mill. Livr. beträgt. (nach andern Angaben, das Capital 3,720,276,420 Livr.) Es arbeitet daran sie zu vermindern, und hat in dieser Absicht im Jahr 1784 einen Amortisationsfond errichtet, wozu alle der Krone anstehende Leibrenten, und jährlich 3 Mill. baares Geld geworfen werden; und der in 25 Jahren 783,193,660 Livr. bezahlen soll.

Die vornehmsten Artikel der Staatsausgaben sind an den gehörigen Orten genannt. Hier sind noch einige die keine bequemere Stellen haben: Pensionen 25 Millionen, auswärtige Angelegenheiten 8,500,000, königl. Baue 4,700,000, Unkosten der Verwaltung der Regierungsgeschäfte und Policen 7,500,000, Gerichte 2,400,000, Marchaussee 4 Mill. Ausgaben in den Provinzen 6,500,000, Unterhaltung und Verfertigung von Landstraßen, Chausseen und Brücken 28 Mill. Ausgaben für die Städte, Hospital und die Commerz-Kammer 76 Mill. u. s. w. Das Ganze beträgt in Friedensjahren 610 Mill. und Frankreich würde gegen seine Einnahme jährlich 10 Mill.

Mill. zusehen müssen; wenn nicht 27 Mill. Abbezahlung hierin begriffen wären. S. Bd. Frings's Mag. Th. 2. S. 233. Th. 5. S. 193. Finanz- Zustand des französischen Staats mit Bemerkungen über Hrn. Neckers u. a. Schriften. Hamb. 1783.

S. 11.

Frankreich hat eine ungemein starke See- und Landmacht. Kriegs-
staat.

Die französische Armee zu Lande war im Jahr 1784 auf folgendem Fuße:

1) Die Garden oder *la maison royale*.

4 Comp. Gardes du corps du Roi. 1 Comp. cent gardes suisses. 1 Comp. Gardes de la porte. 1 Comp. Gardes de la prevauté de l'hotel du roi. 1 Comp. Gens d'armes de la garde. 1 Comp. Chevaux légers de la garde. Infanterie: 1 Regim. von 6 Bataill. Gardes françoises. 1 Reg. von 4 Bat. Gardes suisses. 3 Comp. Gendarmerie de France. Diese zusammen betragen keine 10,000 Mann. Es sollte am Ende des 1784. Jahrs eine Veränderung damit vorgenommen werden. Jesu- der von des Königs Brüdern hat besondre Leibgarden.

2) Feld-Infanterie.

104 Regimenter, nemlich 78 franz. 11 schweizerische, 8 deutsche, 7 italienische, zusammen
210

210 Batal. Jedes Bat. hat 4 Comp. Jedes Reg. 2 Comp. Grenadiere, 1 Comp. Jäger, jede C. ist 1784 auf 138 M. gesetzt. 144,624 M.

3) Feld-Cavalerie.

Reuterey franz. und fremde	24	
Reg. jedes v. 5 Esc. zu 174 M.	20,880	—
Carabiniers 1 R. 2 Brig. 10 C.	1,740	—
Leichte Reuterey 6 Reg. v. 5 Esc.	5,250	—
Dragoner 24 Reg. id. —	20,880	—
Jäger zu Pferde 6 Reg. id. —	5,250	—
Husaren 6 Reg. 4 Esc. —	4,176	—

Feld-Armee Summe 202,890 —

4) Artillerie.

7 Reg. Artil. 6 C. Mineurs,		
9 C. Ouvriers. — —	9,798	M.
Ein Ingenieur-Corps — —	326	—

5) Provinzial-Truppen.

27 Regim. — — — 33,470 M.
79 Garnisonbataill. 418 Comp. Canoniers garde Coter. jede zu 50 M. und in jeder Provinz 1 Corps Marechaux. Ein jedes Feldregiment hat außerdem eine Comp. Ueberzählige, auxillaires.

Die höchsten Anführer dieser Armee haben den Titel: Marechaux de France und zuweilen wird einen unter ihnen auch der Titel Marechal general des camps & armées du Roi, aber ohne

wei

weitere Vorrechte erteilt; auf sie folgen die Lieutenants generaux, Marechaux de camps, Brigadiers, Mestres de camps, Colonels und Lieutenants Colonels. Die französische Infanterie, die Schweizer, die Cavalerie, die Dragoner und die Husaren haben jede einen Colonel general; die Cavalerie und die Dragoner außerdem noch einen Mestre de camp general, und die Cavalerie noch einen Commissaire general. Ueber die ganze Armee sind besondre Inspectoren ernannt, so wie auch besondre Marechaux de Logis.

Das ganze Kriegswesen steht unter dem Kriegssecretair; Die Departemente sind unter verschiedene, unter ihm arbeitende Commissaires ordonnateurs, ministres de la guerre, Intendants des Armees u. s. w. vertheilt. Die Ausgaben besorgen besondre Thresorien. Etat militaire de France p. l'annee 1785. p. Mr. Roussel. Frankreich hat sehr viele und vortrefliche Festungen, besonders an den deutschen Gränzen und in den Niederlanden.

Frankreichs Marine ist niemals in bessern Umständen gewesen als jetzt, ohngeachtet sie in dem letzten Kriege sehr gelitten hat. Nach einer 1783 gedruckten Liste war die Zahl der Linienschiffe von 110,64 Can. 73. Ferner 10 Sch. von 50 Can. und 39 Fregatten. 13 Linienschiffe wurden damals gebaut. S. Marine de France, d'Espagne & d'Angleterre en 1783. Galeeren sind noch da, aber sie wer-

den

den wenig mehr gebraucht; sondern an ihrer statt Kébecuen und Prähmen. Die Zahl der kleinen Schiffe betrug schon 1778 auf 100. S. Schözers Briefw. St. 3. S. 46. Die Schiffe liegen in den Kriegshäfen; besonders zu Brest und Toulon. Dasselbst und zu Rochefort sind auch die Werste und die größten Arsenale. Alle zur See dienende Personen sind zwar conscribirt, aber es wird kein festgesetztes Corps Matrosen bezahlt, sondern man nimmt so viel als man braucht. Eine Pflanzschule der Seeefficiere sind 3 Compagnien Garde marines jede 60 Mann sämmtlich von Adel, aus denselben wird eine Compagnie garde du pavillon Amiral von 80 Mann formirt. Die Seesoldaten gehören jetzt zur ordentlichen Infanterie.

Die Marine ist in 2 Departements du Ponent und du Levant eingetheilt. Das erste hat 3 Divisionen und 6 Brigaden nach den verschiedenen Häfen. Das andre 1 Division und 2 Brigaden. Der erste Commandant der Flotte ist der Admiral von Frankreich, ein Kronbeamter von großer Gewalt und beträchtlichem Einkommen. Ihm folgen die Viceadmirale von Frankreich, die General-Lieutenanten, die Chefs d'Escadre, die Capitaine der Schiffe u. s. w. Der ganze Seestaat steht unter dem Staatssecretair der Marine. Die Departemente sind unter verschiedene Minister, Intendanten, Commissarien u. s. w. vertheilt. Die Ausgaben besorgen besondere Thesorien

Precis

Precis historique de la marine de France p. Poucet de la Grave. Par. 1780.

Zur Erlernung der Kriegswissenschaften sind Kriegs-, Artillerie-, Genie- und Marineschulen angelegt. Die Kriegschargen sind in Frankreich käuflich. Die unvermögenden Soldaten erhalten Pensionen oder finden ihren Unterhalt in dem großen Invaliden Hause zu Paris. Die unvermögenden Seeleute behalten die Hälfte ihres Soldes auf Lebzeiten. Die Officiere werden außerdem durch die Anstellung in den verschiedenen Gouvernements und Commandantenstellen belohnt; so wie endlich durch die Kriegsorden des h. Ludwigs, und du merite militaire. Der erste ist von Ludwig XIV. 1693 gestiftet. Das Ordenszeichen ist ein goldnes Kreuz mit dem Bilde des h. Ludwigs an einem feuerfarbigen Bande. Er bestehet aus Großkreuzen, Commandeurs und einer willkürlichen Anzahl Ritter. Der Orden genießt eine Summe von 450,000 Livr. in ungleichen Pensionen. Der Orden du merite militaire ist von Ludwig XV. 1759. für protestantische Officiere gestiftet, und hat 4 Großkreuze, 6 Commandeurs, und Ritter. Das Ordenszeichen ist ein bloßes Schwert auf der einen, und ein Kranz auf der andern Seite an einem blauen Bande. Die Einnahme dieses Ordens ist 1785 vermehrt.

S. 12.

Die französische Nation wird in dem Unter-
Adel, die Geistlichkeit, die Gerichtsbeam-
ten,

Q

ten, die Finanzbeamten, die Bürger und Bauren eingetheilt.

Der Adel in Frankreich hat 4 Stufen. In die erste gehören die Prinzen von Geblüt, auf welche die legitimirten uneheligen Söhne des Königs, und denn die sogenannten fremden Prinzen, von Lothringen, Bouillon, Rohan und Soubise, Monaco und de la Tremouille folgen. Die zweite Stufe macht der hohe Adel aus. Zu ihm gehören die Herzoge die Pairs sind, und deren Zahl sich über 40 beläuft; ferner die Herzoge, Marquis, Grafen, Vicomten, Baronen, hohe Kronen, Hof- und Staatsbeamten und h. Geist Ritter. Die dritte Stufe bestehet, aus dem niedern alten Stamm, und Geburtsadel; die vierte aus dem neuen Adel, der theils durch Patente theils durch Bedienungen erhalten wird, und oft nur persönlich ist. Der Adel d'epée, de robe und der Glockenadel gehören dahin. Die Vorrechte des Adels sind überall nicht unbeträchtlich, und bey einigen Familien von hohem und altem Adel selbst von Wichtigkeit. Die deutsche strenge Ahnenprobe ist von mütterlicher Seite nur bey seltenen Fällen nöthig. Durch Handlung, Seehandlung ausgenommen, und andre bürgerliche Geschäfte, gehet der Handel verloren. Doch kann man ihn während derselben durch eine gerichtliche Erklärung schlafen lassen.

Durch den Verkauf der Aemter und durch die Erblichkeit verschiedener derselben, sind die

beyden

beyden Stände der Gerichtsbeamten (la Robe) und der Finanzbeamten (la Finance) entstanden.

Der Bürgerstand (Roture) nahm, so lange die Versammlung der Stände dauerte, unter der Benennung tiers état Antheil an der gesetzgebenden Gewalt. Noch jetzt besitzen viele Städte große Vorrechte.

Der Zustand der Bauren ist verschieden. Sie sind in einigen Ländern noch einer Art von Leibeigenschaft und schweren Herrndiensten unterworfen, in andern haben sie größere Freyheiten. Im Ganzen sind sie durch die schweren Auflagen unterdrückt und arm. — Sur le Genie, les moeurs, le Gouvernement &c. des Anglois & des Francois p. l'A, le Blanc. Lyon 1758.

S. 13.

Die vornehmsten Beschäftigungen Beschäftigung des Nährstandes sind: Weinbau, Ackerbau, Viehzucht, Fischerey, Handwerke, Fabriken und Manufacturen und der Handel.

Der Weinbau ist in Frankreich einträglicher und wird mehr getrieben, als der Ackerbau. Man hat sich indessen viele Mühe gegeben den Ackerbau zu vermehren, wozu die Erlaubniß der Ausfuhr, die Errichtung öconomischer Gesellschaften u. d. gl. gehören. Die Viehzucht ist nur in einigen Provinzen ein wichtiger Nahrungszweig. Die Fischerey treiben die Franzosen nicht nur in ihren Flüssen und Meeren, sondern sie haben auch einen beträchtlichen Stockfisch.

fischfang an der Küste von Terre neuve. Es werden vielleicht wenige Handwerke, Manufacturen und Fabriken da seyn, die man in Frankreich nicht antrifft. Die vornehmsten Arbeiten in denselben sind folgende: schöne Lächer und wollene Zeuge, feine und grobe Leinwand, und Spitzen, Gold- und Silber-Stoffen und Treffen, vortrefliche und in ungemeiner Menge verfertigte seidne Zeuge und Band aller Art, wollene und seidne Tapeten von unvergleichbarer Schönheit, besonders die haut und bas de Lice der Gobelins, Leder-Gerberereyen und Arbeiten aller Art, Papier, Tabak besonders Schnupstak, Wachs, Lackarbeiten, vortrefliche Spiegel, allerley Eisen- und Stahlarbeiten besonders chirurgische und mathematische Instrumente, Porcellan, Seife, Farben, Salpeter, alle Puzwaaren die einen ausschließenden Vorzug behaupten u. a. Paris und Lion haben die zahlreichsten Manufacturen, aber man findet sie übrigen in allen handelsnden und größern Städten. Viele künstliche Maschinen und Werkzeuge befördern sie ungemein.

Handlung.

Frankreichs reiche Producte, der Fleiß und der erfindsame Geist und gute Geschmack seiner Einwohner, und seine Lage an 2 Meeren, geben ihm einen reichen und ausgedehnten Handel. Der Landhandel wird an den Küsten, auf den Flüssen, deren 227 schiffbare gezählt werden, auf den Canälen, die noch immer vermehrt werden und unter denen der Languedock-

sche

sche der merkwürdigste und ein Meisterstück der Wasserbaukunst ist, und auf den schönen Landstraßen geführt. *S. Des canaux de Navigation & speciellement du Canal de Languedoc p. de la Lande Par. 1778.* Viele Orter haben große Jahrmärkte, z. B. Beaucaire, Bourdeaux, Lion u. a.

Frankreichs auswärtiger Handel ist an Größe der dritte in Europa. Sie handeln in diesem Welttheile vorzüglich nach Deutschland, der Schweiz, den Niederlanden, Italien und Spanien. Schwächer ist ihr öffentlicher Verkehr mit Großbritannien; ein starker Schleichhandel vergrößerte es sonst mehr. Da es seine Produkte, und besonders Weine, und die Nothwendigkeiten des Luxus nach diesen Ländern bringt, so gewinnt es ungemein bey diesem Handel, besonders bey dem spanischen. In das baltische Meer sendet es seine Waaren durch fremde Schiffe; doch gehen jetzt auch französische dahin. Es verkehrt dabey. Die Franzosen haben den größten Theil des Levantehandels an sich gezogen. Er gehet besonders aus Marseille nach Constantinopel, Smirna, Syrien und Egypten. Sie bringen dahin ihre Manufacten, besonders Lächer und einige einheimische und westindische Produkte, selbst Caffee. Aber die Importen an Baumwolle, Seide, Cameelgarn, Weinen, Früchten u. s. w. sind weit stärker, und sie geben viel baares Geld zu. *Questions sur le commerce des Francois au Levant Marf.*

1755. Auch bey dem afrikanischen und asiatischen Handel müssen sie größtentheils mit baarem Gelde kaufen. Dieser beyderseitige Handel gehet nach ihren S. 221. genannten Besitzungen und nach Schina. S. Raynal l. c. Ponce-lain de la Roche Tillac philos. Beschreibung des Handels der Europäer in Asien und Afrika. Strassb. 1783. 2. Th. Hingegen gewinnen sie ungemein durch den Handel nach ihren westindischen Besitzungen, von welchen sie gegen die Einfuhr von ihrem Korn, Wein und Manufacten, die westindischen Waaren so häufig einführen, daß sie andre Nationen damit versorgen können. Man schlägt den Werth dieser Importen auf mehr als 125 Millionen an. Die Balance im Handel im Ganzen war vor dem americanischen Kriege 70 Millionen zum Vortheil von Frankreich. S. Necker l. c. T. 3. S. 280. u. über den Anwachs oder Verfall des Handels pol. Journ. 1783. May, u. 1784. Sept. Schlözers Staatsanzeigen S. 15. 25.

Zu der Handlung nach Ostindien ist 1585. eine neue Gesellschaft errichtet nachdem die vorhergehenden sämtlich gescheitert waren. Sie hat einen Fond von 10 Millionen, in Actien zu 1000 Livr. zusammengebracht, und steht unter 12 Administratoren. Es giebt jetzt keine andre Handlungscompagnie, und die da gewesen sind, haben sämtlich ein Ende genommen. Der Handel nach Westindien steht allen Fran-

zosen

zosen frey, und die westindischen Häfen sind 1784 sogar den nordamericanischen Staaten auf gewisse Art geöffnet.

Frankreich hat jetzt wiederum eine Bank, die den Titel Caisse d'escompte führt. Sie ist 1779 gestiftet. Das Capital beträgt nur 12 Millionen zu 4000 Actien. Ihr Credit ist sehr gut; sie giebt jetzt etwa 190 Livr. Dividende, und die Actie kostet 7600 Livr.

Der ganze französische Handel steht unter dem königl. Handlungsrathe, worin der Staatssecretair des Scawens, der General-Contröleur, die Staatsräthe und die Deputirten der größern Handelsstädte sitzen.

Diese Handelsstädte sind: Paris, Lyon, Marseille, Bourdeaux, Nantes, Rouen, St. Malo, Dieppe, Orient, Rochelle, Bayonne, Ruyel, Dünkirchen, Havre de Grace u. a.

S. 14.

Frankreich hat einen mittlern Münz-Münzen.
Suf.

Seit 1726 wird die französische Mark fein, die sich zu der kölnische verhält, wie 19 zu 20, im Gold ausgemünzt zu 740 Livr. 9 Sous, 1 Den. und im Silber zu 512. 8 Solz, 3 D. so daß aus der ersten 33½ neue Louisd'or; und aus der andern 82½ Louis d'Argent ausgeprägt werden.

Man hält in Frankreich Buch und Rechnung in Livres, Sous und Deniers. Ein Livre hat

20 Sous, ein Sou 12 Deniers. Ein Livre ist etwas mehr als 6 Sgr. nach dem Leipziger Fuß.

Die wirklichen gangbaren Münzen in Frankreich sind: in Golde: Louisd'or zu 24 Livr. (Die in Deutschland cursirenden Louisd'or sind alte zu 20 Livr.) doppelte und halbe Louisd'or. In Silber: ecus zu 3 Liv. doppelte oder Louis d'Argent 6 Livr. Stücke von 24 und von 12 Sous; in Billon oder Kupfer mit einem kleinen Zusatz Silber: St. von 2 und von 1½ Sous. In Kupfer: 1 Sou und Stücke von 6 und von 3 Deniers, oder Liards.

Es sind 30 Münzstädte in Frankreich, die sich durch einen besondern Buchstaben auf den Münzen unterscheiden. Es münzet jährlich etwa 30 Millionen Livr. aus, und die Summe des baaren Geldes wird auf 2000 Millionen geschätzt. S. v. Praun v. Münzwesen S. 227.

Dritter Abschnitt.

Religions Verfassung.

§. 15.

Herrsch. Kirche. Die herrschende Kirche in Frankreich ist die catholische, aber es befinden sich viele Reformirte, in seinen alten und neu erworbenen Provinzen.

Die catholische Kirche ist die allein herrschende in Frankreich, seit der Aufhebung des Edicts von Nantes 1625. Sie ist im Ganzen toler

tolerant, ohne gleichwohl alle Verfolgungssuche zu verläugnen. Daher sind die Strafgesetze gegen die Reformirten noch nicht aufgehoben, wenn sie gleich nicht mit Strenge ausgeübt werden, und noch weniger hat man diese Religionsgenossen wieder in ihre bürgerlichen Rechte gesetzt. Dennoch ist die Zahl derselben noch durch das ganze Reich ungemein groß. In dem Elsas haben sie vermöge der Verträge Religionsfreiheit. S. Leß Zustand der Protestanten in Frankreich, in Walchs neuen Rel. Gesch. 6ten Th. Es sind noch viele Jansenisten in Frankreich. Die Juden werden nur an einigen Orten geduldet.

Die französische, oder wie sie sich nennt, die gallicanische Kirche hat sich in Besiz einer großen Freyheit gegen die Eingriffe des päbstl. Stuhls erhalten. 1682 ist auf einer national Synode die Einmischung des Pabstes in weltliche Angelegenheiten ganz verworfen, und seine geistliche Gewalt eingeschränkt. Aber in den nachfolgenden jansenistischen Streitigkeiten hat die Kirche die völlige Ausübung der päbstl. Gewalt in Glaubenssachen ertragen müssen. S. J. Baumgarten von den Freyheiten der Kirche von Frankreich. Halle 1752. P. du Puy commentaire sur la liberté de l'eglise gallicane, augm. p. Lenglet du Fresnoy. Par. 1715. 2. t. Das canonische Recht gilt in Frankreich nicht vollständig.

S. 16.

Elerisey.

Frankreich hat eine ungemein zahlreiche Geistlichkeit.

Die französische Kirche hat 18 Erzbischöfe, nemlich zu Paris, Lion, Rouen, Sens, Rheims, Tours, Bourges, Alby, Bourdeaux, Auch, Narbonne, Toulouse, Arles, Nîmes, Bienne, Ambrun, Besançon, Cambrai. Unter ihnen stehen 121 Bisthümer, die dadurch 18 Kirchenprovinzen formiren. Toul, Metz, Verdun, stehen unter Trier, Strassburg unter Mainz. Die E. B. v. Rheims u. Paris, u. die Bischöfe v. Laon, Langres, Beauvais, Chalons u. Reyon sind Pairs. Die Ordensgeistlichkeit hat 1087 Abteyen u. Priorate. Die Zahl der Geistlichen wird, am geringsten gerechnet, auf 130,000 Personen angegeben. S. Schlöz Brsm. XX. S. 127. Ihre Einkünfte sind zwar ein Geheimniß, aber Necker schlägt sie auf 110 Millionen an. T. 2. p. 220. Diejenigen die zu den ersten 16 vorhergenannten Kirchenprovinzen gehören, geben keine eigentliche Steuern, sondern bezahlen nach einer unter sich gemachten Vertheilung jährlich 12,300,000 Livr. Außerdem geben sie alle 5 Jahre ein sogenanntes Don gratuit von 15 bis 18 Millionen. Die Geistlichkeit der letzten beyden Kirchenprovinzen bezahlt die Contributionen wie der Adel, und in den Bisth. Toul, Metz, Verdun und Strassburg bezahlen sie alle Auflagen. S. Necker t. 2, S. 215. Die Geistlichkeit der ersten 16 Kirchenprovinzen hat das

das Recht alle 5 Jahr eine kleine und alle 10 Jahr eine große Versammlung zu halten. Der König beruft sie an einen von ihm bestimmten Ort, und ernennet dazu seine Commissarien; jede Provinz sendet Abgeordnete. Die Geld- und kirchlichen Angelegenheiten werden darauf abgethan. Der König vergiebt, vermöge der Concordaten von 1515 und in den hinzugekommenen Ländern nach einem Indult, alle Präbenden, und zieht aus den erledigten das Regale. Die ganze Verwaltung der weltlichen Geschäfte bey der Regierung hat das Conseil de conscience, und die feuille des benefices gemeinlich der Vorsitzer darin. Der Pabst bestätigt die Geistlichen, zieht die Annaten und hat in vielen Stiftern mensles papales. In jedem Gerichtsprengel ist ein Bureau Diocésain, worin Streitsachen unter 20 Livr. abgethan werden. Von höhern Summen kann man an 9 chambres ecclésiastiques superieures appelliren. Sind es aber vermischte oder peinliche Sachen, so ziehen sie die weltlichen Gerichte vor sich. S. Recueil hist. des archeveschés, evechés &c. de France par Dom Beaunier Par. 1721. 2. t. Droit public ecclésiast. de la France p. M. D. B. Londr. 1750. 2. t. Code ecclésiast. p. Condes de Clozol 1780. 2. t. Piganiol Introd. t. 2. c. 1.

Der Johanniter-Orden hat in Frankreich unter 6 Großprioraten 250 Commenden. (300 nach Büschings 2ten Th. 2. B. S. 1433.)
Ein

Ein zweyter geistlicher militärischer Orden ist der vereinigte Orden des h. Lazarus der in Palästina gestiftet ist, und unsrer lieben Frauen vom Berge Carmel von Heinrich IV. 1607 gestiftet, und 1664 und 1757 mit dem ersten vereinigt. Die Ritter haben große Einkünfte und die weltlichen unter ihnen können heyrathen. Der König ernennt den Großmeister. S. Helyots G. der Ritterorden. Th. 1. S. 316 f.

Es sind in Frankreich ungemein viele fromme Stiftungen, Hospitäler, Armen- Waisen- und Findelhäuser u. d. gl.

Vierter Abschnitt.

Gelehrte Verfassung.

Quellen: *Voltaire* siecle de Louis XIV. t. 2. Die critischen Schriften bes. *Bibliothèque raisonnée* und *Journal des savants*. *La France littéraire* Par. 1784.

S. 17.

Zustand
der Ge-
lehrsamf

Die Franzosen gehören zu den aufgeklärtesten Nationen in Europa, und sie haben in allen Künsten und Wissenschaften die größten Männer gehabt.

Es ist keine Kunst und Wissenschaft, worin sich die Franzosen nicht ausgezeichnet hätten. Sie lassen noch anjetzt nach den Italienern alle Völker hinter sich, in der Bildhauer-, Stein-
schneider-

schneider-, Gieß- und Baukunst; sie haben vor-
treffliche Mahler gehabt, die eine eigne Schule
ausmachen; ihre Kupferstecher haben einen fei-
nen sanften Griffel. In den schönen Wissen-
schaften haben sie viel Verdienst um die grie-
chische und lateinische, weniger um die alte
orientalische Critik und Sprachkunde. Hin-
gegen kommen ihren Gelehrten keine andre in
der Kunde der lebenden orientalischen Sprache
gleich. Die französische Sprache ist seit Ri-
cheliens Zeiten vorzüglich bearbeitet und zu ei-
nem hohen Grade der Reinigkeit, Stärk- und
Schönheit gebracht. In der Poesie schiekt sie
sich indessen besser zur Behandlung sanfter und
witziger, als erhabener Gegenstände. Das
Drama hat besonders den Franzosen viel zu
danken. Ihre Schriftsteller und Rechtsredner
geben häufig Muster einer guten Redekunst, und
überall achten ihre Schriftsteller aller Art sehr
auf einen guten Styl. Er ist einer der vor-
nehmsten Verdienste ihrer Geschichtschreiber, von
denen viele gleichfalls, wegen ihres philosophi-
schen Geistes und ihrer Weltkenntniß, unter
die ersten ihrer Art gehören, wenige aber we-
gen ihrer Genauigkeit, Zuverlässigkeit und Un-
partheylichkeit. Die Diplomatic und Numis-
matic haben ihnen sehr viel zu danken, so wie
auch viele Theile der Geographie, besonders
die mathematische. Sie haben überall die
größten Männer in allen mathematischen Wis-
sensschaften gehabt, und ihre Schiffsbauer wer-
den

den den Englischen vorgezogen. Eben so sind unter ihnen starke Physiker und Chemiker. Viele von ihren speculativen und practischen Philosophen gehören unter die ersten Schriftsteller dieser Art. Sie haben viele geschickte Männer in einigen theoretischen Armen der Arzneykunst, und sehr gelehrte Wundärzte, aber sie sind noch zurück in der Heilkunde. Ehemals hatten sie gelehrtere Juristen als jetzt. Ihre kirchlichen Grundsätze verhindern die Aufnahme einer gesunden Gottesgelahrtheit.

S. 18.

Hilfs- **Die Hülfsmittel zur Gelehrsamkeit**
mittel. zu gelangen, sind in Frankreich zahlreich.

Es giebt in allen Städten niedrige und mittlere Schulen, Gymnasien und Academien, von denen verschiedene unentgeltlich besucht werden, aber der Unterricht ist noch überall zu mündchsmäßig und nach dem scholastischen Fuß. Mehr geschieht von den Hauslehrern und in den sogenannten Pensionen. Unter den Universitäten ist die Pariser die älteste und berühmteste. Sie bestehet aus mehreren Collegien. Unter den theologischen Collegien ist die Sorbonne ungemein berühmt, nach derselben das Collegium von Navarra. Die philosophische oder Facultät der Künste bestehet aus 4 Nationen und der Rector der Universität wird daraus erwählt. Außer der Universität sind zu Paris noch die Collegien, das königliche und das

von Ludwig d m Gr. Die andern Universitäten sind zu Thoulouse, Montpellier, Angers, Poitiers, Orleans, Bourdeaux, Caen, Nantes, Bourges, Cahors, Rheims, Douai, Alir, Balence, Perpignan, Orange, Besançon, Nancy und Strasburg.

Es giebt kein Land, wo so viel Academien der Wissenschaften und Künste befindlich sind, als Frankreich. Folgende, die in Paris ihren Sitz haben, sind die wichtigsten: Die Academie der Wissenschaften gestiftet 1666, der Inschriften und schönen Wissenschaften gest. 1663, der franzöf. Sprache gest. 1633, der Mahlerey und Bildhauerkunst 1643, der Architectur 1671, der Chirurgie 1731. In mehr als 20 andern Städten findet man Academien, von denen die meisten, wie die pariser, Preise austheilen.

In Paris sind mehrere öffentliche Bibliotheken, unter denen die königliche eine der vorzüglichsten in Europa ist. Auch andre Städte haben schöne öffentl. Bibliotheken. Eben so sind in Paris viele Gemälde-Sammlungen, bes. im Palais royal. Die Academie der Wissenschaften hat eine schöne Naturalien- und Kunstsammlung, dergleichen mehrere sind. *La France litteraire* und *l'Almanac royal* 1784 S. 572.

Die Schriftgießerey und Buchdruckerey hat in Frankreich eine ungemein hohe Stufe erreicht,

erreicht, und es wird von keinem andern Lande darin übertroffen.

Fünfter Abschnitt. Politisches Verhältniß.

§. 19.

Frankreich gehört unter die herrschenden Mächte in Europa.

Frankreich hat die innre Fähigkeit die fürchterlichste Macht in Europa zu seyn, da kein andres Reich so viel Kräfte in einem so zusammengebrängten Raum vereinigt. Auch erhoblt sich kein europäisches Reich so schnell von dem tiefsten Fall als Frankreich, und seit anderhalb Jahrhunderten hat es den wichtigsten Zuwachs bekommen, ohngeachtet der schweren Wunden, die Ludwigs xiv. verschwendrische, und Ludwigs xv. untugliche und bis auf das Mark ausaugende Regierung, ihm geschlagen hat. Aber es ist dadurch in seine tiefen Schulden gerathen, die es nöthigen, auf seine Einwohner eine solche drückende Last von Abgaben zu legen, daß bey dem höchsten Gebrauch ihrer Kräfte nun keine neue Anspannung zur Zeit der Noth mehr möglich ist, und jedes außerordentliche Bedürfniß ein neues Anleihen erfordert, dessen Zinsen dem Unterthan eine größre Last aufbürden, so daß Erschöpfung stets jeden

wichtigen Plan endigt. Frankreichs Hauptaugenmerk ist demnach Verminderung dieser Schuld und Beförderung des Wohlstandes der Unterthanen, durch Aufsehung des Ackerbaus und eines solchen Handels, der es in den Stand setzt, seine Manufacturwaaren häufig abzusetzen, wozu die jetzige Verbindung mit Nordamerica Hoffnung giebt. *S. Les interets de la France mal entendus dans l'agriculture &c. Amst. 1757. 2 tom. Le reformateur. Amst. 1756. Le reformateur reformé. Amst. 1756. L'ami des hommes p. le M. de Mirabeau. Hamb. 1759. 3 t.*

§. 20.

Frankreichs Stellung, in Absicht des Staatsverhältnisses mit den übrigen europäischen Interesses Mächten, ist jetzt sehr vortheilhaft.

Das auswärtige Interesse dieses Staats ist durch den bourbonischen Familien Pact sehr befördert. Es ist dadurch in den Stand gesetzt, die überlegne Macht, die sein wichtigster Feind, Großbritannien, in dem Frieden-1763 erhalten hatte, durch den letzten Krieg zu endigen. Dennoch bleibt Großbritannien ihm stets fürchterlich. Von seinem ältesten Gegner, dem Hause Oesterreich hat es jetzt wenig zu besorgen, da Preußen und Holland, bey einem Kriege mit demselben, seine Allirten seyn würden. Die Allianz die es mit diesem Hause in dem siebenjährigen Kriege verlei-

R

nigte,

nigte, war auf zu falsche Grundsätze gebaut, als daß sie von Dauer seyn könnte, wie man schon 1784 bey den holländischen und bayrischen Streitigkeiten gesehen hat. Hollands Eifersucht gegen England hat es mit Frankreich verbunden, und Preußen muß sich auf dasselbe lehnen, um Oestreichs übermäßigen Anwuchs zu verhindern. Unter den italienischen Mächten sucht Frankreich Sardinien's Freundschaft, und Neapolis ist in dem Familien-Pacte eingeschlossen. Schweden ist ein alter Alliirter von Frankreich, so wie Dänemark oft, und Rußland stets die Parthey seiner Gegner gehalten haben. Die Handlungseifersucht in der Levante vermehrt den Kalkül zwischen diesen beyden letzten Nationen. Von den christlichen Mächten hat der französische Hof den mehrsten Einfluß bey der Pforte, und er bedient sich ihrer mit Vortheil gegen die beyden Kayser-Höfe.

§. 12.

Diese verschiedenen Verbindungen sind durch alte und neue Verträge bewürkt.

Die wichtigsten davon sind: mit Deutschland S. 83, mit Holland S. 124, mit der Schweiz S. 155, mit Großbritannien S. 208, angeführt. Mit Spanien: 1598, 1659, 1668, 1678, 1697, 1729, 1761. Portugal: 1713, 1763. Sardinien: 1672, 1696, 1713, 1733, 1748. Dänemark: 1663,

1663, 1679. Schweden: 1631, 1655, 1662, 1672, 1675, 1698, 1712. Preußen: 1731, 1741, 1744. Rußland: 1629, 1717. Pforte: Handlungsverträge 1604, 1673, 1749. S. Dumont, Roussel, Mably u. a.

Das siebente Capitel.

Staatsverfassung von Spanien.

Quellen: *Etat present de l'Espagne* p. l'Abbé de Vayrac. Amst. 1719. 3t. *Theatro universal de Espanna* por D. Franc. de Garma y Salcedo. Mad. 1760. 4t. *Annales d'Espagne & de Portugal* p. D. Juan Alvarez de Colmenar. Amst. 1741. 8vo. *Memoires instructifs pour un voyageur dans les divers etats de l'Europe*. Amst. 1738. Die Reisebeschreibungen von Caimo oder Livoy, Labat, Carter, Clarke, Twiss, Baretti, Pluers, Dillon, Dalrymple, Thifneß, Swinburne. *Essais sur l'Espagne* p. M. P. Peiron. Gen. 1780. Versuch über die Staatsverfassung von Spanien. Hamb. 1783. *Viage de Espanna, o cartas engre se da noticia de las casas mas aprecables &c.* por de la Puente (Anton. Ponz) Madr. 1772 - 83. 12 Vol. Don Cavanilles über den gegenwärtigen Zustand von Spanien. Berl. 1783. *Neuere Staatskunde von Spanien*, 1ster Th. Berl. 1785, Neuere Reisen

Reisen durch Spanien durch J. J. Volkmann
1ster Th. Leipz. 1705. Geographie comparée
ou analyse de Geographie ancienne & moderne
p. Mr. Menzies. Par. 1783.

Erster Abschnitt.

Geographische Beschaffenheit.

Quellen: Büschings Geogr. 2ter Th. 1ster B.
Gatterer Geogr. S. 180. Neuere Staats-
kunde von Spanien. Vorkenntnisse. Fr. Ma-
riana Nipho descripcion geografica y oeconomica
de todos los pueblos de Espanna Madr. 1769. 4 V.

§. 1.

Spaniens Spanien liegt in einem warmen Klima;
es ist von beträchtlicher Größe, und hat große
Flüsse und starke walddichte Gebürge.

1) Lage. Spanien liegt zwischen dem 36 und 40sten
Gr. nördl. Breite, und dem 8ten und 21sten
Gr. östlicher Länge.

2) Klima. Sein Klima ist sehr warm, zum Theil ver-
dorrend heiß in den mittlern und südlichen Land-
schaften, wo die Luft trocken und rein ist, und
der Winter so gelinde, daß die Erde ihr Grün
nicht verliert. Hingegen ist er in den nördli-
chen gebürgigten Landschaften strenger, und die
Luft daselbst und in einigen südlichen Land-
schaften feucht; die Nächte sind oft äußerst kalt.

3) Größe. Seine Größe beträgt nach der gewöhnlichen
Angabe 8500 nach andern (Lopez Charte)
9277 geogr. Q. M.

Spa

Spaniens Hauptflüsse sind: der Minho, 4) Flüsse.
Duero, Tejo, der Guadiana, Guadalquivir
und Ebro. Sie sind wenig schifbar.

Die vielen Gebürge in Spanien laufen 5) Ge-
aus den Pyrenäen in mehreren Armen der Länge
nach durch dasselbe, besonders eine Kette
in den nördlichen, und eine in den südlichen Pro-
vinzen. Die erste von diesen Sierras endigt
sich mit den Vorgebürgen Finisterra und Or-
tegal; dazu gehört der Idubeda, die Mon-
tes Districios, Molina u. a. Zu der süd-
lichen gehören die Sierra Morena, Oropeda
oder Segura, las Alpujarras u. a. sie endigt
sich mit dem Felsen von Gibraltar und der por-
tugiesischen Küste. Diese Gebürge sind größt-
theils walddicht, aber übrigens giebt es keine
große Waldungen.

Spaniens Gränzen sind gegen Norden das 6) Grän-
cantabrische Meer, gegen Osten die Pyrenäen,
und das mitländische Meer, gegen Süden die-
ses Meer, die Meerenge von Gibraltar und das
atlantische Meer; gegen Westen dieses Meer
und Portugal.

§. 2.

Spaniens Fruchtbarkeit würde groß Fruch-
te seyn, wenn der Unfleiß seiner Einwohner es
nicht verhinderte.

Der Boden in dem größten Theil von Spa-
nien ist von solcher Güte, daß er bey mehrern
Fleiß seinen Bewohnern Ueberfluß geben würde,
wenn auch gleich der Einfluß des Klimas zu-
weilen

W 3

weilen

weilen widrige Folgen hat. Jetzt hat es oft Mangel an Korn, von welchem es baut: viel Weizen, Gerste und Panizo, wenig Roggen und Hafer. Es baut ferner allerley Hülsenfrüchte, Garanzos, Reis, Kartoffeln. Es giebt schön's Holz zum Bau auch zum Schiffbau, aber nicht in Menge. Es hat herrliche feine Baumfrüchte, schöne und zahlreiche Oelbäume, vortrefliche Maulbeerbäume, Mastix, herrliche Weine in Ueberfluß, und viel Rosinen. Man baut Zuckerrohr und etwas Baumwolle. Der Saffran wächst in großer Menge und ist gut; wie auch Ekarto, Kali, Soja, Kermesbeeren, Steinmoos, Krapp u. a. Der Flach- und Hanfbau ist nicht stark. Es hat wenige Pelzthiere; zu den wilden Thieren gehören die wilden Stiere; zu den zahmen, schöne aber nicht zahlreiche Pferde, und vorzügliche und zahlreiche Maulesel und Esel. Die Hornviehzucht ist nirgend stark, stärker die Ziegen- und Schweinezucht. Die Schaafse sind das wichtigste und einträglichste Product von Spanien, und ihre Heerden machen mehrere Millionen aus. Die Bienenzucht ist beträchtlich. Die Küsten sind fischreicher als die Flüsse; der Thonfisch ist merkwürdig. Flügelfisch giebt es in großer Menge, besonders viel wildes. Im Steinreiche findet man verschiedene Arten Edelgesteine, Marmor, Jaspis, Marmor, Versteinerungen u. d. gl. Man sucht nicht nach edlen Metallen; aber man gewinnt viel Eisen, Blei, Zinn und Quecksilber.

ber. Zu den sehr ergiebigen Bergarten gehört besonders Salpeter, Alaun, Zinnober, Schwefel u. d. gl. Salz ist überflüssig da; auch findet man viele mineralische Bäder und Gesundbrunnen. S. Volkmann l. c. S. 12 f. und besonders Crome's Europens Producte. 2ter Versuch. S. 119.

§. 3.

Die Einwohner sind von mehrerer Abstammung. Die Bevölkerung ist schwach. ner.

Die ursprünglichen Einwohner von Spanien sind Celten, die Römer, und darauf Deutsche besonders Westgothen unterjochten. Diese wurden wieder von Mauren bezwungen, welche widmohl in der geringern Zahl sich mit ihnen vermischt haben. Es sind viele Zigeuner daselbst. S. Twiss Reisen S. 172.

Das Land ist nur schwach bevölkert, welches mehr als einen Grund hat. Die Schriftsteller, die am höchsten rechnen, nehmen unter 11 Millionen an. Die Vermählungen, sie zu vermehren, gelingen schlecht. S. Schözers N. Briefw. H. 21. S. 154.

Der allgemeine Character der spanischen Nation hat viele gute Seiten. Sie sind edel, denkend, überlegen ihre Entschließung lange, führen sie standhaft aus, erfüllen ihr Wort pünktlich, sind treue zuverlässige Freunde, haben viel persönliche Tapferkeit, und feines Gefühl für Ehre, und sind ungemein mäßig in

ihrer Lebensart. An der andern Seite haben sie einen gränzenlosen National- und Familien-Stolz und eine Lachen erregende Gravität. Ihre verächtliche Trägheit und Unthätigkeit ist eine Folge ihrer tiefen Unwissenheit. Sie sind ausschweifend in Befolgung ihrer Leidenschaften; habüchlig, tyrannisch, blutgierig, bis in ihrem Vergnügen an den Stiergefechten und eifersüchtig. Ihre Bigotterie hat nicht ihres gleichen in Europa. Sie hängen mit einer kindischen Hartnäckigkeit an ihren alten Sitten und Gewohnheiten, zu denen besonders die auszeichnende National-Tracht gehört. S. neuere Staatsv. von Spanien. S. 250.

S. 4.

Eintheilung. Spanien wird nach den Ländern eingetheilt, aus denen die jetzige Monarchie besteht.

Seit der Vereinigung der spanischen Reiche bestehet dieser Staat aus folgenden Ländern: Neucastilien, Altcastilien, Leon, Granada, Galicia, Sevilla, Cordova, Jaen (welche 3 die Provinz Andalusien ausmachen) Murcia, welche sämmtlich den Titel von Königreichen führen, die Principado Asturien, die Prov. Estremadura, die Prov. Guispuscoa und Alava, die Sennorio Vizcaya, die Stadt Antequera, welche sämmtlich zum Königreich Castilien gehören. Zum Königr. Aragonien gehören: die Königr. Aragon, Valencia, und Mallorca und

und die Princip. Catalunna. Zu dem Königr. Navarra nur dies s. Diese Länder werden wieder in 30 Provinzen abgetheilt.

S. 5.

Spanien besitzet unter allen europäischen Mächten die weitläufigsten Nebenländer.

Sie sind in Afrika: die Festungen Ceuta, Oran, Melilla, Masalquivir und die Canarischen Inseln Canaria, Ferro, Teneriffe u. a. History of the Canary Islands by Glas Lond. 1647. die Inseln Annobon und Fernando del Po. 2) In Asien: die marianischen oder ladronischen und die philippinischen Inseln, bes. Luzon und die Hauptst. Manilla. S. Sonnerats Reise nach Neuguinea. Hamburg 1777. Sonners und Sprengels Länderkunde. Th. 2. und die Carolinen und Palaos Inseln. 3) In America: Louisiana, Californien, Neumexico, beyde Florida, Neuspanien oder Mexico, Texasfirma, Quitu, Peru, Chili, Luccumania, Paraguay, Patagonien; ferner die westindischen Inseln: Puertorico, Cuba, die Hälfte von Domingo, Trinidad, Margaretha und Tortua u. a. Alle diese Länder, die 1200 Meil. geogr. Breite haben, sind ungemein schlecht bevölkert. Ihre Einwohner sind: Spanier, Creolen, Genizaros, Messizen, Mulatten und eingeborne Indianer. Von den vielen Beschreibungen dieser Länder nennen wir

N 5

nur:

ihrer Lebensart. An der andern Seite haben sie einen gränzenlosen National- und Familien-Stolz und eine Lachen erregende Gravität. Ihre verächtliche Trägheit und Unthätigkeit ist eine Folge ihrer tiefen Unwissenheit. Sie sind ausschweifend in Befolgung ihrer Leidenschaften; habüchlig, tyrannisch, blutgierig, bis in ihrem Vergnügen an den Stiergefechten und eifersüchtig. Ihre Bigotterie hat nicht ihres gleichen in Europa. Sie hängen mit einer kindischen Hartnäckigkeit an ihren alten Sitten und Gewohnheiten, zu denen besonders die auszeichnende National-Tracht gehört. S. neuere Staatsv. von Spanien. S. 250.

S. 4.

Eintheilung. Spanien wird nach den Ländern eingetheilt, aus denen die jetzige Monarchie besteht.

Seit der Vereinigung der spanischen Reiche bestehet dieser Staat aus folgenden Ländern: Neucastilien, Altcastilien, Leon, Granada, Galicia, Sevilla, Cordova, Jaen (welche 3 die Provinz Andalusien ausmachen) Murcia, welche sämmtlich den Titel von Königreichen führen, die Principado Asturien, die Prov. Estremadura, die Prov. Guispuscoa und Alava, die Sennorio Vizcaya, die Stadt Antequera, welche sämmtlich zum Königreich Castilien gehören. Zum Königr. Aragonien gehören: die Königr. Aragon, Valencia, und Mallorca und

und die Princip. Catalunna. Zu dem Königr. Navarra nur dies s. Diese Länder werden wieder in 30 Provinzen abgetheilt.

S. 5.

Spanien besitzet unter allen europäischen Mächten die weitläufigsten Nebenländer.

Sie sind in Afrika: die Festungen Ceuta, Oran, Melilla, Masalquivir und die Canarischen Inseln Canaria, Ferro, Teneriffe u. a. History of the Canary Islands by Glas Lond. 1647. die Inseln Annobon und Fernando del Po. 2) In Asien: die marianischen oder ladronischen und die philippinischen Inseln, bes. Luzon und die Hauptst. Manilla. S. Sonnerats Reise nach Neuguinea. Hamburg 1777. Sorsfers und Sprengels Länderkunde. Th. 2. und die Carolinen und Palaos Inseln. 3) In America: Louisiana, Californien, Neumexico, beyde Florida, Neuspanien oder Mexico, Texasfirma, Quitu, Peru, Chili, Luccumania, Paraguay, Patagonien; ferner die westindischen Inseln: Puertorico, Cuba, die Hälfte von Domingo, Trinidab, Margaretha und Tortua u. a. Alle diese Länder, die 1200 Meil. geogr. Breite haben, sind ungemein schlecht bevölkert. Ihre Einwohner sind: Spanier, Creolen, Genizaros, Messizen, Mulatten und eingeborne Indianer. Von den vielen Beschreibungen dieser Länder nennen wir

N 5

nur:

nur: W. Robertsons Geschichte von America. Leipz. 1777. und Raynal's histoire phil. & histor.

Zweyter Abschnitt.

Bürgerliche Verfassung.

§. 6.

Regie- Die Regierungsform in Spanien ist
rungs- uneingeschränkt monarchisch.
form.

Die castilianische Nation verlor ihren Antheil an der höchsten Gewalt unter Carl v. und die aragonische unter Philipp II. u. v. Der König ist jetzt daselbst völlig uneingeschränkt. Von den castilianischen Städten versammeln sich zwar noch stets die Abgeordneten der Städte, um einen Reichstag oder Cortes vorzustellen, wenn neue Steuern regulirt werden, aber es ist eine bloße Förmlichkeit. Navarra, Biscayen und Asturien haben noch viele Vorrechte. Die königl. Edicte werden in dem Rath von Castilien registrirt. Bey Huldigungen werden die sämtlichen Reichsstände, nemlich die Geistlichkeit, der hohe Adel, die Deputirten der geistl. Ritterorden und der Städte versammelt.

Der Thron ist erblich auf männliche und weibliche Nachkommen, aber seit 1713 nicht mehr nach der castilianischen Erbfolge, sondern so, daß die Prinzessinnen erst nach Erlöschung
des

2) Thron-
folge.

des Mannsstamms folgen. Kinder von unstattdesmäßiger Ehe sind ausgeschlossen.

Gleich nach Eröffnung des Throns läßt sich 3) Huldigung der neue König ausrufen. Er wird von den Ständen nach geschwornem Kronenbuche gehuldigt, aber nicht gekrönt. Man nimmt an, aber ohne ausdrückliches Gesetz, daß er in seinem 14. Jahre majorenn sey. Die Regentschaft 4) bestimmt der Wille des Vorgängers, und in Ermangelung desselben, geschieht es von den Reichsständen.

Der Titel des Königs ist: König von Castilien, Leon, Aragonien, beyder Sicilien, Jerusalem, Navarra, Granada, Toledo, Valentia, Galicia, Mallorca, Sevilla, Cerdeña, Cordova, Corcega, Murcia, Jaen, der Algarven, Algezira, Gibraltar, der canarischen Inseln, des orientalischen und occidentlichen Indiens, der Inseln und des festen Landes des Oceans, Erzherzog von Oesterreich, Herzog von Burgund, Brabant und und Mayland, Graf von Habsburg, Flandern und Barcelona, Herr von Biscaya und Molina &c. Ein kürzerer Titel ist: König der spanischen Reiche, beyder Sicilien, Jerusalem und beyder Indien. Der päbstl. Stuhl hat ihm dem kanzleymäßig gewordenen Namen: der catholische König beygelegt. Die königl. Befehle werden mit den Worten: Ich der König, unterschrieben.

Das

6) Wap-
pen.

Das große Wappen ist ein quadrirter Schild mit einem Mittelschilde. Das erste wiederquadrirte Quartier enthält, in 2. Q. wegen Castilien ein goldnes Casleel im rothen Felde, und in 2. Q. wegen Leon einen Löwen im silbernen Felde; zwischen den beyden untern ist wegen Granada, ein grüner Granatapfel im silbernen Felde. Das andre Quartier hat wegen Aragonien 4 rothe Pfäle im goldnen Felde und das sicilianische Wappen. Im 3ten Q. ist wegen Oestreich ein silberner Balken in rothem Felde und das alte Burgundische Wappen ein blau und golddurchschnittener Schild. Im 4ten Q. das neuburgundische Wappen ein blauer Schild mit goldnen Lilien, und das brabantische ein goldener Löwe im schwarzen Felde. Der Mittelschild enthielt ehemals das portugiesische, jetzt das Wappen von Arjon, drey goldne Lilien im blauen Felde. Oft wird das flandrische und tyrolische Wappen im 2ten Mittelschilde hinzugethan. Der Wappenschild ist mit der königl. Krone bedeckt und mit dem Orden des goldnen Fliesses umgeben. Ein kleiner Wappenschild enthält die Wappen von Castilien, Leon und Anjou.

6) Hof-
staat.

Die königl. Residenz ist die Hauptstadt Madrid; oft auch Escorial und Pardo.

Der königl. Hofstaat ist ungemein zahlreich. An der Spitze desselben steht der Großalmosenier (Lismonero mayor). Die andern Departements stehen unter dem Oberhofmeister, (Ma-

(Mayor domo mayor) Oberkammerherrn (Summiller de corps) Oberstallmeister (Cavallerizo mayor) Oberfalknier (Halconero mayor) und Oberjägermeister (Montero mayor). Von den ehemaligen Kronbeamten sind noch die Titel: Kanzler, Connetabel und Admiral in Castilien übrig. Das Ceremoniel des Hofes ist noch jetzt übertrieben feierlich, ohngeachtet man vieles abgeändert hat.

Die Ritterorden die zu den Hofehren gehören, sind erstlich der von Philipp dem Guten H. orden. v. Burgund 1431 gestiftete und durch Carl v. nach Spanien gebrachte Orden des goldnen Fliesses, in dessen Besitz sich die bourbonischen Könige erhalten haben. Das Ordenszeichen ist ein goldnes Lammsfell, an einer Kette um dem Halse, oder an einem rothen Bande über der Schulter. Der zweyte ist der Orden Carls III. von dem jetzigen Könige 1771 gestiftet. Er wird über der rechten Schulter getragen, und das Ordenszeichen ist ein Stern, auf dessen einer Seite die unbesleckte Empfängniß der Maria, auf der andern der Namenszug Carls III. ist. Die Ritter haben Privilegien. S. Calendario manual 1784.

Die Gemahlin des Königs kann von ihm 3) Kaiserin zur Regentin ernannt werden, und hat ein Witt. milie. wengehalt. Der Kronprinz wird als solcher von dem Könige ernannt und von den Ständen gehuldigt. Er führt den Titel Prinz von Asturien. Die übrigen Kinder heißen Infanten und

und Infantinnen von Spanien. *E. Rouffet*
ceremoniel diplomatique t. 2.

S. 7.

Verwaltung der Schäfte hat der König verschiedene Collegia ernannt.

Sie sind: 1) der Staatsrath. Er sollte die eigentlichen Staatsangelegenheiten verwalten, aber sie werden größtentheils von jedem der Staatssecretaire in seinem Departement abgethan. Von diesen ist der Secretaire der auswärtigen Angelegenheiten erster Minister. Die übrigen sind: die Secretaire des Seewesens und von Indien, der Gnaden- und Rechtsachen, der Finanzen, des Kriegs. 2) Der königl. höchste Rath oder der Rath und die Kammer von Castilien. Er verwaltet die innern Staatsangelegenheiten, ist der höchste Gerichtshof und besteht aus 4 Departementen und 24 Rätthen. Sein Vorsteher ist der Präsident oder der Decano Gobernador. Die übrigen höchsten Collegia kommen an ihrem Orte vor.

Die Regierung der Provinzen geschieht durch Stadthalter; die Unterkönige (Virrey) oder Generalcapitaine heißen. Unter ihnen stehen die Gobernadores, Regentes, Corregidores, Intendentes &c. 12 hohe Tribunale führen den Titel von Chancilleria, Consejo od. Audiencia. America ist in 3 Unterkönigreiche, Newgrana, Mexico und Peru eingetheilt, und die große

große Gewalt eines jeden Virrey durch die ihm zugeordnete Collegia eingeschränkt. *E. Schöblers*
Briefw. 12tes St.

S. 8.

Spanien hat Grundgesetze. Seine Gesetze, Criminal-, Civil- und Policengesetze sind in den Provinzen verschieden.

Die Reichsgrundgesetze von Spanien sind: das Gesetz der Untheilbarkeit des Reichs, (de senorio uno) das Recht der Erstgeburt zur Thronfolge, (de mayoria) und das vorher erwähnte Erbfolge-Gesetz von Philipp v. v. 1713. *E. D. Petr. J. Perez Valiente apparatus iuris publici Hispanici. Matr. 1751. 2. t.*

Die Criminal-, Civil- und Policengesetze in den Ländern der castilianischen Monarchie sind theils die alten westgothischen, theils die von den Königen mittler Zeit gegebenen Gesetze, theils neuere. Die ersten sind enthalten in den Sammlungen, *Fuero Juzgo, las siete partidas, 1263. el ordenamiento real 1496 u. Leyes de Toro 1545. Die andern in den Sammlungen Recopilacion de las leyes de estos Reynos 1565. die in den folgenden Zeiten vermehrt herausgegeben sind. Aber einzelne Städte und Provinzen haben besondre Rechte. Aragonien hatte vor seiner Vereinigung mit Castilien seine besondre Gesetzgebung, und seine Gesetze sind gesammelt von Jacob I. 1374. und von Ferdinand dem Cath. 1496. Nach der Vereinigung*

gung ist es den allgemeinen Gesetzen des Königs unterworfen, mit Veybehaltung der Localgesetze. Biscaya, Navarra und Galicia haben auf gleiche Art besondre Gesetze. In kirchlichen Sachen gilt das päbstl. Recht. S. H. C. de Frankenan sacra Themidis Hispanae arcana. Hannover. 1781. Der Proceß in Spanien ist äußerst langdaurend und kostbar.

§. 9.

Gerichte. Die Beamten, welche in Spanien die Gerechtigkeit verwalten, werden von dem Könige ernannt oder bestätigt und sind sehr zahlreich.

Die Untergerichte in den kleinern Orten verwaltet der Alcalde oder Bayle. In den größern machen der Corregidor oder Alcade Mayor und die Regidores den Magistrat aus. Viele Güterbesitzer haben die Untergerichte. Von ihnen wird an elf hohe Gerichtshöfe appellirt; diese sind: die königl. Kanzleyen in Valladolid und Granada, der königl. Rath in Navarra, die Audiencias zu Corunna, Sevilla, Oviedo, Aragon, Valencia, Mallorca, Catalunna und den canarischen Inseln. In America sind 29 Audiencias. Außer den Stadthaltern, die in diesen Gerichten eigentlich den Vorsitz haben, bestehen sie aus einem Präsidenten oder Regenten und Veyßigern oder Oydores. Von ihnen allen gehet die Appellation an den hohen Rath von Castilien, außer von dem königl. Rath von

von Navarra, von dem nicht appellirt werden kann. S. Clarkes Reisen 2ter Br. Schlözers Briefw. u. l.

Die Hofbeamten, das Militair, die Geistlichkeit u. a. haben ihre besondern Gerichtshöfe.

§. 10.

Spaniens Kroneinkünfte sind in Verhältniß zu seinen Finanzen gleich seiner Besitzungen unbedeutend.

Obgleich Spanien Herr von dem reichen America ist, und seine Unterthanen bestig von Auflagen gedrückt werden, so hat doch die Krone nur mäßige Einkünfte, die von den Schriftstellern zwischen 30 bis 40 Millionen deutsche Thaler angegeben werden. S. Versuch über die Staatsverf. von Spanien S. 275 f. und histor. Portef. 1784. Febr. Sie sind indessen sehr gegen die vorigen Zeiten verbessert und man arbeitet noch stets an ihrer Aufnahme.

Diese Einkünfte werden in allgemeine und Provinzialeinkünfte getheilt. Die ersten sind Zölle, selbst auf die Einfuhr aus einer Provinz in die andre; der ausschließende Handel mit Tabak, Salz, Quecksilber, Blei und Schießpulver; Stempelpapier, Wiesensteuer, Viehsteuer, Bergbausteuer, die Großmeisterthümer der geistlichen Ritterorden, das Großpriorat vom Malthefer Orden, und die Abgaben der Güter desselben, die Landsteuer des Adels, die Abgabe von der Geistlichkeit, die Kreuzbulle für den Verkauf des Ablasses und der Indulgenzen,

zien, Abzüge von den Besoldungen, die Posten, die Münze, Accise aus Madrid, die Einkünfte aus America u. a. Die Provinzial-Einkünfte sind diejenigen, die aus den 22 Provinzen gehoben werden, in welche das K. Castilien eingetheilt ist. Sie bestehen aus den Zehnten und 4 P. C. von allen Verkaufungen und Vertauschungen; den Zehnten von allen Erdgewächsen; der 24 Millionen Steuer, der Steuer auf flüssige Sachen, der unadelichen Feuerstätte Steuer, Branteweinssteuer, der Abgabe von Seife, Schnee und Spielkarten. Die andern Provinzen, die nicht zum K. Castilien gehören, bezahlen zwar nicht diese, aber anstatt derselben, eben so hohe besondere Auflagen, unter der Benennung von außerordentlicher Auflage, Aequivalentsteuer u. s. w. Navarra hingegen bezahlt zwar weder diese noch alle allgemeine Steuern, hat auch seinen besondern Schatz. Aber im J. 1784. ist es mit neuen Steuern belegt. Viele Provinzialsteuern sind erblich weggeschenkt.

Von diesen Einkünften sind die Abgabe von Tabak, alle Provinzialabgaben und verschiedene andre Einkünfte unter dem Titel Generalpacht verpachtet, wobey allein 53,800 Menschen angestellt sind. Die übrigen Einkünfte werden administriert. Sie stehen sämtlich unter dem königl. Finanzrath (Consejo real de hacienda) in dem ein Governador präsidiert und der aus 4 Abtheilungen besteht. Außerdem ist noch eine

eine Oberrechnungskammer, eine Generalcommission der Kreuzbulle, eine Tobakverwaltung u. a. Finanz-Collegia. S. Schöizers Briefw. 12tes St.

Spanien ist gleichfalls ungemein verschuldet, und es sind noch alte Schulden da von Karls v. Zeiten. Ein Theil der Provinzialeinkünfte sind an die Creditoren versezt. Es ist wenig baares Geld in Spanien, und das americanische Gold und Silber läuft nur durch dasselbe durch. S. La theorie & pratique du commerce & de la marine d'Espagne p. D. Jer. d'Ustaritz. Hamb. 1753. Retablissement des manufactures & du commerce d'Espagne p. D. B. de Ulloa. Amst. 1753. Considerations sur les Finances d'Espagne Par. 1755. Clarkes 1ster Br. Hist. Port. 1784. Febr.

J. II.

Spaniens Land- und Seemacht ist auf Kriegskleinem fürchterlichen Fuße. Staat.

Die spanischen Truppen bestehen theils aus national, theils aus fremden Truppen. Sie sind auf französischen Fuß eingerichtet, und man lobt ihr Aeußerliches und ihre Kriegszucht. Aber ihre Zahl ist für das große Land nach dem jetzigen europäischen Kriegsfuß, bey weitem zu klein. Sie bestanden 1783 aus;

1) Dem königl. Hause:

Guardias de corps Cav. 3 Comp. 400 R. Alabarderos Inf. 150. Spanische Inf. Garde 1 Reg.

6 Bat.

6 Bat.

6 Bat. 4200. Wallonische 6 Bat. 4200. Carabineros reales 1 Brig. 360. zus. 9310. (S. auch Büschings Mag. Th. VI. S. 103. im J. 1753.)

2) Infanterie:

31 National Reg. jedes von 2 Bat. u. 1200 M. zus. 37200 M. 3 irische, 2 italienische und 3 wallonische von obiger Stärke. 4 Reg. Schweizer jedes 1400 M. zus. 15,000 M.

3) Cavalerie:

14 Reg. zu 4 Esc. und 420 M. zus. 5880 M. Dragoner 18 Reg. zu 420 M. zus. 3360. Diese gesammten Feldtr. betragen 61,440 M.

4) Provinzialmiliz:

43 Reg. worunter 5 Reg. Küstenbewahrer zus. 23100 M. Stadtruppen 129 Comp. Invaliden 4 Reg. Inhabiles 29 Comp. Freycorps 15 ungl. Comp.

5) Artillerie:

1 Reg. von 4 Bat. u. 1 Cadetten-Comp. u. 275 Officiere. Ein Ingenieurcorps. S. Verf. über die Staatsverf. von Span. S. 296 f.

Diese Armee commandiren die Capitanes Generales als höchste Anführer; auf sie folgen die Tenientes generales; die Mariscales de Campo, die Brigadiere und Obersten. Die ganze Armee ist unter der Aufsicht von General-Inspectoren.

Das ganze Kriegswesen steht unter dem hohen Kriegsrath, dessen 2te Abtheilung auch der Gerichtshof dafür ist, und worin nach dem Könige der Kriegssecretair präsidiert.

Zu Segovia ist eine Schule für die Artillerie, zu Barcelona und Oran für das Genie, und zu Alcala eine tactische Schule. S. Dalrymple M. S. 68. Die wenigen Festungen an den Grenzen sind schlecht.

Spaniens Seemacht ist in diesen letzten Zeiten ungemein verstärkt. Sie verlor in dem letzten americanischen Kriege, aber man hat stets zugebaut und fährt damit fort. Nach einer gedruckten Liste von 1784. bestand die Zahl seiner Linienschiffe von 120 bis 64 Can. aus 62. Die Zahl der Fregatten, Rebequen, Corvetten u. s. w. wurde 1778 auf 85 angegeben. Aber diese Schiffe sind zum Theil noch nach einem alten Calibre gebaut, und gleichen den französischen und englischen nicht. Galeeren werden wenig mehr gebraucht.

Zu der Bemannung der Flotte werden jedesmal so viele Matrosen in Dienst genommen als man braucht. Die Seetruppen bestanden 1783 aus 3 Comp. Guardias marinas, die Seecadetten sind: 12 Bataillonen Seesoldaten zu 5712 M. 2000 M. Seeartillerie, ein Corps See-Ingenieurs, und ein Corps Piloten.

Die Flotte wird ein Chef von Capitanes generales commandirt, auf diese folgen die Ten-

tes generales, die Gefes de esquadra, und die Schifscapitaine.

Das ganze Seewesen steht unter dem Secretaire der Marine. Es ist in die 3 Departemente, zu Cadix, Ferrol und Carthagena getheilt. Dieses sind auch die 3 besten Kriegshäfen wo die Flotte liegt. Bey den Departements sind Seecadettenacademien. S. Kalendario manual para el anno 1783. Madrid.

§. 12.

Nation. Die spanische Nation bestehet aus dem Adel, der Geistlichkeit, den Bürgern und Bauern.

Der Adel in Spanien ist in den hohen und niedrigen Adel eingetheilt. Die zu den ersten gehören hießen sonst ricos hombres, jetzt titulos oder titulados. Sie haben die Titel: Duque, Marques, Conde, Visconde, Baron und Sennor; und setzen das Don vor ihre Namen. Ihre Vorrechte sind noch jetzt sehr groß, ohngeachtet sie viel verlohren haben. Die vornehmsten unter ihnen sind die Grandes d'España, zu welcher erblichen Würde der König sie erhebet. Ehemals bestanden sie aus 3 Classen jetzt werden sie alle zu der ersten Classe ernannt, und auch diese Würde hat von ihrem erhabenen Ansehen verlohren. Sie wird auch Ausländern ertheilt. S. Origen de las dignidades seglares de Castilla & Leon por Salazar de Mendoza. Toledo 1618.

Vay.

Vayrac l. c. t. 2. l. 5. Den niedrigen Adel machen die Cavalleros, Escuderos und Hidalgos aus.

Die Geistlichkeit ist in Spanien ein besonderer Reichsstand.

Der Zustand der Bürger ist zwar nicht in allen Städten gleich, aber doch im Ganzen mit vielen Vorrechten und Freyheiten verbunden, und sie machen einen Reichsstand aus.

Die Bauern gehören entweder der Krone oder einzelnen Länderbesitzern, sind sämmtlich Herrndiensten unterworfen, und arm.

§. 13.

Die vornehmsten Beschäftigungen in Beschäftigungen Spanien sind: Ackerbau, Bienenzucht, Schafzucht, Weinbau, Seidenbau, Bergbau, Handwerks, Fabriken, Manufacturen und Handlung.

Character, Klima, Religion, Mangel an Aufmunterung und Druck durch Auflagen verursachen, daß die Spanier eine weitgetriebene Trägheit und Thätlosigkeit zeigen, welche sie noch weit hinter fleißigere Nationen zurücksetzt, was auch Cevanilles dagegen sagt. Es herrscht fast allenthalben unter dem gemeinen Mann bittere Armuth und Mangel, ohngeachtet die Menschenzahl bey weitem zu geringe ist, der Arbeit, die geschehen muß, vorzukommen, und man Fremde dazu ruft. Man arbeitet in der That jetzt sehr daran, Verbesserungen einzuführen.

ren, und es giebt auf 300 öconomische Gesellschaften, aber der Erfolg wird schwer halten, so lange man dem Uberglauben verstattet, die Aufklärung zu verhindern. S. D. P. R. Compomanes Abhandlung von der Unterstützung der Industrie in Spanien. 1778. Der Ackerbau wird überall elend betrieben, und das Land leidet öfters Mangel. Man hat zu seiner Abhelfung öconomische Gesellschaften angelegt; und den Handel frey gegeben. Die Gewinnung edler Früchte, besonders der Oliven, und der Weinbau sind sehr wichtig. Der stärkste Nahrungsweig ist die Schafzucht, welche aber an der andern Seite durch die Mesta und auf andre Art dem Ackerbau Schaden thut, und das Land entvölkert. S. Clarke S. 760. Der Seidenbau ist sehr stark und wächst noch. Der Bergbau und die Fischerey werden nicht gehörig betrieben.

Spaniens ehemalige Manufacturen und Fabriken sind jetzt größtentheils eingegangen und versallen. Man giebt sich indessen jetzt ebenfalls Mühe sie aufzuhelfen. Die Seidenmanufacturen sind die wichtigsten. Man hat außer dem Wollmanufacturen, einige Linnenwebereyen, Tobaks und Metallfabriken, und zu St. Idesons ist eine Glas- und Spiegelfabrik von Werth. Die meisten Arbeiter sind noch Ausländer. *Memoires sur les manufactures d'Espagne*, Hamb. 1773. und besonders *Cevanilles* l. c.

Wey

Bei dem wenigen Ueberfluß, den die spanische Handel, schon Provinzen abzugeben haben, kann der Handel schon überall nicht groß seyn; aber er wird noch erschwert, durch unbrauchbare Landstraßen, Mangel an schiffbaren Flüssen und harten Zöllen. Man arbeitet auch an Hebung dieser Hindernisse; die Zölle sind zum Theil aufgehoben; man legt Landstraßen an, und zieht Canäle u. d. gl.

Die Spanier nützen ihre vortrefliche Lage, die ihnen 2 Meere zum auswärtigen Handel geben, wenig. Von ihnen schiffen nur die Viscayer zuweilen nach den Häfen am atlantischen Meere, sehr selten nach Holland oder ins baltische Meer, auch besucht man zuweilen aus den Häfen des mittländischen Meers, die Küsten von Frankreich, Italien und Africa. Im J. 1784 hat die Krone einen Handlungs-tractat mit der Pforte geschlossen, aber man vernimmt noch nichts von seinen Wirkungen. Die europäischen Nationen bringen Spanien ihre Producte und Manufacten, und da sie sie mit ihren Producten nicht um ein Viertel bezahlen können, so ziehen sie dadurch das baare Geld aus dem Lande. Die Franzosen sind dabey durch den Familien-Pact 1761 am meisten begünstigt, und die Engländer sehr gedrückt. Dennoch ist ihr Handel groß. Die Einfuhr ist überall mit sehr starken Abgaben beschwert.

S 5

Die

Die Spanier trieben bisher keinen unmittelbaren Handel nach Ostindien von Europa aus. Aber in diesem 1785ten Jahre ist eine ostindische Gesellschaft errichtet, die aus Europa und aus America nach den Philippinischen Inseln handeln soll. Die bisherige Gesellschaft von Caracas ist ihr völlig einverleibt und dadurch aufgehoben. Ihr Fond bestehet aus 12 Millionen Reales de vellon und ist in 32,000 Actien getheilt. Von dem Gewinn sollen 4 P. C. verwandt werden den Ackerbau und die Industrie auf den Philippinen zu unterstützen. Der Handel scheint besonders wegen der Verbindung mit America vielen Vortheil zu versprechen. Die Compagnie soll sich in keine politische Handel mischen. S. die Octroy der Gesellschaft. Noch ist eine Handlungsgesellschaft nach St. Domingo und Honduras 1776 gestiftet.

Der wichtigste spanische Handel ist der americanische. Er wird größtentheils aus Cadix, aber auch aus Corunna geführt. Sein einer Arm geht nach dem mexicanischen Meerbusen, der andre nach der Südsee, Peru und Chili. Die Haupthafen sind: Havannah, Veracruz, Cartagena, Porto Bello, Buenos Ayres, Callas u. a. Die Schiffe kommen jetzt einzeln, nicht mehr in der Flotte, Registerschiffen und Gallionen an. Die Ausfuhr nach America bestehet in spanischen und caropäischen Producten und Manufacten; die Hauptausfuhr

fuhr in Gold, Silber, Diamanten, Smaragden, Baumwolle, Cacao, Cochenille, Campecheholz, Häute, Perlen, Piment, Quinquina, Reiß, Roucou, Saffaparille, Spezereien, Tabak, Vanille, Vicunna - Wolle, Zucker u. a. S. Ustariz und Ulloas vorh. ang. Werke. Nach einer von der Regierung bekannt gemachten Bilanz betrug 1784 die gesammte Ausfuhr nach America an spanischen Waaren 195,885,361 Reales de vellon, an fremden Waaren 238,923,219 Reales de vellon, die Einfuhr 929,123,894 R. d. B. Gold, Silber und Edelfesteine. 334,393,886 R. d. B. andre Waaren. S. pol. Journal 1785 May. Cro. mes 1. Th. d. Tab. Der größte Theil dieses so reichen Handels ist in den Händen der Ausländer und die Spanier sind nur ihre Factoren. Er ist jetzt allen Spaniern erlaubt, aber die Ausländer sind strenge von seiner unmittelbaren Führung ausgeschlossen. S. Memoires & considerations sur le commerce & les finances d'Espagne. Amst. 1761.

1782 ist eine Zettelbank errichtet, die die St. Carlsbank heißt, außer dem Wechselgeschäften, die Zahlung für die Krone leistet, und die Armee und Flotte proviantirt. Ihr Capital beträgt 300 Millionen R. d. B. welche in 150,000 Actien vertheilt sind. Ihre Dividende ist 6 bis 7 P. C. In Cadix und Corunna sind Asscuranzgesellschaften.

Die vornehmsten Hafen, woraus der Handel getrieben wird sind: Cadix, Corunna, Carthagena, Malaga, Barcellona, Alicante, St. Sebastian, Bilbao, St. Andero u. a.

Die Handlungsangelegenheiten stehen unter dem königl. hohen Rath. Er ist auch ein Justiz, Tribunal und der Präsident führt den Titel Gran Chanciller. Zu Cadix ist eine besondre Audiencia de la Contratacion a las Indias.

§ 14.

Münzen. Der spanische Münzfuß ist von mittler Güte.

Die spanische Mark ist leichter um $6\frac{1}{2}$ P. E. als das Troy und um $1\frac{1}{2}$ als das kölnische Gewicht. Die feine Mark Gold wird angeblich zu 37 $\frac{1}{11}$ Pistolen, und die feine M. Silber 9 $\frac{1}{2}$ Stück von Achten ausgeprägt, welches etwa ein 19 fl. Fuß ist. Die Proportion zwischen Gold und Silber ist jetzt wie 1 zu 16 $\frac{1}{2}$. Das Kupfergeld ist sehr schlecht im Korn.

Man hält Buch und Rechnung im Castilianischen, zu Madrid und Cadix nach Dublones, (od. Ducados zu 11 Real.) Pesos, Reales, Quartos, Schavos, Maravedis und Dineros. Diese sind entweder de Plata, von Silber, oder de Vellon von Kupfer, welches 88 $\frac{2}{7}$ schlechter ist als das erste, so daß 17 Reales de Plata 32 Reales de Vellon machen. 1 Doblon hat 4 Pesos, 1 Peso 8 Reales, 1 Real 16 Quartos, 32 Schavos od. Stück von Achten und

34 Maravedis (alter Währung). Diese sind sämmtlich eingebilbete Münzen. In den andern Provinzen ist die Buchhaltung verschieden.

Die wirklich dasenenden Münzen sind: In Golde: Doblones zu 40 Real. d. Pl. 75 Real. 10 Mar. de Vel. Vierfache, zweifache, halbe Doblones; Pesos fuertes de Oro 11 R. 6 M. d. Pl. 20 R. de V. In Silber: Pesos fuertes, wie der de Oro. Halbe od. Secundo de Vellon; Viertel od. Pesetta Mexicana. Dergl. Provinzial 4 R. d. V. Achtel und Sechzehntel. Reales de Sevilla od. Provinzial 1 R. 4 M. d. Pl. 2 R. de V. Doppelte und halbe. In Kupf. od. Vellon: Quartos 4 Mar. d. V. doppelte; Schavos 2 M. Maravedis 2 Blancas. Blancas. Ein Doblon ist etwa 5 Rthlr. 1 Peso fuerte 1 Rthlr. 9 gr. 6 Pf. Conventionsmünze nach sächsischer Valuation. S. v. Praun l. c. S. 249. Münzstädte sind zu Madrid, Sevilla und Segovia; viel gemünztes Geld kömmt aus America. Die ganze Münzung rechnet man auf 30 Mill. Pesos d. Pl.

Dritter Abschnitt.

Religions Verfassung.

§. 15.

Die herrschende Kirche in Spanien herrsch. ist die catholische.

Die Unwissenheit der Spanier macht sie zu einem sehr bigotten Volke, und zu grausamen
Bey

Kirche.

Verfolgern abweichender Meynungen. Sie schüßen daher die Keinigkeit ihrer Kirche durch die Inquisition, die 1478 eingeführt ist. Die Gewalt dieses willkürlichen, geheimen, grausamen Gerichts ist jetzt indessen sehr geschwächt, und durch die königliche im Zaum gehalten. Es zieht vor seinen Richterstuhl Kezerey, Unglauben, Zauberey, Vielweiberey u. d. gl. Zu Madrid ist ein Oberinquisitionsgericht, in welchem der Großinquisitor, gewöhnlich ein Dominicaner, präsidiert; außer dem sind in der spanischen Monarchie noch 18 Inquisitionsgerichte. Außer den ordentlichen Beamten gehören dazu mehrere 1000 Familiares oder Spione. Die Bestrafung der Schuldigen selbst heißt Auto da fe, welches, wenigstens zur Lebensstrafe der Kezer, lange nicht gehalten ist. Man beobachtet dabey Pracht, und es ist eine spanische Lustbarkeit. Indessen ist dadurch nicht verhindert, daß nicht noch jetzt eine große Anzahl heimliche Juden und Mohamedaner in Spanien seyn. S. Ph. a Limborch historia inquisitionis Amst. 1692. Bakers Nachricht von der Inquisition Halle 1736. H. N. A. Cramers Briefe über Inquisitionsgericht, und Kezerverfolgung Leipz. 1784. 2 Th. Büschings Mag. Th. v. S. 96.

Das Aeußre des spanischen Gottesdienst ist voller Ceremonien, die zum Theil sehr grotesk und lächerlich sind.

Die

Die Gewalt und das Ansehn des Pabstes ist in Spanien groß, und das ganze canonische Recht gilt daselbst. Doch müssen seine Bullen vor der Publicirung von dem Rath von Castilien, der mehr wie einmal den päbstl. Eingriffen Widerstand gethan hat, untersucht werden, und das regium exequatur erhalten. Der päbstl. Nuntius übt eine weitläufige Gerichtsbarkeit, selbst nach dem letzten Vergleich, aus. S. Mercure hist. polit. 1774, p. 277.

S. 16.

Die Geistlichkeit der spanischen Kirche ist ungemein zahlreich und sehr reich. Geistlich.

Diejenigen welche am geringsten rechnen, geben die Zahl der Geistlichen über 200,000 an, andre schätzen sie auf den 30sten Theil aller Einwohner. Die Zahl der Klöster beträgt über 3000. So wohl die secular als die Ordensgeistlichkeit ist äußerst reich.

In Spanien sind 8 Erzbischöfe; zu Toledo, der Primas von Spanien, und Kanzler von Castilien ist, und 300,000 Ducados Einkünfte hat; Sevilla, Sanjago, Granada, Burgoß, Tarragona, Saragoßsa und Valentia. Unter ihnen stehen 46 Bisthümer, Zu Oviedo und Leon sind exemte Bisthümer. In America sind 6 Erz- und 28 Bisthümer; auf den Philippinen 1 Erzbischof und 3 Bischöfe. S. Clarkes 2ter Br.

Ber:

Vermöge der Concordaten Karls v. 1524 und Ferdinands vi. 1758. vergiebt der König die Erz- und Bisthümer. Die Stifter wählen größtentheils ihre Vorgesetzten selbst. Der Papst hat nur 12 kleinere Pfründen zu vergeben. S. N. europäische Fama Th. 189. S. 691.

In Castilien sind 3 reiche geistliche Ritterorden. Der König ist von allen erblicher Großmeister, und vergiebt die Commenden. Die Ritter können heyrathen. Sie sind: der Orden von Sanjago gest. 1161. hat über 2 Mill. Real. d. W. Einkünfte; von Alcantara gest. 1136. hat über 1 Mill. Einkünfte; von Calatrava gest. 1158. hat über ½ Mill. Einkünfte. In Arragonien ist aus dem aufgehobenen Tempelherrn-Orden, der Orden von Montesa gestiftet, der 300,000 R. d. W. Einkünfte hat. Noch größte Einkünfte hat in Spanien der Maltheser Orden die über 3 ½ Mill. betragen. S. Schlözers Briefw. St. 12. S. 185.

Vierter Abschnitt.

Gelehrte Verfassung.

S. 17.

Gelehrsamkeit. Die spanische Nation ist wenig aufgeklärt und die Künste und Wissenschaften werden weder häufig noch auf die rechte Art getrieben. Spanien hat einzeln sehr geschickte und berühmte Gelehrte hervorgebracht, aber die Nation

tion ist im Ganzen weit hinter andern europäischen Völkern zurück, und die Tyrannen des Aberglaubens nimmt ihr alle Gelegenheiten sich aufzuklären. Sie hat keine berühmte Männer in den schönen Künsten, außer in der Baukunst. In den schönen Wissenschaften ist ihre eigne Sprache sehr bearbeitet, und Spanien besitzt viele vorzügliche Dichter. Seine Geschichtschreiber sind sehr mittelmäßig. In einem Lande, wo die Inquisition die Freiheit zu denken verhindert und Aristoteles noch auf den academischen Lehrstühlen herrscht, muß man keine große Philosophen, Naturkundler und Mathematiker erwarten. Die ehemaligen spanischen Juristen hatten vielen Ruf, und waren die Lehrer auswärtiger Nationen. Ihren Aerzten fehlen alle neuere Kenntnisse; doch findet man gute Botaniker unter ihnen. Die Theologen gleichen den Philosophen.

S. 18.

Eben so unbedeutend sind die Vorkehrungen zur Erlernung der Wissenschaften. Anstalten.

Man hat in den mehrsten Dertern Schulen, die aber fast sämmtlich in den Händen der Geistlichen sind. Folgende Städte haben Universitäten: Salamanca, Valladolid, Sigüenza, Toledo, Avila, Alcala de Henares, Sevilla, Granada, Baeza, Osuna, Huesca, Saragossa, Valencia, Gandia, Orichuela, Lerida, Tortosa, Taragona, Compostella, Onnata, Oviedo,

Oviedo, Pamplona, Cervera, Osma, 'Drovesa, Murcia, Barcelona, Girona und Madrid. In America sind Academien zu Quito, Lima und Cusco.

Zu Madrid ist eine Academie der spanischen Sprache von Werth; ferner Academien der Geschichte, der Medicin, des spanischen und Staatsrechts, des Canons und der Liturgie, der lateinischen Sprache s. Histor. Portef. 1785. Ang. und der bildenden Künste. Zu Sevilla, Valentia und Barcelona Academien der schönen Wissenschaften; zu Valladolid der Geographie.

Die königl. Bibliothek zu Escorial ist von Werth; die Universitäten haben Bibliotheken. Zu Madrid ist auch ein Naturalien-Cabinet und ein vorzüglicher botanischer Garten. S. Clarke Br. 4. S. 166,

Fünfter Abschnitt.

Politisches Verhältniß.

S. 19.

Stärke. Spanien gehört unter die Mächte zweyter Classe in Europa.

Spanien war unter Carlv. und Philipp II. die herrschende Macht in Europa. Es sank am Ende der Regierung des letztern, und fiel immer tiefer unter den Prinzen aus dem östreichischen Hause. Zwar hat es sich etwas von die-

ser

ser völligen Entkräftung erhohlet, aber es hört doch nur unter die Mächte von der zweyten Stärke in Europa. Der Grund dieser Schwäche ist bloß schlechter Gebrauch der großen Hülfsmittel die der Staat hat, sich seinen alten Glanz wieder zu verschaffen. Es hat sich eine ungemeyne Stütze durch den Familien-Pact mit Frankreich verschafft und ist dadurch in diesem letzten Kriege mächtiger erschienen, als in keinem andern seit dem Frieden zu Vervins. Der Tractat giebt ihm nicht mehrere Abhängigkeit in Staatsangelegenheiten von Frankreich als dieser Krone von ihm, und Spanien ist für sich zu schwach, als daß es anders als alliiert mit einer stärkern Macht eine Rolle spielen könnte. S. indessen Schötzers Briefw. H. 43. S. 58.

S. 20.

Spaniens innere Staatsinteresse for- Staats-
dert besonders Aufhefung der Industrie; das Interesse.
äußere, Allianz mit der schwächern von den
beyden herrschenden westlichen Mächten.

Spanien kann einer der fürchterlichsten Staaten in Europa werden, wenn es seine Industrie vermehrt, und dadurch die americanischen Schätze, die es jetzt Fremden geben muß, selbst im Lande behält, das alsdenn bald an Volksmenge zunehmen wird. Ausrottung der Mönchsherrschaft und des Aberglaubens ist

dazu das Haupthilfsmittel. Sein auswärtiges Staatsinteresse fordert vornemlich Aufmerksamkeit, daß weder England noch Frankreich überwiegend mächtig werde, und es hat sich daher mit Weisheit bisher auf Frankreichs Seite geschlagen. Beyde sind ihm in America verdächtig und gefährlich. Portugal ist zwar kein mächtiger Nachbar, aber ein steter Alliirter seiner Feinde, an einer Seite, wo das Land offen ist. Spanien sucht jetzt seine Freundschaft. Bey der jetzigen Lage der politischen Angelegenheiten hat es nichts in Absicht der Länder zu befürchten, die den Prinzen aus seinem Hause in Italien gehören, und man muß bey eintretender Gelegenheit eher daselbst seine Ausbreitung glauben. Mit den übrigen europäischen Staaten ist Spanien in weniger politischen Verbindung.

§. 21.

Verträge Diese Verhältnisse sind durch neue und alte Verträge hervorgebracht.

Die Verträge mit den Niederlanden, Großbritannien und Frankreich sind vorher bemerkt. Mit Portugal sind Friedensverträge geschlossen zu Lissabon 1668, Utrecht 1713, Paris 1763, St. Ildefonso 1777. Mit Oestreich 1725, und 1738 zu Wien, und 1748 zu Aachen. Mit Savoyen 1713.

Das

Das achte Capitel.

Staatsverfassung von Portugal.

Quellen: Noticias de Portugal por Manuel Severin de Faria. Lisboa 1655. J. J. Schmaußens Staat von Portugal. Halle. 1759. Etat present du royaume de Portugal en l'année 1760. Lauf. 1775. Memoirs of the court of Portugal. London. Die mehrsten S. 259. genannten Reisen. M. C. Sprengels Briefe über Portugal. Leipzig. 1782.

Erster Abschnitt.

Geographische Beschaffenheit.

Geografia historica de todos os Estados de Europa per D. L. Caetano de Lima. Lisboa 1734. 2 tom. Büschings Geographie. 2ter Th.

§. 1.

Portugal liegt in einem warmen Klima; es ist klein und bergigt, hat aber große Flüsse.

Portugal liegt zwischen dem 37 und 47° a) Lage. nördl. Breite, und 9 12° östl. Länge. Sein Klima wird durch die Seewinde sehr gemäßiget; b) Klima die nördl. Provinzen haben im Winter einen kalten anhaltenden Regen.

I ;

Seine

- c) G^eße. Seine Größe wird von einigen auf 1740 von andern (Lopez Charte) 1600 G. D. M. geschätzt.
- d) Fl^uße. Die Hauptflüsse des wasserreichen Landes sind: die Mündungen des Minho, Lima, Douro, Tejo und Guadiana.
- e) G^eb^urge. Seine Gebürge sind das Ende der Arme der Pyrenäen. Die vornehmsten sind: die algarbischen, Cintra, Estrella, Amorao und das Vorgeb. St. Vincent. Sie sind zum Theil waldigt.
- f) Gr^änzen. Es gränzet gegen Mitternacht und Morgen an Spanien, gegen Mittag und Abend an das atlantische Meer.

§. 2.

Fruchtbarkeit. Die natürliche Fruchtbarkeit des Bodens wird durch den Fleiß der Einwohner nicht-unterstützet.

Der Boden von Portugal gehört unter das vortreflichste Erdreich in Europa, aber die Trägheit der Einwohner läßt die Schätze der Natur ungenugt. Daher bringt es bey weitem nicht so viel Getrayde hervor, als die Einwohner brauchen. Hingegen hat es vortrefliche Weine im Ueberfluß, und schöne feine Früchte, auch Oliven; ferner zahlreiche Maulbeerbäume, viel Korkholz und Sumak, wenig Flachs, nicht hinlängliche Gartenfrüchte, viel Anies und einige Apothekerkräuter. Die Hornviehzucht ist ohne Bedeutung, besser die Schafzucht. Es hat

hat schöne Maulesel, aber wenige Pferde, viele Schweine, sehr viel Wildpret und Geflügel, und seine Flüsse und Küsten sind fischreich. Die zahlreichen Bienen geben vortreflichen Honig. Im Steinreiche findet man verschiedene Arten von Edelfsteinen, Kristalle, Marmor, Agathe, Magnete und Mühlsleine. Das Metall das in den portugiesischen Bergen befindlich ist wird gar nicht gegraben, doch wäscht man etwas Gold. Man hat kein andres Salz als Seesalz, aber von vortreflicher Art und in Menge. Es giebt mineralische Quellen und Bäder. S. Crome l. c. S. 52.

§. 3.

Portugal ist nicht zahlreich bewohnt. Einwohner. Seine Einwohner sind mit den Spaniern von einerley Abstammung. Es ist besser bevölkert als Spanien, und der etat present giebt S. 56. die Anzahl seiner Einwohner auf 2,225,000 an. Ihr Character ist bis auf einige Nuancen, dem spanischen gleich; nur haben die Portugiesen etwas mehr Geschmeidigkeit und Munterkeit, besitzen aber weniger Nationalgeist, und sind tiefer herunter als die Spanier. S. etat present S. 176.

§. 4.

Portugal wird in Provinzen eingetheilt. Es hat verschiedene wichtige Nebenländer.

Neben-
länder.

Diese sind 3 nördliche: Entre Duero e Minho, Traz los Montes und Beira; und 3 südliche: Estremadura; Alentejo und Algarve.

Seine Nebenländer sind:

- 1) In Africa: die azorischen Inseln bes. Terceira. Die Inseln Madeira und Porto Santo und die Inseln des grünen Vorgebürgs. S. allgem. Histor. der Reisen 2ter B. S. 42. 156. Einige Forts am Gambia und in Guinea, verschiedene ansehnliche Befestigungen von Cabo negro bis Fernando pao, auf der Küste Congo und Loango, die Inseln San Thomas, do Principe und Ascension, auf der südöstlichen Küste viele Befestigungen vom Flusse San Espirito oder Manica bis Brava; die Hafen von Monzambique, Monbazo und Melinda. S. nouv. relat. de l'Afrique occident p. Labat t. V. S. 205. Relat. histor. de Congo, Angola & Matamba p. Cavazzi, augm. par J. B. Labat, Par. 1752. 5 tom.
- 2) In Asien: verschiedene Befestigungen auf der östlichen Küste von Ostindien, besonders Goa und Diu. Das Städtchen Macao in China. S. Gesch. der ost. und westindischen Handlungsgesellsch. B. 1. Joes Reisen nach China Leipz. 1774.
- 3) In America: Brasilien, ein Stück von Guiana und von Paragnay, welches zusammen in 14 Capitaneas oder Stadthalterschaften vertheilt ist. Seb. de Rocha Pitta hist. da America Portugueza Lisb. 1730. Beschreibung des

des portugiesischen Americas herausgegeben von Leiste. Braunschw. 1780.

Zweiter Abschnitt.

Bürgerliche Verfassung.

Relation de la cour de Portugal sous Pedro II Amst. 1702. 2 t. Memoires de Portugal p. d'Oliveira. Amst. 1741. 2 t.

S. 5.

Portugal ist eine uneingeschränkte Regier.
Monarchie. Form.

Die Könige aus dem jetzigen Hause Braganza haben allgemählig die Theilnehmung der Stände, des Adels, der Geistlichkeit und der Städte an der Regierung geendigt, und Pombo's hartes Ministerium hat die Uneingeschränktheit der Krone befestigt. Die Reichstage (Cortes) haben seit 1697 aufgehört. Es ist zwar ein Rath der drey Stände, Junta dos tres estados, aber der König ernennt die Mitglieder desselben. Indessen hat der hohe Adel wegen seiner Reichthümer, und die Geistlichkeit bey dem Character der jetzigen Regierung, viel mittelbaren Einfluß.

Die Krone ist erblich in männlicher und Thron- weiblicher Linie. Nach dem Grundgesetze von Lamego, und nach der Festschzung von 1641 gilt das Representationsrecht. Vermählungen der Prin.

Prinzessinnen mit Ausländern nehmen ihnen das Erbrecht. Der Bruder des Königs erbt den Thron gesetzmäßig; aber sein Sohn muß die Bestätigung der Stände suchen. Die Cortes übten vormals das Recht aus die Könige abzusetzen.

Throner-
hebung.

Der König wird nicht gekrönt, sondern übernimmt die Regierung durch die sogenannte *Exaltação*. S. neue genealog. hist. Nachricht. B. 1. S. 687. Er ist im 14ten Jahre majorennt. Die Regenschafft bestimmen während seiner Minderjährigkeit die Vorgänger, oder im ermangelnden Fall die Reichsstände.

Titel.

Der königl. Titel ist: König von Portugal und der Algarbien diesseits und jenseits des Meers in Africa, Herr von Guinea, der Eroberungen, Schifffahrt und Handlung in Aethiopien, Arabien, Persien und Indien. Man redet ihn Senhor an. Der Pabst hat ihm den Titel der allertreueste od. allergläubigste König gegeben.

Wappen.

Das Wappen sind 5 kreuzweise gesetzte blaue Schilder im silbernen Felde, von denen jedes 5 kreuzweis liegende Pfennige enthält (welche auch die Quinas bey der königl. Unterschrift sind). Der Wappenschild hat eine rothe Einfassung, auf welcher das Wappen von Algarbien, 7 goldne Castelle mit blauen Thüren steht. Den Helm deckt ein goldner Drache. Die Schildhalter sind auch 2 Drachen. S. Schmaußens l. c. Th. 2. S. 265.

Die königl. Residenz ist jetzt gewöhnlich das Luisschloß Belem, nicht die Hauptstadt Lisbon.

Der

Der Hofstaat des Königs ist sehr ansehn. Hofstaat: lich. Die vornehmsten Beamten desselben sind: Der Oberhofmeister (Mor - Domo - mor) der Oberkämmerer, Oberhofrichter (Alguazil - mor) Oberhofmarschall (Aposentador - mor) Oberstallmeister (Estrebeiro - mor) Oberjägermeister (Monteiro - mor) Oberhofkanzler und Großalmosenier. S. Caetano de Lima l. 1. p. 307. Portugal hat nur geistliche Ritterorden. Das Cerimoniel ist äußerst hoch getrieben.

Des Königs Gemahlin führt den Titel Königin und erhält ein Wittwengehalt. Der älteste Sohn und Thronerbe heißt Prinz von Brasilien; die übrigen Kinder werden Infanten und Infantinnen von Portugal genannt.

§. 6.

Der König ernennt die Beamten zur Staatsverwaltung der Staats- und Landesgesbeamten, schäfte.

Das höchste Staatscollegium ist der Staatsrath (Conselho de Estado) vor welches alle wichtige innre und außre Staatsangelegenheiten gehören. In demselben sitzen eine unbestimmte Anzahl Staatsräthe, aber die wichtigsten Beamten darin sind die 3 Staatssecretaire, der auswärtigen Angelegenheiten, welcher als der Premierminister anzusehen ist, die Secretaire, das merces e expediente und da Assinatura. Ihre Geschäfte machen auf gewisse Art

Nur 3 Departemente des Staatsraths aus, aber sie sind zuweilen in einer Person verbunden.

Einen andern Theil der innern Angelegenheiten verwaltet der Hofrath (Desembargo do Paço) unter welchem die höchste Aufsicht über die Gerechtigkeit im Königreiche steht, und von welchem die königl. Verordnungen ausgefertigt werden. S. de Lima l. c. t. I. S. 252 f. Einige Geschlechter führen noch den erblichen Titel von den Kronämtern, des Connetable, Marschalls, Großfährnrichs (Alferez mor) und Admirals von Portugal und von Indien.

Die Provinzen des Reichs werden von Stadthaltern regiert. Der Gouverneur der afrikanischen und ostindischen Besitzungen residirt zu Goa; der Vicekönig von Brasilien zu St. Salvador.

S. 7.

Gesetze. Portugal hat Grundgesetze; und eine zahlreiche Menge Criminal-, Civil- und Polizeigesetze.

Die portugiesischen Grundgesetze sind: 1) Die 22 Verordnungen, welche zu Lamego 1143 gemacht sind, und die damalige Constitution, Thronfolge f. feststellen. 2) Das Manifest der Stände 1641 bey der Thronbesteigung des Hauses Braganza. S. Schmauff's Corp. iur. acad. p. 5. n. 2290.

Nächst den königl. Verordnungen die zahlreich sind, und von denen man bis zu Philipps III. Zeiten eine Sammlung unter dem Titel:

Titel: Ordinationes Portugalliae. Lieb. 1602. hat, ist das römische Recht, und selbst die Glosse in den Gerichtshöfen gültig. In kirchlichen Sachen gilt das canonische Recht in seiner ganzen Ausdehnung. S. de Frankenau S. Themidis hisp. arc. c. 12.

S. 8.

Die Untergerichte werden theils von Untergerichten Privatbesitzern theils von dem Könige, die gerichte. Obergerichte allein von dem Könige besetzt.

Portugal ist in 24 Comarcas oder Landgerichtsreise getheilt, die Gerichte sind entweder königliche, oder Gerichte der geistlichen oder weltlichen Güterbesitzer, oder Donatarios. Die ersten heißen Correioens; der Präsident in denselben Corregedor, wohnt in den Hauptorte (Cabeza) und hat an andern Orten Unterichter. (Juez de fora) Die andern heißen Ouvidorias und der Präsident Ouvidor. Die Städte haben außerdem ihre besondere Magistrate. S. Lima l. c. t. 2. p. 4.

Von diesen Untergerichten gehet die Appellation an die beyden Obergerichte zu Porto und Lissbon. Das erste, für die nördlichen Provinzen heißt: Casa do Cível e Relação do Porto; das andre für die südlichen, Casa da suplicação oder Relação de Lisboa. Von dem ersten kann an das letzte in wichtigen Fällen appellirt werden, und bey dem letztern hat in solchen Fällen die Revision statt. In beyden präsidirt

sidirt ein Kanzler, der viele Besizer hat. Das Verfahren in diesen Gerichtshöfen ist zu willkürlich, und die große Zahl der Gerichtspersonen sehr unterdrückend. Sie stehen sämmtlich unter dem Desembargo do Paço. S. Lima I. c. t. 1. q. 270.

§. 9.

Finanzen. Portugals Staatseinkünfte sind beträchtlich.

Nach einer mittlern Angabe betragen die Kroneinkünfte etwa 24 Millionen Crusaden. S. Dalrymple N. S. 161. etat de Port. P. 214.

Sie werden gehoben: aus den reichen Erbgütern des königl. Hauses, den Kron-Domänen, Zöllen die äußerst hoch sind, Accise, Grundsteuern der unadlichen Grundstücke, Abzugs Zehnten von verkauften Gütern, Monopol des Tobaks, Kreuzbulle, dem Münzregal, den Großmeisterthümern der Ritterorden, den eingezogenen Gütern der Jesuiten, dem Verkauf der Aemter, dem geistl. Zehnten in den Nebenländern, dem Fünftel der Ausbeute aus den brasilianischen Bergwerken, der Verpachtung des Diamantenhandels u. a.

Die Hebung und fehlerhafte Verwaltung dieser drückenden Auflagen vermehrte die Last, die dadurch auf die Unterthanen gelegt ist, vor Pombals Zeiten noch mehr. Dieser Minister hat vieles darin verbessert. Viele Einkünfte sind verpachtet. Die Zölle werden von dem Alfengdegg

dega oder Zollhause in Lisbon administriert. Alle Finanzbeamte stehen unter dem Finanzrathe (Conselho da Fazenda). Er ist in drey Departements vertheilt, von denen jedes unter einem Oberaufseher (Vedor) steht. Ein andres Finanzcollegium ist die Rechnungskammer u. a. S. Collecção dos regimentos a administração da facenda real Lisb. 1718. 2 t.

Portugal hat Staatsschulden, die 1774 nicht höher als 28 Millionen Crusaden angegeben wurden, und also nicht drückend seyn können. Die Scheine darüber heißen folios dos Almazems. 1782 lieh Portugal 2 Millionen an Spanien. Die Summe des baar cursirenden Geldes wird auf 7 Millionen angegeben.

§. 10.

Portugals Kriegsmacht ist unbedeutend. Krieggswesen.

Die portugiesische Armee wäre dem Plan nach stark genug. Denn sie bestehet nach demselben aus 38 Regimenten Infanterie jedes zu 821 M. 4 Regim. Artillerie eingeschlossen, welches 31198 M. beträgt. Ferner 12 Reg. Caval. jedes zu 400 M. welches 4800 M. ausmacht. Von den Infanterie-Regimentern sind 8 in den Nebenländern. S. Trüß Reis. S. 22. Dalrymple N. S. 168. Der Graf von der Lippe verbesserte diese Armee un- gemein und damals soll ihre Beschaffenheit sehr gut gewesen seyn. Etat de Portugal S. 118. Über

sichert ein Kanzler, der viele Besizer hat. Das Verfahren in diesen Gerichtshöfen ist zu willkürlich, und die große Zahl der Gerichtspersonen sehr unterdrückend. Sie stehen sämmtlich unter dem Desembargo do Paço. S. Lima I. c. t. 1. q. 270.

§. 9.

Finanzen. Portugals Staatseinkünfte sind beträchtlich.

Nach einer mittlern Angabe betragen die Kroneinkünfte etwa 24 Millionen Cruzaden. S. Dalrymple N. S. 161. etat de Port. P. 214.

Sie werden gehoben: aus den reichen Erbgütern des königl. Hauses, den Kron-Domänen, Zöllen die äußerst hoch sind, Accise, Grundsteuern der unadlichen Grundstücke, Abzugs Zehnten von verkauften Gütern, Monopol des Tobaks, Kreuzbulle, dem Münzregal, den Großmeisterthümern der Ritterorden, den eingezogenen Gütern der Jesuiten, dem Verkauf der Aemter, dem geistl. Zehnten in den Nebenländern, dem Fünftel der Ausbeute aus den brasilianischen Bergwerken, der Verpachtung des Diamantenhandels u. a.

Die Hebung und fehlerhafte Verwaltung dieser drückenden Auflagen vermehrte die Last, die dadurch auf die Unterthanen gelegt ist, vor Pombals Zeiten noch mehr. Dieser Minister hat vieles darin verbessert. Viele Einkünfte sind verpachtet. Die Zölle werden von dem Alfengdegg

dega oder Zollhause in Lisbon administriert. Alle Finanzbeamte stehen unter dem Finanzrathe (Conselho da Fazenda). Er ist in drey Departements vertheilt, von denen jedes unter einem Oberaufseher (Vedor) steht. Ein andres Finanzcollegium ist die Rechnungskammer u. a. S. Collecção dos regimentos a administração da fazenda real Lisb. 1718. 2 t.

Portugal hat Staatsschulden, die 1774 nicht höher als 28 Millionen Cruzaden angegeben wurden, und also nicht drückend seyn können. Die Scheine darüber heißen folios dos Almazems. 1782 lieh Portugal 2 Millionen an Spanien. Die Summe des baar cursirenden Geldes wird auf 7 Millionen angegeben.

§. 10.

Portugals Kriegsmacht ist unbedeutend. Kriegswesen.

Die portugiesische Armee wäre dem Plan nach stark genug. Denn sie bestehet nach demselben aus 38 Regimenten Infanterie jedes zu 821 M. 4 Regim. Artillerie eingeschlossen, welches 31198 M. beträgt. Ferner 12 Reg. Caval. jedes zu 400 M. welches 4800 M. ausmacht. Von den Infanterie-Regimentern sind 8 in den Nebenländern. S. Trüb Reis. S. 22. Dalrymple N. S. 168. Der Graf von der Lippe verbesserte diese Armee un-
gemein und damals soll ihre Beschaffenheit sehr gut gewesen seyn. Etat de Portugal S. 118. Über

Aber jetzt sind sie wieder völlig vernachlässigt. Dalrymple S. 136. 144. Die portugiesischen Bauren formiren eine Landmiliz.

Verschiedene Oerter gegen die spanischen Gränzen sind besetzt.

Die Seemacht der Portugiesen ist außerordentlich verfallen. Ihr jetziger Zustand wird von einigen auf 7 Linienfahrer und 7 Fregatten, s. polit. Journ. 1783. S. 815. von andern auf 10 Linienfahrer und 10 Fregatten, s. état de Portug. S. 222. angegeben. Zu ihrer Besatzung nimmt man so viel Matrosen in Dienst als man braucht, und hat 2 Seeregimenter und ein Corps Seeartillerie. Sie liegt in dem Hafen von Lissbon. Zu Porto ist eine sogenannte Seeacademie.

S. II.

Stände. Die Nation besteht aus dem Adel, der Geistlichkeit, den Bürgern und Bauren.

Der Adel wird in den hohen und niedrigen eingetheilt. Der hohe Adel besteht aus den Titulos, Herzogen, Marquisen, Grafen, Biscontes und Baronen, die sämmtlich Grandes sind, und den Titel Don führen. Der geringere Adel besteht aus den Cavalleiros, Escudeiros und Fidalgos. Die ehemalige Moradia und Bestimmung des Rangs danach ist abgekommen. Der hohe Adel hat sehr wichtige Vorrechte und ist zum Theil reich.

Memorias dos Grandes de Portugal p. D. Ant. Caet. Sousa. Lisboa. 1755.

Die Geistlichkeit macht den zweyten Reichsstand aus.

Der Bürgerstand gehört zu den Reichsständen und hat verschiedene Freyheiten, ist aber wenig reich.

Die Bauren gehören entweder der Krone oder den einzelnen Güterbesitzern. Sie sind unterdrückt und arm.

S. 12.

Die vornehmsten Beschäftigungen der Beschäftigten Einwohner sind, der Weinbau, Baumzucht, Schaauszucht, Ackerbau und Handlung.

Der träge Portugiese versäumt die reichen Naturschätze seines Landes zu gebrauchen, dessen Vernachlässigung und Armuth ein trauriges Bild darstellt. Der leichte Weinbau ist fast die einzige Beschäftigung, die mit einiger Anstrengung getrieben wird. Man gewinnt etwas durch die Anziehung seiner Früchte, die Pressung von Del, die schöne feine Wolle, und das Erden von Seesalz. Hingegen kauft Portugal sein mehrstes Korn von Ausländern, so wie viele andre Artikel von Lebensmitteln und die rohen Materialien zu den nöthigsten Handwerken, und zu den wenigen Fabriken und Manufacturen. Alle Versuche mehrere Industrie unter der Nation einzuführen, sind bisher theils wegen dieser Denkungsart der Portugiesen,

theils durch die Handlungskünste der Ausländer misglückt. S. lehrreiche Nachrichten. Th. II. S. 173.

Die Portugiesen fahren fast gar nicht zu andern europäischen Nationen, sondern lassen diese die Fracht bey der Handlung mit ihnen selbst verdienen. Sie geben ihnen für die eingefahrenen Waaren ihre Producte, und ost- und westindische Waaren zurück. Da diese aber bey weitem nicht zureichen, so muß der Rest mit baaren Gelde bezahlt werden. Der größte Theil dieses Handels ist in den Händen der Engländer, die zwar jetzt weniger aber doch noch immer stark bey dem portugiesischen Handel gewinnen. S. Sprengels Briefe über Port. S. 27. Hamburg handelt stark nach Portugal. Einige 1784. gemachte Handlungsverordnungen können verschiedenes in dem Handel verbessern. S. Crome I. c. S. 90.

Der portugiesische Handel nach Africa ist sehr wichtig, besonders ihr Sklavenhandel, und andre Nationen stehen ihnen darin nach. Doch hat er verlohren. Der Handel nach Goa ist nicht äußerst beträchtlich; mehr der sinesische nach Macao. Allein von ungemeiner Wichtigkeit ist der americanische Handel, ohngeachtet er noch unvergleichbar beträchtlicher seyn könnte. Man rechnet die jährliche Einfuhr auf 14,800,000 Thaler. S. Crome I. c. Es werden dagegen zwar europäische Güter gegeben, die aber von Fremden gekauft sind, und

etwa

etwa $\frac{1}{3}$ so viel an wahren Werth betragen. Der Handel wird mit beynähe 100 Schiffen geführt, von denen die meisten jährlich in 4 Flotten gehen. Auch in Absicht dieses Handels sind einige neue gute Vorkehrungen gemacht. S. Freziers Reise nach der Südsee Hamb. 1718. Voyage fait dans l'interieur de l'Amerique p. Mr. de la Condamine; Raynals histoire pol. & phil. Cudenas portugies. America. S. 143. (v. E. Leiste Braunsch. 1780.)

Portugal fährt aus: Weine, feine Früchte, Del, Seesalz, Wolle, Kortholz, Anies, Sumak und die westindischen und brasilianischen Producte. Es fährt ein: Getrande und andre Lebensmittel, Fische, Hanf, Flachs, Eisen und alle europäische Manufacten und Fabrikwaaren. Aus Ostindien und China die schon anderweitig erwähnten Waaren; aus Madera und den Azoren, Wein, Zucker, Wachs, Gummi; aus den capverdischen Inseln Seesalz, Maulesel, Orseille; aus Brasilien: Diamanten, Gold, Brasilienholz, Cassaparille, Roucou, Häute, Bauholz, Reis, Zucker, Wallfischthran und Fischbein, Baumwolle, Cacao, Caffee u. s. w. Der vornehmste Handlungsort ist Lisbon; darauf Porto und Setubal. Es giebt jetzt gar keine Handlungsgesellschaften. S. Abriss des portug. Handels, in dem Mag. für die Handlung v. J. C. Schedel Leipz. 1783. Man hält in Portugal Buch und Rechnung nach Reis und Mülreis, die etwa 1 Rthlr.

16 Gr. betragen, oder nach Cruzados die 400 Reis sind. Es sind eingebilddete Münzen.

Die wirklichen sind: in Golde: Dobras 24000 Reis, und halbe Dobras; Moedas de Duro 4800; halbe 4tel und 10tel dergleichen; neue Dobras seit 1722 zu 12800 R. $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$ oder Escudos, $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{12}$, (oder Quartos) Dobras. In Silber: Patacas 600 R. Cruzados novos 480 R. $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Cruz. Testões 100 R. $\frac{1}{2}$ Test. Wintes 20 R. In Kupfer: Stücken von 10, 5, 3, $1\frac{1}{2}$ Reis. Die Münze ist zu Lissbon. S. Noticias de Portug. por Faria p. 132. Twiss's R. S. 23.

Dritter Abschnitt.

Religions Verfassung.

S. 13.

Herrsch. Kirche. Die catholische Kirche ist die allein herrschende in Portugal. Unwissenheit und Inquisition schützen hier wie in Spanien die catholische Kirche in ihrer fehlerhaftesten, bigottesten Gestalt. Die freylich jetzt mehr eingeschränkte Inquisition hat 4 Gerichte, zu Lissbon, Coimbra, Evora und Goa; aber sie ist in Brasilien nicht eingeführt. Es sind eine große Menge heimlicher Juden unter den Portugiesen, selbst unter den Geistlichen, wie man glaubt. Die daraus entsandene Benennung

Benennung der neuen und alten Christen hat 1773 aufgehört. Die Portugiesen sind ihren Nachbarn an Bigotterie völlig gleich, so wie ihr äußerlicher Gottesdienst auch dem spanischen gleicht.

Die Gewalt des Papstes in Portugal ist sehr groß, ohngeachtet seine Bullen erst die königl. Genehmigung haben müssen. Sein Nuntius hat in Lissbon einen unabhängigen Gerichtshof worin er die geistlichen Streitsachen ohne Appellation an die weltlichen Gerichte, entscheidet; auch ziehet er auf mancherley Art große Summen aus diesem Lande. Die Könige Johann v. und Joseph I. haben sich indessen mit ziemlichem Muthe gegen den römischen Stuhl vertheidigt. S. Vorkell. der Streitigk. zwischen dem R. v. Portugal u. den Päbsten. S. 8. 149.

S. 14.

Die portugiesische Geistlichkeit ist sehr Geistlichkeit. zahlreich und lebt im Ueberflusse.

Portugal hat 1716 von dem römischen Stuhle die Errichtung eines Patriarchea erpreßt, welcher der vornehmste Geistliche ist, große Vorrechte und Einkünfte genießet, ein Capitul von 24 sehr reichen Domherrn und Lisboa occidental zu seinem Sprengel hat. Unter ihm und den dreyn Erzbischöfen von Braga, Lissbon, der Lisboa oriental zum Sprengel hat, und Evora stehen 15 Bischöfe. Zu Opa ist ein Erzbischof, zu Macao ein Bischof, zu St. Salvador ein Erzbischof unter dem 4 brasilianische Bischöfe

stehen. Diese vornehmen Geistlichen haben ein großes Einkommen und einen hohen Rang. Der König ernannt sie aber sie werden von dem Pabst bestätigt. Bey den Bisthümern im Lande kann der König über ein Viertel der Einkünfte ordnen; und von den auswärtigen zieht er den geistlichen Zehnten.

Die Ordens-Geistlichkeit und ihre Klöster sind außerordentlich reich. Man rechnet die Zahl der Klöster auf 900. Alcobaza und Mastra sind besonders merkwürdig.

In Portugal sind 3 geistliche Ritter-Orden, nemlich der Orden von Avis, gestiftet 1147, von St. Jago 1290 völlig eingerichtet, und der Christ-Orden, der 1319 aus dem Tempelherrn-Orden entstanden und der reichste ist. Die Ritter können jetzt heyrathen. Ohngeachtet die Großmeistertümer dem Könige erblich gehören, so ernennt er doch Großmeister zu denselben. Die Maltheser Ritter haben in Portugal ansehnliche Güter unter dem Priorat zu Erato. Von dem geistl. Zust. s. C. de Lima I. c. 1. 1.

Vierter Abschnitt.

Gelehrte Verfassung.

S. 15.

Zust. der In Portugal herrscht ungemein wenig
Gelehrs. Aufklärung und Gelehrsamkeit.

Das

Man kann keine Wissenschaft anführen worin sich die Portugiesen hervorgethan haben, außer der Poesie, die die Lieblingswissenschaft der Portugiesen ist, ohne daß sie doch gleichwohl auch darin andre Nationen erreichen. Die falsch angefangenen Bemühungen Johannis v. die Wissenschaften und Künste zu befördern, haben keine Verbesserung hervorgebracht. Ihre Missionaire erwerben sich häufig eine Kenntniß von den lebenden Sprachen in andern Welttheilen. S. die Einleitung in die portugiesische Grammatic. Frankf. 1778.

S. 16.

Die Anstalten zu einer gelehrten Erziehungs-
Hilfsan-
stalt sind höchst elend. zur Ge-

Die niedrigen Schulen sind in den Hän-
den unwissender und abergläubischer Geistli-
chen. Die vornehmste Universität ist zu
Coimbra; eine andre unbedeutende, zu
Evora.

Johann v. stiftete 1720 eine Academie der portugiesischen Geschichte, und 1721 eine Academie dos Problematicos, und nun entstanden allenthalben Academien, die aber wie jene, gar keinen Nutzen-geschafft haben. Die Academia dos Generosos ist älter als diese. S. Portug. Grammat. Einl. S. 8.

II 4

Stuf.

Fünfter Abschnitt.

Politisches Verhältniß.

§. 17.

Macht. Portugal gehört unter die kleinen europäischen Mächte.

Der geringe Umfang des portugiesischen Staats wird ihm nie erlauben, daß es sich zu einer herrschenden Macht erhebt. Indessen könnte es ungleich stärker seyn, wenn es seine eignen Geschenke der Natur und die brasilischen Reichthümer zu gebrauchen wüßte, und sie, anstatt sie ungenützt liegen zu lassen, oder zu Werken des Aberglaubens zu verwenden, zur Verstärkung seiner Land- und Seemacht gebrauchte.

Der gefährlichste Feind des Reichs ist Spanien. Es hat bisher sich gegen die wiederholten Angriffe desselben durch den Beystand von Großbritannien, seinen wichtigsten Allirten, geschützt, besonders seitdem ein bourbonischer Prinz den spanischen Thron bekleidet, und es keine Unterstützung mehr von Frankreich erwarten kann. Aber unter der jetzigen Regierung scheinen beyde Mächte sich mehr aneinander zu schließen, und Spanien sucht Portugals Freundschaft, welches, wenn es sich dadurch von der englischen Allianz abziehen läßt, bald in mittelbare Herrschaft ausarten wird. Mit den übrigen europäischen Mächten hat es wegen seiner Ent-

fernung

fernung und Geringsfügigkeit wenige Verbindung. Die Hauptverträge und Tractaten, die es mit andern Mächten geschlossen hat, sind schon erwähnt.

Das neunte Capitel.

Staatsverfassung von Sardinien.

Quellen: *Novum theatrum Pedemontii & Sabaudiae.* Hag. 1726. 2 Vol. Description geogr. hist. & polit. du R. de Sardaigne a la Haye 1725. 8vo. Nachrichten aus Sardinien von seiner gegenwärtigen Verfassung. Leipz. 1780. Die Reisebeschreibungen von Italien überhaupt, als Nisön, Keyser, Northalls, Großley, Boccage, Cochin, Blainville, Wright, Orery, Smollet, Sharps bes. J. Barettis Beschreib. der Sitten und Gebräuche von Italien mit Anmerk. v. Schumel. Bresl. 1781. 2. Th. Description hist. & crit. de l'Italie p. l'A. Richard Par. 1776. 6 Vol. Voyage d'un François en Italie (par Mr. de la Lande) Par. 1769. 8. V. Histor. kritische Nachr. von Italien v. J. B. Volkmann Leipz. 1777 3 B. J. Bernoullis Zufüge zu dens. Leipz. 1777. 2 B. G. Stutzs Verz. v. Land- und Reisebesch. S. 372.

Erster Abschnitt.

Geographische Beschaffenheit.

Quellen: Büschings Geogr. 2ter Th. 2ter B.
Gatterers Geogr. S. 224.

§. 1.

Des Reichs Die Staaten des R. v. Sardinien liegen sämtlich in einem warmen Klima, sind von keinem weiten Umfange, und sämtlich gebürgig und wasserreich.

a) Länder. Diese Staaten bestehen aus den Herzogthümern, Savoyen, Piemont u. Montferrat, einem Theile von Mayland und der Insel Sardinien, welche nach einigen 1224, nach andern 1300 Q. M. Meilen ausmachen. Die nördl. Gränzen von Savoyen gehen bis zum $46\frac{1}{2}$ Gr. und die Südspitze von Sardinien liegt unter dem $38\frac{1}{2}$ Gr. nördl. Br.

b) Klima. Der nördliche gebürgigte Theil des festen Landes hat einen langen kalten Winter, und der Schnee schmilzt auf den Gebürge nie, der süd. Theil hat ein warmes gesundes Klima. In Sardinien ist die Luft ungesund, weil die Gebürge dem Nordwinde den Eintritt verwehren.

c) Flüsse. Die vornehmsten Flüsse sind: der Po, Dora Baltea, Tanaro, Varo, Rhone, Tifero, Arc u. a. Seen: Genfersee, Lac d'Annecy, de Bourget, Lago Maggiore u. a.

Die

Die Alpen bedecken den ganzen nördlichen Theil des festen Landes und streichen in den südlichen. Sie enthalten viele Gletscher, und die Lawinen sind oft sehr gefährlich. Die höchsten Spitzen derselben sind: Mont Blanc, oder Montagnes Maudites, Mont Cenis, der große und kleine St. Bernhard, der Viso, der Rochemelon, die cottiſchen und die Mocr Alpen. S. die Beschreib. der Alpen v. Bourrit, de Luc, Saussure u. a. Sardinien ist sehr gebürgig.

Der Theil des festen Landes gränzt gegen Norden an die Schweiz; gegen Osten an Mayland; gegen Süden an das mittländische Meer und Genua, gegen Westen an Frankreich.

§. 2.

Piemont, Montferrat und Sardinien Fruchtbare sind sehr fruchtbar; Savoyen weniger.

Die ersten drey Länder haben Ueberfluß an allerley Arten von Getrayde, auch Mais; herrlichen Wein, Oelbäume, feinen Früchten, Maulbeerbäumen, Reis, Hanf und Flachs, Apothekerkräutern, vortreflichen Truffeln und Sarsengewächsen. Savoyen bringt wenig Getrayde, und etwas Wein und Flachs hervor. Holz ist im Ueberfluß. Die Hornviehzucht ist in allen Ländern stark, aber die Schaafzucht geringer. In Sardinien findet man den Mufflone, in Savoyen schöne Maulesel, in Piemont die Zumarren. Der Seidenwurm ist in Piemont im Hause.

Hause. Sardinien hat Honig. Zu den wilden Thieren auf dem festen Lande gehören Bären, Wölfe, Füchse, das Marmelthier, die Gamsen, Steinböcke u. a. Sardinien hat wenige Pelzthiere. Zu den Bergvögeln gehören zahlreiche Fasanen und weiße Rebhühner. An den sardinischen Küsten ist ein starker Fisch, und Corallenfang. Der Thunfisch, Blackfisch, die Sardelle u. a. sind merkwürdig. Im Steinreiche findet man einige Edelsteine, schönen Marmor, Alabaster u. a. Man hat alle Arten von Metallen, und in Sardinien sind Silber- und Eisenbergwerke. Auch sind daselbst mineralische Quellen und man gewinnt viel Seesalz. S. Cettis Naturgesch. von Sardinien. Leipz. 1783.

§. 3.

Bevölker. Diese Länder sind mittelmäßig bevölkert.

Die Provinzen des festen Landes hatten 1772, 2,695,727 und Sardinien 376,000 Seelen. S. Büschings wöchentl. Nachr. 1782. 13. St. Nach einer andern Angabe hat Savoyen 300,000, die übrigen festen Länder 2,460,000 Sardinien 425,000 Menschen. Eine dritte giebt le Bret Mag. Th. 8. S. 391. Sie bestehen aus einer Mischung von alten galischen und eingewanderten lateinischen und deutschen Nationen.

§. 4.

§. 4.

Die Eintheilung der sardinischen Staaten ist verschieden.

Das Herzogthum Savoyen besteht aus folgenden Ländern: die Herzogth. Chablais, Genevois, und Savoyen für sich selbst; die Grafsch. Tarantasia und Moriana, und die Herrsch. Saucigny.

Das eigentliche Fürstenthum Piemont wird in 14 Districte abgetheilt. Das Herzogthum Aosta, die Grafsch. Nizza und das Herz. Montferrat sind besondre Länder. Der mayländische Antheil besteht aus 10 Landschaften.

Sardinien ist in Capo di Cagliari und Capo di Logodori getheilt. Um diese größte Insel liegen einige kleinere.

Zweiter Abschnitt.

Bürgerliche Verfassung.

Quellen: Polit. hist. u. krit. Abhandl. über die Regierungsf. einiger europäischen Staaten durch den Hr. v. Albon 2ter B. (Stetin 1784.) Description historique & critiq. de l'Italie p. l'Abbé Richard. Par. 1775. 6. t. Regierungsform.

§. 5.

Die Regierungsform ist uneingeschränkt monarchisch.

Der

Der König hat allein die gesetzgebende und gesetzverwaltende Macht in Händen, und es sind gar keine Reichsstände da. Der Adel sowohl als die Geistlichkeit sind völlig von ihm abhängig.

a) Thronfolge.

Der Thron ist erblich aber nur in der männlichen Linie. S. Albon I. c. Th. 2. S. 618. Die vermittelte Königin ist Regentin während der Minderjährigkeit. Die Krönung ist nicht gewöhnlich.

b) Titel.

Der Titel des Königs ist: König von Sardinien, Eppern und Jerusalem, Herzog von Savoyen, Montferrat, Chablais, Aosta und Genevois, Fürst von Piemont und Oneglia, Marquis von Italien, Saluzzo, Susa, Ivrea, Ceva, Maro, Driestan und Sezana, Graf von Maurienne, Genf, Nizza, Asti, Alessandria, Lende, Goccen und Romont, Freyherr von Vaud und Faucigny, Herr von Verceilli, Pignerol, Tarentaise, Comellino und Val de Cessia, Fürst und beständiger Vicarius des h. röm. Reichs in Italien.

c) Wapp.

Das Wappen ist ein quadritter Schild mit einer Spitze, Mittelschilde und Herschilde. Das erste Feld enthält in 4 Abtheilungen: 1) ein goldnes Kruckenkreuz und 4 kleine Kreuze im silbernen Felde wegen Jerusalem; 2) einen rothen Löwen in einem 10fach blau und silbergetheilten Felde wegen Eppern (oder das Lusignausche Familiarwappen); 3) einen rothen Löwen im goldnen Felde wegen Armenien; 4) einen rothen

Löwen im silbernen Felde wegen Luxemburg (oder wegen Eppern. Im 2ten Felde sind in 3 Abtheilungen: 1) ein silbernes Füllen im rothen Felde wegen Niedersachsen; 2) ein Rautenkranz in einem 10fach schwarz und goldgetheilten Felde; 3) drey rothe Schröterhörner im silbernen Felde wegen des Herz. Engern. Im 3ten Felde ist: 1) Ein schwarzer Löwe im silbern mit schwarzen Schilderchen besäeten Felde wegen Chablais; 2) ein silberner Löwe im schwarzen Felde wegen Aosta. Das 4te Feld enthält 1) ein goldnes und blaues Schachbret wegen Genevois; 2) ein rothes Schildeshaupt im silbernen Felde wegen Montferrat. In der goldnen Spitze ist ein schwarzer Adler wegen Maurienne. Das Mittelschild hat ein rothes Kreuz mit 4 Mohrenköpfen im silbernen Felde wegen Sardinien. Im Herschild befindet sich ein silbernes Kreuz im rothen Felde wegen Savoyen. Das Ganze decket eine königl. Krone, und ein königl. Mantel umgiebt es.

Die königl. Residenz ist die Hauptstadt d) Resid. Turin.

An der Spitze des geistlichen Departements, c) Hofst. des nicht sehr prächtigen königl. Hofstaats, steht der Großalmosenier. Dem weltlichen Departement sind der Gran Ciambelano, der Gran Maestro della real casa, der Grande scudiere u. a. vorgesetzt. S. Staat von Sardinien in Schözers Briefw. 5tes H.

1) Ritterorden.

Zu den Hofehren gehören zwei Ritterorden. Der vornehmste Delle S. S. *Mananziana* von *Amadeus VI.* 1362 gestiftet. Das Ordenszeichen ist die Abbildung der Verkündigung *Maria*, welches an einer goldenen Kette um dem Halse an der Brust getragen wird. Die Ritter die ihn tragen, müssen vorher Ritter des kleinen militärischen Mönchsordens de S. S. *Maurizio & Lazzaro* gewesen seyn. Dieser Ritterorden ist von *Amadeus VIII.* 1416 gestiftet. Die Ritter haben *Commenchuren*. Sie können heyrathen aber mit einiger Einschränkung. Das Ordenszeichen ist ein grün emailirtes Kreuz mit weißer Einfassung, an einem grünen Bande.

2) königl. Familie.

Die Königin hat einen besondern Hofstaat und ein Wittwenghalt. Der Thronfolger heißt jetzt Prinz von *Piemont*. Die übrigen Prinzen erhalten Titel von Herzogthümern und Grafschaften.

§ 6.

Der König ernennt die Beamten zur Staatsverwaltung. Verwaltung der Landesangelegenheiten.

Das höchste Landescollegium ist der Staatsrath, worin die Staatsräthe und die 3 Staatssecretäre, der auswärtigen, der innern Angelegenheiten, und des Kriegs, sitzen, welche letzte eigentlich die Verwaltung der Angelegenheiten in Händen haben.

Sardinien wird von einem *Vicere* regiert.

§. 7.

§. 7.

Die völlige gesetzgebende Gewalt ist in Geseze, den Händen des Königs.

Der sardinische Staat hat keine Fundamentalgesetze, da die Länder, aus welchen er bestehet allgemählig zusammen gekommen sind. Dieses ist auch der Grund, daß jedes Land, welches ihn ausmacht, seine besondern Localgesetze hat, die in so ferne gelten, als sie den königl. Verordnungen nicht widersprechen. Das römische Recht liegt dabey zum Grunde. Die königl. Verordnungen enthält das neue Gesetzbuch *Leggi et costituzioni di S. M. Torino 1770.* 2. Vol.

Die Untergerichte werden zum Theil von Berichten den Besitzern der Güter besetzt; zu den Obergerichten ernennt allein der König. Die Vorsteher der Untergerichte haben den Titel: *Giudice, Podesta, Consultore, Capo &c.* Appellationsgerichte sind: der königl. Rath zu *Turin*; der königl. Rath von *Savoyen*; der königl. Rath zu *Nizza*; die königl. Audienz zu *Cagliari*, das Gouvernement zu *Cassari*. In einigen Streitigkeiten wird an die große Kanzley appellirt. Von allen diesen Gerichten gehet die letzte Instanz an den *supremo real consiglio in Turin*. S. *Introduzione alla Jurisprudenza dall' Advvocato Bruno.* Tor. 1764.

§. 8.

Die Einkünfte des K. v. Sardinien sind Finanzen beträchtlich.

£

Man

Man giebt die Kroneinkünfte von Sardinien auf 18½ bis zu 25 Millionen piem. Liren an. (9¼ bis 12½ M. fl.) S. de la Lande l. c. P. 182. Volkmanns Th. I. S. 229.

Sie werden gehoben 1) aus den königl. Domainen, die durch den Mißfall von Lehen vermindert werden. 2) Aus den Regalien, schweren Zöllen, Münzen, Posten, Holzungen u. s. w. 3) Abgaben, als: Debitura regia nemlich Grundstücksteuer, Testatico, Gioatico; ferner der Salzsteuer, Stempel, Graßina; die außerordentliche Auflage seit 1748 u. a. 4) Der ausschließende Tabakshandel. 5) Das Lotto u. a. Die Auflagen sind verpachtet, nicht aber der Tabakshandel. Sie sind sehr hoch getrieben. Sardinien giebt fast gar keinen Ueberschuß.

Man hat die Ausgaben jetzt auf einen so weiten Fuß gesetzt, daß die Einkünfte überschrieben. Aber der Staat ist aus vorigen Zeiten verschuldet, und mußte 1770 jährlich 4,100,000 Liren Zinsen bezahlen. S. Volkmann l. c. S. 232. Albon Th. 2. S. 584.

Die höchste Verwaltung der königl. Einkünfte hat ein Intendente generale delle real case & consiglio di finanze, und ein Viceintendente. In Sardinien sind ein Ufficio delle real intendenza generale und andre Finanzcollegia. S. Schlözers Briefw. 5tes H. S. 306.

S. 9.

Die sardinische Kriegsmacht ist, bei
Kriegs-
staat. trächlich. Die

Die sardinische Armee ist nach Maaßgabe des Umfangs der Länder auch in Friedenszeiten stark, und sehr gut disciplinirt. Die regulären Truppen sind folgende:

1) Gardien.

a) Gardie de corps di S. M. b) Suizzeri.
c) della porte. d) del Vicere.

2) Infanterie.

14 Regimenter, von denen das 1ste den Titel Guardie führt. 3 Reg. sind Schweizer.

3) Cavalerie.

4 Reg. Reiterer, 6 Reg. Dragoner.

4) Hierzu kommen:

Ein Bataillon Seetruppen, 1 Legion leichter Truppen, 1 Legion di Campamenti, und einige Freycompagnien.

5) Artillerie.

1 Corpo reale l'Artigleria und Artigleria de Battaglioni und 1 Corps Ingenieure.

Diese zusammen betragen 20,22000 M. Hierzu kommen noch 12 Reg. Provinzial-Miliz die etwa 6000 M. ausmachen, und ein Corps Invaliden.

Diese Truppen werden commandirt von Generalcapitainen, Generalen, Generalleutenanten, Generalmajoren, Brigadieren u. s. w. Die ganze Armee hat einen Generalinspector, und die einzelnen Corps haben besondere Inspectoren. S. Calendario fardo per la real corte. Tor. 1784. und Schlözers Briefw. 5tes H.

Die sardinische Seemacht ist unbedeutend und besteht nur aus Fregatten und Galeeren.

Das ganze Militair steht unter dem Kriegssecretair. Jede Provinz hat ein Uditorato generale di guerra.

§. 10.

Die Nation bestehet aus dem Adel, der Geistlichkeit, den Bürgern und Bauern.

Der Adel in Savoyen und Piemont ist sehr unterdrückt und völlig abhängig von der Krone. Seine Zahl wird durch die Menge denen der König den Adel ertheilt, sehr vermehrt. Die Titel Principe, Duca, Graf, Marquis, Baron, haften auf den Gütern und werden mit denselben erkaufte. Jetzt sind alle Lehen Majorate.

Der Bürgerstand in Savoyen ist wohlhabend ohne reich zu seyn. Seine Freyheiten sind nicht groß.

Die Bauern sind durch eine Verordnung von 1762. von dem schweren Herrndienste entbunden, zu welchem sie sonst, besonders in Savoyen verpflichtet waren. S. Albon l. c. S. 591. Doch drückt sie noch die unentgeltliche Wegbeförderung. Sie sind arm in Savoyen und Sardinien, reicher in Piemont.

§. 11.

Beschäftigungen. Die vornehmsten Beschäftigungen sind: Ackerbau, Seidenbau, Viehzucht, Weinbau, Manufacturen und Handlung.

Der

Der Savoyarde und Piemontese ist sehr fleißig, aber der Sardinier gar nicht. In Savoyen werden sogar die Felsen künstlich zum Acker oder Weinbau bereitet. Die Viehzucht ist in allen Ländern so stark, daß viel Vieh ausgeführt wird. Eben dieses ist der Fall in Piemont, in Absicht des Weinbaus. Aber die Seidenzucht ist sowohl die ausgebreitetste als vortheilhafteste Beschäftigung in Piemont, und in wenig Ländern ist die Cultur der Maulbeerbäume zu einer solchen Vollkommenheit gebracht. Die Seide ist die beste in Italien. Ohngeachtet viele Seidenfabriken von allen Arten Seidenwaaren auch Tapeten von haut und bas de lice im Lande sind, so gehet doch für viele Millionen rohe Seide aus dem Lande. Man hat ferner Brennereien von abgezogenen Wassern, Tabaks, Cotton und gemahlte Leinwandfabriken. Indessen sind im Ganzen die Fabriken in diesem Staate noch nicht im rechten Flor.

Die Handlung ist in den sardinischen Staaten lebhaft, ohngeachtet das Ufer des festen Landes zu schmal ist der Seehandlung Stärke zu geben, und die Sardinier zu träge dazu sind. Die Ausländer bringen daher selbst ihre Waaren nach Nizza, Villa franca und Oneglia; und die Einwohner fahren nur nach den italienischen, französischen und spanischen Küsten. Sie handeln stark nach Frankreich über Lyon, und nach der Schweiz und Deutschland über die

Berge Genis und Simplon. Ihre Hauptexporten sind: Seide, Del, Wein, Vieh, feine Früchte, Hanf und Reis. Die Importen: Elfenbein und Zeug, Metalwaaren, Leinwand, Galanteriewaaren, ost- und westindische Waaren und alles was zum Luxus gehört. Die zu schweren Zölle drücken den Handel sehr, so wie er überhaupt noch Aufmunterung bedarf. S. Alton 1. S. 608. Zu Alexandria ist eine große Messe. S. Jagemanns Br. über Ital. 26. 29.

Man hält Buch und Rechnung im Piemontesisch u nach Lire und Soldi, davon 20 auf eine Lire gehen. Eine piemontesische Lire ist etwa 7 Ggr. 6 Pf. Conv. M.

Die wirklichen Münzen sind: in Golde: Carlino 120 Lire, Doppia 24 L. halbe Doppia; Scudo d'Oro 6 Lir. In Silber: Scudo d'Argento 6 L. Piccolo Scudo 3 L. Testone 1½ L. S. Büschings G. Th. 2. S. 953. Volkman 1 c. S. 251. Die sardinischen hier von verschiedenen Münzen stehen in Schöpfers Br. 5tem H.

Dritter Abschnitt.

Religions Verfassung.

§. 12.

Herrsch. Die herrschende Religion in den
Relig. sardinischen Staaten ist die catholische. Eine

Eine strenge Censur sorgt zwar, daß keine legerhafte Bücher die Orthodoxie verdoechen dürfen, aber übrigens ist die Inquisition nicht scharf, und der weltlichen Macht untergeordnet. Die Gewalt des Papstes ist nicht sehr groß. Seine Bullen müssen die königl. Genehmigung erhalten, und man nimmt das tridentinische Concilium nicht an.

In den Thälern Lucerne, Peyrouse und St. Martin wohnen die sogenannten Waldenser, die sich schon im 14ten Jahrhunderte von der römischen Kirche trennten. Man verfolgt sie jetzt nicht mehr wie ehemals. Ihre Zahl beläuft sich wohl auf 20,000. S. J. Lezers allgemeine Geschichte der Waldenser. An account of the Vaudois Lond. 1753.

§. 13.

Die Geistlichkeit ist zahlreich, aber Geistlichkeit nur mittelmäßig wohlhabend.

Die secular Geistlichkeit steht unter 5 Erzbischöfen zu Turin, Monfiers, Cagliari, Oristano und Sassari, und unter 26 Bischöfen.

Die Zahl der Ordensgeistlichen beyderley Geschlechts ist sehr groß. Man findet 50 Abteyen in allen Provinzen. S. Schöpfers Briefw. 5tes H.

Die Einkünfte der Geistlichkeit sind an sich ansehnlich genug; aber der König kann einen Drittheil mit Abgaben beschweren, und von allen beweglichen und unbeweglichen nach 1600

erworbenen Gütern müssen die Klöster alle bürgerlichen Abgaben tragen.

Der König ernennt zu allen geistlichen Pfründen. Alle Civil- und Criminalprocesse der Geistlichen werden vor weltlichen Gerichten geführt. Doch haben die Kirchen noch eine Local-Immunität. Die strenge Unterwerfung der Geistlichkeit unter der weltlichen Macht ist das Werk des staatsklugen Marquis d'Ormea.

Vierter Abschnitt.

Gelehrte Verfassung.

§. 14.

Zust. der Gelehrs. Die Gelehrsamkeit blühet in den sardinischen Staaten.

So wie überall in Italien haben auch in diesen Staaten die schönen Künste und die schönen, mathematischen, physicalischen und historischen Wissenschaften mehrern Fortgang als die speculativische Philosophie und die Theologie, welche durch die Anhänglichkeit an die scholastischen Lehren und durch die Fesseln die ihnen die Kirche anlegt, völlig unterdrückt werden. Turin ist der Hauptsitz der Gelehrsamkeit. Ueber den jetzigen Zustand s. Bernoullis Reise zu Volkm. anno Drisen Th. 1. S. 13. Voyage d'Italie p. Cochin. a Lauf. 1763. 3. Vol.

§. 15.

§. 15.

Es sind verschiedene gute Vorkehrungen Hülfsm. zu der gelehrten Erziehung getroffen. der Ge-

Die Schulbedienungen werden nur an lehrsamf. Lehrer gegeben, welche auf den Universitäten geprüft sind. Die Ordensgeistlichen sind durch ein vortrefliches Gesetz ganz davon ausgeschlossen. Die Methode des Unterrichts ist überall gleich.

Der Staat hat 3 Universitäten; zu Turin, Cagliari und Sassari, die großer Verbesserungen bedürfen. S. Schlözer l. c. S. 309.

Zu Turin ist eine Societät der Wissenschaften, eine vortrefliche Bibliothek, eine herrliche Antiquitäten-Sammlung, Münzabinet u. d. gl.

Fünfter Abschnitt.

Politisches Verhältniß.

§. 16.

Sardinien gehört unter die Kleinern Sardin. europäischen Staaten. Macht.

Die Lage der sardinischen Länder auf dem festen Lande giebt ihrem Besitzer den Schlüssel von Italien und sein Beytritt ist in einem Kriege von großer Wichtigkeit für jede Parthey. Es lange also das Haus Oestreich und Frankreich in Italien Krieg führten, suchten beyde den Beystand des Hauses Savoyen und dem klugen

I 5

Ge-

Gebrauch den dasselbe davor gemacht hat, hat es seine Vergrößerung zu danken. Die Stärke die es sich dadurch erworben hat, macht seine Allianz jetzt noch schätzbarer. Es ist dabei fast immer auf österreichischer Seite gewesen; anseht scheint es zwar im französischen Interesse zu seyn, aber die Einigkeit dieser beyden Mächte verhindert alle Aussicht zu einer neuen Erwerbung, gegen welche auch die eifersüchtige Rep. Venedig mit allen Kräften arbeiten würde. Genoa ist ein zu unbezweifelnder Nachbar, als daß Sardinien auf ihn achten dürfte. Spanien, und die spanischen Staaten in Italien folgen nach der jetzigen Lage der politischen Angelegenheiten, dem Interesse von Frankreich. Mit den übrigen Staaten ist Sardinien in keiner Verbindung.

Die innere Stärke von den sardinischen Staaten kann sehr vermehrt werden, wenn die Fabriken und Manufacturen auf dem festen Lande, und die Arbeitsamkeit in dem fruchtbaren Sardinien aufgemuntert, und die Thätigkeit der Unterthanen durch Verminderung der Abgaben vermehrt wird.

Die vornehmsten Verträge und Tractaten sind: mit Frankreich 1696, 1713, 1748. Mit Spanien 1713. Mit Oestreich 1718, 1736, 1743.

Das

Das zehnte Capitel.

Staatsverfassung von Neapolis.

Quellen: Die S. 13. gen. allgem. ital. Schrift, f. ferner *Discoverta dell' antico regno di Napoli col suo presente*, di N. Fortunato, Nap. 1767. Die Neap. beschr. von Parrino, von A. T. Barbato, Houel Kiedeser, bei Swinburne über Neapolis; *Descrizione de fuochi, anime &c. del regno di Sicilia* Pal. 1716. fol. Biscari, Sestini, Borch, Brydone, Dryden, *Lettres sur la Sicile par un voyageur italien*. Amst. 1778. *Voyage pittoresque ou description des Royaumes de Naples & de Sicile* a Par. 1781. über Sicilien.

Erster Abschnitt.

Geographische Beschaffenheit.

Quellen: Büschings G. 2ter Th. 2ter B.

§. 1.

Die neapolitanischen Staaten liegen Des in ein sehr warmen Klima; sie sind von Staats nicht unbeträchtlichem Umfange; wasserreich und gebirgig.

Die Staaten des Königs von Neapel bestehn aus den Königreichen Neapolis u. Sicilien, den

den herumliegenden kleinen Inseln und dem Strato degli Presidenti

b) Lage. Die äußerste nördliche Spitze von Neapolis gehet herauf bis zum $43^{\circ} 20'$ und die südliche von Sicilien läuft herunter bis zum $36^{\circ} 45'$. Der Flächen-Inhalt von Neapolis und Sicilien beträgt nach einigen 1836, nach andern 1795 Q. M.

c) Klima. Das Klima in beyden Ländern ist ungemein heiß und trocken. Der Sirocco oder Südostwind in Sicilien ist sehr schädlich. Im untern Neapolis und in Sicilien sieht man im Winter selten Eis oder Schnee; die Appenninen und der Aetna haben beyd s.

d) Flüsse. Die vornehmsten Flüsse sind in Neapolis der Pescara, Volturno, Sangro, Brandan u. a. in Sicilien: die Cantera, Jaretta, Belicis, der Salso, Termini u. a.

e) Berge. Die appenninischen Gebürge laufen durch Neapolis. Der feuerstehende Berg Vesuv mit der Somma, und d. m. Ottajano liegen davon getrennt. In Sicilien ist der feuerstehende Aetna, oder Montegibello der höchste. Diese Volcane und die Erdbeben sind eine Heißel dieser Länder. S. della Torre Gesch. u. Naturbegebenheiten des Vesuv. Altenb. 1783. Storia del tremoto avvenuto nelle Calabrie & nel Valdemone n. a. 1783. N. p. 1784

f) Gränzen. Das mittländische Meer begränzt die neapolitanischen Staaten, außer gegen Nordost, wo sie an den Kirchenstaat stoßen.

S. 2.

S. 2.

Neapolis und Sicilien sind gleich fruchtbar.

Beide Staaten, besonders Sicilien, haben Producte, gewöhnlich einen Ueberfluß an Getrayde aller Art. Man baut Saragolla, Reis, viel Haas, und die Seidenpflanze oder Hundskohl. Die edlern Baumsfrüchte und der Delbaum wachsen ohne Fleiß; die Weine haben wenig ihres Gleichen. Der Mannabaum gehört hier zu Hause; man hat vortreflichen Safran, Kall, Süßholz und andre Apothekerkräuter; etwas Zuckerrrohr und Baumwolle, und in Sicilien sogar Caneel, und Pfefferbäume. Es giebt wenig Pelzthiere aber in Sicilien viel Wild. Die Viehzucht ist sehr vorzüglich. Neapolis hat viele Büffel. Die Wolle der Schaafse ist ungemein fein. Neapolis hat vortrefliche Pferde und Maulesel. Beide Länder haben schädliche Insecten, Scorpionen, Taranteln u. a. Sicilien führt die spanischen Fliegen häufig aus. Auf den Meerküsten findet man Corallen, den Blaf und Thunfisch, und die Pinnamarina, aus deren Fasern man Zeuge webt. Der Seidenbau ist ungemein stark, so wie auch der Honig- und Wachsbau. Im Steiargebiet findet man guten Marmor, Aagate, Porphyre, Aspis, Lapislazuli u. a. die Puzzolanaerde und den sogenannten phrygischen Stein. Man trifft alle Arten von Metallen an, aber in geringer Menge, so wie auch Schwefel, Vitriol, Alaun und Stein.

Steindl. Man sammlet viel Seesalz. Die mineralischen Quellen sind zahlreich. Cromel. c. S. 89. Büschings wöch. Nachr. 1783. 30st. St. Volkmanns Reise. Th. 5. S. 217. Swinburnes R. S. 79.

Bevölker.

§. 3.
Der Staat ist ziemlich stark bevölkert. In Neapolis zählte man 1782, 4,675,396 f. Büsching l. c. St. 29. in Sicilien 1784 etwa 1,520,000 in Stato degli Presidii 30,000 Menschen. S. auch le Brets Mag. Th. 8. S. 4. Sie sind größtentheils griechischer Abstammung, mit einigen Mittelitalienern und Normännern vermischt.

§. 4.
Die Einteilung beyder Länder ist verschieden.

Neapolis wird in folgende 12 Giustizierate getheilt: Terra di Lavoro, Principato citra od. di Salerno, Principato ultra, Matera, Calabria citra, Calabria ultra, Capitanata, Bari, Otranto, (welche 3 letzten Apuglia ausmachen) Abruzzo citra, Teramo, Abruzzo ultra.

Sicilien wird eingetheilt in: Val di Mazara, Val Demone und Val di Noto. — Um diese Insel liegen viele kleinere, als die Megares, di Lipari, Marzamemi, Pantalarea, die feuerspendenden Inseln Vulcano und Stromboli u. a.

Zwey

Zweyter Abschnitt.

Bürgerliche Verfassung.

Quellen: Abh. des Grafen Albon T. 2. S. 128. Description de l'Italie p. Pa. Richard, und P. Gianone Gesch. von dem K. K. Neapel. Leipz. 1758. 4. Th.

§. 5.

Die Regierungsform ist nicht ganz Regier. uneingeschränkt monarchisch. Form.

Das Königl. Neapolis selbst ist ein Lehen von dem päpstlichen Stuhle, und der König erkennt die Lehengerechtsame desselben an durch eine jährliche Uebersendung in 8 weißen Pferdes und 11,548 Scudi, welches aber auch die einzigen Folgen dieser Ceremonie sind.

Die Gewalt des Königs ist zwar sehr groß, aber die Stände haben doch das Recht, sich alle 2 Jahr zu versammeln, und über ein Don Gratuit, das sie dem Könige geben, zu berathschlagen. Man nennt diese Versammlung Parlament, und der Adel und die Bürger senden dazu ihre Deputirten, die Prälaten aber nur in so ferne, als sie Baronen sind. Außer dem müssen die königl. Edicte in der Versammlung des Adels und des Bürgerstandes zu Neapel registrirt werden. Diese Versammlung bestehet aus den 5 Seggi, worin der neapolitanische Stamadel getheilt ist, und aus dem Seggio des Bürgerstandes der Stadt Neapel, an deren

deren Spitze die 6 Eletti stehen. In ihren Händen ist auch der wichtigste Theil der Regierung der Stadt Neapel. — In Sicilien nehmen die Stände in so ferne Antheil an der Regierung, daß sie der Krone Gelder verwilligen. Sie bestehen aus den 3 Prælaten, dem Militärsstand oder Adel, dessen Haupt der Prinz von Butera ist, der Geistlichkeit, an deren Spitze der Erzb. von Palermo steht, und den Domainenstände oder den 42 königl. Städten. Ihre Versammlung heißt Parlament; der König kann sie zusammenrufen wenn er will.

Der Thron ist erblich in männlicher und weiblicher Linie. Das letzte Thronfolgegesetz ist die Verordnung des Königs Karls III. 1759. Zur Majorenmität ist das 16te Jahr angenommen. Die Krönung ist nicht gewöhnlich.

Der Titel des Königs ist: König beyder Sicilien und zu Jerusalem.

Das Wappen besteht aus einem dreysach getheilten Schilde und einem Hertschilde. Der mittlere Pfahl hat 3 Felder; die obern beyden enthalten das castilianische und leonische Wappen; das untre blane Feld weeten Neapolis 9 goldne Lilien und einen rothen Turnierkragen mit 5 Lätzen; das Hertschild ist das anjouische Stammwappen, 3 goldne Linien im blauen Felde. Der rechte Seitenpfahl enthält das französische und das portugiesische Wappen; im linken Pfahl ist das florentinische Wappen. Eine königl. Krone deckt das Ganze.

Das

Das sicilianische Wappen ist nicht in diesem Schilde. Es ist ein schräg gevierter Schild, oben und unten 2 rothe Pfähle im goldnen Felde; und auf den Flanken ein schwarzer Adler im silbernen Felde.

Die königl. Residenz ist das volkreiche Neapel. Der Hofstaat ist zahlreich und prächtig. Die hohen Reichsämter in Neapolis haben außer dem Admiral keine Gewalt. Sie sind: Reichsconnetable, Reichsgjusticiere, Reichsgroßkämmerer, Großadmiral, Großprotonotarius, Großkanzler, Großseneschall. Sicilien hat folgende Reichsbeamten: der Maestro Portolano, Generalauditor, Großadmiral, Kanzler, Protonotarius, Maestro secreto, und Luogotenente della regie fiscalie, die zum Theil wirkliche Dienste thun. K. Carl hat 1738 den Orden des h. Januars gestiftet; das Ordenszeichen ist das Bildniß des Heiligen. Die hiesigen Constantins Ritter haben Pensionen.

Die Königin hat das Recht Sitz und Stimme in dem Staatsrathe zu nehmen, wenn sie einen Prinzen geboren hat. Sie hat ihren eigenen Hofstaat, und ein Witthum. Der Thronfolger heißt jetzt Herzog von Apulien.

§. 6.

Der König ernennt die Staatsbeamten zur Verwaltung der Landesangelegenheiten.

Das höchste Staatscollegium ist der Staatsrath, worin auch die 4 Staatssecretaire Sitz und

Stimme

Stimme

Stimme haben. Ein andres hohes Collegium ist der Consiglio collaterale der aus 5 Vorstehern der königl. Kanzley besteht. Für die verschiedenen Anlegenheiten sind besondre Departemente errichtet.

Sicilien wird von einem Vicekönig regiert, der zugleich Generalcapitain und Legatus a latere des Papstes ist, und eine große Gewalt hat. S. Calendario della corte 1784.

Gesetze. S. 7.
Die gesetzgebende Gewalt ist mit einer geringen Einschränkung in den Händen des Königs.

Die Einschränkung, welche der König bey der gesetzgebenden Gewalt hat, haben wir vorher gemeldet. Da wo die königl. Gesetze und das Local Herkommen nichts verordnen, gilt das römische Recht. In geistlichen Angelegenheiten ist das canonische angenommen. Der vorige König hat ein neues Gesetzbuch unter dem Titel: Codex Carolinus 1754 einführen lassen. Das Justizwesen ist überall von ihm aber nicht hinlänglich verbessert. Der Proceß ist noch weitläufig und Neapolis hat allein auf 30,000 Advocaten. S. Swinburnes S. 73.

Außer den Städten und Dörfern, wo die Gerichtsbarkeit im Namen des Königs verwaltet wird, haben die vornehmen Güterbesitzer die Untergerichte. Die Appellation gehet in Criminal und Civilsachen an die Provincialgerichte und von da an den Gran Corte della Vica,

Vicaria, der in die Vicaria criminale und civile abgetheilt ist, und endlich an die Camera reale. In Sicilien appellirt man zur letzten Instanz an das Tribunal des königl. Oberhofgerichts.

S. 8.

Die Einkünfte des Königr. Neapolis Finanzen, sind sehr ansehnlich.

Die königl. Einkünfte werden von einigen auf 5 Mill. Thaler, von andern auf 12 Mill. fl. angegeben. Nach dieser letzten Angabe beträgt die Kopfsteuer in Neapel 4,200,000 fl. in Sicilien 2,300,000, die Zölle und das Stapelrecht 1,000,000, die Tabakspacht 660,000, das übrige wird aus den verschiedenen Domänen, Regalien, dem Monopolium mit Salz, Schießpulver und Manna, dem Don gratuit u. a. gezogen. S. Swinburnes R. S. 80.

Die Verwaltung der Einkünfte geschieht von der Azienda reale, an deren Spitze einer von den 4 Staatssecretairen steht, und die in 2 Departements getheilt ist. Unter ihr steht in Sicilien das Tribunale della regia camera. Für einzelne Urtheile der Einnahme sind besondre Giunte errichtet.

S. 9.

Neapolis hat eine ziemlich beträchtliche Kriegsmacht.

Die Landmacht besteht aus folgenden Corps:

- 1) Das königl. Haus: die Leibgarde zu Pferde

Pferde 200 M. 1 Bat. adl. Cadetten 600, 1 Bat. Liparotten 600, 1 Comp. Hellesbardirer 100, 1 Reg. italienische Garde 774, 1 Reg. Schweizer 774 zusammen 3,048. 2) Cavalerie: 4 Reg. leichte Reuter zu 500 M. und 4 Reg. Dragoner. 3) Infanterie: 8 Veteran Reg. 6 neapolitanische provinz. Reg. 2 sicil. prov. Reg. 4 Reg. Wallonen, 3 Reg. Schweizer, jedes zu 774 M. zus. 17,802 M. 4) Artillerie: 1 Artilleriecorps, 1 Seeartillerie Compagnie, 1 Corps Ingenieur. e. 5) Einzelne Corps: 1 Marinecorps, 1 Comp. Feldjäger, 1 Corps Miquelets, 1 Invalidencorps zus. 3000 M. und das Ganze 27850 M. dazu kommen noch 12 Reg. Landmiliz jedes zu 1250 M. Die Seemacht ist nicht stark doch wird jetzt sehr an ihrer Vergrößerung gearbeitet, und es sind einige Schiffe von der Linie erbaut. Die Neapolitaner sind sehr gute Seeleute.

Das ganze Kriegswesen stehet unter einem Kriegsrathe, in welchem einer von den Staatssecretairen den Vorsitz hat. Noch sind 3 Ubiense, di Castelnovo, degli Eserciti und della Marina. S. Calendario della Corte, Neap. 1784.

S. 10.

Volk. Die Nation bestehet aus dem Adel, der Geistlichkeit, den Bürgern und Bauern.

Der Adel ist sämmtlich Lehnsadel und seine Güter fallen dem Könige zu, wenn die Familie aus-

ausstirbt. Er ist zahlreich, macht den einen Stand des Reichs aus, nimmt einigen Antheil an der Regierung, und hat ansehnliche Vorrechte, ohngeachtet er jetzt sehr abhängig, und im Ganzen nicht sehr reich ist. Die Titel des hohen Adels sind: Prince, Duca, Marchese, Comte und Barone.

Die Geistlichkeit macht keinen Reichsstand aus.

Die Bürgerschaft ist der zweyte Reichsstand, und hat verschiedene Vorrechte. Die Bauern sind sämmtlich Herrndiensten unterworfen; sie sind saul und arm, wie überall der gemeine Mann, besonders die sogenannten Lazeroni in Neapolis.

S. 11.

Die vornehmsten Beschäftigungen sind: Ackerbau, Weinbau, Baumzucht, Seitzugungen, Fischen, einige Fabriken und die Handlung.

Der Neapolitaner sowohl als der Sicilianer ist zu träge, und hat zu wenig Aufmunterung, als daß er den Ackerbau so treiben sollte, als ihn sein herrliches Erdreich dazu einlädt. Dennoch fahren beyde Königriche gewöhnlich Korn aus. Auch sucht man die müßigen Leute des Staats jetzt zum Ackerbau zu ermuntern. Die Fischerey ernährt mehr Menschen als die Viehzucht. Die Gewinnung des Oels u. der edlen Früchte, der Weinbau und die Seidenzucht

sind die ausgedehntesten und gewinnvollsten Beschäftigungen. S. Swinburnes R. S. 82.

Das Land hat einige Fabriken und Manufacturen, aber bey weitem nicht so viele als seine reichen Producte fordern. Die vornehmsten sind: Seidenfabriken, Juwelier und Goldschmidtharbeiten, Marmor und ausgelegte Steinarbeiter, Federgerbereyen, Nudelnbereyten, Neapolitanisches Gelb, Darmsaitenfabriken, Webereyen von Lanapenna, Verfertigung von Glycyrrhizensaft, Einmischung von Früchten u. d. gl. S. Volkmanns Reisl. Th. 3. S. 703.

Die Handlung ist zwar lebhaft durch den natürlichen Reichthum des Landes, aber sie wird wenig ermuntert. Das herrliche Sicilien hat sogar nicht einmal Landstraßen. Die Ausfuhr ist größtentheils in den Händen der Ausländer. Indessen fahren die Neapolitaner doch nach den Häfen des mittländischen Meers und nach der Levante. Die Schiffe der Franzosen, Engländer, Holländer kommen stark zu ihnen, und sind nebst den spanischen und türkischen besonders beäufsigt. Der Handel nach Deutschland gehet über Trieste und Hamburg. Die stärkste Ausfuhr ist Seide, Baumöl, Weine, Früchte und die vorhergenannten Manufacturen; die Einfuhr: Lächer, Leinwand, Metallwaaren, alle zum ausländischen Luxus gehörende, und alle ost- und westindische Waaren. Neapolis ist der Mittelpunkt aller Handlung. Zur

Unter-

Unterstützung derselben dient ein sehr gut eingerichtetes Leihhaus. Es sind auch mehrere Depositenbanken da, deren Verfahren aber der Handlung eher Schaden thun muß. S. d'Albon I. c. 162. S. Riflessioni intorno al commercio del regno di Napoli, sul finanze maritime &c. Nap. 1769. Büschings wöchentl. Nachr. 1783. N. 30, 31. S. Swinburnes R. S. 83. 90.

Man hält in Neapolis Buch und Rechnung in Ducati, Carlini und Grane. 1 Ducati ist ohngefähr 1 Thaler. Er hält 10 Carlini, und 1 Carlini 10 Grane. Die daseyenden Münzen in Golde sind Stücke von 2:24 Ducati. Die Uncia d'oro v. 3 Ducaten ist die gangbarste. In Silber außer den obengenannten, Tari, Cavallo, Torinese, Publica, Quatrini u. a.

Dritter Abschnitt.

Religions Verfassung.

§. 12.

Die herrschende Kirche ist die catholische.

Die Einwohner von Neapolis sind nicht übertrieben abergläubisch und intolerant gegen andre Glaubensgenossen; auch ist die Inquisition völlig abgeschafft. Es sind viele unirte Kirchen im Neapolitanischen.

Die Gewalt des Papstes im R. Neapolis ist nicht groß, seine Bullen müssen die königl. Bestätigung haben, und seine Rechte werden immer mehr eingeschränkt. In Sicilien übet der König vermöge der sogenannten sicilianischen Monarchie die päpstliche Gewalt aus. Man versteht darunter die Rechte, die die P. Gregor VII. und Urban II. den Königen von Sicilien erteilt haben, als Legaten a latere in allen Kirchenangelegenheiten in ihrem Namen uneingeschränkt zu handeln. Der König hat dazu ein Tribunal ernannt, dessen Vorfizer Richter der Monarchie Sicilien heißt, von dem in keinem Falle an den Papst appelliren kann, so daß dem römischen Stuhle dabey nur das Präventionsrecht übrig ist. S. *Defense de la Monarchie de Sicile, contenant l'histoire abrégée de Sicile quand elle fut conquise per Roger 1714. und dagegen Istoria della pretesa Monarchia di Sicilia Roma 1715.*

§. 13.

Geistlichkeit. Die Zahl der Geistlichkeit ist ungemein groß, und sie ist außerordentlich reich.

In Neapolis sind 20 Erzbischöfe und 107 Bischöfe, von denen viele exempt sind. In Sicilien sind 3 Erzbisthümer, und 8 Bisthümer. Die Zahl der Klöster und der Ordensgeistlichen ist außerordentlich groß; man fängt aber an die Klöster einzuziehen und ihre Bewohner zu vermindern. Ihr Reichthum ist so groß, daß man glaubt, daß $\frac{1}{4}$ aller Einnahme des ganzen

Land

Landes in ihren Händen wären. S. *Giannone l. c. Th. IV. S. 317. Le Brets Mag. Th. I. S. 404.*

Die Kirchenpräbenden in Neapolis werden theils von dem Könige theils von dem Papst vergeben. In Sicilien besetzt sie der König sämmtlich. Die höchsten geistlichen Tribunale sind: das vermischte Tribunal, die erzbischöfliche Curia, und der Gerichtshof des königl. Capellans. In Sicilien richten, außer dem Tribunal der sicilianischen Monarchie, die Junta, und das Tribunale della s. regia consulenza geistliche Streitigkeiten. D. *Rochi Pirri Sicilia sacra c. cont. Mongitoris & M. N. Amici Panormi. 1733. 2 Vol.*

Die Geistlichkeit ist sehr abhängig von dem Hofe.

Vierter Abschnitt.

Gelehrte Verfassung.

§. 14.

Die Wissenschaften blühen nicht vor, Wissen, züglich in diesem Reiche. Wissenschaften.

Obgleich Neapolis viele gelehrte Männer hervorgebracht hat und noch hervorbringt, so werden doch die Wissenschaften daselbst nicht so ausgedehnt getrieben wie in vielen andern Theilen von Italien. Die Stadt Neapel ist das Vaterland der Musik, die nirgends größere Weis-

ster findet; hingegen sind die übrigen Künste sehr vernachlässigt. S. Volkmanns R. Th. 5. S. 167. Bernouillis Zus. Th. 2. S. 38. Albon l. c. Th. 2. S. 177.

S. 15.

Die Anstalten für die gelehrte Erziehung sind nicht von Werth.

Die sämmtlich von Geistlichen besetzten neapolitanischen Schulen sind ohne Güte. Für die Musik sind die Conservatorien gute Schulen. Unter den 4 Universitäten ist die neapolitanische die beste. In dieser Hauptstadt ist auch eine Academie der Wissenschaften, verschiedene Bibliotheken, ein vorzügliches Münz-cabinet und herrliche Kunstsammlungen. Verschiedene geringere gelehrte Gesellschaften findet man auch an andern Orten.

Fünfter Abschnitt.

Politisches Verhältniß.

S. 16.

Macht. Neapolis gehört unter die kleinern europäischen Staaten.

Wenn der neapolitanische Staat die Reichtümer, die ihm die Natur geschenkt hat, und seine vorzügliche Lage zur Handlung zu gebrauchen wüßte, so würde er der mächtigste in Italien seyn, und in einem Seekriege in dem mittelländischen

ländischen Meere einen großen Ausschlag geben. Aber er ist, seitdem er sich unter der tyrannischen und argwöhnischen spanischen Oberherrschaft befindet, so tief herunter gebracht, daß er keinen Einfluß in das europäische Staatssystem hat. Ihn regieren zwar seit der 2ten Hälfte dieses Jahrhunderts eigne Könige; aber diese haben theils nur einen sehr geringen Theil der Fehler abgeändert, die seine innern Schwächen hervorbringen, theils sind sie noch ganz und gar abhängig vom spanischen Hofe, und haben nicht freye Hand zu verfahren. Der Wiener Frieden 1736 und die Verordnung Carls III. 1759. haben dem Königreiche Neapolis seine jetzige politische Gestalt gegeben. d'Albon Th. 2. S. 160.

Das eilfte Capitel.

Staatsverfassung des Kirchenstaats.

Quellen: die S. 313. genannten Reiseb. Memoires & voyages de Singlade Par. 1765. 2. V. Scherlocks Briefe eines Engländers. Leipz. 1780. Lettres cont. le Journal d'un voyage fait a Rome 1773. Par. 1783. 2. t. Volkmanns R. Th. 2. Le Bretons Vorles. über die Statistic 2ter Th. Stuttgart 1785. England u. Italien v. Archenholz Leipz. 1785. 2. B.

Erster

Erster Abschnitt.

Geographische Beschaffenheit.

Quellen: Büschings Th. 2. S. 1227. le Brex
l. c. S. 1-18.

§. 1.

Des Kir-
chenst.

Die Länder des Kirchenstaats haben vermöge ihrer Lage ein warmes Klima; sie sind nicht sehr groß, und haben viele Flüsse, Seen, Sümpfe und Gebürge.

a) Lage.

Der Kirchenstaat liegt zwischen dem $41^{\circ} 11'$ und $45^{\circ} 10'$ nördl. Br. und dem $28^{\circ} 32'$ und $41^{\circ} 55'$ östl. Längl. Sein Flächen-Inhalt wird zu 800 geogr. Q. Meil. angegeben.

b) Klima.

Seine Luft ist rein und trocken, und würde sehr gesund seyn, wenn die Dünste der Moräste sie nicht verderbten. (Malaria.) Die hohen Gegenden sind daher gesünder. Der Winter ist gelinde, und es fällt wenig Schnee.

c) Flüsse.

Seine vornehmsten Flüsse sind die Tiber, und der Po, die viele kleine aufnehmen. Unter den Seen sind der Lago di Bracciano, di Perugia, di Volsena, Tosano, Pantano u. a. und unter den Sümpfen, die pontinischen bekannt. S. *Bolognini* memorie delle paludi Pontine. Rom. 1759.

d) Gebürge.

Die Appenninen lauffen durch den ganzen Kirchenstaat. Noch sind merkwürdig der Berg

bey Viterbo, bey Civita vecchia, bey Radiscani, der Monte d'oro u. a. Schöne Waldungen sind an mehreren Orten.

Der Kirchenstaat gränzt gegen Norden an e) Gränz. Toscana und das venetianische Gebiet, gegen Nordost an das adriatische, gegen Südwest an das mitländische Meer, gegen Süden an Neapolis.

§. 2.

Die Fruchtbarkeit des Landes ist un- Producte. gemein groß.

Das Land hat einen so ergiebigen Boden, daß es, wenn die äußerste Trägheit der Einwohner es nicht verhinderte, den größten Ueberfluß an allen Gütern der Natur haben würde. Aber jetzt hat es zuweilen Mangel an Getrande, von dem es alle Arten, auch May hervorbringt; so wie auch vielerley Hülsenfrüchte, herrliche feine Früchte, Del und Maulbeerbäume, vieles und schönes Bauholz, vortreflichen Wein, Tabak, viele Apothekerkräuter, besonders Camillen. In dem Thierreiche haben die Appenninen Bären und Wölfe. Die Hornviehzucht ist mittelmäßig, man findet Büffel. Die Schweinezucht ist stark. Man hat nur mittelmäßige Pferde; die Schaafzucht ist ziemlich beträchtlich und die Wolle gut. Die Meeresfische und die Flüsse sind sehr fischreich. Das Geflügel ist schön u. zahlreich. Zu den Insecten gehören die giftigen Bivern. In dem sehr ergiebigen Steinreiche findet man allerley Edelsteine,

steine, Marmor, Agate, Basalte, Schiefer, Speckstein, den leuchtenden bolognesischen Stein, tartari di aqua, pietra da sarto, Bildersteine, Lapislazuli. Im Mineralreiche haben die Berge Gold, Silber, Kupfer, Zinn, Eisen, Wismuth, Spiesglas, schönen Alaun in großer Menge, Schwefel, Steinkohlen, Bernstein und andre Erdharze, Steinöl, mineralische Quellen und Bäder u. d. gl.

§. 3.

Einwoh-
ner.

Das Land ist sehr wenig bevölkert. Die Zahl der Einwohner wird von einigen mit Venedig und Avignon auf 2,180,000, von andern nur auf 1,100,600 Seelen angegeben; — ein äußerst ausgeartetes, feiges, müßiges, geiziges und hungriges Geschlecht, wenigstens was der große Haufen in der Hauptstadt betrifft. S. le Bret l. c. S. 47.

§. 4.

Eintheil.

Man hat mehr als eine Eintheilung des Staats.

Die erste ist die jetzige Kanzley-Eintheilung in das Gebiet von Rom und die Provinzen: Romagna, Marca, Umbria, Patrimonio, Maritima e Campagna. S. le Bret S. 26. Die geographische Eintheilung zählt folgende Provinzen: Bologna, Urbino, Romagna und Ferrara, welche Legationen heißen, Campagna di Roma, Patrimonio di S. Pietro, la Marca d'An

d'Ancona, Perugia, Orvieto, Sabina, Spoletto, Castro und Ronciglione.

Außerdem gehören dem Papste die Nebenländer: das Herz. Venedig in Neapolis, und die Grafschaft Avignon und Venaissin in Frankreich.

Zweiter Abschnitt.

Bürgerliche Verfassung.

§. 5.

Der Papst ist ein monarchischer Regent, dessen Gewalt nur Nebenumstände einschränken.

Wir betrachten hier den Papst auf keine Art als Oberhaupt der catholischen Kirche, sondern bloß als Fürst eines italienischen Staats. Als solcher hat seine Gewalt immer zugenommen, je mehr die Großen seines Staats geschwächt und unterworfen sind, welches besonders von Alexander IV. und Sixtus V. geschah. Die Grundgesetze geben zwar den Cardinälen Antheil an der Regierung, den aber kluge Päpste sehr einschränken.

Diese Cardinäle, ursprünglich die Priester der römischen Kirche, machen das höchste geistliche Collegium in der catholischen Kirche aus, dem mehrere Päpste und zuletzt Sixtus V. die jetzige Form gegeben. Es bestehet nach derselben aus 70 Personen, die aber selten vollständig sind, und

und in 14 Diaconi, 50 Priester, mit einem Titel von einer Kirche in Rom, und 6 Bischöfe v. Ostia, Porto, Sabina, Palestrina, Frascati und Albano eingetheilt werden. Sie haben das Recht den Pabst zu wählen, sind gebohrne Räthe desselben, haben die höchste kirchliche Würde und den Titel Eminenz, und unterscheiden sich durch eine besondre Kleidung vornehmlich durch den rothen Hut. Ihre Würde ist aber nicht mit Einkünften verbunden, sondern sie müssen ihren großen Aufwand entweder aus ihrem eignen Vermögen oder aus erhaltenen Präbenden und andern Vortheilen, besonders den Protectionen der Nationen, bestreiten. Der Pabst ernennet die Cardinäle, aber die catholischen Kronen haben das Recht, jede eine Person dazu vorzuschlagen.

Der Pabst wird von diesen Cardinälen gewählt. Sie versammeln sich dazu gewöhnlich in dem vaticanischen Pallaste in dem sogenannten Conclave, wohin sie der Cardinal Kämmerling zusammen ruft, und worin sie, von allen andern Umgänge, dem Scheine nach, getrennt, von dem Gouverneur und Marschall des Conclave verschlossen und bewacht werden. Bey den Wahlhandlungen präsidiren der Cardinal Kämmerling, und die 3 Capi d'ordine der Card. Bischöfe, Priester und Diaconen. Sie geschiehet 1) durch das Scrutinium und den Accessus oder durch die ordentl. Ertheilung der Stimmen, und dem Beytritt zu den gegebenen. Diese

Diese ist die jetzt fast allein gewöhnliche, und $\frac{2}{3}$ Stimmen machen dabey die Wahl gültig. 2) Durch Compromiß auf 3 Cardinäle die alsdenn den Pabst ernennen. 3) Durch Inspiration, oder mündliche Ausrufung eines Cardinals von der stärksten Parthey, als auf göttliche Eingebung. Die Intriguen der Cardinäle selbst, und der auswärtigen Höfe verursachen oft, daß das Conclave viele Wochen dauert. Der Kaiser, Frankreich und Spanien haben das Recht, die mäßfälligen Cardinäle von der Pabstwürde auszuschließen.

Der Pabst wird nach seiner Wahl, nachdem Krönung, er eine Capitulation beschworen hat, sogleich ausgerufen, und in der Folge unter großen Feyerlichkeiten mit der dreysachen Krone (Tirezno) gekrönt, worauf er von der Lateranensischen, seiner römischen Bischofskirche feyerlich Besiz nimmt. Er trägt zu allen Zeiten eine besondre Kleidung, wozu auch der Fischer-Ring gehört.

Außer dem Titel Pabst, nennt er sich Titul. servus serv. rum, und catholicae ecclesiae episcopus. Man redet ihn an, heiligster Vater und Ew. Heiligkeit.

Er behält als Pabst sein Familien-Wappen Wappen. Bey, oder nimmt das Wappen seines Ordens an, und deckt es mit einer 3fachen Krone, den Himmelschlüssen und der Vorstellung des H. Geistes unter Taubengestalt.

Residenz.

Die Residenz des Papstes ist Rom, in den Pallästen Vatican oder Quirinal.

Hofstaat.

Der päpstliche Hofstaat ist zahlreich. An seiner Spitze stehet der Maggior domo, oder Oberhofmeister, und der Maestro di Camera, Oberkammerherr. Andre vornehme Beamten sind die Camerieri segreti, die päpstlichen Hausprälaten, der Magister Sacri hospitii, der Cavallerizo, die Camerieri d'onore, die Camerieri de spada e cappa, die Lancie spezzate u. a. Li stato presente della corte di Roma dal Cav. Lunadoro, ritoccata da F. A. Zaccaria Rom. 1774. Notizie per l'anno 1784 in Romanella Stamperia Cracas. Im weitläufigern Verstande gehören zu dem päpstlichen Hofstaate, die Cardinales und Prälati palatini, und alle sogenannten Familiars, zu denen man viele Beamte aus den Collegien rechnet. S. le Bret S. 145. Diese Aemter so wie auch andre werden gewöhnlich verkauft.

Zu den Hofehren gehören auch verschiedene geistliche Ritterorden wozu der Papst ernennet und die zum Theil Einkünfte haben.

S. 6.

Staatsverwalt.

Das vornehmste Staatscollegium ist das Consistorium. Die Staatsbeamten ernennet der Papst.

Der Papst ist den Grundgesetzen nach verbunden, wichtige Angelegenheiten mit Zuziehung der Cardinäle abzuhandeln, welches in dem

Cons

Consistorium geschieht. Es ist dreyfach, 1) publicum mit Zuziehung aller Cardinäle, der vornehmen Prälaten, Gesandten und andern Herren. Diese Versammlung ist jetzt nur eine Feyerlichkeit zur Bekanntmachung schon beschlossener Sachen, Erhebung von Cardinälen u. g. gl. Sie pflegt monatlich einmal zu seyn. 2) Semi publicum von einer gewissen Zahl Cardinäle und Prälaten zur Berathschlagung über gewöhnliche Sachen. 3) Secretum von solchen Cardinälen die des Papstes besonders Vertrauen haben, zu den geheimsten Angelegenheiten. Dieses ist das wahre geheime Staatscollegium. Das Consistorium ist zugleich der höchste Gerichtshof.

Die einzelnen Arme der Staats- und Kirchengeschäfte werden durch Collegien verwaltet, die Congregationen heißen, und worin Cardinäle Präsidenten oder Vorgesetzte sind. Auch in Staatsangelegenheiten wird zuweilen eine Staatscongregation gehalten. Die innern Staatsgeschäfte werden in der Sacra consulta abgehandelt, die auch ein höchster Gerichtshof ist.

Die vornehmsten Staatsbeamten sind: der Card. Staatssecretair, der C. Secr. der Breven, der C. Protodarius, der C. Vicarius, der C. Pönitentiarius, der C. Vic. Kanzler, der C. Kammerling und der Stadthalter von Rom. — Die verschiedenen Provinzen werden von Stadthaltern regiert, unter denen die vornehmsten Legaten heißen,

Die päpstlichen Verordnungen und Edicte, die Bullen und Breven heißen, werden in der Kanzley ausgefertigt, von der die Dataria den wichtigsten Theil ausmacht. In den geistlichen Angelegenheiten hat die Kanzley ihre sehr hohe Laxe.

§ 7.

Gesetze. Der Staat hat Grundgesetze.

Die Cardinäle müssen bey ihrer Wahl verschiedene Eide beschwören, die man als Grundgesetze des Staats ansieht. Die Verfolgung der Keyer, die Unveräußerlichkeit aller Beneficien, und aller zum Kirchenstaat gehörenden Länder, und die Erhaltung des sextinschen Schatzes, sind die wichtigsten.

Die Civil- und Criminalgesetze sind sehr zahlreich und nach dem römischen Rechte geformt, welches auch in den Gerichtshöfen gilt. In geistlichen Sachen richtet das päpstliche Gesetzbuch, das Corpus juris canonici. Der P. Benedict XVI. hat sich besonders um die römische Gesetzgebung verdient gemacht.

§. 8.

Gerichte. Die niedrigen Gerichte werden zum Theil von den Grundbesitzern bestellt, die höhern besetzt der Pabst.

Von den Untergerichten auf dem Lande, wo der Richter gewöhnlich Uditore heißt, und in den Städten gehen die Appellationen an die

Pro-

Provincialgerichte, von denen verschiedene den Titel einer Rota führen. Die höchste obrigkeitliche Person in Rom ist der Senator, und der Oeconomie der Stadt sind die Conservatori vorgelegt. Die Oberappellationsgerichte haben ihren Sitz zu Rom. Sie sind außer der schon genannten Consulta und dem Consistorium 1) die Sacra rota, ein auch auswärts geschätztes Gericht. Es hat 12 Beysitzer die Auditores heißen, und Prälaten sind. 2) Die Gerechtigkeits-Signatur die 12 Beysitzer hat. 3) Die Gnaden-Signatur, worin der Pabst selbst präsidirt und dazu ruft wen er will. Die Referenten tragen in beyden Gerichten vor. Die Tribunale, wenige ausgenommen, sind nur mit Geistlichen besetzt. *R. A. Danielli institutiones canonicae civiles & criminales c. recent. praxi curiae Rom. Rom. 1784. 2. V. Practica della curia romana che comprende la giurisdizione de tribunali di Roma e dello Stato Rom. 1781.*

Der Proceß wird viel mündlich geführt. Die Policy- und Criminalanstalten sind ungemein schlecht, und die Asylen und häufigen Befreyungen vom Gerichtswange machen ihre Ausführung unmöglich.

§. 9.

Der Pabst hat auch noch jetzt ein reiches Finanzen Einkommen.

Die päpstlichen Revenüen waren freylich unendlich größer, als der Aberglaube die ganze

Christenheit bewog, Rom zu zollen. Aber auch jetzt zieht der Pabst noch große Summen aus den catholischen Ländern. Die Einnahme aus dem Kirchenstaat wird in Schlözers Staatsanz. S. 6. S. 216. zu 2,115,935 Scudi, von le Bret S. 269. zu 4, 5 Millionen Goldscudi, und von andern auf 3 Millionen Gulden angegeben. Diese Summe wird durch die drückendsten Auflagen erhalten. Die Grundstücke müssen 31 besondre Auflagen bezahlen. S le Bret S. 269. gegen Schlözers St. A l. c. S. 210. u. g. die Reis. durch Helvetien und Italien; Rom. (Hamb. 1785. 2. Th.) Besonders hart ist die Accise.

Die Ausgaben des Staats betrugen 1758 schon 2,167,013 und sie haben seit der Zeit zugenommen. Dieser Ueberschuß der Ausgabe hat die Päbste genöthigt starke Anleihen zu machen, für welche 1758. schon 1,305,994 Ec. Interesse bezahlt wurden. Man nennt ein solches Anleihen Monte und die Schuldscheine Luoghi di Monte. Indessen macht man doch hier Anleihen nur zu 2½ P. C. Alle päbstl Monti sind mit dem Monte di Pietà vereinigt, und er ist das Generaldepositum der päbstlichen Kammer.

Die Hauptverwaltung der päbstlichen Einkünfte geschieht durch die Kammer, an deren Spitze der Card. Camarlingo steht, der den Vicecamarlingo, welcher stets der Gouverneur von Rom ist, den Kammerauditor, Schatz-

meister

meister u. a. unter sich hat. Es sind verschiedene andre Collegien damit verbunden, und sie ist zugleich ein Gerichtshof. Die speciellen denomischen und Geldangelegenheiten der Städte und Gemeinheiten stehen unter einem besondern Collegium, das di buon governo heißt.

S. 10.

Die Kriegsmacht des Pabstes ist unbedeutend. Kriegsstaat.

Die regulären Truppen sind folgende: Cuirassiers 100, Chevaux legers 100, Schweizer 400, welche Garden sind. Ein Regim. Infanterie 1200, 1 Reg. Corsen 1000. Die Besatzungen in festen Orten 1800. 1 Reg. Stadtmiliz zu Bologna 2000. Die Landmiliz oder Milizioten, worunter Cavalerie und Artillerie ist.

Die höchste militärische Charge ist ein General-Lieutenant. Das ganze Kriegswesen steht unter dem Commissario delle armi welcher ein Prälat ist.

Noch unbedeutender ist die Marine die aus einigen Galeeren und kleinern Schiffen besteht.

S. 11.

Die Nation besteht aus Adel, Geist, Nation. Lichen, Bürger und Bauern.

Der Adel in dem Kirchenstaate ist ansehnlich und zum Theil sehr reich. Der hohe

3 4

Adel

Ubel der Hauptstadt hat große Vorzüge, s. sein Verzeichniß beim le Bret S. 54. Sie haben die Titel: Principe, Duca u. w. Die päbstl. Regierung erhält sie aber in strenger Abhängigkeit, und erlaubt ihnen keinen Antheil an der höchsten Gewalt.

Der Bürgerstand hat zwar in einigen Städten verschiedene Privilegien, aber er ist im Ganzen arm und faul. Noch mehr gilt dieses von dem unterdrückten ausgesogenen Bauer, der selten ein Eigenthum besitzt, sondern nur von dem Edelmann und der geistlichen Stiftung pachtet.

S. 12.

Beschäftigungen. Kein einziger Arm der menschlichen Beschäftigungen wird in dem Kirchenstaat mit Lebhaftigkeit getrieben.

Die herrlichen Länder des Kirchenstaats sind durch die Trägheit seiner Einwohner, die größtentheils eine Folge ihres Drucks, der fehlerhaften Regierungsform, des faulen Mönchslebens und der schlecht angewandten Almosen ist, völlig verwildert, und in den elendesten Umständen. Der Ackerbau liegt besonders durch den ausschließenden Kornhandel der päbstlichen Kammer in allen seinen Armen so darnieder, daß öfters Hungersnoth entsteht. Man sucht nicht nach Metallen, zieht das Vieh blos zum Schlachten, und ficht mit fremden Schiffen.

Man

Man hat nur einige unbedeutende Manufacturen und die wenigen Exporten sind Producte.

Der Handel ist unter diesen Umständen ganz passiv; die Ausländer bringen den Einwohnern ihre Waaren, und hohlen ihre Producte ab; und die Römer führen nicht einmal einen Küstenhandel selbst. Ihre Hauptexporten sind Getrayde in guten Jahren, Hälsenfrüchte, Wolle, Lumpen, Hanf und Flach, Bauholz, Violinsaiten, Seide, Alaun, Arbeiten der Kunst u. a. S. Schlözers St. N. H. 5. S. 136. Wenn man auch hierzu 200,000 Scudi rechnet die fremde verzehren, so tragen alle Exporten etwa 2,200,000 Sc. Die Importen hingegen, an allen Arten von Manufacten und den Waaren des Luxus 3,360,000 Sc. Zu Sinigaglia ist eine große Messe, von der le Bret S. 340. eine Vorstellung giebt, die mit der sonstigen Beschreibung des Handels nicht übereinstimmt. S. auch Albons l. c. 2ter Th. p. 68. Rom hat eine Zettelbank, welche di S. Spirito heißt, und mit dem Monte di Pieta oder dem großen Leihhause vereinigt ist. Mit derselben ist ferner ein Banco di depositi verbunden, worin ein jeder sein Geld niederlegen kann. Von allen 3 sind in Publicum Noten, die nebst den päbstl. Luoghi di monti das Papiergeld so anhäufen, daß es mit 4 P. C. Verlust weggegeben wird.

3 s

Man

Man hält in Rom Buch und Rechnung nach Scudi, Paoli und Bajocchi. Ein Scudo hat 10 Paoli, 1 Paoli 10 Bajocchi. Ein Scudo ist ungefähr 1 Rthlr. 8 Ggr. Der päpstl. Ducato hat 2 Sc. 5 Bajocchi.

Dritter Abschnitt.

Religions Verfassung.

§. 13.

Herrsch. Die herrschende Kirche ist die catholische.

Ohngeachtet für die Reinigkeit der orthodoxen Lehre durch Inquisition, die aber nicht sehr strenge ist, und durch Bücher-Verbot, vermöge des Index gesorget wird, so ist die Regierung doch im Lande selbst nicht verfolgend, sondern man duldet andre Glaubensgenossen daselbst ohne Schwierigkeit. Aber nur unirte Griechen und Armenier haben in Rom Gottesdienst. Juden werden in Rom und Ancona geduldet, aber nur in Ghetto oder der Judenstadt.

§. 14.

Geistlich- Die Zahl der Geistlichen ist ungemein groß, und sie sind außerordentlich reich.

Aus allen Ländern kommen nach Rom Geistliche um daselbst Versorgung zu suchen, und die

die Stadt und das Land ist damit überschwemmt. An der Spitze aller geistl. Angelegenheiten steht der Cardinal Vicarius, welcher zugleich die Stelle eines Bischofs von Rom versteht. Ihm ist ein Collegium zugegeben, das auch ein Civil- und Criminalgerichtshof ist. Ein zweyter sehr wichtiger Geistlicher ist der Card. Penitentiarius vor welchen alle geistl. Excommunicationen gehören. Die übrige hohe Geistlichkeit besteht, außer den Cardinälen, aus 5 Erzbischofen zu Bologna, Ravenna, Fermo, Urbino und Ferrara, unter welchen 27 Bisthümer stehen. 38 Bisthümer stehen unmittelbar unter dem Papste.

Die zahllose Ordens-Geistlichkeit saugt das Mark des Landes aus und ist sehr reich. Selbst der Pabst hat einige Klöster aufgehoben. Die Kirchen und besonders die zu Loretto haben unermessliche Schätze.

Die Generale aller Mönchsorden haben in Rom ihre ordentliche Residenz.

Vierter Abschnitt.

Gelehrte Verfassung.

§. 15.

Die schönen Künste und verschiedene Wissenschaften blühen in Rom. Ohngeachtet Rom nicht mehr solche große Männer in den Künsten hat als ehemals, so ist

ist doch daselbst noch ein Zusammenfluß 'geschiedter Künstler aller Art, und die beste Schule des Wissbegierigen, wozu die große Menge herrlicher alter und neuer Originale nicht wenig beiträgt. Es fehlt viel, daß die Wissenschaften so glücklich seyn sollten, ohngeachtet man einige geschickte Gelehrte in Rom und in andern Städten des Kirchenstaats findet. Die strenge Censur hält die Gelehrsamkeit nieder und verwehrt neuen Entdeckungen und Kenntnissen den Eingang. Man trifft vornemlich gute lateinische und italienische Dichter und Stylisten, gelehrte Antiquaren und Critiker, und Orientalisten, forschende Historiker, gute Juristen, besonders Canonisten, und sehr geschickte Mathematiker an; aber wenige Philosophen oder Theologen. S. Volkmanns R. Th. 2. S. 19. Efemeride litterarie di Roma seit 1772. Albons Abh. Th. 2. S. 78 f.

§. 16.

Hilfsm. Die Anstalten zu einer gelehrten Erziehung sind unbedeutend.

Sowohl die öffentl. Schulen als der Privatunterricht sind in den Händen der Geistlichkeit. Unter 10 hohen Schulen verdienen nur Rom und Bologna, wo mehrere Collegien sind, Aufmerksamkeit. Aber die guten Hülfsmittel besonders zu Bologna, werden nicht hinlänglich genutzt.

Unter

Unter den verschiedenen Akademien der Wissenschaften ist die Eolognesische die wichtigste. Die schönen Wissenschaften, die Poesie und die Künste haben gleichfalls verschiedene Akademien. Die vaticanische Bibliothek ist eine der berühmtesten in der Welt; aber sowohl Rom als andre Städte haben mehrere herrliche Büchersammlungen. Eben so findet man in Rom vortrefliche Museen, das Pio clementinische, das capitolinische u. a. so wie jeden andern zur Erweiterung menschlicher Kenntnisse dienenden Apparat. S. Volkmanns R. Th. 2. S. 20 f.

Fünfter Abschnitt.

Politisches Verhältniß.

§. 17.

Der Pabst hat als Oberhaupt der Kirche wenigen, als weltlicher Fürst gar keinen Einfluß in die allgemeinen Staatsangelegenheiten.

Der Pabst spielte ehemals als geistliches Oberhaupt eine wichtige Rolle in Italien. Aber dieses ist sehr verringert seit dem man aufgehört hat weltliche Absichten unter dem Mantel der Religion zu verstecken, und die Geistlichen aus den Cabinetten der Großen entfernt sind; seine weltl. Größe ist völlig geendigt seitdem größte

größte Mächte in Italien herrschend geworden sind. Die päpstl. Staatsklugheit hat daher seit der Reformation, nur durch gelinde Mittel ihre Absicht zu erreichen gesucht und stets dabei einaebüßt, wenn sie von diesem Grundsatz abgewichen ist. Die Streitigkeiten die der P. b. in diesen letzten Jahrhunderten mit andern Mächten gehabt hat, entstanden größtentheils aus seinen Forderungen als geistliches Oberhaupt, selten als weltlicher Fürst. Zu den letztern gehören doch die verschiedenen Trastaten über Castro und Ronciglione.

Das zwölfte Capitel.

Staatsverfassung von Venedig.

Quellen: S. die allgem. Schriftst. S. 313. le Breto Staatsgesch. der Rep. Venedig. Riga, 1769. 4. Th. Desselb. Magazin. Desselb. Vorlesungen über die Statistil. 1. Th. Stuttgart 1783. 1ster Th.

Erster Abschnitt.

Geographische Beschaffenheit.

Quellen: S. Büsching Th. 2. B. 1. S. 1079. le Breto Vorles. S. 52.

S. 1.

S. 1.

Die venetianischen Staaten haben ein Venedigs vorthellhaftes Klima, sie sind von mittler Größe, wasserreich aber wenig gebürgig.

Das venetianische Gebiet liegt zwischen dem a) Lage. $44^{\circ} 50'$ und dem $46^{\circ} 30'$ nördl. Breite. Der Flächeninhalt beträgt 625 geogr. Meilen. b) Größe. Das Klima ist in den südlichen und flachen c) Klima. Theilen sanft, angenehm und sehr gesund. In den gebürgigten ist der Winter strenger und länger daurend.

Die vornehmsten Flüsse sind: der Po, Adigo, d) Flüsse. Udde, Brenta, Piava, Lajamento. Große Seen sind der Lago di Garda und d'Isco.

Die Gebürge sind Arme der carnischen e) Geb. u. rätischen Alpen. S. v. Saquets Reise durch bürge. die Alpen. Leipz. 1785.

Der Staat gränzt gegen Norden an Deutsch, f) Grän. land und Schweiz, gegen Osten an das adria. jen. tische Meer und Deutschland, gegen Süden an den Kirchenstaat, Mantua und Mayland, und gegen Westen an Mayland.

S. 2.

Die Fruchtbarkeit des Landes ist un- Frucht. gemein groß. barkeit.

Das Land bringt hervor: überflüssiges Getrande, schönen Reis, und alle Hülsenfrüchte, Rübsaamen, Delbäume, feine Früchte, Obst, schöne Weine, Saffran und Apothekerkräuter, Hanf und Flachs, viel Holz auch zum Schiffbau.

ban. Die Hornvieh- und Schaafzucht ist beträchtlich, die Pferdezucht unbedeutend. Der Seidenbau ist ungemein stark. Die Flüsse und Seen sind sehr fischreich. Zu den Insecten gehören die Scorpionen, Vipern u. a. Im Steinreiche findet man schönen Marmor, Alabaster und Porcellane-de; das Mineralreich ist nicht ergiebig. Einige Flüsse führen Gold. Es giebt viele Versteinerungen. Man hat Kupfer Eisen und Bleibergwerke. Man findet Ercul; im Ueberflus, und hat verschiedene mineralische Quellen und warme Bäder. *E. Crome l. c. S. 89.*

§. 3.

**Verdichte-
rung. bevölkert.**

Man rechnet die Zahl der Einwohner in Venedig und Terra firma auf 2,03,836 Seelen. *E. Schözers Briefe H. 6* und die in den Nebenländern über 500,000 le Biers Vorles. 334. Sie sind größtentheils alte Oberitaliener. Die Nebenländer haben aber besonders viele griechische Einwohner. In dem Gebiet von Vicenza bewohnen die sogenannten Sette comuni eine starke altdeutsche Colonie. *E. Büschings wöch. Nachr. 1777. Nro. 39. ebend. im Mag. Bd. 8. S. 497. Dei Cimbri Veronesi & Vicentini d. P. Pezzo Ven. 1763.*

§. 4.

§. 4.

Das Gebiet der Republik wird in verschiedene Provinzen eingetheilt.

Diese sind: 1) Il Dogado di Venezia, 2) il Paduano, 3) il Polesine di Rovigo, 4) il Veronese, 5) il Vicentino, 6) il Bresciano, 7) il Bergamasco, 8) il Cremasco, 9) la Marca Trevigiana, 10) Patria del Friuli, 11) Istria.

Die Republik besitzt außer Italien folgende Nebenländer: 1) Ein Stück von Dalmatien, 2) ein Stück von Albanien, 3) die Inseln Corfu, Cephalonia, Zante, Santa Maura, Bal di Compare, Paro und Antiparo, Cerigo und die ionischen. Diese Länder bringen hervor: Wein, feine Früchte, Oelbäume, Rosinen, Corinthen, Mastix, Salz u. a.

Zweiter Abschnitt.

Bürgerliche Verfassung.

Quellen: *Histoire du Gouvernement de Venise P. Amelot de la Houssaie. Par. 1676. L'abbé Richard l. c. t. 2. F. de la Torre Relation und Prüfung der Rep. Venedig, in le Bruto Mag. Th. 1 — 4.*

§. 5.

Venedigs Regierungsform ist aristocratisch. Regier.
Form.

Ma

Durch

Durch das Gesetz vom 28ten Febr. 1296. das il Serrar del maggior consiglio heißt, kam die höchste Gewalt ausschließungsweise in die Hände einiger adlichen venetianischen Familien, und ihr Besitz wurde 1298 erblich gemacht. Aber die Zahl dieser Familien ist aus mehreren Gründen, und besonders um der Republik Geld zu verschaffen, vermehrt. Daraus ist der alte und neue Adel entstanden, der wieder mehrere Stufenfolgen unter sich hat. Die letzte Vermehrung geschah 1774. S. Bernoullis Zus. Th. 2. S. 607. Diese neuen Nobili, so wie auch die neugeborenen Söhne eines Nobili werden in das sogenannte goldne Buch verzeichnet, und erhalten dadurch ein Recht in dem großen Rathe zu sitzen; die letzten, wenn sie 25 Jahre, oder durch Wahl, wenn sie 20 Jahr alt sind. S. le Brets Vorles. S. 190 f. Ihre Namen stehen in dem jährlichen Protogiornale per l'anno. Jeder Nobile hat den Titel Eccellenza; viele sind arm bis zum Almosen bitten. Hohe Staatswürden werden gewöhnlich nur an alte Familien gegeben. Die höchste Gewalt, die Gesetzgebung und die Besetzung aller Staatswürden ist den Händen dieses großen Rathes. Die Zahl seiner Mitglieder ist über 1400 stark. Seine Versammlungen geschehen an den Sonn- und Festtagen in dem großen Saale des Dogen.

Aber die wichtigsten Angelegenheiten sind eigentlich in den Händen zweyer andern hohen Staats-

Staatsversammlungen. Erstlich formiren nemlich die vornehmsten Beamten des Staats einen Ausschuss welcher der Senat der Pregadi heißt. Die ordentlichen Besizer machen etwa 120 Mitglieder aus; er ist aber stets stärker. Er hat die eigentliche Verhandlung der Staatsangelegenheiten, Krieg, Frieden und Allianzen, Auflegung der Abgaben u. d. gl. Viele von seinen Schlüssen brauchen gar nicht vor den großen Rath gebracht zu werden. S. le Bret l. c. S. 242.

Die Zubereitung der Angelegenheiten, die darin abgehandelt werden, und zugleich die Versorgung der Geschäfte des Staats die Geheimhaltung erfordern, hat das Collegio. Es ist zweifach; das pieno collegio bestehet aus dem Doge und seinen 6 Rätthen, den 3 Capit der peinlichen Dierziger, und den 16 Savii. Alle erste Berichte von wichtigen Staatsangelegenheiten gehen an dasselbe, sowohl innere als auswärtige. Sie werden aber nur bloß darin vorgelesen; die Berathschlagung darüber und ein Entschieden zu formiren, gehört für das non pien Collegio, welches bloß aus den 16 Savii bestehet. Diese hohen Beamten sind die eigentlichen Staatsminister. 6 von ihnen, die del Consiglio od. grandi hießen, wurden 1396 erwählt, in der Pregadi die Sachen vorzutragen, ohne Stimmrecht. Dazu kamen hernach 5 Savii degli ordini, die jetzt die Seesachen haben, und 5 Savii di terra firma, die

Aa 2 beson-

besonders das Kriegsdepartement verwalten. Sie können die Pregadi zusammenrufen wenn sie wollen, auch die Verordnungen desselben bis zur nächsten Sitzung suspendiren, aber sie haben keine Stimme darin, auch muß das Gutachten das sie daselbst vortragen erst in dem pieno Consiglio gebilligt seyn. *S. le Bret l. c. S. 201.* — In den Händen dieser drey Staatsversammlungen ist die höchste Gewalt. Da nur Edle aus alten reichen Häusern zu den letzten beyden genommen werden, so nähert sich die Verfassung der Oligarchie.

Wappen.

Das kleinere Wappen der Republik ist ein geflügelter goldgelber Löwe im blauen Felde, der ein offenes silbernes Buch hält, worin die Worte stehen: Pax tibi Marce, Evangelista meus. Die herzogl. Mäze decket das Schild. Ein größeres sehr weitläufiges Wappen enthält die Schilder der sämtlichen Länder. *S. Kreuzers Wapenkunst.*

Ritterorden.

Die Republik hat 3 Ritterorden, 1) von der goldnen Stole, den auch einige Familien erblich besitzen. 2) Der Orden des h. Marcus. 3) Der Constantin Ritterorden. Die beyden letzten werden auch an Personen gegeben die keine Nobili sind. *S. le Bret l. c. S. 354.*

§. 6.

Die hohen Staatsbeamten werden von dem großen Rathe ernannt.

An

An der Spitze aller Staatsbeamten steht der Doge oder Herzog. Er wird von Wahlherrschaft aus dem großen Rathe gewählt, deren Ernennung durch eine 9fache Ballotirung geschieht, wodurch endlich 45 Personen das wirkliche Recht erhalten einen Dogen zu ernennen. Er behält seine Würde Lebenslang und wird durch den Einzug in die St. Marcus Kirche, die Aufsehung der herzogl. Mäze daselbst, und die Darstellung vor dem Volke eingeführt. Seine Macht ist ungemein geringe. Der wichtigste Theil davon ist, daß er in den meisten hohen Staatscollegien den Vorsitz führt, verschiedene Aemter zu vergeben hat, und in einigen bürgerl. Gerichtssachen eine entscheidende Stimme giebt, wenn die Stimmen der Richter gleich sind. Sein Name steht auf den Münzen, und wird den Creditiven der Gesandten vorgesetzt; die Berichte der Gesandten und die Briefe der auswärtigen Fürsten sind an ihn überschrieben; seine Kleidungen und Ehrenzeichen sind auszeichnend und prächtig; er hat den Vorsitz bey allen öffentl. Feyerlichkeiten, besonders bey dem Feste der Vermählung der Republik mit dem adriatischen Meere, er erhält den Titel Serenissimo u. d. gl. Aber er kann gar nichts für sich in Staatsgeschäften vornehmen, ohne dazu die Billigung eines ihm zugeordneten Rathes zu haben. Das Gericht der Dieci hat ein Recht seine Handlungen zu untersuchen, er darf mit keinem auswärtigen großen Herrn

Ma 3

die

die mindeste Verbindung haben, noch weniger von demselben eine Gunst annehmen, eben so wenig als seine Kinder und Brüder; er darf Venedig nicht ohne Erlaubniß des Raths verlassen, und außer der Stadt hört das Ansehn seiner Würde auf, die Republik kann ihn absetzen und zum Tode verdammen. Seine Besoldung besteht nur in 15,000 venetian. Ducaten, die seine Ausgaben nicht zur Hälfte bestreiten.

Dem Dogen ist ein Staatsrath zugeordnet der Signoria od. Consiglio heißt. Er besteht aus 6 Personen die alle Jahr neu ernannt werden. Der Doge kann gar nichts ohne sie in Staatsangelegenheiten vornehmen, sie präsidiren nebst ihm in den gesetzgebenden Collegien, einer aus ihnen ist Vice-Doge, und wenn der Doge stirbt, so vertreten sie seine Stelle.

Das 2te sehr angesehene Collegium machen die 2 wirklichen Procuratoren des h. Marcus aus. Sie haben die Aufsicht über die Kirche und die Bibliothek dieses Heiligen, über die Armsachen und frommen Anstalten. Man giebt andern aber auch den bloßen Titel von dieser Würde, und verkauft ihn.

Die Provinzen werden von Beamten regiert die der große Rath dahin sendet. Die Stadthalter ganzer Provinzen heißen Proveditori generali od. Governatori; in den Städten Podestà, Castellano, u. a.

Diese

Diese Aemter bekleiden sämmtlich die Nobili. Den Bürgerlichen hat man nur das einzige sehr wichtige und geehrte Amt eines Kanzlers gelassen, das aber keinen Eintritt in eine von den gesetzgebenden Versammlungen giebt. Ferner werden die Secretariate in allen Collegien bloß an Bürgerliche gegeben und auch diese sind sehr wichtige Bedienungen. S. le Breton S. 336.

§. 7.

Venedig hat Grundgesetze. Seine Gesetze. Civil- und Criminalgesetze sind gesammelt.

Die Grundgesetze des Staats sind diejenigen Verordnungen des großen Raths, wodurch der Staat die Gestalt bekommen hat, die er jetzt besitzt.

Das Civilrecht ist nach dem römischen gemodelt. Das Criminalgesetz ist ungemein streng. Die Policygesetze sind nicht hinlänglich geschärft, außer gegen den Aufwand. Das Volumen statutorum legum ac jurium D. D. Venetorum cur. Rizzardi Griffi. Ven. 1691. enthält die Sammlung aller dieser Gesetze.

§. 8.

Die Zahl der Ober- und Untergerichte in dem Staate ist sehr groß und sie sind enge mit der Staatsverfassung verbunden.

Die verschiedenen Städte und Dörfer haben ihre geringeren und höhern Gerichte. Von diesen und von den Untergerichten in Venedig

Na 4

selbst

selbst geht die Appellation an die Obergerichte, die sammtlich ihren Sitz in Venedig haben. Sie sind folgende: 1) das Gericht der Dieci. Dieses mächtige fast uneingeschränkte Gericht untersucht die peinlichen Klagen gegen Edle, und alle Staatsverbrechen. Es hat 3 Präsidenten oder Capi, und ernennt 3 Staatsinquisitoren, deren geheimes blutgeriges, den ordentlichen Rechtsgang nicht beobachtendes Gericht, eine Hauptstütze der aristocratischen Gewalt ist. Die Dieci sitzen mit in der Pregadi. Sie erhalten die Kenntniß der geheimen Verbrechen durch ihre Spione und die bocchi parlanti. 2) Die Quarantia criminale. Sie richtet in peinlichen Fällen der Bürgerlichen. Ihre 3 Capi sind 3 Mitglieder der Signoria, präsidiren in der Quarantia im Namen des Doge sitzen im Collegio und alle 40 in der Pregadi. Für diese peinliche Gerichte sind Fiscali mit großer Gewalt ernannt die Advocaten heißen. 3) Die Quarantia civil vecchia; sie entscheidet in Civilangelegenheiten in Venedig selbst in der letzten Instanz. 4) Die Quar. civil nuova, entscheidet in den wichtigsten Civilsachen, in den unterworfenen Ländern der Republik schließlich. 5) Das Collegio de Vinti, und 6) de dodici, welche mit 8 Consoli de Mercanti abermals eine Quarantia ausmachen, sprechen schließlich in geringern Fällen. Der Proceß ist langweilig und kostbar. In Criminalfällen vertheidigen die

die Advocaten ihre Parthey durch lange Reden, welches die Schule der Staatsredner ist.

S. 9.

Die Einkünfte der Republik sind bez. Finanzen. trächtlich.

Nach der authentischen Liste in Schlözers Briefw. N. 58. betrugen im J. 1773 die Einkünfte des Staats 5,566,472 Ducati effective zu 8 Liren. Die vornehmsten Mittel, wodurch sie aufgebracht werden, sind die Zölle, (Partiti & Dazi) die Steuern, (Gravezze) das Lotto, der Brod- und Salzhandel, die Münze, die Posten u. a.

In eben diesem Jahre betrugen die Ausgaben für das Militair 1,663,573, Interessen 1,643,300 und alle übrigen Artikel 1,725,082 S. 5,031,956.

Die Republik hat noch Schulden aus alten Zeiten, die aber jetzt nicht mehr drückend sind. Man nennt eine ganze Masse derselben Monte, dergleichen sonst mehrere waren, aber der Staat hat die monti nuovo und nuovissimo abbezahlt. Die geliehenen Gelder heißen Depositi. Sie geben entweder ordentliche Interessen oder Leibrenten, und werden fast jährlich durch die sogenannten affrancazione verringert. Man schlägt das cursirende Geld auf 10 Millionen Ducati an.

Die Münze oder Zecca ist zugleich die Schatzkammer des Staats und mit ihr ist die ganze

Na 5 Staats:

Staatseinnahme verbunden. Zur Verwaltung der Gelder sind verschiedene Collegia angeordnet. Die vornehmsten sind: die 6 Beamten alle Razioni, die 3 Proveditori sopra le camere, die Camerlenghi di commune, die Proveditori alla Zecca, die Correttori u. a.

§. 10.

Kriegsmacht. Die Landarmee der Republik ist schwach, aber ihre Seemacht ungemein ansehnlich.

Die Landtruppen der Republik betragen etwa 12000 Mann. Das Commando über dieselben giebt man gewöhnlicher weise einem ausländischen General, aber man ordnet ihm 2 General Proveditori zu. Das ganze Kriegswesen steht unter den Savii.

Die Marine der Venetianer ist in vortheilhaften Umständen. Sie haben jetzt 10 Linienfahrer in See und bauen zu. Ihr Arsenal ist ungemein reichlich versorgt. Die Edeln lieben den Seesdienst und die Küstenbewohner sind gute Matrosen. Die Savii haben auch die Aufsicht über das Seewesen.

§. 11.

Volk. Außer den Edeln bestehet die Nation aus den unterworfenen Stadt- und Landadel, den Geistlichen, Bürgern und Bauern.

Ohn-

Ohngeachtet der Adel des unterworfenen Landes viele reiche gräfliche und freyherrliche Familien unter sich zählt, so halten ihn doch die Edeln in großer Abhängigkeit. Aber sie verstärken im nöthigen Fall ihren Körper aus diesem Adel. Der Zustand der Bürger ist ungleich, und einige unterworfenen Städte fühlen die Folgen des aristocratischen Einflusses weniger als der Bürgerstand in Venedig selbst. Auch raubt er ihnen nirgends die Mittel ihren Wohlstand zu befördern. Die Bauern gehören entweder dem Staate oder den Ländereybesitzern. Sie sind nirgend unterdrückt und größtentheils wohlhabend.

§. 12.

Die Hauptbeschäftigungen sind: Beschäftigung, Ackerbau, Seidenzucht, Weinbau, Baumzucht, Viehzucht, Fischerey, Handwerke, Manufacturen und Handlung.

Die Venetianer sind eine sehr fleißige und arbeitssame Nation. Nebst dem Ackerbau, den sie sehr lieben, und für den verschiedene Akademien angelegt sind, ist die Seidenzucht eine der ausgedehntesten und einträglichsten Beschäftigungen. Es wird sehr viele rohe Seide ausgefahren. Die Viehzucht und Fischerey werden stark getrieben. Ein Verzeichniß der Handwerker und Künstler in Venedig selbst steht in Schlözers Briefen. S. 58. Die vornehm-

nehmsten venetianischen Fabriken und Manufacturen sind: Seiden, reiche Stoffe, Tuch, und Lederfabriken, Glas, Spiegel, und Corallenfabriken, in Murano Wachsbleichen, Seisensiedereyen, Papiermühlen, Thierg., Borax, Kampferzubereitungen, Porcellainfabr. Schriftgießereyen und Buchdruckereyen.

Der ehemalige so ausgedehnte venetianische Handel ist jetzt sehr gefallen. Er erhöhte sich etwas in dem americanischen Kriege. S. Schözers Staatsanz. H. 2. S. 276. wird aber gewiß wieder sinken. Die starken Aufstöße, die Concurrenz thätigerer und mächtigerer Nationen, das Verbot, daß der Adel nicht handeln darf, die Wirkung des häufigen Verlustes im Kriege, sind davon die Hauptursachen. Der Handel nach der Levante ist der stärkste und einträglichste. Aber bey dem noch immer fehlerhaften venetianischen Schiffsbau bedient man sich dazu fremder Schiffe. S. Schözers St. A. 3. S. 276.

Venedig führt aus seinen italienischen und griechischen Besizungen aus: Seide, Korn, Weine, Corinthen, Corallen, feine Früchte, Vieh, und die vorhergenannten Manufacten. Es führt dagegen die mehrsten europäischen Manufacten und ost- und westindische Waaren ein.

Zur Unterstützung der Handlung ist in Venedig eine Girobank, aus der man aber das einge-

eingelegte Geld baar wieder herausziehen kann. S. le Bret Statist. S. 350.

Man hält in Venedig Buch und Rechnung in Ducati, Lire, Soldi, welches eingebilddete Münzen sind. Der Ducato hat $6\frac{1}{2}$ Lire, die Lira 20 Soldi, 1 Lira ist ohngefähr 3 Gr.

Die venetianischen Goldmünzen sind: die Dobla Veneta zu 38 Lire, Zecchino veneto zu 22 L. und Ducato d'oro zu 14 Lire. Die Silbermünzen: Giustina di Venezia zu 11 L. Osella 3 L. 18 Soldi. Scudo della croce 12 L. 8 S. Ducato effettivo d'argento 8 L. Kupfermünzen: Lirazza 1 L. 10 S. Solbo, Pizzo $\frac{1}{2}$ S. Das Bankgeld ist höher und der Ducato di Banco ist 20 P. C. besser als der Duc. effettivo.

Dritter Abschnitt.

Religions Verfassung.

§. 13.

Die herrschende Kirche ist die cathol. Herrsch. Kirche.

Die Venetianer gehören nicht zu den verfolgten Catholiken. Man sieht den Protestanten bey der Haltung eines geheimen Gottesdienstes, nach, und erlaubt den Altgriechen, den

den Armeniern und Juden freye Religionsübung. In den levantischen Ländern sind altgriechische Nationen. Es ist zwar ein Inquisitionsgesetz daselbst, aber es ist der weltlichen Macht völlig unterworfen, und hat weltliche Befugnisse. Die Bücherzensur ist gelinde.

Die Gewalt des Papstes ist sehr eingeschränkt, und seine Bullen dürfen ohne Billigung des Senats nicht publicirt werden. Doch hat sein Nuntius Antheil an der geistlichen Gerichtsbarkeit, und er ernennt die Erz- und Bischöfe. S. le. Bret l. c. S. 370.

§. 14.

Geistlich: Die Geistlichkeit ist zahlreich und besitzt große Güter.

An der Spitze der Secular-Geistlichkeit steht der Patriarch zu Venedig, den der Senat erwählt und der Papst bestätigt, welchen er übrigens wenig unterworfen ist. Er ist Primas von Dalmatien und Metropolit der Erzdiöcese. Candia, Corfu, Zara und einiger Bischöfe. Uebrigens ist seine Gewalt gering. Die übrigen hohen Geistlichen sind: die Erzdiöcese von Udine, Epalatro, Corfu und Zara, und 32 Bischöfe nach le Bret S. 370. Büsching giebt in seiner Geographie mehrere an. Die Griechen in Albanien haben besondere Bischöfe.

Die

Die Ordensgeistlichkeit ist ungemein stark, und hat große Güter die 1769 auf 129,048,001 Duc. angegeben wurden. Aber man hat durch neuere Gesetze so wohl ihre Vermehrung als ihre Erwerbungs-Mittel eingeschränkt. Der Staat belegt die geistlichen Güter mit Abgaben, und alle Ordens-Personen sind der bischöflichen Gerichtsbarkeit unterworfen.

Vierter Abschnitt.

Gelehrte Verfassung.

§. 15.

Die Künste und Wissenschaften blühen in Venedig. Zust. der Wissen-

Alle Künste und Wissenschaften haben von jeher Freunde und Beschützer in Venedig gefunden. Unter den Künstlern haben sich besonders seine Maler hervorgethan und eine eigne Schule formirt, auch hat es schöne Kupferstecher. Es giebt nicht nur in Venedig sondern auch in andern Städten seines Gebiets große und berühmte Gelehrte. S. Bernoulli l. c. Th. 2. S. 583. S. Albon l. c. Th. 2. S. 70.

§. 16.

den Armeniern und Juden freye Religionsübung. In den levantischen Ländern sind altgriechische Nationen. Es ist zwar ein Inquisitionsgericht daselbst, aber es ist der weltlichen Macht völlig unterworfen, und hat weltliche Besitzter. Die Büchercensur ist gelinde.

Die Gewalt des Papstes ist sehr eingeschränkt, und seine Bullen dürfen ohne Billigung des Senats nicht publicirt werden. Doch hat sein Nuntius Antheil an der geistlichen Gerichtsbarkeit, und er ernennt die Erz- und Bischöfe. S. le. Bret l. c. S. 370.

§. 14.

Geistlich: Die Geistlichkeit ist zahlreich und besitzt große Güter.

An der Spitze der Secular-Geistlichkeit steht der Patriarch zu Venedig, den der Senat erwählt und der Papst bestätigt, welchen er übrigens wenig unterworfen ist. Er ist Primas von Dalmatien und Metropolit der Erzdiöcese. Candia, Corfu, Zara und einiger Bischöfe. Uebrigens ist seine Gewalt gering. Die übrigen hohen Geistlichen sind: die Erzdiöcese von Udine, Epalatro, Corfu und Zara, und 32 Bischöfe nach le Bret S. 370. Büsching giebt in seiner Geographie mehrere an. Die Griechen in Albanien haben besondere Bischöfe.

Die

Die Ordensgeistlichkeit ist ungemein stark, und hat große Güter die 1769 auf 129,048,001 Duc. angegeben wurden. Aber man hat durch neuere Gesetze so wohl ihre Vermehrung als ihre Erwerbungs-Mittel eingeschränkt. Der Staat belegt die geistlichen Güter mit Abgaben, und alle Ordens-Personen sind der bischöflichen Gerichtsbarkeit unterworfen.

Vierter Abschnitt.

Gelehrte Verfassung.

§. 15.

Die Künste und Wissenschaften blühen in Venedig. Zust. der Wissen-

Alle Künste und Wissenschaften haben von jeher Freunde und Beschützer in Venedig gefunden. Unter den Künstlern haben sich besonders seine Mahler hervorgethan und eine eigne Schule formirt, auch hat es schöne Kupferstecher. Es giebt nicht nur in Venedig sondern auch in andern Städten seines Gebiets große und berühmte Gelehrte. S. Bernoulli l. c. Th. 2. S. 583. S. Albon l. c. Th. 2. S. 70.

§. 16.

§. 16.

Hülfsam.

Die Anstalten zu einer gelehrten Erziehung sind äußerst mangelhaft.

Im ganzen venetianischen Staate sind keine öffentliche Schulen. S. le Bret S. 373. Die Privaterziehung ist in den Händen der Geistlichen. Für die Geistlichen sind bey den Bisthümern Seminarien gestiftet, wodurch junge Geistliche vorzüglich eine gute gelehrte Erziehung erhalten. Zu Padua ist eine Universität. S. Schlözers Staatsanzeig. Heft 7. S. 196.

Die ehemals berühmten gelehrten Gesellschaften sind fast sämmtlich eingegangen. In Venedig sind verschiedene öffentliche Bibliotheken unter denen die des H. Marcus und der Predigermönche vortreflich sind. Auch Padua und andre Orter haben öffentliche Bibliotheken. Viele Gemälde, Galerien, Kunst- und Naturaliencabinette, das Museum zu Verona u. s. w. sind merkwürdig. S. Bernoulli l. c. und Volkmanns R. Th. 3. S. 761. Della letteratura Veneziane L. 8. di Marco Foscarini Pad. 1752. 1. Vol.

Die Buchdruckerereyen in Venedig versehen ganz Italien mit Büchern. Aber sie sind schlecht in Schriften und Papier

Fünf,

Fünfter Abschnitt.

Politisches Verhältniß.

§. 17.

Venedig gehört zu den kleinen euro-
päischen Staaten.

Venedig hat den Einfluß in die europäischen Staatsbündel, den es im 15ten J. H. behauptete, ganz und gar verloren. Es ist für sich zu schwach, seine aristocratische eifersüchtige Regierungsform erlaubt keine Aufstei-
gung entscheidend hervorragender persönlicher Größe, und es ist mit zu mächtigen Nachbarn umgeben, als daß es auch die Kräfte die es besitzt, zeigen könnte. Eine strenge Neutralität, und aufrichtige Bemühung den Frieden beizubehalten, ist demnach eine eben so weise als nothwendige Maßregel für die Republik geworden, die sie nie ungestraft seit der Cambrayer Union verlassen hat. Oestreich und die oschmanische Pforte sind die Mächte vor welchen sie sich am meisten zu fürchten hat. Aber die gegenseitige Aufmerksamkeit derselben auf einander hat verursacht, daß sie die Republik in diesen letzten Zeiten sehr geschont haben. Sie hat den Anwachs der Größe des Hauses Savoyen mit großer Eifersucht gesehen, und würde ihm bey fernern Fortschritten

Bl

ten

ten gewiß Hinderungen in den Weg zu legen suchen. Der Pabst und die übrigen kleinen benachbarten Prinzen sind ihr nicht gefährlich. Mit den andern europäischen Staaten hat sie bey der jetzigen Lage der Angelegenheiten wenig Verbindung.

Die vornehmsten Tractaten und Friedensschlüsse sind: mit den Allirten der Cambrayer Ligue im Anfange des 16ten J. H., mit der oschmanischen Pforte, 1699, 1718. Mit Oestreich 1766 und 1776.

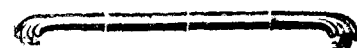
Zweyter Theil.

Staatskunde

der

nördlichen und östlichen

europäischen Staaten.



Zweiter Theil.
Nordöstliche Staaten.

Das dreizehnte Capitel.
Staatsverfassung von Rußland.

Quellen: Der jetzige Staat von Rußland
Leipz. 1717. 2 Th. J. C. Webers veränder-
tes Rußland Hannov. 1729: 40. Das nord-
und östliche Theil von Europa und Asia von P.
J. v. Strahlenberg Stockh. 1730. Moskoi-
tische Briefe aus dem Französischen übersetzt
und widerlegt, v. Groß; Frankfurt u. Leipz. 1738.
P. v. Hauens, nye og forbedrede Efterrættin-
ger om det Russiske Rige Kiøbenhavn 1747.
2 Th. Neuverändertes Rußland oder Leben Ca-
tharina II. Riga 1767. 2 Th. M. J. J.
Haigolds (Schlözers) Denlagen zum neuver-
änderten Rußland Riga 1769 2 Th. Denks-
würdigkeiten der Dieg Catharina II. Riga 1780.
1 Th. Beyträge zur Kenntniß von der Staats-
verfaß v. Rußland, v. C. Schmidt gen. Phil-
felddeck. Alq. 1772. Desselb. Briefe über Ruß-
land. Braunschw. 1770. Histoire de la Russie
p. le Clerc, Par, 1783. Die Reisebeschreib.

von Bell, Hanway, Gmelin, Lepechin, Pallas, Georgi, Kytshkow, Core u. a. Müllers Saml. russischer Geschichte; das Petersburger Journal.

Erster Abschnitt.

Geographische Beschaffenheit.

Quellen: Büschings Geograph. Th. 1. S. 616.

Gatterers G. S. 504.

§. 1.

Rußlands sein Klima überall gleich seyn könnte. Es hat sehr viele und äußerst starke Flüsse; große Seen, Gebürge und Waldungen.

a) **Größe.** Man rechnet die Größe des russischen Reichs über 305,000 G. M. Meilen. Bey dieser ungeheuren Ausdehnung, zwischen dem 48 u. 75° nördl. Breite und 40 u. 205° östl. Länge gehet sein Klima von einem hohen Grade der Wärme in Süden zu dem höchsten Grade der Kälte in Norden über. Diese Kälte ist in den östlichen Ländern strenger als in den westlichen.

c) **Flüsse.** Die wichtigsten von seinen Flüssen sind: in Europa: die Neva, Duna, Dwina, der Dniestr, Don und die Wolga; in Asien: der Ob, Irtysh, Jenisey, die Lena, der Wilna, Amur, Ural (Jaisk) die Jemba u. a. Sie sind

sämmtlich schiffbar und fischreich. Die vornehmsten Seen sind: der Ladoga, Onega, d) Seen, Peipus, Ilmen, Bielozero, Baikäl, Teleskoi Dero od. Altin.

Die vornehmsten Gebürge sind: der Ural, e) Gestaag, das werchoturische G. od. Pojas Semui, bürge, der Mustag, Altai, Jablonnoi Ehrebet, Stawonoj Ehrebet, Dschukshur, das saganische G. die kamtschatkischen G. der Kaukas u. a. — Ungeheure Waldungen sind bis zum 60. Gr. fast allenthalben.

Rußland gränzt gegen Norden an das Eis, f) Grän und weisse Meer; gegen Osten an Eoosmeer, den enge und das Morgenmeer; gegen Süden an China, die sogenannte Tatarey, Persien, das caspische Meer, das türkische Reich, das azowische und schwarze Meer; gegen Westen an Polen, das baltische Meer und Schweden.

§. 2.

Die Fruchtbarkeit der verschiedenen Länder ist sehr ungleich. barkeit.

Verschiedene russische Länder gehören zu den fruchtbarsten auf dem Erdboden, andere würden es bey mehrerer Cultur werden. Jenseits des 60 Gr. wächst wenig Getrayde und weiter herau kein hochstämmig Holz mehr sondern nur Gesträuche. In Sibirien giebt es viele Steppen oder dürre Felder. Die mittlern und südlichen Provinzen haben Getrayde in Ueberfluß und könnten weit mehr haben; man bauet un-

gemein viel Flachß und Hanf, Obst auch fein Obst in Süden, wo auch Weinbau ist und herrliche Erbsfrüchte wachsen; Tabak, Hopfen, Kali, Ward, Eichenholz, Holz in großer Menge, besonders Nadelholz und Cedern. Im Thierreiche hat man in Sibirien herrliche Pelzthiere, Lieger, Panther, Bären, Wölfe, Luchse, wilde Katzen, schwarze, blaue und andre Füchse, Peszi, Zobel, Vielfraße, Hermeline, Biber, Eichhörnchen, auch fliegende, mancherley Arten von Hasen, Katzen und Mäuse, die Zwergmäus,arder, Wiesel, Iltisse u. a. Zu den eßbaren wilden Thieren gehört außer den gewöhnlichen, das Elendthier, Renthier, Steinschaaf, Steinwidder, Antelope, Moschusthier. Das wilde Geflügel ist unzählig; das Hornvieh ist allenthalben in großer Menge besonders bey den nomadischen Nationen, man hat Büffelochsen, auch die Schaafzucht ist stark, aber die Wolle schlecht; südwärts ist das breitschwänzige Schaaß. Pferde sind in großer Menge und von vieler Güte, besonders bey den Nomaden; man hat wilde Pferde und wilde Esel; und südwärts Kameele. Die Küste des Eismeers hat mehrere Waldfischarten, Seehund u. d. gl. In den Flüssen findet man Beluga, Stör, Welse, von denen der Casiar kommt, Strömlinge, Goldfische u. a. Bienen sind in Rußland und südwärts; daselbst ist auch Seidenbau; und man findet Cochenille und Canteln. Außerst ergiebig ist das Stein- und Wein-

Mineralreich; man hat schöne Rubine, Topasen, Carniole, Jaspis, herrliches Marienglas, Kristalle, Asbest, Agate, Marmor, Magnete, Steinkohlen, Alabaster, Granit, Verfeinerungen sonderbarer Art, als Mammontsknochen, Narwhalhörner u. d. gl. Im russischen Asien sind vortrefliche Gold- und Silberbergwerke, reiche Kupfer- und Eisengruben, weniger Blei, sehr viel Schwefel, Alaun, Salpeter, Steinbutter, ungemein viel Salz, mineralische Quellen und Bäder. S. Gmelins und Pallas Reisen; Galdenstedt von Rußlands Producten im deutschen Museum 1777. Oct. Decon physic. Abhandl. 3. B. 2. Th. S. 743. histor. Portef. 1782. Nov. Schmidts Physikd. Beiträge. S. 1.

S. 3.

Das russische Reich wird von vielerley Nationen bewohnt und ist wenig vollreich. Einwoh.

Die größte Angabe der Volksmenge nimmt 24 Millionen an. Die vornehmsten Nationen welche in diesen weitläufigen Staaten wohnen sind nach Büschingl. c. folgende: 1) Slaven; Russen, Polen, Cosaken. 2) Letten. 3) Finnen, Lappen, Ischorlen, Esten, Liewen, Botjaken, Tscheremissen, Tschurwaschen, Mordwinen, Permeken, Wogulen, Samojeden, Ostiaken, Turen. 4) Tataren; Mankat od. Nogai, Baschkiren, Kirgis-Kaisaken, Jakuten u. a. 5) Mongolen; Delot od. Kalmücken, Bura-

ten, Teleuten. 6) Tungusen, Korjaken, B b 5 Kame-

Ramtschadalen u. a. 5) Eingewanderte Deutsche und andre Europäer. Beschreibung aller Nationen des russischen Reichs (von Georgi) Petersb. 1776 = 80. 4. Th.

Den Körper der eigentlichen Russen härtet die Abwechslung der kalten und warmen Wä- der gegen den Einfluß einer jeden Witterung ab, aber sie verderben ihn durch übermäßigen Ge- nuß von Frantwein und starken Getränken. Sie haben bey einem ernsthaften Charakter vielen natürlichen Verstand, und Wiß und Scharfsinn bey einer lebhaften Einbildungskraft und heftigen Leidenschaften. Sie lieben im Ganzen die Pracht, alles in die Augen fallende, und die Frauen die Schminke, sind auch in ihrem Umaange Ceremonien voll. Der gemeine Mann lebt äußerst schmutzig und armseelig, und unter ihm herrscht die tiefste Unwissenheit und großer Aberglaube. Sie sind an eine despotische Herrschaft gewöhnt, und ertragen sie mit slavischer Unterwerfung.

S. 4.

Eintheil.

Rußland wird in 42 Stadthalterschaf- ten abgetheilt.

Zu dieser Eintheilung hat die Verordnung von 1775 den Hauptgrund gelegt. Die 42 Gouvernements machen wieder 19 Generalgou- vernements aus. Sie sind: a) 1. das mos- kowische, b) 2. petersburgische, 3. wiburgische, c) 4. iberische und newgorodische, d) 6. ples- cowische, 7. smolenskische, e) 8. mogilewsche, 9. polo-

9. polozkische, f) 10. orlowsche, 11. kurski- sche, g) 12. charkowsche, 13. woroneskische, h) 14. tanbowski, 15. rjasansk, i) 16. tu- lische, 17. kalugische, k) 18. jaroslawsche, 19. wologdaische, l) 20. wolodimersche, 21. kostromische, m) 22. nischegorodische, 23. wjätzkische, n) 24. permische, 25. to- bolskische, o) 26. kolywanische, 27. irkuzki- sche, p) 28. usinsk, 29. sibirische, q) 30. kasansk, 31. pensische, r) 32. astrachanische, 33. saratowsche, s) 34. kiowsche, 35. tschernigowsche, 36. nowgorod-sewerski- sche, t) 37. rigische, 38. revalsche, u) 39. ekaterinoslawische, 40. taurische, 41. das oren- burgische, 42. und kaukasische, gehören noch zu keinem Generalgouvernement. Jede Pro- vinz wird wieder in Kreise eingetheilt. S. Verzeichniß der Stadthalterschaften des russischen Reichs v. C. D. Ebeling Hamb. 1784.

Folgende Inseln im nordöstlichen Archipela- gus sind der russischen Krone zinsbar: die aleu- tischen, andreanowschen, curilischen und Fuchs- inseln.

Zweiter Abschnitt.

Bürgerliche Verfassung.

S. 5.

Rußlands Regierungsverfassung ist Regier- völlig uneingeschränkt monarchisch.

Form.

Die

Die russische Regierungsform gleicht den asiatischen Despotien und das einzige geschriebene Grundgesetz giebt seinem Beherrscher ein sonst keinem Staate bekanntes Vorrecht. Die von Schweden eroberten Provinzen haben durch ihre Capitulationen verschiedene Freiheiten behalten, wie auch einige kosackische und asiatische Nationen. Die Versuche diese große Gewalt einzuschränken sind vergeblich gewesen, und wann gute Regenten ihre Strenge hin und wieder mildern, so bindet dieses ihre Nachfolger nicht.

Thron-
folge.

Vermöge Peters des Gr. Thronfolge-Gesetz vom 5ten Febr. 1722 kann der jedesmalige Regent zu seinem Nachfolger ernennen wen er will, auch den schon ernannten Nachfolger wieder unfähig dazu erklären. Auch das weibliche Geschlecht ist thronfähig.

Majoren-
nität.

Wenn die Verordnung des Regenten über Majorennität und Vormundschaft nichts festsetzt, so hat dabey gar keine Bestimmung Platz.

Krönung.

Der Regent wird bey seiner Thronbesetzung zu Moskau von dem Erzbischof zu Nowgorod gesalbet und gekrönt. S. neuerändertes Rußland. Th. 2. S. 177.

Titel.

Der Titel den die jetzige Kayserin in ihrer letzten Verordnung für den Adel, mit der Hinzufügung, daß er keine ihr nicht unterworfenen Länder enthielte, angenommen hat, ist folgender: Kayserin und Selbstherrscherin von ganz Ruß-

Rußland, von Moskau, Kiew, Wladimir, Nowgorod, Zarin von Kasan, Zarin von Astracan, Zarin von Sibirien, Zarin des taurischen Chersones, Frau zu Pskow und Großfürstin von Smolensk, Fürstin von Eßland, Liefland, Karelen, Iwer, Jugorien, Permien, Wiatka, Wolgarien und andrer Länder, Frau und Großfürstin von Nowgorod, des niedern Landes, von Tschernigow, Kasan, Polozk, Mosow, Jaroslawl, Belbozero, Udorien, Albodrien, Kondien, Witepsk, Mstislawl, der ganzen nördlichen Gegend, Gebieterin und Frau des Landes Iwerien, der kartalinischen und grussinischen Zaren und des kabardinischen Landes, der tscherkassischen und Gebürgsfürsten und andr. Erbsfrau und Beherrscherin. S. pol. Journ. 1785. Sept.

Die ältesten russischen Regenten hießen zuerst Großfürsten, darauf Powelitel (Herrscher) Samodersehetz und Autocrator (Selbstherrscher) von ganz Rußland, und Zar. Den kaiserlichen Titel nahm Peter der Gr. 1721 an; er wurde allmählig von allen Nationen, von Frankreich und Spanien aber spät und mit Bedingungen erkannt.

Das russische Wappen ist ein schwarzer zweyköpfiger und dreyfach gekrönter Adler im goldenen Felde; auf der Brust desselben wegen Moskau in einem rothen Schilde ein silberner St. Georg; auf den Flügeln die Wappen von Astrachan, Sibirien, Nowgorod, Kasan, Kiew, Wlo-

- Blodomir.** In dem großen Reichsiegel hängen um den Adler noch 26 Wappen der andern Provinzen. S. Colland's Erläuterung des russischen Hauptwappens Dehringen 1774.
- Thronfolger.** Nicht nur der Thronfolger sondern auch die übrigen Prinzen des kaiserl. Hauses führen jetzt den Titel Großfürsten.
- Residenz.** Die Residenz ist jetzt St. Petersburg, auf kurze Zeit vor Moskau.
- Hofstaat.** Der russische Hofstaat ist einer der prächtigsten in Europa. S. Coxe's Reise a. m. D. An der Spitze desselben steht der Oberhofmarschall; auf ihn folgen der Oberstallmeister, Oberhofmeister, Oberkammerherr, die Kammerherren, Kammer- und Hofjunker, der Oberjägermeister, der Oberceremonienmeister, der Hofceremonienmeister, der Oberleibarzt, der Leibarzt u. a. Die Rangordnung ist genau bestimmt. S. Büschings Mag. 7ter Th. S. 359.
- Ritterorden.** Zu den Hofehren gehören folgende Ritterorden: 1) der Andreasorden von Peter I. 1698 gestiftet; das Ordenszeichen ist an einem blauen Bande, ein goldnes blau emailirtes Kreuz mit dem h. Andreas und den Anfangsbuchstaben der Worte: Sanctus Andreas Patronus Russiae, auf der andern Seite der russische Adler; und ein silberner Stern. 2) Der weibliche St. Catharinenorden von Peter I. 1714 gestiftet. Das Ordenszeichen ist ein goldner roth emailirter Schild mit einem weißen Kreuze und

und dem Bilde der h. Catharine; auf der andern Seite ein Nest voll junger und 2 alte Adler die Schlangen verzehren, mit der Umschrift: *aequat munia compari*. an einem Ponceau Bande, mit silberner Einfassung; und ein silberner Stern. 3) Der St. Alexander Newski-Orden von Peter I. gestiftet, und nach seinem Tode ausgeheilt. Sein Ordenszeichen ist ein roth emailirtes Kreuz mit goldnen Adlern durchschnitten, und in der Mitte der h. Alexander an einem Ponceau Bande; und ein silberner Stern. S. Webers neuverändertes Rußland B. 1. S. 57. B. 3. S. 38. 161. 4) Der St. Annenorden von dem H. Carl Friedrich von Holstein Gottorp 1738 gestiftet. Sein Ordenszeichen ist ein roth emailirtes Kreuz, auf der einen Seite die h. Anne, auf der andern die Anfangsbuchstaben der Worte: *amantibus, pietatem, iustitiam, fidem*, an einem hochrothen Bande, und ein silberner Stern. 5) Die 12 Dames a Portrait, die der Kaiserin Bildniß tragen, gehören hierher. S. Le Clerc l. c. t. 1. p. 454. — Von der jetzigen Kaiserin ist der belohnende Orden des h. Wladimir 782 für Civil- und Militairpersonen gestiftet. Die Ritter sind in 4 Classen getheilt nach deren Maasgabe sie 24,000 R. Pens. erhalten. Das Ordenszeichen ist ein achteckiger Stern, in dessen Mitte im schwarzen Felde ein rothes Kreuz mit den russischen Buchstaben S. P. K. B. (Der h. Apostelähnliche Fürst Wladimir) und ein

ein goldnes an den Seiten schwarz emaillirtes Kreuz, mit dem Namen des h. Wladimirs und dem Stiftungstage, an einem rothen schwarz einaefasteten Bande. Petersburg. Journ. 1783. 3ter B. Büschings N. 1783. p. 28.

§. 6.

**Staats-
verwalt.** Zur Verwaltung der Staatsgeschäfte sind verschiedene Collegien errichtet.

Die jetzige Staatsverwaltung ist vornemlich durch die Verordnung der Kayserin 1763 festgesetzt. Die eigentlichen Staatsangelegenheiten und auswärtigen Geschäfte werden im Cabinet abgethan, das aus 8 Personen besteht. Alle einheimische Geschäfte verwaltet der Senat als das höchste Regierungs- und Gericht collegium. Er ist in 6 Departements getheilt, von denen 4 in St. Petersburg und 2 in Moskau ihren Sitz haben. Die Besizer oder Senateurs haben als solche weder Rang noch Besoldung. Der Reichskanzler und Vicekanzler präsidiren darin. Die Ausfertigung, sowohl der einheimischen als auswärtigen Angelegenheiten geschieht durch das Collegium der auswärtigen Geschäfte, welches die geheime Reichskanzley ist, und worin der Reichskanzler präsidirt. Die Provinzen werden durch einen Stadthalter, einen Gouverneur, Gouvernementsrath, Collegien aller gemeiner Fürsorge u. s. w. verwaltet. Die übrigen Collegien folgen an ihrem Orte. S. Büschings Mag. Th. 1. S. 110. Neuverändertes Rußland S. 1.

§. 7.

§. 7.

Die Gewalt Gesetze zu geben gehört als Gesetz dem Regenten.

Rußland hat kein andres geschriebenes Grundgesetz als die vorher angeführte Thronverordnung Peters 1. S. das Recht der Monarchen in willkürlicher Bestimmung der Reichsfolge (von dem Erzb. Theophanes) aus dem russischen Berl. 1724. Schlözers Untersuchung über Rußlands Reichsgrundgesetze. Goth. 1777. Dohms Materialien 3te Liefer. Noch rechnet man zu den Grundgesetzen: Iwans 1. Gesetz von der Untheilbarkeit des Staats; den Bestätigungsbrief von der Wahl und der uneingeschränkten Gewalt des Zars Michael Romanow, und Catharinen 1. Verordnung, daß der russische Regent der griechischen Religion zugethan seyn solle.

Obgleich die jetzige Kayserin eine neue Gesetzgebung vorgenommen hat, und dazu 1766 eine besondre Commission errichtete, so ist doch das dadurch verfertigte Gesetzbuch noch nicht eingeführt, sondern die Gerichtshöfe sprechen nach dem von Alexei 1649 publicirten Gesetzbuch Soborna Ulochenie (Allgemeines russisches Landrecht. Danz. 1723.) das die folgenden Regenten vermehrt haben. Die eroberten schwedischen Provinzen haben ihre ehemaligen Gesetze behalten.

Ec

§. 8.

S. 8.

Gerichte.

Die Gerechtigkeitspflege ist sehr gut eingerichtet.

Jeder Ort und Stadt hat seine Obrigkeit und niedern Gerichte. In der ersten Instanz spricht in den Städten der Magistrat, außer denselben das Kreisgericht, ein adliches Pupillen-gericht, ein Niederlandgericht und die Niederrechtspflege. Von diesen Gerichten gehen die Appellationen an den Gouvernementsmagistrat, das Oberlandgericht und die Oberrechtspflege. Von allen 3 Gerichten appellirt man in Civilsachen, an das Tribunal bürgerlicher Rechtsachen, und in Criminalsachen an das Tribunal der Criminalsachen. Hierzu kommt noch das Gericht der Billigkeit, worin die Sachen solcher Personen, die sich selbst nicht vertheidigen können, gerichtet werden. Alle diese Gerichte sind in jedem Gouvernement; auch nimmt die Gouvernements-Regierung einen Antheil an der Rechtspflege. Die Appellationen gehen an das Justizcollegium zu Moskau mit einem Comtoir zu St. Petersburg, die Ugolownaya Pa'ata. den Obermagistrat zu Moskau, das Gütercollegium und das Revisioncollegium. Ueber alle diese Reichscollegia hat der Senat die Revision. Die eroberten schwedischen Provinzen haben bisher ihre ehemalige Gerichtsform gehabt, und zu Petersburg zur Appellation ein Justizcollegium

gium. Für den Hofstaat, das Militair u. a. Stände sind besondere Gerichte. S. die Verordnungen zur Verwaltung der Gouvern. in den Denkwürdigk. der Regier. Catharina II. S. 285 und neueränd. Rußland S. 1. Für die Policey ist in St. Petersburg ein besonders Obercollegium.

S. 9.

Rußland hat hinlängliche Einkünfte Finanzen für seine Staatsausgaben.

Die Staatseinkünfte von Rußland betragen 1700 nur 12 Millionen Rubel und jetzt werden sie auf 30 angeschlagen. Da die Staatsbedürfnisse sämmtlich weniger Unkosten erregen, als bey andern Staaten, so ist diese Summe, obgleich der Größe des Reichs, mehr als zureichend. Eine starke Ersparung giebt es der Krone, daß sie zu allen wichtigen Arbeiten Frohndienste aus den Bauren nach Gefallen nehmen kann, und die Magazine von denselben mit Mehl und Gröhe unentgeltlich angefüllt werden müssen.

Die Kroneinkünfte werden gezogen: 1) aus den Domainen, die wichtig, aber wegen der Wegschenkung und Wiedererhaltung durch mehrere Wege, verschieden sind. 2) Regalien, als die sehr einträglichen Monopolen mit einheimischem Meth, Bier und Brantwein, und fremdem Brantwein, so daß alle Rabaken oder Schenken Kronpachtungen sind; und dem Salze,

beide nach der Einrichtung von 1781 und einigen andern Artikeln; ferner sehr reiche Bergwerke, Posten und die Münze. 3) Zöllen und Accisen, nach dem Zolltarif von 1782. 4) Handlungsbibliothek 21.8 St. 5) Seelensteuer der Bauern und Bürger männlichen Geschlechts, welche verschieden ist. S. hist. Portef. 1785. Jul. 6) Grundsteuer von Häusern und Gütern. 7) Stempelpapier. 8) Kanzley- und Gerichtsgebühren, Strafgebern und Confiscationen. 9) Besondere Einnahme aus Liefland, Esthland und Finnland. 10) 6 p. C. von dem Verkauf eines Grundstücks. 11) Besondere Einnahme aus der Ukraine und von einigen asiatischen Nationen.

Die Zölle und die Schenkung gebrauter Getränke sind verpachtet, alle übrigen werden administriert. Das Kammercollegium hat die höchste Verwaltung darüber. Es hat seinen Sitz zu Moskau und ein Comtoir zu St. Petersburg und steht unter einem Präsidenten und Vicepräsidenten. Für die ehemaligen schwedischen Länder ist zu St. Petersburg ein besonderes Comtoir. Einige Arme der Einnahme stehen unter besondern Collegien. Die Ausgaben besorgt sämmtlich das Staatscomtoir zu Moskau, mit einem Comtoir zu St. Petersburg. Die verschiedenen Arme der Einnahme sind häufig schon zu gewissen bestimmten Ausgaben angewiesen. Der Rest wird in die Rentereyen zu St. Petersburg und Moskau geliefert.

S. 10.

S. 10.

Rußlands Kriegsmacht zu Lande ist Militair, die größte in Europa; die Seemacht ist mitelmäßig.

Die Russen sind standhafte, folgsame, leicht zu erhaltende Soldaten. Man zieht die Infanterie der Cavalerie vor. S. Algarotti. lettres sur la Russie p. 91. Der Fuß von 1784 war folgender:

1) Chevaliersgarde von 60 Mann. 3 Reg. Garde zu Fuß a) Preobraschenskoj 3245 mit einer Bombardiercomp. v. 107 M. b) Semenovskoj, c) Ismailovskoj v. 2436 M. 1 Reg. Garde zu Pferde 1443. 1 Esc. Leibhusaren und Leibcosaken. 2) Cavalerie: 5 R. Cuirassiere zu 1125 M. 19 R. Carabiniers zu 1125. 8 R. Dragoner zu 1872 u. 3 Bat. Caval. zu 562 M. 16 R. Husaren u. leichte Truppen zu 1000 M. S. 59, 652. 3) Infanterie: 4 Reg. Grenadiere zu 1070 M. 65 Reg. zu 1896 und 1/2 Bataill. zu 948 M. Mousquetiere. 10 Bat. Jäger zu 699. S. 142, 896 M. wozu noch 12 eingerichtete Cosaken Regimenter kommen. 4) Artillerie: 5 Regim. 1 Ingenieurscorps, Pioniers und Fuhrwesen. Fuß. 29062. 3 R. Pikeniere v. 618 M. 5) Garnisontruppen: 24 Reg. Cavalerie, und 27,779 M. Infant. in ungleichen Bataillonen.

Die Angabe der regulären Regimenter ist aus dem histor. Portefeuille Oct. 1784. Die

Ec 3

Mann:

Mannzahl aus Achenwalls Statistik neueste Ausg. genommen.

Alle reguläre Truppen sind in 9 Divisionen, und das kaukasische, das orenburgische und sibirische Corps vertheilt.

Die Armee wird commandirt von Generalfeldmarschallen, Generalen en Chef, Generallieutenanten, Generalmajoren, Obersten u. s. w. Die jetzige Kaiserin hat die ungemein wichtige Stelle eines Generaladjutanten ihrer Person creirt. S. pol. Journ. 1785. Jun.

Zu St. Petersburg ist eine 1784 neu eingerichtete Artillerie- und Ingenieur Cadetten-Schule. S. histor. Portef. 1785. Febr. Zu Tula ist eine große Gewehrfabrik. Die Grenzen des Reichs sind mit vielen Festungen und Forts und mit stark besetzten Linien bedeckt.

Das ganze Kriegswesen stehet unter dem Kriegscollegium zu St. Petersburg. Es präsidiren darin ein Generalfeldmarschall, als Präsident, und ein General en Chef als Vicepräsident. Verschiedene andre Collegia stehen unter demselben, und es hat ein Comtoir zu Moskau.

Die russische Seemacht ist von mittler Stärke, und man würde schwerlich im Stande seyn, 30 Linienschiffe in See zu senden; doch bauet man jetzt zu, besonders in den Hafen des schwarzen Meers. S. pol. Journ. 1785. S. 609. Zu den kleinern Schiffen gehören die Galeeren und

und Kamtschebaken. Man hält so viel Matrosen als man braucht; aber sie sind nicht sehr geschickt. Die Seesoldaten sind 1000 Mann stark. Die Admiralität bestehet aus 1 Generaladmirale, 3 Admiralen, 3 Vice und 3 Contreadmiralen.

Die vornehmsten Kriegshafen sind Kronstadt, welches eine herrliche Docks hat, und wo der größte Theil der Flotte liegt; ferner St. Petersburg, Reval, Archangel, Ekeron und Taganroff. In St. Petersburg ist eine Seecadettenschule. Die Natur hat zwar Rußland alles gegeben, was zum Schiffsbau gehört, aber seine Schiffe verderben auch leicht.

Das ganze Seewesen stehet unter dem Admiraltätscollegium, welches wiederum verschiedene Departements unter sich hat, v. Haven I. c. Th. 2. c. 9.

Kriegerische Belohnungen für den Officier sind, Zunahmen von großen Thaten nach Art der Römer als, Orlov Tschesmeskoj, Dolgorukoj Krimskoju. a. 2) Der St. Georgen Ritterorden. Er ist 1769 von der jetzigen Kaiserin gestiftet. Die Ordenszeichen sind ein goldner Stern mit dem Namenszug des h. Georgs und der Ueberschrift: für den Kriegsdienst und die Tapferkeit; und ein weißes emaillirtes Kreuz mit dem Bilde des h. Georgs, an einem schwarz und gelb gestreiften Bande. Die Ritter sind in 4 Classen getheilt, und erhalten

halten Pensionen, wozu 38400 Rub. (40,000) bestimmt sind. Der gemeine Soldat, der einem gewonnenen Treffen beygewohnt hat, erhält gleichfalls zum Ehrenzeichen eine silberne Medaille, worauf der Ort der Schlacht genannt ist, mit der Hinzufügung des Wortes: gemessen.

§. 11.

Nation. Die russische Nation besteht aus dem Adel, der Geistlichkeit, den Bürgern und Bauern.

Der russische Adel besteht nach der letzten kaiserl. Verordnung vom 29. Apr. 1785 aus folgenden Classen, die aber keine subordinirte Rangordnung ausmachen: 1) Geschlechtsadel, wozu alle alte Familien gehören. Von diesen führen die vornehmsten den Titel Rnåsen oder Fürsten, von denen einige russische, von den rurikischen Zaren herkommende, Familien sind, als die Dolgorukij, Repnin u. a. andre litauische, als die Golizin, Kurakin; und noch andre tartarische, als Jusupow, Urusow u. a. Ferner führen die crimischen Tursen diesen Titel. S. Schözers St. A. H. 20. S. 473. Von Peter 1. sind einige Familien in den gråßten und freyherrlichen Stand erhoben. 2) Der Kriegsadel. Alle Oberofficiere und ihre Nachkommen sind Edelleute. 3) Der Achtklassenadel. Alle Beamten die zu den 8 Rangstufen gehören, und ihre Kinder und Nachkommen, sind

sind Edelleute. *) 4) Die fremden Geschlechter. 5) Die mit Titeln beehrten. 6) Die alten Geschlechter, deren Ursprung dunkel ist. Ihre Vorrechte werden in der Verordnung angeführt, worunter gehört, daß sie Handlung und Manufacturen treiben dürfen. Nicht Alter oder Geburtstitel, sondern die Bedienungen, die sie im Staate bekleiden, geben ihnen den Rang.

Die Geistlichkeit macht in Rußland einen besondern Stand aus.

Die Obnodworzi sind unadliche Besitzer von Landgütern mit großen Freyheiten.

Die Rechte und Freyheiten der Bürger wird eine bald erscheinende Verordnung bestimmen.

Die Bauern sind sämtlich Leibeigne, entweder der Krone oder der Grundbesitzer. Der Werth der Landgüter wird daher nach Bauern geschätzt.

§. 12.

Die mehrsten Arme der menschlichen Beschäftigungen sind noch nicht in Rußland zur Vollkommenheit gebracht; aber man wendet viele Aufmerksamkeit auf sie, und besonders auf den Handel.

Ec 5

Der

*) Wir folgen den Worten der Verordnung im politischen Journal 1785. Sept. S. 875. welche aber mit S. 877. im Widerspruch stehen.

Der Ackerbau wird in den Ländern an der Ostsee und um Moskau stark getrieben, und diese Länder fahren aus; da wo zu keinem Absatz Hoffnung ist, und bey den nomadischen Nationen, ist wenig oder gar kein Ackerbau. Ueberall ist aber der russische Bauer zu sehr unterdrückt, als daß er fleißig seyn könnte, und daher hilft es nichts, daß man zu St. Petersburg eine oekonomische Gesellschaft angelegt hat. Die Viehzucht ist in Viehland und Esthland, ein wichtiger, und bey den nomadischen Nationen der Haupterwerbszweig. Die ersten Länder und verschiedene andre fahren vielen Haas und Flachs aus. An der Ostsee wird stark gefischt. In dem Orenburgischen und in Sibirien ist der Bergbau eine sehr ausgedehnte Beschäftigung. S. von den russischen Bergwerken deutsches Museum 1782. Nr. 3. Pallas nordische Beyträge Th. 4. Es ist ein besonders Collegium dazu verordnet.

Handwerke, Künste, Manufacturen und Fabriken sind erst seit Peters 1. Zeiten in Rußland, und mehrere Gründe tragen dazu bey, daß sie noch nicht ausgedehnet und einträglich sind. Nach dem Petersburger Journale zählte man 1775 in ganz Rußland 484 Manufacturen und Fabriken. Die einträglichsten davon sind die Fuchten oder Justenfabriken, grobe Leinwand, und Segeltuchwebereyen, Eisen, und Metallarbeiten. Alle übrigen Seiden, Wollen und Baumwollenwebereyen, Tapetenwebereyen, Per-

Pergament, Papier, Fayancesfabriken u. d. gl. brauchen noch Unterstützung.

Der Handel von Rußland ist äußerst betrüblich und hat dadurch seine gehörige Gestalt gewonnen, daß die jetzige Kayserin alle Monopolen der Krone bis auf die S. 403. angeführten, aufgehoben hat. Die ungemeine Ausdehnung des Reichs macht den innern Handel sehr stark. Man hat zu seiner Aufhellung gute Landstraßen bis nach Kamtschatka, unter der Aufsicht der Jamskojkanzley, angelegt; im Winter erleichtert der Schnee den Transport; sehr viele Flüsse sind schiffbar, und man hat sie durch Canäle mit einander vereinigt. Diese Canäle sind der ladogaische, der twersche, durch welche beyde man von St. Petersburg in den caspischen See zu Schiffe gehen kann; der izerwasche, der die Moskwa mit der Wolga und Moskau mit St. Petersburg und Astracan vereinigt. S. v. Strahlenberg l. c. S. 176. Im auswärtigen Handel ist die Bilanz sehr für Rußland. Er wird theils mit asiatischen, theils mit europäischen Ländern geführt. Der erste geht nach Persien und Indien von Astracan über das caspische Meer; nach der sogenannten Tatarey und nach China, der jetzt allen Russen frey ist, aus Sibirien. Der Russe bringt dahin Lächer und andre eingekaufte europäische Waaren; nach China besonders Fuchten und Pelzwerk; und erhält rohe Seide, Baumwolle, Gewürze, Thee und indische

dische Manufacten zurück. S. Müllers Nachrichten von diesem Handel in den Samml. russ. Gesch. B. 3. S. 418. B. 4. S. 183. B. 7. S. 426. B. 8. S. 504. Pallas R. 3. B. S. 109. Außerdem handeln die Russen jetzt mit den Inseln auf der Nordostküste und mit der gegenüberliegenden americanischen Küste. S. Büsching Mag. Th. 16. S. 237. Coxe's account of the Russian discoveries between Asia and America. Lond. 1780. Pallas neue nordische Beyträge, und Sprengels Völker- und Länderkunde Th. 1. Der Handel mit Europa wurde bisher hauptsächlich aus den Hafen an der Ostsee, und ein mindrer Theil aus Archangel getrieben; die neuen Eroberungen am schwarzen Meer geben die Hoffnung ihn auch von dieser Seite eröffnen zu können, welches eine ungemeine Revolution in der europäischen Handlung hervorbringen kann. Die Natur der Sache und die Eifersucht der Pforte hat bisher keinen großen Anwachs erlaubt, und die westlichen handelnden Nationen werden nicht unterlassen, ihm alle Hindernisse in den Weg zu legen. Hingegen findet dieser Handel Unterstützung von einer andern aufkeimenden Handlungsmacht, dem Erzhaufe Oestreich.

In der Ostsee handeln alle europäischen Nationen mit Rußland. Sie kommen dahin und die Russen gehen nicht häufig nach andern Ländern. Der stärksten Antheil an dem dortigen Handel haben die Engländer, welches nach

der

der Trennung von America zunimmt, und nach ihnen die Holländer. Der vornehmste Hafen ist St. Petersburg. Wie stark der Handel daselbst gewachsen sey, kann man aus der Zollkinnahme von diesem Hafen und Kronstadt sehen, welche von 1775:1780. 8,990,838 Rub. und von 1780:85. 13,716,983 R. betrug. Büschings w. R. 1785. 13. Auch Riga treibt starken Seehandel. Im weissen Meer wird der Handel vornemlich zu Archangel getrieben. S. h. Portes. 1785. Jan. Rußland gewinnt in seinem Handel mit den europäischen Nationen. 1783 war die Ausfuhr zu St. Petersburg 12,941,513 R. und die Einfuhr 12,172,345 Rub. Seine Exporten sind seine Producten, besonders Schiffsbaumaterialien, Eisen, Holzwerk, Getrayde und aus dem Thierreich kommende Producte; histor. Portes. 1784. M. März, Jun. Jul. Die Importen, besonders Manufacten, ost- und westindische Waaren, Weine und andre Waaren des Luxus. Alle Handlungsangelegenheiten stehen unter dem Commerzcollegium zu St. Petersburg. S. Büschings Mag. Th. 10. S. 289. deutsches Museum 1777. St. 10. Essais sur le commerce de Russie p. Mr. Marbault. Amst. 1777. Tschulkows Beschreibung des russ. Hand. Petersb. 1782. In St. Petersburg ist eine Zettelbank, die seit 1782 an verschiedenen Orten Comtoirs hat. Die Summe des in Rußland cursirenden Papiergeldes ist sehr beträchtlich. Es verliert gegen Silbergeld $1\frac{1}{2}$ und

und gewinnt gegen Kupfer $\frac{1}{2}$ P. E. S. Schözers Briefw. S. 11. und 19.

In Rußland wird Buch und Rechnung gehalten nach Rubeln, Griven und Kopeiken, oder Rubeln und Kopeiken. Ein Rubel hat 10 Griven und 100 Kopeiken.

Nach dem jetzigen Münzfuß wird das Pfund das in 96 Solotnik abgetheilt wird, und 1 M. 12 L. kölnisch gleich ist, im Golde zu 88 Solotnik fein, und im Silber zu 72 Solotnik fein ausgemünzt. Hieraus werden in Golde 31 Imperialen 2 Rubel 88 $\frac{3}{4}$ Kopeiken und in Silber 17 R. 6 $\frac{1}{2}$ Kopeik. gemünzt. Nach diesem Fuß ist der jetzige Rubel 23 Gr. 7 Pf. Das Pud (40 Pf.) Kupfer wird in Rußland zu 16 Rub. ausgeprägt. Sibirien hat eine eigne, äußerst übertriebene Währung, wo zu einem Pud Kupfer 1 $\frac{1}{2}$ Gold, und 31 $\frac{1}{2}$ Silber gesetzt wird, und davon 25 Rubel gemünzt werden.

Die vornehmsten wirklichen Münzen sind: im Golde: Imperialen 10 Rub. $\frac{1}{2}$ Imperialen 5 Rub. Ducaten 2 R. 30 Kop. goldne Rubel 1 Rubel. In Silber: Rubeln 100 Kopeiken $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Rubeln, Altinen 3 Kop. Stücke von 20 und 15 Kop. Von Kupfer: Stücke von 5 und von 1 Kop. Denuschen $\frac{1}{2}$ Kop. Poluschen $\frac{1}{4}$ Kop. S. v. Praun I c S. 396. Die Ausfuhr des Geldes ist verboten. Die Münze stehet unter dem Bergcollegium.

Drit-

Dritter Abschnitt

Religions Verfassung.

S. 13.

Die herrschende Religion in Rußland herrsch. ist die griechische. Rel.

Die Aufrechthaltung der griechischen Religion in dem Reiche wird als ein Reichsgrundgesetz angesehen. Unter ihren Unterscheidungslehren von den lateinischen Kirchen, ist die Lehre von dem Ausgang des h. Geistes allein vom Vater die wichtigste; sie verehrt die Heiligen, erlaubt aber nur gemahlte Bilder in den Kirchen; ihre Fasten sind strenge und zahlreich; der Gottesdienst wird in der alten slavonischen Sprache gehalten, und ist ceremonienvoll. Slen, Kingo Gebräuche und Ceremonien der griechischen Kirche in Rußland. Leipz. 1774.

Von der jetzigen herrschenden Kirche hat sich eine Parthey im vorigen Jahrh. getrennt, mehr in den Ceremonien des Gottesdienstes als in dem Glaubensbegriff. Sie nennen sich Starowerci, Altgläubige, aber die Gegenparthey heißt sie Koskolniki, Abtrünnige. Jetzt werden sie nicht mehr verfolgt. S. Schmidts P. Briefe 9ter Br.

Die russische Kirche ist tolerant, und läßt allen Glaubensgenossen die Religionsfreiheit und den Gottesdienst. Die eroberten schwedischen Provinzen sind der lutherischen Kirche zugethan; Büschings Gesch. der evang. lutherischen Gemeinen

meinen im russischen Reiche. Alton. 1766. die polnischen der catholischen, unter dem Erz. zu Mohilow. Hier haben auch die Jesuiten noch ihren Orden erhalten. In Astracan haben die Armenier einen Bischof; die Juden werden nur in einigen Provinzen geduldet. Viele asiatische, dem Reiche unterworfenen Nationen, sind Mohammedaner, andre Heiden. Man sucht sie zum Christenthum, oft auch mit Gewalt zu zwingen. Zu St. Petersburg ist ein Collegium de propaganda fide.

Das Kirchenregiment wird nicht mehr wie ehemals von einem Patriarchen verwaltet, sondern von einem, von Peter I. errichteten Collegium, nach dem er sich schon 1701. zum Haupte der Kirche erklärt hatte. Dieses Collegium heißt der heiligst dirigirende Synod, und bestehet gewöhnlich aus 1 Präsidenten, 2 Vicepräsidenten und 9 Beisitzern. Alle geistliche Angelegenheiten stehen unter demselben.

S. 14.

Geistlich: Die russische Geistlichkeit ist weder
leit. reich noch mächtig.

Die russische hohe Geistlichkeit bestehet aus den beyden Metropolitane von Kiew und Tobolsk, zu denen 1783 noch der Metropolitan von Georgien hinzugefügt ist, und aus 28 Bischöfen, die aber den Metropolitane nicht unterworfen sind, sondern wie sie unmittelbar unter dem Synod stehen. Ihre Sprengel heißen

Epar-

Eparchien, und es hängt von dem Willen des Monarchen ab, mit welchen Kirchen er sie verbinden will. Die Prälaten heißen Archierei. Auf sie folgen die Protopopen, Erzpriester großer Städte, auf diese die große Menge der Popen und Diaconi. Die Erzbischöfe und Bischöfe sind unverheyrathet; die Pfarrer müssen nothwendig verheyrathet seyn, und zwar an eine Jungfer, bey deren Tode sie ihr Amt verlieren.

Die Ordensgeistlichkeit in Rußland ist zahlreich. Man zählt 479 Mönchs- und 74 Nonnenklöster, und viele von ihnen abhängige kleinere. Die meisten folgen der Regel des h. Basilii, die andern der Regel des h. Antoni, und ihre Lebensart ist äußerst strenge. Ein Mönchskloster wird von einem Archimandriten oder Igumenen, ein Frauenkloster aber von einer Igumensja regiert. Gewöhnlicherweise sind nur die Ordensgeistlichen gelehrt. Die russische Kirche hat zwar viele Güter, aber die russische Geistlichkeit verwaltet sie nicht selbst, sondern die Regierung hat dazu ein besonders sogenanntes Oeconomie-Collegium errichtet. Jeder Geistlicher erhält daraus seinen festgesetzten Gehalt. Der Ueberschuß wird zu Gnadenpensionen verwandt. S. Büschings Magazin Th. I. S. 41. Beylagen zum neuver. Rußl. Th. I.

Di

Bier-

Vierter Abschnitt. Gelehrte Verfassung.

§. 15.

Zust. der Wissen- schaften. Die Wissenschaften haben jetzt angefangen zu blühen.

Peter I. der große Schöpfer des jetzigen Zustandes von Rußland, führte auch die Wissenschaften und Künste in Rußland ein. Die fremden Lehrer die er dahin rief, haben gute Schüler gezogen; jetzt findet man in verschiedenen Armen der schönen Künste Meister, die geborne Russen sind; sie treiben die schönen Wissenschaften mit großem Erfolg; es sind unter ihnen gute Geschichtsschreiber; die Geographie, Naturkunde und Physik hat ihren reisenden Gelehrten viel zu danken, und es finden sich unter ihnen gute Mathematiker. St. Petersburg hat die meisten Gelehrten. S. Baumeisters russische Bibliothek. Riga 1772 bis 82. 7. B.

§. 16.

Hülfs- Die Anstalten zu einer gelehrten Erziehung sind noch nicht zahlreich, und nicht gut genug eingerichtet.

Es sind zwar viele kleine Schulen, worin Lesen und Schreiben gelehrt wird, aber Schulen, worin die erste Grundlage zur Aufklärung des Geistes und echter Kenntniß und die Anfangs-

fangsgründe der Wissenschaften auf eine richtige Art erlernt werden, fehlen allenthalben, und die Maasregeln welche die jetzige Kaiserin deshalb genommen hat, sind, ohngeachtet des großen Aufwandes, bisher noch nicht von Erfolg gewesen. S. Büschings wöchentl. Nachr. 1783. St. 38 f.

Bei einem jedem bischöflichen Sitze ist ein Seminarium zur Erziehung und Unterweisung junger Leute. Zu St Petersburg sind einige besondere Erziehungs-Institute. Dasselbst, zu Moskau und Kiew sind Universitäten; die letzte nur für Theologen. Zu St. Petersburg ist eine 1726 errichtete, mit der Universität verbundene Academie der Wissenschaften, deren Einnahme die Kaiserin Elisabeth 1758. vermehrte, und eine Academie der Künste damit verband. Die jetzige Kaiserin hat sie von einander getrennt und mit der Academie der Künste ein Erziehungs-Institut verbunden. S. neuer. Rußl. Th. I. S. 179.

Fünfter Abschnitt.

Politisches Verhältniß.

§. 17.

Rußland gehört zu den herrschenden Pol. Verhältniß, Mächten in Europa.

Rußland wurde die herrschende Macht in Norden, nachdem es Schwedens Obermacht geendigt

endigt hatte; seit dieser Zeit mischt es sich mit Nachdruck auch in die westlichen Angelegenheiten, und Preußens Einfluß in dieselben dient dabei zur Verbindung.

Wenn Rußlands Macht seiner Ausdehnung gleiche, so würde sie dem ganzen Erdboden fürchterlich seyn. Aber mehrere Umstände tragen dazu bey, daß sie auf keine Art in Verhältniß stehen. Diese Ausdehnung selbst macht es äußerst schwer, alle Kräfte auf einen Punkt zu vereinigen; seine schwache Bevölkerung; der Mangel an Cultur bey dem größten Theile seiner Unterthanen; die totale Verschiedenheit der Sprachen, Religionen und Sitten unter denselben; die Unmöglichkeit, daß eine, tausend Meilen entfernte Regierung richtige und zutreffende Maaßregeln nehmen kann; die zahlreiche Menge barbarischer und treulofer Nachbarn, gegen die es stets Armeen im Felde halten muß, und die innern Streitigkeiten in der kaiserl. Familie, sind davon die hauptsächlichsten. Unterdeß hält Rußland die politische Waagschale mit in seiner Hand, und die specielle Lage der jetzigen Angelegenheiten vermehrt sein Ansehen. Dieses wird noch mehr wachsen wenn es im Stande ist die innre Ruhe und eine hinlängliche Abhängigkeit der entfernten Provinzen zu erhalten, und dennoch ihre mehrere Bevölkerung und größern Wohlstand hervorzubringen. Die Loslassung des Landmanns von der Leibeigenschaft, die Vermehrung der Handwerke, Manu-

ufacturen und Künste, die Ausdehnung des Handels, besonders am schwarzen Meer, und jedes Hülfsmittel, die innern Produkte des Landes stärker zu vertreiben, würde da, wo sich die Natur nicht widersetzt, diese Vermehrung des Wohlstandes am leichtesten bewirken.

Rußland hat indessen jetzt keinen einzigen Nachbarn, der ihm allein gewachsen wäre. Es hat sich stets auf östreichische Seite geneigt, um sich dadurch einen mächtigen Allirten gegen die Pforte zu erwerben, und es wird dieses so lange thun, bis seine Eroberungen am schwarzen Meere, und die damit verbundenen Plane sicher gestellt sind, ohne indessen Oestreichs Ausdehnung an der Donau zu befördern, die ihm selbst schädlich werden würde. Es vernachlässigt wegen dieser Allianz seinen natürlichen Allirten gegen Schweden, nemlich Preußen, und nöthigt dasselbe sich mit dieser Macht gegen Rußland zu vereinigen, ohngeachtet ihm Schweden einmal, bey einer Lage der Sachen, wie sie bey Elisabeths Thronbesteigung war, sehr gefährlich werden könnte. Hingegen ist Dänemark aus eben diesem Grunde Rußlands Freund. Das erniedrigte Polen steht völlig unter Rußlands Vormundschaft; und die geschwächte osmanische Pforte ist ihm nicht mehr gefährlich. Die asiatischen Nachbarn erfordern mehr eine starke Bedeckung seiner Gränzen, als daß sie Furcht erregen könnten. Unter den westlichen Nationen hat Rußland die

Dd 2 genau

genaueste Verbindung mit England wegen der Handlung, und nach demselben mit Holland. Es will jetzt einen Handlungstractat mit Frankreich schließen, und wie es heißt, eine Allianz mit Venedig.

§. 18.

Verträge Diese Verbindungen sind durch alte und neue Verträge bewürket.

Von diesen Verträgen sind die mit den westlichen Mächten geschlossenen schon angeführt. Mit Oestreich 1726 und 1746. Von den zwischen beyden in diesen Zeiten geschlossenen Verträgen ist nur der Handlungsvertrag von 1785 bekannt. Mit Preußen 1717, 1742, 1762, 1764 und 1783. Mit Schweden 1721, 1714, 1733, 1743 und 1780. Mit Dänemark 1737, 1781, 1782. Mit Polen 1667, 1686, 1704, 1773. Mit der Pforte 1698, 1711, 1712, 1713, 1724, 1739, 1774, 1783, 1784. Mit Persien 1729, 1732. Mit China 1689, 1727.

Das vierzehnte Capitel.

Staatsverfassung von Schweden.

Quellen: L'etat present de la Suede p. Mr. Robinson. Amst. 1710. Eric Tunelds Geographie öfver Sverige I B. I D. Stockholm, 1785.

1785. Dieser erste Theil aber der ältesten Ausgabe von 1747. ist überseht. Eigentliche Staatsverfassung des Reichs Schweden, von dem ehrlichen Schweden (Oelreich) Greifsw. 1758. Memoires pour servir a la connoissance des affaires politiques & oeconomiques de Suede a Londres 1776. 2. t. (v. J. G. Canzler auch deutsch übers. u. verm.). Swea rikes Staatskunskap författad of Swen Lagerbring. Stockholm. 1784. 8vo. Swea Rikes Staat för år 1784. Stockholm. Die Reisebeschreibung von Linné, Hærlmann, Hogström, Ehrenmalm, Kalm, Scheller, Linné, Williams, Büsch. Reisen eines englischen Geistlichen. 1784. u. a. S. Bibliotheca hist. suec. gothica, eller fortekning uppå så val trykte som handskrifne, bocker &c. om svenska historien of C. G. Warmholz. 1782. f.

Erster Abschnitt.

Geographische Beschaffenheit.

Quellen: Büschings Geogr. Th. I. Gatterers G. S. 420.

§. I.

Schwedens nördliche Lage giebt ihm ein kaltes Klima. Es ist von beträchtlicher Größe, und hat sehr zahlreiche Gewässer und viele Gebürge und Wäldungen.

Dd 4

Schw.

a) Lage. Schweden liegt zwischen dem 55 und 70° nördl. Br. und 29 und 49° östl. Länge. Da also auch sein südlicher Theil der kalten Zone nahe ist, so ist sein Klima in den langen Sommertagen sehr heiß und im Winter strenge kalt, übrigens aber rein und gesund.

c) Größe. Es gehört unter die größten europäischen Reiche und sein Flächen-Inhalt beträgt nach einigen 12,967, nach andern 14,804 Q. M. S. Crome über die Größe und Bevölkerung der europä. Staaten. (Leipz. 1785.) 11te Tab.

d) Flüsse. Die größten schwedischen Flüsse haben den allgemeinen Namen Elfw, die vornehmsten sind: die Götha, Dal-Fumo, Ulea, Elfw, der Notafstrom und Stång. Die Landseen sind zahlreich und zum Theil groß. Die vornehmsten heißen, Mälarn, Hielmarn, Wettern, Wenern.

e) Gebürge. Schwedens nördlicher Theil hat besonders viele Gebürge, die Theile sind von dem Gebürge Köhlen. Die Ufer haben eine Menge Klippen, die Scheeren heißen. Waldungen findet man allenthalben.

f) Gränzen. Seine Gränzen sind gegen Norden, Norwegen und Lappland, gegen Osten Rußland, gegen Süden der finnische und bethnische Meerbusen und die Ostsee; gegen Westen der Sund, die Nordsee und Norwegen.

S. 2.

Fruchtbarkeit. Schwedens nördliche Lage verhindert seine starke Fruchtbarkeit.

Nur

Nur der südliche Theil von Schweden ist hinlänglich fruchtbar seine Einwohner zu ernähren. Kälte und gebürgiges Erdreich verhin- dern es bey dem nördlichen. Aber auch in jenem geben selbst gute Jahre in einem sandigten und feinigten Erdreich, nicht so viel Korn als man braucht, da in den Nordländern gar nichts wächst. In Süden wachsen Erdgewächse und Obstbäume, auch Eichen u. d. gl. in Norden aber viel Nadelholz und Birken, aus deren Rinde die Einwohner Brod machen. Man hat etwas Hanf und Flach, Tobak, Hopfen, Weid viel Apothekerkräuter. In dem Thiergeschlechte gehören zu den Pelzhieren, Bären, Wölfe, Luchse, Füchse, Marder, Biber, Fischottern u. a. Eßbares Wildpret ist von aller Art und sehr zahlreich da. Zu den zahmen Thieren gehört das Elendthier und das nughare Renathier in Lappland. Die Hornviehzucht ist stark aber nicht hinlänglich; eben so die Pferde- und Schweine- und Schaafzucht. Man hat besonders viel wildes Geflügel; und die Meere sowohl als die Flüsse geben Fische zur Ausfuhr. Am reichsten ist Schweden im Mineralreiche. Es hat etwas Gold, mehr Silber, Zinn und Quecksilber, viel Kupfer, vortrefliches Eisen im großen Ueberflusse, und Stahl, Vitriol, Kobolt, Salpeter und sehr viel Alaun. Im Steinreiche Quarbersteine, Marmor, Kalksteine, Mählssteine und einige Edelsteine. Man fischt auch Perlen. Hingegen hat man Mangel an Salz.

Ob 5

Unter

Unter den Mineralischen Wassern sind die bey Medewi besonders berühmt. N. Fr. v. Cronstädts mineral. Gesch. des westmannländischen und dalecarlischen Erzgeb. Nürnberg. 1781.

S. 3.

Einwoh. Schweden ist nur schwach bevölkert.

Seine Einwohner sind Schweden und Finnen.

Schweden ist überall schlecht bevölkert, besonders sind es indessen die nördlichen Provinzen. Aber die Bevölkerung nimmt zu, und einige rechnen seine Menschenzahl schon zu 3 Millionen, andre nur zu 2. Mith. S. polit. Journ. 1782. S. 566. und Schölers B. eines Briefw. S. 88. Pommern hatte 1780. 100,549 Menschen.

Schwedens Bewohner sind theils Schweden, die ursprünglich Deutsche sind, theils Finnen, zu denen die Finnen und Lappen gehören.

Die Schweden haben einen starken wohlgebildeten Körper. Sie sind arbeitsam, tapfer, ernsthaft, sparsam und Freunde der Freyheit. Ihr Fleiß und ihr Genie macht sie gleich geschickt zu wissenschaftlichen Kenntnissen. An der andern Seite klagt man sie über eine mißgünstige, habgüchtige und argwöhnische Denkart an. Sie haben viel Nationalcharakter, dessen Eigenthümlichs noch dadurch vermehrt werden wird, daß sie jetzt eine Nationaltracht haben. S. deutsches Mus. 1779. Jun. 1784. Febr.

S. 4

S. 4.

Schweden wird außer der **Eintheilung** in seine verschiedene Länder noch in 28 **Landeshauptmannschaften** abgetheilt.

Die Ländereinteilung ist 1) in Schweden selbst, welches Upland, Södermannland, Nerike, Wästmannland und Dalecarlien begreift.

2) Göthaland enthält a) Ostgothland, Småland, Öland und Gotland. b) Westgothland, Wermeland, Dalsland und Bohuslän.

c) Schonen, Halland und Blekingen, die Südgothland heißen. 3) Nordland, enthält 1) Gästrikland, Hälsingland, Herjedalen, Medelpad, Ångermanland, Jämtland und Westbottan.

4) Lappland wird in die Marken Jämtland, Åfjella, Umeå, Pitteå, Luleå, Torneå und Kemi getheilt. 5) Finnland enthält Åbo und Bidrueborgslehn, Åland, Åleborg oder Ostbothn, Wasa, Ostwasland und Nyland, Savolax und Carelien und Kymmenegardslehn.

Die 28 Landeshauptmannschaften (Landshöfdingsdomer) werden wieder in Gerichtsprengel (Härader) und diese in Pfarren (Sofu) getheilt.

Der Krone Schweden gehört in Deutschland Vorpommern bis an den Fluß Pene; die Insel Rügen und die Stadt Wismar in Meckelnburg und in Westindien die Insel St. Barthlemi.

Zweiter Abschnitt.

Bürgerliche Verfassung.

Quellen: Versuch über Schwedens Geschichte und Staatsverfassung. Strals. 1780. Mi- chelessi Schreiben über die den 20sten Aug. 1772 in Schweden vorgegangene Staatsverän- derung. Greifsw. 1773. Staatschronik von Schweden; in Schötzers Briefw. B. 22. S. 230.

§. 5.

Regier. Die Regierungsform in Schweden
Form. ist eingeschränkt monarchisch.

Der jetzige Könige Gustav III. hat der schwe- dischen Regierungsform durch die Revolution von 1772 folgende Gestalt gegeben: Die höchste und gesetzgebende Gewalt ist in den Hän- den des Königs und der Stände. Die Stände bestehen aus den 3 Classen des Adels, dem Prie- sterstande, den Bürgern und den Bauern. Sie üben ihren Antheil an der höchsten Gewalt auf dem Reichstage aus. Diesen ruft niemand als der König, und eine vormundschaftliche Re- gierung bey einer Minderjährigkeit zusammen, wenn und wo der König will, und er dauert nur 3 Monat. Die Stände können auf demselben nur über das Rathschlagen, was ihnen der Kö- nig vorlegt; sie geben gemeinschaftlich mit ihm Gesetze und heben die daseyenden auf; beschlies- sen Krieg und Frieden; die Armee und Flotte

schwört auch ihnen; ohne ihre Einwilligung kön- nen keine Auflagen gemacht werden; sie verän- dern den Münzfuß; verfügen in Veränderun- gen bey der Armee und Flotte; lassen sich den Zustand der Finanzen vorlegen; und haben die Bank unter ihrer Garantie und Aufsicht. S. die Regierungsform von 1772. §. 38. 52. Die Stände berathschlagen, nach Eröffnung des Reichstags von dem König, jeder einzeln unter einem Vorsteher. Dieser ist bey dem Adel, der von dem Könige ernannte Landmarschall. Der Priesterstand besteht aus den Bischöfen und einem Deputirten aus jeder Probstey. Der Erzbischof von Upsala ist sein beständiger Spre- cher (Tälemann). Der Bürgerstand besteht aus 2 Deputirten jeder großen, und 1 Depu- tirten der kleinen Städte. Der König ernennt den Sprecher aus den Stockholmer Deputirten. Der Bauerstand besteht aus 1 Deputirten der Reichsbauern aus jedem Härad, deren Spre- cher der König ernennt. Alle Deputirte ver- fahren nach Willkühr, ohne Rechenschaft, und haben Diäten. Zu den wichtigsten und gehei- men Geschäften wird ein Ausschuss gesetzt, auch zu andern Geschäften Commissionen ernannt. Die Regimenter und die Marine haben das Recht Deputirte auf den Reichstag zu senden, die der Kriegsbefehl heißen, und zwar keinen Sitz und Stimme haben, aber in ihren Angelegen- heiten ihre Meynung abgeben können. In der Berathschlagung der Stände gilt die Mehrheit der

der Stimmen; was 3 Stände beschloffen haben, wird dem König zur Bestätigung vorgelegt, ohne welche kein Schluß gültig ist. Dann heißt er ein Reichsstände-Beschluß (Riksständers Beslut) wird gedruckt, und ist ein Ges. S. Verf. über Schwedens Gesch. und Staatsverf. S. 242.

§. 6.

Des Königs Die königl. Gewalt ist durch diese Regierungsform sehr ausgedehnt.

a) Gewalt ~~Nach dem wichtigen Antheile an der gesetzgebenden Gewalt, gehört dem Könige die uneingeschränkte Regierung des Reichs oder die geschwälgende Macht, mit völliger Aufhebung der ehemaligen Gewalt des Reichsraths. Er hat das Recht Frieden und Bündnisse zu machen; kann begnadigen, vergiebt alle Bedienungen, erteilt die Adelschre. Die Armee und Flotte schwört auch ihm, und er hat den Oberbefehl darüber; er ernannt die Interims-Regierungen, wenn er krank und verreiset ist, die deutschen Provinzen hängen von ihm allein ab. Aber er entsagt der Uneingeschränktheit endlich. S. die Regierungsfaß. v. 1772.~~

b) Thronfolge.

Der Thron ist erblich in der männlichen Linie; nach Abgang derselben haben die Stände das Recht, den Nachfolger zu wählen.

Der König wird von dem Erzb. von Upsala gesalbt und gekrönt, nach vorher abgelegten

Reichs-

Reichsende, der in Ehlzers Briefw. N. 27. S. 200. siehet. Zu den Ceremonien der Resignation gehört die Erksagung, Reise des Königs.

Für die Majorenmität des Königs ist das 21ste Jahr bestimmt. Der König hat das Juremrität. Recht, die vormundtschaftliche Regierung zu ernennen, und hat er es nicht gethan, so führen sie die ältesten Reichsräthe und der Kanzleypräsident.

Der Titel des Königs ist: der Schweden, d) Titel. Wenden und Gothen König, Großfürst zu Finnland, Herzog zu Schonen, Stetin, Pommern etc. Erbe zu Norwegen und Herzog zu Holftein, Graf zu Oldenburg und Delmenhorst.

Das Wappen ist ein quadrirter Schild. e) Wap. Im 1sten und 4ten Quartiere sind 3 goldne pen. Kronen im blauen Felde; im 2ten und 3ten 3 blaue wellenweise gezogene Schrägbalken und ein gekrönter rother Löwe im goldnen Felde wegen Gothland; in dem Mittelschilde ist das schleswig-holfsteinsche und im Herzschild das oldenburg-delmenhorstische Wappen. Den Wappenschild decket eine königl. Krone und die Schildhalter sind 2 goldne Löwen.

Die königl. Residenz ist Stockholm.

Der königl. Hofstaat ist nicht äußerst prächtig. f) Hoffst. An seiner Spitze siehet der Reichsmarschall, der ein Reichsbeamter und Reichsrath ist. Andre vornehme Hofbeamte sind: der Reichs-

Reichsstatthalter, Oberkammerherr, Oberjägermeister, Oberstatthalter, Hofmarschall, Oberintendant, Kammerherrn, Hof- und Jagdjunker, Ceremonienmeister, Archiaten u.s.w. S. Versuch 10. S. 183.

2) Orden

Zu den Hofehren gehören die Ritterorden, von welchen allen der König Großmeister ist. 1) Der Seraphinenorden von zweifelhaftem Ursprung aber erneuert von Friedrich I. 1747. Das Zeichen ist ein weiß emaillirtes Kreuz, in der Mitte das schwed. Wappen auf einer blauen Kugel, mit den Buchstaben, I. H. S. zwischen den 4 Spitzen des Kreuzes sie 4 Seraphinentöpfe und 4 Patriarchenkreuze, aus welchen beyden auch die Ordenskette besteht. Er wird an einem blauen gewässerten Bande getragen, und hat 4 einheimische und 8 auswärtige Ritter von hohem Range. 2) Der Nordsternorden von Friedrich I. 1748. Das Zeichen ist ein weiß emaillirtes Kreuz mit einem 8spitzigen Nordstern und der Umschrift: salutem occidit. Er wird verdienten Männern, Gelehrten und Gelehrten gegeben. 12 Commandeurs tragen ihn an einem schwarzen Bande um dem Halse, die Ritter im Knopfloche. 3) Der Wasaorden von Gustav III. 1772. gestiftet. Das Ordenszeichen ist eine goldne Krone mit einem goldnen Bande umwunden, und der Umschrift: Gustaf III. Stiftete 1772. an einem gewässerten grünen Bande. Der Orden wird Personen gegeben, die sich

um

um den schwedischen Staat verdient gemacht haben. Der Orden besteht, mit Einschluß des Königs, aus 6 Großkreuzen, wovon einer Ordenskanzler ist, 6 Commandeuren und 50 Ritters. Bey der Aufnahme in alle diese Orden wird etwas zum Pensionsfond für die ältesten Ritter erlegt. S. Versuch f. S. 183. Die Orden haben Beamte.

Die Königin hat einen eignen Hofstaat und ein Wittwenhum. Der älteste Sohn heißt Kronprinz, die andern Erbsürken. Sie bekommen eine Apanage an Geld, und führen gewöhnlich den Titel von einem Herzogthum, erhalten aber weder Land noch eine Generalstadthaltschaft.

S. 7.

Die Collegien zur Verwaltung der Geschäfte werden von dem Könige ernannt. Der Gesch.

Das höchste Reichscollegium ist der Reichsrath. Er besteht aus 17 Reichsräthen, die der König jetzt selbst ernannt und die von ihm abhängig sind. Alle wichtige Geschäfte des Reichs gehören vor ihm, und in Friedens- und Bündnißunterhandlungen entscheidet die Meinung des sämtlichen Reichsraths gegen den König. Regierungsverf. Art. 6. Er ist in zwey Divisionen getheilt, von denen die eine die Justiz, Revisions und Vergewesen Angelegenheiten hat; die andre die übrigen Geschäfte.

Er

Aber

Aber der König hat demselben die Kenntniß und Berathschlagung über die wichtigsten auswärtigen Angelegenheiten und die pommerschen durch Formirung eines Cabinets genommen, in dem er von den Reichsräthen ruft, wen er will. Der Kanzleypräsident ist der erste Minister, und hat die auswärtigen Angelegenheiten. In den übrigen Angelegenheiten arbeitet der König mit den Chefs der Departements, die allgemählig vorkommen werden. — Die Ausfertigung der Sachen geschieht durch das Kanzleycollegium, worin auch der Justizkanzler und die 5 Staatssecretaire Sitz haben.

Die Provinzen werden von Landeshauptleuten und andern Beamten regiert.

S. 8.

Gesetz. Schweden hat Grundgesetze. Seine Civil- und Criminalgesetzgebung ist vorzüglich gut.

Es wird jetzt kein andres Grundgesetz mehr anerkannt als die Regierungsform vom 21. Aug. 1772. S. sie in Micheleffs Schreiben S. 134. Canzlers Nachr. Th. 1. S. 296.

Die schwedischen Criminal und Civilgesetze sind sämmtlich in ein Gesetzbuch gesammelt welches den Titel führt: Sveriges rikets Lag und 1736 publicirt ist. S. Codex legum suecicarum. — C. Koenig Holmiae 1736. Der jetzige König hat einige Verordnungen hinzugefügt.

than. Es ist sehr zweckmäßig und vorzüglich. Das römische Recht wird in den Gerichtshöfen nicht angeführt, und das rechtliche Verfahren ist kurz.

S. 9.

Die Gerechtigkeits-Pflege ist gut eingerichtet. Die hohen Gerichte, besetzt der König.

Jede Stadt hat ihren Magistrat oder Gericht. Das Land ist in 82 Häradsting oder Gerichtsgebiete abgetheilt. In jedem sind 12 Bauren Beyfizer. Von ihnen, wie auch von den Städten, gehet die Appellation an 21 Landgerichte (Lagmansting) und von diesen an die 4 Hofgerichte zu Stockholm, Jönköping, Åbo und Wasa. In denselben sitzen ein Präsidant, Vicepräsident, Hofgerichtsräthe und Beyfizer. Noch kann davon bey dem Könige Revision gesucht werden, die von der Justizrevision im Reichsrathe geschieht. In wichtigen Sachen kann auch an den Reichstag appellirt werden (welches nach andern jetzt aufgehoben ist.) Der Justizkanzler hat die Aufsicht über alle Gerichte.

S. 10.

Schweden hat sehr mittelmäßige Staatsfinanzen. Einkünfte.

Die letzte authentische Berechnung, die von den schwedischen Staatseinkünften bekannt geworden

Et 2

worden

worden ist, war von 1772. Damals betrug seine Einnahme 11,089,122 Daler Silbermünze und die Ausgabe 11,466,125 D. S. M. nach Ehldjers Briefw. S. 5. S. 277. Allein damals waren die Angelegenheiten noch in der Verwirrung worin sie die aristocratische Anarchie gebracht hatte. Der Staat war 60,309,738 D. schuldig, und 5,335,734 D. Capital und Interessen sollten in dem Jahre bezahlt werden. Aber der jetzige König hat vieles in den Finanzen verbessert, theils durch eine größere Ordnung, die er in dieselben gebracht hat, theils durch die Vermehrung der Einkünfte, indem er das Monopolium des Branntweins zu einem Regale gemacht hat, welches man auf $7\frac{1}{2}$ Million D. anschlägt. Man sieht auch aus verschiedenen kostbaren Unternehmungen, daß die Cassen jetzt in bessern Umständen seyn müssen.

Die ordentliche Einnahme wird gezogen: aus den Domainen, der ordinarie Ränka oder jährlichen Abgaben von liegenden Gründen, Antheil am geistlichen Zehnten, Verpachtungen, Mantalspenningar oder Kopfsteuer, Gerichtssteuer, Handwerkssteuer, für alle die Gewerbe auch Kaufmannschaft treiben, Forstertrag, Stempeltaxe, See- und Landzoll, Accise, Abgaben von den Bergwerken, Postspenningar oder Viehsteuer, Posten, Münze, Beitrag zum Reichsschuldenfond, Besoldungsabzug, Häusercontribution, Maßschag, Capitallen.

taliensteuer, Octroyen der Handlungsgesellschaften, dem anschließenden Brantweinshandel u. a. Kleinern. Außerordentliche Einkünfte werden auf den Reichstagen bewilligt, und von einem Reichstage zum andern gehoben. Linnberg rechnet die ordentliche Einnahme zu 4 Millionen Species. S. Literaturzitung 1785. Nr. 280.

Die Ausgabe wurde 1772. folgendermaßen angegeben: Hofstaat 2,104,735, Staatsverwaltung 1,828,614, Civilstaat 514,063, Armeen 3,757,619, Marine 1,812,151, unbestimmte Ausgaben 1,569,496. Die Chautougelde des Königs betragen 200000 Thl. banco. Der Betrag der Interessen ist hier nicht angegeben. S. Versuch. S. 277.

Die Verwaltung der Finanzen hat das Kammercollegium, das aus einem Präsidenten und 8 Kammerräthen besteht. Mit ihm sind verschiedene kleinere Collegia verbunden. Die Auszahlung geschieht von dem Staatscomtoir, worin ein Präsident und 4 Staatscommissarien sitzen.

S. II.

Schwedens Kriegsmacht ist von mittlerer Stärke; seine Marine wird jetzt sehr verbessert.

Die schwedische Landmacht besteht aus zweyerley Arten von Truppen, nemlich national oder eingetheilte und geworbene Regimenter. Die ersten müssen die Landbevölkerung stellen, Et 3

worden ist, war von 1772. Damals betrug seine Einnahme 11,089,122 Daler Silbermünze und die Ausgabe 11,466,125 D. S. M. nach Schldjers Briefw. N. 5. S. 277. Allein damals waren die Angelegenheiten noch in der Verwirrung worin sie die aristocratische Anarchie gebracht hatte. Der Staat war 60,309,738 D. schuldig, und 3,335,734 D. Capital und Interessen sollten in dem Jahre bezahlt werden. Aber der jetzige König hat vieles in den Finanzen verbessert, theils durch eine größere Ordnung, die er in dieselben gebracht hat, theils durch die Vermehrung der Einkünfte, indem er das Monopolium des Brantweins zu einem Regale gemacht hat, welches man auf $7\frac{1}{2}$ Million D. anschlägt. Man sieht auch aus verschiedenen kostbaren Unternehmungen, daß die Cassen jetzt in bessern Umständen seyn müssen.

Die ordentliche Einnahme wird gezogen: aus den Domainen, der ordinarie Ränka oder jährlichen Abgaben von liegenden Gründen, Antheil am geistlichen Zehnten, Verpachtungen, Mantalspenningar oder Kopfsteuer, Gerichtsteuer, Handwerkssteuer, für alle die Gewerbe auch Kaufmannschaft treiben, Forstertrag, Stempeltare, See- und Landzoll, Accise, Abgaben von den Bergwerken, Postkapspenningar oder Viehsteuer, Posten, Münze, Berytrag zum Reichsschuldenfond, Besoldungsabzug, Häusercontribution, Wahltrag, Capit

talien

italiensteuer, Octroyen der Handlungs-gesellschaften, dem ausschließenden Brantweinshandel u. a. kleinern. Außerordentliche Einkünfte werden auf den Reichstagen bewilligt, und von einem Reichstage zum andern gehoben. Lunberg rechnet die ordentliche Einnahme zu 4 Millionen Species. S. Literaturzeitung 1785. Nro 280.

Die Ausgabe wurde 1772 folgendermaßen angegeben: Hofstaat 2,104,735, Staatsverwaltung 1,828,614, Civilstaat 514,063, Armeen 3,757,619, Marine 1,812,251, unbestimmte Ausgaben 1,569,496. Die Chaoulgelder des Königs betragen 200000 Thl. banco. Der Betrag der Interessen ist hier nicht angegeben. S. Versuch. S. 277.

Die Verwaltung der Finanzen hat das Kammercollegium, das aus einem Präsidenten und 8 Kammerräthen bestehen. Mit ihm sind verschiedene kleinere Collegia verbunden. Die Auszahlung geschieht von dem Staatscomtoir, worin ein Präsident und 4 Staatscommissarien sitzen.

S. II.

Schwedens Kriegsmacht ist von mittler Stärke; seine Marine wird jetzt sehr verbessert.

Die schwedische Landmacht besteht aus zweyerley Arten von Truppen, nemlich national oder eingetheilte und geworbene Regimenter. Die ersten müssen die Landbewohner stellen,

Et 3

klein

kleiden und unterhalten, zu welchem letztern jedem Mann ein Stück Landes gegeben wird. Der Adel stellt die Cavalerie, der Bauer die Infanterie. Die Officiere und Unterofficiere ernennt die Krone, die auch die Waffen und Regimentskleider giebt, und sie im Kriege bezahlt. Die Einrichtung rührt von Carl XI. her. Die Leute sind zwar besser exercirt, als die gewöhnlichen Nationalmilizen, aber sie können doch nicht Armeen gleichen, die nach der neuen Tactic geübt sind. Zum Ersatz eines jeden Manns muß ein andrer in Bereitschaft gehalten werden, welches die WargerningsMannskap heißt. Die geworbenen Regimenter bestehen häufig aus Ausländern.

Der Fuß der schwedischen Armee war 1784 nach dem Suez Rikes Stat außer dem Trabanten Corps von 100 M. in 4 Comp. folgender:
 1) Eingetheilte Truppen: Cavalerie: das Leib. 1505 M. Die Adelsfahne 6 Comp. 395 M. 5 R. Caval. zu 1000 M. Dragoner 2 R. zu 1000 Mann. noch 1 Esc. zu 400; 1 zu 300 und 1 Comp. zu 100 M. Fuß. 9700. Infanterie: 22 Reg. von verschiedner Stärke; 1 Bat. von 128 M. 1 Fußjägercorps v. 128 M. und die cajanasche Comp. 150 M. Fuß. 25,125 M.

2) Geworbene Truppen, Cavalerie: Husaren 300 M. leichte Dragoner 200 M. Infanterie: königl. Garde 2800 M. 7 Reg. von 1260, 800 M. samolatischen Fußjäger 400 M. Fuß. 9060. Artillerie: 5 Brigaden 3230 M. Fortificationstruppen 5 Brig.
 Corps

Corps der Flotte der Armee 2706 M.
 Ganze Armee 50,421 M.

Die Armee wird commandirt von Feldmarschallen, Generalen, Generalleutenanten und Generalmajoren.

Schweden hat schöne Gewerfabriken und Stückgießereien. Seine Festungen liegen an der norwegischen und russischen Gränze. Der Invalidenfond ist stark, aber das Invalidenhans zu Wadstena unbedeutend.

Das ganze Kriegswesen steht unter dem Kriegscollegium, welches in die öconomische und in die militärische Inspectivdivision getheilt ist. Es ist jetzt eine Commission zum Bertheidigungswesen des Königreichs errichtet.

Die schwedische Flotte ist in der Zeit der aristocratischen Verwirrungen gleichfalls in Verfall gerathen. Man hat zwar in diesen letzten Zeiten viele Linien und kleinere Schiffe eingebaut, aber es ist doch schwerlich glaublich, daß Schweden wirklich 15 brauchbare Linienschiffe in See schicken könne. Die Zahl der Fregatten wird auf 12, 14 angegeben. Außerdem hält Schweden eine Galeerenflotte von 50, 60 Galeeren, die aber in noch schlechtern Umständen sind. Es ist endlich noch eine Division kleinere Schiffe mit der Armee verbunden, die die Flotte der Armee heißt.

Zur Bemannung der Flotte müssen die Seeprovinzen und Inseln ein Corps Matrosen unterhalten, das 17400 M. stark seyn sollte,

Et 4

aber

aber bey weitem nicht vollzählig ist. Die Seesoldaten bestehen aus 2 Volontairregimentern jedes 700 M. stark.

Die Flotte wird commandirt von einem Großadmiral, Generaladmiral, Oberadmiral, Admiralen, Vice- und Contreadmiralen, und Obristen. S. über den Kriegsstaat histor. Portef. 1785. Jan.

Die Flotte liegt zu Stockholm und Gothenburg, Sveaborg und besonders zu Carlskrona, woselbst auch eine vortrefliche Docke ist. S. Hamb. Adreßnachrichten 1780. Nr. 97.

Die ganze Marine steht unter dem Admiraltätscollegium zu Stockholm. S. über die Marine, Versuch 10. S. 312.

Zu den kriegerischen Belohnungen gehört der Schwertorden, den Gustav Wasa 1523 gestiftet hat. Das Ordenszeichen ist ein weißes Andreaskreuz mit einem aufgerichteten Schwerte, und der Devise pro patria, an einem gelben blaueingefassten Bande, welches die 24 Commandeure, nebst einem silbernen Stern auf der Brust, über der rechten Schulter, die übrigen Ritter im Knopfloch tragen.

S. 12.

Nation,

Die schwedische Nation besteht aus dem Adel, der Geistlichkeit, Bürger und Bauern.

Erst seit Erich XIV. Zeiten 1561 sind verschiedene Classen von Adel, die aber an Ge-
recht

rechtssamen einander gleich sind. Gustav Adolph machte 1626 eine Ritterhausordnung die 1778 erneuert ist. Der Adel bestehet vermöge derselben aus 3 Classen, der Herrn, Ritter, und des niedrigen Adels (Svenne) diese 3 Classen, oder 2 gegen eine, haben auf dem Reichstage eine Stimme und übrigen große Vorrechte und Befreyungen. 1778 bestand der gesammte Adel aus 90 gräflichen, 297 freyherrlichen, und 2123 geringern Geschlechtern, worunter 272 naturalisirte ausländische waren. Versuch f. S. 240.

Der geistliche Stand macht in Schweden einen Reichsstand aus und hat viele Vorrechte. Beydes ist auch der Fall bey dem Bürgerstande, nach den verschiedenen Privilegien der Städte. Die Bauern sind entweder freye Reichsbauern, die einen Reichsstand ausmachen, oder Zinsbauern, die ihrem Grundherrn Steuern geben. Leibeigne hat man gar nicht.

S. 13.

Die wichtigsten Beschäftigungen in Schweden sind: Ackerbau, Bergbau, Viehzucht, Fischerey, Manufacturen und Fabriken und die Handlung.

Die Schweden wenden ungemein viel Fleiß auf den Ackerbau; die Regierung unterstützt ihn, die Gelehrten schreiben darüber, und man hat eine patriotische Gesellschaft zu seiner und andrer menschlichen Beschäftigung Verbesserung

gestiftet. Dennoch bringt Schweden nicht so viel Korn hervor als es braucht, welches aber auch die starke Bran:weinbrennerey verursacht. S. Schlözers Briefsw. H. 5. S. 274. histor. Portef. 1784. Nov. S. 535. Der Bergbau ist in Schweden die einträglichste Beschäftigung, besonders geben die Eisenbergwerke einen ungemein reichlichen Ertrag, der sich 1775 auf 329,694 Schippf. belief. S. hist. Portef. 1784. Nov. 534. Auch die Kupferbergwerke sind sehr einträglich, nehmen aber ab. S. v. dem Bergb. Büschings Mag. Th. 4. S. 313. pol. Journ. 1784. März. Man giebt sich viele Mühe um die Verbesserung der Viehzucht, besonders der Schaafzucht, aber das Klima thut zu viel Widerstand, welches auch der Aufnahme des Seidenbaues u. d. gl. für diese Gegend zu gekünstelte Beschäftigungen verhindert. Die Fischerey ist ein wichtiger Erwerbszweig, könnte es aber weit mehr werden. Sie wird indessen sehr aufgemuntert, besonders die Häringfischerey. S. pol. Journ. 1782. Aug. 1783. Jan. Die wichtigsten, dem Lande angemessensten Fabriken sind diejenigen, die die Bergproducte verarbeiten, die Holzarbeiten, wozu der Schiffsbau gehört, grobe Wollen- und Linnenmanufacturen, Thranbrennereyen, Glasfabriken u. d. gl. Man hat indessen auch mit großen Unkosten und reichlicher Unterstützung Manufacturen von feinen Luchern, Seide, Baumwolle, Zuckersiedereyen

ren u. d. gl. angelegt, die aber sämmtlich zu theuer verkaufen müssen und in Verfall sind. S. Schlözers Versuch in Briefsw. S. 101.

Schwedens inurer Handel geschieht durch seine Küstenfahrt und durch schön angelegte Landstraßen. Wenn der Canal, der die gothische Elbe mit den schwedischen Seen vereinigen, sollte zu Stande gebracht werden, so vermeiden die Schweden dadurch den Sundzoll. S. die Hamb. Adressnachrichten 1780. Nr. 97. und J. G. Büsch's Reise nach Schweden. (Hamb. 1783.) S. 11.

Der auswärtige schwedische Handel hebt sich immer mehr, ohngeachtet er noch im Verluste ist. Doch beliefen sich nach Lunbergs Angabe (S. Litteraturzeit. 1785. Nr. 280.) 1768 die ausgeführten Waaren auf 13747986 Thl. und die eingeführten nur auf 9,905,873 Thl. S. M. Die Schweden fahren selbst zu allen europäischen Nationen bis in die Levante. In Asien besuchen sie die ostindischen Küsten, besonders aber China, ohne daselbst oder in Africa Besitzungen zu haben. In America hat die Krone 1785 von Frankreich die kleine Insel St. Barthelemi erhalten, und einen Handelstractat mit den Staaten von Nordamerica geschlossen. Den Handel nach Ostindien führt eine 1786 neu octroyirte Gesellschaft, die der Krone 3 Millionen Silbermünze vorgeschossen hat, und ihr für jede Reise etwas gewisses bezahlt. Es ist auch 1771 eine Levante-

Gesellschaft errichtet, aber der Handel dahin ist doch frey geblieben. 1704 ist eine Assurance-Gesellschaft errichtet.

Der Handel und Schwedens Finanzwesen überall, wird durch eine 1668 errichtete Reichsbank unterstützt. Sie ist eine Zettel- und Leihbank, und gehört den 3 obersten Reichsständen, die in solidum dafür Bürgschaft geleistet haben, und ihren Gewinn ziehen, der zwischen 2 1/2 Millionen jährlich geschätzt wird. Ihnen wird auch auf jedem Reichstage davon, von den Beamten der Bank Reichenschaft abgelegt. Alle Reichseinkünfte gehen durch die Bank. Die zu überhäufte Ausgabe ihrer Zettel raubte ihr 1762 fast allen Credit; aber die Operationen des jetzigen Königs haben ihn wieder herzustellen. Die Krone war ihr 1772, 45,617,256 S. M. schuldig. S. Büschings Mag. Th. 6. S. 449. Büschs Schriften von der Handl. S. 356. Schlözers Briefw. H. 8. S. 93. Außer der Bank ist 1773 noch eine Discontocompagnie in Gothenburg errichtet. S. Schlözers Briefw. H. 48. S. 377.

Schweden führt aus: Eisen, Kupfer und andre Bergwerkswaren, roh und verarbeitet, hist. Portef. 1785. Febr. Holz, Leer, Pech, Häringe, Haringe- und Wallfischthran, grobes Linnen und Segeltuch und ostindische Waaren. S. hist. Portef. 1785. Sept. Es führt ein: Getrande, Salz, Wein, Papier, rohe Materialien zu den Manufacturen, ost- und

und westindische Waaren, pol. Journ. 1784. März. 1785. Jan. hist. Portef. 1784. Nov. Kanzlers Nachrichten 2ter B. S. 214. Lagerbrings Svea Rikes Staatskunskap. S. 61.

Man rechnet 38 schwedische Handelsstädte, die Stapelstädte heißen. Die vornehmsten sind Stockholm und Gothenburg; Marstrand ist ein Freyhafen.

Alle Commerzangelegenheiten stehen unter dem Commerzcollegium, das in 2 Divisionen getheilt ist, von denen die 2te die Justiz in Commerzstreitigkeiten verwaltet.

Der jetzige König hat die Münzverfassung Münzen, von Schweden völlig verändert, und die ehemalige Kupfer- und Silbermünze aufgehoben, so daß die Kupferplatten nur noch so viel gelten als ihr wahrer Werth ist. Nach dem alten Fuße hielt der Thaler 4 Mark, die M. 8 Der, und 1 Thl. Silbermünze war gleich 3 Thl. Kupferm. Nach diesem neuen Münzfuße werden aus der Mark 7 1/2 St. Reichsthaler gemünzt, die 14 L. 7 1/2 Gr. köln. fein halten. Der Reichsthaler oder Speciessthaler beträgt diesem gemäß nach Conventionsfuß 1 Rthlr. 11 Egr. 2 Pf. Die wirklich basirenden Münzen, mit ihrer Proportion zu der ehemaligen Silber- und Kupfermünze sind: In Golde: Ducaten 1 Rthlr. 46 Sch. In Silber: Reichs- oder Speciessthaler 48 Schil. gleich 6 Th. Silbermünze 18 Th. Kupferm. Stücke von 2 1/2 1 1/2 1 1/4 R. Thl. In Kupfer: 6 Der.

6 Derstücke, Slanten 3 Der, Rundstücke 1 Der
1 Spelar ¼ Der, Stücken von ½ D. S. v.
Praun l. c. S. 358. .

Dritter Abschnitt.

Religions Verfassung.

§. 14.

Herrsch. Die herrschende Religion ist die evan-
gelische Religion, gelischlutherische.

Der König ist verbunden die evangelische Re-
ligion zu erhalten, welches auch die Seraphi-
nenritter beschwören müssen. Die Reformir-
ten und Catholiken werden seit 1781 geduldet,
imgleichen die Juden. Zu Stockholm ist 1771
die Societas suecana pro fide & Christianismo
errichtet. S. Walchs neueste Rel. G. Th. 3.
S. 505.

§. 15.

Geistlich. Die Geistlichkeit stehet unter Bi-
schöfen.

Die hohe Geistlichkeit in Schweden hat die
Titel der catholischen Kirche beybehalten, und
bestehet aus dem Erzbischof zu Upsala, und den
14 Bischöfen zu Linköping, Skara, Stregnat
Wästerås, Wexjö, Åbo, Lund, Borgo, Go-
thenburg, Salmar, Carlstadt, Hernosand und
Gothland und dem Bischof der Ritterorden.
Sie haben sämmtlich Sitz und Stimme auf dem
Reichstage, und folgen auf den Herrn Stand.

Der

Der König crænnet sie. Unter ihnen stehen
192 Präbste und die niedrigen Priester und Ca-
pelläne. Die geistliche Gerichtsbarkeit wird
durch 19 Consistoria verwaltet.

Vierter Abschnitt.

Gelehrte Verfassung.

§. 16.

Die Künste und Wissenschaften blü- Zust. der
hen in Schweden. Gelehr-

Die Schweden haben von jeher die Künste samkeit.
und Wissenschaften geschätzt, und es besonders
in den Wissenschaften weit gebracht. Man
hat aber auch unter ihnen jetzt gute Bildhauer,
Stempelschneider, Mahler und Kupferstecher.
In den schönen Wissenschaften haben sie viel
Verdienst um die Philologie und Critik und Al-
terthümer. Sie bearbeiten ihre Sprache, und
haben jetzt ein Nationaltheater. Sie sind un-
tersuchende und gute Historiker, und haben
große Verdienste um die Deconomie, Natur-
kunde, Physic und Chemie. Linné'e, der
stärkste Botaniker war ein Schwede. Wenig-
er sind ihre speculativen Philosophen und Theo-
logen bekannt. S. Lüddeckens schwed. Gelehr-
samkeitsarchiv. Leipz. 1781. 2. Th. Bey-
träge f. S. 351.

§. 17.

§. 17.

Hälfsm.
der Ge.
Lehrsamf.

Auch hat man gute **Hülfsmittel** zur Erlernung der Wissenschaften.

Jeder Ort ist mit einer Schule versehen, und in 12 Orten sind Gymnasien. Zu Stockholm ist eine Gesellschaft der Pädagogie. Versuch f. 348. Es sind 3 Schwedische Universitäten, zu Upsala, Åbo und Lund, von denen jede einen Reichsrath zum Kanzler hat, und in Pommern zu Greifswalde.

Zu Upsala ist eine Gesellschaft der Wissenschaften, g. 1728. zu Stockholm eine Academie der Wissenschaften, g. 1741. u. eine Academie der schönen Wissensch. der Dichtkunst, der Malererey und Bildhauerkunst, der Musie; zu Gothenburg eine Gesellschaft der Wissenschaften und freyen Künste u. a. Unter den Bibliotheken ist die königl. zu Stockholm die berühmteste. — Im ganzen Reiche sind 30 Buchdruckereyen. S. Versuch 10. S. 348.

Fünfter Abschnitt.

Politisches Verhältniß.

§. 18.

Macht.

Schweden gehört unter die Mächte von mittlerer Stärke.

Der unglückliche Krieg unter Carl XII. entriß Schweden die Herrschaft in dem Norden, und

und seine fehlerhafte Regierungsform vergrößerte nur die dadurch geschlagenen Wunden. Der jetzige König hat verschiedenes gethan, wodurch er ihm mehrere Stärken gegeben hat, da aber der vornehmste Grund seiner Schwäche Menschenmangel ist, so wird nur die Zeit seinen und seiner Nachfolger Bemühungen Erfolg geben können. Es ist daher ein sehr richtiges Augenmerk, daß man diese Volksvermehrung sich so äußerst durch Aufmunterung des Nahrungsstandes angelegen seyn läßt.

Der stärkste und gefährlichste Nachbar von Schweden ist Rußland, der um desto mehr Ursache hat alle Wiederherstellung seiner Macht zu verhindern, da Schweden so viel Forderung an ihn hat. Auch Dänemark hat stets ein argwöhnisches und eifersüchtiges Auge auf dasselbe, da es bey einem Kriege sich nur mit Mühe gegen seine Waffen vertheidigen würde. Preußen hat sich zwar auch von seiner Beute bereichert, aber es ist ihm jetzt eine Stütze gegen Rußland. Schweden ist seit den ältesten Zeiten ein Allirter von Frankreich gewesen, und als ein solcher dem Hanse Oestreich stets verdächtig und seinem Interesse zuwider, welches auch jetzt der Fall ist. Aus diesem Grunde ist es auch stets mehr gegen Großbritannien als für dasselbe gewesen, wiewohl die jetzige Lage der Angelegenheiten, die Verbindung zwischen beyden Reichen gering macht, welches noch mehr der Fall

Fall in Absicht der übrigen europäischen Staaten ist.

§. 19.

Verträge. Diese Verbindungen sind durch verschiedene Tractaten bewürket.

Sie sind in Absicht der schon abgehandelten Staaten bereits angeführt. Die wichtigsten übrigen sind: mit dem deutschen Reiche 1648 zu Osnabrück; 1650 und 1679. Mit Dänemark: 1570, 1613, 1645, 1658, 1660, 1679, 1680, 1720, 1751. Mit Brandenburg: 1653, 1679, 1720, 1747, 1762. Mit Polen: 1660. Mit der osmanischen Pforte: 1739. Mit den amerikanischen Staaten 1783.

Das fünfzehnte Capitel.

Staatsverfassung von Dänemark.

Quellen: Schaubühne des alten und jetzigen Dänemarks v. J. Pontoppidano Brem. 1730. 4to. Lettres sur le Danemarck. Gen. 1758. 2. tom. (p. Roger & Reverdil) L. A. Gebhardi Gesch. der Könige. Dänemark und Norwegen in der allgem. Welth. Th. 32. Danmarks og Norges naturlige og politiske Forfatning, I. D. Kiob. 1773. (von A. Schytte.) The history of the revolutions of Denmark, with the present State of that kingdom by J. Andrews Lond. 1872. 2. V. Mater

Materialien zur Statistic der dänischen Staaten. Flensb. 1784. 1ster Th. Nachboten eines reisenden Russen über Dänemark. Lübel 1771. Dyffels, Wrapsals und Copes Reisen. Dänische Reisebeschreibungen und andre Handschriften durch J. A. Schlegel. Kop. 1776.

Erster Abschnitt.

Geographische Beschaffenheit.

Quell. Büschings G. 1. B. Gatterer S. 403. Pontoppidans dänisch r. Atlas. Hamb. 1765. Dänemark mit einer ausführlichen Beschreibung. Kop. 1746.

§. 1.

Der dänische Staat ist von beträchtl. Dänem. her Größe. Er liegt theils in einem temperirten, theils in einem kalten Klima, und hat in Norwegen beträchtliche Flüsse und große Gebürge.

Der dänische Staat bestehet aus dem eigentl. a) Ländern R. Dänemark nebst dem Herz. Schl.-ewig, dem R. Norwegen, dem Herzogth. Holst in, der Insel Island, den Inseln Faröer, Grönland und einigen auswärtigen Besitzungen.

Dänemark liegt zwischen dem 54° 20' n. b) Lage. 58° 40' und Norwegen zwischen dem 57° 30' und 71° 30' Island zwischen dem 64 und 67° nördl. Br.

- c) Größe. Dänemarks Größe beträgt nach Büsching 850, nach Crome 1717. Norwegen B. 5250. C. 7558. Island C. 2704. Alle dänische Staaten C. 11,676. C. das ang. B. Tab. 8.
- d) Klima. Dänemarks Klima ist gemäßigt; seine fruchte Luft ist mitten im Lande gesund, aber nicht auf den Küsten. Norwegen hat einen sehr heißen Sommer; sein Winter ist heftig in den östlichen Theilen, und gelinder in den westlichen.
- e) Flüsse. Dänemark hat außer dem Eyder keinen merkwürdigen Fluß. In Norwegen sind die Elven, Nid, Eule, Gulen, Steen, Drammen, Eaven, Glämma u. a. Es hat viele große Seen.
- f) Berge. Dänemark hat keine beträchtliche Berge. Norwegen ist ganz damit angefüllt. Sie sind Theile von dem Rösen. Der eine Hauptarm ist das fennische Gebirge, der andre die Gebirge Ostre = Fjeld. Das nördlichste Berggebirge ist Nor cap. Island ist ein Gebirgsklumper worunter die Volcane Hela, Krabla u. a. sind.
- g) Gränzen. Norwegen gränzt gegen Osten an Schweden, und Dänemark gegen Süden an Deutschland. Die andern Seiten schließen die Ostsee, der Sund und die Belte, der Schagerak, die Nordsee und das Eismeer ein. Island und Faröer liegen im atlantischen Meere.

S. 2.

Die Fruchtbarkeit dieser Staaten ist sehr verschieden.

Däne

Dänemark bringt alles Getrayde, Hülsenfrüchte, Buchweizen, Manna oder Schwaden zur Ausfuhr hervor, weniger Rübsamen, Hopfen, Gartenfrüchte und Obst, Waid und Färberröthe, Torf, Hanf und Flachs. Es hat nicht überflüssiges Wild; herrliches Hornvieh, viel schlechte Schaaf, vorzügliche Pferde. Die Küsten sind fischreich. Die Bienenzucht ist gut. Von Mineralien hat es hauptsächlich nur Eisen; auch das Steinreich ist unwichtig, doch findet man Marmor, feine Kreide, Kalkstein, Alath, Walkerde, Bolus, etwas Bernstein u. a. Salz fehlt sehr; man macht etwas Meersalz, und Pflanzensalz aus Laug.

Norwegen bringt auf einem felsichten, nicht hinlänglich mit Erde bedeckten Boden nirgend hinlänglich Korn hervor, und in den nördlichen Gegenden wächst es gar nicht. Eben das ist der Fall in Absicht des Obstes und der Gartenfrüchte; doch baut man viele Kartoffeln. Holz ist ein Hauptprodukt, nimmt aber ab. Die Birkenrinde giebt den Dronheimern Brodt und sein Saft Getränke. Man hat etwas Flachs und Hanf, Apothekerkräuter, und herrliche Gesträuch- und andre Beeren. Sehr vorzüglich ist die Hornviehzucht bey einer guten Bergeweide. Die Schaafzucht ist unbedeutend, aber man hat sehr viele Ziegen, auch wilde; und gute Pferde. Zu den Pelzhieren gehören mehrere Arten Bären, Wölfe, Füchse, die Goupe, der Jerven, die Röse Kaze, der Lemming, Luchse, wilde

Sf 3

wilde Raßen u. a. Zum eßbaren Wilde: Rennthiere, Elendthiere u. a. Es giebt viel wildes Geflügel und die Küsten sind äußerst fischreich; Die Häringe nehmen ab; man findet Wallfische, Hane, Kabeljaue u. a. Das Mineralreich ist sehr ergiebig an Eisen und Kupfer; ziemlich viel Silber aber wenig Gold. Man hat viel und schönen Marmor und Alabaster, Marienglas, Lach- Klöver- Probier- und Mühlsteine, auch Perlen, und einige Edelsteine. Man gewinnt vieles aber schlechtes Seesalz. S. Crome E. P. S. 300. E. Pontoppidans natürliche Historie von Norwegen. Kop. 1731 = 52. Fabrizius Reise nach Norwegen. Hamb. 1780. Die Inseln Farøer haben eine vorzüglichste Schaafzucht. Das für die Naturgeschichte sehr merkwürdige Island, versucht wieder Getranke zu bauen. Es hat wenig Holz aber viel Torf, eine gute Viehweide, sehr starke Schaafzucht, wild herumlaufende Pferde und nunmehr Rennthiere. Zu seinem zahlreichen wilden Geflügel gehört der Falke und der Endersvogel. Die Küsten sind ungemein fischreich. Das Mineralreich ist nicht bearbeitet, doch sammlet man Schwefel und kocht Seesalz. Die Erbbeben und feuerspendenden Berge sind jetzt besonders eine Geißel für das Land. S. Niels Horreboms Nachrichten von Island. Kop. 1753. Und v. Troils Briefe über Island Grensb. 1779. Olaffens u. Biarne Povelssens Reise durch Island. Kop. 1774.

S. 3.

S. 3.

Unter den dänischen Ländern sind nur Produkte. Dänemark und Holstein ziemlich gut, die andern sehr gering bevölkert.

Die Menschenzahl war im J. 1769 nach einer Zählung in den sämtlichen Staaten 2,057,058 Menschen. S. Büschings Mag. 8. Th. S. 221. Allein die Bevölkerung hat seitdem zugenommen und man rechnet jetzt auf 2,200,000. Materialien zur dänischen Statistik. 1ster Th. Polit. Journ. 1784. Dec. 1785. Jul. Streitschriften zwischen Fabricius und Brunn.

Sowohl die Dänen als die Norweger gehören zum deutschen Volksstamm. Die ersten haben einen mehr standhaften und bey einem Zwecke verharrenden als thätigen Charakter, welches bey vielen in Lausamkeit und Indolenz ausartet. Man hört selten von großen Verbrechen. Sie sind nicht hinlänglich arbeitsam, aber wohlthätig, gegen Fremde gastfrey und Bewunderer und Nachahmer des Auswärtigen. Diesem und dem weitgetriebenen Luxus Einhalt zu thun, hat man in Kopenhagen eine Gesellschaft für Bürgertugend errichtet. S. polit. Journ. 1785 M. Nov. Wie wenig sie die Freyheit schätzen, zeigt ihre freiwillige Unterwerfung unter eine völlig uneingeschränkte Gewalt. S. Lettres sur le Danemarck t. 2. lit. 31. Der Norweger hat noch die Tugenden und Fehler eines noch nicht sehr verfeinerten Volks.

Sf 4

Er

Er ist redlich, gastfrey, muthig, zufrieden mit wenigen Naturgeschenken und geschickt sich selbst zu helfen, dabey roh, von wilden Leidenschaften, und ein Verächter andrer Nationen. S. Fabricius Reise S. 58.

S. 4.

Eintheil. Die dänischen Länder sind in Stadthalterschaften gertheilt.

Dänemark hat 7 Stadthalterschaften, welche Stiftsämter heißen, nemlich 1) Seeland, Bornholm und Moen, 2) Fühnen und Langeland, 3) Falst, 4) Alsborg, 5) Wiborg, 6) Aarhus, 7) Ripen, welche 4 letzten Jütland ausmachen. Norwegen hat 4 Stiftsämter 1) Christiania oder Aggerhuus, 2) Christiansand, 3) Bergen, 4) Drontheim. Schleswig und Holstein machen eine Stadthalterschaft aus; so wie Island und die Inseln Faröer ein Stiftsamt.

Die Krone Dänemark hat folgende Nebeländer: a) Colonien in Grönland, an den östl. Gränzen von Nordamerica D. Franzens Historie von Grönland. Leipz. 1765. H. Wegede Beschreibung und Naturgeschichte von Grönland. Berl. 1763. b) Die westindischen Inseln St. Croix, St. Thomas, St. Jean u. d. Krabbeninseln. c) In Africa, Christiansborg auf der Küste Guinea. S. f. L. Römers Nachrichten von der Küste von Guinea. Kop. 1769. d) In Asien auf Coromandel die Stadt Trankebar mit der Festung Dansborg, die

die Inseln Nicobar oder Friedrichsinseln und Factoreyen in Calicut und Friedrichsnagor oder Serampur. Gegenwärtiger Zustand der Besitzungen der Europäer in Ostindien von A. Henninges. Kop. 1784. n. 85. 2. Th. Eschels, Kroons ostind. Reisen im polit. Journ. 1785.

Zweyter Abschnitt.

Bürgerliche Verfassung.

S. 5.

Die Regierungsform in Dänemark ist Regier. uneingeschränkt monarchisch. Form.

Die Regierungsform ist 1660 eingeführt und die Reichstäge, der Reichsrath und die Capitulationen zugleich aufgehoben. Dieses geschah durch die Ueberreichung der Urbye-Generals-Regierungsacte oder erbeigenmächtige Regierungsurkunde, und wurde durch das 1665 beschworne Königsgefeß bestätigt. Der König hat dadurch die uneingeschränkte Gewalt der Gesetzgebung und alle andre Majestätsrechte in beyden Reichen erhalten, und Norwegen ist seitdem zwar ein besonders aber mit der dänischen Krone vereinigtes Reich. S. Fr. D. Häberlins Nachr. von der Einführung der Souverainität in Dänemark. Wolf. 1760.

Die dänische Krone ist in der männlichen Thron- und weiblichen eheligen königl. Linie erblich. folge.

§ 5

Die

Die Thronfolge ist durch des Königs Gesetz genau bestimmt, so daß darin das Representationsrecht gilt, die Prinzen den Prinzessinnen, und die väterlichen Linien der Prinzessinnen den mütterlichen Linien vorgehen. Art. 27.

Regentschaft.

Der König ist majorenn wenn er das 14te Jahr ontritt. Der sterbende König ordnet die Vormundschaft. Ist es nicht geschehen, so ist die Königin Mutter Vormünderin, oder wenn sie nicht lebt oder wieder heyrathet, der nächste Prinz von Geblüt, beyde aber mit Beystand der 7 vornehmsten Minister, die mit ihnen einen Regentschaftsrath formiren. Ist kein Prinz von Geblüt da, so haben diese Minister die Regentschaft. Art. 8: 11.

Krönung.

Der König wird nach dem Könige Gesetz von einem Bischof zu seiner Würde gesalbet, und setzt sich selbst und seiner Gemahlin die Krone auf.

Titel.

Des Königs Titel ist: König zu Dänemark und Norwegen, der Wenden und Gothen, Herzog zu Schleswig, Holstein, Stormarn, und den Ditmarichen, wie auch zu Oldenburg.

Wappen.

Das Wappen bestehet aus einem Hauptschilde, Mittelschilde und Hertschilde. Der erste ist durch das Danebrogkreuz quadriert. Das erste Quartier hat wegen Dänemark in einem goldnen mit rothen Herzen bestreuten Felde, drey blaue Löwen mit goldnen Kronen, im 2ten wegen Norwegen im rothen Felde einen goldnen gekrönten Löwen mit einer silbernen Hellebarde; das 3te quere getheilte hat in der

obern

obern Hälfte die 3 schwedischen Kronen, in der untern wegen Schleswig 2 blaue Löwen mit goldnen Kronen; das 4te gleichfalls quere getheilte hat in der oberen Hälfte wegen Gothland im goldnen Felde einen blauen Löwen, und 9 Herzen; in der untern wegen Wenden im rothen Felde einen goldnen gekrönten Lindwurm. Der mittel quere getheilte Schild enthält oben wegen Holstein im rothen Felde ein silbernes Refselnblatt und einen silbern Schwan wegen Stormarn; in der untern Hälfte wegen Ditmarsen im rothen Felde einen bewaffneten goldnen Reuter. Im Hertschilde sind im rothen Felde wegen Oldenburg 2 goldne Querbalken und wegen Delmenhorst ein goldnes Kreuz. Der Wappenschild ist mit einer königl. Krone bedeckt und mit den Ordenskettten von Danebrog und vom Elpharten umhängt.

Des Königs Gemahlin hat ein Wittwengelt und die Regentschaft während der Minderjährigkeit. Der älteste Sohn heißt Kronprinz, die andern, Erbprinzen und Prinzessinnen, und Erben von Norwegen. Sie erhalten eine Alpanage ohne Landes-Hoheit, die Prinzessinnen eine Aussteuer. Beyde dürfen ohne des Königs Erlaubniß nicht heyrathen, noch die Prinzen in fremde Dienste gehen, und die Geburt eines Kindes muß dem Könige angezeigt werden.

Die Residenz des Königs ist Kopenhagen.

Der

Hofstaat.

Der Hofstaat ist nur mittelmäßig prächtig. An der Spitze desselben steht der Oberkammerherr. Andre vornehme Beamten sind: der Oberhofmarschall, die ältern Kammerherren, der Oberkammerjunker, Oberschenk, Oberstallmeister, Oberceremonienmeister, die zahlreichen neuen Kammerherren, Kammerjunker u. a. S. dänischen Hof- und Staatscalender. Altona. 1785.

Ritterorden.

Folgende Ritterorden gehören zu den Hofehren: 1) der Elephantenorden der von Friedrich II. 1580 gestiftet oder erneuert ist, und den Christian V. 1692 Gesetze gab. Das Ordenszeichen ist ein goldner weißemallirter Elephant an einem blauen Bande, eine Ordenskette von Elephanten und Thürmen, und ein silberner Stern. Die Zahl der sehr vornehmen Ritter ist 30 außer den königl. Prinzen. 2) Der Orden von Danebrog ist von Christian V. 1671 gestiftet oder erneuert; das Ordenszeichen ist ein goldnes weißemallirtes Kreuz an einem weißen rothbeimangefärbten Bande, eine Kette aus goldnen weißemallirten Kreuzen und den Buchstaben W. und C. V. und ein silberner Stern, mit einem Kreuze und den Worten: Restitutor Christianus R. Die Zahl der Ritter übersteigt bey weitem die bestimmte von 50. 3) Der Orden pour le merite von dem jetzigen Könige gestiftet, bestehet in einem Demantringe. 4) Der Orden tessera concordiae, ein rother Stein, den

den bloß die Personen von der königl. Familie tragen. Die Orden de l'union parfaite und der Mathildenorden werden nicht mehr vergeben. S. lettres sur le Danem. t. 2. l. 33.

§. 6.

Die sämtlichen Collegien zur Verwaltung der Staatsgeschäfte werden von dem Könige angeordnet.

Das höchste Staatscollegium ist der Staatsrath der jetzt aus dem Kronprinzen und 6 Staatsministern besteht, unter welchen die verschiedenen Departements vertheilt sind. Das Departement der auswärtigen Angelegenheiten ist das wichtigste. S. pol. Journ. 1784. Apr.

Mit demselben sind 2 Staatskanzleyen, die dänische und die deutsche so verbunden, daß darin die Kriegs- und Finanzgeschäfte vorbereitet werden, von allen aber darin die Ausfertigung geschieht. S. lettres sur le Danem. l. 1. 2. Die übrigen Collegia folgen an ihrem Orte. Die Provinzen werden durch Stadthalter regiert, die außer dem schleswig-holsteinischen Stiftsamtleute heißen.

§. 7.

Dänemark hat Grundgesetze; seine Gesetze, Civil- und Criminal-Gesetzgebung ist vorzüglich gut.

Nach der Einführung der Souverainität gab Friedrich III. 1665 das Königsgesetz als ein bestän-

beständiges Reichsgrundgesetz, (*Lex regia*) welches von beyden Königreichen beschworen wurde. Es verbindet den König zur Erhaltung der augsbургischen Confession, erklärt das Reich für untheilbar, ertheilt dem Könige die Uneingeschränktheit, ordnet die Thronfolge u. s. w. S. dasselbe in *Schmauffii* C. jur. gent. ac t. i. p. 858. Der König Christian VII. hat auch die Verordnung über das Indigenat: Recht, nach welcher nur geborne Dänen die Bedienungen im Staate erhalten können, zum Grundgesetz gemacht. S. (v. Schirach) über das dänische Indigenat, Recht und einige andre Gegenstände der Staatswirthschaft. Hamburg. 1779.

Das Civil- und Criminalrecht ist in dem von Friedrich III. gesammelten, und von Christ. v. 1683 publicirten vortreflichen Codex: Königs Christian v. Dänst. Lov und den seither erschienenen königl. Verordnungen enthalten. S. Christiani V. leges Danicae cur. P. A. Höbelsmi. Hafn. Chronologisk Register over de kongelige Forordninger fra 1670. til 1780. Kiøbenhavn. 1771 f. 7. Th. Es ist erst seit 1756 erlaubt, dieses Gesetzbuch zu erklären. Schleswig hat noch das alte Jütische Lawbuch. Norwegen erhielt gleichfalls von Christ. v. das Gesetzbuch Norske Lov. Island hat seine alten Gesetze. Das römische und canonische Recht darf überall nicht in den Gerichtshöfen angeführt werden.

§. 8.

§. 8.

Die dänischen Gerichte sind sehr weise besetzt eingerichtet.

Verwaltung.

Die adlichen Güterbesitzer haben die untern Gerichte, die Herretstinger heißen; die Dorfsgerichte, zu welchen mehrere Dorfschaften gehören, heißen Vorketinger; und die untern Stadtgerichte Byrettinger. Sie werden von den Gerichteschreibern gehalten, und Bauern und Bürger sind Beysitzer. Von den untern Stadtgerichten wird in großen Städten an den obern Stadtmagistrat, und von den Gerichten auf dem Lande jezt an 5 Landgerichte appellirt. Der hohe Adel hat auch die Obergerichte. Kopenhagen und der Hof haben ein gemeinschaftliches Hof- und Stadtgericht. In Norwegen ist die nemliche Verfassung. Von den Landgerichten Lawtings, wird dar-elbst an das Oberhofgericht zu Christiania appellirt. Von diesem, von den dänischen Landgerichten, und von den Gerichten des hohen Adels, geht die Appellation an das königl. höchste Gericht in Kopenhagen, worin der König selbst präsidiert, und welches er jedes Jahr feyerlich an dem Herrentage eröffnet. In Schleswig werden die adlichen und Landuntergerichte von den Hardsvögten und Amtmännern gehalten. Die höchsten Gerichte sind das Obergericht und das Landgericht, beyde bey der Regierung zu Gottorp. In den deutschen Ländern kann von den Obergerichten an die Reichsgerichte appellirt werden.

den. Der Proceß in den dänischen Gerichten ist einfach und kurz. S. Holbergs Dänem. og. Norg. Staat E. 13. 15. Götting. Mag. 3ter J. G. 3tes St.

J. 9.

Finanzen

Die Einkünfte der Krone sind nur mitelmäßig stark.

Man schlägt sie auf 6 Millionen Thaler an. S. Büschings Mag. VI. S. 289. XIV. 38. XVII. 201.

Sie werden gehoben aus den sehr ansehnlichen Domainen, Regalien, als Münze, Posten, Bergwerke, Zölle, besonders dem weinträglichen Sandzoll, Accise, mancherley Landsteuer, nach Tonnen Hartkorn, der Gefinde- und Familiensteuer, der Heyrathsssteuer, Stempelpapier, Capitaliensteuer, dem König 3 huten und einigen besondre Auflagen in Schleswig, Holstein und Norwegen. S. deutsch Museum 1783. Jan. Zu diesen ordentlichen Abgaben kommen noch außerordentliche, Erhöhung der schon daseyenigen, Kopfsteuer, Vermögens- und Einnahmesteuer, Prinzessinnensteuer u. d. gl. S. Büschings Mag. Th. 14. S. 38. und 17. S. 21. Lettres sur le Danemarck. t. II

Der Staat hat noch Schulden die aber nicht drückend sind. 1770 waren sie schon auf 14,380,043 Thaler vermindert, und man fährt fort sie abzubezahlen. Büschings Mag. Th. 14. S. 87. L. 17. S. 205.

Die

Die Verwaltung der Finanzen ist 1784 so eingerichtet daß das Finanzcollegium die allgemeine Verwaltung und Aufsicht hat, die Finanzcassendirection die eigentliche Einnahme und Ausgabe, die Oberbankdirection die Bankangelegenheiten, und die Schatzkammerdirection die Pensionen und Wartgelder verwaltet. S. polit. Joura. 1784. Jun. Götting. Mag. 3. Jahrg. 3. St.

J. 10.

Die dänische Kriegsmacht ist von mittelmäßiger Stärke.

Die dänische Landarmee besteht theils aus national. n. theils aus angeworbenen Truppen. Die ersten werden aus Dänemark Schleswig und Holstein von Landeigenthümern gestellt, so wie auch von ihnen ein Reservecorps in Bereitschaft gehalten werden muß. Diese Nationalen haben in Friedenszeiten keinen Sold, und thun keine Dienste, außer daß sie sich auf kurze Exercierzeit zum Regiment stellen. In Norwegen sind alle Bauern eingeschrieben und in Districte oder Lögder vertheilt, von denen jeder einen Mann stellt, der bis zum 50. Jahre dient. Jedes Regiment besteht theils aus diesen Nationalen, theils aus den angeworbenen Truppen, die häufig Ausländer sind, und ordentliche Dienste thun.

Nach einem im J. 1785 entworfenen, und in Dänemark schon ausgeführten Plane, soll

Es

die

die dänische Armee auf folgenden Fuß gesetzt werden.

In Dänemark:

Cavalerie: Garde zu Pferde 177 M. 4 Reg. Reiter, geworbene und nationale jede 1152. mit den Officieren je zus. 2620. 4 Reg. Dragoner auf gleichen Fuß, 2620. 2 Corps Husaren zu 656 M. Total 6073.

Infanterie: Garde zu Fuß 483 Mann. 16 Reg. geworbene und nationale zus. 27962 M. 2 Jägercorps zus. 264. detachirte Compagn. 1999. Garnisoncompagn. 358. Artillerie 2398. Tot. 33,475 M.

In Norwegen:

Cavalerie: 4 Reg. Dragoner 4349 M.

Infanterie: 2 Reg. geworbene zus. 2294 M. 8 R. Mat. 27528 Schießber. (Schrittschuläufer) 960 M. Garn. E. 156. Artillerie 416. Tot. 35715 M. Der ganzen Arm. 75263 M. S. Schöjers Et N. H. 27. S. 340. Das Ingenieurcorps besteht nur aus 20 Officieren. S. pol Journ. 1784. Febr. S. 184.

Zu Kopenhagen ist eine Kriegsschule, und zu Ehlsiania eine mathematische Schule.

Die Armee wird commandirt von Generalfeldmarschalln, Feldmarschalln, Generalen, Generalleutenanten und Generalmajoren.

Sowohl in Dänemark als Norwegen sind verschiedene Festungen von mittlerer Stärke. S. pol. Journ. 1784. Febr. hist. Portf. 1784. Sept.

Das

Das ganze Kriegswesen zu Lande stehet unter dem Kriegsrath; das oeconomiche Fach besorgt unter demselben das Landetabs. Generalcommissariat.

Die dänische Flotte wurde im J. 1779 auf 31 Schiffe von der Linie, 9 Schiffe von 50 Can. und 21 Fregatten angegeben. Aber hi von waren etwa 25 Linienfahrer und 15 Fregatten noch im Stande Dienste zu thun. Man hat indessen seit dieser Zeit einige zugebaut. Hierzu kommen noch verschiedene Schaluppen, Prahmen, Bombardiergattungen u. s. w. wie auch eine Anzahl Galeeren. Zur Bemannung der Flotte wird ein Corps Matrosen stets bezahlt, welches in 4 (nach andern in 6) Divisionen getheilt, und 425000 M. stark ist. Alle übrigen Seeleute sind nach gewissen Districten conscribirt. Man hat ferner ein Corps Seeoldaten und Seeartillerie. Die Flotte wird commandirt von 1 Generaladmiral, 1 Generaladmirallieutenant, Admiralen, Vice und Contreadmiralen. Sie liegt größtentheils zu Kopenhagen, woselbst auch ein Schiffswerft und Docke, und ein reiches Arsenal ist. Norwegen liefert fast alles zum Schiffsbau nöthige, und die Dänen sind gute Seeleute. Das 1701 errichtete Seeacademecorps ist eine Pflanzschule der Seeofficiere. Die ganze Marine stehet unter dem Admiralitäts- und Commissariatscollegium, worin ein Minister präsidiert. S. pol. Journ.

Journ. 1784. Jun. Hist. Portef. 1784. Sept.
Forsters und Sprengels Länderk. Th. 1.
S. 251.

§. 11.

Nation. Die dänische Nation bestehet aus dem
Adel, der Geistlichkeit, dem Bürger- und
Bauernstande.

Keiner von diesen Ständen nimmt jetzt, wie
ehemals, Theil an der höchsten Gewalt. Erst
von Christian v. Zeiten 1671 sind einige adli-
che Geschlechter zur gräflichen und freyherrli-
chen Würde erhoben, die sie als Lehnen von der
Krone führen und womit verschiedene Vorrechte
verbunden sind. In Dänemark sind 16 Graf-
schaften und 18 Baronien, in Norwegen 2 Gr.
und 1 Bar. Der übrige dänische Adel ist im
Ganzen weder sehr reich noch angesehen, wohl
aber der schleswig- und holsteinische. S.
Pontoppidans danske Atlas D. 1. S. 104; f.
Von der Kopenhagener genealogisch-heraldi-
schen Gesellschaft f. Schözers Staatsam.
H. 2. S. 244. Alle königl. in der Rangord-
nung in 9 Classen eingetheilte Beamten haben
adliche Rechte. S. Hist. Port. 1783. Oct.

Unter den Bürgern haben die Koppens-
hagener adliche Rechte; die Vorrechte der übrigen
sind nicht gleich. Die Bauern in Dä-
nemark sind von viererley Art: Landeigenthü-
mer, Pächter, Heerdenbauern und Leibeig-
ne. In Norwegen sind nur die ersten be-
den

den Arten. S. Zolberg l. c. S. 294. Lettr.
sur le Danem. t. 5. Büschings w. R. 1782.
Nr. 30.

§. 12.

Die wichtigsten Beschäftigungen sind Beschäf-
tigung. Ackerbau, Viehzucht, Fischerey, Berg-
bau, Manufacturen und Fabriken und
der Handel.

Man giebt sich Mühe dem Ackerbau und der
Viehzucht aufzuhelfen, und es ist deswegen eine
königl. Ackerbau-Gesellschaft, und eine königl. Land-
haus-Gesellschaft errichtet, die große Preise aus-
theilt. Zu der Fischerey gehört der Wallfisch-
fang bey Grönland; aber die Haringfischerey
wird noch nicht eifrig genutzt. Der Bergbau in
Norwegen ernährt den beträchtlichen Theil der
Einwohner. S. Schözers Briefw. H. 5. S. 272.

Die wichtigsten Manufacten die die Dänen
machen und zum Theil ausführen sind: Linnen,
wollene Zeuge, Hüte, Strümpfe, Seeltuch
und andres grobes und feines Linnen, Papier,
Leinwand, besonders Handschuh, Eisen
und andre Metallarbeiten, Gewehre, irdenes
Zug und Porcellan; geläuterten Zucker, Sal-
peter, Pulver, Alaun u. a. Die innere Er-
sparung durch diese Manufacturen ist beträch-
lich: sie sind aber weder zahlreich genutzt noch
von hi längli. der Güte. Die Ausfuhr ist da-
her nicht stark, und es werden noch eine über-
wiegende Menge fremde Manufacten in Dä-
nemark

nemark, weniger aber in Norwegen eingeführt. E. C. C. Pluers Nachrichten von den Manufacturen und der Handlung Dänemarks. Kopenhagen 1758. Lettres sur le Danem. 1. 16. hist. Portef. 1785. März.

Der dänische Handel ist ungemein beträchtlich. Da die Staaten sehr verschiedene Producte haben, so ist der innere Handel lebhaft. Die Inseln Faröer und Grönland sind vom Meer gesperrt; der südliche Theil von Norwegen muß sein Getrayde aus Dänemark kaufen. Der auswärtige Handel wird sehr dadurch befördert, daß die dänischen Staaten sämmtlich am Meere liegen, und die Meerengen zwischen denselben das deutsche und baltische Meer vereinigen. Unter 10,268 Schiffen die 1785 durch den Sund giengen, waren 1789 dänische. Man hat 1785 einen Canal geöffnet, der mit Hilfe der Eyder von Kiel durch Holstein gezogen ist, und beyde Meere zusammenhängt. E. Aufforderung an die Mitbürger zur Theilnehmung an dem Canalhandel von Bruyn Jenseb. 1784. Die Dänen fahren zu andern Nationen und besuchen die Häfen aller europäischen Völker bis in die Levante und auf der africanischen Küste. Der Handel nach Asien wird von einer Gesellschaft getrieben, die 1732 gestiftet ist; aber nach der neuen Detroy von 1772 ist nur der Handel nach China ihr ausschließend verblieben, und nach Ostindien kann ein jeder gegen eine Abgabe an die Gesellschaft

gesellschaft handeln. S. Dohms Material. für die Statistic 1ste Lief. S. 197. Auch hat sie ihre Besitzungen in Ostindien der Krone verkauft. Ihr Fond bestehet aus 4800 Actien, jede zu 400 Thl. welche 1785 im Oct. 350 Thl. galten. Pol. Journ. 1785. Oct. Sie standen 1783 auf 1800 Thl. hist. Portef. May S. 690. Die Ausrüstung der Schiffe wird jährlich durch einen besondern Fond bewürket, welcher der circulirende heißt, und nebst dem Gewinn wieder vertheilt wird. Sie hat 1774 durch treulose Beamte sehr gelitten. S. Hennings Jasi von Ostindien hier Th. Für den westindischen Handel, der während des americanischen Krieges sehr gewann, ist 1778 eine Gesellschaft gestiftet, die aber ihrer Aufhebung nahe ist, so wie die Ostsee und Guineische Gesellschaft. E. polit. Journ. 1785. Dec. S. 1260. Die Vortheile die der 1781 gestifteten grönländischen Compagnie zuzustanden waren, sind 1784 allen Unterthanen ertheilt und die Actien einer 1782 errichteten Canalcompagnie hat der König 1784 an sich gekauft. E. polit. Journ. 1785. Nov. Dänemark führt mehr ein als es ausführt, und hat Verlust in seinem Handel. Norwegen und Holstein gewinnen zwar in ihrem Handel, aber nicht genug um Dänemarks Verlust zu ersetzen. Die Ausfuhr aus Dänemark ist: allerley Getrayde, Ochsen, Pferde und Schweine, zum Thierreiche gehörende

Waaren, Lederarbeiten, Eisen und Metallarbeiten, grobes und fein s Linnen, irdenes Zeug u. a. Norwegen führt aus: Holz zum Schiff- und andern Bau, Kupfer, Eisen, gefalzene und geräucherte Fische, Thran u. a. Denselben führen ein: die Producte der südwestlichen Länder, Salz, Weine, feine Früchte, Manufacturwaaren, ost und westindische Waaren, u. a. Waaren des Luxus. 1768 betrug nach Büschings w. M. 1782. R. 46. Dänemarks und Hollsteins Ausfuhr 1,352,681 Th. und die Einfuhr 1,976,800 Thl. Norwegens Ausfuhr 1,714,369 und die Einfuhr 1,238,284. Die Handlungsbilanz von 1782 s. in Getzgens kielischen Magazin für die Geschichte 10. 2. B. 1. St.

Zur Unterstüttung des Handels ist 1736 eine Zettelbank angelegt, die seit 1773 dem Könige gehört. Ihre Zettel verlihren und um ihren Credit zu heben hat man in diesen letzten Zeiten einige Millionen verbrocht, und einen Zinsen- und ankündenden Fond errichtet, zur Bezahlung ihrer Forderungen. S. pol. Journ. 1785. Jul. Septemb. über Staatswirtschaft und Handel 3. Th. S. 379. Schözers Briefw. H. 11. C. 261. 1727 ist zu Kopenhagen auch eine Assurance-Gesellschaft errichtet.

Die wichtigste Handelsstadt ist Kopenhagen. Weniger wichtig sind Flensburg, Alsborg, Altona, Bergen, Christiansand, Drontheim.

heim. Zu Kiel ist der sogenannte Umschlag eine reiche Messe. S. über den Handel: Om Danmarks og Norges Lilland i herskende, til handelen Europe 1772. Lettres sur le Danem. 1. 12. hist. Portef. 1785. Febr. März, April, May von Fabrizious.

Der dänische Münzfuß ist besser als der Conventionsfuß und gleicht dem ehemaligen zinnajchen. Im groben Gelde wird die feine Mark zu 10 $\frac{1}{2}$ u. im Courantgelde zu 11 $\frac{1}{2}$ Rthl. ausgemünzet. Man hält Buch und Rechnung in Reichsthalern, Marken und Schillingen. Der Reichsthal hat 6 Mark, die Mark 16 Sch. Der dänische Reichsthal ist 1 Rthl. 6 Ggr. 6 pf und die Mark etwa 5 Ggr. nach dem Conventionsfuße. Die wirklich currenten Münzen sind: im Golde: Christiand'or 24 $\frac{1}{2}$ M. gleich den französischen alten Louisd'or, Ducaten zu 14 Mark gleich den holländischen couranten Ducaten, 12 Mark. Im Silber: Speciesthaler 6 Mark 22 Schill. oder 1 Rthl. 10 Ggr. Conventions-Geld. Kronen 4 Mark, doppelte 8 Mark. $\frac{1}{2}$ Krone 2 Mark. Stücke von 24, 10, 12, 8, 4, 2 und 1 Schill. In Kupfer: Schillinge und Färken $\frac{1}{2}$ Sch. S. v. Prauns Nachr. v. d. Münzwesen. Cap. 5. S. 343.

Dritter Abschnitt. Religions Verfassung.

§. 13.

Herrsch. Die herrschende Religion in Dänemark ist die evangelisch-lutherische.

Die Kirchenverbesserung ist 1536 in Dänemark eingeführt. Die Lehrer leisten den Eyd auf die augsburgische Confession, ohngeachtet auch die übrigen symbolischen Bücher dieser Kirche als solche anerkannt werden. Die Reformirten, Catholiken und andre Kirchen werden geduldet, auch an verschiedenen Orten Juden. Zur Bekehrung der Heiden in Lappland und Grönland ist 1714 ein Missionscollegium errichtet. Zu Trankebar ist eine Mission zur Befehrung der Indianer, die von ihrem Geschäfte eine beständige Nachricht giebt. S. Holbergs l. c. Cap. 4. Lettres sur le Danem. l. 72.

§. 14.

Geistlich. Die Geistlichkeit bestehet aus Bischöfen, Präbysten und Priestern.

Die hohen Geistlichen führen zwar den Titel Bischöfe auch seit der Kirchenverbesserung, aber in den Befehlen heißen sie Superintendenten. Es sind 6 in Dänemark, 4 in Norwegen und 2 in Island. Der Bischof von See-

land

land ist der vornehmste dänische Geistliche. In Schleswig und dem alten königl. Holstein ist ein Generalsuperintendent, und ein zweyter in dem ehemaligen herzoglichen Antheil. Unter diesen hohen Geistlichen stehen die Präbyste, und unter diesen die Prediger.

Der König ernennet die Bischöfe; die Präbyste werden von den Predigern ihres Sprengels gewählt, und die Pfarren besetzen diejenigen, die das Patronat haben. Den Bischöfen sind bey der Kirchenverbesserung ihre große Besitzungen genommen; doch haben sie und alle dänische Geistlichen ein gutes Einkommen. Die Verwaltung der geistlichen Angelegenheiten geschieht in jedem Sprengel durch den Probst, der mit seinen Predigern 2 mal des Jahrs einen Convent hält, auch die erste gerichtliche Instanz über sie hat. Wichtigere Sachen werden auf dem Provinzial-synodus abgethan, auf welchem der Stiftsamtmann und der Bischof präsidiren. Das ganze Kirchenwesen ist dem General-Kircheninspections-Collegium unterworfen. Zu den mildthätigen Stiftungen, deren ungemein viele in Dänemark sind, (S. Portef. 1785. S. 310.) muß man die verschiedenen Frauen-Klöster rechnen. Holberg l. c. C. 4.

Bier

Vierter Abschnitt.

Gelehrte Verfassung.

§. 15.

Zust. der
Wissen-
schaften. **Die Wissenschaften blühen in Dänemark.**

Die Dänen haben in allen Armen der schönen Künste gute Meister gehabt, besonders in der Stempelschneide, Kunst und Malerey. Sie haben angefangen ihre Sprache zu verbessern, und haben jetzt gute Dichter. Ihre Geschichtschreiber sind von großem Werthe und alle andre Wissenschaften besonders die Mathesis und Astronomie haben unter ihnen fleißige Arbeiter gefunden. S. dänische Litteratur in Gatterers hist. Journ. 12ter Th.

§. 16.

Hilfsm. **Die Hülfsmittel zu einer gelehrten Erziehung sind zahlreich und gut.**

Alle Städte und Dörfer haben Schulen, unter welchen 32 große sind. Zu Sorroe ist eine Literaturacademie, zu Odensee ein akademisches Gymnasium. Alle diese Institute haben sehr viele Freystellen. In Kopenhagen ist eine sehr ansehnlich dotirte Universität; eine zweyte zu Kiel. In der ersten Stadt ist eine Gesellschaft der Wissenschaften, eine G. der nordischen Sprache und Geschichte; eine G. der isländ.

isländischen Litteratur; eine G. der Arzneykunde seit 1785; eine Academie der Chirurgie und eine Academie der Malerey, Bildhauer- und Baukunst. In Drontheim ist eine Gesellschaft der Wissenschaften, und eine G. der schönen Wissenschaften. Unter den Bibliotheken ist die königl. in Kopenhagen die stärkste. Zu der Unterstützung, die die Wissenschaften in Dänemark erhalten, gehören auch verschiedene auf königl. Kosten angestellte Reisen. S. A. Sr. Rüsblings Zustand der Wissenschaften und Künste in den dänischen Ländern fortg. v. Lork. Kopenhagen. 1755. f. Lettres sur le Danemarck. 1720. Essai sur l'etat present des sciences &c. en Danemarck & Norwegue par un Anglois augm. de notes p. un Danois. Cop. 1772.

Fünfter Abschnitt.

Politisches Verhältniß.

§. 17.

Dänemark gehört zu den Staaten von mittlerer Stärke. Pol. Ver-
hältniß.

Dänemarks Volkszahl und Reichthum ist zu geringe, als daß es sich zu den herrschenden Mächten erheben könnte. Seine Länder sind aber vom Meere umgeben, und Norwegen ist gegen Schweden durch schwer zu ersteigende Berge gedeckt. Es kann daher nur alsdenn mit Erfolg angegriffen werden, wenn der Feind Meeres-
flottille

ster zur See ist. Hingegen sind Holstein Schleswig und Jütland stets eine leichte Beute seiner Feinde gewesen. Die Nothwendigkeit die Aufmerksamkeit auf die Land- und Seemacht theilen zu müssen, verringert selbst die Kräfte eines nicht sehr reichen Staats. Es ist daher eine weise Staatsregel, daß Dänemark den Frieden vorzüglich beizubehalten sucht, ungeachtet es bisher noch nicht die rechten Mittel ergriffen hat, seine innere Stärke zu vermehren, und bey dem letzten Anschein eines Kriegs sogleich große Schulden machen mußte. S. Schözers Staatsanz. H. 21. S. 84. Sein gefährlichster Nachbar ist Schweden, dessen Schritte es auch stets mit argwöhnischer Aufmerksamkeit beobachtet. Seit der Regulirung der holfsteinischen Besitzungen hat es von Rußland weniger zu befürchten, und theilt vielmehr mit ihm die Aufmerksamkeit gegen Schweden. Es neigt sich stets mehr auf östreichische als auf preussische, und auf englische als auf französische Seite, aber doch nur durch mittelbare Theilnehmung.

§. 18.

Diese Verhältnisse sind durch die verschiedenen Tractaten und Verträge hervor gebracht.

Die mit den schon abgehandelten Staaten geschlossene sind bey ihnen angezeigt. Hierzu kommen noch mit Deutschland 1629, 1674, 1732. Mit Polen 1657. Mit Preußen 1658, 1676.

Das

Das sechzehnte Capitel.

Staatsverfassung von Polen.

Quellen: B. Connors Beschreibung von Polen und Litauen. Leipz. 1700. Relation historique de la Pologne p. un Gentilhomme François a Col. 1705. Tableau historique & politique de Pologne dans les loisirs du Cheval, d'Eon t. I. (Amsterd. 1774.) Die Reisen von Morraye, Boscovich, Guettard, Corc, Carosi, Bernoulli u. a.

Erster Abschnitt.

Geographische Beschaffenheit.

Quellen: Büschings B. 1. Th. 2. B. Cartierers B. S. 460.

§. 1.

Polen hat ein vorzügliches Klima, es Polens ist von beträchtlicher Größe, und hat starke Flüsse und Gebürge.

Polen liegt zwischen dem 47° 30' und 57° a) Lage. 30' nördl. Breite und 33° und 51° östl. Länge. Es hat, ungeachtet seiner vielen No. b) Klima. räfte, eine gesunde reine Luft, im Frühling viel Regen, im Sommer und Herbst angenehme und feste Witterung, aber einen strengen Winter.

Seine

c) Größe. Seine jetzige Größe wird auf 10,050 Q. M. angegeben.

d) Flüsse. Die vornehmsten Flüsse sind: die Weichsel, Warta, Memel, Düna, Bua, Bog, Dniester, Dneper und Prypjacz. Es hat viele und große Seen.

e) Gebürge. Polen ist größtentheils ein ebnes Land, aber gegen Mittag lagern die großen carpathischen Gebürge, und auch im Lande sind Berge.

f) Gränzen. Die Gränzen von Polen sind gegen Mitternacht Rußland, die Ostsee und Preußen; gegen Morgen Rußland; gegen Mittag das türkische und östreichische Gebiet; gegen Abend Mähren, Schlesien und Deutschland. S. Gatterers W. S. 466.

S. 2.

Fruchtbarkeit. Polen hat eine große natürliche Fruchtbarkeit, aber es ist schlecht angebaut.

Polen bringt alle Arten von Getrayde, auch Manna und Schwaden zur Ausfuhr hervor. Der Flachs- und Hansbau ist sehr stark. Die großen Waldungen saugen an sehr abzunehmen. Viele herrliche Gartenfrüchte bringt die Natur an einigen Orten von selbst hervor. Man baut etwas Hopfen; die vortrefliche Weide macht die Horavichzucht ungemein vorzüglich. Die Schafzucht ist gleichfalls sehr stark, aber die Wolle ist nicht fein in Polen wohl aber in Lithauen. Man züchtet viele und dauerhafte aber keine schöne Pferde, und hat viele Schweine und

und Ziegen. Von wilden Thieren giebt es Bären, Wölfe, Füchse, wilde Katzen, Diber, Fischottern, Bielsraße, auch wilde Pferde; das Elendthier, Auer- und Büffelochsen, Bison oder Zebra, wilde Ziegen, den Subak, den wilden Widder u. a. Man hat sehr viel Geflügel besonders Gänse. Die Flüsse und Seen sind sehr fischreich. Man hat außerordentlich viel Bienen, auch wilde. Die Kermesbeere erzeugt sich in großer Menge. Obgleich Polen den Theil verlohren hat, der am reichsten an Mineralien war, so hat es doch noch Eisen-, Blei- und Kupfererzwerke; es bringt besonders viel Saline hervor, und man findet schönen Marmor und andre Steinarten. S. G. Rzaczynsky hist. naturalis curiosa Poloniae Litvaniae Ged. 1721. Ejusd. Auduarium Ged. 1736. J. P. von Carosi Reisen durch polnische Provinzen, mineralischen und andern Inhalts. Leipz. 1781. 84 2 Th. Büschings wöch. Nachr. 1782. St. 29. 1783. St. 46.

S. 3.

Die Bevölkerung von Polen ist nicht Bevölkerung stark.

Die Zahl der Menschen in diesem sehr schlecht angebauten Lande wird auf 8,504,000 angegeben. S. Büschings Mag. Th. 16. S. 4. Dess. wöch. Nachr. 1780. No. 10. 1782. No. 29.

Die Polen sind von Abstammung Slaven, (vielleicht Litauen;) die Litauer sind Letten. Es wohnen viele Deutsche, besonders aber viele Juden in Polen, deren 1784 in Polen, ohne Litauen, 199,174 gezählt wurden, aber wahrscheinlich noch einmal so stark waren. E. Büschings w. N. 1785. N. 21. In Litauen wohnt ein tatarischer Stamm.

Die Polen sind starke, ausdauernde und kriegerische Leute. Sie sind offenherzig, gastfrei, prächtig, und leicht zu versöhnen, aber auch zu Streitigkeiten geneigt, prahlhaft, Freunde und Nachahmer des Fremden. Der tyrannische Druck, worin der Adel die niedrigen Stände hält, macht dieselben zu äußerst elenden Menschen.

J. 4.

Eintheil. Polen besteht aus verschiedenen Ländern, die in Wojewodschaften abgetheilt werden.

Diese Länder sind: 1) Großpolen, welches 12 Wojewodschaften hat. 2) Kleinpolen worzu gehören a) Kleinpolen, das aus 3 Woj. und dem Herzogthum Siewierz od. Severien besteht. b) Podlachien od. Bielsk, c) das Land Chelm od. Korbreußen, d) Wolhyn, e) Podol, f) Brzessaw, g) Kiow. 3) Litauen wird eingetheilt a) in das eigentlich Litauen von 2 Wojew. Wilno und Troki, b) Weisrußland von 2 W. Polocks und Minsk, c) Schwarzrußland od. W. Nowogrodek. d) Polesien od. W. Brzesc, e) Fürstenth. Samoil

matten. Die Wojewodschaften sind in Distrikte, Powiats, eingetheilt.

Zu Polen gehören die Städte Danzig u. Thorn, und zu Polen u. Litauen, das Herzogthum Curland u. Semgallen u. der piltenische Distrikt.

Zweiter Abschnitt.

Bürgerliche Verfassung.

Quellen: G. Lengnichii jus publicum regni Poloniae. Gedan. 1765. 2 Th. Grundriß der heutigen Staatsverfassung von Polen Frankf. 1763. Geschichte der Staatsveränderungen von Polen, vom Tode Augusti III. bis 1775. Leipz. 1777. 2 Th.

J. 5.

Der polnische Staat ist eine Aristocratische Regierung, an deren Spitze ein sehr eingeschränkter Form. König steht.

Der Staat von Polen nennt sich die Republik und das Königreich Polen. Die höchste Gewalt ist in den Händen des Adels und der König hat nur einen geringen Antheil an derselben. Die königl. Gewalt ist seit dem Ausgange der piastischen Familie, besonders aber seit dem das Königreich ein völlig Wahlreich wurde, immer mehr gesunken, und hat endlich die jetzige unbedeutende Gestalt erhalten.

Der die gesetzgebende und ausübende Gewalt besitzende Körper besteht aus den 3 sogenannten

Die Polen sind von Abstammung Slaven, (vielleicht Litauen;) die Litauer sind Letten. Es wohnen viele Deutsche, besonders aber viele Juden in Polen, deren 1784 in Polen, ohne Litauen, 199,174 gezählt wurden, aber wahrscheinlich noch einmal so stark waren. S. Büschings w. N. 1785. N. 21. In Litauen wohnt ein tatarischer Stamm.

Die Polen sind starke, ausdauernde und kriegerische Leute. Sie sind offenherzig, gastfrei, prächtig, und leicht zu versöhnen, aber auch zu Streitigkeiten geneigt, prahlhaft, Freunde und Nachahmer des Fremden. Der tyrannische Druck, worin der Adel die niedrigen Stände hält, macht dieselben zu äußerst elenden Menschen.

J. 4.

Eintheil. Polen besteht aus verschiedenen Ländern, die in Wojewodschaften abgetheilt werden.

Diese Länder sind: 1) Großpolen, welches 12 Wojewodschaften hat. 2) Klempolen, wozu gehören a) Klempolen, das aus 3 Woj. und dem Herzogthum Siewierz od. Severien besteht. b) Podlachien od. Bielsk, c) das Land Chelm od. Korbreußen, d) Wolhyn, e) Podol, f) Brzesc, g) Kiow. 3) Litauen wird eingetheilt a) in das eigentlich Litauen von 2 Wojew. Wilno und Troki, b) Weisrußland von 2 Wojew. Polock und Minsk, c) Schwarzrußland od. W. Nowogrodek. d) Polesien od. W. Brzesc, e) Fürstenth. Samara

matten. Die Wojewodschaften sind in Distrikte, Powiats, eingetheilt.

Zu Polen gehören die Städte Danzig u. Thorn, und zu Polen u. Litauen, das Herzogthum Curland u. Semgallen u. der piltenische Distrikt.

Zweiter Abschnitt.

Bürgerliche Verfassung.

Quellen: G. Lengnichii jus publicum regni Poloniae. Gedan. 1765. 2 Th. Grundriß der heutigen Staatsverfassung von Polen Frankf. 1763. Geschichte der Staatsveränderungen von Polen, vom Tode Augusti III. bis 1775. Leipzig. 1777. 2 Th.

J. 5.

Der polnische Staat ist eine Aristocratische Regierung, an deren Spitze ein sehr eingeschränkter Monarch steht.

Der Staat von Polen nennt sich die Republik und das Königreich Polen. Die höchste Gewalt ist in den Händen des Adels und der Monarch hat nur einen geringen Antheil an derselben. Die königl. Gewalt ist seit dem Ausgange der piastischen Familie, besonders aber seit dem das Königreich ein völlig Wahlreich wurde, immer mehr gesunken, und hat endlich die jetzige unbedeutende Gestalt erhalten.

Der die gesetzgebende und ausübende Gewalt besitzende Körper besteht aus den 3 sogenannten

Die Polen sind von Abstammung Slaven, (vielleicht Aleten;) die Litauer sind Letten. Es wohnen viele Deutsche, besonders aber viele Juden in Polen, deren 1784 in Polen, ohne Litauen, 199,174 gezählt wurden, aber wahrscheinlich noch einmal so stark waren. S. Büschings w. N. 1785. N. 21. In Litauen wohnt ein tatarischer Stamm.

Die Polen sind starke, ausdauernde und kriegerische Leute. Sie sind offenherzig, gastfrei, prächtig, und leicht zu versöhnen, aber auch zu Streitigkeiten geneigt, prahlhaft, Freunde und Nachahmer des Fremden. Der tyrannische Druck, worin der Adel die niedrigen Stände hält, macht dieselben zu äußerst elenden Menschen.

S. 4.

Eintheil. Polen besteht aus verschiedenen Ländern, die in Wojewodschaften abgetheilt werden.

Diese Länder sind: 1) Großpolen, welches 12 Wojewodschaften hat. 2) Kleinpolen worzu gehören a) Kleinpolen, das aus 3 Woj. und dem Herzogthum Siewierz od. Severien besteht. b) Podlachien od. Bielsk, c) das Land Chelm od. Korbreußen, d) Wolhyn, e) Podol, f) Brzesc, g) Kiow. 3) Litauen wird eingetheilt a) in das eigentlich Litauen von 2 Wojew. Wilno und Troki, b) Weisrußland von 2 W. Polocks und Minsk, c) Schwarzrußland od. W. Nowogrodek. d) Polesien od. W. Brzesc, e) Fürstenth. Samoil

matten. Die Wojewodschaften sind in Distrikte, Powiats, eingetheilt.

Zu Polen gehören die Städte Danzig u. Thorn, und zu Polen u. Litauen, das Herzogthum Curland u. Semgallen u. der piltenische Distrikt.

Zweiter Abschnitt.

Bürgerliche Verfassung.

Quellen: G. Lengnichii jus publicum regni Poloniae. Gedan. 1765. 2 Th. Grundriß der heutigen Staatsverfassung von Polen Frankf. 1763. Geschichte der Staatsveränderungen von Polen, vom Tode Augusti III. bis 1775. Leipz. 1777. 2 Th.

S. 5.

Der polnische Staat ist eine Aristocratische Regierung, an deren Spitze ein sehr eingeschränkter Monarch steht.

Der Staat von Polen nennt sich die Republik und das Königreich Polen. Die höchste Gewalt ist in den Händen des Adels und der Monarch hat nur einen geringen Antheil an derselben. Die königl. Gewalt ist seit dem Ausgange der piastischen Familie, besonders aber seit dem das Königreich ein völlig Wahlreich wurde, immer mehr gesunken, und hat endlich die jetzige unbedeutende Gestalt erhalten.

Der die gesetzgebende und ausübende Gewalt besitzende Körper besteht aus den 3 sogenannten

Die Polen sind von Abstammung Slaven, (vielleicht Naten;) die Litauer sind Letten. Es wohnen viele Deutsche, besonders aber viele Juden in Polen, deren 1784 in Polen, ohne Litauen, 199,174 gezählt wurden, aber wahrscheinlich noch einmal so stark waren. S. Büschings w. N. 1785. N. 21. In Litauen wohnt ein tatarischer Stamm.

Die Polen sind starke, ausdauernde und kriegerische Leute. Sie sind offenherzig, gastfrei, prächtig, und leicht zu versöhnen, aber auch zu Streitigkeiten geneigt, prahlhaft, Freunde und Nachahmer des Fremden. Der tyrannische Druck, worin der Adel die niedrigen Stände hält, macht dieselben zu äußerst elenden Menschen.

S. 4.

Eintheil. Polen besteht aus verschiedenen Ländern, die in Wojewodschaften abgetheilt werden.

Diese Länder sind: 1) Großpolen, welches 12 Wojewodschaften hat. 2) Klempolen, wozu gehören a) Klempolen, das aus 3 Woj. und dem Herzogthum Siewierz od. Severien besteht. b) Podlachien od. Bielsk, c) das Land Chelm od. Korbreußen, d) Wolhyn, e) Podol, f) Brzesc, g) Kiow. 3) Litauen wird eingetheilt a) in das eigentlich Litauen von 2 Wojew. Wilno und Trok, b) Weisrußland von 2 W. Polock und Minsk, c) Schwarzrußland od. W. Nowogrodek. d) Polesien od. W. Brzesc, e) Fürstenth. Samara

matten. Die Wojewodschaften sind in Distrikte, Powiats, eingetheilt.

Zu Polen gehören die Städte Danzig u. Thorn, und zu Polen u. Litauen, das Herzogthum Curland u. Semgallen u. der piltenische Distrikt.

Zweiter Abschnitt.

Bürgerliche Verfassung.

Quellen: G. Lengnichii jus publicum regni Poloniae. Gedan. 1765. 2 Th. Grundriß der heutigen Staatsverfassung von Polen Frankf. 1763. Geschichte der Staatsveränderungen von Polen, vom Tode Augusti III. bis 1775. Leipz. 1777. 2 Th.

S. 5.

Der polnische Staat ist eine Aristocratische Regierung, an deren Spitze ein sehr eingeschränkter Form. König steht.

Der Staat von Polen nennt sich die Republik und das Königreich Polen. Die höchste Gewalt ist in den Händen des Adels und der König hat nur einen geringen Antheil an derselben. Die königl. Gewalt ist seit dem Ausgange der piastischen Familie, besonders aber seit dem das Königreich ein völlig Wahlreich wurde, immer mehr gesunken, und hat endlich die jetzige unbedeutende Gestalt erhalten.

Der die gesetzgebende und ausübende Gewalt besitzende Körper besteht aus den 3 sogenannten

Ständen, dem Könige, dem Senat und dem Adel, die diese Gewalt auf dem Reichstage ausüben.

Zum polnischen Adel gehört ein jeder Edelmann, der unmittelbar unter dem Könige steht. Aus demselben werden die Senatoren genommen, deren Ursprung in die Zeiten der Jagellonen fällt. Sie haben auf dem Reichstage persönlich Sitz und Stimme, machen auf demselben einen besondern Stand aus, und sind in 5. Classen getheilt. Diese sind 1) der Erzbischof von Gnesen und 12 Bisch. 2) 23 Stadthalter in den Landschaften oder Woiewoden. 3. u. 4) 22 Castellane oder Commandanten von ehemaligen Festungen und Burgeschlössern, vom ersten, und 38 vom zweyten Range. Von jenen hat der Castellan von Cracow den Rang vor allen Woiewoden; und die von Wilna, Troki und Szamaiten, mit denselben gleichen Rang. Die übrigen vom ersten Range führen den Namen von Woiewodschaften, und sitzen mit den Woiewoden auf dem Reichstage in einer Reihe. Die vom zweyten Range heißen von den Powiaten und sitzen hinter ihnen. 4) Folgende Reichsbeamten und Minister: der Kron-großmarschall, der Großmarschall von Litauen, der Krongroßfeldherr, der Großfeldherr v. L. der Krongroßkanzler, der Großkanzler v. L. der Kronunterkanzler, der Unterkanzler v. L. der Krongroßschatzmeister, der Großschatzmeister v. L. der Kronhofmarschall, der Hofmarschall v. L. der

der Kronunterfeldherr, der Unterfeldherr v. L. der Kronhofschatzmeister, der Hofschatzmeister v. L. welche Würden aber weder ein Woiewode noch ein Castellan erhalten kann. S. Lengnich I. c. t. III. Grundriß der Staatsverf. v. Polen. S. 70 f.

Der übrige Adel, wenn er auch gleich einen fürstl. od. gräflichen Titel hat, erscheint auf dem Reichstage durch Deputirte, die Landboten heißen, in den Provinzen auf den Landtagen erwählt werden, auf denselben ihre Instruction erhalten, und nach geendigtem Geschäfte auf den Relationstagen Bericht darüber abfassen. Ihre Zahl beträgt über 100. Sie erhalten Diäten.

Aus diesen Personen bestehen die Reichstage, die entweder ordentliche oder außerordentliche sind. Diese werden bey wichtigen Vorfällen, jene alle zwey Jahr zweymal hinter einander zu Warschau, das drittemal zu Grodno gehalten. Der König ruft sie durch die Universalien zusammen, und sie sollen nur 6 Wochen dauern, einmüthige Uebereinstimmung verlängert sie aber. Nach ihrer feyerlichen Eröffnung, und nachdem die Landboten den Reichstagemarschall erwählt haben, trägt der Großkanzler im Namen des Königs in der sogenannten Vereinigung der Landboten mit dem Senate, Penete zur Berathschlagung vor. Ueber dieselben und über alles, was jeder besonders vortragen will, berathschlagen sich die Senatoren in ihrem

S. 6.

König. Der König wird gewählt und seine Gewalt ist geringe.

Die noch übrig gebliebenen Rechte des Königs sind gering. Er ruft den Reichstag zusammen, hat darauf einen Ehreuvorsitz, und wird als ein Stand desselben angesehen. Die Gesetze werden in seinem Namen publicirt, und die Gerichte gehalten; er kann die Armee selbst anführen; er kann Standeserhebungen vornehmen, aber ohne daß die Bedienten zu dem polnischen Adel gehören. Bey der Wahl eines neuen Senators oder eines Mitglieds des immixt währenden Rathes wählt er von 3 ihm von diesem Rathe vorgeschlagenen; er vergiebt andre geringe Bedienungen, und ertheilt Privilegien aber mit Einschränkung. Alle übrigen Majestäts Rechte gehören für den Reichstag. Die Schlüsse desselben müssen indessen die königl. Bestätigung haben wenn sie gültig seyn sollen. S. Staatsveränd. v. Polen 1. Th. S. 205. Schözers Briefw. B. 19. S. 65.

Polen ist seit dem Abgange der jagellonischen Familie 1572 ein völlig Wahlreich, und da bey Lebzeiten des Königs kein Nachfolger gewählt werden darf, so erfolgt stets bey seinem Absterben ein Zwischenreich, während dessen der Erzbischof von Gnesen, oder im Fall diese Stelle vacant ist, der Bischof von Sujavien an der Spitze der Bischöfe steht. Er beruft die Stände

Stände zuerst zu dem Convocations-Reichstage zusammen, auf welchem die Zeit und der Ort zu der Königswahl festgesetzt wird, und dessen Schlüsse man Confederationen oder Raptur nennt. Der Wahlreichstag wird bey Wola, Wahl, einem Dorfe bey Warschau im offnen Felde, und in einem mit Befestigungen umgebenen Lager gehalten. Der ganze Adel kann zugegen seyn, und hat das Recht zu wählen, aber die Senatoren und Landboten dürfen nur mit einander in der Schopa und in Kolo rathschlagen. Der Erzbischof von Gnesen und der Wahlreichstagsmarschall dirigiren das Wahlgeschäfte. Der Adel ist nach den 3 Ländern von Großpolen, Kleinpolen und Litauen, und nach den verschiedenen Wojewodschaften vertheilt. Die Kroncandidaten dürfen nicht in Person da seyn, sondern müssen Gesandten senden. Der einmüthig erwählte wird zum König ausgerufen, und sein Gesandter muß die vorher von den Senatoren und Landboten entworfenen Capitulationen, die Pacta Conventa heißen, beschwören. 1764 wählten nur die Landboten und Bevollmächtigten der Provinzen; und 1775 ist festgesetzt, daß niemand als ein Pias, das heißt, ein geborner Pole gewählt werden könnte. Bis zur Krönung behält der Erzb. von Gnesen die Zwischenregierung und der König nennt sich nur erwählter König.

Die Krönung geschah sonst zu Krakow, Krönung, das letzte mal zu Warschau. Zwey Tage vor-

her wohnt der König dem feyerlichen Begräbnisse des verstorbenen Königs bey. Die Salbung und Krönung verrichtet der Erzbischof von Gnesen, und wenn keiner da ist, der B. von Cujavien, nachdem der König die Pacta Conventa beschworen hat. Er bestätigt sie nochmals nebst den Rechten der Länder von Polen und Litauen auf dem gleich darauf folgenden Krönungsreichstage, auf welchem auch der Erzb. von Gnesen, von seiner Zwischenregierung Bericht abstattet. Die Pacta Conventa werden stets den auf den Reichstagen gemachten Gesetzen einverleibt. *Histoire des Dietes de la Pologne pour les elections des rois p. de la Bizardiere. Par. 1697. J. S. Joachims von dem Ursprunge des Wahlreichs in Polen. Halle 1764. Lengnich 1. 2. c. 4 5.*

Titel.

Der Titel des Königs ist: König in Polen und Großherzog in Litauen, Rußen, Preußen, Masovien, Samayten, Kiovien, Wolhynien, Podolien, Podlachien, Liefland, Smolensko, Severien, und Czernichovien. Seine Residenz ist Warschau.

Wappen.

Das Wappen des polnischen Staats ist quadriert. Im 1ten u. 4ten Quartier ist wegen Polen ein weißer gekrönter Adler im rothen Felde; im 2ten und 3ten wegen Litauen, ein silberner Reuter mit bloßem Säbel und einem blauen Schilde, worauf ein goldnes Patriarchen Kreuz ist, auf einem silbernen Pferde mit goldenen

Huf.

Hufeisen, und blauem Reitzeuge. Ein Mittelbild enthält das Familienwappen des Königs.

Die Hofwürden in Polen sind sämmtlich Hofwürden Reichswürden, so daß von jeder Würde der den. Titel von zwey Personen, von Polen und von Litauen, so wie bey den senatorischen Würden geführt wird, auch mit Vorsetzung des Worts Kron, bey den polnischen. Sie sind: die Großsecretaire, Referendarien, Hoffschatzmeister, Großkämmerer, Großfährliche, Hofffährliche, Schwerdtträger, Oberstallmeister, Unterstallmeister, Oberkuchenmeister, Oberschenken, Vorschneider, Obertruchseße, Untertruchseße, Unterschenken, Oberjägermeister, Hoffjägermeister, Kanzleyvorsteher, Kanzleynotarien, Großschatznotarien, der Kronbewahrer von Polen, der Schatzbewahrer von Litauen, die Infigatoren. Zwar keine Kron, aber doch sehr vornehme Würden sind: die Oberstarosten von Groß- und von Klempolen; ferner die Starosten, Edelleute welche der König mit einem Schlosse, und den dazu gehörigen Gütern belehnt hat. S. Grundriß der poln. St. S. 89. f.

Zu den Hofehren gehören zwey Ritterorden Ritterorden:
1) vom weißen Adler von August 11. 1705 den. gestiftet. Das Zeichen dieses sehr vornehmen Ordens ist ein gekrönter weißer Adler, an einem blauen gewässerten Bande über der linken Schulter, und ein mit Gold gestickter achteckiger Stern, worin ein silbernes Kreuz mit der

Um.

Umschrift ist: pro fide, lege, et rege; und um dem königl. Kreuze: pro fide, lege, et grege.

2) Der Orden des heil. Stanislaus von dem jetzigen Könige 1765 gestiftet. Das Ordenszeichen ist ein achteckiges goldnes rothemaillirtes Kreuz, das zwischen seinen Spizen 4 schwarze Adler und in der Mitte das Bild des h. Stanislaus hat, an einem rothen Bande mit weißen Enden; und ein silberner Stern mit den Worten: praemiando incitat. Die Ritter müssen von altem Adel seyn.

Des Königs Gemahlin hat zwar den Titel Königin, wird gekrönt, wenn sich katholischer Religion ist und hat ihren eigenen Hofstaat, aber sie hat kein Witthum. Die Söhne heißen zwar Durchlauchtigst, und haben das Wappen von Polen u. Litauen, aber sie erhalten nichts von dem Reiche; und weder sie noch die Enkel dürfen sich um die Krone bewerben.

§ 7.

Verwalt. Die Verwaltung der Geschäfte geschieht durch verschiedene Collegien.

Der immerwährende Rath hat, wie schon gemeldet ist, die Hauptverwaltung der Geschäfte; die übrigen Collegien kommen an ihrem Orte vor. Die Sachen werden in der polnischen oder litauischen Kanzley ausgefertigt, unter der Aufsicht der beyden Kanzleyvorsteher.

Die Provinzen werden durch die Voiewoden, Castellane, Oberstarosten und Starosten regiert.

Die

Die Voiewoden müssen im Kriege den Adel ihrer Provinz anführen, und im Frieden die Gerechtigkeit und Policy handhaben. Sie ernennen einen Unterwoiewoden. Die andern Beamten sind, die sogenannten Dignitarien oder Landbeswürdeten, die Landkämmerer, — Fährliche, — Truchiesse, — Schenken, — Jägermeister, — Schwerdtträger, — Schatzmeister, — die Kreißvögte, u. a.

§. 8.

Die polnischen Gesetze sind sehr gehäuft und nicht geordnet.

Die Grundgesetze sind die königl. Pacta Conventa, und die auf den Reichstagen gemachten Staatsgesetze. Die allgemeinen Civil- und Criminalgesetze werden gleichfalls auf den Reichstagen gegeben. Sie wurden sonst in lateinischer Sprache abgefaßt, und hießen Statuta; jetzt verfaßt man sie in der polnischen Sprache, unter den Namen Constitutionen, und während einer Thronerledigung, Conföderationen. Der Graf Zamoyssky hat zwar nach der Verordnung des Reichstags 1776 ein neues Gesetzbuch fertig, welches auch gedruckt ist, aber der Reichstag 1780 verwarf es. In den polnischen Städten gilt häufig das Magdeburgische Recht. Das römische Recht braucht von den Gerichten nicht in gesetzlicher Kraft anerkannt zu werden. Das canonische Recht gilt in seinem ganzen Umfange.

§. 9.

Gerichte. §. 9. Die Verwaltung der Gerechtigkeit in Polen, ist mit der Constitution enge verwebt.

Der Adel hat auf seinen Besitztungen eine weit ausgedehnte Gerichtsbarkeit in Ewilsachen, so wie auch die Städte. In den Criminalsachen geringer Leute richten die Vogten-Gerichte. Policeysachen und Rechtshandel der Juden gehören vor die Gerichte der Unterwoiewoden. Untergerichte in Ewilsachen der Edelleute sind, die vermischten, die Landkammerer und die Landgerichte; in Criminalsachen die Starosten-gerichte. Appellationsgerichte sind die Referendariatgerichte, unter dem Vorſitz der Referendarien, in Streitigkeiten in den königl. Gütern, u. zwey Tribunalien oder Oberlandgerichte, in bürgerl. und peinlichen Sachen der Edelleute. Sie werden für Großpolen in Petrefau und für Kleinpolen zu Lublin von einerley Richtern die geistlichen und weltlichen Standes sind, gehalten; für Litauen zuerst zu Wilna, darauf zu Minsk oder Novogrodek bloß von weltlichen Beysitzern; die Assessoren, oder Kanzleygerichte unter dem Vorſitz der Kanzler, besonders für die Appellationen der Städte; das Relationsgericht, worin der König selbst präsidirt, und die Senatoren und Minister Beysitzer sind. Man appellirt in einigen Sachen von dem Kanzlergericht an dasselbe; beyde heißen Hofgerichte und sind in Warschau. Hierzu kommen noch das

Schatz-

Schatzgericht in Polen zu Radom zur Abthauung der Revenüe; Streitigkeiten; das Großmarschallsgericht für den königl. Hof; und das Reichstagsgericht von 24 Beysitzern aus dem Senat und dem Adel für Verbrechen gegen den Staat und König, in Klagen gegen Mitalien, der des immerwährenden Rathes und der Minister. Endlich ist auch der immerwährende Rath ein höchster Gerichtshof.

§. 10.

Die Einkünfte des polnischen Staats Finanzen sind nur sehr mittelmäßig.

Die Einkünfte des Staats gehören allein der Republik und sie verwilligt dem König davon etwas gewisses. Die Einkünfte von Polen, die man den Kronschatz nennt betrugen vom 1sten Sept. 1782 bis dahin 1784, 26,055,127 poln. fl. 2 Gr. 1½ welche 4,335,844 Thlr. 4 Gr. 7 Pf. gleich sind. Die litauischen Einkünfte in diesen Jahren 12,488,560 fl. gleich 2,081,426 Thlr. 16 Gr. (einen Defect von 353,372 Thlr. eingeschlossen.) Der Betrag der sämmtlichen Einkünfte war also 38,503,687 fl. oder 6,387,271 Thlr. und der Durchschnitt für ein Jahr der sämmtlichen Einkünfte betrug folglich 3,195,685 Thlr. S. Büschings wö. Nachr. 1784. Nro. 45. 1785 Nro. 18. Diese Summe übersteigt bey weitem die von 1780, 1782 die nur auf 25,436,318 p. fl.

stieg

Nieg. S. Büschings Mag. Th. 17.
S. 570.

Diese Einnahme wird aus folgenden Quellen gezogen: Rauchfangsaelbern, Zapfengeldern, Hufengeldern, Kopfgeldern von den Juden, Zöllen, Tobaksabgaben, Stempelpapier, welches die wichtigsten Artikel sind. Stempel auf Karten, und Auflagen auf Schiffer und Fuhrleute, Lotterie, Einnahme aus Danzig und Thorn, Strafgeldern, Zinsgeldern von Grundstücken u. d. gl. Nach Büschings Mag. Th. 17. S. 570.

So mäßig diese Einnahme ist, so bleibt doch bey einer sehr eingeschränkten Ausgabe ein Ueberschuß. Von dieser Einschränkung s. Staatsveränd. v. Polen. Th. 2. S. 128. Die ganze Summe der Ausgabe vom Sept. 1782 bis dahin 84. war 33,905,432 p. fl. S. Büschings w. M. 1785. Nro. 18. Die Hauptausgaben sind 13,016,338 fl. für die Armee, die übrigen Gelder nehmen die Erhaltung des Civilstaats und der Gerichte, die dem König bewilligte Summe, 1 Million zur Bezahlung der Schulden u. a. w. S. id. ib.

Der Staat hat Schulden, zu deren Abtragung, außer 1 Million von der ordentl. Staatseinnahme, die polnische Geistlichkeit jährlich ein charitativ. Geschenk von 100,000 Thaler und die litauische von 16,666 Thlr. giebt.

Dem

Dem Könige sind zu seiner besondern Casse im Jahr 1776, jährlich 2,666,666 p. fl. bewilligt. Die Nation giebt ihm auch zuweilen ein freywilligs Geschenk.

Außer dem immerwährenden Rath, und den beyden Oberschatzmeistern ist für die Finanzangelegenheiten, eine Schatzcommission niedergesetzt, die aus 10 polnischen und 6 litauischen Edelleuten besteht. Die Nation läßt sich auf dem Reichstage jedesmal die Rechnungen über die Verwaltung derselben vorlegen.

S. 11.

Die polnische Kriegsmacht ist sehr schwach. Kriegsmacht.

Die polnische Armee sollte nach dem 1776 festgesetzten Fuß stark seyn:

Kronarmee: Cavalerie: Generalstab 27. Reuterey in polnischer Kleidung 3473. Avantgarde 756, Dragoner 1293. Infanterie: 7033. Artillerie: 827. Fuß 13409 M. Litauische Armee: Cavalerie: Generalstab 25. Reuterey 2670. Infanterie: 2075. Fuß 4770. Ganze Armee 18,179 M. 1784 fehlten bey der Kronarmee 137 M. und bey der litauischen 776 M. S. Büschings w. M. 1785. Nro. 20. Hiezu kommt ein von dem Fürsten Potocki 1781 geschenktes Infant. Reg.

Die Generalität dieser Armee besteht aus folgenden Personen: der Krongroßfeldherr, der Großfeldherr von Litauen, der Kronunterfeldherr, der Unterfeldherr v. S. der Kronfeld-

Fi

nota:

notarius, der Feldnotarius v. L. der Kron-
großfeldwachmeister, der Großfeldzeugmeister,
der v. L. der Krongrößfeldzeugmeister, der
Großfeldzeugmeister v. L. der Krongeneral-
quartiermeister, der Generalquartiermeister
v. L.

Das ganze Kriegswesen stehet unter dem
immerwährenden Rathe.

Ehemals boten die Könige den Adel in ei-
nem Defensivkriege auf, welches Pospolite
Ruszenie hieß. Die neue Kriegsart und das
willkührliche Verfahren der Aufgebotenen würd
dieses jetzt ganz unnütz machen.

§. 12.

Nation. Die polnische Nation besteht aus
dem Adel, der Geistlichkeit, den Bürgern
und Bauern.

Die polnischen Edelleute sind einander alle
gleich, und der Titel eines Fürsten oder Gra-
fen den einen führen, giebt ihnen keine Vor-
rechte. Aber an Reichthümern und Besit-
zungen sind sie sehr von einander unterschieden.
Man sieht bey dem Adel nur auf den Vater.
Von andern Mächten gegebene Titel werden in
den Gesetzen nicht anerkannt. Der Adel al-
lein kann die Reichswürden erhalten, und
einige Städte ausgenommen, Landgüter be-
sitzen, auf welchen er die ausgedehnten Pri-
vilgien hat. Nur wenn Edle eines Verbre-
chens überzeugt sind, kann sich ein Gerichte
ihrer

ihrer Person bemächtigen. Das Indigenat
kann an einen auswärtigen Edelmann nur
auf dem Reichstage gegeben werden. Bürger-
liche Beschäftigungen und ehrlose Verbrechen
rauben den Adel, doch kann ihn der Reichs-
tag wieder herstellen. Die hohe Geistlichkeit
gehört zum Adel.

Die Freyheiten der Bürger in den königl.
Städten und besonders in Danzig und Thorn
sind nicht ganz geringe. Ehemals nahmen auch
verschiedene Antheil an der Königswahl. S.
Büschings w. N. 1784. No. 40. Die
Bauern sind Leibeigene; doch haben einige Gut-
terbesitzer anfangen die Leibeigenschaft aufzu-
heben. S. Büschings w. N. 1782. N. 51.
1783. N. 46. Auch kann der Edelmann
seht den Mord an seinem Bauer nicht mehr
mit Gelde abkaufen.

§. 13.

Die Hauptbeschäftigungen der Men- Beschäf-
schen sind: Ackerbau, Viehzucht, Jagd, tigungen.
etwas Bergbau, einige Fabriken und
Handlung.

Die Unterdrückung des Mittelstandes und
die Leibeigenschaft der Bauern erhält alle
menschliche Beschäftigung in Polen in einer
allgemeinen Stokung. Die ganze Summe
des in Polen cursirenden baaren Geldes be-
trägt nur 1 $\frac{1}{2}$ Mal. und der Zinsfuß ist 7, 10
P. C. S. Büschings w. N. 1780. S. 73.

Fi 2

Ein

Ein großer Theil der herrlichsten Ländereyen liegt ungebaut. Viel trägt zu dem Verfall des Ackerbaus jetzt auch die Schwierigkeit bey, Absatz für das Getranke zu finden. Die Viehzucht ist ein wichtiger und einträglicher Arm der menschlichen Beschäftigungen, so wie auch die reich Jagd wegen der dadurch erhaltenen Häute und des Pelzwerks. Der Bergbau ist hin und wieder noch nicht unbedeutend. Einzelne Besitzer von Gütern geben sich Mühe den Verfall in allen diesen Erwerbszweigen zu verbessern, und da die Natur und die ungemessene Freyheit Anlagen zu machen, ihnen zu Hülfe kommt, so thun sie es mit Erfolg. *S. Büschings wöch. Nachr. 1783. Nr. 46.*

Noch unbedeutender sind die Fabriken und Manufacturen dieses Landes. Die Unterstützung welche man ihnen auf einigen Reichthümern, 1767 zu geben schien war ohne alle Bedeutung. Es wird bey weitem nicht so viel verarbeitet als die innere Consumtion fordert; nur daß der Bauer und Bürger sein Linnen und grobes Tuch und Zunge selbst verfertigt. Zu Grodno sind Wollen- und Seidenmanufacturen, und auf einigen Gütern der Edelleute, und in einigen Städten sind gleichfalls Manufacturen angelegt. Die Stadt Danzig hat hingegen zwar viel Betriebsamkeit, aber sie nimmt jetzt ab.

Der

Der polnische Handel wird bloß mit den benachbarten Ländern getrieben; Danzig hat Seehandel, wozu es die Ausfuhr Waaren auf der Weichsel aus Polen erhält. Seit der Zeit, daß Preußen im Besitz von Westpreußen ist, fällt dieser Handel immer mehr. Da Polen den Ausländern nur seine rohen Producte für ihre Waaren zurückgeben kann, so ist die Handelsbalanz sehr gegen dasselbe. 1777 betrug die Einfuhr 471,428,867 und die Ausfuhr 29,239,238 p. G. Was bisher geschehen ist, den Handel zu heben, sind Privat-Unternehmungen einzelner Großen. Darunter gehört die Grabung eines Kanals, durch welchen der Fürst Dainiski den Fluß Przypicz mit dem Niemen vereinigen lassen, und die Bemühungen die man jetzt anwendet, sich wieder eine Handelsöffnung in das schwarze Meer zu verschaffen, die ehemals so wichtig war. *S. Schözers Briefw. B. 9. S. 191.* Polen führt aus: Getrayde, Flachs und Hanf, Hornvieh, Pferde, Wolle, Häute und Pelzwerk, Bauholz, auch zum Schiffbau, Wachs und Honig, Apothekerwaaren, Metall, grobes Leinwand. Es führt ein: Wein, Lächer, Seidenzeug, alle andre Art von Fabrik und Manufacturwaaren, Gold und Silber, ost- und westindische Waaren, und alle Waaren des Luxus. Eine schöne Berechnung des Betrags der jähr-

Ti 3

lichen

lichen Hauptgeschäfte, worauf das Wohl der ganzen Nation beruhet, und wovon Nahrung der Producte, Fabriken und Manufacturen, und Handel arme sind, stehet in Büchings w. M. 1780. R. 10. wo die ganze Summe auf 1,105,508,845 poln. G. angegeben wird.

Der polnische Münzfuß ist anjetzt der deutsche Conventionsfuß, mit einigen Abweichungen in der Beschickung der einzelnen Silbersorten; auch ist im Handel das Verhältniß zwischen Gold und Silber höher bestimmt als nach diesem Fuße. 67 Stück Ducaten machen eine feine Mark Gold 23 Kar. 8 Gr. und 80 polnische Gulden eine feine Mark Silber. Man hält Buch und Rechnung in Gulden, Groschen und Schillingen oder Pfennigen. Der Gulde hat 30 Groschen, der Groschen 3 Schill od. 18 Pf. Allein diese Buchführung ist nicht in allen Provinzen des Reichs gleich. Die wirklichen Münzen sind: im Golde: Ducaten; im Silber: Species thaler gleich 8 poln. Guld. 1 Thal. gleich 8 Ggr. Conv. M. $\frac{1}{2}$ Sp. Th. 2 Guldenstücke 1 Gulden gleich 4 Ggr. Conv. M. $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Gulden. In Kupfer: 3, 1 und $\frac{1}{2}$ Groschen und Schillinge. S. von Praun l. c. C. 8.

Drit-

Dritter Abschnitt.

Religions Verfassung.

S. 14.

Die herrschende Religion in Polen herrsch. ist die römisch catholische. Andre Kirchen Kirche. werden geduldet.

Die Zahl der Protestanten war in Polen ehemals so ansehnlich, daß sie in Vereinigung mit den Altgriechen durch den sogenannten Religionsfrieden 1573 gleiche Rechte mit den Catholicen erhielten. Beide Partheyen nannten sich Dissidentes de religione, aber der Name Dissidenten ist in der Folge nur den Nichtcatholicen eigen geworden. Man fing auch bald an sie zu drücken, und ihnen allmählig alle kirchliche und bürgerliche Rechte zu nehmen. Die Protestanten conföderirten sich gegen diesen Druck 1706 und brachten es mit Hilfe der conföderirten Mächte dahin, daß ihnen 1775 Duldung ihrer Kirchen zugesprochen wurde, wobey sie aber von allen senatorischen Würden ausgeschlossen wurden. Sie können indessen zu Landboten erwählt werden, Gerichtsämter bekleiden u. d. gl.

Die catholische Religion ist in Polen noch mit dem tiefsten Aberglauben begleitet. Die Gewalt des Papstes ist sehr groß. Der König schickt ihm eine Obedienz; Gesandtschaft bey
 4
 seiner

seiner Thronbesteigung die er als ein Recht fordert. Er bestätigt alle Bischöfe und Aebte, und die ersten können vor dieser Bestätigung selbst ihre senatorische Würde nicht verwalten; auch nennen sie sich von Gottes und des apostolischen Stuhls Gnade. Der päbstl. Nuntius hat einen sehr ausgedehnten Gerichtshof, und es wird jährlich eine große Summe Geld nach Rom gesandt.

Die Altärechen sind zahlreich in Polen, ohngeachtet sich viele mit der catholischen Kirche vereinigt haben. Unter den Protestanten sind die Lutheraner zahlreicher als die Reformirten. Die ehemals starken Socinianer sind jetzt fast ausgerottet, so wie andre abweichende Gemeinden. Die Juden werden geduldet, und sind zahlreich.

S. 15.

Geistlich,
keit.

Die catholische Kirche wird durch eine reiche und mächtige Geistlichkeit regiert.

Die polnische hohe Geistlichkeit macht den ersten Reichsstand aus: hat überaus große Vorrechte, und ist in Besiz außerordentlicher Einkünfte.

Der Oberhaupt und der Primas von Polen und Litauen ist der Erzbischof von Gnesen, der außer seinen schon angeführten Vorrechten, sich den ersten Fürsten nennt, der erste Senator ist, den König der gegenwärtig handelt erinnern kann, und gebohrner Legat des römischen

römischen Stuhls ist. Die 12 Bischöfe sind: von Krakow, der reiche Einkünfte hat, als der Erz. von Gnesen und Herzog von Severien ist; Wladislaw oder Cujavien, Posen. Wilna, Plock, Luck, Szamaiten, Chelm, Kiow, Kaminiac, Smolensk und Liefland. Die letzten 3 haben keinen Sprengel mehr. Der König ernennet von 3 Candidaten, die ihm der immerwährende Rath zu einem erledigten Bisthum vorschlägt.

Man giebt die Zahl der Aebtey auf 30, der Probsteien auf 7, der Klöster auf 665 an.

Zu den Geistlichen Personen in Polen gehören auch die dertigen Maltheser, Ritter. Sie haben seit 1774 in der Ordination Odrog ein Grosspriorat. S. Büschings Mag. Th. 17. S. 577.

Das Kirchenregiment der lutherischen Kirchen wird durch das Presbyterium verwaltet, das aus den Kirchenältesten und den Predigern besteht. Der erste Senior heist der weltliche Generalsenior, und die vornehmste geistliche Person der geistliche Generalsenior. Aber diese Gemeinde hat jetzt große innere Uneinigkeiten, die durch die Golzischen Plane entstanden sind, und ihr Kirchenregiment ist in der größten Verwirrung. S. Resumé de l'affaire des Dissidens. 1785. Der Hauptgegenstand der Streitigkeiten ist das Kirchengesetzbuch für die beyden evangelischen Confectionen in Polen;

(herausgegeben von H. G. Scheidemantel. Nürnberg. 1733.) S. Büschings Magaz. Th. 18 und 19. w. R. 1784. Nro. 23. 1785. Nro. 22 f. 2786 a. m. D. Die reformirte Gemeinde hat einen Generalsenior, und 3 geistliche Senioren.

Vierter Abschnitt.

Gelehrte Verfassung.

S. 16.

Zust. der
Wissen-
schaften.

Die Wissenschaften sind nicht ganz in Polen vernachlässigt.

Polen gehört weder zu den Ländern worin eine große Aufklärung anzutreffen ist, noch kann die Zahl und Wichtigkeit seiner Gelehrten mit den Gelehrten verschiedener andrer Nationen verglichen werden. Aber dennoch findet man selbst unter seinen Großen, Gelehrte von Werthe und Beschützer der Wissenschaften. Wir haben einige berühmte Künstler die Polen sind. Sie haben immer gute lateinische Dichter unter sich gehabt, und bearbeiten jetzt ihre Muttersprache. Sie besitzen nur mittelmäßige Historiker, und in den mathematischen und philosophischen Wissenschaften keine Männer von allgemeinem Rufe. S. J. D. Janozki: excerptum Polonicae litteraturae, Wratislaviae, 1764-66.

4. Vol.

S. 17.

S. 17.

Die Anstalten zu einer gelehrten Erziehungsanstalt sind nur gerinafügig.

Der Unterricht ist überall in den Händen der Geistlichen. Die kleinern Schulen stehen unter den Universitäten. Man hat verschiedene Verbesserungen von den eingezogenen Gütern der Jesuiten gemacht, und neue Erziehungsanstalten errichtet, bey denen der Aufwand sehr groß ist. S. Büschings Mag. Th. 17. Es sind nur 2 Universitäten in dem Staate; für Polen zu Krakow, die Generalis schola regni heist, und für Litauen zu Wilna, die schola princeps genannt wird. S. Büschings w. R. 1780. Nro. 52. Leipz. Gel. Zeit. 1782. Nro. 34.

Unter den Bibliotheken ist die Salustische öffentl. zu Warschau die vorzüglichste. Der Mangel an Buchdruckereyen und Buchhandlungen in Polen trägt sehr dazu bey, die größere Aufnahme der Wissenschaften zu verhindern.

Fünfter Abschnitt.

Politisches Verhältniß.

S. 18.

Polen gehört zu den schwächern europäischen Staaten.

Seit

Seit dem mit der Einführung der Königs-
wahlen die polnische Staatsverfassung in die
jetzige aristocratische Verwirrung gerathen ist,
hat die ehemalige Macht von diesem Staate
immer abgenommen. Da nun zu gleicher
Zeit die Macht aller seiner Nachbarn mehr
wuchs, so ist es jetzt zu einer solchen Schwäche
herabgesetzt, daß ihm nicht nur ein großer
Theil seiner besten Länder von Oestreich, Rus-
land und Preußen entzogen ist, sondern seine
Nachbarn ihm auch vorgeschrieben haben, und
noch vorschreiben, wie es seine innere Regie-
rung einrichten soll. Rußland hat sich beson-
ders eines Einflusses in seine Angelegenheiten
bemächtigt, der einer entscheidenden Anordnung
gleichet, und durch eine lange in Polen stehende
russische Armee unterstützt wurde. Hingegen si-
chert der Schutz dieses Staats Polen gegen die
Angriffe der Türken. Im Ganzen kann man
aber wohl sagen, daß es Polen allein der
Eifersucht der drei vorher genannten
Mächte zu danken hat, daß es einen beson-
dern Staat ausmacht.

§. 19.

Verträge. Dieser Zustand ist durch alte und neue
Verträge bewirkt.

Die Verträge mit dem schon abgehandelten
Mächten sind bereits angeführt. Hierzu kom-
men: mit Oestreich, der Abtretungsver-
trag

trag 1773. Mit Preußen zwei Verträge
1657. 1700; und der Abtretungsvertrag
1773. S. Staatsveränder. von Polen.
2ter Th. 6ter B.

Das siebenzehnte Capitel.

Staatsverfassung von Preußen.

Quellen: S. die ältern angef. in Büschings Erdbeschr. Vor. zum 1sten 3ten und 4ten Th. Thue
blazu: A. Fr. Büschings Beschr. seiner Reise
über Potsdam nach Koblitz. Leipz. 1776. Fer-
ner: Kleine preussische Länderkenntniß von C.
D. Küster. Magdeb. 1781. 2 Th. Handbuch
der Geschichte und Erdbeschr. von Preußen von
L. v. Bagko. Leipz. 1784. 2 Th. Histor. sta-
tistische Geogr. der preussischen Staaten. Frankf.
1785. Von Schlesien vor und seit dem Jahre
1740. Grenb. 1785. 2 Th. Die verschiedenen
Schriften von dem Grenb. v. Herzberg. Histor.
polit. geograph. u. militairische Beiträge die
preussischen und benachbarten Staaten betreffend.
Berl. 1782. m. L. Reisen eines Franzosen durch
Deutschland. 2r Th. Bernoullis Reisen durch
Brandenburg, Pommern, Preußen 2c. Leipz.
1777. 6 Th u. a. Sammlungen. Bemerkung eines
Reisenden durch die preussischen Staaten in Bri-
sen. Altenb. 1778. 2. Th.

Erster

Erster Abschnitt.

Geographische Beschaffenheit.

Quellen: Büschings G. Th. 1. B. 2. Th. 3. u.
 4. Dessen Topographie der Mark Brandenburg.
 Berl. 1775. Joh. Goldbecks Topograph. von
 Preußen. 1785. 11 Th. Das preussische Schles-
 sien in Büschings Mag. Th. 13. S. 237. u. a.
 Abhandl. in diesem Magazine.

§. 1.

Preußens Die Staaten der Krone Preußen liegen
 zerstreut.

a) Staaten. Sie bestehen aus folgenden Ländern: 1) Dem
 R. Ost- und Westpreußen, 2) einem Theil von
 Polen, 3) ganz Nieder- und einem Theil von
 Oberschlesien und der Gr. Elb., 4) den branden-
 burgischen Mark n, 5) dem größten Theile
 des H. Pommern, 6) Lauenburg und Bülow,
 7) einem Theil der Gr. Mannsfld und Hohn-
 stein, 8) dem H. Magd. berg, 9) F. Halber-
 stadt, 10) F. Minden, 11) F. Mörs,
 12) H. Elbe, 13) F. Ostfriesland, 14) der
 Gr. Mark, Ravensberg, Leflenburg und Lin-
 gen, 15) einem Theil vom H. Geldern, 16) Neu-
 burg od. Neuchâtel und Walengin.

§. 2.

Sie liegen sämtlich in einem gemäßig-
 ten Klima; ihre zusammengerechnete Größe
 ist

ist beträchtlich; sie werden von starken Glüs-
 sen bewässert, und sind zum Theil gebürgigt
 und waldigt.

Das R. Preußen reicht herauf bis zum 56° b) Lage.
 Br. und Schlesien gehet herunter bis zum
 49°. Zwischen diesen Strichen liegen alle
 preussische Länder. Dieses bestimmt auch im
 Ganzen ihr Klima, das aber doch nach ihrer c) Klima.
 Lage im Kleinern verschieden ist.

Die Größe aller preussischen Staaten beträgt d) Größe.
 nach v. Herzberg 3600 nach Crome 4130 Q. M.

Die Flüsse im R. Preußen sind: die Weichsel, e) Flüsse.
 Pregel und Memel; in Schlesien: die
 Oder und Queiß; in der Mark: die Elbe,
 Oder, Havel, Spree, Warta; in den west-
 phälischen Ländern: die Weser, Lippe, Ruhr,
 Ems, Maas und Rhein. In Preußen sind
 das frische und curische Haf, der Spierding
 und Drausensee.

In Schlesien liegt das sudetische Gebürge, f) Ge-
 von dem das böhmische mährische und Riesens-
 gebürge Theile sind. Ferner der Zotenberg
 und das carpatische Gebürge. Die westphä-
 lischen Länder sind zum Theil gebürgigt und wal-
 digt. In Preußen, Pommern und Schlesien
 sind große Waldungen.

§. 3.

Die Fruchtbarkeit dieser Länder ist ver-
 schieden. Frucht-
 barkeit.

Das R. Preußen ist fruchtbar. Es bringt a) Preuß.
 alle Arten von Getrayde, Hülsenfrüchte, Buch-
 sen, weizen

weizen und Mannagrünke zur Ausfuhr hervor, so wie auch Flachs, Hanf und Holz, gute Gartenfrüchte aber weniger Obst, etwas Hopfen und Lorf. Zu den Pelzhieren gehören besonders Bären, Wölfe, Füchse, wilde Katzen, Luchse, Biber, Fischottern. Zu dem eßbaren Wilde, das Elndthier. Die Hornviehzucht ist vortreflich, nicht ganz so die Pferdezucht, die Schaafzucht wird stets verbessert; man hat viele Ziegen und Schweine. Man findet Eichenille und hat einen starken Honigbau, und die Küsten und Flüsse sind ungemein fischreich. Von Metallen hat man nur Eisen. Man findet kein Salz. Der an der Küste gewonnene Bernstein ist ein beynahe ausschließendes Product. C. S. Boeck's Naturgeschichte von Ost und Westpreußen. Berl. 1782, 84. 5. B. C. G. Fischeri Schediasma Prussiae subterraneae. Reg. 1714.

b) Schle-
sien.

Schlesien ist nicht allenthalben gleich fruchtbar. Es baut nur hinlänglich Getrande und Hülfenfrüchte. Man hat sehr viel Flachs aber nicht hinlänglich Hanf, viel Färberrothe und Echarte, etwas Hopfen, Tabak und Wein. Die Waldungen nehmen ab. Man hat wenig Pelzhieren, die Hornvieh- und Pferdezucht ist unbedeutend, aber die Schaafzucht vorzüglich. Man hat viele Ziegen. Die Flüsse sind sehr fischreich; die Oder hat Störe und Welse. Die Bienenzucht ist mittelmäßig. Der Seidenbau anbedrücklich. Man findet Silber, Kupfer und

und Eley, am häufigsten aber Eisen. Die Gebürge haben allerley Edelgesteine, Jaspis, Agate, Bergkristalle, Mäthensteine, Kalksteine, Marmor, Siegelerde, Steinkohlen, Salz etc. Oeconomische Nachrichten der patriotischen Gesellschaft in Schlesien. Bresl. C. 1713. u. f.

Die Mark hat kaum hinlänglichen Acker. c) Die Bau, aber gute Gartengewächse und einträg. Mark. liches Holz, guten Flachs, Tabak, Färbekräuter und etwas Weinbau. Die Hornvieh und Pferdezucht ist unbedeutend, aber die Schaafzucht vortreflich. Die Flüsse sind sehr fischreich; man treibt die Seidenzucht für dieses Klima sehr hoch und hat guten Honigbau. Von Mineralien hat man nur Eisen; aber man findet Salpeter, Alaun, schöne Porcellainerde, Färbnerden u. a. C. J. C. und J. L. Beckmanns Beschreibung der Chur und Mark Brandenburg. Berl. 1750.

Pommern hat Getrande zur Ausfuhr, viel d) Pommern. Holz und eine vortrefliche Viehzucht. L. W. mern. Brugmanns Beschreibung des preussischen Pommern. Stett. 1779: 85 3 Th. Magde f) Magdeburg und Halberstadt sind sehr fruchtbar, und dehu. g u. fahren viel Korn aus; die Viehzucht ist vorzüg. Halberst. lich; Magdeburg hat sehr viel Salz, so wie auch guten Seidenbau. Die vornehmsten Produkte der westphälischen Länder sind Getrande, 2) Westphalen. Flachs und Viehzucht; diese besonders in Ostphalen. A f. fries.

friesland. Ausf. geograph. Beschreib. des H. Magdeburg und der Grafschaft Mansfeld. Berl. 1785. Topograph. Tafel des H. Halberstadt in Büschings Mag. Th. 14. S. 251. J. Fr. Bertrams Beschreibung von Ostfriesland. Bremen 1735.

§. 4.

Bevölkerung. Diese Länder sind größtentheils gut bevölkert.

Die Zahl der gesammten Einwohner der preussischen Staaten wird mit ziemlicher Zuverlässigkeit auf 6 Millionen angegeben. Sur la population des etats en general & sur celle des etats Prussiens en particulier p. Mr. de Herzberg. Berl. 1785. Schözers St. A. N. 7. S. 336. Die Volksvermehrung leidet etwas durch Auswanderungen. Die Preußen sind Ketten und Deutsche; die Schl. s. Claven und Deutsche; eben so die Pommer und Brandenburgische Deutsche und Wenden, und sehr viele eingewanderte Franzosen, die Westphäl. linge Deutsche. Man kann von den Bewohnern eines solchen zusammengesetzten Staats keinen Nationalcharacter fordern. Die letzten Regierungen haben sie indessen überall zu einem fleissigen, geschickten und tapfern Volke gemacht, und den verschiedenen Ständen Wohlstand und durch denselben Energie und Muth gegeben.

Zwey

Zweiter Abschnitt.

Bürgerliche Verfassung.

§. 5.

Der preussische Staat ist eine nur wenig Regier. eingeschränkte Monarchie; doch besitzt Form. die Krone ihre Länder unter verschiedenen Titeln.

Der König von Preußen beherrscht seine Staat theils unabhängig, theils als ein unmittelbarer Reichsstand des deutschen Reichs. Zu den ersten gehört das K. Ost- und Westpreußen und der polnische Distrikt, Schlesien und Glaz, und Neuburg. Alle andre sind deutsche Staaten, worin der König alle theils einem Churfürsten, theils einem unmittelbaren Reichsstande gehörende Vorrechte besitzt.

Der König herrscht über alle seine Länder in so fern uneingeschränkt, daß er, ohne daß jemand ein Recht des Widerspruchs hätte, alle Majestätsrechte ausübt. Neuschästel m.ß. hierbey, wie überall in den mehrsten Ständen der preussischen Verfassung ausgenommen werden. Wo Landstände sind ist ihnen das Recht der Vorstellung nicht genommen.

In dem K. Preußen sind keine Landtage od. Versammlungen der Stände. Die Churbrandenburgischen Marken haben Landstände die man Landschaft nennt, und die aus den Prelaten, Grafen, der Ritterschaft und den Städten

bestehen. Ihre Geschäfte betreffen größtentheils nur die alten Landesschulden, wozu sie beständig sitzende Beordnete haben, die den Deputirten der Stände, welche der größere Ausschuss genannt werden, jährliche Rechnungen ablegen. Die Landschaft hat einen Director der ein königl. Minister ist, Vicedirector u. a. Beamte. S. Büschings Mag. Th. 12. S. 487. In Pommern bestehen die Landstände aus den Prälaten, der Ritterschaft und den Städten, so wie auch in Halberstadt. Diese halten Landtage, welches aber nicht in Magdeburg geschieht. In Schlesen werden die ehemaligen Fürstentage von den Ständen seit 1740. nicht mehr gehalten. Diese Stände bestehen a) aus den Herzogen, 1) dem Bischof von Breslau, 2) dem Herz. zu Oels und Bernstadt, 3) Tropau und Jägerndorf, 4) Sagan, 5) Münsterberg und Frankenstein, 6) Corolath, 7) Trautenberg; b) den freyen Standesherrschaften; c) der Ritterschaft, und d) den Städten. Aber weder die Herzoge noch die freyen Standesherrschaften haben in ihren Ländern Antheil an der Verwaltung der Landeshoheit. Im Herzogthum Elbe bestehen die Stände aus der Ritterschaft und den Städten. In Minden aus dem Domcapitel, den Prälaten, der Ritterschaft und den Städten und Flecken; in Ostfriesland aus der Ritterschaft, den Städten, und dem Hausmannsstande; diese letzten haben noch große Vorrechte. L. A. Brenneysens ostfrie-

ostfriesische Historie und Länderverfassung. Aurich. 1720. 2. B. Neuchatels Stände nehmen vielen Antheil an der Regierung.

Der preussische Thron ist erblich mit Beobachtung der Erstgeburt. In Absicht unterschiedlicher deutscher Länder hat das Haus Brandenburg Erbverbrüderungen. S. H. Bondini (D. H. Kemmerich) de pacto confraternitatis Saxonico-Brandenburgico-Hassiaci, Hal. 1718.

Das deutsche Stgatsrecht ertheilt dem brandenburgischen Regenten die Majorennität wenn rennität. er 18 Jahre alt ist. Die Vormundschaft führt die verwittwete Königin oder der nächste Prinz von Hause.

Der König Friedrich I. ließ sich krönen. Ordnung. Seine beyden Nachfolger haben diese Ceremonie nicht beobachtet.

Der königl. Titel ist: König von Preußen Titel. (ehemals: in Preußen), Markgraf zu Brandenburg, des h. R. R. Erzkämmerer und Churfürst, souverainer und oberster Herzog von Schlesien, souverainer Prinz von Oranien, Neuchatel und Valengin, wie auch der Grafschaft Gluz; in Geldern, zu Magdeburg, Elbe, Jülich, Berg, Stettin, Pommern, der Casubken und Wenden, zu Mecklenburg und Croßen Herzog, Burggraf zu Nürnberg, Fürst zu Halberstadt, Minden, Camin, Wenden, Schwerein, Rakeburg, Ostfriesland und Mörs, Graf zu Hohenzollern, Ruppin, der Mark, Ravensberg, Hohenstein, Lefkenburg, Schwerin, Rf 3 Lingen,

Lingen, Buren und Leerdam, Herr zu Ravensstein, der Lande Rostock, Stargard, Lauenburg, Bülow, Urlay und Breda etc.

Wappen.

Das königl. Wappen ist ein schwarzer Adler mit ausgebreiteten Flügeln und mit einer goldenen Krone im silbernen Felde. Der große brandenburgische Wappenschild enthält die Wappen aller einzelnen Länder und vieler in Anspruch genommener. S. Treiers Wappenkunde. S. 287. und Büschings Geograph. Th. 3. S. 7. S. 838.

Familie.

Des Königs Wittwe hat einen Wittwengehalt. Der Thronfolger führt ansezt den Titel Prinz von Preußen; die übrigen Prinzen erhalten eine Apanage an Gelde oder Gütern, ohne Landeshoheit.

Residenz.

Die Residenz ist jetzt nicht Berlin, die Hauptstadt des Landes, sondern Potsdam.

Hofstaat.

Der königl. Hofstaat ist nicht sehr prächtig. An der Spitze desselben steht der Oberkammerherr. Die Königin, der Prinz von Preußen und die königl. Brüder und Verwandten haben ihren besondern Hofstaat.

Die deutschen Länder haben verschiedene Erbämter, die aber außer Activität sind.

Orden.

Zu den Hofehren gehört der Orden des schwarzen Adlers. Er ist von Friedrich 1. 1701 gestiftet. Die Zahl der Ritter beträgt außer den königl. Prinzen 47. Das Ordenszeichen ist ein goldenes blauemaillirtes Kreuz mit dem zusammengezogenen Buchstaben F. R. in der Mitte

Mitte und auf den 4 Mittelecken ein schwarzer Adler, an einem Orangefarbenen Bande, über der linken Schulter, und ein silberner Stern auf der Brust, mit einem schwarzen fliegenden Adler, der einen Lorbeerkrantz und einen Donnerkeil trägt, mit der Ueberschrift: sum cuique. S. hist. Portef. 1785. Nov.

S. 6.

Zur Verwaltung der Staatsgeschäfte Verwalt. sind verschiedene Collegia ernannt. der Ge-

Das höchste Staats- und Regierungscollegium ist der geheime Staaterath welchen man den Hof nennet. Es sitzen darin alle wirkliche geheime Staatsräthe und Minister aller Departemente. Der Gegenstand ihrer Berathschaltung sollten solche Angelegenheiten seyn, welche in mehrere Departemente eingreifen; aber die Departemente schreiben in diesem Fall gemeinlich an einander, und es erscheinen daher darin gewöhnlich nur die Justizminister. Die besondern höchsten Collegia, die von den Staatsministern formirt werden, sind: das Cabinetsministerium, das Justizministerium und das Generaldirectorium. Die Kirchenangelegenheiten machen ein besonders Departement aus. Das Cabinetsministerium bestehet aus 2 wirklichen geheimen Staats-, Kriegs- und Cabinetsministern und einigen Räten, und verwaltet die geheimen Staatsangelegenheiten und auswärtigen Geschäfte. Man unterscheidet

Hievon noch das Cabinet, welches bloß aus dem Secretairen besteht, die die unmittelbaren Befehle des Königs und die Correspondenz aus seinem Cabinet besorgen. Sonst geschehen die Ausfertigungen in der geheimen Staatskanzley. Die Angelegenheiten der Staatsöconomie gehören vor das Departement des nachher vor kommenden Generaldirectoriums.

In den einzeln Ländern werden die Landesangelegenheiten durch zwey Landescollegia, nemlich die Kriegs- und Domainenkammern und die Regierungen verwaltet. Die ersten, die alle zur Staatsöconomie gehörende Angelegenheiten, also Finanzen, Manufacturen, Handlung, Betriebsamkeit, Policy, Truppenverpflegung u. d. gl. verwalten, werden unten genannt. Hoheits- und eigentliche Justizsachen, Lehnssachen u. d. gl. gehören für die Regierungen. Diese sind: eine in Westpreußen, 1 in Pommern, 1 in der Mittelmark, 1 in Magdeburg, 1 in Halberstadt, 1 in Cleve, 1 in Minden, 1 in Lingen, 1 in Ostfriesland, u. 3 in Schlesien, zu Breslau, Glogau und Brieg, die den Titel Oberamtsregierungen haben, und unter einem gemeinschaftlichen Präsesidenten stehen. Verschiedene Regierungen haben mehrere Senate. Preußen wird von einem besondern sogenannten Staatsministerium regiert, welches bloß mit Hoheits- und Regierungsangelegenheiten und nichts mit Justizsachen zu thun hat.

Der

Der König von Preußen übt als Markgraf von Brandenburg die Landeshoheit in der Gr. Werningerode aus.

S. 7.

Man wendet jetzt viele Aufmerksamkeit Gesezgebung auf die Gesezgebung.

Die einzigen Grundgesetze, die man als allgemeine in der Monarchie betrachten kann, sind die Untheilbarkeit der Staaten und die erbliche Nachfolge der Primogenitur, welches durch die Hausverträge 1589, 1599, 1603 festgesetzt ist. Wo Verträge der einzelnen Länder mit dem Landesherrn sind, kann man sie als ihre Grundgesetze betrachten.

In dem Civil- und Criminalrecht sind wenig allgemeine Verordnungen vorhanden, sondern jede Provinz hat ihre besondern Rechte und Gewohnheiten, nach welchen man in den Gerichten spricht. Sowohl der jetzt aufgehobene Codex Fridericianus als das Corpus iuris Fridericianum sind nur Proceßordnungen. Wo die Provinzialgesetze nicht zureichen spricht man nach den römischen Rechten. Es wird aber jetzt ein neues Gesetzbuch verfertigt, wobey man einen weisen Weg einschlägt und schon vieles ausgerichtet hat. S. Entwurf eines allgemeinen Gesetzbuchs für die preussischen Staaten I. u. 2. Th. Berl. 1784. H. Portes. 1784. Apr. 1785. May. Büschings w. R. 1784. Pro. 15. Beiträge zur juristischen Litteratur

Kf 5

in

in den preussischen Staaten. Berl. 1775 f. Zur Kenntniß der Cameral- und Policeyrechte dienet F. C. F. Fischers Lehrbegriff sämtlicher Cameral- und Policeyrechte in Deutschland und besonders in den preussischen Staaten. Frankf. 1785. 1. Th.

S. 8.

Die Gesetzverwaltung ist sehr gut
Gesetzver. bestellt.
waltung.

Untergerichte werden entweder von Magistraten oder von königl. Beamten, in den neuerlich angeordneten Justizämtern, oder von den adlichen und geistlichen Gutsbesitzern in ihrem Sprengel auf dem Lande und in den Städten verwaltet. Der Adel hat zum Theil auch die Obergerichte. Mehr in Policey, als in Justizsachen haben die Landräthe auf dem platten Lande, die Stellerräthe in den Städten Aufsicht auf diese Unterobrigkeiten. Uebrigens gehen von denselben die Appellationen an die verschiedenen Obergerichte der einzelnen Länder. Außer den vorher genannten Regierungen, die, in einer jeden einzelnen Provinz die höchsten Obergerichte sind, finden sich noch folgende in denselben: in Pommern, zwey Hofgerichte und ein Criminalcollegium mit einem damit verbundenen Schöppenstuhl; in Magdeburg und Halberstadt, besondre Criminal- und Pupillencollegia. In Schlessien haben die Mediatsfürstenthümer und freyen Standesherrschaften ihre eignen Regierungen und Gerichte in Civil- und Criminal-

minalsachen. Aber von ihnen, so wie auch von Gerichten in den immediaten Ländern, gehen die Appellationen an die drey Oberamtsregierungen, zu Breslau, Glogau und Brieg. Das sogenannte Fürstenrecht ist zwar von dem jetzigen Könige bestätigt, wird aber nicht ausgeübt. In Preußen sind Obergerichte zu Königsberg in Criminalsachen, das oberburggräfliche Amt, oder das Hof-, Halsgericht und Criminalcollegium; in Civilsachen die sieben Amts-Justizcollegia; die sämtlich nebst dem Pupillencollegium 1782 unter dem Namen Regierung in genauere Verbindung gebracht sind, und von welchen das Tribunal, oder Oberappellationsgericht der 2te Senat ist. Zu Insterburg ist ein Hofgericht. In Westpreußen ist außer der Regierung noch ein Obergericht zu Bromberg. In den Marken ist in jeder ein Obergericht; in der Neumark eine Regierung und Criminalcollegium. Das höchste Gericht, an welches von diesen appellirt wird, ist das churmärkische Cammergericht, welches in zwey Senate getheilt ist, von denen der zweyte ein Appellationsgerichte ist. Es hat einen Staatsminister zum Präsidenten, und ist der Gerichtshof der Prinzen, der Grafen von Stollberg, Berningerode und des Adels in der Churmark. Für die französischen Colonisten ist ebenfalls zu Berlin ein französisches Oberdirectorium und ein Obergericht angeordnet. In Preußen präsidiert ein Justizminister. Auch die

die Kammern haben eine Art von Justiz, von der an das Oberrevisionscollegium appellirt wird. Da in einem jeden Proceß dreyn Instanzen zugestanden werden, so werden die Sachen, wenn sie sogleich in der ersten Instanz vor ein Obergericht gebracht sind, und dieses keine 2 Senate hat, in der zweyten an ein andres Obergericht gesandt. In der dritten Instanz gehet die Appellation an das geheime Obertribunal in Berlin, aber von dem Tribunal in Preußen und den schlesischen Oberamtsregierungen nur zu Revision, und von der churmärkischen Kammer per modum commissionis ad requisitionem desselben. Ein geheimer Staatsminister präsidiert darin, und geheime Obertribunals-Räthe sind Beysitzer. Eine besondere Gesetzcommission ist in Berlin niedergelegt, in zweifelhaften Fällen den Sinn der Gesetze zu erklären, und zu entscheiden. S. Berl. Staatscalend. S. 138. Das Justizdepartement des geheimen Staatsraths hat die Aufsicht über die Justiz im ganzen Staate. Der Großkanzler präsidiert darin, und steht dadurch an der Spitze der Verwaltung der Gerechtigkeit. Der Proceß hat in den preussischen Staaten eine ganz andere Form als in andern Ländern, in den letzten Jahren erhalten. Es sind dabey die Privat-Advocaten abgeschafft und vom Staate besoldete Anwälde oder sogenannte Assistenzräthe verordnet, wobey es doch nachher nachgelassen ist, Consulanten, als Rechtsbeystände vor die

Gez

Gerichte zu bringen. S. die Verordnungen darüber verzeichnet in Schlözers St. N. H. 23. S. 350. Briefwechsel über die gegenwärtige Justizreform. Berl. 1783. S. historisches Portef. 1784. März.

§. 9.

Die Staatseinkünfte von Preußen sind Finanzen. sehr beträchtlich.

Sie werden nach Büschings Geogr. Th. 3. B. 2. S. 878. im Ganzen auf 21 Millionen Thaler (von andern auf 32 Mill. fl.) angeschlagen. Folgende einzelne, gleichfalls Büschingische Angaben, steigen aber nicht so hoch: aus Preußen 4 Millionen, Schlesien und Glaz 4½ Mill. (5,854,932 nach: Schlesien vor und nach 1740. 2. Th. S. 206.) Churmark 3,300,000, Pommern 2 Mill. Magdeburg 1,400,000 Th. Halberstadt ½ Mill. Cleve, Mark und Mörs 1 Mill. Minden und Ravensberg 900,000 Th. Ostfriesland 400,000 Thaler.

Die königl. Einkünfte werden gehoben aus den Domainen, Regalien, Forsten, Münze, Posten, Stempelpapier, Contribution, Accise, Zöllen, mancherley Kriegssteuer, Kriegsmetze, Viehsteuer, Bergwerke, dem ausschließenden Salz- und Tabakshandel, der Bernsteinfischerey, einigen Manufacturen u. a. Die Genauigkeit und Ordnung die bey dieser Einnahme beobachtet wird, und die Bemühung sie zu vermehren

mehren sind von großem Erfolg gewesen. S. practische Venträge für die Camerallisten in den preussischen Staaten von G. H. Baron v. Lamotte. Halle. 1785. 3. Th.

Die Verwaltung der königl. Finanzen geschieht, außer was Accise Zoll und Tobak betrifft, wozu die Provinzialaccise und Zoll, oder Tobakdirectionen, verordnet sind, durch die Kriegs- und Domainenkammern, von denen 1 in der Ehurmark ist, 2 in Ostpreußen, 1 in Westpreußen, 2 in Schlesien, 1 in Magdeburg, mit einer Deputation in Halberstadt, in Elrich und in Halle, 1 in Elbe, mit einer Deputation in der Mark, 1 in Minden, mit einer Deputation in Lingen, 1 in Ostfriesland. Zu der Einnahme der Abgaben ist das platte Land in Kreise, und die Städte in Inspectionen vertheilt; in den ersten führen die Aufsicht über alle Policey- und Finanzsachen die Landräthe, so wie in den Städten die Steuerräthe, geringere Beamten sind Steuereinnahmer u. a. Einige einzelne Arme der königl. Einkünfte haben besondere Collegia, als die General-Accise- und Zolladministration od. Regie, unter welcher die provincial Accise und Zolldirectionen stehen, das General-Postamt, General-Proviantamt u. a. Die sämmtlichen Finanzgeschäfte, außer Schlesien und Glatz, stehen unter dem General-Ober-Finanz Kriegs- und Domainendirectorium. Alle Handlungs- und Policeysachen, was zur Verpflegung der Armeen gehört,

gehört, und andre die Staatsöconomie interessirende Angelegenheiten, gehören gleichfalls vor dasselbe. Der König wird als Chef davon angesehen; es ist in 6 Departemente getheilt von denen die Erefs würtliche geheime Staats- und Kriegsärthe sind, und den Character als Vicepräsidenten und dirigirende Minister haben. Unter ihnen arbeiten die Geheimen- und Finanzräthe u. a. Zu demselben gehören die Collegia, die Oberkriegs- und Domainen-Rechenkammer, die Bergwerks-Forst- und Baudepartemente u. a. In Schlesien haben die beyden Kriegs- und Domainenkammern zu Breslau und Glogau einen Chef, der unmittelbar an den König nicht an das Generaldirectorium berichtet. Der preussische Staat hat keine Schulden sondern die Schatzkammer enthält vielmehr einen großen Schatz. Aber einzelne Länder haben Landes Schulden, zu deren Verzinsung und Abbezahlung den Ständen besondere Einkünfte überlassen sind.

Die wichtigsten Cassen in allen Ländern sind die Kriegs- und Domainencasse; aus allen Cassen fließen die Einkünfte in die General- Domainen- und General-Kriegscassen in Berlin. S. Anleitung zur Kenntniß der in Accise, Contrade und Zollsachen für die Mark ergangenen Verordnungen von Fr. B. v. Annieres. Berl. 1783. Hist. Portef. 1784. Januar. Venträge zur Finanzlitteratur in den preuß. St.

1785. 8. St. Von Schlesen vor und seit dem Jahre 1740. 2. Th. S. 206 f.

S. 10.

Preußen ist eine der stärksten Landkriegermächte.

Die preussische Armee ist eine der stärksten in Europa, und an Geschicklichkeit in den Kriegsbewegungen übertrifft sie nicht nur alle andere sondern ist auch die Lehrmeisterin der übrigen Armeen in der neuen Tactik gewesen. Obgleich nirgends die Werbung auf einen gewissen Fuß gesetzt ist, so ist es doch ein Irrthum, daß in den preussischen Ländern jedermann gebohrner Soldat sey. Bey folgenden Faße ist die Angabe genommen aus: der Stamm- und Rangliste aller Regimenter der preussischen Armee 1785 und die Zahlen aus: Zustand der preussischen Armee. 1785.

Cavalerie: Garde du Corps 1 Regiment. 3 E. 518 M. Gend'armes 1 R. 5 E. 859 M. Courasiers 11 R. 55 E. 9449 M. Dragoner 12 R. 70 E. 12,348 M. Husaren 9 R. 90 E. 13,680 M. Wosniaken 1 R. 10 E. 1520 M. Jäger zu Pferde 174 E. der Caval. 88,548
Infanterie: Grenadiere 7 Bat. von 28 E. und 100 E. die im Frieden bey den Mousquetiers Reg. vertheilt sind. Mousquetiere 33 R. 66 Bat. Füsilere 21 R. 42 Bat. sämmtlich von ungleicher Stärke. Jäger zu Fuß 1 Bat. Garnisonstruppen 8 Reg. zu 32 Bat. und 4 be-

4 besondern B. Landmiliz 4 Reg. S. 141,208 dazu kommen 600 M. Invaliden und das Berlinische Cadettencorps von 236 M. Artillerie: 4 Regimenter Feldartillerie zus. 9820. 13 Comp. Garnisonartillerie in den Festungen 1752 zus. 11,572. Pontoniers 30 Mann Mineurs 3 Comp. Ein Ingenieurs-Corps. Ganze Armee 192,204 M. Officiere und Stab mitgerechnet. Die Ueberzähligen und einige neuerrichtete Freycorps sind nicht gerechnet. Die erst. n mitgezählt betrug die preussische Armee 1783 nach der Militairbiblioth. 2. St. 1783. S. 174 überall 224,43: Mann, nemlich:

Compagnien.		Esca-	Provinzen.	Mannschaft.	
		drons		Infant.	Caval.
Grenad.	Musq. u. Füsil.				
—	50 (51)	—	Artillerie	10,760	—
48 (38)	179 (180)	24	Mark =	46,488	4187
21	70	20	Magdeb.	16,907	3795
10	55	45	Pommern	12,670	8430
28	160	70	Preußen =	33,947	12,229
4	70	—	Westphal.	13,990	—
29	197	75	Schlesien	40,168	13,860
140	781	234		181,930	42,501

Die Armee wird commandirt von Feldmarschallen, Generallieutenanten, Generalmajoren, Obersten u. s. w. Sie ist in 14 Inspectionen eingetheilt. Viele Officiere sind von der Suite des Königs ohne bey einem Regimente angestellt zu seyn.

Die ganze Leitung des Kriegswesens geschieht von dem Könige in seinem Cabinette, mit den Personen die er dazu wählt. Die geheime Kriegskanzley und die Generalkriegs-Cassen sind in Berlin. Die preussischen Länder sind mit vortreflichen Festungen bedeckt.

Zu den Kriegsbelohnungen gehört der Orden pour le merite den der jetzige König 1740 gestiftet hat. Sein Zeichen ist ein Kreuz auf einem goldenen blauemallirten Sterne oben mit dem gekrönten Buchstaben F. in den andern Enden die Worte: pour le merite. In den vier Winkeln des Kreuzes sind 4 goldene Adler. Er wird an einem schwarzen Bande mit einer schmalen silbernen Einfassung, um dem Halse, auf der Brust getragen. Ein fast erloschener Orden heist: de la generosité.

Zu Berlin ist ein großes Invalidenhau und in Potsdam ein zahlreiches Soldaten-Waisenhaus. Zu den mancherley Vorkehrungen zu einer militairischen Erziehung gehört besonders das Berliner Cadettencorps, die ecole militaire daselbst u. v. a. Jedes Regiment hat sein Regimentsgericht; von demselben gehen die Appellationen an das Generalauditoriat in Berlin, in Sachen die die Kriegsdisciplin nicht betreffen.

S. II.

Nation. Die Nation besteht aus dem Adel, der Geistlichkeit, den Bürgern und Bauern.

Der

Der Adel in den preussischen Staaten ist entweder hoher oder niedriger Adel. Zu dem ersten gehören die Fürsten und Grafen, zu dem andern die übrigen alten und neuen Geschlechter. Seine Vorrechte sind nach den verschiedenen Ländern ungleich, aber bey einigen sehr groß. Das in einigen Provinzen eingeführte Credit-System erhält daselbst die Vermögensumstände des Adels aufrecht. S. über das landschaftl. System in Schlessien. Lingen. 1777. Bemerkungen über die schlesische Landschaft. Bresl. 1778. Streitschriften zwischen den Herrn von Berg und von Hochow in Büschings w. R. 1776 No. 20. 1777. No. 3 f. Schlözers Briefw. S. 25. S. 21. S. 34. S. 247. 261.

Die Geistlichkeit wird in den Prälaten-Stand und die niedrige Geistlichkeit getheilt. Jene gehören zu den Landständen und haben viele Vorrechte.

Die Bürgerschaft hat weniger oder mehr Rechte und Freyheiten in den verschiedenen Städten. Viele besitzen diejenigen, die zu den Landständen gehören, diejenigen die von den Abgaben der Unterthanen auf dem Lande frey sind, und diejenigen die unmittelbar unter den höhern Gerichten stehen. In der Mark heißen sie in einem von diesen Begriffen mediat oder immediat Städte. Die Städte haben größtentheils viel Wohlstand. S. Büschings topogr. Besch. von der Mark.

Die Bauren in der Mark sind, nachdem die Leibeigenschaft aufgehoben ist, entweder Lastbauern, oder Erbbauern, oder Lehnbauern. S. hist. Portef. 1785. Febr. May. In den übrigen deutschen Ländern sind keine Leibeigne. Aber dieses ist der Fall in Schlessien und Preußen, doch sind sie auf den königl. Domainen entlassen.

S. 12.

Beschäftigungen. Die wichtigsten menschlichen Beschäftigungen sind der Ackerbau, Viehzucht, Holzbau, Bergbau, Fischerei, Künste, Manufacturen, Fabriken und Handlung.

Der Ackerbau wird mit ungemeinem Fleiß und glücklichem Erfolg getrieben. Auch giebt es wenig Beispiele, daß Regierungen so viel zur Aufmunterung des Landbaues und der Betriebsamkeit überall, gethan haben, als die jetzige preussische. Man hat sehr viel bisher unbrauchbares Land urbar gemacht. Colonien an wüste Dörfer angesetzt, den fleißigen Landmann belohnt, den armen unterstützt, ihm Vorschriften und Anweisungen gegeben, und das fremde Nachahmungswürdige eingeführt. Zu diesen Vorkehrungen gehört auch die Einrichtung der Kornmagazine v. Herzberg über die Bevölkerung der Staaten. S. 10. hist. Portef. 1784. Febr. Apr. Man fährt zuweilen für 2 Million Korn aus. S. für la richesse des etats, la Balance du commerce & celle du pouvoir p. Mr. de Herzberg à Berl. 1786. p. 29. Eben

Eben so viel Aufmerksamkeit hat man auf die Viehzucht, besonders auf die Schaafzucht und den Seidenbau gewandt, welcher 1784 schon 13,432 Pfund Seide gab. v. Herzberg üb. die Bevölkerung. S. 20. hist. Portef. 1784. Jan. Auch der Bergbau ist nicht unbedeutend, s. v. Herzberg l. c. S. 21. Man fährt über eine Million Holz aus. v. Herzberg für la richesse S. 34. Die Fischerei der Küstenländer ist wichtig. Zu Emden ist eine Compagnie der Haringsfischerei. Es giebt wenige Arten von Manufacturen und Fabriken die nicht in den preussischen Ländern gefunden würden. Die vornehmsten sind: Wolle, Seide, Leinen, Baumwolle, Stickereien, Leder, alle Arten von Metall, besonders Stahl, Porcelain, Tabak, Seife und Salz, Zucker u. a. S. Schauplatz der Zeugmanufacturen in Deutschland, bes. in den brandenburgischen Ländern von J. G. Jacobson. Berl. 1771 f. 4. Th. Diese Fabriken verarbeiten jährlich für mehr als 30,250,000 Rthlr. Waaren. (Berlin allein über 5 Millionen) von welchen 14 Mill. aus dem Lande gehen. S. v. Herzberg für la richesse S. 31. Ueberhaupt kann man das Produkt der Arbeit in den preussischen Staaten auf 40 Mill. anschlagen von denen 20 ausgehen. id. S. 33.

Da die preussischen Staaten weniger fruchtbar als verschiedene ihrer Nachbarn sind, so hat diese große Betriebsamkeit theils durch Be-

Handel.

lohnungen theils durch scharfe Verbothe erhalten werden müssen.

Dieses letzte und einige andere Vorkehrungen rauben nach einiger Meynung dem preussischen Handel seine Lebhaftigkeit, der aber nach andern alle Stärke hat, die man von einem Landhandel erwarten kann. S. Schlözers Briefw. H. 9. S. 180. v. Herzberg sur la richesse S. 35 u. Zur Beförderung des innern Handels sind in Magdeburg, den Marken und Preußen verschiedene Canäle gezogen, und Flüsse schiffbar gemacht; die am Meer liegenden Städte treiben Seehandlung, welches selbst Frankfurt an der Oder thut, dessen ansehnlicher Handel die Messen vergrößern. S. hist. Portef. 1785. Jan. Febr. Die Handlung in den Seestädten in dem Königsreiche Preußen wächst, seitdem der Danziger Handel abnimmt. 1772 betrug in den Städten Königsberg, Pillau und Memel die Einfuhr 2,189,425 und die Ausfuhr 3,637,963 Rthl. Im J. 1781 die Einfuhr 1,958,819 und die Ausfuhr 3,951,432 Rthl. S. hist. Portef. 1782. Jun. In Pommern ist besonders der Handel von Stettin sehr wichtig id. 1784. Jan. S. 140. 1785. März. S. 380. Schlözers Briefw. H. 8. S. 77. Büschings w. R. 1785. Dec. 9. 11. Schlesiens stärkster Handel ist mit Leinwand, der jährlich auf 13 Millionen einträgt. Man rechnete vor dem 7jährigen Kriege Schlesiens Ausfuhr auf

auf 10 und die Einfuhr auf 8 Mill. Es gewinnt auch noch aber sein Handel hat abgenommen. S. Schlesiens vor 12. Th. 2. S. 377 f. Nach einer andern Angabe betrug 1776 die Importen 6,764,888 und die Exporten 8,293,504 Rthl. und es lohrt gegen 1756 in seinem Gewinne 6,379,144. S. aber auch polit. Journ. 1783. Apr. S. 325. Ein beträchtlicher Theil der Ausfuhr geht nach Spanien. Breslau hat Messen. Auch der Linnenhandel in Westphalen giebt eine Ausfuhr von mehr als einer Million bloß von Dilefeld. S. Schlözers Briefw. H. 31. S. 64. Der Handel in Ostfriesland ist sehr beträchtlich und besonders der Seehandel zu Emden, welches unmittelbar Schiffe nach Ostindien sendet. S. hist. Portef. 1784. Jan. S. 146. Polit. Journ. 1785. Jun. S. 546. Es ist daselbst 1769 eine Gesellschaft zum Häringsfange gestiftet. Zu Berlin ist 1772 ein königl. patronirte Seehandlungs-Societät errichtet, deren Chef ein Finanzminister ist, und die zugleich die Direction des Salzhandels hat. Ferner ist zu Berlin eine Zettel- und Leihbank die 1765 errichtet ist. Von ihr hängt die Breslauer Bank ab, und sie hat in den Hauptstädten Comtoire. S. Schlözers Briefw. H. 18. S. 370. H. 20. S. 88. Endlich ist auch in Berlin eine Assurancecompagnie, dergleichen auch in Emden sind.

Münzen.

Der Münzfuß in den preussischen deutschen Ländern im Golde ist dem Conventionsfuße gleich; aber im Silber ist der 21 fl. oder sogenannte Graumannsche Fuß angenommen, und die feine Mark wird zu 14 Rthl. ausgeprägt. S. v. Praun vom Münzwesen S. 155.

Die Goldmünzen sind durch den ganzen Staat ganze und halbe Friedrichsd'or. Die Silbermünzen sind: 1 Thl. $\frac{2}{3}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{6}$, $\frac{1}{12}$ Thl. 1 Ggr. 6 Pfennigst. In Kupfer: Pfennige. In Schlessen hat man Tumpfe deren 5 auf 1 Reichsthl. gehen, Silbergrotschen, der 3 Kreuzer und 12 Denar hat, und deren 30 einen Thl. machen. 1 Weissgrotschen hat 2 Kr. 1 Kr. 4 Denare, 1 Gröschel 3 Den. Im R. Preussen hat man Gulden die 8 Ggr. E. M. gleich sind, und 30 preuß. Groschen halten. 18 Groschenst 6 Gr. 3 Gr. oder Deutchen, 1 Groschen der 3 Schillinge hat. Man hält Buch und Rechnung in den Marken, Magdeburg, Halberstadt und Pommern in Thalern, Gutesgrotschen und Pfennigen; in Schlessen in Reichsthalern, Silbergrotschen und Denaren oder auch eingeildeten Marken zu 60 Schillingen, jeden von 6 eingeildeten Pfennigen; oder Gulden zu 30 preussischen Gr. jeden zu 18 Pf. Die westphälischen Länder haben sehr verschiedene Münze und Rechnungen. Zu Berlin werden Banco: Thaler gemünzet, die ein Pfund Banco sind.

sind. 100 Pfund Banco gelten in den Casen 131 $\frac{1}{2}$ Rthl. Courant. S. hist. Portef. 1782. Jul. S. 840.

Dritter Abschnitt.

Religions Verfassung.

§. 13.

Der größte Theil der preussischen Un- Herrsch. terthanen ist der evangelisch-lutherischen Relig. Kirche zugethan; aber die andern beyden Kirchen haben gleichfalls zahlreiche Nachfolger.

Das königl. Haus ist seit 1614 der reformirten Religion zugethan. In den ober- und niedersächsischen Ländern, in Ostpreussen, in Schlessen, in der Mark, Ravensberg, Minden und Westfriesland gehört die mehrere, in Westpreussen und Elbe aber die geringere Anzahl der evangelisch-lutherischen Kirche. — Die Reformirten haben Gemeinden in allen preussischen Ländern worunter sehr viele französische sind. Diese Kirche ist besonders sehr zahlreich in den Marken, Magdeburg, Ostfriesland, Elbe und westph. Mark. Die catholische Kirche hat die Oberhand in Westpreussen, den polnischen Ländern und Elbe und ist zahlreich in Schlessen, hat aber überall viele Glaubensgenossen und Religionsfreiheit. Die Lutheraner und Reformirten haben viele Simultan

Kirchen. In den Marken, in Schlessen und Ostfriesland sind vereinigte evangelische Brüder; hier, in Elbe und in Preußen Mennoniten; S. Büschings w. N. 1779. No. 11. in Preußen Unitarier, in Schlessen Schwentkfelder; zu Breslau ist eine griechische Kirche; die böhmischen Hussiten haben sich theils zu den Lutheranern, theils zu den Reformirten gewandt. Juden werden in allen Ländern geduldet.

Zu den frommen Anstalten gehört besonders das große Waisenhaus in Halle, die Armenanstalten in Berlin u. a. S. Büschings w. N. 1778. No. 3.

S. 14.

Kirchen: Jede von diesen Kirchen hat ihr besond. regiment. **deres Kirchenregiment.**

Die lutherischen Prediger sind in Inspectionen vertheilt, deren Vorgesetzte Inspectoren, Präbste, Superintendenten und Seniors heißen. In Magdeburg, Halberstadt, Pommern und Ostfriesland sind Generalsuperintendenten. Die verschiedenen Länder haben Consistoria, die sämmtlich, Schlessen und Geldern ausgenommen, unter dem Oberconsistorio zu Berlin stehen, worin ein wirklicher geheimer Justizminister präsidiert. In Schlessen sind drey Oberconsistoria, zu Breslau, Glogau und Brieg, und in Breslau und Oels unter ihnen stehende Consistoria.

Die

Die Reformirten in den Marken und Ostfriesland sind in Inspectionen getheilt, in Elbe und der Gr. Mark formiren sie zwey Specialsynoden, die mit den beyden in Berg und Jä.lich alle drey Jahr eine Generalsynode halten. Die Angelegenheiten dieser Kirchen in den sämmtlichen preussischen Ländern, außer nicht in Elbe, Mark, Geldern, Ostfriesland und Neuschatel stehen unter dem reformirten Kirchencollegium zu Berlin, worin ein würtl. geh. Justizminister präsidiert.

Die Catholiken in Schlessen haben zu Breslau einen immediat Bischof. Er ist der erste unter den schlessischen Herzogen und empfängt das Herzogthum Meisse von dem Könige zu Lehn. Sein beträchtlicher Sprengel ist in 4 Archidiaconate abgetheilt. In Schlessen sind 20 Abteyen und 91 andere Klöster. In Westpreußen sind 2 catholische Bisthümer zu Ermland und Culm. S. Religionszustand in den preussischen Staaten von H. Fr. Ulrich Leipz. 1778 f. 5. Th.

Die Jesuiten in Schlessen dauern unter dem Namen der Priester des königl. Schulensinstituts, und dem ordentlichen Bischöfe als Weltgeistliche unterworfen, fort, und haben das Recht Mitglieder aufzunehmen. In Preußen sind sie noch als Ordensleute in ihrer ersten Grundverfassung. S. Büschings w. N. 1777. No. 44.

Bier:

Vierter Abschnitt.

Gelehrte Verfassung.

S. 15.

Zust. der Wissen- in den preussischen Staaten.
schaften.

Die Wissenschaften blühen ungemein Eise der Künste und Wissenschaften in Europa, und man findet daselbst die größten Männer in allen Fächern derselben. Unter den schönen Künsten hat besonders die Baukunst geschickte Meister. Die deutsche Sprache hat vortrefliche Dichter und Schriftsteller; in allen Armen der Mathematik und Physik sind die größten Theoretiker und Praktiker, und in keinem Lande findet man richtig denkendere Philosophen und aufgeklärtere Theologen. Ohngeachtet die Hauptstadt der Sitz der Gelehrsamkeit ist, so ist doch die Aufklärung durch alle preussische Staaten verbreitet. Besonders hat Schlesien von jeher berühmte Gelehrte hervorgebracht. S. Beiträge zur Geschichte der Wissenschaften in der Mark Brandenburg J C W Mösen Berl. 1781. Litterarische Nachrichten von Preußen von J. Fr. Goldbeck 1782. 2. Th.

S. 16.

Gelehrte Institute Die Anstalten zu einer gelehrten Erziehung und zur Unterstützung der Wissenschaften sind vorzüglich gut.

Man

Man hat nicht nur gute kleine und große Schulen, sondern auch Institute zum Unterricht der kleinern Schulmeister. Größere Schulanstalten sind das Collegium Fredericianum in Königsberg, die Ritteracademie zu Brandenburg, Berlin und zu Liegnitz, die Gymnasien zu Berlin, Stettin, Stargard, Breslau und Brieg, das Pädagogium im Kloster Bergen und zu Halle u. a. Universitäten sind zu Halle, Frankfurt an der Oder, Königsberg und Duisburg, und für die Catholiken zu Culm und zu Breslau.

In Berlin ist eine Academie der Wissenschaften, und eine Academie der Malerey, Bildhauer und Baukunst; eine königl. Bibliothek, und mehrere ansehnliche Büchersammlungen; ein königl. und andere Kunst- und Naturalien cabinet; eine Sternwarte u. d. gl. S. Sr. Nicolais Beschreibung von Berlin. Berlin. 1779. 2. Th. J. Bernouillis Reisen durch Brandenburg, Pommern. Preußen etc. Leipz. 1775 f. 6. Th. Zum Vorzüglichsten, sowohl der litterarischen als Policy Verfassung gehört die Einrichtung des Medicinalwesens, und die in den Provinzen errichteten Collegia medica die sämmtlich unter dem Ober Collegium medicum zu Berlin stehen.

Fünf

Fünfter Abschnitt. Politisches Verhältniß.

§. 17.

Macht. Preußen gehört unter die herrschenden Staaten von Europa.

Die Macht des Hauses Brandenburg, die im Anfange des vorigen Jahrhunderts noch sehr geringe war, ist durch die Weisheit, Economy und Tapferkeit seiner letzten Regenten, besonders des jetzigen Königs, zu einem ungeheuren Gipfel der Größe erhoben. Er hatte etwa 2½ Millionen Unterthanen als er zur Regierung kam, und jetzt haben seine Länder 6 Mill. Einwohner; s. v. Herzberg l. c. S. 29. Er hat einen Krieg gegen halb Europa geführt ohne seinen Unterthanen neue Schatzungen aufzulegen, seine Schatzkammer ist reich und das Vertheidigungssystem in den besten Umständen. Wenn also seine Nachfolger auch gleich seinen großen Geist haben müssen um so viel zu bewirken, so wird Preußen doch immer ein wichtiger Staat bleiben. *Reflections sur la force des etats & sur leur puissance relative & proportionnelle par Mr. de Herzberg Berl. 1782.*

Der gefährlichste Feind von Preußen ist Oestreich und diese beyden Mächte theilen nicht nur Deutschland sondern ganz Europa in zwey große politische Theile. Bis 1756 wurde Frank-

Frankreich als der Hauptallirte von Preußen angesehen; seitdem sich aber die Häuser Bourbon und Oestreich vereinigt haben, hat sich Preußen zur englischen Allianz gewandt, die ihm indessen nicht zu einer so großen Unterstützung erreichen kann als die französische, außer in den innern deutschen Angelegenheiten. Es ist ein beträchtlicher Gewinn, daß es Sachsens Eifersucht geendigt, sich seine Allianz erworben, und überall die deutschen Reichsstände bewogen hat, die ehemalige Anhänglichkeit an das Haus Oestreich aufzugeben. Die enge Allianz zwischen diesem Hause und Rußland ist Preußen sehr gefährlich, und es giebt ihm keine hinlängliche Sicherheit dagegen, daß Schweden mehr auf seiner Seite ist. Dänemark hat niemals unmittelbaren Antheil an diesen Händeln genommen, aber es hängt mehr auf Oestreichs Seite, so wie man von den vereinigten Niederlanden das Gegentheil glauben kann.

§. 18.

Diese Lage der Angelegenheiten ist durch verschiedene Verträge und Friedensschlüsse bewürket.

Wir haben die mit den abgehandelten Mächten geschlossenen Verträge schon angeführt. Hinzuzuthun sind: mit Oestreich 1742, 1745, 1763 und 1779. Mit Sachsen 1745, 1763, 1773, 1785. Mit Hannover und andern deutschen Staaten 1785. Besonders sind

sind aber für diesen Staat der westphälische 1648, der olivische 1660 und der Utrechter Friede 1713 sehr wichtig.

Das achtzehnte Capitel.

Staatsverfassung des osmanischen Reichs.

Quellen: E. ihr reiches Verzeichniß in C. W. Lüdke Beschreib. des türkischen Reichs (Leipz. 1771. 78. 2. Th.) 1. Th. S. 398. 2. Th. S. 93. bes. *Ricaut* etat present de l'empire ottoman. traduit de l'Anglois p. Belpier. Rouen 1677. 2. V. Moeurs & usages des Turcs, leur religion, leur gouvernement civil. militaire & politique p. Mr. Guar. Par. 1747. Demetrius Kantemir Geschichte des osmanischen Reichs. Hamb. 1745. J. Porters Anmerk. über die Religion, Regierungsform etc. der Türken. Leipz. 1768. Pet. Businello histor. Nachrichten von der Regierungsart etc. der osmanischen Monarchie in 10 Berts Mag. Th. 1 u. 2. und Lüdke's a. B. Th. 2. v. Anville Beschreib. des türkischen Reichs, übers. v. Hugo, mit Zusätz. von Büschings. Berl. 1773. Beschreibung des osmanischen Reichs v. J. H. Stöcker. Hamb. 1784. The present State of the Ottoman empire, by El. Habesci. Lond. 1784. (Der fortgesezte

gesezte Businello) Memoires du Baron de Tott sur les Turcs & les Tatares. à Par. 1785. Die Reisebeschreibungen von Busbec, Thevenot, Tavernier, Tournefort, de la Mottraye Lucas, Norden, Pocock, Montague Guys, Klemann, Niedesfel. Otter, Niebuhr, Björnstaël, Savary u. a.

Erster Abschnitt.

Geographische Beschaffenheit.

Quellen: Büschings Geograph. Th. 1. B. 2. Th. 5. Gatterers Geograph. 558. Lüdke 1. c. Th. 1. S. 1.

§. I.

Die Länder dieses osmanischen Reichs Länder. liegen in Europa, Asia und Africa.

Das osmanische Reich, welches man auch das türkische Kayserthum, ingleichen die hohe Pforte nennt, besitzt Länder in Europa, Asia und Africa. Die europäischen sind: 1) Rum, Jli, Rumänien, 2) Bulgar = Jli, oder Sofia Wilajeti, Bulgarien, 3) Arnauth, welches Macedonien oder Filiba Wilajeti und Albanien begreift, 4) Janina, Thessalien, 5) Livadien, Griechenland, 6) Mora Wilajeti, Morea od. Peloponnes, 7) Sirk Wilajeti od. Servien, 8) Boschnah: Jli, welches das türkische Bosnien, Dalmatien und

M m

Croatien

Eroatien begreift, 9) die Statthalterschaft des Admirals oder Capudan Pascha, oder der thracische Chersones, und die Inseln im Archipelagus, 10) die übrigen Inseln, unter denen Candia od. Creta die vornehmste ist, 11) Ein Theil von Besarabien.

Die asiatischen Länder sind: 1) Anadol. Unter den dazu gerechneten Inseln sind Rhodus und Cypern die vornehmsten. 2) Karamanien od. Koniah, 3) Adana, 4) Mersina, 5) Ervas, welche zusammen Kleinasien begreifen. 6) Arabosan, 7) ein Theil von Gürdschistan oder Georgien und Mingrelien, 8) Armenien, 9) Scherehur, 10) Bagdad, 11) Basra, 12) Diarbekir, 13) Urfa od. Haca, 14) Mosul, 15) Halep od. Aleppo, 16) Arablûs, 17) Damaskus, wozu auch Palästina gehört, 18) einige Theile von Arabien.

In Africa allein Egypten.

Diese Länder werden in mehrere Statthalterschaften oder Paschaliks, diese wieder in Beyschaften und Sandschakate getheilt.

S. 2.

Der Türken Diese Staaten liegen sämtlich in einem warmen Klima; sie sind von ungemeiner Größe; und haben wichtige Ströme, Gebürge und Waldungen.

a) Lage. Die Länder des türkischen Reichs liegen sämtlich zwischen dem 14 und 49° nördl. Breite, und 35 bis 75° östl. Länge, und also in einem warmen

warmen Himmelsstriche. Die Witterung in b) Klima. der europäischen Türkei ist durch die abwechselnden Nord- und Südwinde bald sehr kalt, bald ungemein heiß; jenseits des Hämus ist sie nicht so heiß aber beständiger. Die nördlichen asiatischen Provinzen sind größtentheils gebürgig und haben einen scharfen Winter. Die südlichen sind brennend heiß; doch behalten die Gebürge zum Theil stets Schnee. Unter den ungesunden Wirkungen dieser Hitze sind der Wind Samum, und die stete Fortdauer der Pest die schrecklichsten.

Die europäische Türkei macht nach Büsching c) Größe. 10,544, nach Cromes Tab. II, 410 Q. M. aus. Die asiatische beträgt nach Tempelmann 31,919 $\frac{1}{2}$ Q. M. außer Arabien, welches nach Büsching 55,000 Q. M. ausmacht, wovon aber den Türken nur ein mäßiger Theil gehört. Egypten enthält nach Tempelmann 8,793 $\frac{3}{4}$ und nach andern 13,500 Q. M.

Die Hauptflüsse in den europäischen Ländern sind: der Dnjepr, Bog, Dniestr, Pruth, Sereth, Aluta, Donau, Morawa, Sau, Marita, Carasu Mestro, Strymon, Badar, Salampria, Cephisus u. a. In Asien: Euphrat, Kür, Uras, Tach, Rixil, Timal, Sakari, Mender, Asi, Jordan, Euphrat, Tigris. In Egypten: der Nil. Die türkischen Staaten schließen den Archipelagus, den Hellespont, das marionische Meer, die constantinopolis-

politische Meerenge, das schwarze und azowische Meer ein, und haben einige große innere Seen, unter welchen der Wan, Baidcher und Ulu Degnizi oder das todte Meer in Asien die merkwürdigsten sind.

e) Gebürge.

Die vornehmsten Gebürge sind in Europa: der große Balkan oder Hämus, der Rhodope, die scardischen Gebürge, der Minurus Daahi oder Athos, Mezzo novo oder Pindus, Lacha od. Olympus, Perras od. Pelion, Ossa, Rhyphale, Oeta, Parnas u. a. In Asien: der Taurus, Caucasus, Riare, Schudi, Masie, Libanon, die palästinschen und arabischen Gebürge.

f) Gränzen.

Das türkische Reich gränzt gegen Norden an die östreichischen Staaten, Polen und das russische Reich, gegen Osten an Persien und das rothe Meer; gegen Süden an dieses Meer, das freye Arabien, innere Africa, und das mitländische Meer; gegen Westen an die barbarische Küste, das mittländische Meer, das adriatische Meer, und das venetianische und östreichische Gebiet.

§. 3.

Fruchtbarkeit. Die mehrsten dieser Länder sind zwar von Natur sehr fruchtbar aber äußerst vernachlässigt.

Diese schlechtbewohnten und von den trägen und unterdrückten Einwohnern noch schlechter bebaueten Staaten, verabsäumen die Kräfte zu nützen, welche die Natur ihrem Boden gegeben hat.

hat. Das Land bringt alle Arten von Korn und Hülsenfrüchten hervor, wo es angebaut wird. Besonders zieht man viele Hirse. In Asien sind viele Gegenden jetzt versandet, die ehemals fruchtbar waren. Man bauet viel Reis, besonders in Asien, sehr viel Tabak, Flachs und Hanf, Färberröthe, Colocinten, Safran u. a. Apothekerkräuter. Die Gartenfrüchte sind vorzüglich. Feine Baumfrüchte als Feigen, Limonien, Citronen u. a. sind in großem Ueberfluß in den südlichen europäischen und asiatischen Ländern, die auch herrliche Weine in Menge, Rosinen und Corinthen hervorbringen. Asien hat schöne Datteln; die Delbaumzucht ist stark; die Baumwollenstande wächst häufig in vielen Provinzen, so wie auch der Manna-, Serpentina- und Mastixbaum, und andre kostbare Gummi gebende Stauden, besonders in Arabien die Balsamstande, aber nicht im eigentlichen türkischen Gebiete, wie auch nicht der Caffee. Man hat schönes Bauholz, auch zum Schiffbau, Cedern, Palmen, Rosenholz. Im Thierreiche hat die europäische Türkei an wilden Thieren: Bären, Wölfe, Füchse, Luchse, Au robben, Gamsen, wilde Pferde; in Asien Löwen, Tiger, Panther, Leoparden, Bären, Wölfe, Eschafals, Hyänen, Gazellen, wilde Pferde und Esel. Die Viehzucht des zahmen Viehs ist wegen der herrlichen Weide fast allenthalben vortreflich; besonders bey den nomadischen Nationen. Man

hat Büffelochsen; die Schaafzucht im europäischen Theile ist sehr stark, und die Wolle fein, in Kleinasien weniger, wohl aber in den südlichen Provinzen. In Syrien ist das Schaaf mit dem Fettschwanze. In Kleinasien ist die angorische oder Kamelziege. Die Pferdezucht ist überall stark, und zum Theil vortreflich; man hat viele Maulesel. Mehrere Arten Kammele sind in Asien. Von den Vögeln sind die großen Adler, die Fasanen, Strauße, Kraniche, Pelicane u. a. merkwürdig. Die angrenzende Meere sowohl als die Flüsse sind fischreich. Die Zucht der Seidenwürmer ist ungemein stark und allgemein; man hat Kermesebeeren und viele Bienen, auch wilde. Die große Menge Ungeziefer, besonders Heuschrecken sind eine Pein des Landes. Das Mineralreich ist völlig vernachlässigt, und daher wenig bekannt. Eisengruben sind in Europa; in Asien Kupfer-, Blei- und Silbergruben, aber ohne wichtigen Werth; in der Wallachen sind Goldwäschchen. Zu den Bergarten die häufig gefunden werden gehören Schwefel, Alaun, Salpeter, Asphalt u. a. Salz ist in allen Provinzen in großem Ueberflusse. Im Steinnreiche findet man Diamanten und andre edle Steine, herrlichen Marmor, Schmelzgel, viele Farberden, die Siegelerde bes. auf Lemnos, Asbest u. a. Bäder und Gesundbrunnen sind sehr häufig.

Egyp-

Egyptens natürliche Beschaffenheit ist ungemein auszeichnend und merkwürdig. Es wird von keinem Lande an Fruchtbarkeit übertroffen, so bald der Nil seine Gewässer und bindenden Schlamm über dasselbe verbreiten kann, wodurch es sie allein erhält. Man braucht das Feld jährlich 4 mal zu Feldfrüchten und Gartengewächsen. Herrlicher Flachs und Hanf, und alle Arten von feinen Früchten sind in Ueberflusse. Die ihm besonders eigenen Thiere sind der Crocodil und Hippopotamus, der Ichnemumon, Eyncephalus; das Cameleon, der Landcrocodil; unter den Vögeln, der Ibis, der Sackfack, das Reishuhn, die goldne Gans u. a. Das Ufer hat mehrere Arten große Fische.

S. 4.

Das Land ist schlecht bevölkert, und hat Bevölkerung. Einwohner von verschiedener Abstammung.

Die Zahl der Einwohner in der europäischen Türkei wird auf 7 bis 8 Millionen, in der asiatischen außer Arabien 9 Millionen, in Egypten über 1 Million, geschätzt, aber mit großer Ungewißheit.

Die herrschende Nation sind die osmanischen Türken; die nach einer doppelten Hauptnennung entweder Comanen oder Mongolen sind. — Man findet unter ihnen tapfere, kluge, bedachtsame, Wort und Treu haltende Leute; häufig sind sie aber stolz, geizig, träge,

M m 4

wohl.

wollüstig, abergläubisch, wenig aufgeklärt, und an alte Gewohnheiten flehend.

Unter ihrer Herrschaft wohnen in Europa Griechen, die völlig ausgeartet sind, Armenier und Juden; in Asien außer diesen Türkomanen, Karamanen, Georgier, einige tatarische Stämme, Kiruden, Syrer, Ruschowanen, Tschinganen od. Zigäuner, Drusen, Maroniten und Araber; in Africa, Egypter und Araber. Europäische Christen wohnen in allen Gegenden. — Man bezeichnet sie mit dem allgemeinen Namen Franken, und sie haben eine gemeinschaftliche Handlungssprache.

Zweiter Abschnitt.

Bürgerliche Verfassung.

§. 5.

Regier. Die Regierungsform des türkischen Reichs ist despotisch.

Die höchste Gewalt in dem osmanischen Reiche ist allein in den Händen des Regenten. Er hat keine Einschränkungen, außer die ihm Religionspflichten geben. Diese höchste Gewalt theilt gesetzmäßig niemand mit ihm; aber die Schwäche und Sorglosigkeit der letzten Regenten hat einigen Personen einen starken Einfluß in die Regierung gegeben. Diese sind die Beamten des Eseray, die Staatsbeamten und die

die sich in Geschäften ein Ansehen bey dem Volk erworben haben, od. die Nizallen und der Körper der Elerisen, oder die Ulema. Die Eifersucht und Cabale dieser mächtigen Großen geben der Regierung um desto mehr Verwirrung und Unbeständigkeit, da die üppiigen und sorglosen Regenten sich wenig um dieselbe bekümmern und ihre uneingeschränkte Gewalt gleichwohl ein Werkzeug schlechter Vertrauten, Verschnittenen, Weiber und Beamten des Eseray ist, beständige Veränderungen mit denen vorzunehmen, welchen die Verwaltung der Regierung übertragen ist. Die Soldaten, besonders die Janitscharen sind zwar das Werkzeug, aber auch zugleich die Geißel der despotischen Gewalt. Der Thron gehört zwar der Familie des Osmanın erblich, aber das Volk und die Soldaten behaupten das Recht, nach ihrer Wahl einen Prinzen aus diesem Hause auf denselben zu erheben, und ihn wieder absetzen zu können, wiewohl sie dabey die Ordnung der Geburt beobachten. Wenn das jetzt schwache osmanische Haus verlöschen sollte, so hat die vormals in der Krim herrschende Familie Oherai, die anerkannte Anwartschaft zum Throne. Uebrigens ist die Anhänglichkeit der Türken an das Haus Osmanın so religiös, daß es bey keiner innern Erschütterung Gefahr läuft den Thron zu verlieren.

Die Einführung in die Regierung geschieht nicht durch die Krönung, sondern durch eine mit vielen Ceremonien verbundene Umthronung

tung des Säbels des Sultans Osmana. Er beschwört dabey den Koran und die Aufrechthaltung der mohammedanischen Religion. *S. Memoires de Tott T. 1. S. 79.*

Titel.

Der Titel des Sultans war 1776 folgender: Wir Sultan Sohn eines Sultan, Chakan Sohn eines Chakan, Sultan Abdul Hamid Chan, Sohn des siegreichen Hamid Chan, durch die unendliche Gnade des Schöpfers der Welt und ewigen Wesens und durch die Vermittlung und großen Wunder des Muhammed Mustafa, des vornehmsten unter den Propheten, über welchen der Segen Gottes ruhe; Diener und Herr der Städte Mecca, Medina und Kuds, gegen welche die ganze Welt ihr Antlitz wendet wenn sie betet, Padischah der drey großen Städte Istantul, Edren und Brusa, welche alle Fürsten mit Reid ansehen, wie auch der Städte Scham und Myer, des ganzen Aerebistan, Maabib, Barca, Cairoan, Häleb, Irak, Aereb und Aegem, Basra, Lahsa, Dilem, Räfa, Musul, Parthien, Djaribekr, Cilicien, Wilajeti arzy Rum, Erwas, Edena, Caraman, Wan, der Barbaren, Häber, Tunis, Tyrabolos, Scham, Kybrys, Rodos, Kandia, Mora Wilajeti, Akder=ys, Karaden=ys und derselben Enden und Küsten, Araboli, Numili, Baghdad, Kürdistan, Griechenland, Thakestan, der Tataren, Ischerkasiens, beider Landschaften Esbarda, Gurgistan, der Ebenen von Kyptack, des

des ganzen Umfangs der Länder der Tataren, Kefe und aller umliegenden Gegenden, des ganzen Bosna und desselben Zugehört, der festen Stadt Belgrad, Sirwilajeti, und aller dazu gehörigen Schlösser, Festungen und Städte, des ganzen Arnauth wilajeti, des ganzen Iffak und Boghdan, und derselben Zugehört und Gränzen, und vieler andern Landschaften, Städte u. s. w. *S. Büschings w. M. 1776. Pro. 42.* — Das ganze Reich, auch der Hof des Sultans heißt die hohe od. osmanische Pforte, welches Wort verschieden erklärt wird. *S. Lüdcke l. c. S. 281.*

Das Wappen des osmanischen Reichs ist Wappen. ein wachsender Mond. Im Siegel führt der Kayser seinen und auch seines Vaters Namen, mit einem ehrenvollen Beyworte.

Die Residenz ist zu Constantinopel, in Residenz, dem weitläufigen einer Stadt gleichenden Esray.

Der Hofstaat des Kayfers ist zahlreich und Hofstaat. prächtig, und man rechnet die Zahl der Bewohner des Esray auf mehrere tausend. Der vornehmste unter ihnen ist der Kiskar, Aga oder das Oberhaupt der Herde der schwarzen Verschnittenen, gewöhnlich der vornehmste Vertraute des Sultans und folglich von unbegrenzten Einfluß. Der Kapi-Aga ist das Oberhaupt der gleichfalls zahlreichen weißen Verschnittenen. Von den übrigen Hofbeamten nennen wir nur einige nach Lüdcken Th. 1. S. 288.

S. 288. Th. 2. S. 61. ohngeachtet diese Namen von andern oft verschieden genannt und erklärt werden: Eschlakhdar, Uda, Truchses, Schwertträger, Eschokadar Aga, Obergardes robenmeister, Muthpäch, Emyny, Oberküchenmeister; Kabadhjar, Obermundschent, Berber, Baschi und andre die die Chafz-Udaly oder Kammer des Sultans ausmachen, an deren Spitze der Chafz-Uda Baschi steht. Ferner sind Hofbeamte der Bujnak, Emyn Achor, Oberstallmeister, der Kapudschinlar, Kjetchudassy, Oberceremonienmeister im Eseray; der Eschjansch, Baschi, Oberceremonienmeister außer dem Eseray der an der Spitze einer großen Anzahl Beamten steht, der Bostanschij Baschi der über die Garten und das äußere des Pallaßes die Aufsicht und mehrere tausend Bostanschij unter sich hat, die zwar Gärtner heißen aber eine Art von Garde formiren. Die eigentliche innere Garde des Eseray sind die Kapudschij Thürhüter, unter dem Kapudschij Baschi. Zu den Hofbeamten gehören viele geistliche Personen, Mitglieder der Ulema. Darunter ist der Hadscha, Lehrer des Sultans, Hekim Effendi, Leibarzt, Dscherrah-Baschi, Leibchirurgus u. a. Eine Pflanzschule der höhern Hofbeamten sind die Idschoglans, und der niedrigen die Asamoglans; junge Leute, die ihrer Bestimmung gemäß im Eseray aufgezogen werden. Zu den Unterbedienten gehören auch die Stummen.

Der

Der Kaiser hat keine rechtmäßige Gemahlinnen seit Bayezid 1. Zeiten, sondern nur Beyeschläferinnen, deren Zahl immer sehr groß ist. Sie sind gewöhnlich keine freye Türkinnen, sondern Sclavinnen und Tributmädchen. Ihr allgemeiner Name ist Odaliken, und wenn man sie ehrt Sultaninnen. Diejenigen die Prinzen gebähren, und besonders die welche den ersten gebiehet, sind vorzüglich geehrt. Sie leben im Harem unter der Aufsicht einer Oberhofmeisterin und der Verschnittenen in der strengsten Einsperrung, die auch nach des Sultans Tode in einem besondern Harem fortdauert. Aber die Mutter des regierenden Sultans, die Sultantin Valide heißt, hat eine ansehnliche Einnahme und oft großen Einfluß in die Staatsangelegenheiten, wie überall das ganze Eseray. S. Lüdke l. c. Th. I. S. 281.

Sowohl der erstgebörne Sohn und bestimmte Thronerbe als die übrigen Prinzen werden im Eseray von den Verschnittenen erzogen. Ehemals wurden die nachgebörnen Prinzen oft von ihrem regierenden Bruder hingerichtet, jetzt sperrt man sie nur ein. Die Prinzessinnen werden an Größe des Reichs verheirathet, deren Schicksal aber dadurch nicht glücklicher wird. Lüdke ib. S. 284.

§. 6.

Die Verwaltung der Staatsge-
schäfte geschieht durch Beamte die der Sult.
tan ernannt.

Der

Der höchste Staatsrath heißt der Divan. Er wird in dem Sferay gehalten und in den ordentlichen, Galibey-Divan, und außerordentlichen Nischaß-Divan, getheilt. Zu dem ersten werden gewöhnlich alle vornehme Staatsbeamten und die Aghas der Soldaten gerufen; zu dem andern auch Personen von Einsicht aus allen Ständen. Beyden wohnt der Sultan nur zuweilen verborgen in einem andern Zimmer bey, aber sein erster Minister, der Großwesir präsidiert darin. Dieser Großwesir übt als Stadthalter des Sultans die ganze Gewalt desselben, in Civil- und Militairangelegenheiten aus, und seine Ehre und seine Einnahme sind ungemein groß. Aber er wird auch eben so leicht ein Opfer seines Despoten. Wenn er sich von Constantinopel entfernt, so ernennet er einen Verweser seiner Würde der Kaym-Makam heißt. Zwen andre Verweser sind die Kijedchuda. Sein Pallast heißt die Pforte. Die ihm ehemals untergeordneten Kübbewesire sind aufgehoben. Lüdcke Th. 2. S. 65. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist der Reis-Effendi und unter demselben der Teskerehdschin od. Staatssecretair, und die Ehodschjah-Mian Unterstaatssecretaire. Bey diesen auswärtigen Geschäften sind die Staatsdolmetscher, Dragoman, sehr wichtige Beamte, zu welchen man stets vornehme Griechen nimmt. Die Edicte des Kaisers heißen Ferman oder Chatth, Sherif. Der Großwesir hat das

große Reichsiegel. Die Bewahrer des Handsiegels des Kaisers heißt Nischangschin, sein Privatsecretair Reis-Kitab.

Die Provinzen werden durch Stadthalter regiert, die Pascha heißen, welche Benennung indessen wie Effendi und Agha überall Staatswürden bezeichnet. Die Stadthalter von Sophla, Damask und Antaja haben die Titel Beghler, Begh. Die Gewalt der Stadthalter in den Provinzen ist beynahe uneingeschränkt. Sie stehen an der Spitze eines Provinzialcollegiums, dessen Beamte den Titel wie die Reichsbeamten führen. Unter ihnen stehen die Beghs, die Sandschjaken u. a. Businello zählt 32 Paschas die 288 Sandschjaken haben. l. c. S. 88.

Alle Staatsämter werden gekauft oder durch Geschenke erhalten. Die häufigen Erschütterungen die der Despotismus eines unwissenden übel geleiteten Wollüstlings beständig in diesem Staate hervorbringen muß, bewirken unaufhörlich Abänderungen unter denjenigen die sie besitzen, wovon die widrigen Folgen noch heftiger empfunden werden würden, wenn es nicht dadurch verhütet würde, daß die gewöhnlich geschickten Unterbedienten selten in diesen Veränderungen ergriffen sind.

Unter der türkischen Hoheit stehen in Europa die Länder Wallachey und Moldau. Ihre Fürsten die Hospodare heißen, werden von dem Großsultan ernannt und müssen diese Erhebung mit

mit ungeheuren Summen von dem Großwesir erkaufen, der sie auch wieder absetzt, wenn ein andrer mehr bietet, oder er unzufrieden mit ihnen ist. Der Hospodar erpresst diese Gelder, den jährlichen Tribut an die Pforte und eigene Schätze von seinen Unterthanen, welches diese Länder so zu Grunde richtet, daß die Vortrefflichkeit ihres Bodens nicht verhindern kann, daß sie Eindden werden. Die Wallachen bezahlen $\frac{1}{2}$ Million, die Moldau 1 Million Thaler Tribut an den Sultan. Ihre Hospodare können ihren Unterthanen so viel Auflagen machen als sie wollen. Sie residiren, der von der Wallachen zu Bukarest, der von der Moldau zu Jassy. Sie sind wie ihre Unterthanen Griechen. Die Republik Ragusa zahlt der Pforte einen jährlichen Tribut der auf 20,000 Zechinen steigt. Die Republ. Algier, Tunis und Tripolis erkennen die Oberhoheit des Sultans als Califen, beten für ihn in ihren Moskeen, und lassen ihre Veqhs von ihm bestätigen. Aber sie leisten ihm keinen Gehorsam, und geben ihm nur unbedeutende Geschenke. Sie stehen indessen unter dem Schutze der Pforte und werben ihre Soldaten in den türkischen Ländern.

S. 7.

Der Koran, die Fetwas der Mufti, und Solimanns Gesetzbuch enthalten die Gesetze der Türken.

Die

Die Vorschriften des Korans sind die Staats-, Civil- und Criminalgesetze dieses Staats. Da sie aber weder für einen großen Staat gegeben, noch hinlänglich deutlich und oft voll Widerspruch sind, so haben die Gelehrten davon viele Auslegungen gemacht, die in den Gerichtshöfen gelten. In wichtigen Fällen fordern die Gerichte von dem Mufti einen Ausspruch, der Fetwa heißt. Man hat Sammlungen von solchen Fetwas. Endlich hat Soliman I. aus den theodosianischen und justinianischen Codices ein Gesetzbuch verfertigen lassen, das Teschirak heißt und in den Gerichten gilt. Aber das gerichtliche Verfahren ist überall willkürlich, tumultuarisch und fehlerhaft. Es gelten in demselben selten andre Beweise als Zeugnisse, die man ohne Schwierigkeit erkaufen kann. Der Criminalproceß ist äußerst despotisch und grausam. Doch wird dabei häufig Composition, selbst bey dem Morde, mit Einwilligung des klagenden Theils zugestanden. S. Lüdke I. c. S. 306.

S. 8.

Die zur Gerechtigkeitspflege besonders bestellten Personen gehören zum geistlichen Stande. Aber auch einige hohe Staatsbeamte und die Stadthalter nehmen Theil daran.

Da die Entscheidungen in den Gerichten nach Aussprüchen des Korans geschehen, so
 Da können

haben keine andre als solche Personen, die denselben und seine weitläufigen Auslegungen genau kennen, und folglich nur die mohamedanischen Gottesgelehrten Richter seyn. Man nennt den ganzen Körper der Geschyverständigen Plama. Ihr Ansehn und Einfluß in den ganzen Staat, auch in politischen Dingen, ist äußerst groß.

Jeder Ort hat einen Richter der Kadhy od. in größern Städten Molla heißt. Sie haben einen Naib, Gerichtschreiber, und einen Mossim, Unterrichter. In den Provinzen haben die Paschen die Obergerichte und sie reisen herum um sie zu halten. In Constantinopel heißt der vornehmste Richter Stambol Effendi. Die Vorstädte haben Mollas. Man appellirt von denselben wie auch von andern Untergewichten an die Kadhy-Leschkiers von Rumili und Anadoli. Ein andres hohes Gericht wird von dem Tschiausch, Baschi gehalten. Die letzte Instanz ist ein besondrer Divan, den der Großwesyr in seinem Hause mit den Kadhy-Leschkiers, dem Stambol Effendi und Mollas der Vorstädte hält. Die Kadhy-Leschkiers sind eigentlich die Oberrichter der Armee. Die Gerichtsstellen in der Türkei werden wie alle Aemter erkauft. Die den Türken unterworfenen Nationen haben ihre besondern National-Gerichtsverfassungen.

§. 9.

§. 9.

Die Staatseinkünfte des türkischen Finanzreichs sind sehr beträchtlich.

Dasjenige was der Unterthan im türkischen Reiche an den Staat giebt, bildet einen dreysachen Schatz. Der eine ist der wirkliche Staatsschatz, Myry, der andre der Privatschatz des Sultans, Chäsnyeh, der dritte der Schatz der Moskeen. Es ist schwer von der genauen Beschaffenheit der türkischen Finanzen Nachricht zu erhalten. Man schlägt die Einnahme des Myry auf 20 Millionen Piafter an.* Businello l. c. S. 102. Diese Summe wird gezogen: aus den verpachteten Domänen, Mukataatu, der Grundsteuer, Avaris, der Kopfsteuer, Charatsch, die jeder Nichtmohamedaner von 15 Jahren von 2 bis 9 Thaler bezahlen muß; Abkänung der Frohendienste, Dschelebschakan, Verkauf von Salz, Zöllen und Accise, welche bey den letzten an 10 Millionen Piafter tragen.

An der Spitze der Geschäfte dieses Reichs schakes stehet der Desterdar. Sie sind in 12 Bureaur vertheilt, in denen die Dester Emini und andre Beamte arbeiten. In einer jeden Provinz sind sehr viele Ober- und Unterfinanzbediente angestellt. Alle eigentliche Staatsausgaben für die Armee, Flotte, Civilstat, auch ein Theil der Unterhaltung des Eserray kommen aus dem Myry. Er ist daher stets sehr erschöpft. Der Sultan leihet ihm

An 2

aus

aus seinem Privatschatz und er ist ihm immer schuldig.

Dieser Privatschatz heißt *Chäsneh*. Seine ordentliche Einnahme fließt aus dem Tribut von Egypten, der Wallachey, Moldau und Ragusa, und beträgt etwa 1 Million. Weit stärker ist das zufällige Einkommen welches aus dem confiscirten Vermögen aller hingerichteten und abgesetzten Staatsbeamten, einen starken Abzug von allen Erbschaften, die ganze Erbschaft wenn keine nahe Verwandten da sind, Geschenke für erhaltene Bedienungen, Strafen n. a. besteht. Die Ausgaben des *Chäsneh* erstrecken sich nur auf die Person und einen Theil der Erhaltung des *Seray*, und sind unbedeutend; daher wächst dieser Schatz stets an. Er wird von dem *Chäsnehdar* *Baschi* verwaltet. Von dem Reichthum der Moskeen reden wir unten. Bey einem schweren Kriege müssen sie zu Führung desselben beytragen.

S. 10.

Stato militare dell imperio Ottomanno del Conte di Marsigli. Haya. 1732. Remarques sur le Militaire des Turcs & des Russes p. Warnery Bresl. 1771. Ueber die Kriegskunst der Türken von Hayne. Berl. 1784.

Kriegs-
wesen. Die türkischen Armeen sind zwar zahlreich, aber von geringem Werthe.

Das türkische Kriegswesen ist theils nicht mit den übrigen Nationen in den

Kennt-

Kenntnissen fortgerückt, die die Kriegeskunst vervollkommen haben, theils aber überall verfallen und dem nicht mehr gleich, was es im 15ten und 16ten Jahrhundert war. Die ganze Einrichtung ist noch auf altem asiatischen Fuße und kann mit andern nicht verglichen werden. Die Armee ist auch nicht von solcher ungemeinen Stärke als man sie wohl angiebt. Es ist aber schwer diese Stärke zu bestimmen; und die bisherigen Angaben weichen sehr von einander ab.

Die türkischen Truppen sind ordentlich besoldete und immer stehende, irreguläre, Gränz- und Garnisontruppen und Hülfstruppen. Zu den ordentlich besoldeten (*Capikuly*) gehören als 1) Infanterie: die *Jen Dschery* od. *Jannitscharen*. Sie sind nach einigen in 162 nach andern in 196 *Odas* (Kammern) getheilt. Sehr viele von ihnen thun gar keine Dienste. Ihr Ansehn ist jetzt sehr gefallen; da sie indessen noch stets die vorzüglichsten Truppen der Pforte, und die stärkste Garnison in Constantinopel sind, so haben sie sich eines großen Einflusses bemächtigt, und sind dem Regenten so gefährlich geworden, wie der Soldat in despotischen Staaten immer ist. 2) Cavalerie: *Espahy* od. *Spahis*. Sie sind von zweyerley Art: Besoldete (*Capikuly*) und (*Choprakli*) die von den *Lima*-ioten und *Säims* gestellt werden. Diese sind Länderebesitzer die von dem Staate mit diesen Ländern beliehen sind, um

Da 3

davon

davon, der Timariot wenigstens 2 oder mehrere, ein Sâim wenigstens 4 oder mehrere Reuter nach Verhältniß der Befestigung stellen müssen. Dschebehdschij, Cuirassiere (nach Businello; nach Tott Tom. 1. p. 111. noch immer Zeughausarbeiter). 2) Artillerie: Chodschijns, Canoniere, Kumbarahdschijns, Bombardiere, Michterdschys Pioniere. Zu den irregulairen Truppen gehören die Truppen die jeder Pascha aus seinem Pachalik auf seine Kosten werben muß, und der tatarischen u. a. Nationen Truppen. Die Gränz und Garnisonstruppen (Eserhâdkulery) bestehen theils aus Leuten die an dem Orte wo sie dienen selbst geworben sind, Infanterie und Cavalerie, unter verschiedener Benennung, theils aus Arnauthen und Bosniaken. Zu ihnen gehört die Garnison Artillerie (Eser-lus) und Mineure. Die Hülfsstruppen endlich bestehen jetzt aus der wenigen Mannschaft die die Wallachey und Moldau stellen können, da die krimischen Tataren nun Außerlands Unterthanen sind.

Die Stärke dieser Truppen ist schwer zu bestimmen; Businello giebt die Janitscharen 116,4000 M., die Artillerie 25,000, die Spahis 142,000, die Dschebehdschij auf 12,000, und andre Corps auf 26,000 M. an. Marsigly, Warnery und ein Ungenannter im 1ten Th. des Büschings Maglängen diese große Stärke der türkischen Armee ganz und gar, und, nach dem letzten

war

war sie bey dem Ausbruche des russischen Kriegs auf folgendem Fuße: Infanterie, Janitscharen 27,000, Eserhâdkulery 10,000, Feldartillerie 6000, Garnison Artillerie 4000. Cavalerie: Spahis 15,000, Choprakulery od. Timarioten 75,000, Eserhâdkulery 10,000, zusammen 147,000 M. ohne die Hülfsstruppen der tributbaren Völker.

Der Großsultan zieht eine Garde aus den Janitscharen und Spahis. Wenn er ins Feld geht, so formiren die Bosstandschij ein Corps von 12,000 Mann. Außer den Rapidischij sind noch einige andre Corps innre Garde, die Tott Tom. 1. p. 74 f. nennt.

Jedes besondre Corps Truppen hat einen General en Chef. Der Aga der Janitscharen ist der vornehmste und ein Mitglied des Divans. Sein Generallicutenant heißt Kjetinda Beghi, jede Oda hat einen Obersten od. Baschy, und einen Fahnenträger oder Alemdar, nebst andern Officieren. Der General der Spahis heißt Eshipahylar Aga und ist ein Mitglied des Divans. Der Chef der Artillerie ist der Topschij Baschi; die Anführer der übrigen Corps heißen gewöhnlich Baschi oder Aga. Ein General der eine ganze Arme commandirt hat den Titel Eser-Afschir. Größere Armeen commandirt der Großwesir, selten jetzt der Sultan selbst. Die kriegerischen Ehrenzeichen der Anführer sind Rosschweife (Tugg) die an Spießen hängen. Den Paschen werden 3 derselben vor-

N n 4

getra-

getragen, dem Großwesir 5, dem Großsultan 7. Kleinere Corps haben Fahnen. In einem Kriege gegen die Christen haben sie eine angebliche Fahne von Mohammed zur Hauptfahne.

Die Marine der Pforte ist ungemein in Verfall, obgleich anseht sehr viele Aufmerksamkeit darauf gewandt wird, und der in dem letzten russischen Kriege erlittene Verlust vielleicht ersicht ist. Zeitungsnachrichten geben sehr unwahrscheinlich die Stärke der Flotte auf 30 Linienschiffe an. Die Staaten Algier, Tunis und Tripoli sind gehalten der Pforte bey einem Kriege 10 Schiffe zu senden. Die Schiffe sind theils Galeeren theils Schiffe von hohem Bord. Der Dienst auf den ersten ist ehrenvoller; Die Capitaine heißen Beghs, und tragen zur Ausrüstung der Schiffe aus einer Art von Limar bey. Die Linienschiffe vom ersten Range sind übermäßig groß, die vom 2ten heißen Sultanen, die vom 3ten Caravellen. Kleine sind Gallionen, Rantschabassen u. a. Das Takelwerk ist äußerst schlecht; noch schlechter die Geschicklichkeit der Seeleute. Die Seesoldaten heißen Levanti. Die Griech werden häufig zu Matrosen gebraucht.

Der höchste Anführer der Flotte heißt Caputhan Pascha. Er ist ein Mitglied des Divans. Auf ihn folgt der Anführer des Arsenal's Terschaneh Emiri; auf diesen die Schiffscapitaine. Das große Arsenal liegt am Hafen von

von Constantinopel. Die türkischen Länder liefern alles was zum Schiffsbau gehört. S. hist. Portef. 1784. Oct.

§. II.

Es giebt keinen eigentlichen Adel unter Nationen der Türken. Ihre Unterthanen von andern Nationen leben unter dem äußersten Drucke.

Die Türken kennen den Unterschied der Stände den die Geburt giebt, nicht. Sie haben keinen andern Adel als den die vornehmen Bedienungen geben, und diese erhalten sehr oft die geringsten Leute. Es sind hievon nur 2 Familien ausgenommen, nemlich die Nachkommen des Ibrahim Khan Ogli, Wesir Mohammeds I. und des Achmet's Ru-prili, Wesir Mohammeds IV. Beyde leben bloß von ihren Gütern, nehmen keine Staatsämter an, und pflanzen ihre Geschlechter nur durch Sclavinnen fort.

Diejenigen türkischen Unterthanen die keine Mohammedaner sind, werden von ihnen in einem erschrecklichen Druck gehalten, der gänzlich verwehrt, daß sie nützliche Mitglieder des Staats seyn können. Da sie zu keinem öffentlichen Amte gelangen können, so treiben sie sämtlich bürgerliche Handthierung und Handlung.

Die Türken machen die Kriegsgefangenen zu Sclaven, über welche der Herr der

sie erkaufte hat, ein sehr ausgedehntes Recht besitzt.

§. 12.

Beschäftigungen. Die türkischen Länder sind nicht ohne alle **Betriebsamkeit**; es fehlt aber viel, daß die herrliche Natur gehörig genützt würde.

Bei den starken Abgaben und dem ungemessenen Druck der auf den gemeinen Mann liegt, wird der Acker, und Landbau im Ganzen schlecht und gewöhnlich nur zur nothwendigsten Erhaltung getrieben. Die Türken selbst beschäftigen sich aus Stolz und Trägheit selten damit, und einige nomadische Nationen treiben ihn gar nicht. Egypten hat unter den türkischen Provinzen den stärksten Ackerbau. Die Getreiderausfuhr aus dem Reiche ist verboten. Die Viehzucht ist hingegen sehr beträchtlich in allen ihren Armen, und viele nomadische Nationen haben allein davon ihren Unterhalt. Ohneachtet der Weinbau durch den Alcoran unterdrückt wird, so fährt man vielen Wein aus, so wie auch Tabak und Seide. Der Bergbau ist sehr unbeträchtlich. Es giebt einige Fabriken und Manufacturen, sowohl bey den Türken als bey den Griechen, aber auch die getrieben, sind bey weitem nicht hülänglich zu den Bedürfnissen des Staats. Die vornehmsten Fabriken sind: Tapeten und andre Seiden- und Wollenarbeiten, angorische, kämelgarne Camellotte,

lotte, Musseline und Cottonarbeiten, Stickeren, Corduan und Lederarbeiten, damascener Klingen, Gold, Silber und andre Metallarbeiten.

Ohngeachtet der Geringsfügigkeit dieser Manufacturen hält doch die Vortreflichkeit der Naturprodukte die Handelsbilanz ziemlich im Gleichgewicht. Die Türken in Europa lieben die Handlung wenig; und überlassen sie den Griechen, Armeniern und Juden; die asiatischen treiben sie mehr und gehen in Kaerwanen od. Karavanen zu den benachbarten Nationen. Man braucht dahey zum Transport der Waaren Kamelle und Maulsel. In dem Handel mit den europäischen Nationen verliert die Türkei sehr in dem starken französischen und russischen Handel, weniger in dem englischen und holländischen; und sie gewinnt in dem deutschen und italienischen. Der Handel mit Frankreich ist jetzt bey weitem der stärkste. Die Türkei führt aus: Baumwolle, Seide, Wolle, türkisch Garn, Kamelgarn, Tobak, Wein, Wachs, Bich, Leder, Caffee, Capotti, Abas, Reis, Früchte, und einige Manufacturwaaren: sie führt ein: Lächer, besonders die sogenannten Londrinen; Korn, Caffee, Zucker, Indigo, Cochenille, Gewürze, Pelzwerk, Glas, Metallwaaren, ostindische Waaren und alle Arten von Manufacten. Der stärkste Sitz der Handlung ist zu Constantinopel und Smyrna; Haleb,

Haleb, Damascus, Alexandrien, und Salo-
nicht sind gleichfalls sehr wichtige Handelsör-
ter. Der Hauptsitz des östlichen asiatischen
Handels ist Balsora, und nach ihm Bagdad.
Zur Verwahrung der Waaren hat man in den
Handlungsstädten große Magazine die Wese-
stan heißen.

Münze.

Die türkischen Münzen sind von ungemein
schlechtem Gehalt, und die Juden an welche
die Münze verpachtet ist, verfälschen sie häu-
fig. Die gewöhnliche Rechnung ist nach
Aspera, Para. Piaßtern, Zechinen und Ben-
keln. 3 Asper machen 1 Para und 64 einen
Piaßter der etwa einem Gulden gleich ist. Zechi-
nen sind Ducaten, die einzige türkische Gold-
münze zu 105, 110, 130 und (Fondakli)
zu 155 Para. Andre Silbermünzen sind:
Solota 48 Asper, Tult 32 Asper, Kup 24
Asper, Groch 12 Asper. Beutel bedeutet
eine Summe von 500 Piaßtern. Die Münze
enthält nicht das Bildniß, sondern nur den
Namen des Sultans, sein Regierungsjahr
und den Münzort. Man hat viel fremdes Geld
in der Türkei und nimmt es gern. Im Gan-
zen ist die Summe des cursirenden Geldes ge-
ring, und die gewöhnlichen Interessen steigen
auf 8 Procent.

Dritt

Dritter Abschnitt.

Religions Verfassung.

§. 13.

Die herrschende Religion in der Tür- Herrsch.
kei ist die mahomedanische. Religion.

Die Türken, einige ihnen in Asien unter-
worfenen Nationen, und die Egypter sind Mo-
hamedaner, und zwar im Ganzen von derje-
nigen Secte, die die Sonne oder Tradition
außer dem Koran annehmen, aber sie sind in
mehrere Untersecten getheilt die Lüdke l. c.
Th. 2. S. 46. beschreibt. In den asiatischen
Provinzen sind viele Aliten.

Die christlichen Kirchen aller Art werden
von den Türken, vermöge des sogenannten Tes-
taments des Mohammeds, s. Lüdke l. c.
1. Th. S. 120. und der Vorschriften des Ko-
rans geduldet, aber diejenigen die sich dazu be-
kennen, müssen, wenn sie eigentliche Untertha-
nen der Türken sind, eine Kopfsteuer geben,
und leben überall in großem Drucke. Die
griechische Kirche ist ungemein zahlreich, durch
die europäische und asiatische Türkei. Ge-
trennte Arme davon sind die gleichfalls zahlrei-
chen armenischen Kirchen, die eigentlichen Mo-
nophysiten, wozu die jacobitischen Christen und
Kopten gehören, Nestorianer und die Maro-
niten welche sich ansezt dem römischen Stuhle
unter-

unterworfen haben. Von den 3 lateinischen Kirchen ist die catholische die zahlreichste. Sie hat an vielen Orten Kirchen, auch Klöster. Die Lutheraner haben Gottesdienst zu Constantino-
pel, Smyrna, Bucharest und Wilipschi. Die Reformirten zu Constantipel, Smyrna und Haleb.

§ 14.

Mohom. Die Türken haben eine zahlreiche, ange-
Geistlich sezene und reiche Geistlichkeit.

Die Geistlichen machen in dem türkischen Staate, wie überall größtentheils in den Mor-
genländern, den gelehrten Stand aus, sind daher allein in Besitz der Kenntniß des welt-
lichen, geistlichen und Staatsrechts, beklei-
den Bedienungen wozu die ersten beyden ersor-
dert werden, und entscheiden in zweifelhaften
Punkten des Staatsrechts, welches alles sich
darauf gründet, daß die Mohammedaner den
Koran als die einzige Quelle alles Rechts an-
sehen. Die Clerikay heißt in dieser Rücksicht
Mlama, der gesetzverständige Körper.

Der Großsultan selbst ist als Chalik der
Nachfolger des Mohammeds, an der Spitze
der Geistlichkeit. Ihr eigentlicher Ober-
haupt heißt Müfti. Sein Ansehn, Reich-
thum und seine Gewalt sind sehr groß, und in
allen wichtigen Staatsangelegenheiten fordert
man von ihm seine Gesetzentscheidung, oder
Setwa, er hat sehr reiche Einkünfte, und sein

Vermögen kann bey seiner Absetzung und bey
seinem Tode nicht confiscirt werden. Der
Sultan ernennt ihn indeß und kann ihn auch
absetzen. Sein Verweser heißt Setwa-Emini;
in großen Städten ernennt er Unter Müfti.
Nächst dem Müfti sind die Kadhi, Geschkiers,
die wichtigsten Mitglieder der Mlama. Es ge-
hören ferner dazu, die Mewlas oder Mulkas,
die Kadhis und alle gerichtliche Personen. Die
eigentlichen Priester, welche den Gottesdienst
verrichten und bey den Moskeen angestellt sind,
heissen Imans und werden von dem Großwe-
sir und Paschen ernannt. Der Iman des
Eseray heißt Iman-Effendi. Die Moham-
medaner haben Mönche die man mit einem all-
gemeinen Namen Derwische nennt. Businello
zählt l. c. S. 25. acht besondre Orden, von
welchen die Mewlewy die besten sind. Zu den geist-
lichen Personen rechnet man auch die Nach-
kommen des Mohammeds, die Emire und
Eheris heissen, und ein besonders sie richtens
des Oberhaupt haben, das Nakhl-ul-Eichraf
heißt. Ihm gehört die Verwahrung der Fahne
des Mohammeds die sein Alemdar im Felde
trägt.

Die Tempel der Mohammedaner heissen
Medschid oder Muschies, Moskeen; von
ihren Thürmen, Minarets, wird zum Gebete ge-
rufen. Diese Moskeen, besonders die kays-
erlichen, sind sehr reichlich dotirt, und nicht
nur

nur Andächtigen sondern auch Klugheit vermehrt ihr Einkommen immer. Denn viele reiche Leute übertragen nach Art der alten Oblationen ihr ganzes Vermögen den Moskeen zu Lehen und tragen ihnen jährlich deshalb einen Zins ab. Ihre Güter werden alsdann als geistliche Güter angesehen, und können ihnen nicht geraubt werden; nach dem Aussterben der ganzen Familie erben sie die Moskeen. Man nennt dieses Wukuf.

§. 15.

Christl. Geistl. Kirchen Die Geistlichkeit der Christlichen Kirchen ist zahlreich und im Ganzen wohl habend.

Die griechische Kirche stehet unter 4 Patriarchen zu Constantinopel, Alexandrien, Antiochien und Jerusalem. Der constantinopolitische wird als das Oberhaupt der griechischen Kirche angesehen. Seine Würde ist sehr ehrenvoll und einträglich, aber er muß sie mit großen Summen von der Pforte erkaufen, und verliert sie leicht. Unter den Patriarchen stehen die Bischöfe, die sich Despoten nennen. Beyde müssen unverheyrathet seyn; hingegen müssen die Priester einmal heyrathen und zwar eine Jungfer. Die Mönche und Nonnen in der griechischen Kirche haben sämmtlich den einzigen Orden des heil. Basilus. Ihre Lebensart ist ungemein streng. Der Berg Athos

ist ganz mit ihren Klöstern bedeckt. Die Griechen haben zu Constantinopel eine beständig dauernde Synode.

Die Armenier haben einen höchsten Patriarchen zu Etschmiazin am Ararat, unter welchem mehrere Patriarchen und Bischöfe stehen. Eine Classe vornehmer Mönche heißen Bartabets. Die Monophysiten haben Patriarchen zu Antiochien, an den persischen Gränzen und zu Neucairo; die Maroniten auf dem Berge Libanon in dem Kloster Kannubin. S. Lüdcke Th. 1. S. 127.

Vierter Abschnitt.

Gelehrte Verfassung.

§. 16.

Die Künste und Wissenschaften werden in der Türkei völlig vernachlässigt. Trägheit, Religionsvorurtheile und Unterdrückung aller Freyheit in Denken und Handeln, haben bisher alle Aufklärung unter den Türken verhindert. Das wenige von Kenntnissen das unter ihnen anzutreffen ist, besitzt die Geistlichkeit, und dennoch giebt es viele Imams die kaum den Koran lesen können. Die bildenden Künste liegen völlig, da ihnen ihre Religion die Abbildung menschlicher Formen

men untersagt. Ihre Musik ist äußerst unharmonisch, und ihre Instrumente lärmend oder geschmacklos. Hingegen haben sie gute Tänzerinnen. Da alle Bücher geschrieben werden so haben sie eine große Menge Schreiber, und beweisen darin Kunst. Sie lieben ihre Sprache, aber der schwülstige, gigantische orientalische Geschmack verdirbt die darin geschriebenen Werke des Geistes. Eine kleinliche gesuchte Kritik ist ein Lieblingsstudium ihrer Gelehrten. Die arabische und persische Sprache werden von fremden Sprachen allein erlernt. Mit allen andern Wissenschaften sind sie äußerst unbekannt. Ptolemäus ist noch ihr Führer in der Geographie; sie haben noch Mondenjahre, die sie mit dem 22. Jul. 622 n. E. G. den Tag der Hidschret oder der Flucht des Mohammeds von Mecca nach Medinah, ihrer Aera, anfangen. Es sind gleichwohl Historiographen angestellt, die Vorfälle in dem Staate aufzuzeichnen, aber übrigens haben sie durchaus keine historische Kenntnisse; Astrologie ist eine vom Staat bezahlte Wissenschaft, und der erste Hofastrologe oder Münedschim Balchy wird in Staatsgeschäften um Rath gefragt. Ihre arabischen Lehrer, die Bemühungen den Koran stets ihren Absichten gemäß auszulegen, und ihre Neigung lehren sie eine spitzfindige scholastische Philosophie. Ihre Aerzte sind elende Empiriker,

ker, und stets zugleich Chirurgi und Apotheker.

Die Kenntnisse der Griechen sind aus gleichen Gründen nicht besser; die Mönche widmen sich unter ihnen am meisten den Wissenschaften. Ihre jetzige Sprache ist die neugriechische; aber das Altgriechische erhält sich einigermaßen, weil der Gottesdienst darin verrichtet wird. Man schreibt den Armeniern etwas mehr Aufklärung und besonders mehr biblisches Studium zu.

J. 17.

Die Vorkehrungen zu einem gelehrten Gelehrten Unterricht sind äußerst schlecht. Anstalt.

Es giebt in den großen Städten türkische Schulen; die Reichen lassen aber ihre Kinder besonders unterrichten. An Universitäten ist nicht zu gedenken. Für die Griechen ist der Berg Athos eine Art theologischer Academie, so wie bey den Armeniern Etschmiazin.

Nach neuern Nachrichten ist jetzt zu Constantinopel wieder eine Druckerey angelegt. Eine 1728 angelegte, ist eingegangen, und man hat bisher nur geschriebene Bücher, die in den Buchläden verkauft werden. Die Griechen, Armenier u. s. w. haben Buchdruckereyen. Öffentliche Bibliotheken giebt es gar nicht. Der alte noch zu Constantinopel bestehende

indliche Bücherschatz ist nicht geöffnet. Privatsammlungen sind hin und wieder. S. Lüdcke Th. I. S. 329.

Fünfter Abschnitt.

Politisches Verhältniß.

§. 18.

Stärke. Die osmanische Pforte gehört anseht un-
ter die Mächte zweyter Stärke.

Die Osmanen waren Europa fürchterlich, so lange sie selbst von tapfern und staatsklugen Regenten angeführt wurden, ihre Nachbarn schwach waren, ihre Kriegszucht die Kriegszucht ihrer Feinde übertraf, und der Gebrauch des Feuegewehrs noch nicht die jetzige Vollkommenheit erreicht hatte. Jetzt, da die Sultane nicht im Lager sondern im Eschan auferzogen werden, der Despotismus die Länder auf das erbärmlichste und immer zunehmend entvölkert und verarmt, der Gehorsam der entfernten Stadthalter zweifelhaft ist, solche mächtige Staaten als Oesterreich und Rußland Nachbarn der Pforte geworden sind, und eine türkische Armee auf keine Art mit einer europäischen verglichen werden kann, ist die Ueberlegenheit der türkischen Macht geendigt. Rußland hat ihr besonders dadurch

einen

einen heftigen Streich versetzt, daß es die Krone an sich gerissen hat. Die Möglichkeit von dieser Macht nun zur See, vom schwarzen Meere aus, angegriffen zu werden, macht sie den Türken sehr gefährlich, da vorher Steppen, Flüsse und Gebürge sie gegen sie sicherten. Auch Oesterreich ist eine ihnen überlegene Macht, aber mehrere Umstände verursachen, daß es der Pforte weniger fürchterlich ist. Einem Bündnisse beyder Mächte würde sie allein jetzt auf keine Art widerstehen können; aber die übrigen politischen Verbindungen in Europa würden eine große Wirkung davon verhindern. Polen und Venedig sind keine fürchterliche Nachbarn. Unter den übrigen europäischen Mächten ist die Türkei am genauesten in Verbindung mit Frankreich, welche Krone großen Einfluß in sein Ministerium hat. Holland, Schweden und jetzt Preußen theilen denselben den Umständen gemäß. Von den jetzigen Verwirrungen in Persien hat die Pforte keinen einzigen mächtigen Feind in Osten. Es ist ein Beweis des Gefühls ihrer Schwäche, daß sie davon keinen Gebrauch zu machen sucht. Die christlichen Mächte haben Gesandten bey der Pforte, aber sie schicken nur selten und auf kurze Zeit Gesandtschaften zu ihnen.

S. 19.

Verträge. Dieses Verhältniß des türkischen Staats ist durch verschiedene Tractaten und Friedensschlüsse bewürkt.

Diese Schlüsse, außer den schon angeführten sind: mit Oestreich zu Belgrad 1739 und 1779. Mit Polen 1672, 1676, 1679, 1699 und 1703. Mit Venedig 1699, 1718. Mit Persien 1727, 1736, 1747.



Zusätze

Zusätze und Verbesserungen.

- E. 4 3. 6 anst. Ausschüsse l. Ausschüsse.
 = 10 = 17 = Stagerak l. Stagerak.
 = 11 = 25 = leithische l. lettische.
 = 35 = 8.9. = H. Celle, H. Grubenhagen, H. Calenberg l. Fürstenth. Celle, F. Grubenhagen, F. Calenberg.
 = 39 = 10 = wechselsweise, thue hinz. wenn sie außer ihrer Diöces geschieht, jeder richtet sie aber selbst, wenn sie in seiner Diöces vorgenommen wird.
 = 41 = 2 = alle fürstl. Häuser, thue h. und Churfürsten.
 = 43 = 28 = das Reichsarchiv = Wien, thue h. imgleichen zu Weizlar und Regensburg.
 = 48 = 24 = ein König, thue h. ein Erzherzog.
 = 68 = 20 = nach Groschen, thue h. oder Wagn.
 = 69 = 20 = $\frac{1}{8}$ l. $\frac{1}{6}$.
 = 73 = 28 nimm weg: Herzogenbusch.
 = 79 = 26 München, thue h. Maunheim.
 = 88 = 21 anst. Philipp l. l. Philipp II.
 = 92 = 16 = 1759 l. 1579.
 = 114 = 25 = Hentink l. Marink.
 = 146 = 25 = 4000 l. 40,000.
 = 156 = 19 = 66 l. 56.
 = 157 = 8 = Pachs l. Pochs.
 = 161 = 17 = Lincester l. Leicestershire.
 = 168 = 17 = 1745 l. 1725.
 = 172 = 24 nach, französischer Sprache; thue hinzu: sie heißt alsdenn eine Acte, und ist ein allgemein verbindendes Gesetz.
 = 175 = 9 thue h. den Grafschaften stehen die königl. Lieutenants und die Sherifs vor.
 = 178 = 27 anst. Grafskanzler l. Vorkanzler.
 = 185 letzte 3. = Tower. l. Tower.
 = 195 = 13 = ausgebraucht l. ausgebracht.
 = 197 = 20 nach: ersten Geistlichen thue h. außer Man.
 = 205 = 20 anst. veranlaßte l. veranlaßt.
 = 216 = 3 von unt. anst. 20 l. 26.
 = 224 = 4 = nach: Vorrechte, Auch einige andre Distrikte halten Landtage von geringerer Bedeutung. Die freyen Fürstenthümer Bouillon und Monaco, stehen unter Frankreichs Schutz.
 = 237 = 15 anst. prevauté l. prevoté.
 = 259 = 5 v. unt. anst. Pucato l. Pucate.
 = 260 = 16 anst. 40 l. 44.

E. 262 Z. 13 anst. Ekarto l. Esparto. thue hinz. Süßholz, Kork, Gerberinde.

= 271 = 22 = 1545 l. 1505.

= 272 = 25 = 29 l. 12.

= 288 = 4 = 12 l. 32.

= 290 = 18 thue hinzu: Die Buchdruckerkunst ist jetzt besonders in Spanien im Flor, und ihre Druckerwärze vortreflich.

= 293 = 5 v. unt. anst. 47 l. 42.

= 296 = 3 = von der Eintheilung von Braßlien s. den Staatscalender von 1785 angeführt in der Litteraturzeit. 1785. No. 275.

= 305 letzte Z. nach andern Nachrichten verbessern sich die Manufacturen s. Litteratur Z. 16.

= 309 Z. 2 v. unt. Noch andre asiatische Bischöfe nennt der Staatscalender angef. ebendass.

= 344 = 3 = 4 l. 4

= 348 = 12 = 41° 55' l. 31° 15'.

= 348 = 1 = Radisocani l. Radicofani.

= 351 = 18 = Alexander IV. l. Alexander VI.

= 373 = 5 = 45 l. 41.

= 391 = 3 = Bijełozoro l. Biełoszero.

= = 6 = Nojas Semui l. Nojas Semui.

= = 7 = Stanowoj Chrebet l. Stanowoj Chrebet.

= 404 = 7 nach den Worten: männlichen Geschlechts thue h. nach einer alle 20 Jahre vorzunehmenden Revision.

= 414 = 18 nach 31 $\frac{5}{6}$ thue h. Colotnik.

= 429 = 11 Landmarschall, th. h. zu diesem Stande wird von jeder gräflichen, freyherrlichen und adlichen Familie einer deputirt.

= 452 = 6 v. unt. anst. Schagerak l. Skagerrak.

= 480 = 5 anst. Dniester, Dneper und Prypjinez l. Dniestr, Dniestr und Prypiecz.

= 482 = 5 v. unt. anst. Bragsaw l. Braglaw.

= 501 = 16 anst. Prypiecz l. Prypiecz.

= 505 = 5 Luf l. Luk.

An den Buchbinder:

Die Blätter p. 25, 29 und 61 werden weggeschnitten und Cartons eingelegt.